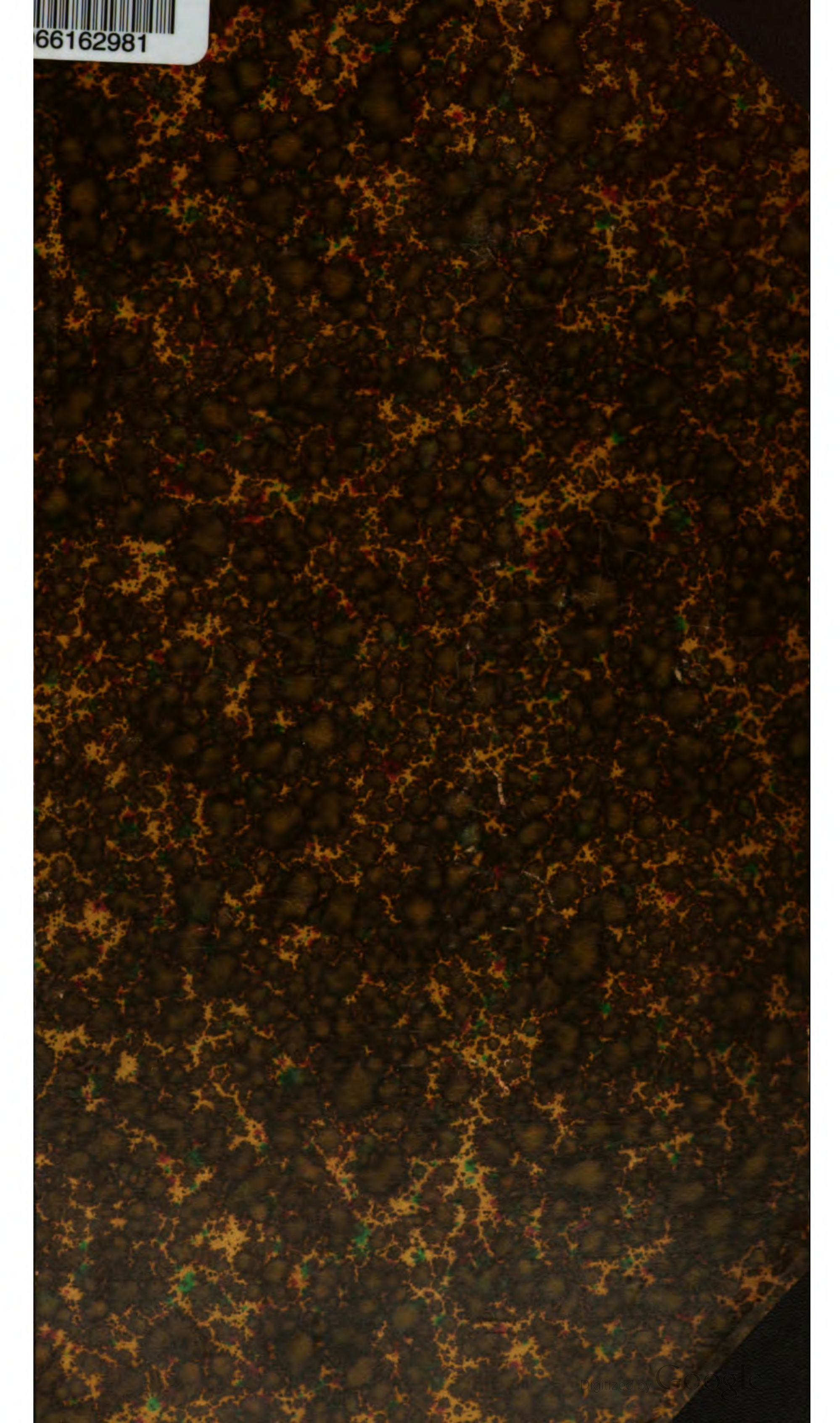

66162981

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

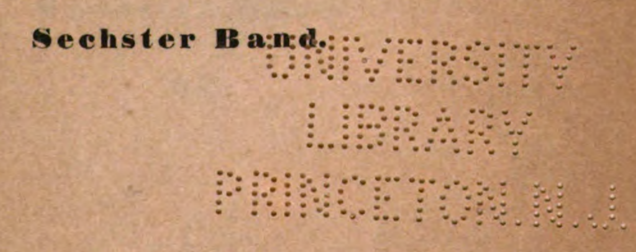
von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechster Band.





WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1851.

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechster Band.

1851.



WIEN.

Aus der kaiserlich - königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

Inhalt.

I.

Urkunden

zur

Geschichte der eidgenössischen Bünde.

Herausgegeben und erläutert

von

J. E. Kopp, Professor.

Quae priores nondum comperta eloquentia percoluere, rerum fide tradentur.

Tacitus Agric. cap. 10.

Vorwort.

Wie im Jahre 1835 die „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde" der umfassenden Geschichtsdarstellung vorangiengen und dieselbe gleichsam einleiteten und vorbereiteten, so mag es wohl auch jetzt, nachdem bereits vier inhaltreiche Bücher meines Geschichtswerkes veröffentlicht sind, nicht unzweckmässig sein zu Bezeichnung einzelner Hauptpuncte, dem weitern Erscheinen vollständiger Ausarbeitung ein zweites, vielleicht auch ein drittes Bändchen von „Urkunden" vorangehen zu lassen.

Der Herausgabe der Urkunden von 1835 lag zunächst die Absicht zu Grunde, ein wenige Monate früher erschienenes Erzeugniss der Presse, das wegen theilweise bisher unbekannten, grossentheils von mir aufgefundenen historischen Stoffes, dessen Bekanntmachung von einem andern gleichsam vorweggenommen werden wollte, die Aufmerksamkeit nicht ungelehrter Männer auf sich zog, ungesäumt, ohne jedoch die unbedeutende Schrift selbst zu nennen oder mich in eine Kritik derselben anders einzulassen als durch die That, auf ihren wahren Werth oder Unwerth zurückzuführen; und dieser erste Zweck wurde so vollkommen erreicht, dass von jener so geistlos als ohne Ordnung zusammengetragenen Schrift kaum mehr einmal die Rede ist.

Auch der vorliegenden Ausgabe einer neuen Folge von Urkunden, über deren Veranlassung an einem andern Orte gesprochen werden mag, geht zur Seite die Absicht: nicht dieses oder jenes vor einiger Zeit oder jüngst erschienene Geschichtswerk, wenn auch darauf Bedacht genommen ist, meiner Beurtheilung zu unterwerfen; wohl aber, zugleich mit den Beiträgen zu besserer Begründung geschichtlicher Wahrheit, durch Darlegung einzelner Grundansichten unrichtigen

Behauptungen und Auslegungen, um nicht zu sagen Verdächtigungen, gebührend entgegenzutreten. Diese letztere Absicht lässt sich wohl am besten erreichen, wenn ein Rückblick geworfen wird auf das, was in den fünfzehen Jahren seit meinem ersten Auftreten, und namentlich durch das Erscheinen der vier ersten Bücher meines Geschichtswerkes, sich als Ergebniss der Forschung herausstellt.

Um nur beim Allgemeinen dieser Frage stehen zu bleiben, so ist die eidgenössische Geschichtsforschung genöthigt worden eine neue Bahn einzuschlagen. Die Geschichte der Entstehung und der ersten Zeiten der Eidgenossenschaft, wie sie vornehmlich durch Gilg Tschudi und Johannes Müller festgestellt worden, beruht wesentlich auf den Erzählungen mehrerer Zeitbücher des ausgehenden 15 und anfangenden 16 Jahrhunderts, deren Angaben man durch einzelne Urkunden der frühern Zeit, nicht ohne Missverständniss derselben oder ihnen Gewalt anzuthun, zu stützen bemüht war.

Diese Geschichtsdarstellung ist gestürzt. Gegen die unsichern Berichte jener späten Zeitbücher, die, was das 15 und 16 Jahrhundert dachte und glaubte, als längst Dagewesenes in das 13 und 14 zurücktrugen, traten als unverwerfliche Zeugen der beiden letztgenannten Jahrhunderte gleichzeitige Urkunden auf, welche ein ganz anderes Bild der ältesten eidgenössischen Geschichte gaben. Die dadurch gewonnene Wahrheit der Thatsachen ward grundsätzlich bestätigt durch die Schilderung der allgemeinen Zustände des Reichs (der Weg, um dazu zu gelangen, wurde nicht gegen Eichhorn eingeschlagen, wohl aber selbstständig und ohne ihn; die ängstliche Berufung angeblicher Forscher der neuesten Zeit auf diesen Schriftsteller lässt wohl glauben dass, wofern dessen Forschungen nicht erschienen wären, ihre eigene Weisheit noch im Dunkel läge).

Vor diesem doppelten Lichte, der Thatsache und des Grundsatzes, verschwindet das aus den späten Chroniken des 15 und 16 Jahrhunderts in eine viel frühere Zeit zurückgeworfene hohle Spiegelbild in sein Nichts; und ruhig lässt sich behaupten, ohne alle Besorgniss widerlegt zu werden, dass bei Tschudi und Müller, sofern sie die ersten Anfänge der Geschichte der Eidgenossenschaft — dieses Wort auf die Entstehung der Bünde bezogen, nicht auf den ganzen Umfang des nunmehrigen Staatsgebietes — bis in die Mitte des 14 Jahrhunderts begründen wollen, kaum eine oder die andere Darstellung eines Zustandes oder Ereignisses aufrecht stehn bleiben wird.

Wohl nur dem ernsten Streben, die geschichtliche Wahrheit zu ermitteln, ist es zuzuschreiben, wenn dem Verfasser selbst bereits vielfache Anerkennung zu Theil geworden ist [1]); aber auch in Bezug auf die Sache haben unbefangenere Forscher die, bisher gleichsam unangetastet bestandene, Geltung von Glaubwürdigkeit und kritischem Geiste bei Tschudi und Müller, seit den Urkunden von 1835, was an ihnen lag um ein Bedeutendes ermässigt, und ebenso sind solche, welche durch das Erscheinen der Urkunden betroffen anfänglich ihre Empfindlichkeit auf den Verfasser übertrugen, von einer fernern ziellosen Polemik bald wieder abgestanden.

Die Ansicht Gutmeinender dagegen, die da glauben, dass, wenn die neue Forscherbahn, anstatt in der stillen und anspruchlosen Stadt an der Reuss, an einem andern erleuchtetern Orte der Eidgenossenschaft, etwa an der Limmat, an der Are oder am Rheine betreten worden wäre, die überraschenden Ergebnisse der Forschung grössern Beifall, gründlichere Besprechung, freudigere Anerkennung (statt des Verstummens, theilweise des Bekrittelns, des Verunglimpfens) gefunden haben würden, ist wohl bei dem neuerwachten eidgenössischen Geiste (ohne Missgunst und Mäkeln jedem zu geben, was ihm gebührt) nur als barer Irrthum und arge Täuschung anzusehen! Durchgreifende Neuerungen in der Wissenschaft, zumal solche, die von angewöhnter irriger Vorstellung zu einer frühern richtigern Ansicht zurückzuführen streben, können nur allmälig Raum gewinnen.

Noch gibt es allerdings hauptsächlich zwei Arten von Leuten, welchen die alte langverkannte, langunterdrückte Wahrheit, die endlich wieder zu ihrem Rechte zu gelangen sich müht, entweder zu wahrhaftem Schmerze oder doch zu besonderm Aerger gereicht.

Den einen, und wenn sie noch so gern Geschichte treiben oder selbst schreiben, ist die Geschichte nur ein Parteimittel. Mit dem trockenen Schwamme gemüthloser Verständigkeit glauben sie die alte Geschichte und ihre urkundliche Berechtigung wegzutilgen: sie wollen

---

[1]) Der Verfasser wurde: Ehren-Mitglied der alterthumsforschenden Gesellschaft in Zürich (durch Urk. 4 Winterm. 1843), sowie der *Société d'Histoire de la Suisse Romande* (durch Urk. 5 Brachm. 1846); alsdann correspondirendes Mitglied für die philosophisch-historische Classe der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (durch Urk. im März 1846), und ebenso der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien (durch Urk. 29 Mai 1849).

nicht die Geschichte, wie sie wirklich war; sie wollen Geschichten, wenn auch reichlich gewürzt durch fremden Schmutz oder herausgeputzt mit eigenem Flitter, wie es zu ihren Zwecken dient. Denn für Erforschung obiectiver Wahrheit fehlt ihnen der reine unbefangene Sinn. An ihnen als Unberufenen ist der Geist der alten Jahrhunderte, wie Hamlets Geist, ohne ihnen Antwort zu geben spurlos vorübergegangen. Nie umstanden sie mit forschendem Blicke die Wiege der jungen Eidgenossenschaft, lauschten nicht ihren ersten Aeusserungen, geleiteten nicht ihre ersten Tritte, sahen nicht ihr Stehen oder Fallen, und unbekannt oder gleichgültig blieb ihnen wie alles durch Schuld oder Verdienst, unter Wohl und Wehe, entstanden und geworden ist. Nicht kennen sie die den besonnenen Forscher mit so süsser Freude lohnende Mühe, wenn oft nach Monaten, nach jahrelangem Suchen plötzlich ein Strahl den Wolkenschleier der im Laufe der Zeit getrübten Sage durchbricht, und zur Hoffnung berechtigt, wenn auch nur eine Thatsache ans helle Taglicht zu fördern; sie fühlen nicht im eigenen Busen den angebornen Ruf und die untilgbare Gluth nach Erforschung der Wahrheit [1]), und haben keine Ahnung, dass es weder für Oesterreich eine besondere Wahrheit gibt noch für die Eidgenossen. Für Leute dieses Schlages sind meine Forschungen nicht; auf ihren Beifall habe ich auch niemals gerechnet.

Ganz anderer Art sind die es schmerzt, dass durch die neuen Forschungen aus dem reichen Kranze unsers Nationalruhmes einzelne Reiser gebrochen werden, und die es darum gerade dem verdenken, der zuerst auf diese Mängel aufmerksam machte. Sie hätten Recht, wenn über dem Ruhme des einzelnen Volkes nicht das höhere Ziel der gesammten Menschheit gesteckt wäre: diesem wird am Ende, bewusst oder unbewusst, alles entgegengeführt; diesem dient auch der Gang und, mögen sie noch so gering angeschlagen werden, die Ergebnisse meines Forschens. Durch ein häusliches Unglück abgewendet von dem heitern Spiele poetischer Mussestunden, suchte ich vor bald fünfundzwanzig Jahren nicht Vergessenheit des ersten Vaterschmerzes, nur die nöthigste Beschwichtigung desselben in der Beschäftigung mit

[1]) „Für den ächten Historiker ist es ein unerträgliches Gefühl, die Wahrheit „verbergen zu müssen; denn seine ganze Wirksamkeit gleicht einem steten „Ringen gegen Lüge und Betrug": Gfrörer Gesch. d. ost- und westfränk. Carolinger II, 248.

Geschichte; so kam ich, zuerst angezogen von Tschudi und Müller, nach einiger Zeit, weil beide zu Lösung vieler Bedenken und Zweifel nicht genügten, an die Quellen selbst. Ich wollte damals, da die fünfhundertjährige Feier der Verbindung der Stadt Lucern mit den drei ersten eidgenössischen Orten heranrückte (1832), nur die Zustände und Ereignisse seit Lucerns Uebergang von Murbach an Oesterreich bis zum Eintritte in den Bund schildern (1291 — 1332), und durchforschte zu dem Ende alle mir erreichbaren Archive. So gläubig im Sinne der bisherigen Geschichtsauffassung, wie nur einer, war anfänglich auch ich; und niemand kann betroffener sein als ich es wurde, da die gleichzeitigen Quellen, welche allmälig an das Tageslicht traten, das Bild jener Zeit mit andern Zügen erscheinen liessen.

Es ist wahr: die paradiesische Unschuld der jungen Eidgenossenschaft verschwindet; unsere Väter zeigen sich eben auch nur als Menschen wie wir, nicht gleich Engeln frei von Leidenschaft und Fehlern, und ihre Gegner sind darum noch keine Unmenschen. Es ist nicht minder wahr: wäre Friderich der Zweite nicht gegen sein eidliches Wort in Zerwürfniss gerathen mit der obersten Kirchengewalt, wäre nicht mit und nach ihm, vornehmlich durch die Eigensucht der Reichsglieder, die Reichsgewalt selbst in sich zerfallen; nach menschlicher Berechnung hätte die Eidgenossenschaft, wie sie ward und nunmehr dasteht, Ursprung und Bestand weder nehmen noch behaupten können.

Es lässt sich nicht mehr leugnen: das lenzburgische Schwiz gehörte nicht unmittelbar an das Reich; ebenso wenig die verschiedenen Theile des später zu einem Lande vereinigten Unterwalden. Ihre Vogtei stand bei Habsburg, oder gelangte allmälig an dieses Haus; (die noch jüngst gewagte Deutung, als Träger der Reichsgewalt in den drei Ländern zwischen Lenzburg und Habsburg (und Kiburg, wegen Art) die Züringer einzuschieben, ist ein misslungener, völlig unhistorischer Versuch). Als aber Habsburg zuerst gegen Friderich den Zweiten sich für die Kirche erklärte; als später die Habsburger, nachdem sie zweimal die römische Reichskrone getragen, beim dritten Male wider ihre Ansprüche Gegner am Reiche bekamen: da erhielten Schwiz und Unterwalden (mit Uri), auf Unkosten der Rechte ihrer alten Herrschaft, Freiheiten die sie früher nicht besessen hatten.

Habsburg-Oesterreich berief sich bei allen Handlungen auf sein althergebrachtes urkundliches Recht, die Eidgenossen auf ihre neuen

Freiheitsbriefe; diese konnten die Herzoge nicht anerkennen, jene wollten die drei Orte nicht mehr gelten lassen: wo lag die bessere Berechtigung? und wer sollte darüber entscheiden? So muss der Forscher noch heute fragen, wie damals durch die That darum gestritten wurde. Daher jener Kampf, der, unterbrochen von vielen Friedensunterhandlungen, immer zuletzt und wiederholt zu den Waffen rief anderthalb Jahrhunderte lang; bis endlich Zeitumstände eintraten, unter welchen, was angestrengte Gewalt nicht wieder herzustellen vermocht hatte, in friedlichem Vergleiche aufgegeben wurde. Diese Darstellung ist eine so natürliche, die Erklärung eine so ungezwungene, die Lösung eine so folgerichtige, dass sich billig zu wundern ist, dass man nicht eher sie einsehen konnte oder wollte.

Es bedarf, wenn man den ordentlichen Gang der Streitigkeiten zwischen Oesterreich und den Eidgenossen verfolgt, nur eines Schrittes weiter, eines nothwendigen; und der Enkel tritt aus einem schweren Irrthume heraus, von welchem unsere Väter selber nichts wussten. Man nehme einmal an, es habe in den Waldstätten keine österreichischen oder Reichsvögte gegeben; man nehme an, es haben die von den spätern Zeitbüchern erzählten und vielfach ausgemalten Greuelthaten der angeblichen Vögte in den drei Ländern gar nicht Statt gefunden: welches menschliche Gemüth wird nicht bei diesem Gedanken erleichtert? muss nicht der alte Hass und Widerwille, in welchem wir gegen Oesterreich und alles Teutsche auferzogen werden, zu Ehre der Menschheit allmälig schwinden? und wird nicht der Teutsche, so düster und verworren es bei diesem noch aussieht, und der ihm stammverwandte Eidgenosse sich mehr wieder und besser zusammenfühlen? Wir leben in einer Zeit, wo unaufhaltsam alles sich nähert; diese Annäherung, freilich im kleinsten Masse, wird auch durch die Ergebnisse der neuen Forschung vermittelt.

Und diese Vermittlung, wird sie die Eidgenossenschaft nicht eher gefährden als ihr frommen? Die eigenen Fehler einzugestehen hat noch keinem Menschen Unehre gebracht, und kein Volk der Erde ist im Laufe seiner Geschichte ohne alle Makel geblieben; wie diese Mängel, so mögen auch die unserer Väter, wo sie solche hatten, freimüthig genannt werden. Allerdings durfte Jahrhunderte lang auch bei den Eidgenossen die Wahrheit zwischen Ort und Ort nur bis zu einer gewissen Gränze gesagt werden; allein diese Zeit ist vor-

über, und sie kommt nicht wieder [1]). Ist die Geschichte die Richterin der Zeiten, die Verkündigerin der Wahrheit, so liegt es nicht in der Willkür ihres Dieners, ob er schweigen oder sprechen, bemänteln oder enthüllen wolle; er steht über den Parteien, und hält die Wage des Rechts nicht für den einen Theil oder zu Gunsten des andern.

Ob aber ohne wiederholte Besiegung der Feinde, ohne oft ausgebrochenen Bruderzwist, ohne lange Darniederhaltung der Angehörigen als Unterthanen die Eidgenossenschaft entstanden wäre und sich ausgebildet hätte, ist wohl nunmehr eine überflüssige Frage; es genügt die Anerkennung, dass uns die Vorsehung auf diesem Wege zu unsern Freiheiten geführt hat. Und niemand, am wenigsten jene Macht, die von uns lange Jahre in ihrem Rechte sich verletzt fühlte, wird uns die Freiheit nehmen: wofern wir von unsern Waffen keinen andern Gebrauch machen, als gegen unherausgeforderte Angriffe Ehre und Gut zu vertheidigen; wenn die neue Verbrüderung, auf das für Alle gleiche Gesetz sich stützend und nicht auf Willkür, von jeglichem Parteizwecke absieht und nur die Wohlfahrt aller Bürger des einen Staates im Auge behält; wenn unter dem Schutze des Gesetzes Meinung und Gegenmeinung friedlichen Raum gewinnt, und der Einzelne, die Gemeinde, die Genossenschaft, von niemand gefährdet und niemand gefährdend, zu fröhlichem Gedeihen sich ausleben darf. Dann, und nur alsdann, sind wir der errungenen Freiheit würdig; dann, und nur dann, werden wir den Fürsten ein einiges Lager gleichgesinnter Männer, den Völkern ein beneidenswerthes Vorbild stillen Glückes zeigen.

In diesem Geiste schlägt kein eidgenössisches Herz höher und wärmer, als das meinige. In eben diesem Sinne, zu Abstreifung alter Vorurtheile und Schöpfung eines neuen Geistes, wurden die Urkunden vom Jahre 1835 herausgegeben, und in keinem andern erscheint die vorliegende Sammlung. Darum bin ich auch den Wünschen meiner Freunde Böhmer und Stälin, die mich am 6 Weinmonat 1849 besuchten, der ausgearbeiteten Geschichte eine neue Folge von Urkunden vorangehen zu lassen gern nachgekommen; und bereits am 10 des

[1]) Unter Cäsars Dictatur, klagt Cicero (ad Divers. IV, 9, 4), *dicere fortasse quae sentias non licet, tacere plane licet;* dagegen unter dem milden Traianus erfreute sich Tacitus (Historiar. I, 1) „*rara temporum felicitate, ubi sentire quae velis, et quae sentias dicere licet.*"



heute zu Ende gehenden Monats, als mir Böhmer so unerwartet als freundlich einen bedeutsamen Beitrag zu dieser Sammlung überbrachte, konnte ich ihm den nahen Schluss derselben anzeigen. Mögen die trefflichen Männer, und wer sonst unbefangenen Sinnes nach historischer Wahrheit forscht, auch dieses zweite Bändchen, worin die Erläuterungen im Zusammenhange den Urkunden grösstentheils vorausgehen, mit dem frühern Wohlwollen aufnehmen!

Lucern, am 30 Brachmonat,
1850.

J. E. Kopp, Professor.

*) Am 9 des darauffolgenden Monats erfreute mich mit seinem Besuche mein vieljähriger Freund, Hr. Archivvicedirector Chmel aus Wien, und forderte von mir als correspondirendem Mitgliede der kaiserlichen Akademie irgend einen historischen Aufsatz für ihr „Archiv"; kaum eben hatte ich die neue Sammlung beendigt, und anderes mitzutheilen hatte ich nicht: Chmel drang auf das freundlichste in mich, ich gab seiner Forderung nach. So wanderten diese Urkunden, die gleich dem ersten Bändchen in Lucern herausgegeben werden sollten, zur Aufnahme unter die akademischen Druckschriften nach Wien.

Die Turiner Briefe.

Als erste Spende in dieser kleinen Sammlung erscheinen Urkunden des Staatsarchivs Turin. Zu demselben erhielt nach dem Vorgange gelehrter Forscher, Mallet in Genf und Wurstemberger in Bern, auch der Verfasser dieser Zeilen im Jahre 1847 auf freundliche Empfehlung hin so bereiten als anerkennenswerthen Zutritt. Aus dem reichen Vorrathe des Turiner Archivs, das umfassender Forschung vieler Zeiten namentlich für die Geschichte der wälschen Schweiz noch grosse Ausbeute verspricht, richtete ich jedoch mein Augenmerk vornehmlich nur auf zwei Zustände des dreizehenten Jahrhunderts, welche beide in die Lebenszeit Rudolfs von Habsburg fallen und theilweise ihn selbst noch als Grafen, insbesondere aber als König berühren: der burgundischen Lande Stellung zum römischen Reich und zu Savoien, worüber ich seit Jahren die befriedigendsten Aufschlüsse lediglich aus Turin zu hoffen wagte, einerseits; andrerseits die Verhältnisse zwischen Kiburg und Savoien, auf deren Bedeutsamkeit mich zuerst des obengenannten zweiten Geschichtforschers reichhaltige Auszüge aufmerksam machten. Da nun seit meinem Besuche in Turin jene beiden Zustände im vierten Buche meines Geschichtswerkes dargestellt sind und bei jeder Urkunde, deren Mittheilung unten folgt, darauf verwiesen wird, so genügen hier zum Verständnisse derselben einige allgemeinere Bemerkungen.

Was vorerst Kiburg betrifft, so geben die Turiner Briefe aus den Jahren 1241—1271 (Beilage 1—27), in welchen so viele Burgen [1]) mit zahlreichem andern Gute, unter Verbürgung befreundeter Grafen sowie einer

[1]) Zu der in zwei Urk. vom 9 Heum. 1241 genannten Langenburg vergl. aus dem Oesterreich. Urbar (Amt Kiburg; Rodel im Staatsarchiv Lucern):

„Zu Langenburg lit ein Hof, der der Herschaft eigen ist, der giltet ze „zinse. ij. phunt phenning. | Es (git) da ie der man ein vasnachthun. Die „Herschaft hat da Twing vnd Ban, vnd richtet Dübe vnd Vreuel. |

„Zu Kyburg in der Vorburg" — — — (nach fünf Zeilen) — — —. Es „horet och zu der Burg | ein Holz, das vahet an an der hohen warte, vnd „gat vntz an die winden ze Langemburg."

Heinr. Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich, Num. 779, nennt „Langenberg, Burgstall unterhalb Kiburg, am Einfluss der Kent (Kemt) in die Töss".

grossen Menge von Herren und Dienstleuten als Vasallen der Herrschaft Kiburg, genannt werden, von der Bedeutung derselben und ihrem Besitzthume zu Burgund, im Thurgau und Argau, einen schnellern Ueberblick und sicherern Begriff als die vereinzelten, in keinem Zusammenhange stehenden, Urkunden unserer Archive zu verschaffen im Stande sind. Diese Besitzungen, namentlich im Thurgau, sind jedoch nicht lediglich angestammtes Eigen, sondern auch durch Kauf oder Tausch neuerworbene Güter, und vielfach wie von andern Gotteshäusern so insbesondere Lehen vom Bisthume Constanz und der Abtei S. Gallen [1]). Die nächste Veranlassung zu jenen Briefen war Graf Hartman von Kiburg, der, des Grafen Ulrich jüngerer Sohn, bald aber gegenüber seinem gleichnamigen Brudersohne der ältere genannt [2]), mit Margarita von Savoien in kinderloser Ehe lebte.

Um ihre Zukunft zu sichern, verschrieb Graf Hartman seiner Gemahlin Burg um Burg, Gut um Gut, theils als Leibgedinge für allfälligen Witwenstand, theils als Eigen um es auf ihre Erben zu bringen oder sonst frei darüber zu verfügen. Mit grösster Sorgfalt wurden die Verbriefungen angeordnet, und namentlich von dem jüngern Grafen Hartman, dem Sohne Werners und der Adelheid von Lothringen, wie die Zusicherung des Schirms für das gesammte Gut so für die Leibgedinge seine Bestätigung als Miteigenthümer der Herrschaft verlangt und erhalten. Dafür, dass derselbe seinem eidlichen Worte nicht entstehe, verbürgten sich mit den Grafen von Froburg eine grosse Anzahl von Freien, Rittern und Amtleuten; ja er selber entband, für den Fall seiner Pflichtvergessenheit, die Bürger der Stadt Freiburg aller ihm schuldigen Leistungen. Auch nach der Theilung der Herrschaft Kiburg minderten sich weder des alten Grafen Abtretungen an Margarita, noch seine Behaftung des jüngern Grafen. Dieser, durch das Versprechen gewonnen, der Gesammterbe seines Vetters zu werden, erneuerte die frühern Zusagen unter Selbstandrohung des Kirchenbannes sowie dass er sich band, wofern er seines Eides vergässe, zur Auszahlung einer bedeutenden Summe an Margarita's Brüder Peter und Philipp. Auf diese Weise war Savoiens Einmischung in die kiburgischen Angelegenheiten angebahnt.

Die in der Zwischenzeit durch den ältern Grafen Hartman bewerkstelligte Vergabung des kiburgischen Stammgutes im Thurgau an die Kirche Strassburg, sowie das Zurückempfangen derselben Besitzungen als Lehen, brachte anfänglich keine Aenderung in diese Verhältnisse: die Bischöfe Berchtold von Teck und Heinrich von Stahelegg genehmigten unbedenklich Margarita's Leibgedinge, und bedrohten den jüngern Grafen mit Lehensverlust; als aber nach des letztern Bischofs Tode Walter von Geroldsegg

---

1) Eine grosse Anzahl solcher Gotteshauslehen nennt noch der Oest. Urbar.

2) Die Benennung, der ältere Hartman und der jüngere Hartman, gilt zunächst nur für die erste Zeit: seit der Theilung werden der ältere Graf und der jüngere Graf unterschieden, welche Bezeichnung auch ihre Frauen noch als Witwen festhalten; eben so steht der Stammherrschaft Kiburg (in Thurgau) die jüngere Herrschaft Kiburg (in Argau und Burgund) gegenüber.

an das Hochstift Strassburg erwählt wurde, und dieser den alten Kiburger zur Lehenserneuerung aufgefordert, erkannte er zugleich Margarita's Ansprüche als Lehenrecht an, ohne des jüngern Grafen irgendwie mehr Erwähnung zu thun. Fast zu derselben Zeit fassten Bischof Eberhard von Constanz und Abt Berchtold von S. Gallen, welche auch ihrerseits von der Freigebigkeit des alternden Grafen und seiner Gemahlin bedacht zu werden erwarteten, grosse Besorgniss vor thätlichen Einsprüchen der nächsten Anverwandten, der Grafen Hartmans des jüngern von Kiburg und Rudolfs von Habsburg, und traten daher unter sich und zu Gunsten der Kiburger Eheleute in eidliche Verbindung. Allein die grösste Gefahr für Entfremdung oder Zersplitterung des kiburgischen Gutes drohte nicht von dieser Seite.

Der jüngere Graf Hartman starb, ohne das Erbe seines Vetters erlebt zu haben oder seine Ansprüche einem Sohne hinterlassen zu können; vielmehr trug König Richard, was immer der jüngere Graf selbst vom Reiche besessen, sofort als Lehen auf den Grafen Peter von Savoien über. Dazu kam, dass der alte Graf Hartman, nur kurz vor dem eigenen Tode, mit seinen übrigen Reichslehen auch die Grafschaftsrechte über den Thurgau an König Richard aufsandte, damit dieser sie in Weiberhand bringe und seine Gemahlin Margarita damit belehne. Jetzt galt es den drohenden wälschen Einfluss vom teutschen Gute zurückzuweisen; diese Aufgabe fiel dem Grafen Rudolf von Habsburg zu. Er, dem noch der alte Oheim seine Gotteshauslehen mit Ausnahme jener von S. Gallen abgetreten, versicherte sich vor allem der kiburgischen Stammlande, nicht ohne augenblickliche Verletzung der Wideransprüche und Eigenthumsrechte der Gräfin Witwe; vom Argau und zunächst dem burgundischen Gute hielt Rudolf, welchem Graf Hugo von Werdenberg als gesetzlicher Vormund der Erbtochter Anna von Kiburg sowie sein eigener Vetter der entschlossene Graf Gotfrid von Habsburg treu zur Seite standen, das Vordringen der Wälschen schon dadurch ab, dass er die Stadt Freiburg, auf welche Savoiens Augenmerk vornehmlich gerichtet war, sogleich zu seinem Waffenplatze machte. Als hier auch der Versuch, die päpstliche Gewalt wider den Grafen Rudolf ins Spiel zu bringen, keinen Eingang fand, kam es zwischen ihm als Besitzer der kiburgischen Stammlande und der Gräfin Witwe Margarita zu einem Vergleiche.

Rudolf von Habsburg, der sich mit Constanz und S. Gallen verständigt und gegen Toggenburg und Regensberg sich ihrer Anfeindungen erwehrt, ward nunmehr von jedermann anerkannt als Graf der alten Kiburg; und Margarita, die theils über ihr Eigen verfügte, theils fortfuhr in der Bemühung sich ihres Widems zu versichern, schloss diese Ansprüche mit ihrem bald eintretenden Tode. Im burgundischen Lande, wo gegen Savoiens Einfluss nochmals die Waffen geführt wurden, brachte die junge Anna nach erreichter Volljährigkeit ihr väterliches Erbe, als neue Herrschaft Kiburg, mit ihrer Hand an des Grafen Gotfrid Bruder Eberhard von Habsburg; dagegen traten dieser und seine Gemahlin, was der jüngere Graf von Kiburg und sein eigenes Haus im Argau an Land und Leuten, an Burg und Stadt, in Gebirg und Thal innegehabt, käuflich dem Grafen Ru-

dolf ab. So vereinigte nunmehr in ihm der ältere Stamm von Habsburg, nebst Kiburg im Thurgau, wiederum den ganzen Argau, wie denselben einst die Grafen von Lenzburg besessen [1]), nur wenige Wochen bevor Rudolf zum römischen Könige erwählt wurde.

Nicht minder aufschlussgebend sind die übrigen, meist des Reiches Angelegenheiten in Burgund betreffenden, Turiner Briefe aus den Jahren 1251—1291 (Beilage 28—57). Wir sehen Savoien, nachdem es sich kaum im wälschburgundischen Lande festgesetzt, sofort in Zerwürfniss mit der Stadt Freiburg und so seine Macht gegen die teutschen Lande vorrücken. Hierzu bietet das Reich selber die Hand. Des nur eben erst zu Bern anerkannten Königs Wilhelm Statthalter, Graf Adolf von Waldeck, ruft zur Wahrung der Reichsrechte in Burgund Petern von Savoien herbei; auf ihn, der noch nicht Graf war, hatte eine Botschaft der Berner aufmerksam gemacht, welche die Besorgniss vor dem jüngern Grafen Hartmann von Kiburg, der gerade damals seit der Theilung mit seinem alten Vetter Ausdehnung der eigenen Macht im burgundischen Lande anstrebte, vor der nähern Gefahr die entferntere übersehen liess.

Dieses Entgegenkommen benützte Peter so gut, dass die von Murten ihre Reichsunmittelbarkeit gleichsam an ihn aufgaben, und auch Bern seinen Schirm annahm; doch letztere Stadt, besonnener als jene, trat von allzu bengem Anschliessen an Savoien bald wieder zurück und unterhielt fürderhin wie mit Petern so mit dem Grafen von Kiburg, freundliche Verhältnisse. Zu Peterlingen, über welches jener durch Vertrag Einfluss gewonnen, fügte König Richard eigenmächtig die unbedingte Uebergabe von Gümminen; nur Freiburg und Laupen fiel nicht in Peters Gewalt. Nachdem er als Graf gestorben, erneuerte sein Bruder und Nachfolger Philipp Savoiens Einfluss in Peterlingen so wie zu Bern; auch die von Murten, jedoch erst nach dem Tode Königs Richard und unter Vorbehalt ihrer Stellung zum Reiche, begaben sich in den Schirm des neuen Grafen. Diesem Vordringen Savoiens ins teutschburgundische Land trat Rudolf von Habsburg, noch als Graf in seiner Eigenschaft eines Pflegers der jüngern Herrschaft Kiburg, nicht ohne Verbündete entgegen.

Als König nahm Rudolf gegen Savoien des Reiches Rechtsansprüche in Burgund, ohne sie in der Zwischenzeit aus den Augen verloren zu haben, erst in seinem neunten Jahre ernstlich an die Hand. Zahlreiche Urkunden geben Zeugniss von den zwischen ihm und dem Grafen Philipp angehobenen Friedensunterhandlungen, an welchen nebst des Savoiers Anverwandten, der Königin Witwe Margarita von Frankreich und dem Könige Edward von England, sich auch Papst Martinus der Vierte betheiligte; Unterhandlungen die jedoch zu keinem Ziele führen konnten, weil Philipp unter dem Scheine von Nachgiebigkeit nur Vortheile für sich zu gewinnen suchte, nicht aber dem Reiche gerecht werden wollte. Die Briefe bezeugen ferner die, nach

---

[1]) Wenn ich die Arburg sowie die Stadt Zofingen, die noch froburgisch blieben, hiervon ausnehme; vergl. meine Geschichte II, 2, 395 Anm. 6.

Abbrechung der Unterhandlungen, vom Grafen sowohl als vom Könige getroffenen Kriegsrüstungen, sowie den nach glücklich beendigtem Feldzuge dem Grafen durch den König gewährten billigen Frieden: Savoien gibt die seit Peters Zeiten dem Reiche vorenthaltenen Orte Peterlingen, Murten und Gümminen wieder heraus; um alles andere Reichsgut lässt Rudolf den Grafen Philipp auf dessen Lebenszeit unbehelligt, und bezeichnet ein Schiedgericht zu Beilegung allfälliger Zwistigkeiten zwischen Leuten des Reichs und Savoiens; zur Sühne an das Reich, welches so viele Jahre alles Einkommens aus den drei Orten beraubt gewesen, zahlt Philipp eine nicht eben bedeutende Summe als Kriegsgeld. Von den durch den Grafen übergebenen Reichsorten nahm der König sofort Besitz.

Nach Philipps Tode, mit welchem das Reich wieder in sein volles Recht gegen Savoien trat, hielt sich von den beiden ihn überlebenden Brudersöhnen Amedeus, der ihm in der Grafschaft folgte, fern von König Rudolf; Ludwig, als Herr der Wadt, suchte gegen seinen Bruder oder für sich und erhielt vom Könige Gunst und Vortheile, ohne darum getreuer als jener zum Reiche zu halten. Eben dieser zog teutschburgundische Ritter, welche Rudolf begünstigte, in den eigenen romanischen Lehensverband, und den König, als er Hochburgund dem Reiche wieder gehorsam machte, unterstützte keiner der Brüder. Rudolf aber, der die Huldigung des Savoier Grafen zu erzwingen wie das Recht so die Macht hatte, bewies ferner Mässigung und begnügte sich, obwohl Amedeus Feindseligkeiten besorgte, vielmehr zur Abwehr seiner Angriffe Bündnisse anzuordnen und jene burgundischen Fürsten und Herren, die ebenfalls vom Savoier bedrängt waren, durch Vergünstigungen enger an sich zu schliessen. Solche unverminderte Sorgfalt, auch nachdem die Wahlfürsten ihm die Zusicherung der Reichsnachfolge für den einzig noch lebenden Sohn verweigert, wandte der König den Angelegenheiten Burgunds zu, während Graf Amedeus, seinen Tod kaum erwartend, sich bereit hielt, dem Reiche jene Orte wieder zu entreissen, in welche es Rudolf wenige Jahre früher eingesetzt hatte.

Zu solchen Betrachtungen über Kiburg und Burgund bieten den meisten Stoff, oder doch die nächste Veranlassung, die in diese Sammlung aufgenommenen Turiner Briefe. Die zahlreichern übrigen aus verschiedenen andern Archiven beigesteuerten Urkunden der Jahre 1218-1314 (Beilage 58-153) bilden zwar, da sie nur eine kleine Auswahl sind und mithin unter sich in keinem fortlaufenden Zusammenhange stehen können, auch keineswegs ein für sich abgeschlossenes Geschichtsgebiet, sei es auch nur den Umfang von Hausgut oder einzelner Rechte zu bestimmen; wohl aber dienen sie an der Hand geschichtlicher Darstellung einzelne Erscheinungen, Ereignisse, oder auch Bruchtheile der Geschichte zu beleuchten und geben Anlass damit Verwandtes in Betracht zu ziehen. Noch gibt es jedoch in diesem Zeitraume nicht eigentlich eine, in selbständiger Wirksamkeit sich entwickelnde, eidgenössische Geschichte, sondern die Träger und der Ausdruck derselben wie der allgemeinen sind fortwährend die Oberhäupter des Reichs; die Briefe mögen daher hier nach den einzelnen Königen kurz besprochen werden.

Unter König Rudolf.

Was nun zunächst die Zeit Rudolfs als Königs sowie als Grafen anbelangt, so ist dieselbe sowohl nach den allgemeinen Verhältnissen des Reichs, als nach den besondern unsrer obern (alemannischen und burgundischen) Lande, in den bisher erschienenen vier Büchern meines Geschichtswerkes ausführlich behandelt; und es bedurfte daher zu mehrerer Beleuchtung kaum noch einzelner Urkunden, und auch diese nur selten einer nähern Erläuterung. Es sind auch von denjenigen in die Sammlung aufgenommenen Briefen, welche in den Bereich der Lebenszeit Rudolfs fallen, die meisten bereits in der Geschichte selbst dargestellt, oder sie werden mit andern, die weiter unten folgen, im Zusammenhange besprochen; hier mögen nur einzelne noch hervorgehoben werden, um sie mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

Das Bedürfniss bürgerlichen Zusammenlebens, das sich zunächst gründet auf die Ausübung gleicher Pflichten und Rechte, ist geheiligt und getragen durch das Christenthum: die dem Menschen uranfänglich angeborne Freiheit, welche im Laufe der Zeiten durch äussere Gewalt ihm verloren gieng, wurde von Christus für immer und für alle wieder hergestellt; wie der Einzelne, so ringen seitdem ganze Völker, nicht von der Verpflichtung des Gesetzes sich loszumachen, sondern vom Drucke der Ungesetzlichkeit. Dieser Geist christlicher und bürgerlicher Freiheit, dessen Bewusstsein aus dem Schlummer der Jahrhunderte allmälig erwacht war, weht unverkennbar in der Urkunde vom 25 Mai 1273 (Beilage 68), durch welche zu Thun die von Wedisiole, deren Haus mit den reichen Freien von Wolhusen in nahen Verhältnissen stand[1], Kindern ihres eigenen Blutes die Bande ledigten, worin sie durch der Mütter unfreie Geburt verstrickt waren.

Eben damals lebten neben den geistlichen Herren und Reichsfreien mit grossem Grundbesitz, sowie deren Eigenleuten mit kleiner Habe, die entweder an die Scholle gebunden waren oder auch den Boden eines fremden Herrn bauten (die Ussidelinge), zerstreut über die Landschaft noch viele Gemeinfreie auf eigenem Gute[2], die theilweise unter sich in nächster Umgebung eine Genossame bildeten, oder zu einem Dinghofe vereinigt waren; alle diese, vereinzelt wie sie waren, liefen Gefahr, wofern neue Ungunst stürmischer Zeiten eintreten sollte, ihres Schutzes (des Landgrafen als ihres Vogtes) beraubt, selber eigen eines Mächtigen zu werden[3]. Eben diese, und

---

[1]) Vergl. die Urkunde vom 31 Heum. 1253: Beilage 59.

[2]) Solche freie Leute, jedoch ohne sie namentlich anzugeben, verzeichnet nach ihren Wohnsitzen sorgfältig der Oest. Urbar.

[3]) Freilich in Uri wurden die Wettinger Leute zu eigentlichen Landleuten erhoben (s. meine Geschichte II, 1, 262, Anm. 1), und ebenso giengen zu Schwiz die unfreien Hofleute allmälig in die freien Landleute über (vergl. das. 325, Anm. nach der Mitte); dagegen haben die eidgenössischen Städte, nachdem sie Land und Leute erworben, selbst Verburgrechtete am Ende in Unterthanen umgeschaffen. Auch im Lande Schwiz erstand eine neue Ungleichheit, die der Beisassen.

selbst Eigenleute, retteten wo sie mochten, Freiheit und Habe, sich zur Sicherung und den übrigen Bürgern zur Verstärkung, inner Mauern und Graben städtischer Gemeinwesen, welche hinwieder Befugnisse und Rechte unmittelbar von den Oberhäuptern des Reiches oder, unter dem Schirme desselben, von ihren eigenen Herren empfiengen und die einmal erhaltenen sorgfältig wahrten [1]). Nicht nur gaben weise Fürsten und Herren einzelne Eigenleute frei aus ihrer Hand, sondern sie wurden auch aus Wohlwollen, um Vortheil oder bewogen durch äussere Verumständungen, die Gründer oder Begünstiger der Städte.

Einen vorzüglichen Rang unter den Förderern bürgerlicher Gemeinwesen behauptet Rudolf von Habsburg; den ersten Anstoss dazu gaben ihm, noch als Grafen, die Angelegenheiten Kiburgs. Als Erbe der alten bisdahin mit bedeutsamen Reichslehen verbundenen Herrschaft Kiburg, um welche Rudolf in der Fehde wider die Freien von Regensberg seine Vettern von Habsburg als Vermittler zur Seite hatte [2]), verbriefte er Freiheiten und Rechte den Bürgern von Winterthur [3]); hinwieder als Pfleger der jüngern Herrschaft Kiburg, zu deren Behauptung der Graf, obwohl schon frühe allein berufen, seine Vettern Gotfried und Eberhard ebenfalls zuzog [4]), sicherte er theils für sich der Stadt Freiburg [5]), theils neben dem Grafen Hugo von Werdenberg, als Vormund der Erbtochter, den Bürgern von Burgdorf den Schirm ihrer althergebrachten oder neuerworbenen Freiheiten und Rechte zu [6]). Nach diesem Vorgange blieb dem Grafen Eberhard von Habsburg und seiner Gemahlin Anna, als sie die jüngere Herrschaft Kiburg antraten, nichts anderes übrig, als den auf dem Cölner Rechte beruhenden Freiheitsbrief der Stadt Freiburg, die sich zu Erläuterungen desselben auf Bitte Burgdorfs sofort bereitwillig fand, den Bürgern letzterer Stadt in vollem Umfange auszustellen [7]), an eben dem Tage als Graf Rudolf an das römische Reich erwählt wurde.

König Rudolf begnügte sich nicht damit, die Reichsstädte der obern, nunmehr eidgenössischen, Lande (mit Schafhausen und Basel die folgenden vier) in der Verbindung mit dem Reiche und bei eigenem Gerichtsstande zu erhalten; sondern er bestätigte Bern den Freiheitsbrief Friderichs des

---

[1]) Wenn noch König Friderich der Zweite durch Urk. Ulm 12 Herbstm. 1218 (Beilage 58) das Ungelt zu Basel dem Bischofe Heinrich verlieh, so befreien schon am 1 Heum. 1264 die Räthe von Zürich ein bei ihnen verbürgertes Kloster von der Bezahlung desselben (s. meine Gesch. II, 1, 726 f.); und selbst die von Arau nehmen am 25 März 1270 (Beilage 65), als sie ihrer Herrschaft keineswegs gewiss waren, Ordensschwestern in den Vollgenuss der Twingrechte auf.

[2]) Vergl. die bezeichnenden Ortsdaten der Urk. 20 März 1267: Beilage 62.

[3]) S. in meiner Geschichte II, 1, 629 ff. die Urk. 22 Brachm. 1264.

[4]) Vgl. die Urk. 2 Augustm. 1261 und 25 Jänner 1267: Beilage 60 und 61.

[5]) S. in meiner Gesch. II, 2, 165 f. die Urk. 16 Jänner 1264.

[6]) S. die Urk. 23 Augustm. 1267, 1 April 1270 und 24 Hornung 1273: Beilage 64, 66 und 67.

[7]) S. die Urk. 29 Herbstm. 1273 und 13 Brachm. 1274: Beilage 69 und 70.

Zweiten, schöpfte Solothurn ein neues Stadtrecht, sicherte St. Gallens Stellung gegenüber dem Abte[1]), und beruhigte Zürich über möglichen Missbrauch ununterbrochener Vogteigewalt. Wie vielfach im Reiche überhaupt, so gab der König auch hier grössere Städte zum Vorbilde kleinerer Orte (so Bern für Laupen und Kirchberg, so Basel für Biel); nicht nur stattete er Landstädte der eigenen Söhne mit schönen Rechten aus (Diessenhofen, Winterthur, Arau) sondern er hob auch die Stellung von Bürgern, die einem andern Herrn dienten, durch Ertheilung von Freiheiten (Lucern, Minderbasel). Wie Herzog Rudolf von Oesterreich als Landesherr, seines Vaters königlichen Brief für Arau bestätigte[2]), so erhielten hinwieder Erlach, Büren und Arberg von ihren Herren aus dem Hause Neuenburg das Freiburger Recht. Indem so durch König Rudolf[3]) und unter ihm die städtischen Gemeinwesen sich mehrten und die reichsfreien Bürger an Ansehen und Selbständigkeit zusehends gewannen, suchte er dem gegenüber Stärkung seiner Hausmacht durch Erwerb von Eigengut (Freiburg aus der Hand Kiburgs, Lucern und die Höfe von Murbach), wachte streng über Handhabung des Landfriedens und hielt den Widerspenstigen wie den Störer nieder (die Stadt Bern und den Abt von St. Gallen); denn wahre Freiheit gedeiht und besteht nur unter der Obhut gesetzlicher Ordnung. Mit Rudolfs Tode (15. Heum. 1291) erhob sich allenthalben der Unfriede.

Nach Königs Rudolf Tode Krieg wider Oesterreich.

Eben diese Zeit, in welcher das Reich sich ohne Oberhaupt befand, Herzog Albrecht von Oesterreich aber durch die Ungarn in Wien belagert (9—28 Augustm. 1291), auf der Steier von einem Aufstande bedroht (Urk. Friesach 20. März 1292), und in den obern Hauslanden eine Frau von zweifelhafter Gesinnung, des Herzogs Rudolf Witwe mit ihrem unmündigen Sohne, an der Verwaltung war (Urk. 30. Augustm. 1291, Brugg 9. Augustm. 1293 und 1. April 1294), erachteten Viele für geeignet, was König Rudolf an ihnen verschuldet, oder sie ihm verdachten, dessen Söhne jetzt entgelten zu lassen.

Die Haupttriebfeder oder doch das Mittelglied der Verbindung war, der erst noch zu König Rudolf gestanden (Urk. Hagenau 19. Brachm. 1291), der Herzoge Vetter Bischof Rudolf von Constanz. Im burgundischen Lande, wohin derselbe gezogen (Urk. Burgdorf 30. Augustm. 1291), verpflichtete er sich und seinen Mündel Hartman, Sohn seines verstorbenen Bruders Eberhard, den Grafen Amedeus von Savoien, welcher Peterlingen und Murten

---

[1]) S. die Urk. 17 Weinm. 1281: Beilage 72.

[2]) S. die Urk. 22 Winterm. 1283: Beilage 73.

[3]) Von ihm schreiben Sursee und Brugg den Besitz alter Stadtrechte her (siehe meine Geschichte II, 1, 558 Anm. 1, sowie im Geschichtsfreund I, 69 f.); auch Zofingen hat einen, freilich nur abschriftlichen, auf den Namen des Königs Rudolf lautenden Freiheitsbrief: Rheinfelden Donnerstag vor Simon und Judä 1279. Sind auch die drei Urkunden, wenn nicht gerade unächt, doch aus viel späterer Zeit, so beweisen sie gleichwohl wie die Städte ihre Freiheiten und Rechte nur von Rudolf ausgegangen betrachteten.

bereits eingenommen und auch Bern für sich gewonnen hatte (Urk. Peterlingen 5. und 9., Murten 10., 14., 15. und 16. Augustm. 1291), mit ihrer Macht zu unterstützen zur Gewinnung von Laupen und Gümminen, diesen von König Rudolf behaupteten Reichsburgen, wohl auch der Stadt Freiburg, welche den Söhnen des Königs gehörte; auch Gotfrids Sohn, der junge Graf Rudolf von Habsburg, wurde vermocht, dasselbe zu versprechen (Urk. Kerzerz 17 Herbstm. 1291). Im alemannischen Lande gab den ersten Anstoss die Rückkehr des, von König Rudolf aus Gotteshaus und Land vertriebenen, Abts Wilhelm von S. Gallen (Urk. S. Gallen 31. Heum. 1291); diesem, seinen Brüdern den Grafen Rudolf und Hugo von Montfort sowie dem ihnen verbündeten Grafen Mangold von Nellenburg, schloss sich mit der Stadt Constanz auch Bischof Rudolf an. Gegen so viele Gegner stand für die Herzoge nur die Treue ihrer Städte, ihrer Diener und Amtleute.

In diesen Krieg wider Oesterreich liessen sich auch die von Zürich ziehen. Zwar über die Verbindung zwischen dem Bischofe und der Stadt, obwohl Rudolf seit seinen burgundischen Zusagen nach Zürich gekommen (Urk. 20. Weinm. und 4. Christm. 1291), ist kein Brief vorhanden; dennoch aber ist das Bündniss selbst urkundlich erwiesen (schon durch 26. Jänner 1293). Die Bürger, um ihre durch König Rudolf verbrieften Freiheiten scheint es in Besorgniss (24 Heum. 1291), waren jedoch in keinerlei Gefahr, sie jetzt durch die Herzoge zu verlieren; aber mitten zwischen den österreichischen Herrschaften, wenn auch noch ohne Hoffnung und selbst ohne Gedanken auf Gewinn oder Eroberung, mochten sie gleichwohl einzelne Beschwerden haben (ausdrücklich genannt sind freilich im Frieden keine): was um die Stadt vorgieng, wirkte auf dieselbe zurück. Von den Besorgnissen der Züricher, welche äusseres Gut und Landleute hatten, zeugt schon ihr Bündniss mit den Thälern Uri und Schwiz, die ihrerseits mehrere Wochen vorher sich mit den Waldleuten des untern Thals (communitas hominum intramontanorum vallis inferioris, dem jetzigen Nidwalden) verbündet hatten (Urk. 1 Augustm. 1291); es war vornehmlich zur Abwehr gerichtet gegen Ueberfall und Schädigung, aber auch die Möglichkeit eines Angriffskrieges vorgesehen (Urk. Zürich 16 Weinm. 1291). Auf dieselbe Zeitdauer von drei Jahren giengen auch Elisabeth, Gräfin von Homberg und Frau zu Raprechtswile und die von Zürich ein Schutzbündniss ein, und bezogen es namentlich auf ihren Krieg gegen die Herzoge und deren Helfer; nur einen künftigen römischen König, der zu Basel, Constanz und Zürich gewaltig würde, nahmen sie davon aus[1]).

Es fehlte keineswegs an feindlichen Auszügen und Schädigungen. So schädigten die von Zürich das Gotteshaus Wettingen (Urk. 26 Jänner 1293, als Sühne); so fügten sie dem Freien Gerung von Kempten, des verstorbenen Herrn Heinrichs, eines Ritters Sohne, Schaden bei Gossau zu und ihm wurde ein Knecht, Rudolf der Auer, zu Zürich gerichtlich geblendet (der Beweis iegt in der Urk. Zürich 15. April 1295): beides in dem gemeinsamen Kriege

---

[1]) Urk. Zürich 28 Winterm. 1291: Beilage 80.

der Stadt und des Bischofs Rudolf. Auf ebendesselben Anrücken zählten vor Winterthur die Züricher, als Graf Hugo von Werdenberg, dessen gleichnamiger Vater des Königs Rudolf vieljähriger Freund gewesen, sie durch eine Kriegslist täuschte und ihnen eine so empfindliche Niederlage beibrachte (am 13. April 1292), dass die Stadt in den nächsten vierzig Jahren nie mehr ernstlich wider Oesterreich war. Dieses alles geschah noch, bevor ein römischer König erwählt war (am 5. Mai 1292, Adolf Graf von Nassau). Herzog Albrecht, getäuscht um die Nachfolge am Reiche[1]), zu welchem von den Fürsten gerufen[2]) er, nachdem er die Steiermark beruhigt, in die Nähe von Frankfurt gerückt war[3]), zieht mit seinen Reutern in die Erblande: hier sich verstärkend, gelangt er nach Colmar (14 Mai), nach Ensisheim (19 Mai), hierauf nach Luzern, wo er für sich und seinen Brudersohn Johannes den Bürgern die von den Aebten von Murbach hergebrachten Freiheiten und Rechte bestätigt und die Huldigung derselben entgegennimmt (Urk. Lucern 31. Mai 1292); nach diesem legte sich der Herzog einige Tage vor Zürich und bezwang dann die Nellenburg. Der Bund der gegen ihn Verschwornen war gebrochen; sie nahmen von ihm den Frieden an (er beginnt mit 15 Augustm. 1292).

Albrecht, der als Herzog seines königlichen Vaters Verfügungen gegen Abt Wilhelm von S. Gallen nicht aufrecht erhalten konnte, liess denselben unangefochten an der Abtei; aber er legte sich so lange vor Wil, wo Wilhelm mit seinem Kriegsvolke eingeschlossen war, bis die Stadt ihm übergeben wurde[4]). Einen nicht minder billigen Frieden gab der Herzog dem Bischofe von Constanz und dessen Mündel Hartman, der sich noch Graf von Habsburg nannte (von dessen Vetter, dem jungen Grafen Rudolf von Habsburg, ist keine Rede); nur musste Hartman, dessen Vater Eberhard sich einige Zeit Landgraf im Zürichgau genannt, seine Ansprüche an die Her-

---

[1]) Vergl. die Urk. (Herzogs Albrecht) zu S. Veit 25 März 1292, sowie die Urk. (des Pfalzgrafen Ludwig) München 18 April 1292.

[2]) In der Urk. Wien 12 März (ich vermuthe „an sand Gregorien Tage", statt „Georien") 1292 sind die ersten Zeugen: Bischof Emich von Freising, Herzog Albrecht von Oesterreich, Graf Eberhard von Catzenelnbogen. In des Herzogs Urk. Friesach 20 März 1292 erscheinen, unter andern Zeugen, auch (Meister) Heinrich von Klingenberg, Graf Eberhard von Catzenelnbogen und der Edle Gerlach von Breuberg.

[3]) Item dux Austrie post Pascha (nach dem 6 April 1292) venit ad terram istam (Schwaben), et a civitate Grüningen (Mark-Gröningen) die Vitalis martyris (am 28 April) versus Franckinfurt ad curiam ad eligendum regem ivit cum magno comitatu: Chron. Sindelfing. ed. Haug. pag. 26. Nach der Oest. Reimchronik Cap. 550 befand sich Herzog Albrecht, während der Wahlverhandlungen zu Frankfurt, mit 600 Reutern in „Veintshaim". Ist das Weinheim? oder Bensheim?

[4]) Vgl. Küchemeister Neue *Casus Mon. S. Galli* in der Helvet. Bibl. V, 77. Der Friede mit Bischof Rudolf (s. zur Anm. 2) soll dem Herzog und dessen Brudersohne keinen Schaden thun „an den taidingen, di | wir mit den „Zvrichern gehabt haben, vnd mit dem Abte Wilhalme von sand Gallen, vmb „die stat ze Wile".

zoge zwei Jahre lang ruhen lassen (Urk. zu Sirnach in der Kirche[1]) 24 Augustm. 1292). Auch die von Zürich, deren Sühne mit den Herzogen im Frieden mit Bischof Rudolf, der noch in denselben Tagen sich in dieser Stadt befunden (Urk. Zürich 17 Augustm. 1292), bereits erwähnt ist, gaben und empfiengen nunmehr die Verbriefung ihres eigenen Friedens: zu Beilegung künftiger Irrungen wurde ein zwiefaches Schiedsgericht aufgestellt, je nachdem sie Zürich und die Herrschaft Kiburg betreffen, oder hinwieder die Stadt und die Herrschaft Habsburg und was zur letzteren gehöre auf beiden Seiten der Limmat (im Zürichgau); für den Fall, dass ein Theil des römischen Königs Feind würde, mochte der andere Theil ihm zuziehen, so jedoch dass, wenn Friede geschlossen werde, auch dieser Friede wieder gelte (Urk. Zürich 26 und Winterthur 29 Augustm. 1292). Jetzt übte Herzog Albrecht, wie unter König Rudolf sein verstorbener Bruder (Urk. Kiburg 6. Jänner 1289), die ihm in Zürich zustehenden Eigenthumsrechte aus[2]); den Bürgern bestätigte König Adolf die von Rudolf erhaltenen Freiheiten, vermehrte sie noch, und kam selbst nach Zürich (Urk. Colmar 23 Christm. 1292 und Zürich 11 und 15 Jänner 1293).

Unter König Adolf.

Durch den Krieg hatten weder die herzoglichen Lande gewonnen, noch die der Gegner. So klagten vornehmlich die von Zug über Verderbniss durch das Kriegsvolk, und brachten an die Herzogin Agnes, welche noch an der Verwaltung war, ihre dringenden Bitten um Abhülfe[3]). Frau Elisabeth von Raprechtfwile, noch immer Witwe, musste Gut um Gut veräussern (Urk. 22 Jänner und 5 Christm. 1293, 21 Jänner 1294, 11 Hornung 1295); um die Herrschaft zu retten, gab sie dieselbe auf und nahm sie dann zu Lehen[4]). Zürich hinwieder wurde, seit der Sühne mit den Herzogen, gegen Schädigungen eines thurgauischen Ritters durch Schiedrichter und Obman geschirmt. (Urk. Cloten 13 April 1293); auch Her Herman von Bonstetten, der Landrichter im Thurgau, ehrte der Stadt Befreiung vom Landgerichte durch König

---

[1]) Zugegen waren Berchtold (vom Heiligenberg) der Bischof und Heinrich (von Montfort) der Propst von Cur, Rudolf und Hug von Montfort (des Abts Wilhelm drei Brüder), Hugo und Rudolf von Werdenberg (der Sieger bei Winterthur und dessen Vetter von Sargans), die Grafen Manegold von Nellenburg und Heinrich von Veringen, und „der Jvng Graf van | Hohenloch". — Tschudi, der des Herzogs Frieden mit Bischof Rudolf und dessen Mündel nicht kennt, dagegen wider Albrecht viel Unwahres über Constanz und Laufenberg vorbringt, setzt ebenso unrichtig Küchemeisters Angaben wegen Nellenburg und Wil in das Jahr 1293 (Chronik I, 208, b und 211 b).

[2]) Urk. Bar 6 Weinm. 1292: Beilage 81.

[3]) S. zur Beilage 81.

[4]) „Ein Vidimus, wie frôwn Elisabeth des grafen witwe von Homberg | alles „ir gut vfgab, vnd das ze Lehen Empfieng": Briefe der Veste Baden XXXI, a, 5. Ich weiss nicht, ob diese Angabe wirklich hierher gehört, wo sie dann Bedingung oder Folge des Friedens sein mochte, oder ob sie nicht noch unter König Rudolf zu stellen ist (vgl. meine Geschichte II, 1, 355 f.).

Adolf (Urk. auf dem Landtage zu Eschlikon 29 Heum. 1294). Der den Landfrieden zunächst gestört, Bischof Rudolf von Constanz, war inzwischen gestorben (am 3, nicht 13 April 1293); Heinrich von Klingenberg, lange des Königs Rudolf oberster Schreiber und Vicecanzler, dessen Beförderung er gesucht (Urk. Augsburg 9 Hornung 1286), dem Herzog Albrecht wohlbekannt (Urk. Friesach 20 März 1292) und auch vom neuen Könige geehrt (er heisst Propst zu Achen in Adolfs Urk. Achen 1 Heum. und Colmar 23 Christm. 1292) folgte am Hochstifte Constanz (er urkundet, noch als Erwählter[1]), zu Zürich am 6 Augustm. 1293). Dieser, und Graf Eberhard von Catzenelnbogen, des Königs Pfleger oder Vogt zu Zürich (vergl. schon die Urk. Colmar 23 Christm. 1292), noch unlängst bei Herzog Albrecht zu Wien und auf der Steier gesehen (die Urk. 12 und 20 März 1292), sowie des Grafen Schwager, der Freie Her Otto von Ochsenstein, des heiligen Reiches Landvogt im Elsass und Pfleger der Herzoge in den obern Landen, alle Drei waren zusammen nach Zürich gekommen (sie sind Zeugen in der Urk. 20 Mai 1294).

Adolf hatte des Königs Rudolf Würzburger Landfrieden[2]) auf dem Hoftage zu Cöln erneuert (Urk. 2 Weinm. 1292). Wie die Bürger von Lucern dem herzoglichen Landvogte, Hern Otto von Ochsenstein, den Landfrieden auf drei Jahre beschwuren (bis 24 Brachm. 1296: Urk. Lucern 30 März 1293); ebenso beschwuren ihn gegenseitig auf dieselbe Frist[3]) der von Ochsenstein

---

[1]) Noch am 24 Hornung 1294 nennt sich ein Weihbischof *vices gerentes H. Constant. Ecce electi;* aber schon am 9 Augustm. 1293 auf dem Siegel, sowie am 8 März 1294 im Briefe, heisst Heinrich *electus et confirmatus.* Nach Tschudi Chron. I, 211, b wurde derselbe 1294 „ze mitten Brachmonat" durch den Erzbischof von Mainz „confirmiert"; was, wenn die Angabe richtig ist, nur von der Weihe (*consecratio*) verstanden werden kann.

[2]) S. in meiner Geschichte I, 393 ff. die Urk. Würzburg 24 März 1287; auf Rudolfs Erneuerung, Urk. Speier 8 April 1291, ist in Adolfs Briefe keine Rücksicht genommen. Der Würzburger Friede war mit dem 24 Brachm. 1290 ausgelaufen.

[3]) Nach den bei Böhmer Reg. Ad. 45 verzeichneten Briefen ist die Dauer des Cölner Landfriedens auf 10 Jahre (bis 1 Weinm. 1302) festgesetzt; auch nach einer, im Hausarchiv Wien aus dem Insbrucker Archive liegenden, alten Abschrift der Stadt Vilingen auf Papier ist derselbe „zehen iar ze haltene, die dar nach koment ane mittel". Dagegen schwört Lucern, schwören die von Zürich und Oesterreichs Pfleger vor des Königs Vogte in letzterer Stadt nur bis zum 24 Brachm. 1296, und damit übereinstimmend lautet der Landfriedensbrief bei Lehman Speyrische Chronik (Ausg. 1612) S. 649 f.; auch in Oesterreich selbst erhält Herzog Albrecht am 25 Brachm. 1296 das erste Hülfsversprechen wider den römischen König. Wenn wahr ist, was Küchemeister S. 76 freilich mit unrichtiger Anwendung auf die Zeit angibt, und Tschudi das. 208, b mit eigenen Zuthaten ihm nacherzählt, dass Bischof Rudolf von Constanz umsonst versuchte den König auf seine Seite zu bringen („und hetti gern sinen Tail erworben an dem Küng wider den Hertzogen von Oesterrich"), dass vielmehr Adolf, als Albrecht ihm huldigte und seine Lehen empfieng (zu Hagenau nach S. Andreas, 30 Winterm. 1292: Chron. Sindelfing. 26), „dem Hertzogen erlovbt das er herdan für, und sich mit sinen Vigenden begieng wie er wolt"; so

und Rath und Bürger von Zürich. Zugleich setzten sie, wofern zwischen Stadt und Herrschaft Verletzungen Statt fänden oder ein Landfriedensbruch eintreten sollte, den Spruch der Sühne nunmehr an ein einziges Schiedsgericht; rechtliche Klagen dagegen hatten die von Zürich, nach Gestalt der Sache, entweder am Landgerichte oder in den Städten der Herrschaft, diese hinwieder die ihrigen in Zürich anzubringen, und jeder Theil den Kläger des andern durch eigens Bezeichnete vor Gericht zu fördern. Die Beschwörung des Landfriedens, sowie die Aufstellung dieser Satzungen, war nach dem Rathe Bischofs Heinrich von Constanz und unter Vorschub des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen als Pflegers der Züricher zu Stande gekommen [1]). So wurde der Friede in Zürich gewahrt.

In Zwistigkeit und Störungen, in der nächsten Zeit nach des Königs Rudolf Tode, war auch Lucern gerathen: theils in der Nähe der Stadt durch Leute der Herrschaft, theils im weitern Verkehre durch Bürger von Basel; jene legte an der Herrschaft Statt die Herzogin Agnes bei (Urk. 30 Augustm. 1291), letztere zu sühnen boten die Städte Basel und Lucern selber die Hand [2]). Allein in die neue Gährung rings um Lucern wurden auch die Bürger dieser Stadt gezogen; sie gaben sich, um ihre unter den Vögten von Rothenburg genossenen Rechte zu behaupten, in den Schirm Hern Ulrichs vom Thore (von Thorberg; Urk 20 Christm. 1291), wohl des vornehmsten Dienstmans und bald auch Statthalters der jüngern Herrschaft Kiburg, welche in denselben Tagen durch Bischof Rudolf von Constanz sich feindlich gegen des Königs Söhne gestellt hatte.

Diese Lage änderte sich, als Herzog Albrecht mit seinen Reutern nach des neuen Königs Erwählung aus dem Elsasse heraufzog; die von Lucern huldigten, hinwieder wurden ihnen die murbachischen Freiheiten und Rechte bestätigt (am 31 Mai 1292). Auch aus Wien trug der Herzog seinem Vogte Werner zu Baden Schirm und Förderung der Bürger auf (Urk. 30 Brachm. 1293); im Lande selbst sicherten der Herrschaft Räthe und Amtleute die Rechte des Gotteshauses Lucern (Urk. 2 Mai 1293). Kurz vorher empfieng in Lucern der Freie Otto von Ochsenstein, als Landvogt der Herrschaft, der Bürger Schwur auf den Landfrieden: dabei wurde von ihnen ihres Hofes Recht, so wie jene Rechte vorbehalten, die sie vor vierzig Jahren in bewegter Zeit gegen die Vögte von Rothenburg im geschwornen Briefe aufgestellt hatten [3]); zugleich wurden sie, so lange das Urlug von den Waldleuten (zunächst dem jetzigen Nidwalden) währe [4]), zum Besuche des Landtags nur in

---

ist nicht unglaublich dass, da schon gegenüber den kurzen Landfriedensfristen unter König Rudolf Adolfs 10 Jahre nicht sehr wahrscheinlich sind, König und Herzog eines Landfriedens (wie zu Würzburg) nur auf 3 Jahre übereinkamen.

[1]) Urk. Zürich 22 Mai 1294: Beilage 86).

[2]) Urk. 18 Winterm. 1291: Beilage 79).

[3]) S. in meiner Geschichte II, 1, 153—161 die Urk. 4 Mai 1252.

[4]) Nach Küchemeister S. 77 sendete König Adolf (wohl gegen Ende 1292 oder zu Anfang 1293) seinen Marschalk Hiltebrand von Pappenheim zur Ein-

bestimmten Fällen verpflichtet, und ein Angriff auf einen Begünstiger der Feinde nicht als Landfriedensbruch erklärt (Urk. 30. März 1293). Da wurde Kaufleuten aus Monza ihr Handelsgut, welches sie durch das Land Uri nach der Lombardei fördern wollten, der Vogt von Baden aber als herzoglicher Pfleger im Argau, wegen erhobener Anstände mit den Landleuten [1]), in Lucern angehalten hatte, zum Durchzuge wieder freigegeben (Urk. 10 April 1293). Mit Hern Burghard Vicedom dem Bürgermeister, Rath und Bürgern von Basel kamen Her Walter von Hunwile der Amman, Rath und Bürger von Lucern, zu gegenseitigem gesicherten Verkehre, eines Rechtszustandes auf zwanzig Jahre überein [2]). Aus Lucern, in welche Stadt aus seiner benachbarten Veste Küssenach, wie Adelheid die noch lebende Mutter[3]), auch der Ritter Eppo gern kam, verfügte er frei über seines Hauses Güter am linken Ufer des Sempachersees [4]).

Als aber der beschworne Landfriede auslief (mit dem 24 Brachm. 1299), da traten wie fast überall so auch in den obern Landen neue Bewegungen ein. Nicht alle Bürger oder Bewohner einer Stadt waren freie Leute, die keinem Herrn dienten [5]), so einer war zu Lucern Meister Johannes der Schulmeister, dessen gleichnamiger Sohn Kelner des Gotteshauses war und die Tochter einen angesehenen Bürger zum Manne hatte; allein sie waren Gotteshausleute von Zürich, und Bürger dieser Stadt trugen von der Aebtissin die Vogtei. Da kam es, wegen des Besitzthums dieser Leute und ihrer Vögte Ansprüche an sie um schuldige Dienste, anfänglich unter ihnen selbst und bald zwischen den Städten Zürich und Lucern zu ernstlichem Zwiste; Gewalt gegen Gewalt wurde geübt, und auf Tagen nicht unmerkwürdige Rechtsverhandlungen gepflogen [6]). Noch galt das Ansehen Hern Walters von

---

nahme der Huldigung; ihm schwuren S. Gallen Gotteshausleute an des Reiches Vogtei. Nicht nur dehnt Tschudi Chron. I, 212, a dieses auch auf Constanz, Lindau, Zürich, Bern und „andere" Städte aus; sondern „die „dry Waldstett Uri, Schwitz und Underwalden woltend nit hulden, Jnen „wurdend dann zuvor vom Künig Ire Fryheiten bestätet". Letzteres ist eine offenbare Erfindung Tschudi's. Noch giengen die von Schwiz, und was er Unterwalden nennt, den König unmittelbar nichts an; auch um Uri's Vogtei kümmerte sich Adolf wohl schwerlich, solange zwischen ihm und dem Herzog Albrecht Friede war. Ochsensteins Sendung galt ohne Zweifel auch den Waldleuten, daher zum Theil wohl auch das Urlug; vergl. diese Urkunden I, 43.

1) *Propter discordiam hominibus vallis de Vre motam;* die vom Vogte Werner nunmehr wieder gestattete Durchfahrt der Ballen durch Uri beweiset, dass die Anstände mit den Landleuten beseitigt waren.

2) Urk. 16 Augustm. 1293: Beilage 85.

3) Vergl. in meiner Geschichte II, 1, 115 Anm. 1 die Urk. Lucern 25 Augustmonat 1284.

4) Urk. 15 Weinm. 1296: Beilage 95.

5) Nach Engelbergs Urk. 7 Mai 1321 nennt „Burchart von Geiz, Burger zu „Lucerren, vnsers Gotzhus eigen knecht"; in des Abts Johannes von Einsideln Urk. 1 April 1314 heisst Johannes von Wissemoegen, „Burger zu Lu„cerren, vnseres Gotshuss eigen man".

6) Urk. Lucern 30 Heum. und Zug 11 Augustm. 1296, sowie Lucern 1 April 1297: Beilage 93, 94 und 97.

Hunwile als Ammans zu Lucern, aber neben ihn stellte sich jetzt Her Heinrich der Kelner von Sarnen [1]) als Bürgermeister: an die Stelle des Ammans, der sein Amt bisher als Lehen von Murbach trug und an der Spitze des Rathes und der Gemeinde gestanden (Urk. 4 Mai 1252, 9 Jänner 1274, 30 Jänner 1282 und 16 Augustm. 1293), sollte, wie es scheint ein freigewählter Bürgermeister treten; und es ist dieses der erste Versuch, den Amman in seine ursprüngliche Stellung eines Hofmaiers zurückzuversetzen. Bei solchem Beginnen fehlte es zu Lucern auch nicht an Anlässen mit Dienern der Herrschaft selbst in Streit zu gerathen [2]).

In Uri genossen ungehinderter Freiheit in Erwerbung und Besitz von Gut, wie unter König Rudolf die Aebtissin von Zürich [3]), so in den Jahren Königs Adolf Gotteshäuser im Lande selbst (Urk. 15 Heum. 1296) und insbesondere bei wiederholten Gelegenheiten die Cistercer von Wettingen (Urk. 8 Winterm. 1293, 8 März 1294, 13. Heum. 1295 und im März 1298). Uri's Landamman selbst, der Freie Werner von Attinghusen, empfieng Haus und Hofstatt zu Flůlen als Erblehen von Wettingen; Abt Volker war, zu Abhaltung der Herbstgerichte, selber nach Schachdorf gekommen [4]). Auch der Ritter Her Arnold der Maier von Silenen, welcher vor dem von Attinghusen Landamman gewesen, gab Zeugniss für Engelberg, dass Güter zu Steg dem Gotteshause frei abgetreten und von demselben wieder empfangen wurden [5]). Bei dieser sichern Stellung der Gotteshäuser blieb Uri selbst als Land nicht zurück.

Wenn in Tschudi's (Chronik I., 235, a) „Zwing" (d. i. Twing) „Uri „under die Stägen" Sinn überhaupt oder historische Wahrheit liegt, so führen diese kaum anders als in eine Zeit zurück, wo sich das Thal Uri in der Hand eines weltlichen Herrn befunden [6]); das war es aber unter Königs Rudolf Grossvater, dem alten Grafen Rudolf von Habsburg, bis zum 26. Mai 1231 [7]). Allein der Graf konnte, da das Thal Ursern als freie Vogtei, sowie

---

[1]) Ohne Zweifel über den österreichischen Hof (vergl. meine Geschichte II, 1, 209 Anm. 3), und in dieser Eigenschaft kein Gotteshausman von Lucern; der im Geschichtsfreund I, 259 Anm. 1 versuchte Beweis muss daher anders geführt werden.

[2]) Urk. Lucern 1 Mai 1297: Beilage 98.

[3]) Urk. 25 Jänner 1284, 6 Hornung 1290 und 19 Augustm. 1291: Beilage 74, 75 und 78.

[4]) Urk. 17 Winterm. 1294: Beilage 89.

[5]) Urk. 10 Winterm. 1297: Beilage 100.

[6]) Noch am 10 Brachm. 1264 (Beilage 23) nannte Graf Hartman von Kiburg das Thal Glarus sein Reichslehen; schon sein Vater Graf Ulrich mag es von Friderich dem Zweiten erhalten haben, als er den jungen König bei dessen erstem Erscheinen auf teutschem Boden bereitwillig unterstützte (s. meine Geschichte II, 2, 6 Anm. 1). Nicht geringeres Verdienst um Friderich hatte Graf Rudolf von Habsburg der alte, und auf ähnliche Weise mag er in den Besitz von Uri gekommen sein (s. das. II, 1, 271 Anm. 3).

[7]) König Heinrich, Friderichs des Zweiten Sohn: *ecce vos redemimus et eximimus de possessione comitis Rudolphi de Habspurc, promittentes vobis quod vos nunquam a nobis vel per concessionem seu per obligationem alienabimus* (statt *alienamus*); s. ebendas. 272.

der Thurm zu Geschenen mit den, an der Reuss auf und ab, dazu gehörenden Gütern bei den Vögten und spätern Grafen von Raprechtfwile [1]) standen, seine Gewalt wohl nicht weiter ausgedehnt haben als bis Steg; und hier, wo noch unlang auf einer Anhöhe verfallenes Gemäuer lag, mag der alte Rudolf seine Zollstatt, oder was das Seitenthal sowohl als den allmälig sich hinaufwindenden Saumweg zum Gothard an Bach und Fluss zu schliessen geeignet war, innegehabt oder selber erbaut haben [2]). Erst dadurch dass, lange nach der Rücklösung des habsburgischen Besitzes an das Reich [3]), die Erbin der Grafen von Raprechtfwile ihres Hauses Güter zu Geschenen mit Zugehör an das Kloster Wettingen und dieses theilweise an die Abtei von Zürich veräusserte (Urk. 29 April 1290 und 28 März 1291) und sofort Landleute Lehen oder Pfand darauf erhielten (Urk. 19 Augustm. 1291) reichte das Thal Uri, von keiner weltlichen Herrschaft mehr getrennt, bis an die Vogtei Ursern, und „Twing Uri unter Stege" konnte aufgehoben und die vorhandenen Gebäulichkeiten zu anderm bestimmt oder allmäligem Verfalle überlassen werden.

Dabei war es in der Hauptsache gleichgültig, ob die Abtei von Zürich die Geschener Güter als Eigen behalte, oder ob dieselben wieder an den Abt von Wettingen als Lehen seines Gotteshauses zurückkehren (Urk. Altdorf 13 und 15 Augustm. 1294, sowie des Bischofs Heinrich von Constanz Bestätigungsurk. Zürich 7 Christm. 1294); der Handelsweg durch Uri konnte nur noch zu Ursern von demjenigen gesperrt werden, welchem die Vogtei vom Reiche übertragen war, oder zu Lucern von dem Herrn der Stadt. Und es konnte, wofern durch die Herzoge, in deren Hand sich jene Vogtei und diese Stadt befand, eine solche Hemmung eintrat, noch nicht im Vortheile der Landleute von Uri liegen, ohne Unterstützung vom Reiche unnachgiebig gegen Oesterreich zu sein [4]); bald war der Verkehr zwischen Lucern und Uri wiederhergestellt, und nicht nur veräusserten Bürger der Stadt an Wettingen Güter in Uri (Urk. Lucern 8 Winterm. 1293), sondern zu ähnli-

---

[1]) Ueber die von Raprechtfwile als Vögte und als Grafen s. ebendas. 319 Anm. 6 und 340 f.; unter den Zeugen bei König Friderich dem Zweiten zu Eger am 22 Christm. 1215 (Monum. Boica XXX, 1, 37) befindet sich auch *advocatus de Raprehteswilaer*. Ich weiss nicht, ob auch diesen Edelleuten ihre Anhänglichkeit an Friderich und sein Haus die Vogtei Ursern mit anderm Gute eingetragen habe.

[2]) Und woher kommt es wohl, dass noch König Karl der Vierte am 19 April 1354 „die Sust" im benachbarten Silenen nennt? Mit richtigem Gefühle setzte auch Schmid Allg. Gesch. d. Freystaats Ury I, 12 „Gesslers Zwing-Ury auf den „ziemlich erhabenen Hügel unter Stäg".

[3]) Daher mag die Angabe einiger Zeitbücher rühren, wenn es nicht eine Verwechselung mit spätern Zuständen ist, was Müller „ein gar zu unhistorisches Mährchen" nennt, „dass die Waldstette ihren Adel 1260 vertrieben haben sollen." Vergl. Iselins Anm. bei Tschudi Chron. I, 159.

[4]) S. bei Lucern die Urk. 10 April 1293; ein gutes Vernehmen beweiset auch, dass in der Urk. Altdorf 13 Augustm. 1294 Heinrich und Johannes von Hofpenthal unter den Zeugen sind. Heinrich von Ofpendal ist nach der Urk. 30 Winterm. 1309 Amman zu Ursern.

eher Abtretung an Cappel und Wettingen kam der, im Lande begüterte und seit mehr als dreissig Jahren in Uri angesessene (schon zufolge der Urk. Altdorf 23 Christm. 1257), Ritter Rudolf von Thun selber nach Lucern (Urk. Lucern 8 März 1294). Auch dass der Freie Werner von Attinghusen Landamman geworden (Urk. 13 Augustm. und 17 Winterm. 1294), deutet auf Einverständniss [1]).

In ganz anderer Stellung als Uri, wenn man nämlich absieht von den übrigen Zeugnissen derselben Zeit (s. die Urk. 21 Brachm. 1294, sowie 3. und 10 Hornung 1295) zeigen sich uns die Landleute von Schwiz in ihrem Einungsbriefe vom Jahre 1294 [2]). Ausser der Bestimmung, wieviel Gut und unter welchen Bedingungen Eheleute gegenseitig sich vermachen, und dass bei Erhebung einer Steuer kein Bezugsbeamter [3]) durch Pfenninge gewonnen werden dürfe, kamen sie weiter überein: Kein liegendes Gut darf durch Kauf oder irgendwie sonst von dem Lande gegeben werden; sowie dass von einem Gute, welches ein Auswärtiger in dem Lande besitze, derselbe allein an die Landeskosten beizutragen habe, ohne dass sein Lehenman darum gesteigert oder das Lehen ihm entzogen und einem andern verliehen werden dürfe. Dass Güter der Gemeinmark, sei es dass sie durch Ausscheidung von der Almende und durch Einschlag zu Sondergut geworden, nicht durch Veräusserung dem Verbande der Genossen entzogen würden, war nur billig und es verstand sich dieses wie überall so auch in Schwiz von selbst; allein es gab in diesem Lande noch eine bedeutende Anzahl von Eigengütern, die entweder der Herrschaft Habsburg zugehörten oder verschiedenen andern Besitzern, und worüber den Landleuten von Schwiz so wenig ein Verfügungs- oder Beschränkungsrecht zustand, als den Landleuten von Uri über die Güter der in ihrem Thale wohnenden Wettinger Leute [4]). Und wie leicht

---

[1]) Noch am 16 Weinm. 1291, also nach des Königs Rudolf Tode, ist Her Arnold der Maier von Silenen Landamman von Uri; wer hat nach ihm den von Attinghusen dazu erwählt oder gesetzt? Offenbar nicht die Landleute selbst; denn noch in ihrem Bündnisse vom 1 Augustm. 1291 giengen die drei Thäler nicht weiter als zu erklären, *ut in vallibus prenotatis nullum iudicem, qui ipsum officium precio vel pecunia aliqualiter comparaverit, vel qui noster incola vel provincialis non fuerit, aliquatenus accipiamus vel acceptemus.* Damit vergl. des Reichslandrechts Urk. Beggenried 7 Weinm. 1323. Wohl setzte die Aebtissin von Zürich ihre vier Maier, keineswegs aber den Landamman (vergl. meine Geschichte II, 1, 270 Anm. 1); und mit dem Könige Adolf kamen die Landleute erst im J. 1297 in Berührung. Erwägt man nun die richterliche Stellung des Ammans zum Landrichter (s. die Urk. Altdorf 11 Augustm. 1275: Beilage 71; und vornehmlich die Urk. Lucern 30 Jänner 1282), so musste nothwendig der Landamman vom Landgerichte, wenn auch nicht gesetzt, doch als solcher anerkannt werden. Landgrafen waren aber, wie im Thurgau, so in Zürichgau und Argau, die Herzoge von Oesterreich; der Schluss ergibt sich von selbst.

[2]) Beilage 90.

[3]) dekein amman. Vergl. meine Geschichte II, 1, 332.

[4]) Man vergesse nicht dass damals, was auch Tschudi (z. B. Chronik I, 106, b) dagegen sagen mag, die Landleute von Uri oder von Schwiz noch nicht die Obrigkeit in ihren Thälern waren.

und wie bald mochte auf den ersten Schritt ein zweiter und dritter folgen, gemäss welchen von einem Auswärtigen ein Gut, das ihm als Erbe, als gerichtlich zugesprochene Schuld oder sonst zufiel, nur an einen Landman veräussert werden durfte, und er sogar inner einer bestimmten Frist zur Abtretung verpflichtet wurde [1]).

Während das Reich von jenen Gütern, welche an Gotteshäuser gelangten, nur solche steuerbar erhalten wollte, die es vorher waren, und die Könige vielfältig Steuerbefreiung ertheilten, während Reichsorte und herrschaftliche Städte sich nicht für berechtigt hielten, die in ihre Mauern aufgenommenen Klöster mit Steuern zu belästigen, und dem reichsfreien Herrn wie dem Eigenmanne freistand die lebensmüden Tage mit Zubringung von Gut in einem Gotteshause zu verleben [2]); setzten die von Schwiz gegen die drei in ihren Landmarken befindlichen kleinen Frauenklöster, zu deren Gründung und Bewidmung wohl einzelne Landleute, nicht aber das Land selbst beigetragen, ferner in jenem Einungsbriefe fest: Keiner darf sein liegendes Gut durch Kauf, als Aussteuer seines Kindes, oder auch sich selber mit dem Gute einem Kloster übergeben; und wofern diese nicht gleich den Landleuten ihre Güter versteuern, so sollen sie von Feld, Wasser und Holz, von allem Genossenrechte an der Gemeinmark ausgeschlossen sein. Diese in damaliger Zeit unerhörte Härte, zu der sie weder die Billigkeit noch der Wille ihrer Herrschaft Habsburg, noch auch Recht und Uebung im Reiche ermächtigte [3]), und welche die Gotteshäuser mit Vernichtung bedrohte, ist ausser den Einsidler Händeln die erste urkundliche Spur des Hasses der alten Schwizer gegen die Klöster. Wohl wird das Mehr der König freier Gemeinwesen genannt, aber eben dieser König ist nicht minder ein Willkürherrscher als irgend ein morgenländischer, wofern er die Rechte einer Minderheit oder eines Einzelnen untergräbt oder aufhebt, um sie sich anzueignen; und ein Beschluss oder ein Gesetz, dessen Berechtigung einzig in der Mehrheit der Hände oder in der Stärke der Fäuste beruht, gibt wohl äussere Gewalt, begründet jedoch kein inneres Recht. Damals aber mochten sich die Schwizer auf König Adolf stützen, oder sie hofften auf ein Zerwürfniss mit Oesterreich [4]).

In den Tagen dieses Königs wendete Herzog Albrecht, nach Bezwingung des wider ihn erhobenen Krieges in den obern Landen, den Gotteshäusern und Städten derselben seine Sorgfalt zu. Um Brückenzoll und Ungelt ver-

---

[1]) Und diese Ausschliessungsschritte sind wirklich erfolgt: freilich sind sie von der Freiheit, der Selbständigkeit, überhaupt von der Bedeutung der Waldstätte unzertrennlich; aber ebendaher rühren auch die Klagen über Stolz, über Härte, über Rechtlosigkeit.

[2]) Wegen des Eigenmans s. die Urk. 1 Mai 1279 in meiner Geschichte II, 1, 413 Anm. 9; in eben diesem Werke, sowie theilweise in den folgenden Urkunden, finden sich die Beweise für die andern Angaben.

[3]) Denn auch Reichsorten ertheilten das Recht Einungen aufzustellen, d. i. Satzungen mit Strafbestimmungen, die Könige.

[4]) Daher wohl der Schluss des Einungsbriefes.

glich er die Schwestern des Predigerordens zu S. Catharina Thal bei Diessenhofen, welches Kloster er bei den kiburgischen Vergabungen geschützt (zwei Urk. Winterthur 29 Heum., und Urk. Winterthur 2 Winterm. 1292), mit den Bürgern des Ortes (Urk. Wien 13 Herbstm. 1294); die Bürger von Frauenfeld begnadigte er dahin dass, wenn sie keine Söhne haben, ihre Töchter in den Lehengütern ihnen folgen mögen (Urk. Linz 10 Augustm. 1294). Mit derselben Vergünstigung weiblicher Lehenfolge ehrte der Herzog den Schultheissen Hugo von Mellingen [1]), sowie er die Treue der Bürger dieser Stadt selbst mit den Rechten und Freiheiten jener von Winterthur belohnte [2]). Wenn Albrecht aus Oesterreich Schirm und Förderung der Lucerner seinen obern Amtleuten auftrug (Urk. Wien 30 Brachm. 1293), so hatte er noch im Lande selbst den Bürgern von Arau nicht nur für jene Stadtrechte, die König Rudolf ihnen verliehen (Urk. Lucern 4 März 1283), und sein verstorbener Bruder Herzog Rudolf genehmigt [3]), auch seinerseits die Bestätigung ertheilt, sondern auch gestattet, ohne Schädigung eines Dritten die bei ihrer Stadt vorbeifliessende Sur zu Bewässerung und Befruchtung von Feld und Wiese abzuleiten [4]). Ebenso wollte Herzog Albrecht, als er zum zweiten Male in die obern Lande kam, dass dem Gotteshause Wettingen von den durch König Rudolf, als Tausch gegen die Vermächtnisse der ältern Gräfin von Kiburg, abgetretenen Gütern (Urk. Reichsburg Nürnberg 7 Christm. 1274) keinerlei Steuer abgefordert werde, sowie dass Abt und Convent in seiner neuen Stadt Baden, wie in andern Städten und Orten sich gleicher Freiheiten und Rechte erfreuen sollen [5]).

Die Verträge der Herzoge und ihres Landvogts mit Zürich zeugen, welche Stellung selbst Reichsstädte zu den Herrschaften Kiburg und Habsburg, sowie zu den Landgerichten einnahmen (Urk. 26 und 29 Augustm. 1292 und 22 Mai 1294). Das Landgericht erkannte über Verjährung des Besitzes nach Verlauf von zehen Jahren, über Holzfrevel mit zehenfach höherer Bestrafung des Freien als des Bauers (zwei Urk. 1 Mai 1275) über Gewaltthat (Lucern 30 Jänner 1292), über rechte Schuld und Bürgschaft (Urk. Lucern 30 März 1293), über Aufgabe rechter Lehen an den Herrn derselben [6]), und wo überhaupt einer vor dem eigenen Richter rechtlos gelassen wurde. Landtage im Thurgau hielt als Landrichter der Freie Her Herman von Bonstetten und schützte gegen unbefugte Vorladungen, bei den von den Königen Rudolf und Adolf erhaltenen Briefen, sowohl die Bürger von S. Gallen [7]), als die von Zürich (Urk. 29 Heum. 1294); vor dem Freien Hern Ulrich von Rüssegg, als Landrichter in Argau und Zürichgau, wurden die Spitalbrüder von

---

[1]) Urk. Wien 7 März 1295: Beilage 91.
[2]) Urk. Linz 29 Winterm. 1296: Beilage 96; dazu der Stadt Winterthur Urk. 14 Jänner 1297.
[3]) Urk. Freiburg 22 Winterm. 1283: Beilage 73.
[4]) Zwei Urk. Winterthur 31 Weinm. 1292: Beilage 82, a und b.
[5]) Urk. Diessenhofen 3 und Waldshut 10 April 1298: Beilage 101 und 102.
[6]) Urk. 7 März 1291: Beilage 76.
[7]) Urk. 1 Brachm. 1293: Beilage 84.

Hohenrain sowie die Schwestern zu Frauenthal gegen unbegründete Gutsansprüche geschirmt [1]). So die Richter. In der Verwaltung des Landes standen den einzelnen Städten die Schultheissen vor, über ihnen die Räthe der Herrschaft (Urk. 2 Mai 1293), sowie die Vögte auf Kiburg und zu Frauenfeld (Jacob: Urk. 3 April 1298) und zu Baden (Werner noch am 22 Mai 1294, Heinrich der Maier von Zofingen am 2 Heum. 1298); der gesammten Herrschaft (auch der Stadt Freiburg im Oechtland: Urk. im Jänner 1294), schon bevor die Herzogin Agnes mit ihrem unmündigen Sohne Johannes die obern Lande verliess (nach der Urk. Brugg 1 April 1294), war der Edle Otto von Ochsenstein als Landvogt vorgesetzt (Urk. Lucern 30 März 1293). Er gebot zugleich über die bewaffnete Macht [2]), war Pfleger über Land und Leute [3]), und schirmte die Gotteshäuser [4]).

Hinwieder war König Adolf anfänglich, wie im Reiche überhaupt, so gegenüber den obern Landen in die Fussstapfen seines unmittelbaren Vorfahren getreten: für Zürich und Bern (mehrere Urk. Zürich 11 Jänner 1293) für S. Gallen [5]) und für Solothurn (Urk. im Lager vor Colmar 6 Weinm. 1293), bestätigte er die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten; allein er gieng bereits einen Schritt weiter als dieser, indem er die beiden erstern Städte ermächtigte (zwei Urk. Zürich 11 Jänner 1293) bei Reichserledigungen einen oder mehrere Richter über das Blut zu setzen [6]). Wie Adolf seinen Marschalk von Pappenheim zur Einnahme des Huldigungseides nach S. Gallen, und hierauf den Grafen von Catzenelnbogen als Pfleger des Reiches nach Zürich gesendet [7]); so kam der Freie Gotfrid von Merenberg als des

---

[1]) Urk. 19 Heum. 1294: Beilage 87; und Urk. 12 März 1298.

[2]) *Annales Colmar. ad ann. 1295: Dominus de Ochsenstein, cognatus et procurator ducis Austrie, obsedit et expugnavit . . . . . .; et circa festum Marie Magdalene* (22 Heum.) *Zovingen cum magna hominum multitudine dicitur obsedisse.* Vergl. meine Geschichte II, 2, 394 und 396.

[3]) In des Ritters Johannes von Hedingen, dem unmittelbar nachbenannten Bestätigungsbriefe Ochsensteins vorausgehenden, Urk. vnder Brunegge miner burch 20 Herbstm. 1297 heisst es von Otto, „der nu phleger ist des vorgenanden Herzogen von Osterrich, der ime beuoln hat lant vnd liute zi besezzenne, vnd zi tun allez daz er tete, ub er zi lande were".

[4]) Urk. Lenzburg 16 Weinm. 1297: Beilage 99.

[5]) Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Beilage 83.

[6]) Auch hierin liegt der Beweis, dass dem Schultheissen (oder auch Amman) als solchem nur die niedere Gerichtsbarkeit zukam; vergl. meine Geschichte II, 2, 191 Anm. 2. Was übrigens Adolf hier rechtlich zugestand, übten ohne Zweifel die Städte, wenn kein König war, bereits durch die That; auch die drei Länder, in ihrem Bündnisse vom 1 Augustm. 1291, legten sich eigenmächtig das Strafrecht über Leben und Tod bei: *inter ipsos extitit statutum ut, qui alium fraudulenter et sine culpa trucidaverit, si deprehensus fuerit vitam amittat, nisi suam de dicto maleficio valeat ostendere innocentiam, suis nefandis culpis exigentibus.*

[7]) Beide Sendungen sind vorübergehend, und noch gibt es im alemannischen Theile der obern Lande keinen Reichslandvogt; nur in Burgund wird, was schon König Rudolf versucht (s. meine Geschichte II, 2, 368 f. und 412 Anm. 4), durch Adolf wiederholt, allein der von ihm Gewählte hat als nicht im Lande begütert auch keine eigene Wurzel in demselben.

Reiches Landvogt zu Burgund mit geistlichen und weltlichen Herren nach Bern, als diese Stadt gegen die eines Kindesmords beschuldigten Juden [1]) strenge eingeschritten [2]), und unternahm zugleich mit Bern gegen die Freien von Wedifwile einen verheerenden Zug ins Frutinger Thal [3]). Die von Bern, vornehmlich durch ihre Widersetzlichkeit gegen König Rudolf in Bedrängniss, benützten jetzt die Umstände und brachten die, den Juden zugehörenden oder bei ihnen als Pfand hinterlegten, Kostbarkeiten aller Art in eigenen Verwahr, ohne sich mit Entledigung von der gegen das Reich übernommenen Verantwortlichkeit sonderlich zu beeilen [4]); ja einzelne Bürger vergiengen sich so sehr, dass sie ein nur kürzlich von Adolf bei seiner Anwesenheit in Bern gegründetes Frauenkloster wieder von Grund aus zerstörten, worüber der König sein Befremden aussprach und, wofern nicht Ersatz geleistet werde, sein Einschreiten in Aussicht stellte [5]). Aber bald fehlte es ihm dazu, wenn auch nicht am Willen, doch an der nöthigen Macht.

Adolfs Hülfszusage an König Edward von England, durch grosse Geldsummen vermittelt, wider König Philipp von Frankreich und dieses letztern Befehdung durch ihn, ohne dass er dem Absagebrief die That folgen liess setzten die königliche Würde herab; hinwieder steigerten die in Thüringen und Meissen nicht ohne blutigen Kampf gewonnenen Vortheile den König zu eigener Ueberschätzung, so dass jene Fürsten die ihn an das Reich erhoben über Vernachlässigung, Herzog Albrecht in der Begünstigung Salzburgs über Verletzung seines Rechts Klage führte. In Oesterreich selbst stützte den Aufstand der Dienstherren, wenn auch nicht offen Adolfs Hand, doch die Vertröstung auf ihn [6]); auch im Elsasse wurde der von Ochsenstein von der Reichslandvogtei entfernt [7]). Mit dem Auslaufen des Landfriedens drängte sich, wie anderwärts so in den obern Landen, Bewegung an Bewe-

---

1) *Annales Colmar. ad ann. 1294: Judei Bernenses puerum, ut dicitur, occiderunt.* Dass seit Justinger diese That mit Unrecht in die Zeit des Königs Rudolf gesetzt, und daraus völlig unrichtige Folgerungen gezogen werden, s. in meiner Gesch. II, 2, 399 Anm. 2 und 409 Anm. 1.

2) Diesen Handel legten Peter Bischof zu Basel, Gotfrid von Merenberg Landvogt des Reiches zu Elsass und Burgund, und die Ritter Cuno von Bergheim und Hartmann von Ratsamhausen bei durch Urk. Bern 40 Brachm. 1294; dazu gehört des Königs Bestätigungsurk. Frankfurt 1 Augustm. 1294.

3) Es geschah dieses, urkundlich bezeugt, im Heum. 1294.

4) Urk. Bern 14 Augustm. 1294, sowie des Königs erste Urk. Fulda 7 Augustm. 1295: Beilage 88 und 92 a.

5) Zweite Urk. Fulda 7 Augustm. 1295: Beilage 92 b.

6) Daher dann am 25 Brachm. 1296 Leutolts von Kunring des Schenken von Oesterreich, nachdem ihn der Herzog zur Unterwerfung gebracht, Hülfsversprechen „wider männichlich vnd besvnder wider den Chvnik von Rom". Auch nach Tschudi Chron. I, 215, a wollte der römische König „ze ingendem Jare 1297" den Herzog Albrecht seiner Fürstenthümer entsetzen.

7) *Annales Colmar. ad ann. 1297: Rex Adolfus circa nativitatem beate Marie virginis* (8 Herbstm.) *dominum Theobaldum comitem Phirretarum Alsatie instituit advocatum.* Allein schon im J. 1294 erscheint der von Merenberg als Landvogt im Elsass neben Ochsenstein (Theilung der Gewalt) oder gegen ihn (Entziehung derselben).

gung [1]). In den Tagen dieses eben erst deutlicher hervortretenden Zerwürfnisses suchte, wer von Herzog Albrecht in seinen Begehren unbefriedigt war oder gegen Oesterreich eines Rückhalts bedurfte, sich dem Könige Adolf zu nähern: so wurde Abt Wilhelm von S. Gallen sein Diener um bedeutendes Gut [2]) und leistete ihm, als sollte die Heerfahrt wider Frankreich endlich unternommen werden, mit andern Herren Zuzug nach Frankfurt [3]); in Frankfurt erwarben die von Schwiz sowie die von Uri, welche ihnen sich angeschlossen oder vorangegangen [4]), vom Könige die schon einmal von Friderich dem Zweiten für Schwiz ausgestellte [5]) Erklärung, dass sie freiwillig sich an das Reich ergeben und er sie mit offenen Armen empfangen habe [6]).

Inzwischen hatten die Wahlfürsten einen Tag in Böhmen gehalten (Prag 2 Brachm. und Urk. Cadan 17 Augustm. 1297), ob sie nicht dem Reiche einen andern Herrn geben sollten. Herzog Albrecht zog, um in der Nähe der Fürsten zu sein und damit ihn nicht der König, wie er gedroht, in Oester-

---

[1]) Die Verhältnisse zwischen Zürich und Lucern, anderes; namentlich Bern, Freiburg, Ludwig von Savoien: vergl. auch zur Beilage 54 die Urk. 1296 und 1297.

[2]) Dieses beweisen Adolfs Urk. Schletstatt 1 Herbstm. und Germersheim 12 Christm. 1297, sowie im Lager vor Rufach 9 und im Lager bei Heppenheim 30 Brachm. 1298.

[3]) Küchemeister S. 80 nennt, nebst Grafen Rudolf von Montfort des Abts Bruder, den jungen Grafen Rudolf von Habsburg. Dieser, am 1 Augustm. 1295 noch domicellus, ist am 11 und 12 April 1296 bereits dominus in Rapreswile; Frau Elisabeth, die noch am 11 Hornung 1295 mit der Hand des Grafen Hugo von Werdenberg ihres Bruders (s. meine Geschichte II, 1, 348 Anm. 3) Güter verkauft, wird den neuen Gemahl in Harnisch gebracht haben. Jener Zuzug der Drei, der über fünf Wochen gedauert habe, fällt zwischen die ersten zwei Urkunden der Anm. 11 auf Seite 13.

[4]) Adolfs Brief für Uri ist bei Tschudi Chron. I, 215, b vom 30 Winterm. (*pridie Kal. Dec.*) 1297, hingegen bei Schmid Gesch. v. Uri I, 225 vom 23 (*nono Kal. Dec.*); das Pergamen in Schwiz gibt den 30 Winterm., hinwieder des Königs Heinrich Abschrift vom 3 Brachm. 1309 hat den 20 (*xij Kal. Dec.*). Wegen Unterwaldens, und sonst, vergl. meine Gesch. II, 1, 327 Anm. 1.

[5]) In Adolfs Briefe wird Friderichs keine Erwähnung gethan, sondern der König stellt ihn, obwohl des Kaisers Urkunde wörtlich zu Grunde liegt, in eigenem Namen und nicht als Bestätigung aus. Man sieht: die Schwizer, welchen die Regierungszeit Königs Rudolf im Wege lag (vergl. die Urk. 16 Weinm. 1291) nehmen einen neuen Anlauf.

[6]) Dass die von Schwiz, welche der lenzburg-habsburgischen Vogtei loszuwerden trachteten, bei Friderich wie bei Adolf so sprachen und so von sich sprechen liessen, ist begreiflich genug; aber von den Landleuten in Uri, deren Reichsvogtei oder Unmittelbarkeit Niemand bestritt, ist kaum erklärlich warum sie nicht lieber sich Rudolfs Urk. vom 8 Jänner 1274 bestätigen liessen, wenn man nicht annimmt sie seien von Schwiz mitgezogen oder vorangestellt worden. Denn auch mit diesem Briefe Adolfs wurden sie der gräflichen oder landgräflichen Gewalt nicht überhoben (vergl. die Urk. Altdorf 11 Augustm. 1275, Lucern 30 März 1293, und insbesondere die Urk. 15 Brachm. 1311: Beilage 136).

reich heimsuche[1]), mit Kriegsvolk an den Rhein herauf. Zu Ordnung der zerrütteten Reichsangelegenheiten wurde hierauf Adolf vom Erzbischof Gerhard von Mainz, als Erzcanzler des Reichs, zu den Fürsten nach Mainz eingeladen[2]), und, als er nicht erschien, obwohl Herzog Albrecht, der an das Reich erwählt werden sollte, eine Verständigung noch nicht für unmöglich hielt (s. des Herzogs Urk. Strassburg 7 Mai 1298), von den in ihrer Mehrheit versammelten Kurfürsten des Reiches entsetzt. (Urk. Mainz 23 Brachm. 1298). In der Schlacht bei Göllheim, zu welcher dann Adolf den an seiner Statt zum römischen Könige erwählten Herzog Albrecht drängte, verlor er an ihn obwohl tapfer kämpfend Sieg und Leben (am 2 Heumonat 1298).

Unter König Albrecht.

Ueber König Albrecht, zu dessen gerechterer Würdigung das erste Wort meines Wissens in den Urkunden von 1836 (Vorwort S. XVI) gesprochen worden, haben sich seitdem nur erst einzelne Stimmen zu Abwehr von Verunglimpfung und Verleumdung ausführlicher vernehmen lassen[3]). Hier kann zu den wenigen Urkunden der vorliegenden Sammlung, ohne dem Zusammenhange der Geschichtsdarstellung vorzugreifen, nur der eine oder der andere Zug wie bei König Adolf mehr angedeutet als ausgeführt werden.

Mit Albrechts Antritt der Reichsverwaltung kehrten auch in die obern Lande Ordnung und Ruhe zurück. Die Städte Basel und Lucern eilten die Beilegung der, während der Reichsverwirrung neuerdings ausgebrochenen Störungen des gegenseitigen Verkehrs an ein Schiedsgericht zu bringen; und kaum war der gütliche Spruch der beiden Obmanne erfolgt[4]) als die von Basel nicht säumten, den ihnen auferlegten Verpflichtungen für sich und die ihrigen getreulich nachzukommen[5]). Zu Lucern, wo Rath und Bürger an ihrem geschwornen Briefe festhielten, wurde noch einmal, aber zum letzten Male der kurz vorher vorkommende Bürgermeister genannt (am 26 Augustm. 1298); denn seitdem König Albrecht selbst, mit ihm seine ältesten Söhne die Herzoge Rudolf und Friderich von Oesterreich, die Stadt Lucern besucht (Urk. 26, 29 und 30 März 1299), trat, während der Amman in seiner Stellung als Richter der Hofrechte verblieb und bald zu Vollführung der Rathsurtheile ein besonderer Richter aus ihrer Mitte Woche um Woche be-

---

[1]) Der bisher von Adolf begünstigte, aber mit Herzog Albrecht am 24 Herbstm. 1297 gesühnte, Erzbischof Kunrad von Salzburg soll „weder den Chunich „von Rome, noch ander ieman, durich vnser Sloz vnd durich vnser Veste „ouf des vorgenanten Herczogen von Osterich vnd siner Erben, vnd ouf „siner Swager der Herczogen von Chärnden, schaden lazzen weder mit her „noch mit raisen, vnd suln in dahain hilf mit chost tvn, oder lazzen tvn, auz „vnsern vesten oder steten".

[2]) Urk. Mainz 1 Mai 1298: Beilage 103.

[3]) Böhmer z. B. in seinem Regestenwerke von 1844 Seite 196—199.

[4]) Urk. 17 Augustm. 1298: Beilage 104.

[5]) Zwei Urk. 26 Augustm. 1298, und Urk. 2 Mai 1299: Beilage 105 a und b, und 109.

zeichnet wurde, ein Schultheiss als Träger der herrschaftlichen Gewalt an die Spitze des bürgerlichen Gemeinwesens (zuerst ausdrücklich, meines Wissens, in der Urk. 7 März 1304).

Im burgundischen Lande, wo Savoiens Anschläge die Burgen Laupen und Gümminen dem Reiche zu entziehen (Urk. 17 Herbstm. 1291) keinen Erfolg gehabt, erhielt der bisherige Castlan auf ersterm Schlosse eine Vergünstigung von König Albrecht [1]). Und nicht nur übergab Amedeus von Savoien Peterlingen, so dass dieser Ort mit Murten und dem Thurme von Broie in des Königs Gewalt verbleiben solle, bis der Graf durch rechtlichen oder gütlichen Schiedspruch sie ihm angewinne (Urk. 18 Hornung 1299); auch Beatrix Frau von Faucigny, Tochter des Grafen Peter von Savoien, trat ihr Lehenrecht oder die Herrlichkeit an den Schlössern Illingen und Ergenzach Albrechten zu Handen eines seiner Söhne ab (Urk. 24 April 1299). Otto Herr von Strassberg, nunmehr Graf, dessen Mutter Adelheid von Ochsenstein Schwestertochter des Königs Rudolf war, wurde des Reiches Landvogt in Burgund (Urk. 7 April 1299, 16 Jänner 1300, 2 und 16 Winterm. 1301, 13 Augustm. 1302, 23 Brachm. 1305 und 23 April 1309). Der Stadt Bern bestätigte König Albrecht den Brief Friderichs des Zweiten (Urk. Nürnberg im Winterm. 1298), ebenso den Bürgern von Solothurn die Rechte Königs Rudolf (Urk. Zürich, 11 April 1300), ohne diesen letztern zu gestatten von den Leuten ihres Chorherrenstiftes ungewöhnte Steuern einzufordern (Urk. Ulm 20 Hornung 1300).

Wie Albrecht für S. Gallen den Brief seines königlichen Vaters bestätigte [2]), so für Abtei, Propstei und Stadt Zürich Rudolfs Unveräusserlichkeit vom Reiche und für die letztere dessen Befreiung vor fremden Gerichten (Urk. Waldshut 11 und 12 Weinm. 1298); aber weder wiederholte er den Brief Adolfs über Bestellung eines Blutrichters bei erledigtem Reiche, noch auch Rudolfs Beschränkung der Amtsdauer des Reichsvogtes auf nur zwei Jahre. Der Freie Her Herman von Bonstetten der jüngere, zugleich Landrichter im Thurgau (Urk. 7 Jänner 1300), war des Königs Albrecht erster Vogt zu Zürich (Urk. 1 Christm. 1300); Her Herman von Bonstetten der alte, Landrichter im Argau (Urk. 1 Christm. 1300 und 20 Herbstm. 1302), folgte seinem Sohne an der Vogtei (Urk. 25 und 27 Heum. 1304). Zürichs Propst Johannes von Wildegg, der im 25 Jahre seiner Verwaltung starb (am 12 Jänner 1301), hatte zum Nachfolger (vor dem 6 Heum. 1303) jenen Meister Johannes, der an des Königs Albrecht Hofe zuerst oberster Schreiber (Urk. 18 Weinm. und 2 Christm. 1298), bald Vicecanzler, endlich Canzler selbst (Urk. Wien 23 Herbstm. 1303 und 22 Jänner 1304, Zürich 27 Brachm. und 27 Heum. 1304) wurde. Dieser Propst, noch als oberster Schreiber und Vicecanzler des Königs Bote an Papst Bonifacius den Achten (1301/2), hierauf zum Bischofe von Eichstädt erwählt [3]), ward nach kaum einem Jahre

---

[1]) Urk. 29 Weinm. 1298: Beilage 106.

[2]) Urk. Sigmaringen 31 Weinm. 1298: Beilage 107.

[3]) Bischof Kunrad von Eichstädt stirbt am 17 Mai 1305; schon nach wenigen Tagen wählt das Domkapitel *virum honorabilem, dominum et magistrum*

durch Papst Clemens den Fünften nach Strassburg versetzt [1], an welchem Bisthum er mit der Sorgfalt für die Kirche und seine Untergebenen unverbrüchliche Treue gegen den König und dessen Söhne bis zu seinem Tode (im Winterm. 1328) verband.

Gleichwie König Albrecht die Prediger-Frauen unter der Linde zu Colmar (Urk. Colmar 27 März 1300) und ebenso, als besonderer Schirmvogt der Cistercer Klöster [2]) den benachbarten Convent zu Päris schützte [3]), dessen Abt Philipp, Albrechts Beichtvater [4]), nachdem Bischof Johannes nach Strassburg gekommen, diesem am Hochstifte Eichstädt folgte; so nahm auch der Burggraf zu Rheinfelden, als Pfleger des Reiches daselbst, die Frauen zu Unterlinden, welche in Colmar und in Rheinfelden Burgrecht hatten und gleich andern Reichsbürgern dem Reiche dienten, nachdrücklich in den Schirm desselben [5]). Auch den fränkischen Edeln Gotfrid von Hohenlohe, der sich nach seinem Schlosse Brunek zubenannte und welcher, nachdem er in der Schlacht um das Reich auf Adolfs Seite gestanden [6]), zu Heilsbronn in den Cistercer Orden getreten war, schützte König Albrecht, da derselbe sein Gut, Eigen und Lehen, seinen Leibeserben zurückgelassen [7]); durch gerichtlichen Spruch von Fürsten und Herren so, dass um irgendwelche Forderungen weder er noch das Kloster künftigen Ansprechern zu antworten habe. [8])

Auch seinem Getreuen dem Landamman von Uri trug der König auf, Abt und Convent von Wettingen sowie ihre im Lande Uri wohnenden Leute ungestört bei Rechten und Freiheiten zu lassen, deren sie sich seit altem erfreuten [9]). Landamman war, wie bereits im Jahre 1294, so auch unter König Albrecht der Freie Her Werner von Attinghusen (Urk. 1301, und 11 Winterm. 1308). Derselbe Freie trat schon vor Empfang des königlichen Schirmbriefes, um sich von drückenden Schulden zu befreien, mehrere im Lande gelegene Eigengüter unter Zusage jeglicher Rechtssicherheit käuflich an die Cistercer von Wettingen ab, und seine Gemahlin Margarita ver-

---

Johannem dyaconum imperialis aule cancellarium, prepositum Turicensem. Nach ihm wird Propst zu Zürich Rudolf *thesaurarius* (Schatzmeister Küster) *ecclesie Constantiensis* (Urk. 27 Jänner 1306); dieser stirbt am 22 Weinm. 1309.

[1]) Bruder Philipp, als Bischof von Eichstädt, erscheint bereits in den Urk. 23 Brachm., 31 Heum. 1 und 7 Augustm. 1306; Johannes Bischof von Strassburg urkundet am 29 Winterm. 1306.

[2]) S. meine Geschichte II, 2, 343 Anm. 8.

[3]) Urk. Zürich 1 April 1300, im Lager vor Bingen 16 Augustm. 1301 und Nürnberg 19 Augustm. 1304: Beilage 110.

[4]) Er blieb es auch als Bischof: s. des Königs Urk. 7 Heum. 1307.

[5]) Urk. 21 Heum. 1306: Beilage 117.

[6]) Vergl. Küchemeister S. 83.

[7]) Der alte Bruneck muss also, wenn nicht Vergabungen an Gut schon vorausgegangen sind, nur eine ziemende Aussteuer mit sich ins Kloster genommen haben.

[8]) Urk. Nürnberg 29 Augustm. 1306: Beilage 118.

[9]) Urk. Zürich 1 April 1302: Beilage 114.

zichtete gegen sie auf ihr Leibgedinge (Urk. Attinghusen 30 Heum. 1299). Nach Recht und Uebung kam, zu Abhaltung der Herbstgerichte, Abt Volker in das Land: nicht nur empfieng er Gut für sein Gotteshaus, und übertrug anderes zu Ortsfeld, unter Vorbehalt des Heimfalls (Urk. Schachdorf 11 Winterm. 1301); auch vor dem Landamman Werner trat eine Frau von jeglicher Ansprache an Gütern, die ihr verstorbener Bruder mit freier Hand dem Gotteshause Wettingen gegeben hatte, gegen den Abt mit ihrem Sohne und ihrem Vogte unbedingt zurück (Urk. Altdorf 1301)[1]. Auch Zürichs Aebtissin Elisabeth[2] lieh ein Grundstück mit Haus und Hofstatt zu Steg, das ihrem Gotteshause durch den Tod des bisherigen Besitzers heimgefallen, um einen Jahreszins einem andern Landmanne und dessen Sohne (Urk. 6 Jänner 1300). Und von niemand gehindert brachte das Gotteshaus Zürich auch unter König Albrecht Gut im Lande Uri käuflich an sich; auf solches Gut legten die Landleute seitdem Steuer, gleichwohl verpflichteten sich zu einer Zeit (Urk. Altdorf 11 Winterm. 1308), da dem ermordeten Könige noch kein Nachfolger erwählt war, gegen die neue Aebtissin Elisabeth[3], welche für sich oder ihre Vorfahrin den Landleuten Schaden, Kosten, Frevel und Ansprache erliess, mit der Genossame zu Silenen, wo die erkauften Güter gelegen sein mussten, Her Werner Freie von Attinghusen, Landamman, und die Landleute von Uri keinerlei Steuer mehr, möge von König oder von Urlug oder was immer für eine Noth sie ankommen, auf irgend welches Gut zu legen, das die Abtei Zürich jetzt im Lande Uri besitze und zu ihren eigenen Handen halte[4].

Anders als Recht und Uebung im Reiche wollte, und als Landamman und Landleute von Uri sich gegen Wettingen und selbst gegen die Abtei Zürich benahmen, verfuhren mit Eigenmacht die von Schwiz, sobald ihnen die Herrschaft Habsburg kein Hinderniss entgegensetzte. Wohl mochten die Predigerfrauen zu Schwiz auf dem Bache sich von Papst Bonifacius dem Achten den Freiheitsbrief ihres Ordens verschaffen[5], und die Cistercerinnen zu Steina in der Au sich des frühern Schutzes unter König Rudolf erfreuen wollen; aber in der letzten Zeit des Königs Adolf, als er noch stark

---

[1]) Da Abt Volker mit zwei Klosterbrüdern anwesend ist (zugleich vor sieben andern Landleuten Johannes Gelze, der sich am 13 Heum. 1295 Amman des Gotteshauses Wettingen nennt), so ist wohl auch dieser zweite Brief am 11 Winterm. oder um denselben Tag gegeben.

[2]) Nicht mehr Elisabeth von Wetzikon, die noch am 10 Jänner 1298 urkundet; am 25 Mai 1298 ist bereits Elisabeth von Spiegelberg *electa et confirmata in abbatissam monasterii Thuricensis*.

[3]) Elisabeth von Spiegelberg urkundet noch am 13 Hornung 1308, aber schon am 11 März haben die *Vicarii generales* von Constanz die vom Convente zu ihrer Nachfolgerin erwählte Elisabeth von Matzingen bestätigt und in ihre Würde eingesetzt; hierauf empfing sie von König Albrecht ihr Fürstenlehen (Urk. Baden 25 April 1308).

[4]) D. i. welches nicht verliehen, verpfändet oder sonst veräussert werde; die Güter wurden also zum unmittelbaren Bestande des Gotteshauses gerechnet.

[5]) Urk. 18 Heum. 1297 und 6 Mai 1301: Beilage 113.

genug war, die Bande der Gesetzlichkeit und des Landfriedens zu lösen, nicht aber mehr mit fester Hand sie zusammenzuhalten [1]), konnten sich die Steiner Frauen der Steuer von ihrem Eigenthume, welche die Ammanne anlegten, nicht erwehren und mussten durch den Landamman [2]) richterlich sich pfänden lassen: gegen dieses gewaltthätige Verfahren schritt, wie einst Königin Anna (Urk. 4 Herbstm. 1275), so jetzt Königin Elisabeth mit Zustimmung ihres Gemahles ein [3]). König Albrecht aber, im Einverständnisse mit Bischof Heinrich von Constanz, gestattete, dass auf dem hochgelegenen, durch Unwetter und furchtbare Schlaglauinen oft von der Mutterkirche abgeschnittenen, Morsaeb für das kirchliche Bedürfniss mit einem eigenen Priester gesorgt werde, doch dass seinen Kindern an dem ihnen zustehenden Pfarrsatze beider Kirchen Schwiz und Morsach kein Abbruch gethan werde (Urk. Constanz 18 und Brugg 25 April 1302). Auch an der Pfarrkirche Steina verständigten sich der Kirchherr [4]), von welchem die Wahl seines Leutpriesters abhieng, und die Kirchgenossen, unter einziger Vermittlung des Pfarrverwesers von Schwiz, über ihre gegenseitigen Pflichten und Rechte (Urk. Steina 6 und Schwiz 7 Christm. 1307).

Allein gleichwie in den Tagen einer Reichserledigung Bewegungen sich kundgaben, wie damals Unruhen entstanden und Herren und Städte sich von König Rudolf abwendeten, da der falsche Friderich Glauben und Anhang fand; so geschah es unter König Albrecht und gegen ihn, als die drei geistlichen Kurfürsten mit dem Pfalzgrafen am Rhein, in ihren selbstsüchtigen Plänen gestört vom Könige, um ihn nicht mehr als Reichsoberhaupt anerkennen zu müssen, sich zu bewaffnetem Widerstande verbündeten und zu gleicher Zeit die Drohungen Papsts Bonifacius des Achten über ihn hervorriefen (s. von Urk. 14 und 15 Weinm. 1300 bis Urk. 21 Winterm. 1302). Wie sich eben damals diese Erschütterung auch dem burgundischen Lande mittheilte [5]), so mochten auch die Landleute von Schwiz in ihrem Verkehre mit

---

[1]) Weder durch Friderichs Urk. im Christm. 1240 noch durch Adolfs vom 30 Winterm. 1297 wird ein Vogt des Reiches für Schwiz aufgestellt, und es ist auch sonst keine Spur eines solchen; aber den Landleuten genügten schon die Briefe, um damit der Erbvogtei Habsburgs entgegenzutreten.

[2]) Er ist nicht namentlich angegeben, aber es dürfte noch der am 10 Hornung 1295 genannte Kunrad ab Iberg gemeint sein; ihm folgte dann Rudolf der Staufacher.

[3]) Zwei Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Beilage 108.

[4]) Noch am 20 April 1303 ist Jacob von Kienberg Kircherr zu Steina, am 6 und 7 Christm. 1307 ist es Hartman von Kienberg; letzterer, der sich auf dem Siegel Chorherr zu Zofingen nennt, ist dieses schon am 22 Mai 1298.

[5]) Vergl. in den Urk. 4 April und 23 Mai 1301 Berns bis zum 24 Brachm. 1311 geschlossene Bündnisse mit der Herrschaft Kiburg sowie mit Rath und Gemeinde von Laupen, letzteres *excepto duntaxat imperio* und zunächst gegen den, der *castrum de Laupen in sua potestate* habe, d. i. gegen den Reichslandvogt Otto Grafen von Strassberg, und eben dieses Landvogts sorgliche Stellung gegenüber Laupen, Peterlingen und Freiburg in den Urk. 2 und 16 Winterm. 1301 und 13 Augustm. 1302. Weder in dem Satze: „Hierauf" (nach dem Treffen am Donnerbühl oder Dornbühl) „wagten die Berner, zu

den Aeussern nicht überall die Billigkeit walten lassen. Damals wohl schrieb an den Staufacher als Landamman, um einen gefangenen Knecht wieder zu bekommen, Graf Kraft von Toggenburg einen so glimpflichen Brief [1]); damals auch erlitt das Gotteshaus Schännis Schaden durch die Landleute von Schwiz an Kloster und Kirche [2]). Als aber die vier Kurfürsten sich dem Könige wieder unterworfen, und selbst Papst Bonifacius mit demselben sich vollkommen geeinigt hatte (Urk. im Lateran 30 April und Nürnberg 17 Heum. 1303) ward ebenfalls die Bewegung der obern Lande gestillt, und auch die Schwizer erwarben von der Aebtissin Anna zu Schännis die Sühne um allen ihrem Gotteshause zugefügten Schaden (Urk. 12 Christ. 1303).

In dieselbe Zeit fällt noch eine andere, keineswegs vereinzelte Bewegung, deren näher angegebene Umstände wie auf die damalige Lage überhaupt einiges Licht werfen, so insbesondere auf die Zustände in den Waldstätten. Küssenach und die beiden andern dazu gehörenden Dörfer Haltikon und Immensee, welche so wenig als Art mit den damit verbundenen Ortschaften zum Lande Schwiz gehörten, bildeten für sich eine möglichst geschlossene Gemeinmark oder, wenn man lieber will, Markgenossenschaft wie Schwiz, wie Uri [3]). Das Grundeigenthum gehörte, wie in Uri an die Abtei Zürich, so zu Küssenach an Murbach-Lucern und darüber walteten, wie dort die vier Maier, so hier nach dem Rechte der Lucerner Höfe zunächst Maier und Kelner; aber entgegen dem Lande Uri, dessen Vogtei dem Reiche unmittelbar zustand, gehörte die Vogtei über Küssenach dem Abte von Murbach und, seit dem Verkaufe Lucerns, den Herzogen von Oesterreich: diese letztere trug, wie früher von Murbach so jetzt von den Herzogen, der auf seiner Burg zu Küssenach sitzende Ritter dieses Namens [4]). So hiengen, wie in Schwiz die einzel-

---

Albrechts Zeit, mit grossem Glück und ungestraft, mehr als unter dem gnädigsten König"; noch in seiner ganzen Darstellung verräth Müller, obwohl er obige Urkunden kennt, die mindeste Ahnung von jener Bewegung. Selbst für das Treffen am Donnerbühl, in welchem Bern über die Freiburger siegte am 2 März 1298, und das nur erklärlich wird durch das Zerwürfniss zwischen König Adolf und Herzog Albrecht, weiss er keine rechte Zeit anzugeben und setzt es verkehrt genug in die erste Zeit „des neuen Königs".

[1]) S. diese Urkunden I, 63 f. Den datumlosen Brief besiegelt der Graf als *Can. Constant.*; in seiner Urk. Zürich 2 April 1303 nennt sich derselbe ausdrücklich *Canonicus Ecce Constantiensis*. In diese Zeit wird jener Brief gehören.

[2]) Dass in dem datumlosen Briefe Graf Kraft „ůwer ere vnd ůwern nuz allewegent gerne hete gesehen", lässt wohl die Vermuthung zu, dass die Schwizer irgend eine Schlappe erlitten; dieses mochten sie Schännis, über welches Oesterreich die Vogtei hatte, durch Brand und Raub entgelten lassen. Tschudi Chronik I, 230 a hat ein anderes Geschichtchen zur Hand.

[3]) Denn wie neben den Landleuten in Uri die Besitzungen der Wettinger Leute und viele andere Eigengüter lagen, wie in Schwiz zu den Landleuten die an Oesterreich gehörenden Höfe Kiburg und Froburg und andere Sondergüter kamen, so befand sich zu Küssenach neben den Dorfleuten das Besitzthum des Vogts und sassen die an die neue Habsburg pflichtigen Eigenleute.

[4]) S. die Urk. 15 Weinm. 1296: Beilage 95.

nen Ammanne mit dem Landamman, so in Küssenach Kelner, Maier und Vogt von derselben Herrschaft ab[1]). Durch diese Vogteigewalt fühlten sich auch die Leute der drei Dörfer beengt.

Die Gemeinmark, oder das Genossenrecht an Holz, Feld und Wasser (See), durfte jeder in der Vogtei Küssenach sitzende Dorfmann nur nach dem Mass seiner liegenden Güter niessen, mochten diese dann Erbe, Eigen oder Lehen sein; Vogt und Maier dagegen vermöge der Vogtei und des Maieramtes, wo sie wollen, auch wenn sie keine liegenden Güter haben. Nur Vogt und Maier konnten die Gemeinmark auch solchen erlauben, welche keine liegenden Güter besassen[2]). Jene Schranke in Benützung der Gemeinmark wollten nunmehr die Dorfleute überschreiten; der Vogt wiedersetzte sich. Zu der von den ursprünglichen hundert Pfund auf siebenundzwanzig herabgesetzten Steuer hatten die Leute noch besondere Dienste zu leisten; allein sie wollten sie nicht so gewähren, wie der Vogt verlangte. Da wagten die Dorfleute einen Anlauf auf ihn selbst, aber der Ritter auf seiner Burg erwehrte sich des Ueberfalls; worauf jene, aus Furcht vor dem Vogte und dessen Freunden, ihm abtrünnig zu werden und sich anderswo zu verbinden suchten[3]). Doch dazu kam es jetzt nicht[4]). Durch ein Schiedgericht, an dessen Spitze der Propst von Lucern als Grundeigenthümer stand, wurden die frühern billigen Verhältnisse zwischen Vogt und Dorfleuten unter genauerer Verpflichtung beider Theile wiederhergestellt, und ausdrücklich den letztern untersagt, sich wider Vogt oder Maier irgendhin zu verbinden, sei es zu Herren oder zu Städten oder zu Ländern[5]).

Um eben diese Zeit ward das, Küssenach gegenüber, am Lucerner See gelegene kleine Land, dessen Bewohner, in zwei Thäler durch Berg und Wald gesondert, bisher Waldleute (*intramontani*) hiessen, zum ersten Male mit dem Namen Unterwalden benannt. Engelberg, weder zum Thale von Stans gehörend noch zum obern Thale und unabhängig von beiden, erhielt fortwährend Vergünstigungen: von Bischof Heinrich von Constanz, auf Ermächtigung des Domcapitels, die Einverleibung der Pfarrpfründe zu Buchs (Urk. Constanz 2 Jänner und 8 Hornung 1303); von Papst Clemens dem

---

1) Bis die Schwizer es durchsetzten, ihre Vogtei dem Namen nach unter das Reich zu stellen, thatsächlich aber sie selber zu verwalten; bis die von Küssenach zuletzt unter die Landleute von Schwiz kamen.

2) Also nicht den Dorfleuten kam das Zulassen oder das Ausschliessen zu, sondern ihren Obern. Vergl. dagegen das Verfahren der Schwizer im J. 1294.

3) Es ist dieses, seit jenem Abfalle der Leute zu Schwiz und zu Sarnen von dem ältern Grafen Rudolf von Habsburg, sowie der Verbindung der Waldleute mit Lucern (J. 1240 — 1252: s. meine Geschichte II, 1, 145 — 148, und 154 f. und 157), das erste urkundliche Zeugniss widerrechtlicher Auflehnung gegen die Vogteigewalt und des unbefugten Versuchs mit Benachbarten sich einzulassen.

4) Aber bereits im J. 1315 sind die von Küssenach in Verbindung mit Lucern.

5) S. in diesen Urkunden I, 58 — 63 die Urk. Meggen 15 Mai 1302, welcher jene vom J. 1284 vorangeht (s. meine Gesch. II, 1, 133 f.); die Einzelnheiten beider, die hier übergangen werden, sind sehr belehrend.

Fünften, noch bevor er zu Lyon die Weihe empfangen (am 14 Winterm. 1305), die Einverleibung der Kirche Lungern (zwei Urk. Bordeaux 22 Augustm. 1305[1]), deren Pfarrsatz sammt dem damit verbundenen Grundstücke der Freie Johannes von Wolhusen an Engelberg vergabet hatte (Urk. Lucern 27 Heum. 1303). Seinen Dienstman, den Ritter Heinrich von Winkelried genannt Schrutan[2]), ermächtigte Graf Rudolf von Habsburg[3]) seine in den Kirchspielen Stans, Buchs, Alpenach oder anderswo gelegenen Besitzungen dem Kloster ganz oder theilweise zu vergaben (Urk. Zürich 23 Jänner 1300); anderes Gut am Bürgen, und sonst im Kirchspiele Buchs, erwarb das Gotteshaus durch Beisteuer seiner Laienbrüder (Urk. 1301 und 28 Augustm. 1309). Nach dem Brande des Klosters (am 25 Jänner 1306) stiftete in Engelberg nicht nur Königin Agnes von Ungarn den Jahrtag ihres verstorbenen Gemahls (Urk. 13 Jänner 1307), sondern auch ihre Mutter Elisabeth Königin von Rom bedachte ihr eigenes sowie das Seelenheil des Königs Albrecht[4]) und ihrer Kinder und Vordern: um hundert Mark Silbers kaufte sie einen Hof und mehrere Güter, die vom Stade zu Alpenach bis Kägifwile gelegen waren und Bürgern Lucerns gehört hatten, und vergabete alles dem Gotteshause (Urk. 12 Heum. 1307); eine zweite nur um vierzehen Mark geringere Summe empfiengen von ihr Abt und Convent an Gold, woraus sie vornehmlich den Ankauf der Güter des verstorbenen Ritters Johannes von Buchs[5]), sowie die Auslagen für Sendungen an den römischen Hof (vor dem 21 Augustm. 1309) bestritten[6]).

So hatte Engelberg, zu dem seit langem besessenen Gute[7]), vielfach neues erworben; die Verwaltung über den Hof zu Buchs stand zunächst einem Pfleger, einem Amman zu Niederwile sowie in Wolfenschiessen zu. Auch andere Gutsherrschaften[8]) hatten einen Amman in Kägifwile (Urk. 7 März

---

1) Dazu gehören des Bischofs Heinrich sowie des Abts Rudolf von Muri gleichdatirte Briefe aus Zürich und aus dem Kloster vom 9 März 1306.

2) Wohl denselben Schrutan (Strutan) nennen die Urk. 22 April und 24 Weinm. 1275, und 3 Winterm. 1281 (s. meine Geschichte II, 1, 200); als Ritter, auch die Urk. 27 Heum. 1303. Unterlindens Jahrzeitbuch in Colmar gibt zum 10 Hornung: *Obiit Heinricus dictus Schrutan et Mehtildis vxor eius, Petrus, Nicolaus et Matthyas filii eorundem; Margarita dicta Wollebin et Nicolaus maritus eius et Fridricus dicti Edilman filius eorundem.* Das Vorkommen desselben Namens an zwei verschiedenen Orten ist wohl nur zufällig.

3) Auch *manus nostre traditione, prout est terre consuetudinis.*

4) „vnsers genedigen Heirren, Heirren Albrechtes des Römschen Küneges": so Abt Rudolf und Convent. Weder von König Adolf noch von König Albrecht besitzt Engelberg eine Bestätigung des, von Friderich dem Zweiten ertheilten und durch König Rudolf erneuerten, Freiheitsbriefes: folgt daraus, dass jene zwei Könige des Gotteshauses Reichsunmittelbarkeit nicht anerkannt haben?

5) Vergl. in meiner Geschichte II, 1, 220 vor Anm. 1 die Urk. 27 Heum. 1266.

6) Urk. 20 Hornung 1310: Beilage 129.

7) Einen weitern, nicht unmerkwürdigen Beweis gibt die Urk. 8 Heum. 1267: Beilage 63.

8) Oesterreich ohne Zweifel den zu Kägifwile, in Verbindung mit Sarnen; Gut zu Sachseln besassen auch die Chorherren von Lucern. Der in der Urk.

1304) und zu Sachseln (Urk. 25 Brachm. 1309). Fortwährend walteten in den ehemals murbachischen, jetzt österreichischen Höfen die alten Amtleute: zu Stans der Maier Heinrich von Malters (Urk. 5 Brachm. 1279), jetzt Ritter (Urk. 25 Brachm. 1309, und noch am 1 Mai 1315 mit seinem Sohne Hartman, der bereits ebenfalls Ritter war); so im Hofe Alpenach womit die von Rudenz, wie zu Gifwile mit dem Maieramte die von Hunwile (Urk. 7 März 1304), beide noch im Jahre 1361 belehnt wurden [1]). Dem althabsburgischen Sarnen stand Heinrich der Kelner vor, bald Ritter (zu Lucern, Urk. 18 Winterm. 1291 und 1 April 1297; zu Sarnen mit den Freien von Eschenbach, Urk. 16 Mai 1303), bei Lucern und drinnen im Thale wohlbegütert (Urk. 12 Heum. 1307), von welchem zwei Söhne diesen Namen trugen (zu Sarnen, Heinrich der Kelner von Sarnen der junge, Urk. 7 März 1304; zu Lucern, der Ritter mit den Söhnen Heinrich und Rudolf, Urk. 10 Jänner 1313). Noch werden neben diesen einzelnen Amtleuten in beiden Thälern keine Landleute von Unterwalden genannt oder traten als solche handelnd auf, und die verschiedenen Ortschaften und Theile des Landes erhalten nicht früher Zusammenhang unter sich und ein sie alle umschliessendes Band, als bis zum ersten Male ein Landamman von Unterwalden (Rudolf von Oedifried, in der Urk. 7 März 1304) erscheint.

Dieser Richter über das ganze Land konnte nur unter König Albrecht gesetzt werden und durch ihn als Haupt seines Hauses, welchem nicht minder zu Kirsiten und zu Hergifwile [2]), als über Stans, Alpenach, Gifwile, wie über Sarnen unbestritten die Vogtei und alle grafschaftlichen Rechte zustanden; dem Könige Albrecht dagegen, als Reichsoberhaupte, war in ganz Unterwalden unmittelbar nichts unterstellt als die Abtei Engelberg mit ihrem Gute, welche jedoch die Wahl des Vogts selber hatte. Um so unhaltbarer und dem einfachen Gange geschichtlicher Entwicklung und einer gesunden Rechtsansicht widersprechend muss jedem Unbefangenen die, vornehmlich seit Tschudi zur Geltung gebrachte, Annahme erscheinen, als habe König Albrecht Reichsvögte in die Waldstätte gesendet; Reichsvögte über Schwiz und nach Unterwalden, welche beide keine Reichslande waren. Wenn Friderich der Zweite im Christm. 1240 die Schwizer an das Reich aufnahm, und König Adolf im Winterm. 1297 nicht dessen Handlung bestätigte, sondern aufs neue als die seinige vornahm, so mochten wohl solange

---

25 Brachm. 1309 unter den Schiedleuten Engelbergs genannte Rudolf der Amman von Sachseln kann schon darum nicht (wie Blumer will) als Landamman von Unterwalden gemeint sein, weil er nicht nur hinter Hern Heinrich dem Maier von Stans einem Ritter, sondern auch hinter Johannes von Waltersberg als dritter steht. Ja, in der Urk. 13 Augustm. 1328 wird der damalige Landamman namentlich angegeben, und nach ihm Rudolf der Amman von Sachseln.

[1]) S. meine Geschichte II, 1, 209, Anm. 5.

[2]) An beiden Orten hatte die Herrschaft, nach dem Oest. Urbar, Twing und Bann und richtete über Diebstahl und Frevel; Kirsiten ist noch zu Habsburg am See, Hergifwile zum Amte Rothenburg eingetheilt.

beide Fürsten lebten, die Landleute, die Faust über den Briefen, sich wider Habsburg-Oesterreich setzen; aber schwerlich hatten die Schwizer den Muth, diese Briefe den Königen Rudolf und Albrecht zur Bestätigung vorzulegen [1]), Briefe durch welche (auch davon abgesehen ob Friderich der Zweite, im Banne Papsts Gregorius des Neunten, zu solcher Amtshandlung befugt war) derselbe und dann Adolf, im Zerwürfnisse mit Habsburg-Oesterreich, dieser Herrschaft ein althergebrachtes Recht (denn Habsburgs erbliche Vogtei über Schwiz lässt sich nicht mehr leugnen), ohne Erwähnung eines vorausgegangenen Fürstenrathes, ohne Klage wie ohne Ersatz, nur durch eine nackte Erklärung zu entziehen meinten. Und man sinnt den Königen Rudolf und Albrecht eine allzu grosse Gutmüthigkeit (um nicht zu sagen Einfalt) an, wenn man fordert sie hätten, nur um Schwiz reichsunmittelbar zu machen, ihr eigenes Haus eines wohlerworbenen Besitzthums berauben sollen.

Aber so wenig König Albrecht Reichsvögte über Schwiz und nach Unterwalden setzen konnte [2]), ebenso unbegreiflich wäre die Absendung österreichischer Vögte [3]), da in Schwiz die verschiedenen Ammanne, so in Stans und Sarnen Maier und Kelner (wie für die Abtei Zürich die Maier in Uri) die Verwaltung führten, und jetzt über diesen nicht nur in Uri, auch in Schwiz und in Unterwalden, ein Landamman als Richter gesetzt war und ein solcher, als Verweser der Vogteigerichtsbarkeit, das Zugleichsein eines Vogtes (nach Blumer) ausschliesst. Aber vom 7 März 1304 bis 11 Winterm. 1308 schweigen die Urkunden und von da an, bemerkt derselbe, „verschwin-„den alle Spuren von Freiheit in den drei Ländern." Schrecklich, wenn es so war. Allein ruhig ordnen zu Schwiz am 6 und 7 Christm. 1307 die Leute von Steina, ohne unbefugte Einmischung eines Dritten, die Angelegenheiten mit ihrem Kirchherrn; in Unterwalden gönnt die Urk. vom 12 Heum. 1307 auf Leute und Land von Alpenach bis in die Nähe von Sarnen einen Blick, der keinerlei ungewöhnliche Veränderung früherer Zustände wahrnehmen lässt; und wenn Landamman und Landleute von Uri mit der Genossame zu Silenen am 11 Winterm. 1308 die Aebtissin von Zürich, welche für sich und

---

[1]) Oder sollten die Urner, die sich nicht Rudolfs Urkunde bestätigen liessen, mit dem Briefe Adolfs vor Albrecht getreten sein? Und Unterwalden, auch angenommen es habe damals bereits ein Land Unterwalden gegeben, erhielt die Briefe von 1240 und 1297 nicht.

[2]) Die Sendung oder überhaupt die Aufstellung von Vögten über die Waldstätte, von welchen unter Albrecht keinerlei Spur nachzuweisen ist, wird nur begreiflich unter Königen aus einem andern als habsburg-österreichischem Hause: so unter Heinrich von Lucelnburg (die Grafen Werner von Homberg und Rudolf von Habsburg, und der Freie Eberhard von Bürgeln); so unter Ludwig dem Baier (die Grafen Johannes von Arberg und Albrecht von Werdenberg). Noch von König Adolf weiss man keine Vögte: vorerst wegen seines Friedens mit Herzog Albrecht, von 1292—1296; dann war vom Winterm. 1297 bis zu seinem Falle die Zeit nur sehr kurz.

[3]) Um so natürlicher dagegen ist die Sendung des Landvogts Otto von Ochsenstein zu Beschwörung des Landfriedens (s. die Urk. Lucern 30 März 1293); einer Beschwörung, der sich auch Uri nicht entziehen konnte.

ihre Vorfahrin an der Abtei wegen Besteuerung solcher Güter, die das Gotteshaus „bi Kunig Albrechtes Seligen von Rome ziten" gekauft, Beschwerde und Forderung erliess, gegen künftige Wiederbesteuerung sichersagten, so haben sie bei Steuern für den König, bei Urlug oder zu anderm Bedarf unzweifelhaft nicht erst jetzt frei verfügt, und gewiss hat Her Werner von Attinghusen sein Landammanamt unter Albrecht als Herzog und als König (1294, 1301, 1308) ungekränkt geübt. Könnte noch ein Zweifel walten, so werfen die zahlreichen Briefe der nächsten Zeiten des Misstrauens wie des Kriegs und vorläufiger Verträge auf König Albrecht nicht den mindesten Schatten zurück, und lassen für einen Vogt desselben in den drei Ländern oder über sie auch nicht die leiseste Ahnung zu [1]).

Ohne übrigens hier schon näher in die Frage der Vögte und die damit verknüpfte Tellsage einzutreten, erlaube ich mir nur einige Bemerkungen über Angaben, welche Tschudi und Müller einzeln oder gemeinsam machen. Nach ihnen heissen des Königs Albrecht Vögte im Jahre 1304 Herman Gessler und Beringer von Landenberg, jener ein Ritter, dieser ein Edelknecht; der Gessler sei von Brunegg, und ihm habe die Burg Küssenach gehört, auf welcher er gesessen; Beringer, dessen Vetter (nicht Vater) Herman von Landenberg, Marschalk in Oesterreich, wohl zu unterscheiden sei von Herman von Landenberg zu Greifensee, dem Marschalk in den Erblanden zu Thurgau, Argau und Oberelsass, habe sich auf Sarnen gesetzt (in der zu Sarnen in dem Dorfe gegebenen Urk. vom 7 März 1304 heisst der letzte Zeuge Landenberg der Wirth!): endlich sei der Vogt Gessler im Jahre 1307, Landenberg 1315 am Morgarten erschlagen worden, wo mit vielen andern auch zwei Gessler gefallen seien.

Dass die Burg Küssenach dem gleichnamigen Ritterhause, niemals aber einem Gessler gehört habe, oder von einem solchen bewohnt worden sei, zeigen die hier abgedruckten oder angeführten Briefe und ist schon früher (in diesen Urkunden I, 63) gezeigt worden. „Ze Brunegg vf der Burg" hauset, mit ihrem Manne Hetzel dem Schenken von Brunegg, Frau Anna von Iberg am 27 Hornung 1273 und 29 Christm. 1274; „vnder Brunegg einer Burg", ver-

---

[1]) Freilich sagt eine alte, von Ettmüller in den Mittheilungen d. Zürcher Gesellsch. f. vaterländ. Alterthümer II, 62 herausgegebene, Züricher Chronik: „Anno Domini MCCCVI in dem rebmônat" (Hornung) „machtent diu „driu lender ain pund, Schwiz, Vre und Vnderwalden, und schwuoren ze sa„men den selben pund ze halten; daz was der êrst pund". Dieses Bündniss hat Tschudi Chronik I, 104 a um ein ganzes Jahrhundert früher in den Hornung 1206 gesetzt (vergl. meine Geschichte II, 1, 328): viel natürlicher ist jene, in Uri noch im J. 1740 festgehaltene, Annahme des ersten Bundes der Eidgenossen von 1296 (s. diese Urkunden I, 44 f.); und wohl mit besserm Rechte, als Tschudi um 100 Jahre zurückgieng, könnte man nur um 10 vorrücken und daher das J. 1316 annehmen (vergl. Tschudi das. 277, a). Es haben aber die ältern Zeitbuchschreiber, welche von den wirklichen Bündnissen jenes von 1291 gar nicht, und das von 1315 nur in seinen Folgen kannten, den Ursprung der Eidgenossenschaft mit keinerlei Gewissheit anzugeben vermocht.

fügt über Güter am 20 Herbstm. 1297 der Ritter Johannes von Hedingen, Dienstman des Herzogs von Oesterreich, mit Gunst und Willen seiner Frau Anna und seines Sohnes Pantaleon; diesen letztern und seine Schwester Verena ermächtigt, nach ihres Vaters Tode, Herzog Friderich von Oesterreich Eigengüter zu veräussern durch Urk. Zürich 24 Hornung 1306, und noch am 16 Weinm. 1317 ist Ritter Pantaleon von Hedingen im Besitze von Brunegg. Als der Ritter Rudolf von Trostberg, an welchen Brunegg gekommen, diese Veste mit anderm Gute am 17 Jänner 1366 dem Herzog Albrecht aufsandte, geschah es damit derselbe sie an Ulrich von Büttikon und Heinrich von Rinach verleihe; erst später gelangte die Burg (noch vor Eroberung des Argaus durch die Eidgenossen) an die Gessler, und hierauf aus ihrer Hand an die Segenser (Sägisser, jetzt Segesser) von Mellingen, welche ebenfalls nicht lange Jahre (nur vom 4 Mai 1473 bis 18 März 1538) im Besitze von Brunegg blieben und dieses Haus wieder an Bern verkauften.

Zu Maienberg sass Ulrich der Gessler[1]), welcher zuerst in den Urkunden vorkommt (17 Jänner 1250 und 15 Mai 1251), mit seinem Sohne Rudolf (Urk. 1279). Wohl dieses Rudolfs jüngerer Bruder ist Johannes der Gessler (Urk. 13 Jänner 1309), der bald als Zeuge mit Heinrich seinem Sohne auftritt (Urk. 18 Christm. 1311); dieser Heinrich, der erste Gessler welcher die Ritterwürde erhielt, hatte zu Brüdern Ulrich und Rudolf (Urk. 4 Heum. 1319). Ein anderer Heinrich Gessler, wohl jenes Rudolfs Sohn, war Conventual zu Muri (Urk. 20 Brachm. 1322). Dem Ritter Heinrich, dessen Vater Johannes nach aller Wahrscheinlichkeit am Morgarten fiel, versetzte Herzog Leupold sein Haus am Fischmarkte zu Lucern (Urk. 24 März 1316), wo die alte Gesslerin wohnte (im J. 1317); er selber, der allein oder mit seinen Brüdern mehrere Pfandschaften erhielt, kam in den nächsten Jahren (bis nach 1332) mit der Stadt Lucern in vielfache Berührungen. Seinem Bruder Ulrich dem Gessler steuerte die Herzogin Catharina, des Herzogs Leupold Witwe, ihre Hofjungfrau Anna von Mülinen mit hundert Mark Silbers auf dem Amte Zug aus, was dann Herzog Otto bestätigte (im J. 1334); eben diesem Ulrich setzte Herzog Rudolf, mit anderen Gütern im Amte Kiburg, im Argau die Stadt Maienberg zu Pfand (Urk. 5 Herbstm. 1359). So kehrten die Gessler nach hundert Jahren, von wo sie aus nicht bedeutendem Besitzthume hervorgegangen, bereits wohlbegütert zurück; aber eines Ritters Herman wird in dieser ganzen Zeit nicht gedacht[2]).

Her Herman der Marschalk von Landenberg, der, seitdem ihn König Rudolf nach Oesterreich gesendet, fortwährend in diesem Lande geblieben[3]),

---

[1]) S. meine Geschichte II, 1, 569 Anm. 6. Auch das Jahrzeitbuch zu Seedorf, mit jener Schrift die wohl noch ins erste Viertel des 14 Jahrhunderts gehört, gibt noch zwei andere Namen zum 7 Hornung: *Dictuſ Geſſeler de Meienberg obiit.*

[2]) Denn auch in der Urk. 21 Brachm. 1334, die ich nur abschriftlich kenne, ist „Herman der Geſſler Kirchherr zu Růgeringen" (jetzt Rothenburg, bei Lucern) wohl nur verschrieben für (H., d. i.) Heinrich.

[3]) S. meine Geschichte I, 358 (Urk. Wien 30 Jänner 1282), 530 und 555.

und noch unter König Albrecht den Anfängen des jugendlichen Herzogs Rudolf zur Seite stand[1], ist kein anderer als jener welchen Müller nicht ganz richtig Marschalk im Thurgau, Argau und in Oberelsass nennt[2]). In einer merkwürdigen Urk. Zürich 7 Jänner 1300 setzt Elisabeth Gräfin von Habsburg und Frau zu Raprechtswile, mit Hand und Willen Grafen Rudolfs von Habsburg ihres Wirthes und Grafen Werners von Homberg ihres Sohns, und in Gegenwart vornehmlich Hern Hermans des jungen von Bonstetten, des Landrichters im Thurgau, der sein Landgerichtssiegel an den Brief hieng, Greifensee Burg und Stadt mit mehrern Höfen, an deren einen der Kirchensatz zu Uster gehörte, und mit vielem andern Gute, das zerstreut theilweise bis Kaiserstuhl und Baden reichte, um sechshundert Mark Silbers Hern Herman von Landenberg Marschalk zu Oesterreich und Hern Herman seinem Sohne, welcher Kirchherr zu Staufen war, auf die nächsten fünf Jahre zu Pfand. Der Marschalk war nicht anwesend, und kam auch nicht wieder in die obern Lande[3]); aber Greifensee verblieb seinem Hause. Des alten Ritters Bruder Her Ulrich, welcher Propst zu Münster war (er stirbt 1313), stiftete zu Rathhausen mit sechzig Pfund, unter Mitbesiegelung dessen Sohns Hern Herman von Landenberg, der zu Münster Kuster[4]) und Kirchherr zu Uster war (er stirbt am 19 Herbstm. 1311), für des herzoglichen Marschalks Leben und Tod (Urk. 7 Mai 1303). Nur um wenige Jahre überlebte dieser die Stiftung (er stirbt 1306, nach dem Jahrzeitbuch Uster zum 10 Christm.).

Des Marschalks Witwe Frau Gertrud, die sich zu Zürich am Oetenbach ins Kloster begeben, wo auch ihre Tochter Agnes lebte, stiftete daselbst Jahrzeiten für Hern Herman ihren Mann, für Hern Beringer ihren ältesten Sohn, für den Kuster ihren Sohn, für Hern Beringer ihren jüngern Sohn, und für die von Klingenberg ihre Tochter (Urk. 17 Brachm. 1318). Antheil an wichtigen Verhandlungen zu Wien nahm, in unmittelbarer Nähe des alten Marschalks, „Her Bernger sein Sun" (Urk. 23 Herbstm. und 13 Christm. 1303); es ist derselbe, welcher mit seinem Schwager Heinrich von Klingenberg in einem Turniere zwischen den Kärnthnern und Schwaben grosser

---

[1]) Er ist zu Nürnberg (beim Könige) am 25 Winterm. 1298, zu Wien am 23 Hornung 1299, zu Krems am 28 Hornung 1300 „an mins Hern stat Her-„zog Rudolfs von Oest.", und s. auch die Urk. 17 Mai 1300: Beilage 111.

[2]) So das Jahrzeitbuch zu Uster, freilich etwas vorgreifend. Nach dem Oest. Urbar gehört einer der fünf zu Rinach gelegenen Höfe, der vierte an der Gebreite, „an Hern Walthern seligen Sun von Halwile, Johans, zu dem Mar-„schalkambt das er hat von der Herschaft ze Lehen".

[3]) Zu Passau sind am 17 Hornung 1302 Stephan von Meissau Marschalk in Oesterreich und Herman der Marschalk von Landenberg, diese beide zu Wien am 25 März 1305; Her Herman zu Wien am 22 Jänner 1304, und am 7 Mai 1305 zu Bruck in Steier.

[4]) Er ist auch Chorherr an der Propstei Zürich, und ernennt als solcher zum Wartner einer Chorherrenpfründe *Ulricum fratrem suum* (Urk. 27 Jänner 1306).

Parteilichkeit für seine Landsleute beschuldigt wurde [1]). Für Ritter Beringer den ältern, der in den Urkunden nicht weiter erscheint, tritt zu den Geschäften mit der edeln Frau der Marschalkin Her Herman der junge von Landenberg (beide sind, er als Burggraf zu Neuburg, Mitsiegler der Urk. 25 Heum. 1305), der sich so unterschied von seinem noch lebenden Vater. Her Beringer der jüngere, welcher ebenfalls in Oesterreich blieb, wurde Hauptman und Landrichter zu Lengenbach (Urk. 2 Hornung 1311 und 4 Mai 1312). Der einzige weltliche Sohn, der nach dem Tode seines Vaters und des Königs Albrecht Ermordung sich in den obern Landen befand, ist Ritter Herman von Landenberg (Urk. Baden 15 Brachm. 1308). Am Morgarten aber fielen (15 Winterm. 1315), nicht aus des Marschalks Hause, die Ritter Rudolf von Landenberg und Pantaleon sein Sohn.

An diese Erläuterungen reihe ich, veranlasst durch weitere Urkunden der vorliegenden Sammlung, noch einige Bemerkungen über andere Angaben bei Tschudi. Dieser behauptet (Chronik I, 229, a und 316, a): Graf Werner von Homberg habe sich mit den Landleuten von Schwiz im Jahre 1302 auf zehen Jahre und, als König Albrecht erstochen ward (1 Mai 1308), „etwas wenigs Zits" verbündet; ihm sei nämlich die Mark und das Thal Wägi, oder die Herschaft zur alten Raprechtſwile, von seiner Mutter der Gräfin Elisabeth erblich angefallen (demnach müsste sie im Jahre 1302 todt sein); diese seine Lande habe Graf Werner nicht dem Könige Albrecht und dessen Söhnen unterwürfig machen wollen, und darum sei er in des Königs Ungnade gefallen: daher das Bündniss von 1302. Hinwieder seien Burg, Stadt und Grafschaft Neu-Raprechtſwile an Werners Stiefbrüder, Rudolf und Johannes, Söhne seiner Mutter Elisabeth und des Grafen Rudolf von Habsburg gefallen: ob aber König Albrecht auch die neue Raprechtſwile den Habsburgern habe abdringen wollen (vergl. im Geschichtsfreund I, 81 ff. die Urk. 28 und 29 Heum. 1354), davon sagt Tschudi nichts; dagegen erzählt er (Chron. das. 264, a und 273, a), dass Graf Rudolf von Habsburg, der Vater, am 22 Jänner 1314 zu Montpellier gestorben, sowie sein Sohn Graf Rudolf mit so vielen andern am Morgarten erschlagen worden sei. Ferner behauptet er (das. 229, a, 314, b, und 316, a): Graf Werner habe, als er des Königs Albrecht Ungnade „täglich spürt," die Veste Homburg (Homberg) und die Stadt Liestal sammt der ganzen Landgrafschaft Sissgau, sein Erbe, im Jahre 1303 an Bischof Peter von Basel verkauft; dagegen seien die drei Vesten Wartenberg ob Basel, nach dem Tode des Grafen Werner (im J. 1320) und seines gleichnamigen jungen Sohns (im J. 1330), erbsweise an Graf Johannes von Habsburg gefallen.

Was nun vorerst den Sissgau betrifft, so ist eine Urkunde vorhanden, in welcher ein Graf Werner von Homberg bekennt, er habe die vorgenannte

---

[1]) Oest. Reimchronik Cap. 738. Ritter Heinrich von Klingenberg starb am 24 Augustm. 1303, sein Vater Her Ulrich (wohl des Bischofs Heinrich von Constanz Bruder) am 23 Augustm. 1316; beide liegen in einem Grabe bei den Minderbrüdern zu Wien.

Landgrafschaft, sein Lehen vom Hochstifte Basel, dem Bischofe Otto (er ist am Bisthume von 1307—1309) aufgegeben, dagegen habe dieser sie ihm sowie seinen Vettern und Oeheimen den Grafen Rudolf von Habsburg und Ludwig von Froburg zu gemeinem Lehen wieder verliehen; diese Urkunde, von welcher und noch von mehrern Briefen an einem andern Orte die Rede sein wird, trägt das Datum vom 28 Jänner 1275 und ist in Sache und Namen, in Ausstellung und Zeugen eine offenbare Fälschung. Den jungen Werner, Sohn des Grafen Ludwig von Homberg und der Gräfin Elisabeth von Raprechtswile, berührte der Sissgau nicht. Dagegen gehörten die drei Burgen Wartenberg, als Lehen des Hochstifts Strassburg, allerdings diesem von Tschudi genannten Grafen Werner und seinen jüngern Brüdern Rudolf und Ludwig von Homberg; zwei dieser Burgen, die vordere und die mittlere, mit dem Dinghof zu Muttenz sowie mit der Hard gaben sie den Brüdern Hugo und Cuno zur Sonne, Bürgern von Basel, am 13 Jänner 1301 zu Lehen[1]). Allein schon im sechsten Jahre darnach (zwei Urk. Brugg im Argau 25 Winterm. 1306) verkauften die Grafen Werner und Ludwig von Homberg (Rudolf, der zweite Bruder, muss inzwischen gestorben sein) alle drei Burgen Wartenberg mit Muttenz, der Hard mit allem Zugehör[2]), um siebenzehenhundert Mark Silbers der Königin Elisabeth von Rom zu Handen ihrer Kinder der Herzoge von Oesterreich: ist die Zahlung in drei Fristen entrichtet (bis 11 Winterm. 1307), so erfolgt die Uebergabe der Burgen, zu welcher auch Graf Rudolf von Habsburg Gewalt hat, und die Herzoge mögen vom Bischofe von Strassburg das Lehen empfangen; wird hingegen die Summe nicht erlegt, so hat auch der Kauf keine Geltung.

Wie die Burgen Wartenberg mit Zugehör den Grafen Herman von Homberg, der mit Werner und dessen Brüdern Geschwisterkind war, nichts angiengen (Urk. 13 Jänner 1301), ebenso berührten — das Erbe ihrer Väter war getheilt (vergl. die Urk. 13 April 1288 und 16 Hornung 1296) — die Stadt Liestal sowie mit anderm Gute die neue Veste Homberg nicht mehr den Grafen Werner. Als nun Graf Herman starb (am 19 Winterm. 1303) und dessen Schwester Ita von Homberg den jüngern Grafen Friderich von Toggenburg zum Manne genommen hatte, verkaufte dieser im Namen seiner Frau an Bischof Peter von Basel (am 17 Christm. 1305), als Erbe von ihrem Bruder, nebst einem Hofe die Stadt Liestal und die Veste Neu-Homberg (diese beide hatte sich schon Graf Herman genöthigt gesehen vom Hochstifte zu Lehen zu nehmen: Urk. 16 Hornung 1296); nur der Zoll und die Eisengruben im Frickgau wurden vorbehalten. Sofort (am 18 Christm. 1305) versprach die Stadt Basel, ohne des Bischofs Zustimmung keine Leute von Liestal und von der neuen Homberg in ihr Burgrecht aufzunehmen; und Ita von Homberg bestätigte zu Zürich (am 29 Christm. 1305) diese Abtretung vor dem Grafen Rudolf von Habsburg, der sich Landgraf im Zürichgau[3])

[1]) Beilage 112.
[2]) S. meine Geschichte II, 2, 325 Anm. 5.
[3]) Die Verpfändung von Greifensee am 7 Jänner 1300, welche der Freie von Bonstetten als Landrichter im Thurgau mit dem Landgerichtssiegel bekräf-

nannte (wohl in demselben Rechte, wie vor ihm seines Vaters Gotfrid Bruder Graf Eberhard). Allein unmittelbar nach Hermans Tode lieh (am 23 Winterm. 1303) Graf Volmar von Froburg, in Gegenwart des jungen Grafen Friderich von Toggenburg und vieler andern Zeugen, Hern Matthias dem Reichen einem Ritter und Hugen zur Sonne einem Bürger von Basel den Zoll zu Liestal, wie ihn schon sein verstorbener Vetter Graf Herman den beiden verliehen hatte: und sei es dass Ita von Homberg ihres Bruders Lehengut nicht erben konnte, oder dass der Verkauf sonst an Unregelmässigkeiten litt, König Albrecht scheint dagegen Einwendungen erhoben zu haben [1]); auch Bischof Otto von Basel, Peters Nachfolger, fühlte sich nicht ganz gesichert im Besitze von Liestal [2]). Diese wenigen Zeilen über das Homberger Erbe.

Zu Raprechtswile auf der Burg befanden sich Graf Rudolf von Habsburg Herr zu Raprechtswile und Elisabeth Gräfin von Raprechtswile, und treten am 16 Augustm. 1305 an Bubinkon einen Hof zu Eigen ab „mit Johanses vnsers Sunz Hant." Da Frau Elisabeth noch lebt, so haben Graf Werner und seine Stiefbrüder (wie Tschudi will) sie im Jahre 1302 noch nicht beerben können. Dagegen ist sie am 24 Hornung 1310 unzweifelhaft todt [3]), und am 23 März 1310 sorgt Graf Rudolf für das Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin, *matris Johannis filii sui*. Am 11 Mai 1310 verkauft derselbe Graf an Frau Adelheid von Regensberg die Burg zu Balb: „swenne „vnser Sun, Graf Johans, ze sinen Tagen kumbt", so soll er aufgeben; inzwischen sind Bürgen Graf Werner von Homberg, dessen Bruder Graf Ludwig (der jedoch nicht siegelt), und der Ritter Růdeger von Werdegg. Eben dieser Johannes siegelt zwar am 7 Brachm. 1315, aber er ist am 11 Brachm. noch nicht eigentlich volljährig (d. i. noch nicht 18 Jahre alt).

Es ist klar: nur diesen Johannes hatte Graf Rudolf aus seiner Ehe mit Frau Elisabeth. Dagegen hatte er noch einen ausserehelichen Sohn, Namens Peter: diesem gab er das Kirchenlehen von Dietinkon (*Petrus rector ecclesie*

---

tigte, erfolgte zu Zürich an des Reiches Strasse bei dem Münster der Propstei; am 29 Christm. 1305 sass der von Habsburg, als Landgraf (Landrichter) im Zürichgau, auf der Hofstall (*in area*) bei S. Peters Kirche zu Zürich: demnach bildete der Limmatfluss die Gränze beider Gebiete.

[1]) Albert. Argentin. 113, 31—34: *Habuit rex* (Albrecht) *tractatum emendi oppidum Liestal a comite de Honberg; comes autem, obmisso rege, vendidit et tradidit idem oppidum eidem episcopo* (Petern von Aspelt) *et ecclesie Basiliensi, que hodie tenet illud: ex quo rex contra episcopum, capitulum, ecclesiam et ciuitatem Basiliensem commotus fuit odio capitali.* Es ist gar nicht unmöglich dass, seit des alten Homberger Erbes Theilung zwischen Froburg und Habsburg, Bestimmungen des Rückfalls oder der Gemeinsamkeit getroffen waren (vergl. meine Geschichte II, 2, 325 Anm. 1 und 6 und 326 Anm. 1).

[2]) Urk. 12 Brachm. 1307: Beilage 119.

[3]) Die Jahrzeitbücher der Abteien Zürich und Wurmsbach haben die Gräfin Elisabeth beim 10 April verzeichnet; sie muss also spätestens an diesem Tage 1309 gestorben sein.

in Dietikon handelt *consensu, consilio et voluntate illustris domini et patris mei Rudolfi comitis de Habsburg, quodam patroni dicte ecclesie*: Urk. 2 Jänner 1313); unter dem Namen Peter von Dietikon kommt derselbe in noch viel spätern Jahren als Chorherr von Münster vor [1]). Graf Rudolf aber ist, wie das Jahrzeitbuch Raprechtswile richtig angibt, am 22 Jänner 1315 gestorben. Tschudi, der ihn nach dem *Necrologium Wettingense* am 22 Jänner 1314 sterben lässt, verstand oder bedachte nicht, dass der zu Montpellier (*in Monte Pessulano*) hingeschiedene Graf auch nach der in Frankreich damals üblichen Berechnung des Jahrs ins Todtenbuch eingetragen sei; und weil nun noch am 12 März 1314 ein Graf Rudolf von Habsburg Herr zu Raprechtswile eine Urkunde ausstellt, welche Tschudi selber anführt, so machte er diesen Grafen mir nichts dir nichts zum ältern Bruder des noch nicht urkundenden Grafen Johannes. Da aber nach diesem Tage über zwanzig Jahre lang kein Graf Rudolf mehr urkundlich vorkommt, so fand Tschudi kein bequemeres Mittel seiner wieder loszuwerden, als wenn er ihn am Morgarten todtschlagen liess [2]). So steht es mit seinen Angaben über die Habsburger zu Raprechtswile; sehen wir noch, wie es sich mit den Hombergern verhält.

In welche Verhältnisse zu König Rudolf Gräfin Elisabeth von Raprechtswile, nach dem Erlöschen ihres Hauses im Mannsstamme, mit ihrem Gemahle dem Grafen Ludwig von Homberg gekommen, zeigt meine Geschichte II, 1, 350—356; was die Gräfin nach des Königs Tode versuchte, ist oben bei Zürich zur Urk. 28 Winterm. 1291 angedeutet worden. Hierauf nahm sie nach sechsjähriger Witwenschaft den Grafen Rudolf von Habsburg zum zweiten Gemahle (wohl nicht lange vor dem 12 April 1296); beide traten dann, als in den Einsideln Abt Heinrich von Güttingen gestorben (am 6 Winterm. 1298), und dessen Nachfolger Johannes von Schwanden von König Albrecht sein Fürstenlehen empfangen hatte (am 1 April 1299), vor diesen Abt und empfiengen hinwieder von ihm das Lehen der vier Einsidler Höfe (Stäfa, Erlenbach, Pfeffikon und Wolrau). Darnach „über ettewil zites" theilte die Gräfin mit ihrem Sohne dem Grafen Werner von Homberg (der älteste, als Träger der Lehen, wird zugleich für die beiden andern Brüder genannt); derselbe erhielt die zwei Höfe Pfeffikon und Wolrau, und empfieng von dem Abte das Lehen. Diese Höfe brachte Graf Werner, als nach den

---

1) Er heisst als Zeuge in des Grafen Johannes von Habsburg Urk. 25 Augustm. 1328 Peter von Dietinkon, tvmherr zu Münster in Ergove, „vnser brůder".

2) Unter andern lässt Tschudi Chronik I, 273 a, am Morgarten auch „dry von Bonstetten Fry" umkommen. In den Urk. 7 Jänner und 1 Christm. 1300 erscheinen die beiden Freien Herman von Bonstetten, Vater und Sohn; während am 25 und 27 Heum. 1304 der alte Herman noch lebt, ist Her Herman der jüngere todt und hinterliess die Söhne Johannes, Herman und Ulrich. Der zweite von diesen, Herman, ist am 6 Jänner 1314 als Knabe im Kloster Einsideln, wo er noch viele Jahre bleibt; Johannes und Ulrich kommen urkundlich noch in den Jahren 1323, 1325, 1328 vor, und Ulrich setzte den Stamm seines Geschlechtes fort. Andere Bonstetten dieser Zeit gibt es nicht.

Brüdern Rudolf (vor dem 25 Winterm. 1306) und Ludwig (vor dem 7 Brachm. 1315) auch er selbst gestorben (am 21 März 1320), auf seinen unmündigen [1]) gleichnamigen Sohn.

Da inzwischen sowohl die Gräfin Elisabeth als ihr Gemahl Graf Rudolf ebenfalls starben, so empfieng auch ihr gemeinsamer Sohn Johannes von dem Abte in den Einsideln seine Lehen (darunter zuverlässig die zwei Höfe Stäfa und Erlenbach). Damals traten die Grafen Werner von Homberg und Johannes von Habsburg zu Constanz (am 11 Brachm. 1315) vor König Friderich in gegenseitige Erbgemeinschaft ihrer Reichslehen, und wiederum vor demselben zu Colmar, nachdem Graf Werner gestorben, die Grafen Johannes und der junge noch minderjährige Werner (am 17 Hornung 1321). Diesen beiden wurde auch zu Colmar (am 18 Hornung 1321) unter den Augen Königs Friderich durch Bischof Johannes von Strassburg um die drei Burgen Wartenberg [2]), durch Abt Hiltbold von S. Gallen zu Bichelnsee (am 8 Augustm. 1321) sowie zu Zürich vom Abte Johannes in den Einsideln (am 10 März, und der Grafen Urk. Raprechtfwile 21 April 1321) die Gemeinschaft der Gotteshauslehen zugesichert. Abt Johannes von Schwanden, der für Einsideln dieses noch ausdrücklich bezeugt, erklärt auch dass, als hierauf der junge Graf Werner starb, Graf Johannes vor ihn kam und nunmehr allein die Lehen empfieng [3]). Herzog Leupold von Oesterreich aber, der sich auf frühere Verträge und Zugeständnisse berufen konnte [4]), erhob nach Wernli's Tode Anspruch auf dessen Lehen von den Abteien Reichenau, Einsideln, S. Gallen und Pfäffers, und brachte und behauptete seine Forderung vor Landtag und Landgericht; doch die Aufsendung der Gotteshauslehen durch den Grafen Johannes, sowie die Uebertragung derselben durch die Aebte auf Leupold und dessen Brüder [5]), unterblieb bei des Herzogs frühzeitigem Tode (am 28 Hornung 1326).

---

[1]) Denn Graf Werner ist am 11 Brachm. 1315, obwohl gewiss 30 Jahre alt *nondum uxoratus*.

[2]) Entweder war der Kauf vom 25 Winterm. 1306 nicht vollzogen worden, oder vielmehr die Herzoge von Oesterreich, welche auch den Hof zu Art sowie unter Bestätigung des Abts die Vogtei zu den Einsideln dem alten Grafen Werner zu Pfand setzten, wollten, um nur Homberg und Habsburg während Friderichs Krieg um das Reich wider Ludwig von Baiern — in so wechselvoller Zeit der beiden Gegenkönige, dass Abt Hiltbold von S. Gallen sein Fürstenamt „von entwederm" empfing — unter sich und mit ihnen zusammenzuhalten, ihr Lehenrecht für jetzt ruhen lassen. Durch die Urk. 15 Herbstm. 1330 kehren die drei Wartenberg an Oesterreich zurück.

[3]) Johannes von Schwanden gibt 1326 die Abtei auf, und stirbt noch desselben Jahres (sein Nachfolger ist Johannes von Hasenburg); also starb Graf Wernli vor 1326. Vergl. noch die Anm. 5.

[4]) Wegen der S. Galler Lehen s. in meiner Gesch. I, 900 f. die Urk. 7 Weinm. 1287; allgemein wegen der Lehen vergl. die Anm. 4 auf Seite 21.

[5]) Dieses ergibt sich aus der Urk. 15 Herbstm. 1330; ebendasselbe wiederholt sich in der Urk. 29 Heum 1354. Der junge Graf Werner wird noch vom Grafen Johannes am 30 März 1323 erwähnt, aber nicht mehr am 22 Herbstmonat 1323; zwischen diesen zwei Tagen wird Wernli gestorben sein. Die

Aus vorstehender Darstellung ergeben sich nunmehr von selbst folgende Schlüsse: 1) der junge Graf Werner kann nicht erst im Jahre 1330, sondern muss schon geraume Zeit vor 1326 gestorben sein; 2) Graf Johannes hat seine Mutter nicht bereits im J. 1302 beerbt, sondern erst 1315 nach des Vaters Tode; 3) ein älterer Bruder des Grafen Johannes, Namens Rudolf, hat nie gelebt; 4) Graf Werner, der bereits am 7 Jänner 1300 siegelt und am 13 Jänner 1301 über Besitzthum seines väterlichen Erbes von Homberg verfügt (also wohl grossjährig ist), sichert mit seinen Brüdern Rudolf und Ludwig den Frauen zu Wurmsbach erst durch Urk. 13 Jänner 1304 [1]) aufs neue die Huld ihrer Vordern zu; um diese Zeit mag seine Mutter die Einsidler Höfe mit ihm getheilt haben; 5) nach dem Zeugnisse des Abts Johannes von Schwanden, das um so glaubwürdiger ist da er als Lehenherr selber handelte, genossen, seitdem die Gräfin Elisabeth sich zu Basel mit König Rudolf verglichen, sie und die genannten Grafen von Homberg und von Habsburg bis nach des jungen Werners Tode alle Höfe und Vogteien „růweklich' vnberůfet vnd vnbesprochen"; dieses bestätigen nicht nur die Briefe von 1321, sondern nach der Urk. 25 Herbstm. 1330 hat nicht schon König Albrecht, vielmehr erst nach Wernli's Hintritt Herzog Leupold seinen Anspruch auf die Lehen der vier Gotteshäuser erhoben; 6) eben darum, und weil dem Könige Albrecht als Haupte seines Hauses und, nach ihm, seinen Söhnen den Herzogen von Oesterreich die Raprechtfwiler Lehen von S. Gallen schon durch die Urk. 7 Weinm. 1287 zustanden, ist auch kein Grund vorhanden, warum der König dasjenige, was er rechtlich bereits besass, dem Grafen Werner hätte abdringen wollen (wie es Tschudi aus der übelverstandenen Urk. 15 Herbstm. 1330 zum Jahr 1302 heraufgenommen hat); und 7) damit fällt auch Werners angebliches zehnjähriges Bündniss mit Schwiz (wofür Tschudi keinen Beweis führt, und das er offenbar nur darum annimmt, um sich die Schänniser Urk. vom 12 Christm. 1303 zu erklären); ein Bündniss, welches nicht mehr die Gräfin Elisabeth (wie am 28 Winterm. 1291 mit Zürich) oder ihr Gemahl Graf Rudolf von Habsburg abschlössen, sondern bei beider Lebzeiten ein kaum achtzehnjähriger Jüngling, der, was er etwa aus dem mütterlichen Erbe vorausbekommen, mit seinen Brüdern noch gemeinsam besass!

Zu diesen wenigen Bemerkungen über die Stellung, welche Graf Werner von Homberg gegen König Albrecht eingenommen habe, füge ich noch, bevor die nächsten Ereignisse unter dessen Nachfolger berührt werden, einige Worte über diejenigen, die an dem Königsmorde entweder selber

---

Ansprüche auf dessen Gotteshauslehen an die Landtage zu bringen und vor dem Landgerichte zu erweisen, dazu bedurfte Herzog Leupold längerer Zeit; inzwischen kam er mit dem Grafen Johannes, dessen Hülfe er für den gefangenen König Friderich wider Ludwig von Baiern brauchte, um eine Geldsumme überein und wies Entschädigungsforderungen an ein Schiedgericht (zwei Urk. 22 Herbstm. 1323). Diese vorläufigen Schritte stehen wohl im Zusammenhange mit Wernli's Tod.

[1]) Beilage 115.

Theil nahmen[1]), oder welchen mindestens eine so strafbare Absicht zugetraut wurde. Was vorerst den Bischof Otto von Basel betrifft, dem ein in vielen Dingen wohlunterrichtetes Zeitbuch geradezu Mordgedanken zuschreibt[2]), so sehen wir ihn vor und nach des Königs Fall sehr besorgt für des Hochstifts Sicherheit[3]). Wo sich der junge Freie Walter von Eschenbach zu halten gedachte, und wer ihm, im Einverständnisse oder aus andern Beweggründen die Schnabelburg hütete, zeigen ausser den von mir schon im ersten Bändchen abgedruckten Briefen auch die hier aufgenommenen[4]). Hinwieder ist der in vorliegender Sammlung erscheinende Brief des Freien Rudolf von Wart[5]) in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth: er ist gegeben zu Falkenstein, auf welcher Burg der von Eschenbach nach begangenem Verbrechen zuerst eine Zuflucht fand (Urk. 27 Mai 1308), und welche der von Wart, soweit sie zu seinem Antheil gehörte, nur kurz vor seiner Gefangennahme noch veräusserte[6]); alsdann ist unter den Zeugen des Briefes jener Ulrich von Rulasingen, ein Diener der Brüder Jacob und Rudolf von Wart schon vor vielen Jahren (Urk. Winterthur 15 Jänner 1295), und der jetzt zur Unthat nach seiner Stellung Hand bot, allein nach einiger Zeit, obwohl er sich anfänglich mit seinem Herrn auf Falkenstein gerettet (Urk. 15 Herbstm. 1308), für sein Verbrechen die verdiente Strafe litt[7]). Aber auch Herzog Johannes von Oesterreich, welchen Albrecht in die Zahl seiner Fürsten aufgenommen[8]), und der bereits als Landesherr im Argau eine Vergünstigung desselben bestätigte (Urk. 24 Winterm. 1307), von eigener böser Lust und fremder Einflüsterung getrieben, schrak nicht vor dem Morde seines Vetters und Königs zurück.

Unter König und Kaiser Heinrich.

Während aus der Zeit von Albrechts Nachfolger am Reiche (seit dem 27 Winterm. 1308), sowie noch vor und unmittelbar nach derselben, in dieser Sammlung mehreres gegeben und theilweise dargestellt wird, führe ich dagegen nur wenig von König Heinrich selbst Ausgegangenes an: aus dem Elsasse nämlich, welches Landes Städte und deren Geschicke, gleich jenen

---

[1]) Nur ungern sehe ich, dass bei **Böhmer** in seinem Regestenwerke vom J. 1844 Seite 251 der dritte Königsmörder (wie bei **Albert. Argentin.**) „Ullrich von Palm" heisst, da er doch sich selbst und so auch König Heinrich ihn „Rudolf von der Balm" nennt.

[2]) *Venit autem episcopus eo animo, quodsi cum renuisset* (der König) *inuestire, quod eum voluit occidisse:* **Albert. Argentin.** 113, 40.

[3]) Urk. 12 Brachm. 1307 und 9 Hornung 1309: **Beilage** 119 und 123.

[4]) Urk. 8 Christm. 1308 und 27 Hornung 1309: **Beilage** 121 und 124.

[5]) Urk. 22 Augustm. 1305: **Beilage** 116.

[6]) Urk. 13 Augustm. 1309: **Beilage** 127.

[7]) *Rulassingen, famulo eius (Rudolfi de Wart), frenum equi regis apprehendente Johannes dux, cultrum extrahens, collo regis infixit;* und *Rulassingen iuxta Ensisheim est positus super rotam:* **Albert. Argentin.** 114, 24 und 43.

[8]) Urk. 29 Augustm. 1306: **Beilage** 118.

der Stadt Freiburg im Breisgau, mit den jetzt eidgenössischen Landen so manchen Vergleich als viele Berührungen und selbst Verbindungen darboten, einzig die Vergünstigungen für die Cistercer zu Päris und die Predigerinnen unter den Linden in Colmar; für Abt und Convent des erstern Gotteshauses bestätigte Heinrich nicht nur eine, durch die Bürger von Colmar und Kaisersberg beglaubigte, Vergabung an beweglichem und unbeweglichem Gute[1]), sondern er ermächtigte dieselben auch in eigenen Streitsachen durch Brüder ihres Ordens rechtsgültiges Zeugniss abgeben zu lassen vor geistlichem und weltlichem Gerichte, ohne dadurch ihren Ordensfreiheiten für Benützung des geistlichen Gerichts selbst gegen Bürger von Reichsstädten Abbruch thun zu wollen[2]); hinwieder die Frauen zu Unterlinden erhielt der König bei der früher erhaltenen Freiheit von Steuern und besondern Dienstleistungen an das Reich, gestattete ihnen die Aufnahme von Leuten beiderlei Geschlechts mit Leib und Gut, auch wenn diese sich durch die Ordensregeln nicht binden lassen[3]), und schützte dieselben beim ungeschmälerten Genusse aller Twingrechte im Banne von Colmar[4]).

In den nunmehr eidgenössischen Landen übergehe ich, als meist schon bekannt, die Bestätigungen Königs Heinrich zunächst für Bern (Urk. Breisach 11 und Basel 15 April 1309), sowie für Zürich (Urk. Zürich 15 und 16 Mai[5]) 1309), welch letzterer Stadt er auch wie die Könige Rudolf und Adolf die Amtsdauer des Vogts auf zwei Jahre begränzte, und sie zugleich wie Adolf zur Bestellung eines Blutrichters bei Reichserledigungen ermächtigte (zwei Urk. Zürich 17 Mai 1309). Ich berühre nur, ohne hier die Stellung der Abtei in Betracht zu ziehen, Heinrichs Bestätigung für die Stadt S. Gallen[6]), und dass er dem Ritter Ulrich von Thorberg, der des Königs Auslagen in Bern bestritten, hiefür die Münze zu Solothurn einsetzte[7]), eine Verpfändung deren Folgen noch lange spürbar sind. Es erfolgte dieselbe auf Heinrichs Zuge über die Alpen. Eben dieser Zug nach Italien, die Gewinnung der römischen Kaiserkrone, welche seit Friderichs des Zweiten Entsetzung siebenundsechzig Jahre lang kein teutscher Fürst mehr getragen, Heinrichs Ritterlichkeit und Verwegenheit, mit welcher er als König und dann als Kaiser den auf ihn eindringenden Gefahren entgegentrat, so wie sein schneller Tod (am 24 Augustm. 1313), dessen Schuld sofort geistlicher Bosheit zugeschrieben wurde, alles dieses hat dem Lucelnburger einen grössern Nachruhm zuwegegebracht, als ihm wohl geworden wäre, wenn

---

1) Urk. 17 April 1309: Beilage 125.
2) Urk. 24 Herbstm. 1310: Beilage 132.
3) Zwei Urk. 5 April 1309: Beilage 125, a und b.
4) Urk. 9 Winterm. 1309: Beilage 128.
5) Wenn Heinrichs Brief über Befreiung von auswärtigen Gerichten *Thuregi 17 Kal. Maii* datirt ist, so muss entweder *Basilee* statt *Thuregi* gelesen werden oder, was wahrscheinlicher ist, *Maii* steht verschrieben für *Junii* der andern drei Briefe. Vergl. Böhmer Reg. Heinr. 62.
6) Urk. Zürich 15 Mai 1309: Beilage 126.
7) Urk. Asti 21 Winterm. 1310: Beilage 134.

er in Wälschland seine Pläne selbst gegen den Willen des Papstes durchgeführt hätte, und als ihm sein selbstsüchtiges Eingreifen in die teutschen Angelegenheiten, sein schlaues Spiel und zweideutiger Sinn zu sichern vermöchten. Von Heinrich an laufen durch sein Haus die Fäden eines Risses in Teutschland gegen die einzige Macht, welche die Reichsgewalt über die widerstrebenden Theile aufrechtzuerhalten im Stande war, gegen Oesterreich; ein Riss, an welchem Teutschland wie aus frischer Wunde noch heute blutet.

Damals aber — um von den Zuständen der oberen Lande nur einzelnes anzuführen — erlitt die Stadt Lucern, wie denn bei Reichserledigungen schon früher Bewegungen eingetreten, nach der Ermordung des Königs Albrecht Störungen ihres Verkehrs von Seite Zürichs und Basels, gab jedoch und fand bald wieder freundliche Ausgleichung [1]). Aus Meiland erhielten die von Lucern, weil sie Kaufmansgut bei ihnen angehalten (der Handelsweg über den Gothard war also nicht gesperrt), nicht nur von Wido della Torre dem damaligen Herrn der lombardischen Stadt Sicherungsbriefe, sondern von der Gemeinde selbst, und den Vorständen der Kaufmanschaft, sowie eine eigene Botschaft [2]); ebenso erhielten die Bürger, als sie einen betrügerischen Lombarden in Verhaft genommen, nicht allein von jenem Meiländer, welchem sie das bei dem Gefangenen in den Handel gegebene Geld zurückgestellt, volle Anerkennung hiefür [3]), sondern auch der kaiserliche Statthalter in Meiland, Nicolo Buonsignori di Siena, verwendete sich bei der Gemeinde um Loslassung des Lombarden und seines Mitverhafteten [4]).

Diese Achtung von Seite des mächtigen Meilands und seiner Gewalthaber, welche die Lucerner sich (scheint es) durch die Rechtlichkeit ihres Benehmens sicherten, gewannen sie jedoch, für sich sowie für andere Leute der Herrschaft, nicht ohne Rücksicht auf die Herzoge von Oesterreich, der Stadt Herren (die Urk. 29 Herbstm. und 15 Weinm. 1309). Die Herzoge Friderich und Leupold, mit Frau Elisabeth ihrer königlichen Mutter, hatten nicht gesäumt der Stadt Freiheiten zu bestätigen (Urk. Baden 31 Mai und 1 Brachm. 1308, und Mellingen 9 Augustm. 1309); auch der edle Heinrich von Griessenberg, Oesterreichs Landvogt im Argau, kam wiederholt nach Lucern (Urk. 14 Brachm. 1309), und vor ihm und vielen Zeugen, unter welchen sich Ritter und Bürger der Stadt befanden, brachte Anna von Vilmeringen, des auf der benachbarten Veste Küssenach hausenden Ritters Eppo verwitwete Schwester, den Verkauf ihrer unten im Argau liegenden Güter zur Vollführung an Wettingen [5]). Ihrerseits verständigten sich Schultheiss Walter von Malters, Rath und Gemeinde der Bürger, mit Propst Matthias von Buchegg und dem Convente der Benedictiner zu Lucern um

---

1) Urk. 29 Weinm. 1308 und 24 Jänner 1309: Beilage 120 und 122.
2) Urk. 10 und 29 Herbstm. und 15 Weinm. 1309: Beilage 139, b—e.
3) Urk. 14 März 1312: Beilage 139.
4) Urk. 1 Brachm. 1312: Beilage 139, a.
5) Urk. 5 April 1312: Beilage 140.

ein, in grosser Nähe der Stadt gelegenes, Gut welches sie in ihre Gemeinmark hatten ziehen und gleich anderm Gute für sich nutzen wollen dahin, dass sie dasselbe als Sondergut des Gotteshauses anerkannten, von aller Ansprache darauf zurücktraten, und sich nur ein Recht auf Weg und Strasse nach Zürich durch dasselbe sicherten[1]).

Die Herzoge von Oesterreich, welche in der ersten Zeit nach der Ermordung des königlichen Vaters nicht ohne grosse Besorgniss waren für ihre Herrschaft in den obern Landen, suchten vornehmlich die Städte in ihrer Treue zu erhalten (daher wie oben die Bestätigungen für Lucern, so für Freiburg im Oechtland die Urk. Leupolds Kiburg 2 und 3 Heum. 1308 und Friderichs Waldshut 19 und 20 Weinm. 1309). Um einer allfällig weiter verzweigten Verschwörung die hauptsächlichsten Stützpuncte zu entziehen, mussten vorerst die Königsmörder, die sich noch im Lande befanden, unschädlich gemacht und ihre Burgen, in welchen sie sich aufhalten mochten (so z. B. der von der Balm auf Altbüron: Urk. 9 Jänner 1309; so Eschenbach auf der Schnabelburg oder in deren Nähe: Urk. 27 Hornung und 29 April 1309), genommen und gebrochen werden: so geschah es mit der Burg Wart (gewiss vor dem 14 April 1309), so mit der Veste Eschenbach (wohl um den 29 April 1309), so auch mit Altbüren (Herzog Leupold urkundet „In „dem gesesse vor Altbürren" am 19 Mai 1309); allein diese Burgen fielen nur nach hartnäckiger Gegenwehr, die Schnabelburg stand noch unbezwungen, und bis ins zweite Jahr hielten sich die Mörder (Wart ist zu Basel am 13 Augustm. 1309, Eschenbach am 12 Heum. 1309 zu Zug und urkundet noch am 1 Heum. 1310). Dazu kam, dass König Heinrich, um den Herzogen ihr urkundliches Anrecht auf Böhmen (Znaim 18 Jänner 1307) zu Gunsten seines jungen Sohnes Johannes aus den Händen zu winden, nicht nur gegen sein gegebenes Wort (Frankfurt 30 Winterm. 1308) die Belehnung verzögerte, sondern auch, wie in der Voraussetzung eines offenen Bruches des Königs mit ihnen sich Aufständische in Wien erhoben (1309 im Herbste), so er selbst gleichsam unter den Augen der Mörder seines Reichsvorfahren, gegen welche er nicht einschritt, den Herzogen noch neue Feinde erweckte.

Dadurch nämlich dass König Heinrich nicht nur dem Thale Uri, sondern auch Schwiz und Unterwalden die Reichsunmittelbarkeit zuerkannte, sowie dass er alle drei Thäler einem von ihm gesetzten Landvogte inner ihren Landmarken unterstellte und sie, mit einziger Ausnahme des königlichen Hofes, vom Besuche eines jeglichen weltlichen Gerichtes ausser ihren Thälern freisprach (Urk. Constanz 3 Brachm. 1309), beraubte er ohne Grund und unbefugt die Herzoge ihres angestammten Rechtes und stellte (ich wiederhole zuversichtlich die, in diesen Urkunden I, 105, vor fünfzehen Jahren ausgesprochenen Worte), indem er durch einen Machtspruch die Landgrafschaft derselben (Argau und Zürichgau) zerriss, die Mannschaft der drei Thäler dem Hause Habsburg feindlich gegenüber. Dass den Herzogen dieses

---

[1]) Urk. 16 März 1311: Beilage 150.

Grafschaftsrecht in Bezug auf Schwiz und Unterwalden bisher zustand, wird nicht mehr bestritten; dagegen behauptet noch Blumer (Staats- und Rechtsgesch. d. schweizer. Demokratien I, 142), dass „Uri, vermöge seiner „Stellung als Klosterland, schon früher dem Einflusse der Landgerichte ent„zogen war". Diese Ansicht ist keineswegs haltbar. Gleichwie andere Orte, deren Vogtei dem Reiche zukam, vor dem Landgerichte erscheinen mussten, wofern sie nicht durch den König davon befreit wurden [1]), so war Lucern, welches, ursprünglich ebenfalls Klosterland, nunmehr vogteilich an Oesterreich gehörte, unter dem Könige Rudolf wie unter Herzog Albrecht dem Landrichter und zum Besuche der Landtage verpflichtet. Während der Abt von Murbach zu Lucern mit dem Eigenthume, dessen Ausdruck Maier und Kelner waren, die höhere Gerichtsbarkeit vereinigte, besetzte dagegen in Uri die Aebtissin von Zürich nur die Maiergerichte; und dieser einfache, nicht einmal allgemeine, Klösterverband begründete keine Ausnahme von dem gewöhnlichen Rechte. Ja hätte Habsburg nicht auch über Uri die Grafschaft besessen [2]), gewiss brauchte König Heinrich nicht zugleich für dieses Thal die Befreiung von derselben zu erklären.

Bei dieser Stellung welche der König so unerwartet gegen die Herzoge eingenommen, und da er sofort den Grafen Werner von Homberg zum Pfleger des römischen Reichs in den Waldstätten gesetzt (s. Werners und der Schwizer, an Lucern gerichtete, Urk. Stans 22 Brachm. 1309), so dass jene von den Thälern gänzlich ausgeschlossen wurden [3]), ist es so begreiflich als nothwendig dass, als die Herzoge Friderich und Leupold in ihrem Kriege wider die Mörder des königlichen Vaters endlich vor die Schnabelburg ziehen wollten, sie Besorgniss fassten: es könnten der von Homberg oder die Waldstätte, aus eigenem Antriebe und mit Begünstigung des Königs (fürwahr, dieser auch von Zürich als möglich gedachte Fall, also zu Gunsten eines Königsmörders, wirft auf Heinrich ein eigenthümliches Licht), sie an der Belagerung hindern wollen; oder auch dass die Herzoge von sich aus, oder Lucerns wegen oder wie immer in den Fall kämen die Waldstätte anzugreifen [4]).

---

[1]) S. für S. Gallen die Urk. 17 Weinm. 1281 und 1 Brachm. 1293: Beilage 72 und 84.

[2]) S. die Urk. 15 Brachm. 1311: Beilage 136.

[3]) In dem im J. 1303 begonnenen Oest. Urbar sind der Herzoge Rechte und Nützen; wie im Thale Ursern, so zu Art und in Hergifwile verzeichnet, aber weder von Schwiz oder von Sarnen steht ein Wort darin, noch von den drei Höfen zu Alpenach, Stans und Gifwile; von allen Erklärungen dieses so auffallenden Mangels ist wohl die natürlichste die, dass, als Burghard von Frick 1308 oder 1309 zur Aufnahme erschien, Schwiz und Unterwalden ihn nicht mehr zuliessen.

[4]) „Were | ovch daz, ob sich Graue Wernher von Hômberk alt die Waltstette „dur mů̊twillen gegen vns ze velde wolten legen vor dem Hus ze Snabilburg, „so hant die burger von Zurich gelobt, dc si in dekein | Spise geben an die „stat die wile si da gegen vns ze velde ligent, danne so weren ob ins der „Kv́nig gebútte oder hiesse, ane geuerde. Were ovch dac, ob wir die Walt-

Erst nachdem die von König Heinrich geheim geleiteten Pläne Böhmen an sein Haus zu bringen zur Ausführung reif waren, und er sowohl dazu der Hülfe Oesterreichs bedurfte als um zugleich gegen die thüringischen und meissnischen Lande eben die Stellung einnehmen zu können, welche man an den Königen Adolf und Albrecht mit Unrecht zu tadeln gewöhnt ist, da gewährte er den Herzogen, nicht etwa bereits die ausdrückliche Zurücknahme der ihnen zugefügten Kränkung, sondern, was er ohne offenen Bruch nicht länger verweigern konnte, die Belehnung mit ihren Fürstenthümern, sowie mit den Grafschaften und Herrschaften und allen vom Reiche herrührenden Rechten und Gütern in Schwaben, im Elsass oder anderswo (Urk. Speier 17 Herbstm. 1309). Erst jetzt erfolgte durch Heinrich die Aechtung der Königsmörder und die Ueberlassung ihres verwirkten Gutes an die Herzoge, soweit es zum Hausgute derselben gehörte oder von ihnen auf thurgauischem und argauischem Boden zu Lehen gieng (Urk. Speier 17 und 18 Herbstm. 1309); denn über das im Burgundischen gelegene Besitzthum Rudolfs von der Balm verfügte der König zu Gunsten des Grafen Otto von Strassberg (vergl. die Urk. 3 Augustm. 1312), welcher wiederum des Reiches Landvogt zu Burgund war (Urk. 23 und 26 April und 26 Augustm. 1309, 12 Weinm. 1310 und 3 Augustm. 1312). Aber auch jene Belehnung war an Leistungen von Seite der Herzoge geknüpft, und wenn Heinrich zuerst durch feindliche Stellung gegen dieselben Vortheile über sie zu gewinnen wusste, so vergass er auch jetzt bei der ihnen gebotenen Sühne keineswegs sich selber, indem er ausser der Hülfe nach Böhmen und Thüringen sie beim Antritte seiner Heerfahrt nach Italien zur Mitbetheiligung an dem Zuge verpflichtete, ohne dass er ihnen hiefür besondere Gegendienste leistete (Urk. Speier 17 Herbstm. 1309), oder es sollten die Herzoge sie erst verdienen.

In der nächst darauffolgenden Zeit, als Herzog Friderich, nach Oesterreich zurückgekehrt, vor allem den Aufstand der Bürger seiner Hauptstadt bestrafte (auch *oculis erutis*, vergl. oben bei Zürich die Urk. 15 April 1295; einzelne Folgen s. zum 21 Hornung 1310), während Herzog Leupold sich allmälig zur Fahrt nach der Lombardei vorbereitete [1]), und Heinrich ihr dritter Bruder noch nicht in den obern Landen eingetroffen war (er urkundet zu Brugg am 21 Jänner 1311), gewann die Königin Witwe Elisabeth, besorgt wie für ihre Gründung zu Königsfeld so für die Verwaltung des Landes ihrer Söhne, zu der Zahl der andern treuen Diener auch den bewaffneten Beistand des Grafen Eberhard von Nellenburg [2]). Hinwieder Graf Rudolf von Habsburg, der, obwohl des Königs Landvogt (Urk. Zürich 1 Mai

---

„stette von vns selber, von den von Lucer- | ren oder swie wir offenbar si „an griffin, so mugen in die burger Zúrich wol ir kouf vnde szise geben, „wan tegeding vnde gedinge danne fúrbaz alleklichen abe sint." Urk. vom 2 Augustm. 1309.

[1]) Viele Briefe vom 25 April bis 7 Winterm. 1310; dazu die Urk. 22 Weinm. 1310: Beilage 133.

[2]) Urk. Baden 2 Mai 1310: Beilage 130.

1310, und im Lager vor Brescia 22 Heum. 1311), keineswegs den Herzogen feindlich oder von der Königin Elisabeth bedrängt war, wurde noch zu Zürich, als der Freie Rudolf von Hewen, dessen Mutter Kunegunde Hern Jacobs von Wart, ältern Bruders des Königsmörders, Gemahlin geworden (Urk. Hewen 23 Brachm. 1308), seine Tochter Benedicta dem Freien Rudolf von Arburg zur Ehe gab und Königin und Herzog die Heimsteuer übernahmen, für dieselbe Bürge mit den Grafen Friderich von Toggenburg und Heinrich von Fürstenberg sowie mit andern Freien und Rittern (zweite Urk. Zürich 1 Mai 1310). Ja, nicht nur war Graf Rudolf und Herzog Leupold in der Lombardei, wo sie gemeinsam eine Burg in der Heimat kauften [1]), sondern auch nach seiner Rückkehr [2]) befand er sich wiederholt in der Umgebung des Herzogs [3]). Leupold aber, der sich mit Catharina Tochter des Grafen Amedeus von Savoien, dessen Gemahlin Maria von Brabant und Margarita die Gemahlin des Königs Heinrich Schwestern waren, noch vor der Heerfahrt verlobt hatte (Urk. Zürich 20 April 1310), bewährte dann zu Meiland dem Könige in urplötzlicher Lebensgefahr (am 12 Hornung 1311) Oesterreichs Tapferkeit und Treue.

Inzwischen ordneten sich allmälig auch in Teutschland die neuen Verhältnisse. Heinrichs junger Sohn Johannes, der Leitung des Erzbischofs Peter von Mainz anvertraut, war in Böhmen als König anerkannt worden und hatte zu Prag die Krone dieses Landes empfangen (Anfangs Hornung 1311); nunmehr suchte er die den Herzogen von Oesterreich bei ihrer Belehnung, zu Deckung des ihnen versprochenen Dienstgeldes, als Pfand überlassene Markgrafschaft Mähren wieder an sich zu lösen. Die Verhandlungen wurden zu Eger gepflogen, wo auch Erzbischof Peter sich den Herzogen zu einem unauflöslichen Hülfsbündnisse verpflichtete (Urk. Eger 23 März 1311); von Friderich wurde, was seine Räthe die Ritter Ulrich von Klingenberg und Dietrich von Pillichdorf mit dem von Böhmen abgeschlossen, zu Passau genehmigt (Urk. Passau 30 März 1311). Boten und Briefe giengen hierauf zu endlicher Bestätigung an den römischen König, welcher, seit dem Meiländer Aufstande mit Unterwerfung der widerspenstigen lombardischen Städte beschäftigt, eben damals vor Brescia lag (seit dem 19 Mai 1311); auch Herzog Leupold, der mittlerweile Verstärkung aus dem Argau geholt [4]), befand sich im Lager des Königs (Urk. 15 und 24 Brachm., 12 Heum. und 22 Augustm. 1311). Nicht nur ertheilte Heinrich dem neuen Vertrage um Mähren seine Zustimmung, sondern er erklärte auch dass, wofern durch die von König Johannes und Herzog Friderich aufgestellten Schiedrichter an der

---

[1]) Urk. 11 Brachm. 1311: Beilage 135.
[2]) Vergl. auch die Urk. 4 Weinm. 1312: Beilage 142,
[3]) Urk. Zofingen 24 Heum., und Willisau 1 Augustm. 1313: Beilage 147.
[4]) Durch Urk. Brugg 6 April 1311 weiset der Herzog einem Arauer 50 Mark Silbers, „die er dem von Bürgelon für vns gegeben hat", auf Lupfang an. — Wohl hat Leupold diesen Freien nach der Lombardei genommen; Her Eberhard ist bei Kaiser Heinrich im Lager vor Florenz am 17 Weinmonat 1312.

ursprünglichen Pfandsumme etwas abgebrochen werden wollte, zwei von ihm und Herzog Leupold ernannte Edle [1]) vollmächtig darüber zu entscheiden haben sollten (erste Urk. im Lager vor Brescia 15 Brachm. 1311). Da dem Könige Heinrich ein engeres Anschliessen an Oesterreich jetzt sehr am Herzen lag, so war es nunmehr Zeit dass die den Herzogen bei der Belehnung gegebenen Zusicherungen in allen Theilen erfüllt würden; denn tief empfanden sie die ihrem Hause durch ihn zugefügte Verkürzung in den Waldstätten [2]).

Da richtete an den König Herzog Leupold die Bitte: ihn und seine Brüder in Gewehr der ihnen zustehenden Güter und Rechte, wie im Elsass, so in den Thälern Schwiz und Uri, über die freien Leute in denselben, sowie überhaupt in den Waldstätten, wieder einzusetzen. König Heinrich, welcher eingestand, von dem über das Vorgenannte den Herzogen und dem Reiche zukommenden Rechte nicht hinlängliche Kenntniss zu haben, bezeichnete nunmehr den Freien Eberhard von Bürgeln, Leupold den Grafen Friderich von Toggenburg, mit dem Auftrage einen Dritten oder Gemeinman, wenn sie es gut finden, zu sich zu wählen und sodann über das gedachte Gut bei Benachbarten und Bekannten einen eidlichen, genauen Untersuch vorzunehmen. Sobald dieser Untersuch durch die Drei oder die Zwei, wenn sie den Dritten nicht zu sich nehmen, in gesetzlicher Weise erfolgt sei und dem Könige genügend auseinandergesetzt werde, dann sei er (erklärte Heinrich weiter) so gehalten als willens, den Herzog Leupold und seine Brüder in Gewehr der vorgenannten Güter und Rechte, welche dieselben, sowie ihre Vordern von altem her erblich besessen, und in deren friedlichen Besitze König Rudolf, als er noch Graf war, und König Albrecht als Herzog von Oesterreich in Bezug auf Grafschaft und Erbe gewesen seien, und welche dieselben Könige und die jetzigen Herzoge in rechten Kaufes Weise besessen haben, wieder einzusetzen und herzustellen; so jedoch dass, wenn König Heinrich oder sein Reichsnachfolger an denselben Gütern ein Recht zu haben glaubten, Herzog Leupold und seine Brüder, wofern sie hierum von des Reiches wegen angesprochen werden, gehalten seien dem Könige und seinen Nachfolgern zu thun was dann die Ordnung des Rechts ausspreche [3]).

Nachdem in dieser Weise mit der grössten Schonung für König Heinrich, der ein begangenes Unrecht gut zu machen hatte, die Wiederherstellung der

---

[1]) Vom Könige wurde sein Hofmeister Johannes von Brunshorn bezeichnet, vom Herzog der Freie Theobald von Hasenburg (dem wälschen, nicht jenem bei Willisau).

[2]) *Impedimur enim* — schreibt Herzog Friderich in einem auch sonst nicht unmerkwürdigen Briefe, wohl im Vorsommer 1310, an Bischof Johannes von Strassburg und bittet um dessen Verwendung bei König Heinrich — *in civitatibus silvanis* (d. i. in den Waldstätten) *et plerumque aliis bonis et iuribus nobis pertinentibus, a quo si cessatum fuerit, libentius ut tenemur prefato domino nostro regi toto posse omnique promptitudine serviemus.* Auf diese Stelle machte schon Böhmer Reg. Heinr. 92 aufmerksam.

[3]) Zweite Urk. im Lager vor Brescia 15 Brachm. 1311: Beilage 136.

Rechte des Hauses Habsburg in den Waldstätten eingeleitet war, ohne dass jedoch der Vollzug sogleich eintreten konnte; während in Italien derselbe, auch nach dem Falle der Stadt Brescia, auf seinem Zuge nach Rom Schwierigkeit um Schwierigkeit zu überwinden hatte, und nur fünf Wochen bevor er in der Hauptstadt der Christenheit aus den Händen von Cardinälen, welche Papst Clemens der Fünfte, nach Abhaltung eines allgemeinen Kirchenraths zu Vienne eben auf dem Rückwege nach Avignon begriffen, hierzu schon früher ermächtigt hatte, nach blutigem Strassenkampfe die Kaiserkrone empfieng (am 29 Brachm. 1312), schlossen die von Constanz, von Zürich, S. Gallen und Schafhausen, zu Frieden und Schirm ihrer Städte und ihres Gutes, ein gegenseitiges Bündniss[1]) auf die nächsten vier Jahre (bis 24 Brachm. 1316). Die Bestimmungen desselben sind so einfach und doch wieder so bezeichnend, dass sie eine umständlichere Darstellung in diesen Blättern zur Geschichte der eidgenössischen Bünde wohl genugsam rechtfertigen; sie lauten:

Widerfährt einer der vier Städte Unrecht oder Unfug durch einen Aeussern (einen Landman), und ist sie im Stande ohne Hülfe der andern drei sich für die Beleidigung Recht zu verschaffen, so soll sie es allein thun; vermag sie dieses nicht, erst dann sind die andern drei Städte zur Hülfe verbunden. Dabei wird folgendes Verfahren beobachtet. Vor allem fordert die beleidigte Stadt Recht an dem Beleidiger: widersetzt er sich, so legt die Stadt ihre Klage den andern drei Städten vor, und diese fordern dann für jene Recht an dem Landmanne; verweigert er auch ihnen das Recht, so helfen die drei Städte der einen, soweit sie glauben, dass jene der Hülfe bedürftig sei. Meint aber die beleidigte Stadt, die andern drei oder eine derselben sollte ihr weitere Hülfe leisten; so wählt man von jeglicher Stadt drei Bürger, die dann mit Mehrheit der Stimmen über die Frage der Bundeshülfe zu entscheiden haben.

Verpflichtet sich eine der vier Städte einem Aeussern zu Dienst, oder nimmt sie einen Ausbürger oder Diener an, ohne Rath und Willen der andern drei, so sind diese, wenn jene dadurch zu Schaden kommt, ihr zu keiner Hülfe verbunden, sie thun es denn mit gutem Willen. Wird ein Bürger in den vier Städten Diener irgend eines der Landleute ohne Willen seiner Mitbürger, so soll die Stadt sich desselben entschlagen; thut sie es nicht und kommt dadurch in Krieg, so sind die andern drei Städte nicht verbunden ihr zu helfen. Ebenso um das, was die vier Städte bis auf den Tag des gegenwärtigen Bündnisses mit einem Aeussern zu thun gehabt haben, ist

[1]) Eine besondere Veranlassung dazu ist nicht angegeben. Aber eben damals ergieng auf den Befehl des Königs Heinrich der Reichskrieg, geführt durch die von Weinsberg als Landvögte und die Stadt Esslingen, wider den Grafen Eberhard von Würtemberg; und vom 10 Mai bis 29 Augustm. 1312 traten Gröningen, Stutgart und eine Menge kleinerer Orte vom Grafen zurück und ergaben sich an das Reich. Um dieser Bewegung willen mag wohl der König auch das engere Anschliessen der vier Städte gewünscht haben.



keine Stadt der andern zur Hülfe verpflichtet, sie thue es denn gern oder helfe zur Vermittlung.

Entsteht in einer der vier Städte Parteiung oder Streit, so schlichtet dieselbe Stadt allein: vermag sie es nicht, so senden die andern drei Städte ehrbare Leute zu Beilegung des Handels; widersetzt sich diesen die eine der streitenden Parteien, so sollen die drei Städte dem andern Theile helfen mit Leib und Gut, zu Beilegung nach Minne oder Recht. Bekommen von den vier Städten zwei oder drei Streit oder Zwist mit andern, so sollen ihn die zwei Städte oder die drei beilegen und, wie er beigelegt wird, auch gehorsam sein, nur nicht um Eigen, um Erbe und um Gülten (ihnen als Pfand oder sonst angewiesene Ertragnisse, daher Schuldforderungen); in diesen Dingen soll jegliche Stadt bei allem Rechte bleiben, wie sie hergekommen ist.

In drei Fällen nahmen die andern drei Städte Rücksicht auf deren von Constanz Stellung zu ihrem Bischofe[1]). Bekomme derselbe, für sich oder sein Gotteshaus, Zwist oder Unminne mit Zürich, S. Gallen und Schafhausen oder auch nur mit einer der drei Städte, so sind die von Constanz verbunden den Zwist nach Möglichkeit in Liebe beizulegen; vermögen sie es nicht, so helfen sie weder ihren Herren (d. i. Bischof und Gotteshaus; denn nur die Vogtei, wie bei S. Gallen, gehörte an das Reich), noch den Städten. Würde aber der Bischof eines Andern Helfer wider die drei Städte, so dass ihnen dieses schaden könnte, dann sind die von Constanz den andern Städten zur Hülfe verbunden. Hinwieder bekommen der Bischof und die Bürger von Constanz unter sich Zwist oder Unminne, so leisten die andern drei Städte weder dem Bischoffe noch den Bürgern thätliche Hülfe, wohl aber sollen sie nach Möglichkeit zu vermitteln suchen. In demselben Verhältnisse, wie Constanz gegen den Bischof, stehen die von S. Gallen zu ihrem Abte[2]).

Dieses Bündniss schlossen die vier Städte, von König Heinrich dazu ermächtigt, ja auf dessen Heissen und Gebot. In diesem Sinne erklärten sie auch: Entbiete ihnen der König mit seinen Briefen, sie sollen in Beziehung dieses ihres gegenseitigen Bündnisses etwas anderes thun, so wollen sie alle

---

[1]) Bischof Gerhard von Constanz ist bei König Heinrich: zu Constanz am 31 Mai 1309, zu Zürich am 1 Mai 1310, im Lager vor Brescia mit Herzog Leupold von Oesterreich und dem Grafen Werner von Homberg am 12 Heum. 1311; bei demselben als Kaiser im Lager vor Florenz am 17 Weinm. 1312. Allerdings war Abt Heinrich von S. Gallen nicht auch über das Gebirge gezogen; gleichwohl bezeugt des Königs Urk. Lodi 22 April 1311 sein Wohlwollen für ihn, wenn er ihm auch den Bitten der Bürger willfahrend (s. Küchemeister S. 93) die Vogtei nicht übertrug.

[2]) Am 27 Brachm. 1304 hatten, mit Willen und unter Förderung des Bischofs Heinrich von Constanz, Aebtissin und Convent des Gotteshauses Zürich, Propsteiverweser (für Meister Johannes, des Königs Albrecht Canzler, als Propst) und Capitel der Kirche, sowie Rath und ganze Gemeinde der Ritter und Bürger der Stadt Zürich, den sg. „Brief der Pfaffheit" gegeben und in umfassender Darstellung die Verhältnisse zwischen „Pfaffen" und Bürgern sorgsam bestimmt. Ob auch zu Schafhausen zwischen der Stadt und dem Abte vom Allerheiligen Kloster ein ähnliches Verkommniss bestand, weiss ich nicht zu sagen.

vier Städte gemeinsam, und keine ohne die andern, Antwort geben und zugleich nach Kräften bittlich an ihn werben, dass er sie bei ihrer Verbindung auf die Zeitdauer derselben bleiben lasse; wolle der König dieses nicht zugeben, dann seien sie gegenseitig ihrer Eide ledig. Die Städte erklärten ferner: Sterbe der König, so sollen gleichwohl Verbindung und Eid die festgesetzte Jahrzahl aus stets verbleiben; werde dann ein anderer König erwählt, der gewaltig sei im Constanzer Bisthume, so wollen sie an ihn werben, dass er sie die Jahrzahl aus beisammen bleiben lasse. Endlich banden sich die vier Städte noch (und dieses bezieht sich auf die Zeit, wo entweder kein König wäre oder nur in Zwiespalt Erwählte), keinen Herrn zu nehmen ohne Rath und Willen aller vier Städte oder der Mehrheit jener, welche die Städte zu Berathung dieser Angelegenheit abordnen werden.

So, das Bündniss[1]). Ich gestehe: von dem Augenblicke an, da ich diese Verbindung der vier Städte kennen lernte, bis auf die gegenwärtige Stunde erfüllt mich dieselbe mit Bewunderung. Diese Selbstbeherrschung der Städte, welche, noch ohne das mindeste Gelüsten auf Unkosten der Rechte eines Andern sich zu stärken oder zu vergrössern, nichts wollen als die Behauptung der eigenen gesetzlichen Zustände gegen unbefugten äussern Einfluss; diese Selbstunterwerfung unter die Mitverbündeten, indem die beleidigte Stadt sich nichts vorbehält als die Befugniss den Beleidiger ins Recht zu fordern, dagegen die Züchtigung des im Trotze verharrenden Angreifers so wie das Mass derselben den Verbündeten überlässt; diese Sorgfalt den Aeussern und selbst einem Beleidiger vor allem das Recht offen zu halten, und erst gegen Rechtverweigernde die Gewalt anzuwenden; diese Wahrung der Selbständigkeit jeglicher Stadt auch bei innern Unruhen, wo erst dann, wenn das eigene Ansehen nicht mehr ausreicht, die Dazwischenkunft der Verbündeten eintritt und nur dazu, die Widerspenstigen den Gesetzen gehorsam zu machen; diese Scheu vor den Folgen unbehutsamer Verwicklung mit den Aeussern für Stadt und Bürger, bei aller dem Einzelnen wie der Gemeinde gesicherten Freiheit der Bewegung; die so schonende als gerechte Berücksichtigung des Bischofs von Constanz sowie des Abts von S. Gallen als Grundherren der beiden Städte, und die richtige Unterscheidung zwischen der Stellung dieser Kirchenfürsten wo sie für sich und ihr Gotteshaus handeln, oder wenn sie ihr Ansehen und weltliche Macht einem Dritten zur Verfügung oder doch zur Unterstützung stellen; endlich die Fernhaltung irgend eines Eingriffs in die Vogteigewalt, und über alles, ungeachtet der beschwornen Anhänglichkeit zu den Mitverbündeten und bei dem festen Entschlusse in allen Wechselfällen getreulich zusammenzuhalten, doch die Kraft der Entsagung wofern das Reichsoberhaupt, jetzt oder ein künftiges, eine Aenderung und selbst die Auflösung verlangt: fürwahr dieses Bündniss, dessen kurze Zeitdauer (sein einziges Gebrechen) auf dem stillschweigend vorausgesetzten Glauben einer unerschüttert Alles forterhaltenden Reichsgewalt

---

[1]) Urk. 24 Mai 1312: Beilage 141.

beruht, so unschuldig als vollkommen, ist ein Muster von bescheidenem Masse, edler Gesinnung und anspruchloser Trefflichkeit, wie kein anderes zweites mir wenigstens bekannt ist.

Des Kaisers Heinrich Entwürfe sowohl zu Unterwerfung der widerspenstigen Städte in Toscana als gegen König Robert von Sicilien, deren Ausführung er nach der Krönung in Rom sofort betrieb, und die mannigfachen Schwierigkeiten die sich ihm dabei entgegenstellten, forderten neue Anstrengungen; von den teutschen Fürsten wurde Zuzug verlangt, der Kaiser bedurfte bedeutendes Kriegsvolk und aussergewöhnlich erhobenes Geld. Zu Einsammlung des letztern, theilweise auf Reichspfandschaften hin, bezeichnete Heinrich die von ihm aufgestellten ordentlichen Amtleute, welchen er noch besondere Ermächtigte beigesellte (so am Rheine [1]) und in Schwaben [2]), wie in den obern Landen, seinen Schreiber Meister Herman von Stockach, Domherrn zu Constanz); dieser mit dem Freien Hern Eberhard von Bürgeln, des Kaisers Landvogte, erhob die Beisteuer auch von den verbündeten Städten Constanz und Zürich [3]), und ebenso ohne Zweifel von S. Gallen und Schafhausen [4]).

Aber vor andern Fürsten und Herren wollte Kaiser Heinrich sich die Herzoge von Oesterreich noch enger verbinden; schon wurde, da er seine Gemahlin Margarita in Pisa durch den Tod verloren (am 13 Christm. 1311), der Herzoge Schwester Catharina, welche früher mit Herzog Johannes von Brabant Margarita's Bruderssohne verlobt gewesen (Urk. Frankfurt 25 Heum. 1306), nunmehr ihm als kaiserliche Braut aus Wien entgegengeführt (sie kam bis Diessenhofen). Heinrich, dem der Anlass noch nicht geworden die endliche Wiederherstellung der alten habsburgischen Rechte in den Waldstätten auszusprechen [5]) war für den neuen Beistand der Herzoge nicht unerkenntlich. In eben diesen Tagen gelangte die Landgrafschaft zu Burgund, welche bisdahin die Grafen von Buchegg verwaltet, als unmittelbares Reichslehen an die Herzoge von Oesterreich; ohne Zweifel durch Kaiser Heinrich, und im Einverständnisse mit den Bucheggern (vergl. die Urk. Basel 18 Hornung 1314), welche von der Grafschaft als nunmehr ihrem Lehen von Oesterreich freiwillig zurücktraten. Auf diese Weise wurde dem Herzog Leupold möglich mit den jüngern, auf burgundischem Gute sitzenden, Grafen von Kiburg aus habsburgischem Hause eine endliche Ausgleichung (s. den

---

[1]) Es urkunden am 4 Mai 1313 Georg Graf von Veldenz Landvogt im Speiergau, und *magister Hermannus de Stocka canonicus Constantiensis, notarius — — imperatoris, habentes plenum mandatum et auctaritatem ab eodem —.*

[2]) Die Verpfändung der Vogtei zu Füssen (*in Faucibus*) an Bischof Friderich von Augsburg geschieht durch Schwabens Landvogt Dietegen von Castel und Meister Herman von Stockach: Urk. Augsburg 1 und Constanz 29 Brachmonat 1813.

[3]) Urk. 23 April, 11 und 19 Mai 1313; Beilage 143, 144 und 145.

[4]) Denn was Herzog Leupold von Oesterreich noch am 30 Winterm. 1314 unbedenklich thut, wird Kaiser Heinrich nicht unterlassen haben.

[5]) Vergl. die Urk. Wien 25 Heum. 1312 zu Beilage 136.

Frieden vom 24 Augustm. 1292) herbeizuführen: diese empfiengen jetzt die Landgrafschaft Burgund, unter einer bedeutsamen Beschränkung des Landgerichts und gegen das Zugeständniss an die Herzoge vom Kaiser weitere Vergünstigungen zu erwerben [1]), mit anderem Gute von denselben zu Lehen; hinwieder traten sie, neben andern Verpflichtungen und Hülfszusagen die sie eingiengen, die ihnen bisher theilweise noch zustehenden Grafschaftsrechte im Zürichgau an Oesterreich ab.

Diese so sorgfältig geführte Ausgleichung mit Kiburg und die gegenseitige Sicherung lassen vermuthen, dass dem von Fürsten und Herren vorbereiteten Heerzuge nach Italien, da nicht nur der junge König Johannes von Böhmen der Herzoge Schwester Catharina dahin geleiten, sondern selbst Erzbischof Peter von Mainz unmittelbar nachfolgen wollte (bis 29 Herbstm.; Urk. 31 Augustm. 1313), auch Herzog Leupold sich anzuschliessen gesonnen war. Der unerwartet frühe Tod des Kaisers (am 24 Augustm. 1313), wenn er auch aller Heerfolge plötzlich Halt gebot, und Heinrichs neue Entwürfe, sowie die von ihm bereits angehobenen Handlungen nicht zur Ausführung kommen liess, führte dagegen jene vier verbündeten Städte und die Herzoge von Oesterreich näher zusammen. Diese Fürsten nahm, wie kurz vorher die von Ulm, Memmingen und andere schwäbische Städte gethan (mehrere Urk. 29 Herbstm. 1313), auch Zürich, solange das Reich ohne König sei, zu Herren und Schirmern an: unter Wahrung der Rechte der Stadt und ihres Gotteshauses, sowie dass die Vogtei die Herzoge nichts berühre und Zürich zu deren offenen Kriegen und gegen des Reiches Städte nicht verpflichtet sei, sicherten Friderich und Leupold den Bürgern Beschirmung an Leib und Gut in allen ihren Herrschaften und wo sonst ihr Einfluss hinreiche zu [2]). Für den Schirm fiel ihnen von der Stadt eine Steuer. Durch Anweisung auf die erste Zahlungsfrist im Mai tilgte Herzog Leupold die letzte aus dem Schnabelburger Vertrage herrührende Schuld (Urk. Diessenhofen 17 Christm. 1309), um welche die von Zürich bereits die Bürgen gemahnt hatten [3]); die Herbststeuer liess derselbe, zu Bestreitung anderer Verpflichtungen, durch seinen Hofmeister erheben: darin, dass dieser zur Empfangnahme des Silbers an Constanz, Zürich, Schafhausen und S. Gallen gesendet wurde [4]), liegt zugleich der Beweis dass die vier Städte, treu ihrem Bündnisse, sich in der königlosen Zeit über einen gemeinsamen Herrn verständigt und Oesterreich dazu angenommen hatten. Ebendieselben standen auch nicht an, als Herzog Friderich (obwohl in Zwiespalt mit Herzog Ludwig von Baiern) an das römische Reich erwählt wurde (am 19 Weinm. 1314), ihn der im Constanzer Bisthume gewaltig war als König anzuerkennen.

Gegenüber diesem Verhalten der vier Städte stehe die Betrachtung, wie die Schweizer, ohne dass ihr und der andern Waldstätte Verhältniss zu den

---

[1]) Urk. 1 Augustm. 1313: Beilage 147.
[2]) Urk. Diessenhofen 5 Weinm. 1313: Beilage 148.
[3]) Urk. Basel 21 Hornung 1314: Beilage 149.
[4]) Urk. Diessenhofen 30 Winterm. und Winterthur 13 Christm. 1314: Beilage 152 und 153.

Herzogen von Oesterreich dadurch geändert oder auch nur berührt wurde, in den Tagen Heinrichs von Lucelnburg als Königs und Kaisers sowie unmittelbar nach dessen Tode sich gegen das Gotteshaus in den Einsideln benahmen.

Sofort nach des Königs Albrecht Ermordung (am 1 Mai 1308) erhoben die von Schwiz, unbekümmert um Oesterreich, gegen Einsideln neuerdings und immer weiter greifende Ansprüche auf verschiedene Güter, in deren Besitze sich Abt und Convent befanden, und begannen die Gotteshausleute aus denselben mit Gewalt zu verdrängen [1]). Hierüber brachten Abt und Convent, da von Schwiz ein freiwilliges Zurücktreten nicht zu erwarten war, Klage an den bischöflichen Hof zu Constanz. Durch Spruch des Gerichts, bei welchem die vorgeladenen Landleute ebenfalls vertreten waren [2]), wurden diese verfällt: die gewaltsam in Besitz genommenen Güter [3]) dem Kloster zurückzustellen, sowie demselben für Schaden und Frevel vierhundert, für Beschimpfung hundert Mark Silbers zu bezahlen unter Vorbehalt weiterer Ausmittlung von Schaden und Kosten; diesem gerichtlichen Urtheile verweigerten die Schwizer den Gehorsam [4]). Sie leugneten übrigens nicht, dass der Untersuch der von Abt und Convent eingeklagten Sache [5]) nach altbewährter und bisher ungestört beobachteter Uebung dem Amtmanne des bischöflichen Hofes von Constanz zukomme; dagegen behaupteten sie, dass derselbe ohne päpstlichen Auftrag [6]), unbefugt in der Sache selbst vorschreitend, einen endlichen unbilligen Spruch gegen sie erlassen und, obwohl sie von diesem Berufung an den apostolischen Stuhl eingelegt, ohne Rücksicht darauf, den Bann über sie ausgefällt habe. Papst Clemens der Fünfte, an welchen Kunrad ab Iberg mit seinen Söhnen Kunrad und Ulrich, Peter Locholf, Rudolf Staufacher und seine Söhne Heinrich und Werner mit neun andern Landleuten [7]) hierüber Beschwerde gebracht, ertheilte den Aebten von Weingarten und von Engelberg mit Lütold von Röteln einem Constanzer Domherrn [8]) den Auftrag: den Bann, wofern sich erfinde dass er erst nach

---

[1]) Nach des Klosters Klagrodel, der dem Schiedgerichte im J. 1311 vor dem 19 Brachm. vorgelegt worden, haben die Landleute von Schwiz „disú nechesten vier iar' (also doch wohl von 1308 — 1311) „in Alptal ierlich van „Meñen | vnz ze sant Johans tult gewůestet vnd vertriben"; hieraus, sowie aus den Umständen der Urk. 12 Herbstm. 1309, ergibt sich die Zeit.

[2]) „da der Landlútte fúrweser mit def Landes vnd der gemeinde van | Swiz „Ingesigel ze gegen was".

[3]) „an Rubinen vnd an andrm".

[4]) So, der Klagrodel.

[5]) super quibusdam pascuis, pratis, nemoribus et rebus aliis.

[6]) non ex delegatione apostolica.

[7]) Ulrich Bischof, Ulrich Schorno, Ulrich Weidman, Werner Blum, Johannes Schenker, Kunrad Kothing, Werner Reding, sowie Werner und Rudolf Wirz. Mit Kunrad ab Iberg dem ältern und Rudolf Staufacher sind in der Urk. 25 Christm. 1291 auch Ulrich Weidman, und Peter Locholf mit Johannes seinem Vater genannt, beide letztere wieder in der Urk. im April 1296.

[8]) Er ist zugleich Domherr von Basel und nennt sich am 13 Weinm. 1309, nach dem Tode Otto's von Grandson, „erwelter Bischof ze Basile".

rechtmässig eingelegter Berufung ausgesprochen worden sei, für ungültig zu erklären; sowie in der Sache der Berufung selbst, nach dem Rechte vorgehend, zu Bekräftigung oder Entkräftung derselben mit Vollgewalt einen Entscheid zu geben[1]).

Durch diese Zwischenfrage wurde Zeit gewonnen, und die Rückgabe der weggenommenen Güter hinausgeschoben. Mittlerweile trafen die Landleute von Schwiz Anstalten zur Vertheidigung; indem sie einen Theil ihrer Gemeinmark Kunraden dem Ulminer und seinem Bruder Werner für lediges Eigen verkauften, legten sie den Erlös an die Mauer zur alten Matt[2]). Hinwieder brachte Johannes von Schwanden der Abt in den Einsideln, als der neue König das Land heraufgekommen, seine Klage vor ihn: Heinrich untersagte beiden Theilen jegliche Schädigung, und wies Kloster und Landleute an ein Schiedgericht[3]); aber Peter Locholf, über Gericht und Königsgebot sich wegsetzend, fuhr wiederum auf die Güter zu Rubinen[4]). Nach diesem, im fünften Monate seitdem König Heinrich die Heerfahrt nach Italien angetreten, wurde in den Streitigkeiten zwischen Abt Johannes und dem Convente zu den Einsideln und Kunrad ab Iberg dem Landamman und den Landleuten von Schwiz, auf den Rath des Schultheissen des Raths und der Bürger von Zürich als Freunde des Gotteshauses und des Landes, ein Rechtsgang angeordnet.

Einsideln wählte zu Schiedleuten den Freien Hern Jacob von Wart und Hern Rudolf den jüngern Müller beide Ritter, die Gemeinde Schwiz ernannte ihren Landamman und Wernern Tiring Amman; zu einem Obmanne nahmen beide Theile den Ritter Hern Rudolf den ältern Müller. Diesem Gerichte mochten Gotteshaus und Land über die gegenseitigen Ansprüche seit den Zeiten des Abtes Anshelm[5]), um früher Geschehenes blieb jeder Theil in seinem Rechte — mit oder ohne Schrift alles vorlegen, wovon sie glauben, dass es ihnen zum Recht verhelfen könne; worauf dasselbe entweder mit beider Theile Wissen sie in Minne zu vergleichen, oder bei seinem Eide Recht zu sprechen habe. Was dann der Mehrheit der Schiedleute ausfällt oder, wenn sie sich gleich theilen, der Obman, indem er einem der beiden Theile folgt oder nach Besserfinden ein anderes spricht, verbindet beide Theile stets; vierzehen Tage mögen die Schiedleute sich berathen, wenn sie unter sich zerfallen, dagegen einen ganzen Monat der Obman, der, bevor er ausspricht, beiden Theilen oder ihren Boten sowie den Schiedleuten Tag ansetzt, wohin füglich alle kommen können. Kundschaft und Zeugnisse werden nach Erkanntniss des Schiedgerichtes auf den Gütern einvernommen, und jeder Theil soll einen Zeugen, der in seinem Twinge ist und an welchen der andere Theil spricht, zur eidlichen Aussage anhalten; Zeugen aber, die ausser beider Twinge sind, soll man mit geistlichem und mit weltlichem

1) Urk. Avignon 12 Herbstm. 1309: s. diese Urkunden I, 117 f.
2) Urk. Schwiz 25 Brachm. 1310: Beilage 131.
3) „Do gab der Kúneg inen beiden | teilen einen obman".
4) So, der Klagrodel.
5) Er starb am 30 Christm. 1266: s. meine Geschichte II, 1, 338 Anm. 7.

Gerichte gehorsam machen und beide Theile sich hierin behülflich sein. Ein abgehender Schiedman wird durch den Theil ersetzt, der ihn wählte. Der Obman aber von den Schiedleuten selbst mit beider Theile Wissen. Nebstdem dass jener Theil, der den Schiedspruch nicht halten würde, von allem Rechte seiner Sache falle, verbürgten Gotteshaus und Land sich gegenseitig die Erlegung von zweihundert Mark Silbers; je zehen Bürger Zürichs[1]), von jeglichem Theile sichergestellt, übernahmen die Bürgschaft und versprachen auf Mahnung des andern Theils, bis das Angewette bezahlt werde, nach der Stadt Gewohnheit in offenen Wirthshäusern Giselschaft zu leisten. Würfe der eine Theil Bruch der Uebereinkunft vor, so sollte, wenn der andere Theil leugne, die Klage vor Schiedleute und Obman gebracht und von ihnen entschieden werden. Dieses, sowie wenn es nothwendig würde die Ergänzung des Schiedgerichtes, das Verhör über die gegenseitigen Ansprüche, und die Urtheile der Schiedleute und des Obmans mussten in der Frist der nächsten vierthalb Monate[2]) vollführt werden; geschähe es nicht, so solle jeder Theil, wie am Tage dieser Satzung in seinem Rechte bleiben[3]).

Als sich hierauf Obman und Schiedleute versammelten, trugen ihnen Abt und Convent in den Einsideln unter vielen andern Klagen vorzüglich Folgendes vor: Die Landleute von Schwiz haben sich auf Güter des Gotteshauses herabgelassen, wo sie zu Zeiten des Abtes Anshelm noch nicht weideten; Knechte des Gotteshauses seien in dessen Twing und Bann unter Abt Heinrich[4]) von den Landleuten gefangen und gewaltsam nach Schwiz abgeführt worden; als der jetzige Abt die Landleute vor den König geladen, und dieser beide Theile von der That an das Recht gewiesen, sei Peter Locholf dessen ungeachtet auf des Gotteshauses Güter zu Rubinen gefahren; sogar seitdem die Landleute nach jüngst aufgenommener Satzung ab dem Tage heimgekehrt[5]), haben sie das Gotteshaus aus Gütern verdrängt, auf welche sie früher keinen Anspruch erhoben. Weiter klagten Abt und Convent[6]):

---

[1]) Für Einsideln 5 Ritter und 5 Bürger, für Schwiz 10 Bürger; alle nennt der Brief.

[2]) Bis zum 24 Brachm. 1311.

[3]) Urk. Zürich in der Prediger Kloster 14 März 1311: Archiv Schwiz; *Documenta Archivii Einsidlensis* (vom J. 1670) II, K 28 f.; Tschudi Chronik I, 255, a — 257, a. Siegler: Einsideln (Abt und Convent), der Obman und die beiden Schiedleute des Klosters, Schwiz (Kunrad ab Iberg dagegen und Werner Tiring haben keine Siegel), und Zürich. Die Namen der zwölf Räthe dieser Stadt, 4 Ritter und 8 Bürger (unter den letztern fehlen bei Tschudi, als 3—5, Her Johans Pilgrin, Her Burkart Schafli, Her Niclaus Krieg), sind in gewohnter Weise dem Briefe beigefügt; der erstgenannte ist Her Rudolf Mülner der elter.

[4]) Vom J. 1280 bis 6 Winterm. 1298. Der Vorfall muss unter König Adolf oder eher nach dem Tode des Königs Rudolf geschehen sein.

[5]) „sid dem male dc disv́ satzvnge av ze iungest | geschach — — hinnan ab „dem Tage".

[6]) „klagent vnd legent | für — — — dien vier schidlútten vnd dem obman"—.

Sie seien ihres Gerichtes und Maierhofs zu Ibach entwehrt, wohin die Gotteshausleute alljährlich im Mai und im Herbst zu Gericht giengen[1]); in diesen vier Jahren haben die von Schwiz je im Frühlinge[2]) Heinrich den Ochsner aus seinem Besitzthume im Alpthal vertrieben, und denselben auch zu drei Malen in der Bennau geschädigt; nicht nur gegen ihn sei Kunrad der Amman ab Iberg mit dreihundert Landleuten ins Alpthal gezogen, sondern eben so ins Minsterthal[3]) vor die Behausung eines andern Gotteshausmannes. Solche Uebergriffe und Züge einzelner Landleute von Schwiz und von Steina[4]) drangen bis auf des Klosters Schweigen in der Au, selbst nach Finstersee, Feuerschwand und Bunbuch (jetzt Bumbach) rückten wiederholt zahlreichere Scharen, und begiengen an den Gotteshausleuten Todtschlag und Raub; ein ähnlicher Zug, unter Heinrich Staufacher und Reding[5]), nahm dem Holzach zu Finstersee fünf Rosse weg. Aber die Landleute, fuhr die Klage fort, haben die Beschimpfung des Gotteshauses noch weiter getrieben: nicht nur überfielen sie Einsideln dreimal, sondern zogen bewaffnet und mit offenem Banner in des Klosters Hofräume[6]) und plünderten die Keller, und als sie eines Tages mit dem Kreuze gekommen, nahmen sie in unserer Frauen Kapelle das Opfergeld ab dem Altare und vertrunken es beim Weine[7]). Endlich, weil das Constanzer Urtheil dem Gotteshause weitere Schädigungen auszumitteln vorbehalten hatte, setzten nunmehr Abt und Convent hundertfünfzig Mark Silbers für Zehrung und Schaden an, und liessen mit den übrigen Beschwerden auch diese Forderung an das Recht[8]).

Das Schiedgericht trennte die Fragen, und nahm zuerst des Klosters Beschwerde über Verdrängung aus den Gütern vor. Während Einsidelns Schiedleute die Wiedereinsetzung in dieselben forderten, bestritten dieses die Schiedleute von Schwiz[9]), leugneten dagegen die Thatsache nicht, dass

---

[1]) Vergl. meine Geschichte II, 1, 311.
[2]) S. die Anm. 1 auf Seite 65.
[3]) Vergl. meine Gesch. das. 334 Anm. 2.
[4]) Unter vielen andern nochmals Peter Locholf, Kunrad Kothing (s. die Anm. 7 auf S. 65), und Werner ab dem Acker (s. unten den Ueberfall). Uebrigens vergl. meine Gesch. das. 318 Anm. 1.
[5]) S. die Anm. 7 auf S. 65.
[6]) „innert etters". Vergl. meine Gesch. das. 496 Anm. 3.
[7]) Als Kehrseite gibt Tschudi Chronik I, 257, a, man sieht vorerst nicht aus welcher Quelle oder ob von eigener Erfindung, eine andere Wallfahrtsgeschichte, wornach zwei nicht benannte Schwizer von 4 Conventherren (Johannes von Regensberg. Rudolf und Heinrich von Wunnenberg, und Burghard von Ulfingen), Johannes dem Pfarrer und Rudolf dem Schulmeister sammt etlichen Dienern am 6 April 1311 auf dem Brühl zu Einsideln zuerst mit Worten, hierauf mit Waffen angefallen worden seien.
[8]) Klagrodel in 46 Sätzen, ganz oben etwas beschnitten, im Archiv Einsideln; abgedruckt in den *Docum. Arch. Einsidl.* II, K, 29—36. Von diesem Rodel weiss oder sagt Tschudi nichts.
[9]) Ausdrücklich steht dieses im Obmanspruche nicht, aber die Verhandlung kann keinen andern Gang genommen haben.

die Landleute den Abt und sein Gotteshaus aus dem Besitze der von Einsideln angesprochenen Güter verdrängt haben[1]); die Sache kam nunmehr an den Obman[2]). Dieser, Ritter Rudolf Müller der ältere von Zürich, vernahm den Rath kluger Leute und sprach dann bei seinem Eide: Schwiz solle Einsideln in den Besitz der Güter an Rubinen, im Alpthal und an zehen benannten andern Orten wieder einsetzen und Abt und Gotteshaus in Ruhe und unbeschwert darin lassen, solange ihnen die Landleute nicht die Güter mit Recht angewinnen; diesen hinwieder, wofern sie an den vorgenannten Gütern ein Recht zu haben glauben, behielt der Obman vor dass Abt und Gotteshaus, sobald sie darum angesprochen werden, ihnen nach Recht antworten sollen. Zugleich damit dass er das Kloster mit Urtheil wieder in die Güter einsetze[3]), und mit der Aufforderung an Schwiz es darin unbeschwert zu lassen, erklärte derselbe: Was für Schaden oder Frevel Abt und Gotteshaus durch Brand, Niederbrechen, Heimsuche oder wie immer an Leuten oder an Gut erlitten, sollen das Land oder die Landleute von Schwiz, wer darum angesprochen werde, vergüten oder dafür entschädigen nach dem Spruche der vier Schiedleute, oder des Mehrtheils unter ihnen, oder des Gemeinmans wenn zu sprechen an ihn komme[4]). Diesem so billigen Urtheile, durch welches den Schwizern kein Recht verloren gieng, wofern sie eines auf die fraglichen Güter hatten, sondern wodurch nur die gewaltsam erfolgte Besitzergreifung vorläufig wieder aufgehoben werden sollte[5]), weigerten sich die Landleute nachzukommen; daher wurden sie, nach dem

---

1) „sît der Landlút schidlút von Switz ze dez Landes wegen niht lovgent, vnd „vergigen hant, daz si vnsern Herren den Abt vnd sin Gotzhûs der gůter, dú „hie nach geschriben sint — — — —, entwert hant": Worte des Obmans.

2) „vmb dise noch geschribnen sache, dú von beider teiln schidlúten an mich „komen ist": der Obman.

3) „Ich bewêre si ovch".

4) Urk. Zürich bei den Predigern 19 Brachm. 1311: Beilage 137; auch abgedruckt in den *Docum. Arch. Einsidl.* II, K, 36 f. Tschudi, der diesen merkwürdigen Brief nicht kennt, sagt dagegen in Fortsetzung seines in der Anm. 7 pag. 68 angedeuteten Geschichtchens: Zu Schwiz sei am 13 April 1311 „ein gantze Landts-Gemeind" gehalten worden, und habe einhellig dem Abte den Rechtsgang aufgekündet; dieser aber, die Uebereinkunft als bindend für beide Theile erachtend, habe auf einen Rechtstag gedrungen, welcher dann vom Obmanne nach Zürich auf Mitte Mai angesetzt worden sei. Auf diesem seien die Schiedleute von Schwiz zwar erschienen, „wolten aber nit urteilen"; die Schiedleute des Abts, obwohl mit Abhaltung des Tags einverstanden, „woltend oúch nit witer urteilen"; da habe der Obman, als ermächtigt „ein sonder Urteil ze geben", die Schwizer um die 200 M. S. verfallen erklärt (Chronik I, 257, b). Es ist dieses von Tschudi eine willkürliche Auslegung des Rechtsganges vom 14 März 1311, nur um sich die Verschuldung des Angewettes zurechtzulegen; aber welchen Schein von äusserer Wahrheit er auch der von ihm aufgestellten Erzählung gegeben hat, sie fällt durch die ächte Urk. vom 19 Brachm. 1311 als innere Unmöglichkeit in sich zusammen.

5) In ähnlicher Weise entschied am 15 Heum. 1356 Ulrich von Wolfenschiessen Amman zu Unterwalden, als Obman, gegen die Beeinträchtigungen der Abtei Zürich durch die Landleute von Uri: s. diese Urkunden I, 97.

Wortlaute des angeordneten Rechtsganges, ihres Angewettes von zweihundert Mark Silbers für verlustig erklärt[1]). Gegen die mögliche Gefahr, dass bei Nichtachtung des weltlichen Richters Abt und Convent in den Einsideln sich wieder an das geistliche Gericht wenden könnten, kamen den Schwizern inzwischen neu eingetretene Umstände zu Gunsten.

In denselben Tagen, als König Heinrich zu Constanz gegen die Rechte der Herzoge von Oesterreich den Waldstätten Freiheiten ertheilte[2]), befanden sich bei ihm mit andern geistlichen Fürsten auch Erzbischof Peter von Mainz und Bischof Gerhard von Constanz[3]). Während nun ersterer den erzbischöflichen Untersuch der Kirche Constanz, von welcher er behauptete dass sie an Haupt und Gliedern es bedürfe[4]), in eigener Person vornehmen wollte[5]), weigerten sich Bischof und Domcapitel ihn zuzulassen; worauf Peter, gegen die wie er sagte[6]) im Ungehorsam Verharrenden stufenweise und in schneller Folge die üblichen Kirchenstrafen verhängend und neue androhend, endlich auf dem zu Mainz versammelten Kirchenrathe über Bischof Gerhard die Einstellung vom Amte und den grossen Bann aussprach[7]). Obwohl zu Constanz der Amtman des bischöflichen Hofes die Kirchenvorstände des Sprengels, im Namen des Erzbischofs von Mainz, in der Angelegenheit der Templer zur Berathung nach Constanz und sodann nach Mainz berufen[8]); während Bischof Gerhard in Italien dem Könige und Kaiser Heinrich Zuzug leistete[9]) und als seine Verweser zuerst der Strassburger Dompropst und Constanzer Schatzmeister Gebhard aus dem Hause der Grafen von Freiburg[10]), hierauf die beiden Pröpste an der Domkirche und bei S. Stephan zu Constanz[11]) nach ihren Vollmachten dem Bisthume vorstanden; hielten die geistlichen Richter des Mainzer Stuhles nicht nur an dem von Erzbischof Peter eingehaltenen Rechtsverfahren und den durch

---

1) „vmb die 200 Mark Silbers, so der vorgenant Abt Johans sprach, daz man „im schuldig were von dem Angewette, so Her Růdolf Múlner der vorgenant „gescheiden hatte": die, unten folgende, Urk. vom 24 April 1313.

2) Am 3 Brachm. 1309.

3) In des Königs Urk. Constanz 31 Mai 1309 für S. Blasien sind Zeugen: EB. P. v. M.; die Bischöfe G. v. C., Johannes von Strassburg, Otto von Basel und Philipp von Eichstädt. Am 29 Mai ertheilt der Erzb. Ablass den Cistercerfrauen am Oetenbach, und am 28 nennt sich der König Peters Schuldner für mehr als fünfthalbtausend Pfund Heller; beides zu Constanz.

4) Es wird jedoch in den vielen Briefen keinerlei Gebrechen namhaft gemacht.

5) cum personaliter ad eandem Constanciensem ecclesiam descendissemus causa visitationis exercende per nos.

6) Denn wir wissen nicht welche Verantwortung der Bischof, und ob er die Berufung an den apostolischen Stuhl, den Schritten Peters entgegengesetzt habe.

7) Urk. des Erzbischofs an den Leutpriester der S. Stephans Kirche zu Constanz vom 27 Brachm. 1309, Miltenberg 28 Christm. 1309 an den Bischof von Strassburg, sowie an den von Augsburg Mainz 13 Mai 1310: Beilage 138.

8) Urk. Constanz 22 Weinm. 1309.

9) S. die Anm. 1 auf Seite 61.

10) Urk. 14 und 24 Hornung 1310, 22 Jänner 1311.

11) Urk. 17 Hornung, 30 März und 26 Brachm. 1312.

ihn ausgefällten Strafurtheilen fest[1]), sondern erklärten auch dass, in Folge der Einstellung und Bannung des Bischofs Gerhard, irgendwelche von ihm selbst oder seinen Amtleuten und Verwesern ausgehende gerichtliche Amtshandlung nichtig sei[2]). Mit dieser Erklärung mochten die Schwizer, wie sie dem Spruche des Schiedsgerichts ungehorsam waren, so nun auch gegen jeglichen Versuch des bischöflichen Gerichtes sich setzen; und dem Abte und Convent in den Einsideln, auf deren Mahnung jene zehen Züricher als Bürgen der Landleute, um diese zu Zahlung des Angewettes zu vermögen, sich in ihrer Stadt solange in Giselschaft gelegt, bis ihnen selbst Schaden auflief, ohne dass ihn die Schwizer abtrugen[3]), blieb nichts anders übrig als, was sie durch das Recht nicht erhalten konnten, mit Gewalt wieder zu gewinnen suchen. Zugleich aber drohte ein Zerwürfniss Zürichs selbst mit Schwiz.

Um diesem letztern zu steuern, übernahm der Freie Her Eberhard von Bürgeln, welcher sich seit seiner Rückkehr aus Italien[4]) des römischen Kaisers Landvogt nannte, Rath und Bürger von Zürich sammt den Giseln[5]) und Amman und Landleute von Schwiz, an welchen beide Theile gekommen, unter sich zu vergleichen. Er schied: Es sollen die Giseln und die Bürger von Zürich das Land Schwiz sowohl um die von Abt Johannes angesprochenen zweihundert Mark, als um den Schaden der erstern ledig und los sagen und machen[6]); dagegen bezahlen ihnen die Landleute in drei Fristen[7]) neunhundert Pfund Pfenninge[8]), welche Summe Werner Staufacher Landamman mit sieben Landleuten von Schwiz[9]), und sechs aus Unterwalden[10])

---

[1]) Urk. 15 Christm. 1311 und 27 Jänner 1312: Beilage 138.

[2]) Urk. 2 Herbstm. 1312: s. diese Urkunden I, 124. Daraus dass dieser Brief im Archiv Schwiz liegt, darf wohl geschlossen werden dass, wenn man auch nicht annehmen will dass der Mainzer absichtlich zu Gunsten der Landleute eingeschritten sei, sie doch bei schicklichem Anlasse von der ihnen dargebotenen Waffe Gebrauch gemacht haben werden.

[3]) Es ergibt sich dieses aus der nächstfolgenden Urk. vom 24 April 1313.

[4]) Vergl. die Anm. 4 auf S. 58.

[5]) Heinrich der (Chorherren) Kammerer, der letztgenannte unter den Zehen ist inzwischen gestorben.

[6]) Das heisst doch wohl, Zürich übernahm es sich mit Einsideln zu verständigen; dadurch vermied Schwiz das Bekenntniss seiner Schuld, und dass es zugleich das Recht seiner Sache an das Kloster verloren habe: es wollte Gewalt.

[7]) Am 24 Mai und 11 Winterm. 1313 und am 3 Mai 1314, je 300 Pfund.

[8]) Die 200 Mark, je zu dritthalb Pfund gerechnet, machen 500 Pfund; die übrigen 400 an den Schaden sind eine ganz ordentliche Summe.

[9]) Sie geben: „Wernher Stovffacher Lant amman, Chůnraten ab Iberk, Wernher „ab Stalden, Chůnraten Schornen, Ulrichen von Beche ab Morsach, Tiring | „den iungen, Růdolf Walcher von Můtetal, vnd Arnolden von Sevn Landlút „ze Swîtz."

[10]) „Rudolf den Amman von Sachse(l)n, Johansen von Walterſberg Landlút ze „Vnderwalden". Auch hierin liegt der Beweis, dass der Sachsler nicht „Landamman ist; vergl. die Anm. 8 auf Seite 40.

und Uri[1]) verbürgte, und nach Kräften[2]) Sicherheit der Strasse versprach, wenn die von Zürich die Zahlungen in Schwiz abholen. Dieses Lossagen von Angewette und Schaden, und dass die von Schwiz die Pfenninge geben, erklärte der von Bürgeln, geschehe nach keinem Rechte[3]) sondern wegen alter Liebe und Freundschaft, welche Stadt und Land seit langem zu einander haben. Zugleich behielt er den Schwizern alles ihr Recht, das sie bisher gegen den Abt und sein Gotteshaus gehabt[4]), sich selber aber die Gewalt vor, ferner zwischen den Bürgern und Landleuten zu vermitteln, wenn in diesen Dingen Zwist unter ihnen aufstehen sollte. Dagegen in der Sache Einsidelns, worüber zwischen Schwiz und dem Gotteshause offener Krieg war, schied der Freie also: Haben die von Zürich die Burg Pfeffikon in ihrer Gewalt, so verhüten sie, dass die Schwizer auf keine Weise darob geschädigt werden; hätte sie aber sonst jemand inne, so mögen die Landleute, ohne die Sühne zu brechen, Rache nehmen für allen Schaden, den sie empfangen. Hinwieder sollen die Schwizer des Gotteshauses Einsideln Reben und andere Güter nicht schädigen am Zürichsee, wo die Bürger[5]) Vögte oder Maier sind, oder Twing und Bann haben; geschähe es dennoch, und nimmt die Stadt Rache, so wird damit die Sühne auch nicht gebrochen. Wohl mag Zürich, wenn darum angesprochen, mit dem Abte und den Schwizern zu Tagen fahren: aber kein Bürger darf, solange der Krieg währt, dem Abte irgendwie behülflich sein, es sei denn dass er die Stadt verlasse; käme er während des Krieges wieder herein, so büssen ihn die Bürger nach ihrem Stadtrecht, und lassen ohne Rache was ihm draussen von den Schwizern geschieht[6]).

Auf diese Weise mochten die Landleute von Schwiz, mit Wissen und gleichsam unter Gutheissung des Landvogts, ihren Krieg wider Einsideln fortführen. Es ist überhaupt in diesem Vergleiche etwas Unheimliches und Zweideutiges, mindestens Räthselhaftes; es sei denn dass Schwiz sich damit das Stillsitzen der Züricher gewann, oder dass letztere den Abt in ihr Burgrecht herbeinöthigen oder darin festhalten wollten. Zu dieser Sühne bot der Landvogt seine Hand, als er nur um einen Tag früher von den Bürgern Zürichs eine nicht unbeträchtliche Beisteuer für den Kaiser erhalten hatte[7]);

---

[1]) „Hern Peter | von Sziringen, Walther Fürsten, Růdolf von Rieden, vnd „Wernher dez Maijers ſvn von Silennen Landlút in Vre".

[2]) Denn der Krieg wider Einsideln währt.

[3]) Gewiss! denn dazu hätte er vom Abte auch ermächtigt sein müssen. Es sieht aber so aus als sollte das Schiedgericht, dem man nicht geradezu widersprechen konnte, umgangen oder überflüssig gemacht werden.

[4]) Vergl. die Anm. 6 pag. 71.

[5]) D. i. einzelne, denn noch hatte die Stadt als solche weder Vogtei noch Maieramt.

[6]) Urk. obwendig der Statt Zuge, da ze ñolen, 24 April 1313: Archiv Schwiz; abgedruckt bei Tschudi Chronik I, 261, a — 262 b Siegler: der von Bürgeln, Zürich und Schwiz; alle drei Sigel hängen. Die Schrift des Briefes ist jene des Rechtsgangs vom 14 März 1311.

[7]) Urk. Zürich 23 April 1313: Beilage 143.

den Landleuten von Schwiz, die ihm sechzig Pfund Pfenninge zu zahlen hatten, erliess er die Forderung [1]). Dagegen geschah in den Streitigkeiten zwischen Einsideln und Schwiz ab Seite der Herzoge von Oesterreich nichts wider die Waldstätte [2]). Die anfänglich, als Folge von Königs Heinrich Begünstigung der drei Thäler, besorgten Feindseligkeiten [3]) waren nicht eingetreten, und wenn auch in den ersten Tagen namentlich mit dem benachbarten Lucern einzelne Störungen vorkamen [4]), so wichen diese bald wieder dem freudigen Gefühle der Sühne [5]); seitdem kamen nach Lucern der Kirchherr Rudolf von Schwiz zu friedlicher Angelegenheit einer Vergabung [6]), sowie zur Hochzeitsfeier eines Sohnes Hern Heinrichs des Kelners zu Sarnen mit mehrern Rittern aus Zürich auch Her Werner von Attinghusen der Amman von Uri [7]). Auch dass Kaiser Heinrich in seinen letzten Monaten dem Grafen Werner von Homberg, der ihm in Italien anfänglich mit Herzog Leupold von Oesterreich [8]), dann nach dessen Heimkehr fortwährend treu diente [9]), den Zwischenzoll zu Blůlen mit jährlichem Ertrage von hundert Mark Silbers zu Lehen gab [10]), konnte derselbe, da die Herzoge die Vogtei Ursern als Reichslehen besassen und den Zoll von Hospental bis Reiden in Lucern zu erheben pflegten [11]), nicht verfügen ohne ihres Einverständnisses gewiss zu sein [12]). Dieses war die Lage, solange Heinrich lebte.

Nach des Kaisers unerwartet schnellem Tode, während mit andern Reichsstädten auch die von Zürich sich des Schirms der Herzoge von Oester-

---

1) Beilage 146. Da der von Bürgeln sich in dem Briefchen nicht oder nicht mehr Landvogt nennt, so muss es wohl eine persönliche Ansprache gewesen sein; aber ob er sie wirklich ausgezahlt bekommen habe ist nicht recht ersichtlich, sowie sich auch eher vermuthen als erweisen lässt wofür.

2) Auch wird in den Urk. vom 14 März 1311 und 24 April 1313 Oesterreichs in keiner Weise gedacht.

3) S. in der Anm. 4 auf S. 56 die Urk. 2 Augustm. 1309.

4) S. in diesen Urkunden I, 107, 108 und 120 die Briefe vom 23 Brachm. und 30 Winterm. 1309, und insbesondere die Urk. (Graf Werner von Homberg Pfleger des römischen Reichs in den Waldstätten, und Kunrad ab Iberg Amman und die Gemeinde von Schwiz) Stans bei der Kirche 22 Brachm. 1309.

5) „DEr Rat alte vnd nv́we sind vber ein | komen, dc si alleweg mornendef „nach dem Jugenden Jare" (also wohl je am 26 Christm.) „x.tbr wend dur „got | geben dur dez heilef willen, so inen got getan hat an der sv̊ne der „waltstetten | vnd von der getat ze Rota. Actum anno domini m⁰. ccc⁰. x⁰." Lucerns ältestes Stadtbuch Bl. VII, b, 8.

6) Urk. Lucern 3 April 1313.

7) Urk. Lucern 10 Jänner 1313.

8) S. in der Anm. 1 auf S. 61 die Urk. im Lager vor Brescia 12 Heum. 1311.

9) Graf Werner ist noch Zeuge in des Kaisers Urk. Pisa 19 Mai 1313.

10) Urk. *apud Montem imperialem in castris iuxta Florentiam* 21 Jänner 1313.

11) Wegen des Oest. Urbars s. meine Geschichte II, 1, 354 Anm. 1; selbstverständlich auch von Heinrich bestätigt durch die Belehnungsurk. vom 17 Herbstm. 1309, und vergl. noch des Königs Ludwig Urk. vom 1 März 1317.

12) Dafür spricht, was Heinrich seit der Belehnung für die Herzoge oder mit ihnen thut, sowie das folgende gute Verhältniss zwischen Oesterreich und Homberg.

reich versicherten [1]), griffen die Schwizer [2]) offener zur Gewalt wider Einsideln. Damals bildeten den Convent des Gotteshauses folgende Herren: sechs Priester, Otto von Schwanden Decan, Kunrad von Bunburg Sänger, Burghard von Ulfingen Kuster, Johannes von Hasenburg Kelner [3]), Rudolf von Wunnenberg und Ulrich von Jegisdorf; ein Diacon, Heinrich von Wunnenberg, und vier Subdiaconen, Johannes von Regensberg, Kunrad von Göskon, Thüring von Attinghusen und Ulrich von Kramburg. Da befand sich auch ein vielversprechender Knabe, Herman von Bonstetten [4]), dessen gleichnamiger Vater und Grossvater des Reiches Vögte über Zürich sowie der Grafen von Habsburg Landrichter in Argau und Turgau gewesen waren. Mit ihnen waren im Gotteshause der Leutpriester Johannes Caplan der heiligen Capelle, Rudolf der Kirchherr von Ettiswile, Meister Rudolf von Rheinau der Schulmeister [5]), Eigenman des Grafen Rudolf von Habsburg, und mit dem Kirchwarten Eberhard von Eschenz Heinrich der Amman [6]) und dessen Bruder. Abt Johannes von Schwanden, der siebente Priester des Convents, befand sich auf der Burg Pfeffikon; der von Jegisdorf war als Probst zu Fahr.

Eben gieng nach dem freudig verlebten Weihnachtsfeste der zwölfte Tag unter [7]), als die Schwizer, in drei Rotten getheilt damit niemand entkomme, das Kloster umstellten. In der allgemeinen Verwirrung des Ueberfalls, welche die Nacht vermehrte, half dem von Regensberg nicht sein Versuch zur Flucht, nicht dem Sänger und Rudolfen von Wunnenberg ihr geheimer Versteck, die Heiligkeit der Capelle nicht dem Leutpriester Johannes, Eberharden nicht sein Muth und den Uebrigen der verschlossene Glockenthurm; sie alle wurden gefunden und gefangen. Indessen hatten die Landleute Keller und Gemach erbrochen; die Weine getrunken [8]), und ver-

---

1) Urk. 5 Weinm. 1313: **Beilage 148.**

2) Die in 1708 Versen besungene *Capella Heremitana*, deren Schluss der folgenden Darstellung zu Grunde liegt, leitet den Ueberfall des Klosters durch diese Stelle ein:

Fertilis eſt uallis, celo ſuauis, generoſa
  Plantis, iocunda flumine, lacte fluens.
Huic Schwitz eſt nomen, hec undique cingitur altis
  Montibus et lacubus, nec ſibi ſtrata palet.
Nobilis eſt tellus, ignobilis incola, fida
  Eſt humus, infidus incola, fraude fatur.
Hec gens rege caret et lege, ſed ad libitum fert,
  More tirannorum, que ſibi facta placent.

3) qui mera claudit ibi.

4) Eſt etiam puer hic, Hermannus Bōnſtēten; ille
  Signis monſtratur indolis eſſe bone.

5) Iſtis Růdolfus ego Rināgensis alumpnus,
  Vt doceam pueros , ſim licet ipſe rudis,
Jvngor.

6) Dieser wird *minister*, der von Eschenz *edituus* genannt.

7) Sonntag der 6 Jänner (*Epiphania*) 1314.

8) vinula nostra bibunt.

wüstend gehauset: die Altäre wurden zerrissen und die heiligen Gebeine zerstreut, sogar des Heiligthums Gefässe nahmen sie weg; im Uebermuthe der Trunkenheit besudelten sie das Gotteshaus, während andere einen Holzstoss anzündeten, sich zu wärmen und zu Verbrennung der Urkunden, die sie fänden[1]). Als Raub und Gefangene beisammen waren, gab der Führer des Zuges[2]) den alten Sänger Kunrad und den jüngern Hasenburg frei; der Kirchherr von Ettiswile, nachdem man ihn erkannt, war noch in der Nacht losgelassen worden.

Hierauf geschah der Aufbruch: voran das erbeutete Vieh, in der Mitte die Gotteshausknechte, in dritter Reihe zogen die Conventherren mit den andern Klosterbrüdern. Es gelang Kunraden von Göskon zu entfliehen; Geld lösete die Knechte. Von Montag bis Freitag[3]) hielt die Uebrigen ein heftiger Gegner in Verwahr[4]); am fünften Tage kam Befehl, nach Schwiz zu ziehen. Die Priester konnten reiten, die andern giengen zu Fuss. Als sie in das Dorf Schwiz einzogen, empfieng sie das Volk mit Hohn. Nachdem man dem Leutpriester vergönnt hatte, sie bei sich zu bewirthen, übergab der Anführer desselben Abends Petern Locholf[5]) folgende Neun: den Kuster Burghard von Ulfingen, Rudolfen und Heinrich von Wunnenberg, Johannes von Regensberg und Thüring von Attinghusen, den Leutpriester Johannes, und mit dem Amman und Kirchwart Rudolfen den Schulmeister. Sie erhielten Speise aber auch Schimpfworte. Nach zehen Tagen[6]) entkam Thüring durch Bitten seiner Haft[7]); er kehrte ins Kloster zurück, und erzählte. Nach sechs weitern Wochen[8]) wurden, zum Leidwesen der Gefangenen, zwei aus ihnen von den übrigen getrennt und in engern Verwahr gebracht[9]), hierauf am siebenten Tage[10]) gestattete man ihnen, wegen ihrer Lösung einen Boten zu senden. Er sollte von den Grafen von Toggenburg und von Habsburg bittliche Schreiben mitbringen; das war die Bedingung ihrer Freiheit[11]). Sie erwählten Rudolfen von Wunnenberg.

---

1)
Tunc rogus eſt factus ibi, quo ſumpſere calorem;
Hic etiam cartas, quas rapuere, cremant:
Inſtrumenta putant sic omnia perdere clauſtri,
Securo pater aſt tradidit ipſa loco.

Vergl. meine Geschichte II, 1, 317 Anm. 5.

2) Er wird einfach *princeps*, aber auch wiederholt *dux plebis* genannt; es kann jedoch kein anderer gemeint sein, als der Landamman Werner Staufacher.

3) Vom 7 bis 11 Jänner.

4)
Principis at iuſſu reliquos nos ducit in edem
In Campo Wernher nomine, corde ferox.

Vergl. die Anm. 4 auf Seite 68.

5) S. die Anm. 7 auf Seite 65 und Anm. 4 auf Seite 68.

6) Am 21 Jänner.

7)
Post bis quinque dies precibus Thüringus ademptus
Eſt vinclis duris, atque solutus abit.

8) Am 4 März (*Hinc post hepdomadas senas*).

9) *minister et edituus*, bei Schülhart.

10) Am 10 März (*Septimus inde dies*).

11) S. die Anm. 10 S. 76.

Zuerst gab auf Balb [1]) der Freie Lütold von Regensberg, dessen Sohn Johannes unter den Gefangenen war, Urkunde an Werner den Staufacher Landamman und die Landleute zu Schwiz, und bat um die beiden Wunnenberg seine Magen, den von Ulfingen und ihre Mitverhafteten, vor allen aber um Johannes seinen Sohn, durch dessen Gefangennahme die Landleute ihm am allernächsten gegriffen haben; zugleich versicherte er für sich und Grafen Ulrich von Pfirt seinen Verwandten [2]), ihnen um diese That weder Schaden noch Leid zu thun, und erklärte, wenn sie ihn durch die Lediglassung ehren, so werde ein jeglicher seiner Freunde desto lieber ihr [3]) Freund um diese Sache sein [4]). In demselben Sinne bat aus Raprechtswile Graf Rudolf von Habsburg um Loslassung der Genannten sowie Meisters Rudolf des Schulmeisters, der ihm mit Eigenschaft angehöre [5]), und fast mit denselben Worten Graf Friderich von Toggenburg aus Lichtensteig [6]). Mit diesen Briefen kehrte Rudolf von Wunnenberg, begleitet von dem Kirchherrn zu Ettiswile und Heinrichen vom Thurme [7]), am fünfzehenten Tage [8]) nach Schwiz zurück; drei Tage darnach [9]) versammelten sich auf den Ruf des Landammans alle Landleute. Als diesen Bote und Begleiter vorgeführt und die Briefe der Herren vorgelesen wurden, gaben sie die Gefangenen frei [10]). Am folgenden Tage [11]) bewirthete der Leutpriester die Conventherren zum Ab-

---

1) Wegen der Burg Balb als Besitzung der Freien von Regensberg s. meine Geschichte II, 1, 358 Anm. 4 und 362, sowie bei Herrgott Genealog. II, 554 ff. und 598 die Urk. 13 Herbstm. 1294 und 11 Mai 1310.

2) S. meine Geschichte II, 1, 360, und II, 2, 333 ff.

3) „v́wer", d. i. der Schweizer, nicht „den Waltstetten" wie Müller gibt.

4) Urk. ze Balbe 11 März 1314: Archiv Schwiz; abgedruckt bei Tschudi Chronik I, 265 a. Es versteht sich, dass des Regensbergers (nicht von ihm selbst geschriebener) Brief gleich jenen der beiden Grafen teutsch ist; Müllers „Er selber hatte seinen (lateinischen) Brief geschrie„ben" ist ein Irrthum, der von Guillimann zu Hartmann und Iselin gedrungen und von ihm noch vermehrt ist. Auch ohne Pergamen spricht das von ihm angeführte „*Ammanns Suitiae*" deutlich genug.

5) Urk. ze Raprehtzwile 12 März 1314: Archiv Schwiz; abg. bei Tschudi das. 265 a.

6) „ratent noch helfende ein ken weg. Noch vmb dise geuangnus sus noch so „vf v́ch gestellen noch frumen gestalt. Vnd senden" —. Urk. ze Liechtensteig 12 März 1314: Archiv Schwiz; abg. bei Tschudi das. 265, b. Ueber diese Briefe s. noch die Beilage 151.

7) Vergl. meine Geschichte II, 1, 352 Anm. 2.

8) Am 25 März (*Quindenaque die*).

9) Am 28 März (*Ternu luce dehinc*).

10) Namque preces Comites de Tockunburg, ſimul Habſpurg,
Pro nobis mittunt litterulasque ſuas.
His intellectis nos inde vocamur ad ipſos,
Et fixis pactis vincula noſtra fluunt;
Nam pactum fuerat: predictorum Comitum ſi
Supplicibus precibus littera ſcripta foret
Pro nobis redimendis; tunc de carcere mitti
Nos deberemus; que rata pacta manent.

11) Am 29 März (*Crastina lux*).

schiede; es war Freitag und gerade seit ihrer Wegführung nach Schwiz die eilfte Woche vollendet[1]). Endlich am Palmabend[2]) sehen die Befreiten den Abt Johannes wieder[3]), der sich fortwährend auf der Burg zu Pfeffikon aufhielt[4]).

In der fünften Woche nach ihrer Heimkehr sendete aus Güttingen im Thurgau der Freie Her Ulrich von Güttingen, Ritter, Werner dem Landamman und den Landleuten von Schwiz seinen offenen Brief, worin er sie um die Gefangennahme jener vier Klosterherren, sowie des Leutpriesters Johannes, Rudolfs des Schulmeisters und ihrer Mitgefangenen von seiner Seite vollkommen sicher sagte[5]). Durch die Schreiben der Grafen und Freien, als Anverwandten oder Herren der meisten nach Schwiz Abgeführten, wurden die Landleute als Beleidiger gegen ihre persönliche Rache allerdings geschützt[6]); aber damit war der am Gotteshause begangene Frevel keineswegs gesühnt, und die Rechtssache des Landes gegenüber dem Kloster hatte sich nicht im geringsten verbessert[7]). Hergang und Umstände des Ueberfalls[8]) beschrieb Rudolf der Schulmeister, und weihete die Schilderung dem Abte Johannes[9]). Dieser und ganzer Convent, damit nicht durch unbehutsamen

---

1) Illo namque die feria sexta revolute
Bis sex ebdomade funt, quibus vna deeft.

2) Am 30 März.

3) Ante diem Palmarum prima luce Johannes
Abbas princeps nos fufcipit atque tenet.

4) Eine Urk. des Abts Johannes, im Archiv Eschenbach, ist gegeben „ze „Pfeffinkon an dem ersten tage ingendes Abrellen" 1314.

5) Urk. Güttingen 3 Mai 1314: Beilage 151; abg. bei Tschudi Chronik I, 266, a. Offenbar aus seiner Abschrift dieses Briefes hat Tschudi, dem die *Capella Heremitana* verborgen geblieben, die sechs Namen hergenommen und sich daraus, da er den eigentlichen Hergang sowie die mit den Urkunden übereinstimmenden Verumständungen nicht kannte, eine eigene davon abweichende Erzählung gebildet (Chron. das. 257, a und 264, b; vergl. auf Seite 68 die Anm. 7 und S. 69 Anm. 4). Man braucht sich daher mit Aufsuchung einer Quelle für das von ihm selbst erfundene Geschichtchen den Kopf nicht zu zerbrechen.

6) Regensberg, Habsburg und Toggenburg erklären in ihren Schreiben, auf welche hin die Freigebung der Gefangenen erfolgte, dass sie „verkiesen" wollen was ihnen durch die Gefangennahme zu Leid und Ungemach geschehen sei; sie also sind die Beleidigten und nicht die Schwizer, und gewiss, wäre eine Gewaltthat der Conventherren vorausgegangen (wie Tschudi die Sache dreht, der hinwieder gleich seinem Ausmaler Müller im Klosterüberfalle keine Gewaltthat der Landleute sieht), diese hätten ohne Zweifel gebührende Genugthuung für die erlittene Unbild gefordert und sich nicht mit der Verzeihung des von ihnen verübten Frevels begnügt.

7) Die nächste und noch späte Folge zeigt es, und es versteht sich von selbst.

8) Vt locus eft captus Heremitanus, fimul eius
Incola, fert animus dicere, Mufa refer.
Nam velut eft gefta res, ita nuda patet. —

9) Hic nihil eft fictum, quare velamine nullo
Indiget hoc carmen, pallia nulla ferens.
Vt res eft gefta, fic fcripfi, ficque legatur,
Sic recolatur, fic permaneatque fimul.

Verwahr und Gebrauch des Conventsiegels Zwietracht im Gotteshause und Schaden entstehe, verständigten sich dahin: fürder das Siegel an heiliger Stätte[1]) unter doppeltem Schlosse zu verwahren, und einem aus der Zahl ihrer Brüder, welcher die Gelübde abgelegt, die Obhut der Schlüssel und allfällige Siegelung aufzutragen; würde je im Convente sich eine Mehrheit und eine Minderheit ergeben, so dass die einen siegeln wollten und die andern nicht, so ermächtigten sie Hern Albrecht von Urinkon Kirchherrn zu Alt-Raprechtswile, oder wen sie später dazu bezeichnen würden, über die Frage zu entscheiden. Diese Uebereinkunft, um in so schwierigen Zeiten die Eintracht des Convents zu erhalten, beschwuren die vornehmsten Glieder desselben[2]).

Die Schwierigkeiten der Lage mehrten sich in den nächsten Wochen, als die Herzoge Friderich von Oesterreich und Ludwig von Baiern in Zwiespalt an das römische Reich erwählt wurden[3]).

Si quem perſpicere non lippum carmina noſtra
Contingat, faueat ſupplici uoce precor;
Nec ruget nares, ſi quid lateat uicioſum.
Sed ſua defendat, ut decet, arte manus.
Et ſi liuor edax, qui rodit clara, placere
Non ſinat, Abba Johan, tu tamen ipſa foue.
Carmina, que ſcripſi, tua ſunt, mea non; tibi ſcripſi,
O princeps, ideo ſume fauore bono.

[1]) de cetero predictum sigillum in sacristia nostri monasterii, ubi vestes sacre reponuntur, remaneat in speciali arca.

[2]) Genannt sind: K. von Bunburg, Ulr. (von Jegiſdorf) Propst in Fahr, Otto (von Schwanden) Propst in Frisen (jetzt S. Gerold), R. von Wunnenberg, Burgh. von Ulfingen Kuster und Johannes von Hasenburg Kelner; es sind also die sechs Conventherren, welche Priester waren. Urk. *in monasterio nostro* 1 Augustm. 1314: Archiv Einsideln. Tschudi Chronik I, 266, a erzählt die Sache verkehrt.

[3]) Friderich am 19, Ludwig am 20 Weinm. 1314.

Beilagen.

1.

1241, 28 Mai.

H. Comes de Kyburch vniuersis, ad quos presens scriptum peruenerit, in uero salutari salutem. Omnis litigandi ocasio tollitur, si facta fide digna memorie scripturarum commendantur. | Nouerint igitur vniuersi tam moderni quam posteri, quod ego Comes, cum consensu et bona voluntate dilecti fratruelis mei H. Comitis de Kyburch, contuli et donaui uxori mee, cum uerbis ad | hoc deputatis et sollempnitate qua debui, Castra Windegge, Ôltingin cum suis attinentiis, videlicet ministerialibus, seruis et ancillis, fundis, nemoribus, terris cultis et incultis, aduocatiam | et predium in Shennis, Wizennanc, et Kemenatvn cum omnium et singulorum appendiciis, ut easdem res toto tempore uite sue libere et quiete possideat, sicut possideri solet donum propter nuptias quod uulgus | Libgedinge appellare consueuit. et ut hec cum maiori cautela et securitate firmiori fierent et inconuulsa permanerent, predictus fratruelis meus in eisdem bonis et possessionibus munitionibusque predictis | ante donationem juri suo ad manus meas in locis, in quibus potuit, voluntarie renunciauit, et vxorem meam in iure suo fouere et tueri iuratus promisit, sub eadem forma iuramenti ad persol- | uendas sibi infra spacium unius anni post mortem meam. cc. marcas probati argenti cum pondere Turicensium sollempniter se obligando. Prediúm vero in Velthein cum iure patronatus ecclesie, | predium in Rossebere cum attinentiis, vineam Goltbach libere et quiete possidet iure proprietatis, quia cum argento quod pro dote recepi titulo emptionis est eidem uxori mee iuste et rationabiliter | aquisitum. Ita videlicet quod nullo contradicente ad heredes ipsius deuolui potest rerum istarum proprietas, et in ultima voluntate uel quando uoluerit ad libitum suum de ipsa proprietate ualet condere testamentum. | Testes huius rei sunt. Nobiles Ṽl. de Clyngin, L. de Reginssperc, H. de Lupphun, H. de Chussathperc. C. et H. fratres de Tengin, H. Snupolt, R. de Randegge, Ṽl. de Wecincon, | B. de Esselincon. L. de Swarcenbac, R. de Macyngin, B. Barhant, B. de Liebegge, H. de Sôninwert, H. de Landegge, Wal. de Scalcon, Ṽl. et R. fratres de Clinginbere, | C. de Tv̊belndorf, Diethelmus pincerna, G. de Liebenberc, C. et H. fratres de Slate, Ṽl. marscalkus, Ṽl. de Hetilingin, B. de Gachinanc, R. de Wurminhusin, Reche de Hegi. — | Ad conseruationem autem huius rei et robur inposterum vali-

turum presens scriptum Sigilli mei et venerabilium dominorum meorum H. Constan. episcopi, et abbatis Augensis, et sancti Galli, | Nobilis viri V̊l. domini de Clingin munimine est roboratum. Datum apud Kiburch. Anno gre M⁰. cc. xl. i. v. Kal. Junij, Indictione xiiii.

S. meine Geschichte II, 2, 262 Anm. 4 und 264 Anm. 1. — An dem Pergamene fehlt das Siegel des Grafen Hartman; die vier andern hängen.

2.

1241, 1 Brachmonat.

H. Junior Comes de Kyburch Omnibus, quos scire expedit, rei geste noticiam. Cum ea que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scripturarum merito | conmendentur; Vniuersitatem tam presentium quam futurorum scire desidero, quod ego Comes sponte et cum bona voluntate juri, quod mihi conpetebat in Castris Windegge, Ŏltingin, | aduocatia et patrimonio in Shennis, Wissennanc et Keminatun, cum omnium et singulorum attinentiis, ministerialibus, seruis et ancillis, terris cultis et incultis, nemoribus, ad manus | patrui mei Comitis H. de Kyburch in locis, quibus hoc fieri debuit, renunciaui, in donationem earundem rerum et munitionum uxori sue solito more factam, quo donum propter nuptias | datur quod uulgus Lipgidinge nominat, libere et voluntarie consentiendo. Predium vero in Velthein, Rosseberc cum suis attinentiis, vineam Goltbach eam scio et confiteor possidere iure proprieta- | tis. Ita videlicet quod nullo contradicente ad heredes ipsius deuolui potest rerum istarum proprietas, et in ultima voluntate vel quando uoluerit secundum quod ei placuerit de ipsa proprietate valet condere testamentum. | Verum quia eandem dilectam affinem meam uxorem patrui mei supradicti, si uiro suo H. Comite viduata fuerit, merito tueri et defendere teneor, ad conseruandum sibi ius suum in rebus et | munitionibus predictis et ad persoluendum infra spacium unius anni post mortem mariti. cc. marcas probati argenti cum pondere Tvricensi sollempni me iuramento obligaui. et hoc tenore | presentium protestor, quod si aliquando ipsam quod absit, huius oblitus iuramenti, in rebus sepedictis vel alio modo aliquo grauare vel molestare presumpsero, et si talem eccessum ammonitione premissa infra | spacium unius mensis non correxero, excommunicationi Sedis apostolice et venerabilis Constant. Episcopi, et proscriptioni maiestatis imperatorie ipso facto sum innodatus, et tamquam exlex ad omnem | actum legitimum illegitimus. Testes huius rei sunt. Nobiles V̊l. de Clingin, L. de Reginsperc, H. de Lupphun, H. de Chussathperc, C. et H. de Tengin, H. Snupolt, R. de Randegge, | V̊l. de Wescincon, B. de Esselincon, R. de Mascingin, L. de Swarcinbach, Milites B. Barhant, B. de Liebegge, H. de Shŏninwert, H. de Landegge, Wal. de Scalcon, V̊l. et R. fratres | de Clinginberc, C. de Tubelndorf, Diethelmus pincerna, G. de Liebenberc, C. et H. fratres de Slate, V̊l. Marscalkus, V̊l. de Hetilingin, B. de Gachinanc, R. de Wurminhusin, Reche de Hegi. | Ad conseruationem autem huius rei et robur inposterum valiturum presens scriptum Sigilli mei, et venerabilium dominorum meorum H. Constant. episcopi et abbatis Avgensis, et Sancti Galli, Nobilis viri V̊l. | domini de Clingin mu-

nimine eſt robaratum. Datum apud Kyburch. Anno gre. M°. cc. xl. i. Kal. Jvnij. Indict. xiiii.

S. meine Geschichte II, 2, 263 Anm. 3 und 264 Anm. 1. — Das Pergamen hat noch alle fünf Siegel.

3.

1241, 9 Heumonat.

H. Comeſ de Kyburch vniuerſis, ad quos preſens ſcriptum peruenerit, in uero ſalutari ſalutem. Omnis litigandi ocasio tollitur, ſi facta fide digna memorie ſcripturarum conmendantur. Nouerint igitur vniuerſi tam moderni quam | poſteri, quod ego Comeſ, cum conſenſu et bona voluntate dilecti fratruelis mei H. Comitis de Kyburch, contuli et donaui uxori mee, cum uerbis ad hoc deputatis et ſollempnitate qua debui, Caſtra Windege, Langinburc, Ôltingin cum suis attinen- | tiis, videlicet miniſterialibus, ſeruis et ancillis, fundis, nemoribus, terris cultis et incultis, aduocatiam et predium in Shennis, Wiſſenanc et Keminatun, Hetilingin, predia in utroque Sehein, Molendinum magius in Winterture, Sulze, Nubepre- | tin cum reditibus lacticiniorum, omnium et ſingulorum appenditiis, ut eaſdem res toto tempore uite ſue libere et quiete poſſideat, ſicut poſſideri ſolet donum propter nuptias, quod uulgus Lipgedinge appellare conſueuit. et ut hec | cum maiori cautela et ſecuritate firmiori fierent et inconuulſa permanerent, predictus fratruelis meus in eiſdem bonis et poſſeſſionibus munitionibusque predictis ante donationem iuri ſuo ad manus meas in locis, in quibus | potuit, voluntarie renunciauit et uxorem meam in iure ſuo fouere et tueri iuratus promiſit, sub eadem forma iuramenti ad perſoluendas ſibi infra ſpatium unius anni poſt mortem meam. cc. marcas probati | argenti cum pondere Turicensium ſollempniter se obligando. Predium vero in Velthein cum iure patronatus ecclesie, predium in Roſſeberc cum attinentiis, vineam Goltbach libere et quiete poſſidet iure proprietatis, quia cum | argento quod pro dote recepi titulo emptionis eſt eidem uxori mee iuſte et rationabiliter aquiſitum. Ita videlicet quod nullo contradicente ad heredes ipſius deuolui poteſt rerum iſtarum proprietas, et in ultima uoluntate uel quando | voluerit ad libitum ſuum de ipſa proprietate valet condere teſtamentum. Teſtes de viſu et auditu huius rei ſecundeque donationis et iterate confeſſionis ſunt hii. Nobiles L. et H. filius ſuus Comites de Vroburch, R. | Comeſ de Habſſpurch, P. Comeſ de Bůchegge, R. Comeſ de Valchinſtein, C. de Bechburch, Duringus de Ramiſtein, W. de Chiene, B. de Bremigartin, H. de Sigenŏwe, C. de Rüti, C. de | Cronburch, D. de Goſſincon, D. de Trahſilwalt, W. de Spicinberc, D. iunior de Ramiſtein, R. de Rormos, C. de Haltun, J. de Munſigin, H. de Lapide, B. de Clanach, W. de Ramiſtein, V̊l. de Matiſtetin, | H. de Sŏnunwert, B. et L. fratres de Liebegge, B. Barhant, V̊l. et A. fratres de Rubinſwiler, H. de Hetilingin, B. et Wal. de Halliwiler, W. de Sewon, W. et H., P., C. fratres de Slate, H. de Sure, W. de Rore, R. | de Butinſulz, J. de Sůmaltſwalt, H. de Balmegge, V̊l. de Chienberch, et alii quam plures quos tedioſum eſt enumerare. Ad conſeruationem vero huius rei et robur inpoſterum valiturum preſens ſcriptum Sigilli mei et H. | fratruelis mei Comitis de Kyburch, L. et H. Comitum | de Vroburch, R. Comitis de Habiſpurc,

venerabilium in Christo de sancto Vrbano, deVrienisperc, de Wetingin Abbatum, Capituli ecclesie Beronensis munimine est | robaratum. Acta sunt hec Anno ab incarnatione domini M°. cc°. xl°. i. vij°. Idus Julij, Indictionis xiiii, in villa Suře.

S. meine Geschichte II, 2, 263 Anm. 1 und 264 Anm. 2. — Von den neun Siegeln fehlt nur das letztgenannte, das des Stiftscapitels von Münster.

4.

1241, 9 Heumonat.

H. Junior Comes de Kyburch Omnibus, quos scire expedit, rei geste noticiam. Cum ea que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scripturarum merito conmendentur; Vniuersitatem tam presentium quam | futurorum scire desidero, quod ego Comes sponte et cum bona uoluntate iuri, quod mihi conpetebat in Castris Windege, Langinburg, Öltingin, aduocatia et patrimonio in Shennis, Wissenanc etKeminatun, Hetilingin, prediis in utroque Sehein, Molen- | dino magiori in Wintirture, Sulze, Nubrethtin cum reditibus lacticiniorum, omnium et singulorum attinentiis, ministerialibus, seruis et ancillis, terris cultis et incultis, nemoribus, ad manus patrui mei Comitis H. de Kyburch in locis quibus | hoc fieri debuit renunciaui, in donationem earundem rerum et munitionum uxori sue solito more factam, quo donum propter nuptias datur, quod vulgus Lipgidinge nominat, libere et uoluntarie consentiendo. Predium vero in Velthein, | Rossebere cum suis attinentiis, Vineam Goltbach eam scio et confiteor possidere iure proprietatis. Ita videlicet quod nullo contradicente ad heredes ipsius deuolui potest rerum istarum proprietas, et in ultima voluntate uel quando uoluerit | secundum quod ei placuerit de ipsa proprietate valet condere testamentum. Verum quia eandem dilectam affinem meam uxorem patrui mei supradicti, si uiro suo H. Comite uiduata fuerit, merito tueri et defendere teneor, ad conseruan- | dum sibi ius suum in rebus et munitionibus predictis et ad persoluendum infra spatium unius anni post mortem mariti. cc. marcas probati argenti cum pondere Turicensi sollempni me iuramento obligaui, et hoc tenore presentium | protestor, quod si aliquando ipsam quod absit, huius oblitus iuramenti, in rebus sepedictis uel alio modo aliquo grauare uel molestare presumpsero, et si talem eccessum ammonitione premissa infra spacium unius mensis non correxero, excomu- | nicationi Sedis apostolice et venerabilis Constant. Episcopi, et proscriptioni maiestatis imperatorie ipso facto sum innodatus, et tamquam exlex ad omnem actum legittimum illegittimus. Testes de uisu et auditu huius rei secundeque dona- | tionis et iterate confessionis sunt hii. Nobiles L. et H. filius suus Comites de Vroburch, R. Comes de Habispurch, P. Comes de Bůchegge, B. Comes de Valchinstein, C. de Bechpurch, Duringus de Ramistein, W. de Chiene, B. de | Bremigartun, H. de Sigenŏwe, C. de Rutj, C. de Cranburc, D. de Gossinkon. D. de Trahselwalt, W. de Spicinberc, D. iunior de Ramistein, R. de Rormos, C. de Haltun̊, J. de Munsingen, H. de Lapide, B. de Calnach, W. de Ramistein, V̊l. de Matstetin, | H. de Sŏninwert, B. et L. fratres de Liebegge, B. Barhant, V̊l. et A. fratres de Rubinswiler, H. de Hetilingin, B, et Wal. fratres de Hallewiler, W. de Sewon, W. et H. P:, C.

fratres de Slate, H. de Sure, W. de Rore, R. de Butinſulz, J. de Svmaltſwalt, H. de Balm- | egge, Vl. de Chiemberc, et alii quam plures quos tedioſum eſt enumerare. Ad conſeruationem vero huius rei et robur inpoſterum validurum preſens ſcriptum Sigilli mei et H. patrui mei Comitiſ de Kyburch, L. et H. Comitum de Vroburc, R. Comitiſ de Habiſpurc, | venerabilium in Chriſto de ſancto Vrbano, de Vrieniſperc, de Wetingen abbatum, Capituli Eccleſie Beronenſis munimine eſt reboratum. Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M°. cc°. xl°, ı°. vıȷ°. Idus Julij. Idictione xıııı, in villa Sure. |

S. meine Geschichte II, 2, 263 Anm. 3 und 264 Anm. 2. — Von den neun Siegeln fehlen das siebente und neunte, die des Abts von Frieniſberg und des Capitels von Münster.

5.

1241, 9 Heumonat.

H. Comeſ de Kiburch Vniuerſis, | ad quos preſens ſcriptum peruenerit, ſalutem. Omnis litigandi occaſio tollitur, ſi ea que geruntur in tempore, ne ſimul labantur | cum tempore, memorie ſcripturarum ſalubriter commendantur. Nouerint igitur vniuerſi preſentes ac poſteri, quod ego Comeſ, | cum conſenſu et bona voluntate dilecti ſratruelis mei H. comitis de Kiburch, contuli et donaui vxori | mee, cum uerbis ad hoc deputatis et ſollempnitate, Caſtra Badin, Windegge Morſperch cum ſuis attinen- | tiis, videlicet miniſterialibus, ſeruis et ancillis, fundis, nemoribus, terris cultis et incultis, aduocatiam et predium | in Shennis, Wiſſenanc, Kemnatun, Hettilingin, predia in vtroque Sehein, molendinum maius in Winterture, | Sulze, Nuprehton cum redditibus lacticiniorum ſtadiln (sic) omnium et ſingulorum appenditiis, vt eaſdem res toto | tempore vite ſue libere et quiete poſſideat, ſicut poſſideri ſolet donum propter nuptias quod uulgus Lipgedinge | appellare conſueuit . et ut hec cum maiori cautela et ſecuritate firmiori fierent et inconuulſa permanerent, | predictus fratruelis meus in eiſdem bonis et poſſeſſionibus munitionibusque predictis ante donationem iuri ſuo renuntiauit | ad manus meas in locis quibus potuit, et uxorem meam in iure ſuo fouere et tueri iuratus promiſit, sub eadem | forma iuramenti ad perſoluendas ſibi infra ſpacium vnius anni poſt mortem meam ducentas marcas probati ar- | genti cum pondere Turicenſi ſollempniter ſe obligando. Predium uero in Velthein cum iure patronatus eccleſie, pre- | dium in Roſſiperch cum attinentiis, vineam Goltbach, Richinbach, Ruetelingin libere et quiete poſſidet iure | proprietatis, quia cum argento quod pro dote recepi titulo emptionis eſt eidem vxori mee iuſte et rationabiliter | acquiſitum . ita videlicet quod nullo contradicente ad heredes ipſius deuolui poteſt rerum iſtarum proprietas, et in vltima | voluntate uel quando voluerit ad libitum ſuum de ipſa proprietate valet condere teſtamentum. Teſtes de uiſu et | auditu ſecundeque donationis et iterate confeſſionis ſunt hii. L. et H. filius ſuus comiteſ de Vroburch, R. comes | de Habiſburch, P. comes de Buchegge, R. comes de Valkinſtein, C. de Bechburch, D. de Ramſtein, L. et L. | de Reginſperch, H. de Thengin, Vl. de Wezincon, R. de Warte, R. de Mazingin, Wer. de Kiene, B. de Bre- | migarton, H. de Sigenowe, C. de Ruti, C. de Cranburch, D. de Goſſincon, D. iunior de Ramſtein, D. de Tra- | ſilwald nobiles, C. de Haltun, Jo. de Munſingin, H. de Lapide, Ber. de Kalnache, Wal.

de Ramstein, Ůl. de Mat- | stetin, H. de Shonenwert, B. et L. fratres de Liebegge, Bur. Barhant, Ůl. et A. fratres deRubisshwile, H. de | Hettilingin, Ber. et Wal. de Halliwile, Wer. de Seon, Wal., P., C. et H. fratres de Slatte, H. de Sure, Wal. de Rore, | R. de Butinsulze, Jo. de Sumolswald, H. de Balmegge, Ůl. de Kienberch milites, et alii quam plures quos | tediosum esset enarrare. Ad conseruationem huius rei et robur in posterum valiturum presens scriptum ad preces | meas venerabilium virorum H. Constant. Episcopi,... Augensis et.. sancti Galli abbatum, sepedicti fratruelis | mei H. iunioris comitis de Kiburch ac mei, nobilium virorum L. de Reginsperch et Ůl. de Clingin est | sigillorum munimine roboratum. Acta sunt hec in villa Sure, anno domini M°. cc°. xlj°. vij° Idus Julij, indictione xiiii. — |

S. meine Geschichte II, 2, 263 Anm. 2 und 264 Anm. 2. — Dieser Brief ist nur noch in einer, nicht ganz fehlerfreien, Abschrift vorhanden: s. die Beilage 26.

6.

1241, 9 Heumonat.

H. iunior Comes de Kiburch omnibus, quos scire expedit, rei geste noticiam. Cum ea que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scripturarum frequentius conmendantur; Vniuersitatem tam presentium quam futurorum scire desidero, quod | sponte et bona uoluntate mea iuri, quod mihi conpetebat in Castris Badin, Windegge et Morsperch, aduocatia et patrimonia in Shennis, Wissenanc, Kemnatun, Hettilingin, prediis in vtroque Sehein, molendino maiori in Winterture, Sulze, Nuprehton cum reditibus lacticiniorum, | omnium et singulorum attinentiis, ministerialibus, seruis et ancillis, terris cultis et incultis, nemoribus, ad manus patrui mei H. Comitis de Kiburch in locis quibus hoc fieri debuit renunciaui, in donationem earundem rerum et mvnitionum vxori sue solito more factam, quod | donum propter nuptias datur quod vulgus Lipgedinge nominat, libere et uoluntarie consenciendo. Predium vero in Velthein, Rossiperch cum suis attinentiis, uineam Golpach, Richinbach et Ruetelingin eam scio et fateor proprietatis titulo possidere. Ita uidelicet quod | nullo contradicente ad heredes ipsius deuolui potest rerum istarum proprietas, et in vltima uoluntate vel quando uoluerit secundum quod ei placuerit de ipsa proprietate valet condere testamentum. Verum quia eandem dilectam affinem meam vxorem patrui mei supradicti, si uiro | H. Comite fuerit uiduata, merito defendere teneor et tueri, ad conseruandum sibi ius suum in rebus et munitionibus predictis et ad persoluendum infra spacium vnius anni post mortem mariti sui ducentas marcas probati argenti cum pondere Turicensi | sollempni me iuramento obligo, et hoc tenore presentium protestor, quod si aliquando ipsam quod absit, huius oblitus iuramenti, in rebus sepedictis vel alio modo aliquo grauare uel molestare presumpsero. et si talem excessum amonitione premissa infra spacium vnius mensis non correxero, | exconmonitioni sedis apostolice et venerabilis Constant. episcopi et proscriptioni maiestatis imperatorie ipso facto sum innodatus et tam quam exlex ad omnen actum legitimun illegitimus. Testes de uisu et auditu secundeque donationis et iterate confessionis sunt hii. L. et H. | Comites de

Vroburch, R. Comeſ de Habiſpurch, P. Comeſ de Buchegge, R. Comeſ de Valchinſtein, C. de Behburch, D. de Ramſtein, L. et L. de Reginſperch, H. de Tengin, V̊l. de Wezincon, R. de Warte, R. de Mazingèn, Wer. de Kiene, B. de | Bremgarton, H. de Sigenovwe, C. de Ruti, C. de Cranburch, D. de Gofincon, D. iunior de Ramſtein, D. de Trahfilwald nobileſ, C de Haltun, Jo. de Munfingin, H. de Lapide, Ber. de Kalnache, Wal. de Ramſtein, Vl. de Matſtettin, H. de Sho- | nunwert. B. et L. fratreſ de Liebegge, Bur. Barhant, V̊l. et A. fratreſ de Rubiſhwile, H. de Hettilingen, Ber. et Wal. fratreſ de Halliwile, Wer. de Seon, Wal. P., C. et H. fratreſ de Shlatte, H. de Sure, Wal. de Rore, R. de Butunſulze, Jo. de Sumolſwald, | H. de Balmegge, Vl. de Kienberch mititeſ, et alii quam pluref quos tediosum eſſet enarrare. Ad conſeruationem huius rei et robur inpoſterum valiturum preſenſ ſcriptum ad preceſ meaſ uenerabilium uirorum H. Conſtant. epiſcopi... Augenſis et.. ſancti Galli abbatum, | H. patrui mei Comitiſ de Kiburch ac mei, nobilium uirorum L. de Reginſperch et Vl. de Clingin eſt ſigillorum mvnimine roboratum. Acta ſunt hec in villa Sure, anno domini M°. cc°. x° li°. vii° Idus Julij, Indictioniſ quartedecime. |

S. meine Geschichte II, 2, 263 Anm. 3 und 264 Anm. 2. — Von den sieben Siegeln des Pergamens, worunter *Conrad. d. g. Augien. abbat.* und *S. Bertoldi. Abbatis. De..........,* fehlt nur das letzte, Hern Ulrichs von Klingen.

7.

1242, 10 März.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti AMEN. C. Senior et H. et E. Juniores filii sui de Wartenberc omnibus, ad | quoſ preſenſ ſcriptum peruenerit, rei geſte noticiam. Quia ea que geruntur in tempore, ne ſimul labantur cum tempore, | memorie ſcripturarum frequencius conmendantur; Tam preſentiſ quam future etatiſ homineſ ſcire dignum duximus, quod nos | et vxoreſ noſtre, et liberi vtriuſque ſexus, Medietatem rerum quaſ in Richenbach titulo proprietatiſ poſſedimus, videlicet ſeruoſ | et ancillaſ, prata, vineta. Nemora, terram cultam et incultam, cum omnibus pertinenciiſ, Nobilibuſ viriſ H. et H. Comitibus de | Kiburc, et M. Illuſtri ſenioriſ comitis vxori, pro C. xx. Mar. argenti vendidimus, Omne Juſ noſtrum in eiſdem bonis | in ipſos tranſferenteſ. Nouerint inſuper quoſ noſſe oportunum fuerit, quod ad maiorem cautelam et ſecuritatem, cum habun- | dans non noceat, ante donationem predictam vxoreſ noſtre iuri quod in eiſdem rebus nomine dotalicij habere videbantur, vt eaſdem | liberius conferre poſſent, ad manus heredum libere et ſine coaccione renunciauerunt, vxoreſ vero noſtre et liberi in eandem | nobiſcum donacionem conſenſerunt, ipſam ſicut noſ ſollempniter facientes. Teſtes vero huius facti ſunt. A. et R. et Jakobus filius | domini Arnoldi de Warte, C. et H. de Tengen, dominus R. de Hewen, dominus de Wezinchon, R. nobilis de Macingen, | G. Schado, B. de Wida, H. de Wizenanc, dominus Jacobus de Wintertur, V̊l. miles de Vlmo, Scriba F. de Chiburc, H. de Clin- | genberc canonicus Curienſis, capellanus C. de Chiburc, Nicolaus mileſ de Winterture, Scultetus de Winterture, et alii quam | pluref. Acta ſunt hec ſollempniter aput Wintertur, Anno domini M°. cc°. xl°. ii° — . vi°. Idus Marcij, Indic-

tione | quintadecima, Feliciter AMEN. Quia nos H. et E. proprium sigillum non habuimus, Sigillo C. patris nostri | contenti sumus.

S. meine Geschichte II, 2, 264 Anm. 3. — Das Siegel hängt nicht mehr.

8.

1244, 25 April.

Nouerint presentes et futuri, quod nos Bertoldus dei gratia Argentinensis episcopus, de consensu et bona voluntate tocius capituli nostri, ratam | habemus donationem siue traditionem talium bonorum de Shennis, de Windegge, de Badin, de Wizenanc, de Rossiberch, de | Morsperch, de Sulz et de Walde, et hominibus, que in literis super hoc confectis plenarie continentur; licet ad nos nomine | nostre ecclesie iure proprietatis noscantur pertinere, quam fecit dominus Hartmannus senior Comes de Kiburch vxori sue Margarete, | uel ad huc facere uoluerit, nomine dotalicij quod vulgariter dicitur Lipgedinge: ad quas etiam possessiones eidem domine conseruandas | Hartmannus iuuenis Comes de Kiburch, antedicti Hartmanni fratruelis, se obligauit iuramento, et sub amissione omnium | feodorum suorum que noscitur a nostro monasterio retinere, nisi errorem suum amonitus infra duos menses duxerit corrigendum, cum etiam | eandem pro posse suo sub pena predicta defendere promisit et tueri. Et ut hec rata permaneant. present scriptum sigillo nostro et | capituli nostri fecimus roborari. Acta sunt hec apud Herbozhein, anno domini M°. cc°. xl°. IIII°. VII°. Kalendas Maij. |

S. meine Geschichte II, 2, 265 Anm. 3. — Die beiden Siegel hängen nicht mehr.

9.

1247, 11 Herbstmonat.

H. et H. Comites de Kiburch omnibus hanc litteram inspecturis noticiam rei geste. Quia uita | presens hominum est instabilis, eorumque memoria labilis, solet ipsorum prouidentia quosdam tractatus legiti- | mos ne pereant litteris perhennari. Ad noticiam tam singulorum quam uniuersorum volumus deuenire, quod M. | illustris commitissa vxor H. comitis senioris de Kiburch cum argento suo, quod ad ipsam iure proprietatis | fuerat deuolutum villam in Richenbach cum suis attinentiis, pratis, pascuis, campis, siluis, nemoribus, | terris cultis et incultis, a viris nobilibus C. et H. de Wartenberc ratione emptionis possedit; eo | iure videlicet, sicut ipsi predictum bonum antea possederant, sic ad ipsam predicti nobiles cum consensu vxorum | ipsorum et liberorum vtriusque sexus, tam clericorum quam laicorum, necnon et ipsorum iuri in ipso bono et proprie- | tate renuntiantibus transtulerunt. Preterea in hiis litteris omnibus ipsas intuentibus fatendo significamus, | quod bonum supranominatum in nostra nunquam fuit potestate, nec aliquam partem in ipso unquam habuimus nec | habemus. Sed ut comitissa nominata in predicto bono a nobis siue a nostris successoribus pregrauari non possit, in huius | rei testimonium presentem sedulam scribi fecimus sigillorum nostrorum munimine robaratam. Acta sunt | hec apud Kiburch, anno domini M°. cc°. xlvij°. tercio Idus Septembris. Testes huius rei sunt. Vl. nobilis | de Wezinchon, R. et J.

nobiles de Warte, R. nobilis de Mazinghen, C. de Liebenberc, B. de Wida, | G. Scado, H. de Wizenanc, P. de Wrmenhufen, Walter de Slatto, et alii quam plures. — — — |

S. meine Geschichte II, 2, 264 Anm. 4. — Dieser Brief ist nur noch in einer Abschrift vorhanden: s. die Beilage 26.

10.

1248, 2 April.

H. dei gratia Comes iunior de Kiburc. Vniuerfis prefentem paginam infpecturis | falutem in domino. Notum fit omnibus prefentem litteram infpecturis quod, cum patruus nofter | patrimonia fua tradidiffet de confenfu noftro Argentinenfi ecclefie, et mox ipfa recepiffemus | in feodum ab eadem, firmauimus iuratoria cautione quod nunquam dilectam noftram dominam | M., coniugem patrui noftri, in hiis que fibi dictus patruus nomine dotalicij poft | mortem fuam cotulit lederemus, ficut in litteris uenerabilis domini B. beate me- | morie Argentin. Epifcopi, fuper eifdem traditis, plenarie continetur. Si uero quod ab- | fit poftponeremus deum et honeftatem noftram, iuramentum de quo prediximus infringendo, | atque infra duos menfes contempneremus per condignam fatiffactionem illatum dampnum | memorate domine retractare, statutum fuit de confenfu noftro ut Feoda, que de Argen- | tinenfi ecclefia recepimus, ad eandem continuo reuertantur ita quod Epifcopus, qui fuerit | pro tempore, plenam auctoritatem habeat uel retinendi dicta Feoda uel cui | uoluerit conferendi. Hec omnia taliter ordinata, et nos rata nichilominus in poste- | rum habitura, prefentibus confitemur, volentes tamen eadem intelligi fine fraude. In | huius rei fignum iftam paginam figillo domini.. Argentinenfis Epifcopi roborandam decre- | uimus atque noftro. Datum Kiburc, anno domini M°. cc. xlviij. Quarto Nonaf Aprilis. |

S. meine Geschichte II, 2, 266 Anm. 1. — Die beiden Siegel hängen nicht.

11.

1248, 15 April.

H. dei gratia Argentinenfis epifcopus. Vniverfis prefentem litteram infpecturis noticiam rei gefte. Quoniam uigor humane memorie continuo | dilabitur cum tempore defluente, neceffe habent litterarum apicibus perhennari, ne in obliuionem ueniant futurorum que patrum difcreta prioritas ordi- | nauit. Qua propter uniuerfitati ueftre prefentibus declaramus quod omnia, que venerabilis dominus B. predeceffor nofter Argentin. epifcopus cum | illuftri viro H. Comite Seniore de Kiburg, prefentibus multis uiris prudentibus, fuper patrimoniis fuis rationabiliter difpofuit, quorum | proprietatem predictus Comef ecclefie noftre contulit, et mox ab eadem tam ipfe quam filius fratris fui in feodum receperunt, fecundum quod inftrumenta | fuper hoc fcripta continent que modum et ordinem recitant rei gefte, rata nof habemus prefentibus et auctoritate noftro perpetuo confirmamus. Quecumque uero nobilis H. Comes memoratus Reverende domine Margarete, coniugi fue, nomine dotalicij poft mortem fuam poffidenda | de confenfu filii fratris fui H. Comitis iunioris tradidit, ficut in litteris fuper hoc a predicto predeceffore noftro

traditis plenarie continetur, | nos etiam concedimus, indulgemus et auctoritate fimili confirmamus. Sane ut predicta robur obtineant firmitatis, prefentem paginam figilli | noftri munimine duximus roborandam. Datum apud Argentin., anno domini M°. cc. xl. octauo, xvij. Kalendas Maij. Teftes autem predictorum | funt. Dominus H. epifcopus Constant., Dominus B. Abbas fancti Galli, E. prepofitus Sancti Stephani Conftantienfis, Fratres M. prior et C. de Aquis ordinis fratrum | Predicatorum, R. de Tengen et C. de Lovfen Canonici ecclefie noftre, H. de Wartenberg et C. filius fuus, Rvͦd. et Vl. de Guttingen, | C. de Tengen, Kraft de Dokenburg et Vl. de Clingen, et alii quam plurimi fidedigni...

S. meine Geschichte II, 2, 265 Anm. 4. — Das Siegel hängt nicht mehr.

12.

1248.

H. dei gratia Argentinenfis Epifcopus. Omnibus prefentef literaf infpecturis rei fubfcripte fidem ad- | hibere. Nouerint vniuerfi et finguli, Quod nof donationem factam Domine Margarete, vxori Nobilis | viri Comitis Hartmanni fenioris de Chiburc, nomine dotalicij quod vulgo dicitur Lipgedinge de | bonis que idem nobilis nostre ecclefie contuliffe dinoscitur, coram noftro predeceffore bone memorie Behrtol- | do tunc Argentin. epifcopo ipfius confenfu fuper hoc plenius accedente, pro ut in inftrumentis inde confectis plenius | continetur, Ratificamus. Promittimus etiam bona fide, Quod fi iunior H. comef prelibatam dominam proceffu temporis | in bonis eifdem moleftare prefumpferit, ipfum eifdem bonif non infeodabimus, Cum dictus comes iurauerit eandem | manu tenere et defendere a quibuslibet pro fuo poffe, Nifi dictus H. comef commonitus infra menfem ab eius | deftiterit perturbatione. In cuius facti euidentiam prefenti pagine noftrum figillum duximus appendendum. Actum | in Caftris Vrbach, anno domini M. cc. xl. viij. prefentibus fubfcriptis teftibus, Domino B. abbate fancti | Galli, Comite Lud. et Hartman. filio fuo de Freburc, Heinr. dicto de Clingenberc canonico | Curienfi, Henr. de Liehtemberc, H. de Tenge, R. de Warte, H. de Wizenang, Vl. | de Vlme, B. de Wida, R. de Hegu, aliisque quam pluribus.

S. meine Geschichte II, 2, 265 Anm. 5. — Das Siegel hängt.

13.

1248.

Quoniam uita noftra uapor eft ad modicum parens, quam mifere deducimus et perdimus cum dolore, perit omnium eorum memoria, que Prouidentie noftre ad fuc- | cefforum folacium ordinarunt. Vnde neceffe eft que gerimus ut, litteris commendata, pofteris relinquamus. Sciant igitur uniuerfi prefentem litteram infpecturi, dominum | H. feniorem de Kiburc, cum confenfu et uoluntate libera fratruelis fui H. Comitis iunioris eiufdem caftri, venerabili domine Margarete uxori fue quedam | bona nomine donationis propter nuptias contuliffe, quod alii dotalicium uocant minus proprie, apud nos autem Lipgedinge wlgariter appellatur. Alia etiam iure proprietatis, | nonnulla quoque mobilia domina poffidet memorata, que omnia fuper hoc confcriptis inftrumentis, modum donationis, locum, tempus et teftes continentibus, perfec- | tius

et planius exprimuntur. Uerum dominus H. Comes iunior de Kiburc ſe aſtrinxit iuratoria cautione, quod dominam Comitiſſam, uxorem uidelicet pa- | trui ſui, nunquam in bonis dampnificet memoratis, ſed eam ſine dolo ac tepore ab omnibus infeſtatoribus in bonis predictis pro uiribus tueatur. | Sane ut prenominatus Comes iunior idem iuramentum ſtudeat inuiolabiliter obſeruare, nos, ſcilicet L. Comes de Vroburc, H. filius ſuus, R. de | Wart, C. et H. fratres de Tengin, V̊l. de Wezinkon, C. de Buſſinanc, F. notarius Comitis ſenioris de Kiburc, H. de Clinginberc, C. Capel- | lanus de Kiburc, B. de Bremegartin, C. de Ruti et Wer. filius ſuus, C. de Jegiſdorf et filius ſuus, H. de Sigenowe, Wer. de Affolter, A. de | Tore, J. dictus Senno, Wal. de Ramſtein et H. filius ſuus, H. de Lapide et filius fratris ſui, C. de Haltun et reliqui de Haltun, V̊l. et H. | fratres de Onze, H. de Langenowe et C. frater ſuus, Cherro et filius ſuus, Joh. de Sůmoltiſwalt, Ambo Frieſones, V̊l. de Richerwiler, Buggo de Oltin- | gin, B. de Chaltach, H. et R. fratres de Schupfun, H. et Hezzo de Ruodach, P. et R. filii ipſorum, B. et L. fratres de Liebecke, H. et H. de Heidecke, | B. dictus Barhant, Wer. de Liela, P. de Hunaberc, Wer. de Rinach, V̊l. et Ar. fratres de Rubiſwiler, Joh. et V̊l. fratres de Butinkon, Wal. de Ror, R. de Bu- | tinſulz. Wer. de Sewin, Wal. et B. fratres de Hallewiler, J. de Rinach, V̊l. Marſcalcus, Herm. de Lon, C. et V̊l. de Vilmeringin, B. Pincerna, H. de Wiſſe- | nanc, E. de Bichilnſe, H. de Landecke, B. de Wida, P. de Wrmenhuſin, G. Schado, H. et H., C. et P. fratres de Slate, N. de Wintertur, V̊l. de Hetelin- | gin, R. de Růdolfſwiler, R. de Strazze, Walther de Gachnanc, Jac. de Goldinberc, R. Scholle, H. de Schennis, H. Dapifer, R. de Hegi. V̊l. de Vlma, | ad preces Comitum tam Senioris quam Junioris firmauimus iuramento, nunquam H. Comiti Juniori prebere auxilium aut fauorem, ſi ſuum transgrediens iuramen- | tum infra duos menſes non corrigat quod deliquit, nobili uidelicet Comitiſſe ſuperius memorate | pro dampnis illatis ſatiſſactionem congruam exhibendo. | Volentes igitur noſtrum precipue ſeruare iuramentum, necnon et Comiti prefato in ſuo iuramento diligentius prouidere, paci etiam conſulere venerabilis Comi- | tiſſe, publice profitemur: Si dictus Comes infra terminum prenotatum eidem domine dampna, ſi qua infert, non emendauerit aut in defenſione ipſius inueniatur | negligens et remiſſus, quod nunquam ei ſubueniamus conſilio uel auxilio in quocumque neceſſitatis articulo conſtituto; Et ſi ſecus fecerimus, proteſtamur noſ eſſe fidei | noſtre uiolatores et iuramenti preſtiti contemptores. Vt autem iſta robur optineant perpetue firmitatis, decreuimus ea ſigillorum venerabilis domini noſtri Epiſcopi | Conſtancienſis, Domini Abbatis ſancti Galli, Comitis L. de Vroburc, Comitis R. de Raprehtſwiler, Comitis H. Junioris de Kiburc munimine | roborari. Datum Anno domini Mº. ccº. xlviijº.

S. meine Geschichte II, 2, 266 Anm. 2—5. — Die fünf Siegel hängen.

14.

(1251—1257).

In nomine domini. Vniuerſis Chriſti fidelibus preſentem paginam inſpecturis C. Aduocatus, Conſilium et Vniuerſitas ciuium de Vriburc rei geſte noticiam. Nouerit veſtra Karitas, | dominum Comitem H. Seniorem de Kyburc,

cum consensu fratruelis sui domini H. Comitis iunioris, Honeste domine Margarete vxori sue quedam bona nomine dotalicij contulisse. Et ut pre- | dicta dotalicia, tam ea que iure proprietatis seu eciam mobilia sibi collata a Comite memorato marito suo, prefata domina Comitissa quiete ac pacifice possideret, Illustris | dominus H. dictus Comes Junior de Kyburc cautione iuratoria se astrinxit, quod dominam Comitissam, vxorem videlicet patrui sui, nunquam lederet in hiis que quocumque iure sibi | cederent a patruo suo Comite memorato, et quod eam ab incursu et inuasione omnium super bonis predictis pro uiribus defensaret, illis videlicet bonis que in litteris super hoc confectis | et sigillo suo sigillatis nominatim sunt expressa. Vt autem dictus dominus Comes iuramentum super defensione prenotate domine arcius custodiret, nos ad preces suas et licentiam iurauimus, | eidem domino Comiti nunquam persoluere iura sua nec fidelitatem nec obsequia debita exhiberi, si dominam Comitissam in dotaliciis seu propriis suis tam mobilibus quam inmobilibus inquietatatam | infra duos menses satisfactione congrua non placaret, aut ab aliis inuasoribus non defenderet quos posset commode ab eiusdem domine grauamine refrenare. Nos ergo, quod iuramento | promisimus, vt dicta domina cum quiete teneat bona sua, obseruaturos nos publice profitemur, videlicet quod sepedicto Comiti seruicia, fidelitatem et iura debita subtrahemus, a quibus | ipse eciam nos absoluit, si quod deus auertat dictus dominus noster Comes in defensione seu restitutione ablatorum per eum infra terminum prenotatum inuentus fuerit negligens aut remissus. Et si | secus facere nos contigerit, tenore presencium protestamur nos esse fidei uiolatores et iuramenti contemptores. Acta sunt hec presentibus C. aduocato, C. filio suo, Wil. de Wiler, P. fratre suo, | R. de Wolkeswile, C. de Maccheberc, Wil. de Endelisperc, . . de Rupe, V̊l. de Metelon et fratribus suis, W. de Hatenberc, Consilio et Vniuersitate eiusdem uille. Vt autem | ista uigorem uigorem (sic) obtineant firmitatis, decreuimus ea nostri sigilli et domini H. Comitis iunioris de Kyburc munimine roborari.

S. meine Geschichte II, 2, 267 Anm. 1. — Die beiden Siegel hängen, Freiburgs jedoch gebrochen und kaum kenntlich; übrigens hatte der hübsch geschriebene Brief niemals ein Datum.

15.

1252, 14 Weinmonat.

In nomine patris, et filii, et spiritus sancti Amen. Vniuersa negocia mandata literis et voci testium, ab utroque trahunt inmobile | firmamentum. Nouerint omnes presentis litere inspectores, quod ego H. comes iunior de Kiburc bonarum subscriptarum | proprietates in villa dicta Sulz, que illustris comitissa Margareta nomine, vxor dilecti patrui mei H. comitis se- | nioris de Kiburc, nomine empcionis aquisiuit, in manus prefate comitisse libere et quiete tradidi possidendas: Bonum videlicet | quod emptum est a ciuibus de Wintertur, a Růdolfo dicto Bleten et a Wernero dicto Wezel, quod idem a Gotfrido milite dicto | Scaden de Liebenberc feodaliter possederant, in cuius manus ius feodale resignarunt; ipse vero, quia a me et a patruo meo in- | feodatus fuerat, in manus nostras resignauit. De bonis autem domini Petri

militis de Slate et domini Eberhardi militiſ de Bicheln- | ſe, cum a nobis infeodati fuiſſent, eadem bona ſimiliter in manus noſtras libere reſignantes; promiſi enim bona fide, ſine dolo et | fraude predictam comitiſſam, quem materteram apellare consueui, contra quemlibet eam in predictiſ boniſ moleſtantem tueri fideliter, in | quantum perſona et rebuſ potero preualere. Vt autem talis donacio, a me tam racionabiliter facta, robur firmitatis obtineret | in poſterum, presentem cedulam Sigilli mei munimine voluiconmuniri. Acta ſunt hec apud caſtrum Morſperc, anno domini M°. | CC°. L°. II°. II°. ijdus Octobris, presentibus infra nominandiſ. C. nobili de Tengen, V̊l. nobili de Wezinchon. R. nobili de | Warte, nobileſ, Ber. pincerna de Liebenberc, H. Dapifero de Diezenhouen, H. milite de Wiezenanc, Bur. milite de Wida, P. | milite de Wurmenhuſen, Nicholao milite de Wintertur, G. milite dicto Scaden, C. milite de Slatte, P. milite de Slate, H. mi | lite de Schennis, R. milite de Hegi, miniſteriales, et alii quam plures, quorum nomina in hac litera non ſunt ſcripta. — |

S. meine Geschichte II, 2, 267 Anm. 4—7. — Das Siegel hängt; übrigens sind die Schreib- und Sprachfehler des Pergamens hier beibehalten worden.

16.

1253, 2 Christmonat.

Ne reſ geſta proceſſu temporis euaneſcat, discretorum ſollicitudo prouida conſueuit eam per teſtes et litteras eternare. Notum ſit omnibus tam poſteris quam preſentibus huius littere inſpectoribus, quod ego H. comes ſenior | de Kiburc, de conſenſv et bona voluntate fratruelis mei H. comitiſ iunioriſ eiuſdem caſtri, vxori mee nomine Margarete nemus dictum Eſcaberg nomine dotalicij, quod vulgo Libgedinge | appellatur, libere aſſignaui ita quod poſt mortem meam, cum in caſtro Moerſperc moram aliquo tempore habuerit, ipſa videlicet ac tota ipſius familia in caſtro et in ſuburbio ſecum | ibidem conmorantj in predicto nemore ad conbui endum, etiam ad edificandum, ſecanda ligna plenam et liberam habeat poteſtatem. Cum igitur H. comes ſupramemoratus in hiis bonis | et in aliis michi iure hereditario ſuccedere debeat, vxori mee memorate idem comeſ prefatum iuſ ſecationis, ſicut ſupradictum eſt, bona fide, ſine dolo et fraude contulit | pleno iure, Hoc tamen adiecto ſi post mortem meam ipſam in hoc iure ipſe vel aliquis ſuorum impedire vel aliquo modo grauare preſumpſerit, in preſenti littera, ſi conmonitus non reſi- | puerit ſtatim ipſo facto excommunicationi domini pape et domini Conſtant. epiſcopi ſe tradidit innodatum. Vt autem huius iuris donatio et talis a fratrueli meo manifeſta confirmatio robur | firmitatis obtineret in poſterum, preſentem litteram ſigilli mei et prefati comitis munimine roboraui. Teſtes qui huic facto preſentes aderant, ſubſcripti in- | ueniuntur ueritati teſtimonium perhibentes. Hvgo comes Montifortis, C̊vnradus cappellanus de Kiburc, Fridericus notarius, Bertholdus iunior pincerna | de Liebenberc, Burchardus de Wida, V̊lricus de Hetthelingin, Rvdolfus de Gerlikoven, Recho de Hegôwe, Hugo de Sclatthe, C̊vnradus de Sclatthe, Nicolaus | de Girſperc, militeſ, et alij quam plures.

Acta ſunt hec apud Kiburc, Anno domini Milleſimo. ccº. Lº. iijº, Jndictione duodecima: iiiº. Nonas DecembRIS. |

S. meine Geschichte II, 2, 268 Anm. 1 und 2. — Beide Siegel hängen.

17.

1254, 5 Brachmonat.

In nomine domini Ihu Chriſti Amen. Expedit contractus bone fidei contra varietates cauillantium prouide ſolidari. Nouerint igitur | preſentes et poſteri, quod nobilis vir H. comes ſenior de Kiburc, Caſtrum Moſeburc intendens conſtruere, fundum in quo | ſitum eſt ipſum caſtrum, ad monaſterium ſancti Johannis pertinentem, cum reuerendo in Chriſto .. abbate ipſius monaſterii de conſenſu ſui | conuentus per commutationis contractum, vt monaſterio magis de indempnitate caueretur, in perſonam M. Comitiſſe de Kiburc | vxori ſue cum ſuis attinentiis tanſferri procurauit, tradendo dicto abbati predium ſitum in villa Wizenanc ſoluens | annuatim fruſta quatuor pro bonis dicto fundo pertinentibus, que valent fruſta tria et dimidium annuatim. Ad hec | ſciendum eſt, quod quedam bona ibidem ſita, a .. Milite (dicto) de Hotingin cum argento predicte Comitiſſe empta et a .. Milite | de Schonenwert recepta, data ſunt eidem comitiſſe ſicut caſtrum cum ſuis attinentiis in futurum | iure proprietatis poſſidenda. Bona quoque ſubſcripta prefata domina titulo et iure poſſidet, quod wlgariter dicitur | Lipgedinge, que in ipſius (ipſam) emptionis titulo in hunc modum ſunt tranſlata, videlicet predium emptum de .. nobili | de Wadiſwile reddens annuatim fruſta octo et quartalia duo, de .. pincerna predium ſoluens annuatim fruſta octo | et quartalia duo, de .. (.. et ..) dictis de Turri militibus predium valens annuatim fruſta quinque et quartalia duo, vtrumque Biſeht (Biſech) | de aduocatia monaſterii ſancti Johannis, a ſepedicta domina iure proprietatis poſſidentur contradictione cuiuſlibet non obſtante. Renun- | ciauerunt itaque dictus abbas pro ſe et monaſterio ſuo, ac milites ſupradicti iuri, conſuetudini, litteris ſiue indulgentiis habitis | uel habendis, et generaliter cuilibet defenſioni per quam uel occaſione cuius nominata domina comitiſſa poſſet in obtinendis | bonis antedictis, iure quo dictum eſt aquiſitis, inpediri uel ab aliquo moleſtari. Teſtes H. et H. comites de Mont- | fort, Magiſter Bur., H. de Clinginberc, F. notarius canonici Conſtant., .. de Wecincon, .. de Tengen, R. de Warte, | Villicus de Windegge nobiles, .. de Randegge (Landegge), Ber. pincerna, Bur de Wida, Reko, P. de Wrmenhuſen, H. de Wiſenanc, Vl. | de Hettilingin, H. Dapifer, N. de Girſberc, H. de Slate, .. de Landenberc, .. Schollo, H. de Schonenwert, H. et C. de Slatte | milites, R. de Hettelingen, H. de Girſberc, P. de Bůchberc, H. de Vlma, H. (C.) pincerna, et alii quam plures. In huius facti euiden- | tiam preſens inſtrumentum eſt confectum, et ſigillis ven. patris in Chriſto E. dei gratia Conſtant. Epiſcopi, et H. ſenioris et H. iunioris | Comitum de Kiburc communitum. Acta ſunt (hec) apud Kiburc, anno domini Mº. CCº. Lº. iiijº. Nonis Junij. Indictione xij. |

S. meine Geschichte II, 2, 268 Anm. 3—6. — Dieser Brief und der unten folgende vom 10 Brachm. 1264 befinden sich auf einem breiten, sehr alten und wohl gleichzeitigen, Pergamenstreifen hinter einander; eine andere Abschrift vom erstern gibt die Beilage 26, aus welcher einige Verbesserungen hier in Klammern beigefügt sind.

18.

1255, 29 April.

In nomine domini Ihu Christi amen. Vt non possit in posterum atemptari calumpnia, que geruntur in nostris temporibus, eternare solet memoria literarum. | Ego H. Comes senior de Kiburc vniuersis ac singulis, tam posteris quam presentibus, hanc literam inspecturis salutem. Nouerint omnes quos nosse | fuerit oportunum, quod vxor mea nomine Margareta cum argento suo, quod ad eam liberaliter spectabat, quoddam predium apud villam Biseht situm redden- | tem frusta vij a quodam Milite dicto Wellur Johannis nomine iusto empcionis titulo comparauit; prefatus vero miles, cum vassallus essit L. | nobilis de Regensperc et C. nobilis de Tengen, de eorum consensu et bona voluntate proprietatem prefati boni cum manibus eorundem, et cum | verbis sollempnibus ad talem donationem pertinentibus, vxori mee memorate libere et sollempniter contulit, iuri suo et proprietati in eodem bono | penitus renuncians. Item empcione simili quoddam bonum situm in villa Lindowe reddens frusta ɪɪɪɪᵒʳ, preter prata quedam a quibus habetur | feni plaustra vij, emit cum argento suo a militibus C. de Bůllache et milite de Ruti, qui idem bonum a me nomine feodi possederant, | in manus meas resignarunt. Sed cum prefati boni proprietas ad me pertineret, vxori mee ius proprietatis in predicto bono sollempniter contuli, | Sicut potui et debui, pleno iure nomine donacionis quod vulgariter dicitur Lipgedinge libere possidendum. Vt autem hec tam legaliter acta | in statu semper perseuerent incolomi, testes de uisu et auditu adhibere volui, et presentem cedulam duxi Sigilli mei munimine roborandam. Testes. L. de Regensperc, C. de Tengen, H. de Clingenberc Constant, canonicus, V̊l. nobilis de Wezinchon, C. et H. de Bullache et de Riuti, Bur. | de Wida, Miles dictus Helt, et alii quam plures. Acta sunt hec apud Kiburc, anno domini Mᵒ. CCᵒ. Lᵒ. vɪɪɪᵒ. Kal. Maii. Indictione xɪɪɪ. |

S. meine Geschichte II, 2, 270 Anm. 2—3. — Das Siegel hängt.

19.

1257, 24 März.

In nomine patris et filii et spiritus sancti Amen. Qvoniam ea que geruntur in tempore, | ne labantur temporum labente curriculo, litterarum solent testimonio perhennari; nouerint tam presentes quam futuri, quod ego H. Comes iunior de Kyburch, non ingratus | nec inmemor existens beneficiorum que michi dominus et patruus meus H. Comes senior de Kyburch impendit bonitate mirifica, in eo scilicet quod, totum sue dilectionis in me solum congregans affectum, sanus et incolumis taliter ordinauit, ut omnes possessiones suae seu | in castris seu in terris uel hominibus, hiis exceptis quas vxor sua M. Comitissa uel iure predii uel iure dotalicii possidet, ipso decedente libere michi cedant, sicut in instrumentis super hoc confectis plenius est expressum, eandem Comitissam uxorem suam in omnibus | castris, munitionibus, terris, hominibus que ad ipsam uel iure predii uel iure dotalicii pertinent, promisi fide data nec non iuramento prestito, penis etiam quibusdam grauibus super transgressione appositis, me non solum non lesurum, uerum etiam fideliter ac

ſtrenue pro uiribus defenſurum, | prout littere ſuper hoc confecte luce clarius manifeſtant. Et ut promiſſio tunc facta nunc demum firmiſſimo confirmetur uinculo, non coactus ſed ſpontaneus adhibito iuramento promiſi cum fideiuſſoribus ſubſcriptis qui etiam ſinguli iurauerunt, ut ſi quando predictam Dominam in Caſtris, munitionibus, | terris uel hominibus ſeu rebus aliis quod deus auertat per me uel per meos ledi contigerit, et ammonitus infra menſem minime ſatiſfecerim de illatis, ex tunc infra menſem proximum tenear ad ſolutionem duorum milium marcarum Domino Phi. Electo Lugdunenſi et Domino Petro de | Sabaudia fratribus Domine memorate. Volui etiam et promiſi cum fideiuſſoribus ſubſcriptis quod, ſi ſolutionis iam dicte uiolator exiſterem, tam ego quam singuli ſubſcriptorum ſubiaceremus penis grauibus que ſequuntur: videlicet ut Laici contra iuramentum uenientes ſtatim ipſo facto ſint excommunicati, et | familie, terre et eccleſie eorum pro reatu periurii ſubpoſite interdicto, ſint etiam infames nec admittendi ad actus legittimos uel contractus; Clerici vero contra prefatum iuramentum uenientes ſint excommunicati, ſuſpenſi ab officio et beneficio, et ſi ita permanſerint ad unum menſem tamquam infames priuabuntur beneficiis et | honore. Eorum autem, qui iurauerunt se predictam fideiuſſionem ſeruaturos, hec ſunt nomina que ſequuntur: videlicet H. Comes iunior de Kyburch, H. et H. Comites Montiſſortis, L. Comes iunior de Vroburch, C. de Tengen, H. de Klingenberch et F. Notarius de Kyburch canonici Conſtantienſes, C. Capellanus de Kyburch, Magiſter | Wern. phiſicus, Dominus Har. de Stovphen, Ar. Plebanus de Schennis, .. Plebanus de Tuno, M. et Wal. de Wolhuſen, . de Haſenburch. Wern. de Affoltre, Chv̂ne de Arburch, C. de Chranburch, Wern. de Ruti, V̊l. et Jo. de Butinchon, Wal. filius Johannis, Wal. et Ber. de Halluwile, H. et Ja. de Chyenberch, Bur. de Troſdberch, | R. et Jo. de Chuſenach, Wal. et Eg. de Hyberch, Wal. de Lyele, V̊l. de Meyſterſvanch, H. et C. de Heydecce, Eg. de Rv̂da, O. de Dyetenberch, Ge. de Benwile, V̊l. et M. de Rubecce, Chv̊no de Vilmeringen, Wal. de Rore, Wal. de Baldewile, Jo. de Sv̊moltheswalt, H. et Jo. de Schv̊nenwerde, V̊l. de Vilmeringen, | L. de Chalnach, dictus Frieſo, L. de Leybecce, C. de Burchtorf, Her. de Lon, .. Kerre, Jo. de Haltvn, V̊l. Brunzo, Jor. de Tuno, V̊l. et H. dicti de Onze, Ja. dictus Bveting, H. de Rameſteyn, H. villicus de Matſtetten, Al. de Rormos, H. de Lapide, Dominus de Valchenſteyn et filius ſuus, | C. de Munſingen dedit fidem nomine ſacramenti, O. et V̊l. de Bottenſtein, Ber. Pincerna de Lyebenberch, B. de Wida, V̊l. de Hetilingen, P. de Hvnoberch, H. de Suro, P. de Wrmenhuſen, H. de Wiſenanc, H. de Landecce, H. de Slatte, R. de Weſterſbv̊l, N. et H. de Girſperch, H. Dapi- | fer de Dyezenhouen, Ch. Pincerna, R. de Wieſendongen, Wal. de Hvnoberch, Wal. et C. dicti Schaden, H. de Slatte, R. Scultetus de Wintertur, H. Scultetus de Dyezenhouen, H. Willer, R. Miniſter de Baden. Vt autem preſens pagina robur habeat firmitatis, non ſolum meum, ſed et | ſigilla Dominorum E. dei gratia Conſtant. Epiſcopi, Ber. Abbatis Sancti Galli, Ber. Abbatis Augie Maioris eidem appendere non neglexi. Actum in Kyburch, Anno Domini M°. CC°. Lvij°. Indictione xiiij* (statt 15), Nono Kalendas Aprilis. |

S. meine Geschichte II, 2, 269 Anm. 1—6 und 270 Anm. 1. — Von den vier Siegeln hängt nur das letztgenannte nicht.

20.

1259, 29 Brachmonat.

IN nomine domini Amen. Nos E. dei gratia Conſtantienſis Epiſcopus, B. diuina permiſſione Abbas ſancti Galli, notum facimus vniuerſis preſentium in- | ſpectoribus; quod deuotionem et ſinceritatem fidei, quas nobilis vir. Hart. ſenior Comes de Kiburch et progenitores ſui ad eccleſiam Conſtantienſem, Mona- | ſterium ſancti Galli, et perſonas noſtras ſpecialiter habuiſſe noſcuntur, prouide attendentes ad aſſiſtendum et fauendum ſibi, ac defendendum eum contra | inuaſiones et inſultus nobilium virorum Hart. de Kiburch ivnioris et Rudolfi de Habeſpurc Comitum, nos per iuramenta corporaliter preſtita tactis ſacroſanctis | Ewangeliis obligaſſe, promittentes ſub debito huiuſmodi iuramenti quod nunquam ab ipſius conſilio et auxilio aliquatenus deſiſtemus, antequam inter eum | et prefatos Comites pacis federa fuerint reformata, nullum de hoc etiam tractatum habere uel facere ſine ſui conſilio et certa ſcientia preſumendo. | Si uero ſupradictus Comes H. ſenior quod deus auertat debitum carnis exſoluat, Illuſtri domine Margareite coniugi ſue ad aſſiſtendum, | fauendum, manutenendum et defendendum eam in rebus tam mobilibus quam immobilibus, ſibi de iure propter mortem ipſius pertinentibus, ab impugnatione, | infeſtatione ſev omni grauamine ac perturbatione prefatorum Comitum per idem iuramentum eſſe uolumus obligati, et quod nunquam tractatum aliquem | habebimus de pace cum ipſis, niſi dicte Comitiſſe uoluntas ad hoc acceſſerit et conſenſus. Et ſi contra aliquid, in hiis litteris tam ipſi H. Comi- | ti quam Comitiſſe promiſſum, auſu temerario venire preſumpſerimus, profitemur noſ ipſo facto eſſe periuros. Datum et Actum Ailgō, Anno | domini M° CC°. L. ix°. dominica proxima poſt feſtum Beati Johannis Baptiſte — — |

S. meine Geschichte II, 2, 270 Anm. 4 und 271 Anm. 4—6. — Vom erstern Siegel hängt noch etwas; die zweiten Lederriemchen sind leer.

21.

1260, 7 Heumonat.

In Nomine Domini Amen. Vniuerſis Chriſti fidelibus, preſens ſcriptum intuentibus, Walt. | dei gratia Argentinenſis Electus ſalutem in domino cum noticia ſubſcriptorum. Quia ab omni eo | quod nocere poteſt caueri debet, Ideo ſtatutum eſt a ſapientibus, ſi quod memorie hominum commenda- | ri debeat, quod id literarum ſerie conſcribatur. Notum ſit igitur omnibus preſens ſcriptum intu- | entibus, quod nos Illuſtri domine, domine Margarete legittime ſiue conſorti Nobilis domini H. | Comitiſ ſenioris de Kiburch, feodum quod ab eccleſia Argentinenſi iure feodi poſſidere debet | ſicut de iure debuimus et ſicut in inſtrumentiſ ſuper hoc confectis plenius et manifeſtius patere poteſt, | conceſſimus pleno iure quia id ſine omni contradictione fieri (oder facere) condecuit. Et in huius facti teſtimonium | ipſi ſcriptum preſens tradidimus ſigilli noſtri munimine roboratum. Teſteſ autem qui preſenteſ fu- | erant ſunt hii. Dominuſ abbaſ Ber. Sancti Galli, Eberhardus Svlze, Eberhardus de Enteringen, Albertus | de Talmaſſinge Canonici noſtre Eccleſie, Domini Rv̊dolfus de Habiſpurch, Heinricus de Vurſtin- | berch, Fridericus de Zolre Comiteſ, Lvde-

wigus de Lethinberch, Otto de Eberſtein, Walth. et Herm. | natus ſuus de Gerolzegge, Heinr. de Greſſinberch, Rvdolfus de Gattingen, Conr. de Wartin- | berch, Egelolf. Struz de Wartinberch Nobileſ, Eber. de Bibichilſe, Rvdolf. de Rorschach, | Johannes de Blobinberch, Hugo de Almeſhouen, Olrich de Winvelden, Heinricus de Wiſſenanc, | Vlricus de Hettelingen, Burch. de Widach, Heinr. dapifer de Deſſinhouen Militeſ, Heinr. | de Clingenberc canonicus Conſtant., Magiſter H. de Scaphuſa Capellanus de Deſſinhouen, et | pluref alii tam laici quam clerici. Acta ſunt hec anno domini M°. CC°. lx°. ix. Idus Julij | in Ettenhain Argent. Dioc.

S. meine Geschichte II, 2, 272 Anm. 9 und 273 Anm. 1. — Das Siegel hängt nicht mehr. Uebrigens bin ich der unterstrichenen Worte nicht gewiss; der Brief ist fast ganz ausgewaschen und nur kümmerlich zu lesen.

22.

1263, 17 Weinmonat.

Ricardus dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniuerſis Imperii Romani fidelibus, preſentes litteras inſpecturis, ſalutem (.). | Ex culminis noſtri liberalitate procedit, ut Nobiles et magnates imperii gratis preueniamus beneficiis et condignis honoribus exaltemus, | promotionibus eorundem tam benigne tamque fauorabiliter inſiſtendo, ut ad obſequendum nobis alii eorum exemplo facilius inducantur. | Significandum itaque duximus vniuerſis et ſingulis tam preſentibus quam futuris, quod nos de affluenti munificentia Regie maieſtatis | dilectum fidelem noſtrum Petrum Comitem Sabaudie intendentes promouere, Caſtra, Oppida, villas, terras et feoda, quecumque | Hartmannus quondam Comes Junior de Kiburg obitus ſui tempore ab imperio poſſidebat, cum hominibus, honoribus, Juribus, Plateaticis, Molendinis, Furnis, Argentariis, angariis, perangariis, viis, plateis, Coloniis, terris cultis et incultis, aquis, aquarum decurſibus, | Siluis, venationibus, piſcationibus, rationibus et regalibus omnibus, prout dictus Comes de Kiburg ſuique predeceſſores predictis bonis omnibus | vſi et gauiſi fuiſſe noſcuntur; Necnon Juſticias, Pedagia, Thelonea, paſcua. et Juriſdictionem omnimodam eorundem locorum, omnia quoque | Jura corporalia et incorporalia, cum omnibus appenditiis et pertinentiis ſuis, eidem Petro et ſuis heredibus Maſculis, ab ipſo et ſua vxore | legitima deſcendentibus, aſſignamus, concedimuſ et donamus, a nobis et Imperio titulo feodali perpetuo poſſidenda. Precipientes omnibus | nobilibus, militibus et hominibus eorundem locorum, cuiuſcumque ſint conditionis aut ſexus, vt ipſum P. in dominum recipiant ac fidelitatis ei | homagia conſueta et debita faciant; Sibique et dictis heredibus ſuis, Caſtellanis uel uicariis ſuis, aut aliis procuratoribus uel nunciis | ſuis de vniuerſis redditibus et prouentibus, necnon iuribus prefatorum locorum reſpondeant et plenarie ſatiſfaciant de premiſſis, eique ac ſuo | predicto modo heredi ut vero domino in omnibus deuote obediant, pareant et intendant. De prelibatis uerumptamen terris et bonis, in loco | vbi plus beneplacito noſtro congruerit, Quinquaginta Marcharum prouentus educi decernimus, Nobilis viri Hartmanni Comitis de Vroburg | vtilitatibus applicandos. Mandamus igitur ſub interminatione gracie noſtre, diſtricte precipientes et hoc regali ſanctimus edicto, quatinus nul-

lus dux. | nullus Marchio, nullus Comes, nullus vicarius uel capitaneus, nullus poteſtas, nullum commune, nullus prelatus, nulla | perſona alta uel humilis, eccleſiaſtica uel mundana, contra hanc noſtram aſſignationem, conceſſionem ſiue donationem venire audeat, neque (?) | ipſas in totum aut in partem in aliquo uiolare, uel alicuius ingenii ſcrupulo infringere, uel ei aliquatenus contraire; Quod qui facere pre- | ſumpſerit, gravem noſtre maieſtatis offenſam ſe nouerit incurſurum: Inſuper pro ſolo conatu etiam in reatus ſui penam Mille | Marchas Argenti puri perſoluat, Medietatem uidelicet Camere noſtre, Reliquas uero predicto Petro uel heredibus ſuis, prout haotenus eſt ſemper | conſuetum. In quorum omnium teſtimonium et perpetui roboris firmamentum preſentes Litteras exinde conſcribi et celſitudinis noſtre ſigillo | iuſſimus communiri. Datum Berkameſted, xvij die Octobris, Ind. vij, Anno domini M⁰. CC⁰. Lxiii⁰., Regni uero noſtri anno Septimo. |

S. meine Geschichte II, 2, 273 Anm. 4, 276 Anm. 3 und 284 Anm. 6. — Das Siegel hängt nicht mehr.

23.

1264, 10 Brachmonat.

Magnifico domino ſuo et potenti Richardo dei gracia inclito Regi Romanorum H. Comes de Kyburc, fidelis ſuus, cum debite fidelitatis | obſequio paratiſſimam ad queque beneplacita voluntatem. De veſtre dilectionis ſinceritate, quam ſemper inuenimus nobis graciosam, plurimam | gerentes fiduciam ſub ſpe gracie ſpecialis, dilecte affini ueſtre Margarite noſtri thori conſorti faciende dicti loci comitiſſe, vniuer- | ſa feuda noſtra que ab imperio tenemus, videlicet comiciam in Turgoia, vallem Clarone, aduocatiam circa Tur(e)gum, et | ſi qua alia ſunt, in manus veſtras reſignamus, Rogantes attentius quatinus dicta feuda ſupradicte affini ueſtre noſtri thori conſorti | liberaliter concedere dignemini, libere et pacifice poſſidenda. Datum anno domini M⁰. cc⁰. lxiiij, Quarto Idus Junij, Indict. vij.

S. meine Geschichte II, 2, 274 Anm. 2—5. Auf das Zeugniss vorstehender Urkunde hin gibt nunmehr Blumer Staats- u. Rechtsgesch. d. schweizer. Demokratien I, 590 unumwunden zu, „dass die Vogtei über Glarus getrennt war von der Kastvogtei über Seckingen", und dass jene bei Kiburg sowie letztere bei Habsburg war. — Dieser Brief ist nur noch in Abschrift vorhanden: s. zur Urk. 5 Brachm. 1254.

24.

1265, 23 Weinmonat.

Anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. quinto, die Veneris ante feſtum apoſtolorum Symonis et Jude, Nos Wiffredus dei gratia abbas | monaſterii de Habundantia, Gebenn. dioc., Judex ſeu executor datus a domino papa per quaſdam literas hanc formam con- | tinentes, Clemens epiſcopus ſeruus ſeruorum dei, et ct., que plenius in autentico continentur, Volentes exequi mandatum | apoſtolicum, ad partes Alamanie accedentes, per multitudinem populorum intelleximus, quod Comes Rad. de Habeſpurch | et Alſacie Andegraius nobilem dominam Margar., relictam quondam Hartamanni Comitis ſenioris de Kyburch, | de Meſemborc et de ponte de Bades caſtris et rebus aliis ad ipſam ſpectantibus ſpoliauit, et hoc eſſe notorium | in illis partibus ita quod aliqua

tergiuerſatione celari non poſſet. Quare nos, volentes procedere ſecundum formam dicti man- | dati, acceſſimus per dimidiam leucam prope Friburgum vbi erat dictus Comes Radulphus, que villa eſt ad preſens ſub | dicione ipſius; Et inde dictum Comitem per quemdam monacum Ciſtercien. Ordinis, ut nobis ad eum preſtaret conduc- | tum ſecurum, interpellauimus ut ſibi loqui poſſemus. Qui miſit militem quemdam nobis, qui ex parte ſua pro- | miſit quod nos duceret ad eum et reduceret ſecure; et ſic cum dicto milite (iter) arripuimus uſque prope portam | de Friburgo, et ante portam inuenimus Comitem Gotefredum conſang(uineum) Comitis Rad. Qui ut cog- | nouit, qua de cauſa veniremus, rubore perfuſus, ira ut videbatur, ſtatim incepit clamare in ſuo Theutonico, | et ſtatim miles qui conductum preſtare nobis promiſerat nobis dixit, ne ultra procederemus; Nam non poſſet | nos ultra conducere, et quod in continenti reuerteremur, et ex uultu dicti militis apparebat quod nimio terrore eſſet | perterritus, et ſe eſſe vehementer perterritum dixit, ne ſub conductu ſuo quicquam contra nos attemptaretur. Vnde | nos reuertentes ad parlamentum quod erat prope dictam villam, in quo erant nuncij et plerique amici dicti | Comitis Rad., et ibi cum alibi ſecure non poſſemus dictum Comitem Rad., oretenus et in ſcriptis, monuimus | publice auctoritate predicta, quatinus de Meſemborc et de ponte de Bades caſtra predicta et res alias ſpectan- | tantes ad dictam nobilem, de quibus erat notorium in illis partibus ipſam ſpoliatam fuiſſe, vt intellexeramus prout | ſupradictum eſt, relicte reſtitueret memorate infra quindecim dies a tempore monitionis huius; quod ſi non faceret, contra | ipſum procederemus quantum de iure poſſemus iuxta traditam nobis formam. Et nos hec in actis reducen- | tes, preſentem paginam ſigillo noſtro tradidimus ſigillatam in teſtimonium ueritatis. Datum apud Rotundum montem | anno et die quo ſupra — — —

S. meine Geschichte II, 2, 276 Anm. 7 und 277 Anm. 1—4. — Das Siegel hängt nicht mehr.

25.

1271, 28 Jänner.

Vniuerſis presentem literam inſpecturis, Frater Heinricus abbas et conventus mon. in Wet- | thingen, orationes in domino Jheſu Chriſto. Nouerint quos noſſe fuerit oportunum, quod nos ex | certa ſcientia, et deliberatione prouida inter nos habita, dare promiſimus nomine penſio- | nis, ſingulis annis in feſto Michahelis, Quindecim marcas puri argenti ad pon- | dus Thuricenſe illuſtri domine Margarete Seniori Comitiſſe de Kiburch | pro ducentis marcis legalis argenti, quas ab ipſa recepimus et in vtilitatem | noſtri monaſterii convertimus, ſicut ſano vſi conſilio vidimus expedire. Fuit etiam hoc expresse | adiectum, quod prefate domine Comitiſſe iamdictas xv. marcas in argento | vel in blado, quorum optio apud ipſam reſidet, dabimus et aſſignabimus pro tempore | vite ſue, quandocumque ad propria reuertetur. In cuius facti memoriam preſentem | literam ſibi dedimus Sigillis, videlicet ven. domini et patris noſtri de Salem et | noſtro, patenter conmunitam. Datum Wetthingen, anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰, | v̊ Kal. Febr., Indictione viiij˙.

S. meine Geschichte II, 2, 289 Anm. 8. — Die Siegel hängen nicht mehr.

26.
1271.

Nos frater .. PHilippus dictus abbas Clareuallis, et Nos fr. H. de Bullione, et Nos fr. | Jacobus montis sancte Marie, Ordinis Cister. dicti abbates, et nos Giroldus sancti Mauricij Aganen. | dictus abbas, Vniuersis presentes litteras inspecturis salutem. Noueritis nos legisse et diligenter inspexisse litteras sub- | scriptas et de verbo ad verbum transcribi fecisse; quarum tenor talis est:

a) 1241, 9 Heumonat: s. auf Seite 83.

In cuius rei testimonium Nos supradicti abbates presenti transcripto sigilla nostra duximus apponenda. | Datum anno |

b) 1254, 5 Brachmonat: s. auf Seite 94.

c) 1247, 11 Herbstmonat: s. auf Seite 88.

In quorum omnium supradictorum testimonium nos supradicti abbates presenti transcripto sigilla nostra duximus apponenda. | Datum apud castrum quod dicitur Munthes, anno domini M°. CC°. lxx°. primo.

S. meine Geschichte II, 2, 289 Anm. 9. — Keines der vier Siegel hängt mehr.

27.
a)
(1264—1267.)

Hec (Iste) sunt Res, de quibus illustris domina Marg. comitissa de Kyburc habebat possessionem: Castra Baden, Windegge, | Windege (sic), Morsperc cum suis appendiciis, Aduocacia et predium in Shennis, Wizenanc, Kheminaton, Hetilingin, predia in | vtroque Sehein, Molendinum maius in Wintertur, Nuprehton cum redditibus lacticiniorum, Ciuitas Wintertur. |

Item Velthein, Richenbach, Mosenbur (Moseburc) cum suis attinenciis et quibusdam aliis possessionibus circumiacentibus. |

Item Kyburc quod tenebat tempore mariti sui, qui in ipsam transtulerat possessionem. De omnibus supradictis Comes Rodulphus | spoliauit supradictam Comitissam. Vnde petit sibi reddi, (fehlt in der zweiten Abschrift) Restitui supradictas possessiones et quasi possessiones cum fructibus | inde perceptis et qui ex eis percipi poterunt.

Dieser auf jenem breiten Pergamenstreifen enthaltenen Angabe gehen unmittelbar die zwei Briefe 5 Brachm. 1254 und 10 Brachm. 1264 vorher; nach zwei leergelassenen Zeilen schliessen sich dann folgende näherbezeichnete Angaben an.

b)
(1264—1271.)

d Ista sunt que sunt de donatione propter nupcias siue de dotalicio facto illustri domine M. comitisse de Kyburc, que debet habere | libere et quiete possidere toto tempore vite sue, videlicet castra Baden, Windegge, Morsperc cum suis attinentiis, | aduocatia et predium in Shennis, Wizenanc, Keminaton, Hettilingin, predia in vtroque Sehein, Molendinum | maius in Wintertur, Sulz, Nuprehton cum redditibus lacticiniorum, stadiln om-

nium et fingulorum appendiciis. Item ducente | marche argenti ad pondus Turicenfe.

ɖ Item iure proprietatis et dominij pertinent ad eam predium in Velthein cum iure patronatus Ecclefie, predium in Roffeberc cum | attinentiis, vinea Golpach, Richenbach, Rutilingen, ita quod de iftis teftari poteft et ad heredes fuos tranffundere (tranfmittere); | et ifta patent per duo paria cartarum figillatarum feptem figillis, quibus in dorfo eft crux fuprapofita. Item Mofeburc | caftrum cum fuis attinenciis, ficut patet per litteras tribus figillis figillatas, quibus fuprapofitum eft A.

ɖ Item propter nupcias donacio de fupradictis rebus, de Kyburg et de Wintertur potuit fieri, ut patet per literas epifcopi et | capituli Argentinenfis ecclefie, quibus fuprapofitum eft ⊕ fciffum. Item confenfu et voluntate Argentinenfis epifcopi | et capituli et plurimorum epifcoporum facta fuerunt fupradicta, ut patet per litteras quibus fuprapofita M. littera.

ɖ Item defendere tenetur comes R. dictam comitiffam ab omnibus moleftantibus eandem fiue iniuriantibus eidem per iuramentum, | ficut patet per litteras dicti comitis euidenter, quibus fuprapofitum eft R.

ɖ Item comes iunior tenebatur cuftodire, defendere et tueri eandem dominam in eifdem poffeffionibus, quod fi non faceret poft | monitionem, Argentinenfis epifcopus debet occupare omnia feuda, vt patet per litteras dicti comitis, quibus fuprafcriptum eft N.

ɖ Item ea, que moueri dignofcuntur ab epifcopo Conftantienfi, plurimorum epifcoporum Conftantienfium confenfu funt confirmata, vt patet per litteras quibus fuprapofitum eft B.

ɖ Item Diezenhouen pertinet ad dominam comitiffam, ut patet per litteras quibus fuperfcriptum eft E.

ɖ Item Richenbach pertinet ad dictam dominam iure aquifito, vt patet per litteras quibus fuperfcriptum eft V.

ɖ Item ambe aduocacie in vtroque Ilnowz pertinent ad eam, ficut patet per litteras comitis iunioris de Kyburc. Item predium apud | villam Bifeht. Idem quoddam bonum fitum in villa Lindowe. Item bona apud Ofterhalde cum prato empto a Wil. de Thache- | nont (Gachchenanc) ficut patet per litteras quibus fuperpofitum eft fignum tale F.

ɖ Item Oltingin fpectat ad dominam comitiffam ratione dotalicii, ficut patet per litteras duplices fuper hoc confectas quibus fubpofitum eft G. |

ɖ Item Clarona pertinet ad eam, ficut patet per litteras regis patentes — —

Nun folgen noch vier leere Zeilen, und es endet die erste Seite des breiten Pergamenstreifens; eben dieselben Angaben, mit Ausnahme der beiden Briefe, enthält in gleicher Ordnung ein zweiter etwas schmälerer Pergamenstreifen, welchem das oben Eingeklammerte entnommen ist. Uebrigens wegen der Widemansprüche der Gräfin Margarita s. meine Geschichte II, 2, 271 Anm. 7, 274 Anm. 7, 277 Anm. 3, 282 Anm. 7 und 289 Anm. 9. — Auf der Rückseite des breiten Pergamenblattes stehen die Worte: *Tranfcriptum litterarum de querelis Regis Alamaignie;* es folgt jedoch ganz und gar nichts mehr. Ohne Zweifel sind hier die gegen Philipp von Savoien über Vorenthaltung des Reichsgutes von König Rudolf in den Jahren

1273—1282 geführten Beschwerden gemeint; aber diese Briefe sind entweder verloren, oder noch nicht entdeckt.

28.

(1251—1252.)

Dilecto fratri ſuo domino P. de Sabaudia, militum illuſtriſſimo, H. Comes et M. Comitiſſa de Kybor cum ſincere dilectionis | affectu ſalutem et obſequium. Nouerit dilectio ueſtra, quod per proteſtacionem manifeſtam et litteraſ ciuium noſtrarum de Fribur bene | certi ſumus, cauſam que uertitur inter noſ et ipſoſ in nos ſine condicione et ſine pacto ſicut ab inicio (?) fore compromiſſam, | et de ipſa cauſa habere poteſtatem ſinem debitum faciendi Quare eſt quod ueſtre diſcretioni omni qua poſſumus affectione ſuppli- | camus, quatenus predictorum ciuium captiuos et res liberaliter et plenarie amore noſtri reſtituatiſ. In procinctu tamen ſumus ad uos ueni- | endi, de quo propoſito nulla nos negocia retrahere poſſunt, niſi ſola infirmitas. Vnde petimus ut locum loquendi nobis concedatis; | quod ſi nullo modo fieri poſſit, aliquos diſcretos nobis inſtituatis, per quos cauſa predicta ſicut per perſonam ueſtram poſſit terminari. |

S. meine Geschichte II, 2, 235 Anm. 1. — Abschrift als Num. 37 im ersten *Convolutum Apographorum* von 1218—1260.

29.

1255, 6 Mai.

Heinricus dei gratia Argentinenſis Epiſcopus. Litteras ſereniſſimi domini noſtri Willelmi Romanorum Regis, ſemper auguſti, uidimuſ in hec uerba.

a)

1255, 21 März.

Willelmus | dei gratia Romanorum Rex, ſemper auguſtus, vniuerſis archiepiſcopis, epiſcopis et abbatibus, marchionibus, ducibus, principibus Imperii, comitibus, | nobilibus, uaſſallis, miniſterialibus, ciuibus ciuitatum, ceterisque Imperii ſidelibus, ad quos littere iſte peruenerint, gratiam ſuam et omne | bonum. Cum pro tranquillo ſtatu noſtrorum et Imperii ſidelium nobilem virum A. Comitem de Waldecke Kariſſimum familiarem et ſidelem | noſtrum, non ualentes locis ſingulis perſonaliter intereſſe, generalem iuſticiarium noſtrum et rei publice duxerimus ſtatuendum; vniuerſi- | tatem ueſtram monemus, requirimus et rogamus attente, auctoritate uobis regalis culminiſ demandantes, quatinus eidem tamquam | nobis ad plenum intendere, parere ac obedire curetiſ, preſtantes eidem loco noſtri homagium et ſidelitatis debite iuramentum, et | iuxta ipſius conſilium ſideliter conparanteſ, donec ad uoſ perſonaliter ueniamus. Datum Weſtſarie xij°. Kal. Aprilis, Indictione terciadecima. |

b)

Item 1255, 21 März.

Willelmus dei gratia etc. Vniuerſis sacri Imperii ſidelibus etc. Cum pro tranquillo ſtatu noſtrorum et Imperii ſidelium nobilem | virum A. Comitem de Waldecke Kariſſimum familiarem et ſidelem noſtrum, non ualentes lociſ

ſingulis perſonaliter intereſſe, generalem iuſti- | ciarium noſtrum et rei publice duxerimus ſtatuendum; Vniuerſitati ueſtre preſentibus demandamus, publice proteſtantes quod omnem | obligationem et ordinacionem, quam ſub ſuo ſigillo duxerit cum aliquo faciendam, ratam habere promittimus atque firmam, donec noſtro | ſigillo hec duxerimus roboranda. Datum Wetflarie, xıȷ°. Kal. Aprilis, Indictione terciadecima.

In cuius rei teſtimonium preſenteſ | litteraſ ſigillo noſtro facimus conmuniri. Datum Argentine, in Aſcenſione domini, anno domini M°. CC°. quinquageſimo quinto. |

S. meine Geschichte II, 2, 237 Anm. 9 und 238 Anm. 1 und 2. — Abschrift als Num. 23 im erſten *Convolutum Apographorum* von 1218—1260.

30.

1255, 7 Mai.

Illuſtri domino P. Comiti Sabaudie A. Comes de Waldecke, Sacri Imperii procurator generalis per Germaniam conſtitutus, quicquid poteſt obſequii | et honoris. Audita nuper per ſollempnes nuncioſ Ciuium Bernenſium, fidelium Imperii, fidei ac deuotioniſ ueſtre conſtancia erga Sacrum | imperium et fideleſ ſuos hactenus habita, animus noſter in domino exultauit; et ad multam dictorum nunciorum inſtanciam, ex parte ſereniſſimi | domini noſtri Romanorum Regis et noſtra, nobilitatem ueſtram rogamus et hortamur ſtudio diligenti, quatinus noſ negocium domini regiſ apud Ciuitates | Berne, Murtin et Haſelahe ac ubicumque in partibus Burgundie ſub ſpe retribucioniſ ac ſublimacioniſ ob reuerentiam Imperialis Cul- | miniſ aſſumatis, ſubuenientes eiſdem contra Comitem Hartmannum de Kyburc, et alioſ quoſcumque imperii (rebelles? oder hoſtes?), conſiliis et auxiliis oportunis | prout eidem uoſ duxerint requirendos, nulla rerum diſpendia formidantes quia, preter ſpem gratie et fauoriſ quam ab imperio uoſ gaude- | bitiſ obtenturum, dampna quod abſit ſi qua eem (sic) ſuſtinueritis uobis per dominum regem procurabimus plenarie compenſari. In cuius rei teſti- | monium preſentem cedulam Sigillis venerabilis domini Argentinenſis Epiſcopi, noſtro, domini Wernheri de Bonlandin et Siuridi Sculteti de Hagen. fecimus | conmuniri. Datum apud Hagen., craſtino Aſcenſioniſ, anno domini M°. CC°. L. quinto.

S. meine Geschichte II, 2, 237 Anm. 9, 238 Anm. 4—6, und S. VII Anm. *. — Abschrift als Num. 21 im ersten *Convolutum Apographorum* von 1218—1260.

31.

1255, im Mai.

Nouerint vniuerſi preſentes litteras viſuri uel audituri, quod nos ſcultetus, conſules et vniuerſitas de Murato, grauiter oppreſſi in- | iuriatorum noſtrorum incurſibus quibus reſiſtere non poterimus, nec a domino Rege valentes aliquod habere auxilium ad defenſionem noſtram, licet | ipſum ſuper hoc pluries requiſiuiſſemus, pro ingenti neceſſitate et euidenti utilitate noſtra de mera et ſpontanea uoluntate noſtra | recipimus et acceptamus in dominum et protectorem noſtrum illuſtrem uirum dominum Petrum de Sabaudia et eredes ſiue aſſignatos ſuos in | perpetuum, donec circa Renum in, Alſacia

et apud Basileam rex uel imperator uenerit. et in partibus illis fiat potens tenendo Basileam, | et nos uoluerit habere in manu sua. Volentes et concedentes quod ipse dominus Petrus, et heredes siue assignati sui, per se uel per alios | quos uoluerint percipiant et habeant pacifice ab hac die in antea omnes redditus, prouentus, iura, usagia et seruicia in quibuscumque | consistant, que rex uel imperator consueuit et debuit percipere et habere penes nos et in pertinentiis uille nostre de Murato. Si uero contra re- | gem uel imperatorem usque modo aliquid forissecimus uel redditus ad eos spectantes retinuimus, predictus dominus P. et heredes siue assi- | gnati sui non debent nobis super hoc aliquam facere questionem. Adueniente uero tempore quo rex uel imperator, sicut predictum est, in dictis | locis ueniat et fiat potens, si contingat nos de potestate dicti domini P. uel heredis siue assignati sui recedere, de | hiis que ipsi uel alius per eos perceperint medio tempore penes nos et in pertinentiis uille nostre tenemur ipsum et heredes siue assignatos | suos indempnes erga regem uel imperatorem et quoscumque alios, eis super hiis auctoritate domini regis uel imperatoris facientes aliquam questionem, | bona fide seruare. Promittimus etiam ipsum dominum Petrum et heredes siue assignatos suos iuuare fideliter et liberaliter contra omnes, et ipsi | nos defendere similiter contra omnes iusticia mandauit (sic). Si autem idem dominus Petrus uel heredes siue assignati sui processu temporis nos et uillam | nostram de Murato ex concessione regis uel imperatoris poterint optinere, promittimus eidem concessioni absque contradictione aliqua consentire | et ipsum et heredes siue assignatos suos extunc pro ueris dominis nostris tenere irrefragabiliter et habere, et eis de omnibus iuribus, reddi- | tibus, prouentibus, usagiis et seruiciis ad regem uel imperatorem spectantibus integre respondere; et ipsi secundum bonos usus imperii et appro- | batos nos teneant et conseruent. Et hec omnia predicta et singula seruare, facere et non contrauenire per nos uel per alium aliquo | unquam tempore nos vniuersi et singuli de Murato a quatuordecim annis supra promittimus et iuramus, super sancta dei euangelia prestito iura- | mento; Et presentibus litteris, quas uim uolumus optinere publici instrumenti, sigillum vniuersitatis nostre apposuimus in robur et testimonium | predictorum. Datum apud Muratum, anno domini M°. CC°. quinquagesimo quinto, Mense Maij.

S. meine Geschichte II, 2, 241 Anm. 1 und 2. — Abschrift von deren zahlreichen Fehlern hier mehrere verbessert sind, als Num. 22 im ersten *Convolutum Apographorum* von 1218—1260.

32.

1268, im Wintermonat.

Nos Villelmus Prior et Conuentus Paterniaci Notum facimus vniuersis presentes litteras inspecturis, Quod nos de speciali consensu et mandato venerabilis patris nostri in Christo | Yuonis abbatis Cluniacensis, et consilio et assensu viri religiosi Hugonis prioris de Vallibus Camerarij in prouincia Bisuntinensi, damus et concedimus Illustri viro domino | Ph. Sabaudie et Burgundie Comiti Auoeriam domus, ecclesie nostre et ville de Paterniaco et ap-

pendiciarum eius, que ſpecialiter pertinent ad domum ſupradictam, quiete et pacifice quoad | vixerit poſſidendam; ita tamen quod infra villam Paterniaci ſeu territorium eiuſdem ville domum, caſale ad edificandum, uel terram ſeu aliud inmobile ſine conſenſu noſtro non poſſit | adquirere ſeu aliquo modo ſibi vendicare. Dictus vero vir illuſtris dominus Ph. comes promiſit domum et eccleſiam noſtram cum ſuis appendiciis omnibus, in quibus habet auoeriam, tamquam | reſ proprias manutenere, bona fide defendere et ſeruare. Ex dicta autem donatione et conceſſione nullum ius ad heredes uel ſucceſſores ipſius domini Comitis tranſmittatur, cum fuerit | perſonalis. Preterea ſi forte contigerit, quod duellum in ipſa villa Paterniaci firmatum fuerit, ipſum duellum in eadem villa et non alibi debet fieri et deduci. Vnde nos | dicti .. Prior et Conuentus Paterniaci dicto Illuſtri viro domino Philippo hanc cartam cum appoſitione ſigillorum noſtrorum tradidimus in teſtimonium predictorum. Datum anno domini | M°. CC°. lx°. octauo, menſe Nouembri.

S. meine Geschichte II, 2, 293 Anm. 6—8. — Abschrift als Nr. 76 im zweiten *Convolutum Apographorum* von 1258—1279.

33.

1270.

N uerint vniuerſi preſentes litteras inſpecturi, Quod Ego Rodulphus prepoſitus de Cappellis in foreſta terram noualium iuxta ſpeluncam in foreſta et terram de Monſperh intraui ad colen- | dam, fruendam et poſſidendam cum omni fructu et vtilitate, de conceſſione et conſenſu domini Hugonis de Paleyſuez Balliui Illuſtris viri domini Philippi Sabaudie et Burgundie comitiſ | in Wandum, et Petri de Sateuſ nunc ipſius Caſtellani de Contamina, vſque ad voluntatem domini comitis ſupradicti uel heredum ſuorum. Et promiſi eiſdem, quandocumque dictus comes | predictam terram rehabere voluerit uel etiam heredeſ ſui, in contrarium per me uel per alium non venire. In cuius rei teſtimonium preſentem litteram predictis domino Balliuo et Caſtellano | tradidi Sigillo meo vna cum ſigillo H. decani ſancti Hymerij ad preces meas ſigillatam. Actum anno domini etc. lxx°.

S. meine Geschichte II, 2, 290 Anm. 5 und 27 Anm. 2. — Abschrift als Num. im zweiten *Convolutum Apographorum* von 1258—1279.

34.

1272, 23 Augustmonat.

Nouerint vniuerſi preſentes litteras inſpecturi, Quod nos Aduocatus, Conſules et ceteri | burgenſes et habitatores Murati promittimus bona fide et per iuramentum, ſuper ſancta dei | Evangelia | a nobis corporaliter preſtitum, Illuſtri viro domino PH. Sabaudie et Burgundie comiti, coaduixe- | rit ipſum et ſuos iuuare | manutenere et defendere contra omnes toto poſſe | noſtro, | et eidem domino comiti tamquam domino noſtro obedire et caſtellanis eiusdem | quouſque rex | aut imperator creatus fuerit, qui terram et dominium ſupra Renum teneat et | poſſideat et ſpecialiter | Baſileam, cuique regi aut imperatori teneamur tamquam | domino obedire. In cuius rei teſtimonium ſigillum Communitatis noſtre duximus litteris | preſentibus apponendum. Datum et actum | die

Martiſ ante feſtum beati Bartholomei apoſtoli, | Anno domini M°. CC°. ſeptuageſimo ſecundo.

S. meine Geschichte II, 2, 293 Anm. 10 und 294 Anm. 1. — Das Siegel, ein Löwe, hängt an dem Pergamen; von diesem Briefe gibt es auch eine gleichlautende Abschrift als Num. 73 im zweiten *Convolutum Apographorum* von 1258—1279, deren vier Zeilen hier durch kürzere senkrechte Striche bezeichnet sind.

35.

1274, 22 Hornung.

Nouerint vniuerſi preſentes litteras inſpecturi, Quod Nos Sybilla domina Noui Caſtri, et Nos Amedeus et Henricus filii ſui, Illuſtrem virum Philippum comitem Sabaudie et Burgundie | et ſuos ſuper omni actione, querela et calumpnia, quam aduerſus eum et ſuos habebamus ſeu habere poteramus occaſione dampnorum, deperditorum et grauaminum nobis et noſtris illatorum a | caſtro de Cellie et habitatoribus eiuſdem loci, in captione nauigii noſtri, hominum et bonorum noſtrorum tempore obſeſſionis Bielli, obſeſſi ab Illuſtribus viris... comite de | Aubeſporch et comite Montiſ Beligardi, videlicet in Eſtate anni dominice Incarnationis Milleſimi ducenteſimi ſeptuageſimi ſecundi, pro nobis et noſtris abſolui- | mus et quittamus in perpetuum pro emenda et ſatiſfactione ſuper pretactiſ dampniſ nobis et noſtris facta a predicto comite Sabaudie et Burgundie in bona pecunia numerata, promittentes bona | fide quod nos occaſione pretacta ipſum et ſuos non inquietabimus nec moleſtabimus in futurum. In cuius rei teſtimonium Nos dicta domina et Amedeus ſigilla noſtra appoſui- | mus huic ſcripto; Ego vero prefatus Henricus, quia ſigillum non habeo, eiſdem ſigillis vſus ſum et contentus, Datum in feſto Cathedre ſancti Petri, anno domini M°. CC°. | lxx°. tercio.

S. meine Geschichte II, 2, 292 Anm. 2 und 3. — Abschrift als Num. 69 im zweiten *Convolutum Apographorum* von 1258—1279.

36.

1282, 21 März.

Nos Rodulphus Dei gratia Romanorum Rex, ſemper auguſtus, Tenore | preſentium recognoſcimus et ſcire volumus vniuerſos, quod nos ven. fratri H. | Baſilienſi epiſcopo principi et conſiliario noſtro Kariſſimo damus et concedimus | auctoritatem plenariam et ſpeciale mandatum tractandi, componendi, diſponendi | et etiam ordinandi inter nos et nobilem virum comitem Sabaudie, | quicquid eidem epiſcopo viſum fuerit expedire; ratum et gratum | habere volentes, quicquid dictus epiſcopus in premiſſis duxerit | ordinandum. Vnde damus has noſtras litteras in teſtimonium | ſuper eo. Datum Maguntie, xıȷ Kal. Aprilis, Indictione decima, | anno domini milleſimo ducenteſimo octuageſimo ſecundo, Regni | noſtri anno nono.

S. meine Geschichte II, 2, 311 Anm. 4 und 352 Anm. 10. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxiij, b.

37.

1282, 15 April.

Nos Henricus dei gratia Baſilienſis epiſcopus confitemur et recognoſcimus, | nos habuiſſe et recepiſſe a religioſo viro B. abbate Secuſie, procura-

tore nobilis | viri domini Philippi comitis Sabaudie quoddam procuratorium ſigillatum | ſigillo predictī domini comitis Sabaudie, cuius tenor talis eſt.

a)

1282, 5 April.

Nos | Philippus comes Sabaudie notum facimus vniuerſis preſentes litteras | inſpecturis, Quod nos facimus, conſtituimus et ordinamus actorem | noſtrum et procuratorem et certum nuntium virum ven. B. dei gratia | abbatem Secuſie in cauſa et negotio que et quod eſt, vertitur vel verti | ſperatur inter Illuſtrem regem Allamannie ex vna parte et nos | ex alia, coram quibuſcumque iudicibus, delegatis, ſubdelegatis, ordinariis, | arbitris compromiſſariis et amicabilibus compoſitoribus: Dantes | eidem abbati plenariam poteſtatem et ſpeciale mandatum agendi, | defendendi, transigendi, componendi, paciſcendi, compromittendi, treugam | ſiue apaijſimentum recipiendi uel pro nobis et nomine noſtro dandi, iurandi | in animam noſtram et omnia alia faciendi, que nos facere poſſemus | et deberemus ſi preſentes eſſemus, ratum et firmum habituri quicquid | per ipſum abbatem in dicta cauſa et negotio factum et ordinatum | fuerit et etiam procuratum; Promittentes ſub ypotheca rerum | noſtrarum pro dicto abbate, ſi neceſſe fuerit, iudicatum ſolui. In cuius | rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus duximus apponendum. Datum | die dominica in Octaua Paſche, anno domini milleſimo ducenteſimo octuageſimo | ſecundo.

Item recepimus quandam aliam litteram, cuius tenor talis | eſt.

b)

1282, 15 April.

Nos fr. B. dei permiſſione abbas Secuſie, procurator ab illuſtri viro | domino Philippo Sabaudie comite datus et ordinatus prout in littera procuratoria | predicti domini comitis continetur, notum facimus vniuerſis quod de | omnibus querelis, diſcordiis et controuerſiis quas predictus dominus comes | habet et habuit et habere poteſt ex quacumque cauſa et ex quacumque | ratione vſque ad diem hodiernum contra ſereniſſimum virum dominum R. | dei gratia Romanorum regem ſemper auguſtum, et ipſe dictus dominus | rex habet contra predictum dominum noſtrum comitem Sabaudie et habere poteſt | quacumque ratione et ex quacumque cauſa vſque ad hodiernum diem, | compromittimus alte et baſſe procuratario nomine et nomine predicti | domini comitis in ven. viros in Chriſto patres dominum Henricum dei gratia | Baſilienſem epiſcopum et dominum B. eadem gratia epiſcopum Bellicenſem tanquam in arbitros arbitratores | et amicabiles compoſitores; Dantes et concedentes nomine quo ſupra prefatis — — —. Item volumus et concedimus | nomine quo ſupra, quod caſtellani predicti domini comitis, Mureti ſcilicet et | Contamine, de dictis caſtris reſpondeant predictis — —, prout predicto domino noſtro comiti | reſpondere conſueuerunt — — —. Actum apud Matiſconem, in preſentia ſereniſſime domine | Marg. dei gratia regine Francie, xvij Kal. Maij, anno domini milleſimo | ducenteſimo octuageſimo ſecundo. In cuius rei teſtimonium nos predictus | abbas ſigillum noſtrum proprium preſentibus duximus apponendum. Datum | vt ſupra.

Item recepimus quandam aliam litteram ab eodem abbate. | cuius tenor talis eſt.

c)

1282, 15 April.

Nos Bucco dei gratia abbas Secuſie, procurator | illuſtris viri domini Philippi comitis Sabaudie, notum facimus vniuerſis, | Quod nos procuratario nomine predicti domini comitis, de ſpeciali mandato | eiuſdem, damus firmas et bonas treugas pro predicto domino comite | et hominibus et coadiutoribus omnibus ſuis ſereniſſimo et magnifico | viro domino Rodulpho dei gratia regi Romanorum ſemper auguſto et | omnibus hominibus, valitoribus et coadiutoribus ſuis, tam in perſonis | quam in rebus, poſſeſſionibus et inveſtituris et iuribus omnibus cum | omnibus tenementis et pertinentiis eorum et appendiciis vniuerſis, | et plenam et liberam ſecuritatem a proxima die dominica poſt inſtans | feſtum beati Marci euangeliſte in antea toto tempore, quouſque dictas | treugas eidem domino regi dictus dominus comes contramandaret, | et poſt ipſum contramandamentum per quinque menſes continuos a tempore | ipſius contramandamenti computandos, ita quod nec pignorationes fiant | medio tempore hinc vel inde. Hanc autem treugam et ſecuritatem | promittimus nomine predicti domini comitis et in animam eiuſdem | bona fide, ſine dolo et fraude inviolabiliter obſeruare, et procurare | eas taliter obſeruare, ita quod contra ipſas treugas publice vel occulte | per ipſum dominum comitem vel ſuos aliquatenus non venient, | et quod idem dominus comes alicui contravenire volenti non conſentiet, | nec conſilium vel auxilium alicui contraire volenti impertietur, | nec caſtrum ſeu villam ſiue locum, quod, quam vel quem dictus dominus | rex per ſe uel per alium poſſideat ad preſens vel teneat, ad manus | ſuas idem dominus comes recipiet nec in ſua cuſtodia ſeu garda | capiet per ſe vel per alium durante treuga ſupradicta. Promittentes | nichilominus nomine predicti domini comitis, quod ſi aliqua dampna | durantibus predictis treugis idem comes vel ſui eidem domino | regi vel hominibus, valitoribus vel coadiutoribus ſuis aut tenementis | vel poſſeſſionibus ſuis modo aliquo inferrent durantibus treugis | ſupradictis, quod idem dominus comes ea plenarie emendabit et reficiet | ad dictum ſeu cognitionem duorum militum, ita quod quelibet | pars eligat ſuum, aſſumpto ſuper hoc vno mediatore quem illi | duo eligerent, ſi illi electi concordare non poſſent, treuga tamen | nichilominus in ſuo robore duratura. Predicta autem omnia | et ſingula promittimus bona fide nos facturos, et curaturos quod predictus | dominus comes ea firmiter obſeruabit et acceptabit et ratificabit, | et ad requiſitionem nuncii domini regis predicti, ſi dictus dominus | rex voluerit, ratificationem et confirmationem de predictis, prout | ea facimus ſigillo proprio, faciet ſigillari patentes litteras ſuas | dari. Et nos B. dei gratia epiſcopus Bellicenſis, nomine et mandato | predicti domini comitis, promittimus nos facturos et curaturos | quod predictus dominus comes predicta vniuerſa et ſingula | firmiter obſeruabit; hoc adiecto tamen quod, quando ipſe dominus comes | ſub tenore preſentium in perſona ſua litteras ſuas patentes dicto domino | regi dederit et deſtinaverit, quod, receptis ipſius litteris de treuga, iſte | preſentes nobis epiſcopo Bellicenſi et abbati Secuſie

ſupradictis reddantur, et extunc de hiis in nullo obligati remaneamus. In cuius rei | teſtimonium nos abbas et epiſcopus memorati ſigilla noſtra | presentibus duximus apponenda. Datum apud Matiſconem, in | preſentia ſereniſſime domine Marg. dei gratia Francie regine, | xvij Kal. Maij, anno domini milleſimo ducenteſimo octuageſimo | ſecundo.

In quorum omnium teſtimonium nos prefatus Baſilienſis | episcopus preſenti tranſcripto ſigillum noſtrum proprium duximus | apponendum. Datum ut ſupra, xvij Kal. Maij, anno domini milleſimo | ducenteſimo octuageſimo ſecundo.

S. meine Geschichte II, 2, 353 Anm. 1, 3—5 und 354 Anm. 1—2. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxxiiij, a—xxxv, b.

38.

1282, 15 April.

Nos Frater H. dei gratia Baſilienſis Epiſcopus, habentes ſpeciale mandatum a Sereniſſimo domino noſtro R. dei gratia Romanorum rege, ſemper auguſto, Tractandi, componendi, diſponendi | et etiam ordinandi, necnon et auctoritate plenaria, prout in Mandato noſtro plenius continetur, de omnibus querelis et controuerſiis, quas predictus dominus noſter Rex habet uel habere poteſt contra | nobilem virum dominum Ph. Comitem Sabaudie, et predictus dominus Comes contra antedictum dominum noſtrum Regem, Notum facimus vniuerſis quod de omnibus querelis et controuerſiis, quas | predictus dominus noſter Rex habet et habuit et habere poteſt quacumque ratione et ex quacumque cauſa uſque ad hodiernum diem contra predictum Comitem, et ipſe predictus Comes contra pre- | dictum dominum noſtrum regem habet et habere poteſt quacumque ratione et ex quacumque cauſa uſque ad hodiernum diem, ex ſpeciali voluntate predicti domini Regiſ ordinando et componendo inter | predictos volumus, dicimus et ordinamus nomine et ex parte predicti domini noſtri Regiſ, quod predictus dominus noſter Rex de omnibus predictis querelis et controuerſiis ſtet omnino et adquieſcat | dicto, ordinationi, compoſitioni, diſpoſitioni ſeu diffinitioni noſtre et vener. in Chriſto patris domini B. dei gratia Epiſcopi Bellicenſis. Et ex nunc non tanquam nuncius, ſed tanquam verus procura- | tor compromittimus, ex parte et nomine ipſius domini noſtri Regiſ, in nos ipſos et predictum dominum Bellicenſem Epiſcopum de totalibus queſtionibus predictis tanquam in arbitros arbitratores et ami- | cabiles compoſitores. Danteſ et concedenteſ, nomine predicto, predicto domino Epiſcopo Bellicenſi vna nobiſcum plenam et liberam poteſtatem ſuper premiſſis querelis et controuerſiis ſeu diſcordiis | ſtatuendi, ordinandi, terminandi, inquirendi, pronunciandi, declarandi de plano ſine ſcriptis et ſine ſtrepitu iudicii, diebus feriatis et non feriatis, partibus preſentibus uel abſen- | tibus, ſecundum quod ipſi domino Bellicenſi Epiſcopo et nobis videbitur faciendum, ſeruato iuris ordine uel non ſeruato. Promittenteſ nomine et ex parte predicti domini noſtri Regiſ, bona | fide et ſine fraude et dolo nos facturos et curaturos. quod predictus dominus noſter Rex inuiolabiliter obſeruabit quicquid per predictum dominum Bellicenſem epiſcopum et nos ſuper predictis quere- | lis, diſcordiis ſeu controuerſiis concorditer cognitum fuerit uel etiam

ordinatum. Promittimus insuper nos facturos et curaturos, quod huiusmodi ordinationem seu compromissum, | prout superius est expressum, quod predictus dominus noster Rex ratificabit et confirmabit et suas litteras (patentes inde da)bit, cum super hoc per predictum dominum Comitem | uel suum nuncium fuerit requisitus. Datum et Actum, in presencia Serenissime domine Margar. dei gratia r(egine Francie, apud Matis-)conem, xvij°. Kal. Maij, Anno domini | Millesimo Ducentesimo Octogesimo Secundo. In cuius testimonium rei nos predictus Episcopus sigillum proprium presentibus (duximus apponendum. Datum u)t supra.

S. meine Geschichte II, 2, 354 Anm. 3. — Das Siegel fehlt an dem Briefe; derselbe ist auch als Abschrift vorhanden im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxv, b, aus welcher durch das Eingeklammerte die Lücken des Pergamens ergänzt sind.

39.

1282, 11 Brachmonat.

Nos PH. Comes Sabaudie et Marchio in Italia. Notum facimus vniuersis presentes litteras | inspecturis. Quod Cum Serenissimus dominus noster, R. dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, dare promiserit | iuniorem neptem suam, filiam illustris viri domini Alberti comitis de Haubesporc, Lanthgrauij in Alsacia | filii sui, in vxorem Karissimo nepoti nostro Philipo, filio domini Thome de Sabaudia quondam Karissimi nepo- | tis nostri, Nos mauxime ob graciam in hoc nobis et generi nostro per ipsum dominum Regem factam, Et quia | predictum Philipum ob amorem specialiter, quem erga predictum dominum Thomam habebamus super alios de pa- | rentela nostra, cordi plurimum habemus, Et spe firmissima quam habemus de consilio et subsidio dicti | domini Regis, quando locus fuerit oportunus, dictum Philipum in filium recipimus et eum pro filio volu- | mus reputare. Promittentes bona fide quod nichil vmquam fecimus, nec faciemus, Ex forma alicuius | testamenti seu donationis cuiuslibet, quod dicto Philipo de Sabaudia Karissimo nepoti nostro nocere possit | uel debeat, quominus nobis succedat pre omnibus in comitatu, Reseruatis Congruis porcionibus | aliorum secundum bonos vsus et consuetudines comitatus. In cuius rei testimonium Sigillum nostrum | presentibus duximus apponendum. Datum apud Chillonem, die Jouis iij° Idus Junij, Anno domini | Millesimo Ducentesimo Octuagesimo Secundo.

Von diesem Pergamenbriefe, an welchem des Grafen Siegel hängt, gibt es im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxx, a und b eine völlig gleichlautende Abschrift von *Nos* bis zum Worte *Datum*; unmittelbar an dieses letzte schliesst sich der ebenfalls datumlose Entwurf des königlichen Gegenbriefes, wie folgt:

a)

Nos R. dei gratia | Romanorum rex, semper augustus, Notum facimus vniuersis | presentes litteras inspecturis, Quod cum venerabilis vir dominus Henricus | dei gratia Basiliensis episcopus, dilectus princeps et consiliarius noster, | nomine nostro promiserit dare in vxorem Karissimam neptem nostram | iuniorem, filiam illustris viri domini Alberti comitis de Haubesporc | Lantgrauii Alsacie Karissimi filii nostri, Philippo de Sabaudia filio quondam | Thome

de Sabaudia, prout dicta promiſſio et dotis aſſignatio in | litteris ipſius epiſcepi ſigillatis ſigillo ſuo plenius continetur, Nos dictam | promiſſionem dotis et matrimonii ratam et firmam habemus, | Et etiam promittimus pro nobis et filiis noſtris inviolabiliter | obſeruare. Promittimus etiam pro nobis et filiis noſtris bona fide | et in verbo veritatis, quod nos ſpe illius matrimonii contrahendi, Et | vt illuſtris vir Philippus comes Sabaudie melius moueatur amore | noſtri ad exaltationem predieti Philippi chariſſimi nepotis ſui, quod nos et | liberi noſtri ipſum comitem iuuabimus et defendemus bona (fide) | contra omnes, cum quibus ipſum comitem guerram aliquam contingeret | habere. In cuius rei teſtimonium etc.

S. meine Geschichte II, 2, 355 Anm. 1 und 2.

40.

1282, 15 Heumonat.

Nos Ph. comes Sabaudie, Notum facimus vniuerſis preſentes litteras inſpecturis, Quod cum | nos benigna et amicabili monitione, exortatione et obſecratione ſanctiſſimi domini noſtri M. dei proui- | dentia ſummi pontificiis moniti, exhortati et obſecrati fuerimus per litteras ſuas ſpeciales, et | per religioſum et venerabilem virum fratrem Villelmum de Thoneas ordinis fratrum predicatorum nobis | cum dictis litteris ſpecialiter deſtinatum, vt de diſcordiis et querelis, quas mouet contra | nos Sereniſſimus vir R. dei gratia Romanorum rex quocumque modo, uel nos contra ipſum dominum Regem, | inclinare et condeſcendere velimus ad pacem et concordiam uel longas treugas faciendas uel | compromiſſum cum predicto domino Rege; nos — — — — —: (Dantes plenariam poteſtatem | predicto fratri Villelmo, tanquam nuncio ſummi pontificis ob reverentiam | ſedis apoſtolice, ſuper predictis tractandi, compromittendi, componendi, | ordinandi et omne aliud noſtra auctoritate et nomine per ſe uel per alium | faciendi, treugas capiendi ſeu prorogandi, provt negotio viderit | expedire, ratum et firmum habituri quicquid) — — — — —. Datum apud Aquianum, Idus | Julij, anno domini M⁰. CC⁰. lxxx⁰. Secundo,

S. meine Geschichte II, 2, 357 Anm. 4. — Der Brief, dessen Schrift blass, an mehrern Stellen verblichen und kaum leserlich ist, steht auch als Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxviij. a; daraus ist die in Klammern gegebene Vollmacht genommen.

41.

(1282.)

Nos Henricus dei gratia Baſilienſis epiſcopus, et nos B. eiuſdem paciencia epiſcopus Bellicenſis, notum facimus vniuerſis preſentes litteras inſpecturis, quod cum de diſcordiiſ, quereliſ, petitionibus, | actionibus et iuribus, que vertuntur inter ſereniſſimum dominum R. regem Romanorum ex vna parte, et illuſtrem virum Philipum comitem Sabaudie | et Marchionem in Italia ex altera, maxime ſuper caſtris Murati et Quondamine et villa Paterniaci et pluribus aliiſ, nobis a partibus predictis data fuerit | poteſtas plenaria tractandi, faciendi et ordinandi pacem et concordiam et confederationem inter ipſos et ad bonum amorem ipſos ad inuicem | confirmandi, nobis videlicet epiſcopo Baſilienſi predicto a parte ſereniſſimi domini regis in hunc modum,

et nobis predicto epiſcopo Bellicenſi | a parte dicti domini Comitis Sabaudie in hunc modum; Nos, ad requiſitionem partium plenariam poteſtatem a dictis partibus nobis datam in noſ recipi- | enteſ, ex poteſtate nobis conceſſa pacem, concordiam, confederationem et bonum amorem inter ipſos facimus, ordinamus et pronunciamus in hunc | modum. Dicimus enim, ordinamus et pronunciamus, quod dictus ſereniſſimus rex dictum dominum comitem Sabaudie ad amorem ſuum et bonam gratiam reuo- | cet, ius, actionem et querelam quod et quas habebat ſeu habere poterat uel debebat contra ipſum comitem quacumque cauſa ſeu occaſione et ſpecialiter occaſione caſtro- | rum Murati et Quondamine et ville Paterniaci quitet, ſoluat et remittat ipſi domino comiti et ſucceſſoribus ſuis bona fide in modum | infra ſcriptum. Item dicimus, ordinamus et pronunciamus, quod dicto domino comiti Sabaudie et ſucceſſoribus ſuis omnes inueſtiture ſue et poſſeſſiones ſine aliqua | diminutione et querela dicti domini regis ſalue remaneant in perpetuum et ſecure, exceptiſ caſtris Murati et Quondamine, de quorum petitione, quam | facit dictus dominus rex, ſucceſſores dicti domini comitiſ ſe ſubiciant bone miſericordie et bone voluntati ipſius domini regis poſt deceſſum dicti | domini comitis, poſtquam per dictum dominum regem fuerint requiſiti. Item dicimus, ordinamus et pronunciamus, quod dictus dominus rex dictum dominum comitem | et terram ſuam recipiat in ſua ſalua cuſtodia et ſecura, et promittat fide regia quod ipſum comitem, terram ſuam et homines contra omnes iu- | uabit et ab omnibus cuſtodiet et defendet: Hoc ſaluo quod, ſi idem comes uel ſucceſſores ſui contra aliquem queſtionem mouerent, uel aliquiſ contra ipſos, | de aliquo feudo quod fuerit regni uel imperij ab antiquo, de illo feudo teneatur idem comes et ſucceſſores ſui in curia dicti domini regis facere | et recipere iuſticie conplementum. Item dicimus, pronunciamus et ordinamus, quod idem dominus rex promittat fide regia ipſi domino comiti, quod non procu- | rabit per ſe uel per alium nec dabit operam, fauorem, conſilium, auxilium uel aſſenſum, quod aliqua villa ſeu caſtrum, quam vel quod idem comeſ te- | neat, a poteſtate et iuriſdictione uel dominio ipſius domini comitis ſe ſubtrahat uel per aliquem ſubtrahatur; quod ſi forte fieri contigerit, idem rex aliquam | de illis ad manum ſuam non recipiat, nec a ſuis recipi ſuſtineat, imo teneatur ſub dicta fide preſtita ipſum comitem et ſuos iuuare ad re- | cuperandum villam uel caſtrum, quod ſubtractum uel ablatum ſibi foret. Item ex poteſtate nobis conceſſa dicimus, ordinamus et pronunciamus, | quod dictus dominus Ph. comes pro bono paciſ et pro quittacione et remiſſione ſupradictorum, et pro gratia dicti domini regis ſibi adquirenda, det et ſoluat | ipſi domino regi vel certo mandato ſuo tantam pecunie ſummam; et de petitione, quam facit idem dominus rex de dictis caſtris Murati et Quonda- | mine, ſucceſſoreſ dicti domini comitiſ ſe ſubiciant bone voluntati et miſericordie domini regis poſt deceſſum dicti domini comitis, poſtquam a rege fuerint | ſuper hoc requiſiti. Item dicimus, ordinamus et pronunciamus, quod idem dominus comes prefatum dominum regem et ſuos de ſe et terra ſua iuuet a tali | loco citra et defendat contra omnes, et hoc iuret ſuper ſancta dei euangelia ſe facturum. Preterea cum idem dominus rex receppiſſet querimoniam, | quod ciueſ Lauſanenſeſ domino epiſcopo Lauſanenſi

iniuriantur in pluribus, et quod idem dominus comes ipſos ciues in iniuriis ſuis fouebat, ut | dicebat idem epiſcopus, et ſe confederauerat cum ipſis in preiudicium epiſcopi ſupradicti, quod quidem dominus rex moleſte gerebat et contra dictum | dominum comitem propter hoc mouebatur, ex poteſtate nobis conceſſa dicimus, ordinamus et pronunciamus, quod dicti ciueſ dicto domino epiſcopo ius ex- | hibeant coram curia ſua, quam eiſdem dabit idem dominus epiſcopus, qualem de controuerſiis vertentibus inter ipſos et predeceſſores eorum in ciuita- | te Lauſanenſi eſt dare conſuetum; vel ſi dictus dominus epiſcopus Lauſanenſis maluerit, eligat duoſ proboſ viroſ pro ſe et dicti ciueſ alioſ | duoſ, qui quatuor habeant poteſtatem a partibus eligendi medium, et coram illis ſiat concordia uel iuſtitia inter ipſos, ſcilicet epiſcopum et | ciueſ ſupradictos. Si vero dictus epiſcopus aliquas queſtiones habeat contra dictum comitem Sabaudie, ex hiis ſibi faciat dictus comes cognitionem | communium amicorum; et dum dictus comes et dicti ciues iſta facere voluerint, dictus dominus rex non inſurgat contra eoſ, nec ſuos | inſurgere permittat vllo modo. Nos autem ſupradictus rex, certificati de iure noſtro et de premiſſis omnibus per relationem Kariſſimi principis et conſiliarii noſtri | H. epiſcopi Baſilienſis, cui ſuper predictis et de predictis tractandiſ ordinandiſ et conſummandis dedimus plenariam poteſtatem, attendentes eciam | quod dictus comes et ſucceſſores ſui nobis in negociis noſtris magnum poſſunt inpendere conſilium et iuuamen, et quod ipſe comes et prede- | ceſſores ſui ſemper ſideles extiterunt imperatorie mageſtati, ad inſtanciam ſanctiſſimi patris domini M. diuina prouidencia ſummi pontificis, | et illuſtris Margar. matris regis Francie, et illuſtris viri E. dei gratia regis Anglie, et plurium aliorum principum et magnatum, quorum preceſ | pro dicto comite recepimus, ſupradicta vniuerſa et ſingula acceptamus, ratificamus et approbamus, ipſum comitem ad noſtrum bonum | amorem et noſtram bonam gratiam reuocanteſ, vniuerſas actiones, petitiones, querelas, iram et odium, et iura, quas et que contra ipſum habebamus | ex quacumque cauſa ſeu occaſione et ſpecialiter occaſione caſtrorum Murati et Quondamine et ville Paterniaci, eidem comiti et ſuis remittimus et | quitamus prout ſuperius eſt expreſſum, promittentes ipſi comiti et ſucceſſoribus ſuis ſide regia ipſum comitem et ſucceſſoreſ ſuos iuuare et | terram ipſorum et homines contra omnes defendere et cuſtodire; Mandanteſ et precipienteſ ex nunc vniuerſis balliuiſ, aduocatiſ et caſtel- | laniſ noſtris, qui nunc ſunt et pro tempore fuerint, ſpecialiter apud Bernam, Friburgum et Graſeborch, quod ipſi dictum comitem et ſuos, terram ſuam et homines | iuuent, cuſtodiant et defendant contra omnes, quandocumque et quocienſcumque ſuper hoc fuerint requiſiti. Promittimus etiam ſub preſtita ſide regia, | quod non procurabimus nec ſuſtinebimus quod aliqua villa ſeu caſtrum, quod idem comes teneat, per ſe uel per alium ſe ſubtrahat a dominio eius et iuriſdictione | vel per aliquem ſubtrahatur; quod ſi fieri contigerit quod abſit, aliquam de illis ad manum noſtram non recipiemus nec per aliquem de noſtris recipi ſuſti- | nebimus, immo tenemur ex conuentione ipſum comitem iuuare ad recuperandum quod ſibi foret ablatum uel ſubtractum. Confitemur inſuper noſ | habuiſſe et recepiſſe a dicto comite pro bono paciſ et ex cauſa quitacioniſ et confederationiſ ſupradicte tantam pecunie

fummam, de qua nof tenemus | plenarie pro contentis, „renunciantef exceptioni non numerate pecunie et non habite, doli infactum" *). „„Hec autem „„fupradicta vniuerfa et fingula promittimus fub"" preftita fide regia attendere, complere et inuiolabiliter obferu- | are, et contra per nof uel per alium non venire; Et fi per nof uel aliquem de noftris quod abfit in contrarium fieret, et requifiti a dicto | comite uel balliuif fuis non emendauerimuf illud infra menfem poft eorum requifitionem, confitemur nof fidem et promiffionem noftram | ex tunc infregiffe, fupradicta pace et omnibus aliis in fuo robore nichilominus duraturif. Vice verfa nof fupradictus Ph. comef, fci- | entef, amorem et gratiam dicti domini regis nobis fructuofam et eam habere plurimum affectantef, ob gratiam fuam nobis acquirendam vniuerfa et fin- | gula fupradicta acceptamus, ratificamus et approbamus: Volentes et precipientes, quod fucceffores noftri poft deceffum noftrum de petitione caftrorum | Murati et Quondamine, quam facit dominus rex, fe fubiciant bone mifericordie et voluntati dicti domini regis, poftquam ab ipfo domino rege fuper | hoc fuerint requifiti; promittentes etiam fub iuramento ad fancta dei euangelia preftito, quod dictum dominum regem de terra noftra iuuabimus | et terram fuam cuftodiemus et defendemus contra omnes a tali loco citra, quandocumque a balliuif, aduocatif uel caftellanif fuis | fuper hoc fuerimus requifiti. Mandantef et precipientef ex nunc vniuerfis balliuif et caftellanif noftris, qui nunc funt uel pro tempore | fuerint, precipue Melduni, Murati et Rotundi montif, quod ipfum dominum regem, terram fuam et homines iuuent, cuftodiant | et defendant a dicto loco citra, quandocumque fuper hoc fuerint requifiti. De facto vero domini epifcopi Laufanenfis et ciuium fuorum et noftro | faciemus, prout fuperius eft expreffum. Hec autem vniuerfa et fingula fupradicta promittimus fub vinculo preftiti iuramenti attendere, complere et || et inuiolabiliter obferuare, et contra per nof uel per alium non venire; et fi per nof uel aliquem de noftris in contrarium fieret | quod abfit, et requifiti a domino rege, balliuif, aduocatif uel caftellanif fuif illud non emendauerimus infra menfem poft | eorum requifitionem, confitemur nof fidem et promiffionem noftram ex tunc infregiffe. In quorum omnium robur et teftimonium nof fupradictus rex figillum noftrum regium, et nof H. dei gratia Bafilienfis et nof B. eadem permiffione Bellicenfis epifcopi, | et nos prefatus Ph. comes Sabaudie figilla noftra prefentibus litteris duximus apponenda. Et ad maiorif | vinculum firmitatif predictorum nof predictus rex figilla dilectorum noftrorum Alberti de Rormof aduocati Friburgi | et Richardi de Corberiif, qui tractatui dicte pacif interfuerunt, apponi iuffimus huic fcripto; et nos | prefati Albertus et Richardus, in teftimonium premiflorum, figilla noftra prefenti littere duximus apponenda ad mandatum | domini noftri Regis fupradicti. Datum et actum et cet.

S. meine Geschichte II, 2, 355 Anm. 3 — 356 Anm. 3. — Von diesem Entwurfe auf Pergamen, ohne Siegel und Datum, findet sich auch eine voll-

*) Die in den einfachen Anführungszeichen eingeschlossenen Worte stehen über jenen mit „„. Wo dann die doppelten Striche || stehen geht die Schrift auf die Rückseite des Pergamens über.

ständige Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxvj, a—xxviij, a; ebendaselbst Fol. xxix, b sind auch folgende, ebenfalls datumlose, Entwürfe zu besondern Gegenbriefen des Königs und des Grafen.

a)

Nos Philippus comes Sabaudie, et marchio in Italia, Notum | facimus vniuerſis preſentes litteras inſpecturis, Quod cum ſereniſſimus | vir dominus noſter R. dei gratia Romanorum Rex ſemper auguſtus | de omnibus querelis et controuerſiis, quas habebat vel habere poterat | contra nos vſque ad hodiernam diem occaſione caſtrorum de Mureto | et de Condemina vel alio quomodolibet, venerit ad bonam pacem | nobiſcum, et ei placuerit remittere omnem iniuriam et odium, ſi | quod habebat contra nos, et omnem actionem, quam habebat in dictis | caſtris, nobis toto tempore vite noſtre, et ſue nos reconciliauerit gratie; | Nos verſa vice ob gratiam predictam nobis factam volumus, | concedimus et precipimus quod poſt deceſſum noſtrum ſucceſſor ſeu ſucceſſores. | noſtri, maxime in predictis caſtris de Mureto et Condemina, ſtent | et ſupponant ſe totaliter cognitioni bone curie domini noſtri R. regis | predicti de omnibus actionibus et iuribus, quas dicit ſe habere in | predictis caſtris ratione Imperii ſeu Regni, vel bone miſericordie ſue: | volentes, concedentes et precipientes predictis ſucceſſoribus noſtris | maxime in dictis caſtris, quod, quicquid per cognitionem predicte curie | ſue ſeu de bona miſericordia ſua arbitratum extiterit ſeu etiam | diffinitum ſuper predictis caſtris, per predictos ſucceſſores noſtros | totaliter obſeruetur. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus | duximus apponendum. Datum.

b)

Nos R. dei gratia Romanorum | rex, ſemper auguſtus, Notum facimus vniuerſis preſentes litteras | inſpecturis, Quod cum nos mouerimus queſtionem ſeu controuerſiam | contra illuſtrem virum Philipum comitem Sabaudie et marchionem | in Italia ſuper caſtris de Mureto et de Condemina et quibuſdam | aliis, que dicebamus et adhuc dicimus ad nos ratione Imperii | ſeu regni Alamannie pertinere, nos eidem comiti, ob grata ſeruitia | que nobis fecit, et conſiderantes quantum nobis et Imperio poſſit eſſe | in poſterum fructuoſus, de ſpeciali gratia remittimus eidem comiti | omnem iniuriam et odium, ſi quod vel quam contra ipſum aliquatenus | habebamus, et ſpecialiter queſtiones et actiones quas in predictis | caſtris de Mureto et de Condemina et aliis quibuſcumque habebamus | et habemus, quam remiſſionem durare volumus ſolummodo quamdiu | vixerit dictus comes, ita quod poſt eius deceſſum in predictis ius | noſtrum remaneat nobis ſaluum; Et de predictis omnibus pacem | firmam cum predicto comite facimus toto tempore vite ſue, ipſum | ad noſtram bonam gratiam reuocanteſ, Et promittimus bona fide | et in verbo veritatis pro nobis et filiis noſtris, quod ſuper predictis | nullam omnino queſtionem ſeu controuerſiam mouebimus dicto | comiti per nos uel per alium, nec aliquam guerram per nos vel | noſtros nomine noſtro vel alieno, ſeu aliquem alium iuuando contra | ipſum comitem mouebimus vel faciemus, nec ſuſtinebimus per aliquem | de noſtris guerras aliquas ei moueri vel alios iuuari contra ipſum, | ſed ipſum in tranquilla quiete quantum in nobis et

noſtris fuerit promittimus | liberaliter permanere. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum ec.

S. meine Geschichte II, 2, 355 Anm. 4. — An diese zwei Briefentwürfe schliessen sich unmittelbar jene beiden zur Urk. 11 Brachm. 1282 angegebenen.

42.

1283, 7 Brachmonat.

Nos Ph. comes Sabaudie notum facimus vniuerſis, quod nos promittimus bona fide, ſoluere integre | dilecto noſtro Brocardo de Fontibus caſtellano noſtro Murati omnia, que procurauerit trahi ſeu ammi- | niſtrari clientibus noſtris et baliſtariis de Murato et pro neceſſitatibus ſuis et caſtri | noſtri Mureti, ipſum indempnem ſuper hoc obſeruando. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum | preſentibus duximus apponendum. Datum Aquiani in craſtino Penthecoſtes, anno domini M^o^. CC^o^. octogeſimo | tercio.

S. meine Geschichte II, 2, 360 Anm. 4 und 5. — Das Siegel am Pergamene hängt.

43.

1283, 22 Brachmonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, ſemper auguſtus, | Nobili viro comiti Gebennenſi dilecto fideli ſuo gratiam ſuam | et omne bonum. Volentes iura et bona Imperij, que iamdudum | comes Sabaudie iniurioſe tenuit occupata, retrahere ad | noſtram et Imperii poteſtatem, contra ipſum | proceſſimus cum copioſa militie comitatiua, vt etiam ulciſcamur | iniurias noſtris hominibus irrogatas. Vnde cum ab incepto | opere non volumus aliqualiter reſilire, niſi prius noſtram | conſequamur omnimode dei preſidio voluntatem, fidelitatem | tuam rogamus et requirimus pleniſſimo cum affectu, | quatinus, collocato pre oculis qualiter nobis et Imperio | es aſtrictus, ſic te prepares et accingas, quod pro recuperandis | bonis memorati Imperii et noſtris et hominum noſtrorum | iniuriis ulſciſcendis gratum nobis valeas auxilium impertiri. | Nos etiam te in tua iuſticia nullatenus deſeremus, vnde | viriliter aggrediaris negotium, et tibi centum milites ſi | indigueris tranſmittemus, nec pacem cum dicto comite | faciemus, niſi cum tuis iuribus et iuſticia ſis incluſus. | Datum in caſtris ante Paterniacum, x Kal. Julij, Regni | noſtri anno decimo.

S. meine Geschichte II, 2, 361 Anm. 1 und 2. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. cxc, a.

44.

1283, 27 Christmonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniuerſis Sacri Imperii Romani fidelibus, preſentes litteras inſpecturis, gratiam ſuam et omne bonum. Ad | ueſtram noticiam cupimus peruenire, quod nos cum nobili uiro Philippo Comite Sabaudie bonam pacem et firmam ſuper Guerra, que inter nos et ipſum | uertebatur, fecimus in hunc modum. Primum quod ipſi Philippo Comiti Sabaudie, et omnibus ac ſingulis ſuis ualitoribus et adiutori-

bus, et ſpecialiter | ciuibus de Morato et Contamino bonam, perfectam et ſtabilem pacem damus et facimus, et omnem indignationem, iram, rancorem et odium, quas | et que contra ipſos habuimus, puro corde et bona fide remittimus integre et liberaliter indulgemus. Item dictus comes nobis reſtituet | et tradet Moratum et Contaminum, et reſignabit aduocatiam et quicquid iuris habet in Paterniaco. Item Ciuibus Morati et Contamini nulla damp- | na ſeu grauamina inferemus pro eo, quod dicto comiti adheſerunt; ſed eos in iuribus ſuis, poſſeſſionibus et libertatibus dignabimur conſerua | re. Item prefato Philippo comiti Sabaudie nec queſtionem nec guerram per nos nec per alium mouebimus tempore uite ſue ſuper poſſeſſionibus | ſeu hominibus aut fortaliciis Imperij, quas et quos et que hodie poſſidet aut in ſua hodie retinet poteſtate. Item Priorem et Monaſterium ac habi- | tatores Paterniaci conſeruabimus in poſſeſſionibus, libertatibus et iuribus ſuis, nec ipſis aliqua dampna ſeu grauamina quoad uixerimus | inferemus pro eo, quod dicto comiti adheſerunt: tali conditione adiecta, quod nos aduocatiam in Paterniaco nomine imperij retinebimus, et quod | ſucceſſoribus noſtris Regibus et Imperio omne ius et omnis libertas ſalua remaneat in futurum, ſicut ipſis competiit ſeu competere potuit | primo die antequam hec pax et concordia eſſet facta; et ſimiliter Priori et Monaſterio omne ius et omnis libertas remaneat ſalua in fu- | turum, ſicut eis competiit ſeu competere potuit primo die antequam hec pax et concordia eſſet facta. Item Captiui hinc inde abſoluti | libere dimittentur. In cuius rei teſtimonium preſens ſcriptum exinde conſcribi et maieſtatis noſtre Sigillo fecimus communiri. Datum in caſtris | ante Paterniacum, in die beati Johannis apoſtoli et Ewangeliſte, Ind. xıȷ[a], anno domini M°. cc°. lxxx°. tercio, Regni vero noſtri anno vndecimo. — |

S. meine Geschichte II, 2, 364 Anm. 1—3. — Am Pergamene hängt das Siegel nicht mehr.

45.

1283, 29 Christmonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex ſemper auguſtus. Vniuerſis preſentes litteras viſuris uel audituris gratiam | ſuam et omne bonum. Nouerit vniuerſitas ueſtra, quod cum nobilis uir Philippus Comes Sabaudie | per pacem et concordiam inter nos et ipſum factam de guerra, que inter nos uertebatur, nobis deberet | reſtituere et tradere Muratum et Contaminum, et reſignare aduocaciam et quicquid iuris habe- | bat in Paterniaco; Magiſter Guillelmus de Bello forti dilectus clericus noſter et Aymo de ſancto Triuerio cleri- | cus dicti comitis, et procuratores ipſius Comitis, vice et nomine ipſius comitis ſupradicta liberaliter | impleuerunt et fecerunt. In cuius rei teſtimonium preſens ſcriptum noſtre mageſtatis | ſigillo fecimus communiri. Datum Mureti, Die mercurij poſt natiuitatem domini, | Anno domini M°. CC°. Lxxx°. tertio, Indictione xıȷ, regni uero noſtri anno vndecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 365 Anm. 5 und 6. — An dem unschön geschriebenen Briefe hängt das Siegel nicht mehr.

46.

1284, 2 Jänner.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, femper auguftus, | Vniuerfis Imperii Romani fidelibus, prefentes litteras infpecturis, gratiam | fuam et omne bonum. Nouerint vniuerfi, Quod inter nos et fpectabilem | virum Philipum comitem Sabaudie taliter eft conuentum, vt pax | firmior et maior fubiectis plebibus tranquilitas conferuetur,| quod occafione alicuius guerre vel difcordie, fi eam quod abfit inter | noftras ciuitates feu fideles alios ac ipfius comitis prenotati contigerit | fuboriri, nulla pignora hinc inde capi debeant vel alia dampnofa | difpendia irrogari; fed ex vtraque parte duo viri fidedigni debent | eligi, et ven. fr. H. Bafilienfis epifcopus princeps nofter chariffimus et Magifter | Willelmus de Belloforti clericus fereniffime domine M. Regine Francie | pro tertio ftatuentur, qui ipfam guerram fine difpendiofo difcordiarum | ftrepitu valeant complanare. Vnde damus has noftras litteras | in teftimonium fuper eo. Datum Friburgi, iiij°. Nonas Januarij, Regni | noftri anno vndecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 367 Anm. 1 und 2. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxxj, a.

47.

1284, 4 Jänner.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, femper auguftus, Nobili | viro Phi. comiti Sabaudie amico fuo dilecto falutem et omne bonum.| Gerentes de circumfpectione prudentis viri Vl. dicti Rich ciuis | Friburgi fiduciam inconcuffam, damus et concedimus ei mandatum | et plenam et liberam poteftatem petendi, requirendi et exigendi | et recipiendi a te duo millia marcharum argenti, in quibus nobis | ex compofitione et concordia inter nos et te facta es obligatus; et quicquid nomine noftro eidem perfolueris de pecunia memorata, | nobis computabimus perfolutum, et te pro tanto quod ei perfolueris | quittabimus et quittamus prefentibus libere et folute. In cuius | rei teftimonium prefens fcriptum figillo fecimus noftre maieftatis | communiri. Datum Friburgi, ij Nonas Januarii, Indictione duodecima, | anno domini millefimo ducentefimo octuagefimo quarto, Regni vero noftri | anno vndecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 366 Anm. 1 und 2. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxxj, a.

48.

1284, 28 Jänner.

Ego Vldricus Diuitis, burgenfis de Friburgo, Notum facio vniuerfis | prefentes litteras infpecturis, Quod ego de mandato magnifici principis R. | dei gratia Romanorum Regis femper augufti, michi ab eodem domino Rege | conceffo, et nomine ipfius domini Regis habui et recepi in bona pecunia | numerata ab Illuftri viro Ph. comite Sabaudie, foluenti michi ad | opus et nomine dicti domini Regis tamquam procuratori ipfius domini Regis, | mille marchas argenti vel valorem earum de illis duobus millibus | marchis, in quibus dictus dominus comes dicto domino Regi tenebatur | ex compofitione facta inter eos; De quibus mille marchis procuratorio | nomine me habeo et teneo in-

tegre pro contento et foluto, et de eis | ipfum dominum comitem et fuos procuratario nomine dicti domini Regis | et nomine ipfius Regis quitto, libero penitus et abfoluo, | renuntiando exceptioni non numerate et non habite pecunie, fpei | future numerationis, doli in factum, et omni auxilio et beneficio | iuris canonici et ciuilis. In cuius rei teftimonium figillum meum | duxi prefenti littere apponendum. Datum Chillone, die Veneris ante purificationem | beate Marie, anno domini millefimo ducentefimo octuagefimo tercio.

S. meine Geschichte II, 2, 366 Anm. 3. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxxj, b.

49.

1284, 31 Jänner.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, femper auguftus, | Nobili viro Phi. Comiti Sabaudie fideli fuo dilecto gratiam fuam et | omne bonum. Nobilem virum Richardum de Corbiers noftrum fidelem dilectum | ad tuam prefentiam deftinamus, dantes fibi aut certo nuntio fuo ipfius | litteras deferenti plenam et liberam poteftatem mille marchas argenti, | in quibus ex compofitione inter nos et te facta obligatus exiftis, a te | petendi et exigendi, necnon recipiendi et cautionem pro dicta pecunia | vel eius parte, nobis foluenda vel eidem Richardo aut ipfius nuncio | certo, noftro nomine acceptandi et recipiendi, ratum et gratum habituri | quicquid item Richardus vel ipfius certus nuntius circa predictam | pecuniam et eius folutionem noftro nomine fecerit uel ordinauerit, prefentium | teftimonio litterarum quas figillo maieftatis noftre fecimus communiri. Datum Friburgi, ij Kal. Februarii, anno domini millefimo ducentefimo | octuagefimo quarto, Regni noftri anno vndecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 366 Anm. 4. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. xxxj, b.

50.

1284, 7 April.

Ego Vldricus Diuitis, burgenfis de Friburgo, Notum facio vniuerfis prefentes litteras infpecturis, Quod ego de man- | dato Richardi de Corberiis michi ab eodem dicto Richardo conceffo, et nomine ipfius dicti Richardi, Habui et Recepi | in bona pecunia numerata ab Illuftri viro Domino PHilipo comite Sabaudie, foluente michi ad opuf et nomine dicti Richar- | di tamquam procuratorio ipfius Richardi, Mille marchas argenti uel ualorem earum, que Reftabant ad fol- | uendum de illis duobus milibus marchis argenti in quibus dictus dominus Comes Magnifico principi Domino Regi Ala- | mannie tenebatur ex compofitione facta inter eos. De quibus mille marchis procuratorio nomine dicti Richardi me | habeo et teneo integre pro contento et foluto, Et de eis ipfum Dominum Comitem et fuos procuratorio nomine ipfius | Richardi, et nomine ipfius, quitto, libero penitus et abfoluo, Renuncianf exceptioni non numerate et non habite pecunie, | fpei future numerationis, Doli in factum, et omni auxilio et beneficio iuris canonici et ciuilis. In cuius Rei | teftimonium Sigillum meum Duxi prefentibus litteris apponendum. Datum Chillone, die Venerif Sancta, anno | Domini M°. CC°. Lxxx°. tercio.

S. meine Geschichte II, 2, 366 Anm. 5. — An dem Pergamene hängt, gebrochen, das Siegelchen.

51.

1284, 11 Mai.

Rudolphus dei gratia Romanorum Rex femper auguftus. Vniuerfis facri Romani Imperij | fidelibus gratiam fuam et omne bonum. Fama laudabilis comitum Sabaudie, grataque fer- | uitia per ipfos Romano Imperio neceffitatum temporibus impertita, ac merita quibus dilectus fi- | delis nofter Ludouicus de Sabaudia comes dicitur adiuuari, merito nos inducunt Vt ipfum | noftre manfuetudinis graciofis beneficiis decoremus. Affectantes ipfum heredemque fuum vniuerfalem | Nobis Romanoque Imperio vinculo fidelitatis indiffolubili adligari, Concedimus eidem heredique | fuo predicto in feodum quod in terris, quas nunc poffidet uel in pofterum iure hereditario eidem obuenient | uel alio modo duxerit acquirendas, poffit auctoritate Romani Imperij monetam cudi facere quamcumque | uoluerit, bonam tamen et legalem, nomine fuo et figno eiufdem fignatam, Licet hoc fibi ex nobili- | tate et auctoritate fui generis uideatur competere ab antiquo. Non obftante fi alicui uel aliquibus | a nobis uel noftris predeceffforibus in ipfo Romano Imperio fit indultum, Quod in prouincia uel ibi circa, | ubi predictam monetam cudi facere uolet uel uoluerit, non poffit aliquis alius uel alij quam ipfe uel ipfi | monetam cudi facere, aut fi tanto tempore ufus uel ufi fuerint quod diuturnitate temporis ius | faciendi monetam fibi foli uel folis ualeat feu ualeant uendicare. Hoc autem noftre ferenitatis | priuilegium volumus robur perpetuum obtinere, Etiam fi dicto noftro priuilegio idem No- | bilis aut heres fuus predictus, aut quia noluerint, aut non potuerint negociis occupati, ufi non | fuerint aut uti ceffauerint tempore decennali uel etiam vicennali. Nam dictum priuilegium | propter predicta aut aliquod de predictis uel ceffatione alicuius temporis, lege, ftatuto, confuetudine a- | liqua generali uel fpeciali ledi nolumus, minui uel corrumpi, Sed ab omnibus Romani Imperij | fubiectis et fidelibus firmiter precipimus obferuari. Si quis autem aufu temerario contraire | prefumpferit, indignationem noftram fe nouerit incurfurum cum banno centum marcharum auri | puri, quotienfcumque per aliquem contrafactum fuerit: Cuius banni medietatem noftro Erario, et aliam | medietatem predicto nobili uolumus et precipimus applicari; Et per ipfum nobilem uel heredem eius a | contrafaciente uel facientibus precipimus erigi et leuari, dicto noftro priuilegio femper fuo robore duraturo. | In cuius rei teftimonium prefens fcriptum Maieftatis noftre Sigillo iuffimus communiri. Datum | Friburgi, v°. Idus Maij, Indict. xıȷ", anno domini M°. CC°. Octogefimo quarto, Regni uero noftri anno vndecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 378 Anm. 2—5 und 379 Anm. 1 und 2. — Abschrift *Registrum priuilegiorum* (vom 5 Winterm. 1339, ind. 8) Fol. 2, a und b.

52.

1285, 12 Heumonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex femper auguftus. Vniuerfis facri Romani Imperii fidelibus, | prefentes litteras infpecturis, gratiam fuam et omne bonum. Spectabilis uir Ludouicus comes Sa- | baudie fidelis nofter di-

lectus nuper apud Maguneiam nos accessit, et cum diligentia nostre celsitudini suppli- | cauit, ut ipsum in seruitorem et familiarem nostrum recipere dignaremur. Nos autem uidentes prelu- | cide affectum suum purissimum et fidei puritatem, quibus nos prosequitur incessanter, et uolentes ob inde | sibi in omnibus suis desideriis placide complacere, Ipsum in nostrum familiarem recipimus hilariter et benig- | ne, ac in protectionem nostram et eiusdem Imperii specialem. Et quia idem Comes nobis bona fide | promisit suum seruitium fideliter exhibere, Nos sibi tanquam ei, quem in specialem nostrum familiarem | et protectionem suscepimus, Promisimus uice uersa quod sibi, sicut nostro tenemur merito, consilio et | auxilio fideliter assistemus et ipsum defendemus et manutenebimus contra iniuriatores et quoslibet | turbatores. Et quia multa debent inmunitate fulciri Hij, qui sunt Regie familiaritatis participes, | vobis vniuersis et singulis damus hoc edicto regio firmiter in mandatis, quatinus ipsum comitem contra | nostre protectionis tenorem non presumatis aliqualiter perturbare; Sed nos in ipso specialiter honoretis, si | nostram indignationem uolueritis euitare. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre | sigillo fecimus communiri. Datum Maguntie, quarto Idus Julij, Indictione xiij^a^, anno domini | Millesimo CC^o^. Lxxx. Quinto, Regni uero nostre anno duodecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 380 Anm. 1—4. — Abschrift im *Registrum Priuilegiorum* Fol. 1, a.

53.

1286, 24 Heumonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Vniuersis sacri Romani Imperij fidelibus gratiam suam | et omne bonum. Licet iure nostro ciuili sit prohibitum noua uectigalia debere institui, Ex causa | tamen regie maiestatis clementia ad ea instituenda inducitur, et ea merentibus tribuit et largitur. | Inde est, Quod nos, consideratis gratis seruiciis per comites Sabaudie nostris predecessoribus in Romano | Imperio impensis temporibus oportunis, et meritis quibus dilectus fidelis noster Ludouicus de Sabau- | dia dicitur adiuuari, Eidem auctoritate presentium de solita nostra clementia in augmentationem feudi, | quod alias a nobis Romanoque Imperio tenere dignoscitur, indulgemus: Quod in terris suis, ca- | stris, mandamentis, territoriis eorundem, videlicet Melduni, Yuerduni, Rotundimontis vectigal | seu pedagium possit auctoritate nostra erigere et leuare, licet alias ab ipso uel suis predecessoribus in predictis castris | uel terris usque ad hec tempora aliquid nomine uectigalis uel pedagii minime sit exactum. Videlicet a quolibet | uel pro quolibet curru uel quadriga cum duobus equis aut duobus aliis animalibus, uehente uel | portante granum uel uinum per loca predicta uel aliquem de predictis, duodecim denarios usualis monete; | a curru uero uel quadriga cum uno equo uel alio animali, portante, uehente uel ducente gra- | num uel uinum per loca predicta, sex denarios predicte monete; a quolibet uero animali cum basto uel sine, por- | tante granum uel uinum per loca predicta aut aliquem de predictis, duos denarios monete predicte. Volumus | tamen per dictum Nobilem heredemque suum soluentibus predictum pedagium in terris

predictis fecurum conductum | preberi, et eifdem debitam iufticiam exhiberi, a Nobis fi predicta bene et fideliter fecerit feliciter premiandus. | Si quis autem aufu temerario per predicta loca uel aliquem de predictis cum grano uel uino tranfierit ut fupra | dictum eft, abfque eo quod uectigal feu pedagium predictum foluerit, uel more debito profeffus fuerit, volumus et precipi- | mus quod granum uel uinum, quod vehitur uel portatur, ipfo facto cadat in commiffum et iuri dicti Nobilis heredis- | que fui penitus applicetur. Hoc autem noftre ferenitatis priuilegium fibi heredique fuo in perpetuum uolumus | profuturum, Etiam fi dicto noftro priuilegio decem uel uiginti annis ufus non fuerit, legibus, confuetudinibus | aliquibus, contrariis aut diuerfis, minime obftantibus uel ftatutis. Si quis autem hoc noftrum priuilegium | infringere temptauerit, indignationem noftram fe nouerit incurfurum cum banno quinquaginta librarum | auri puri, quocienscumque per aliquem contra predictum noftrum priuilegium aliquid fuerit attemptatum; Cuius | banni medietas noftre Camere, alia uero medietas ipfi nobili heredique fuo applicetur: Quod bannum | per dictum nobilem heredemque fuum auctoritate noftra precipimus erigi et leuari. In cuius rei teftimonium | prefens fcriptum maieftatis noftre Sigillo iuffimus communiri. Datum Bafilee, IX. Kal. | Augufti, Indictione Quartadecima, Anno domini Millefimo Ducentefimo Octogefimo fexto, | Regni uero noftri anno Terciodecimo.

S. meine Geschichte II, 2, 378 Anm. 2 und 385 Anm. 1—3. — Abschrift im *Registrum Priuilegiorum* Fol. 1, a und b.

54.

1287, 7 Wintermonat.

Nouerint vniuerfi prefentium infpectores vel auditores, quod ego Vlricus de Parta miles | confiteor per prefentes, quod ego pro me et meis heredibus Illuftri viro domino meo, domino Ludouico | de Sabaudia domino Waudi, recipienti pro fe et fuis heredibus fidelitatem et rectum homagium feci et pre- | ftiti, iuramento fuper hoc ad fancta dei euangelia preftito corporali; et promitto pro me et meis heredibus | per dictum iuramentum dicto domino meo domino Ludouico et fuis heredibus omnia fideliter facienda, que | fidelis homo de feodo fuo et homagio domino fuo facere et preftare tenetur: Confitens etiam quod idem | dominus Ludouicus eft primus cui homagium in Romania primo feci, nec in Romania poffum facere | aliud homagium, quin illud quod feci aut preftiti dicto domino meo domino Ludouico femper preeat et prece- | dat. In cuius rei teftimonium figillum meum vna cum figillis domini Rodulphi de Billens | Bailliui Waudi, Petri domini de Blonay et Petri condomini de Ponte, appofui huic fcripto. Et nos | prefati, Rodulphus de Billens, Petrus de Blonay et Petrus de Ponte, qui predictis interfuimus ad hoc | teftes uocati et rogati, et ad preces et requifitionem dicti domini Vlrici de Parta militis, figilla no- | ftra prefentibus appofuimus in teftimonium ueritatis. Datum anno domini M°. CC°. Octagefimo feptimo, die Veneris | ante feftum beati Martini hyemalis. Et ego Johannes de Wippens auctoritate imperiali publicus | notarius, anno et die quo fupra, indictione quintadecima, in caftro

Morgie presentibus interfui | et rogatus hanc cartam scripsi et signo meo signaui.

S. meine Geschichte II, 2, 386 Anm. 3—5 und 399 Anm. 4. — Abschrift im *Registrum Priuilegiorum* Fol. 15, a. Hieran reihe ich noch zwei um einige Jahre spätere Huldigungsbriefe, deren erstern ich ebenfalls aus dem *Registr. Privileg.* Fol. 15, a abschrieb, den andern dagegen als Mittheilung Wurstembergers auszüglich besitze:

a) 1296. — Nos Jacobus dictus de Kyenberc, miles (er ist von 1293—1297 Schultheiss zu Bern), confitemur nos esse hominem ligium Illustris vi- | ri domini Ludouici de Sabaudia domini Waudi et suorum, salua fidelitate serenissimi domini nostri | regis uel imperatoris Romanorum, quod homagium sibi fecimus amore, gratia et dono nobis ab ipso | factis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum | apud Prengins, anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo sexto.

b) 1296, die Lune ante Purificationem virg. (also wohl am 28 Jänner 1297; ohne Ortsdatum). — Johannes de Boenber (Bubenberc) domicellus burgensis de Berno, huldigt Ludovico domino Waudi und iurat illi fidelitatem, exceptis imperatore et burgensibus de Berno, et quittat dictum Ludovicum pro damnis sibi illatis.

55.

1291, 3 Brachmonat.

Rudolphus dei gratia Romanorum rex, semper augustus,| Vniuersis sacri Romani Imperii fidelibus gratiam suam et omne | bonum. Magnificentia Romani principis adaugetur, cum | digna merita subditorum dignis retributionibus non fraudantur. | Cum itaque vir spectabilis Amedeus comes Gebennensis apud nos | et Imperium multifariam meritorum radiis refulgeat, | sibi duximus hanc gratiam faciendam, videlicet quod omnia | feoda, que vacare dinoscuntur ex morte clare memorie | quondam Hemonis fratris dicti comitis, ad nos et Imperium | spectantia, dicto comiti Amedeo et suis heredibus duximus | concedenda, a nobis et Imperio tenenda in perpetuum | titulo feodali. Dantes ei has litteras, sigilli nostri munimine | roboratas, in testimonium super eo. Datum Maguntie, .iij | Nonas Junij, Indictione quarta, anno domini Millesimo ducentesimo | nonagesimo primo, regni vero nostri anno decimo octauo.

S. meine Geschichte II, 2, 461 Anm. 3. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. cxc, b.

56.

1291, 3 Brachmonat.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus, | Vniuersis sacri Romani Imperii fidelibus gratiam suam et omne | bonum. Precellens principis Romanorum gloria | preominentius tunc extollitur, cum digna dignorum | benemerita condigne remunerationis brauio largiflue | premiantur. Est itaque vir spectabilis Amedeus comes Gebennensis, | quem adeo sue probitatis insignia premonstrant ac meritorum | preconia predicant et extollunt quod, eum singulari beneficentia | prosequentes, eidem duximus hanc gratiam faciendam: | Volentes, concedentes, statuentes quod de qualibet cupa frumenti, | que mercature causa de sua terra seu dominio ducitur per | mercan-

tes, quatuor percipiet denarios et habebit; De | cupa vero auene duos, de aliis vero bladis fecundum | fimilitudinem, qua comparantur frumento ac auene, fimiliter | percipiet et habebit. Item volumus et prefentibus ordinamus, | quod de equo vel mulo mercimoniis aliis onerato duodecim | percipiat denarios, de afino vero octo, in loco vbi magis | videbitur expedire. Huius autem noftre gratie conceffionem | predicto nobili comiti Gebennenfi duximus conmittendam, | vt mercatores per terram fuam tranfitum facientes cum | rebus et perfonis ab omnibus iniuriis et iniuftis perfecutionibus | et calumpniantibus et moleftantibus faluos et incolumes | cuftodiat, protegat et defendat, et ibidem ftratam publicam | ad vtilitatem reipublice magnifice tueatur. Hanc autem | gratiam ad dictum Amedeum comitem Gebennenfem et fuos | heredes volumus extendi, ita quod ipfe eiufdemque heredes de | hac gratia fibi facta fidelitatis homagium nobis et fucceſſoribus | noftris in Imperio nomine feodi facere tenebuntur. In cuius | rei teftimonium hanc litteram confcribi et noftre maieftatis | figillo iuffimus communiri. Datum Maguncie, iij Nonas | Junij, Indictione quarta, anno domini M°. cc°. lxxxxj°., regni | vero noftri anno decimo octauo.

S. meine Geschichte II, 2, 461 Anm. 4 und 5. — Abschrift im *Liber litterarum imperialium* Fol. cxc, b — cxcj, a.

57.

1291, 5 Augustmonat.

Nos Amedeus comes Sabaudie, et Nos Ludouicus de Sabaudia Dominuf Waudi, fratref, Notum facimus vniuerfis prefentes litteras infpecturis, Quod | nos conuentiones et promiffiones iuramentis noftris vallatas facimus ad inuicem infrafcriptas. Imprimis actum et conuentum eft inter nos, quod quicquid acquifiuimus | vel acquiremus per nos uel per gentes noftras, quoquomodo uel nomine fiue caufa, communiter vel diuifim, de iure uel de facto, in caftris, villis et fortaliciis de Paterniaco, de Murato et de turre de Broy cum eorum pertinenciis, fit et effe debeat commune nobis inperpetuum et heredibus et fucceſſoribus noftris, nifi de communi confenfu pre- | dicta diuidere vellemus: Ita quod vnus noftrum nichil plus iuris precipui feu avantagij habeat quam alter, fiue fint fortalicia, dominia, vfagia, cenfus, poffeffiones. iura, iuramenta, auoerie, fidelitatis homagia, caualcate, iurifdictiones, merum et mixtum Imperium, et quecumque alia fuerint quocumque nomine cenfeantur; Ita tamen quod ille |

Nun folgen Bedingungen und einzelne Umstände, welche ich aus der sehr grossen, mir zuletzt vorgelegenen, Urkunde im Augenblicke vor meiner seit zwei Tagen festgesetzten Abreise von Turin nicht mehr Zeit hatte abzuschreiben; es lautet des Briefes Schluss:

Nos dictus comes, et nos dictus Ludouicus, figilla noftra prefentibus litteris duximus | apponenda. Datum apud Paterniacum, die dominica ante feftum beati Laurencij, anno domini Millefimo Ducentefimo Nonagefimo Primo, Menfe Augufti. — — — — — — — — |

S. meine Geschichte II, 2, 382 Anm. 2 und 466 Anm. 2. — Es hängt das Siegel des Grafen Amedeus; für das Ludwigs, welches fehlt, ist in das Pergamen nicht einmal ein Einschnitt gemacht.

58.

1218, 12 Herbstmonat.

(Staatsarchiv Basel.)

FR. dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus et Rex Sicilie. Vniuerſis Imperij fidelibus, hoc ſcriptum | inſpecturis, gratiam ſuam et omne bonum. Preſentis ſcripti teſtimonio ad noticiam preſentium | et memoriam futurorum uolumus indubitatum peruenire, quod nos de innata nobis Regia beneuolentia, | attendentes devotionem dilecti principis noſtri Heinrici Baſilienſis Epiſcopi atque fidei ipſiuſ, | quam circa nos gerit et Imperium, integritatem, nouum theloneum quod uulgo appellatur Vn- | gelt in Ciuitate Baſilienſi inſtitutvm de manu et largitione Regia contulimus | epiſcopo memorato, uolentes et omnino decernentes quod ipſe et ſui ſucceſſores habeant, recipi- | ant atque poſſideant theloneum illud ſiue Vngelt ad ſuos uſus ſine alicuius contradictione. | Ad huius rei euidenciam, robur atque memoriam hoc ſcriptum ei indulſimus, ſigillo ma-|ieſtatis noſtre conmunitum. Datum apud Vlmam, pridie Idus Septembris, Anno domini Milleſimo | CC. xviij., Indictione Septima.

S. meine Geschichte II, 2, 312 Anm. 1. — Das Siegel, zerbrochen, hängt.

59.

1253, 31 Heumonat.

(Staatsarchiv Bern.)

Notum ſit omnibus preſentes inſpecturis quod Wer. dictus Schoba, licentiatus a domino ſuo Walt. nobili de Wediſwile, vendidit eccleſie Interlacenſi | per conſenſum et manus vxoriſ ſue Bercte, et filiorum ſuorum Chunradi et Hemme, quoddam nemus mixtum pratiſ, Feiztenboden nominatum, ſitum in Liuter brvn- | non pro xx^{ti} libris, prefatum bonum tradens eccleſie antedicte cum omni iure, aduocatia, pratis, Nemoribus, viis, et paſcuiſ et venacionibus, dictum bonum ab | eadem eccleſia ſine omni cauillatione, exceptione, contradictione ſev repeticione aliqua libere et iure perpetuo poſſidendum, Warantiam de predictis | vbicumque prepoſito et Capitulo Interlacenſi oportunum viſum fuerit vel placuerit preſtaturus. Et ut hec omni cautela et certitudine fulciantur, preſenſ ſcriptum | teſtimonio et ſigillo nobilis viri domini Margwardi de Rotenburc Roboratur. Teſtes huius ſunt. Walt. Nobilis de Rotenburc, Petrus | de Stritſwando, V̊lricus de Rv̊diſwile, Rodegerus de Butenſulz milites, Chuno ader Furon et Chuno de Rvſwile miniſtri | M. nobilis ſupradicti, et alij quam plurens. Acta ſunt Wolhuſen hec in ponte ſito ante ſuburbium, ad Manus Vlrici preſbiteri Canonici eccleſie | Interlacenſis, dicti de Sarnon, Anno domini M°. CC°. L°. iij°., pridie Kal. Auguſti Indictione vndecima.

Das bekannte Siegel Hern Markwards, als Rothenburg, hängt versehrt. — Ueber die Brüder Walter und Markward aus dem Hause der Freien von Rothenburg, welche die grosse Herrschaft Wolhusen ererbten, s. meine Geschichte II, 1, 384 — 390. Daraus dass Her Markward bereits eigene Amtleute hat, erhellet dass die Brüder, wenn sie auch die Herrschaft selbst noch nicht theilten, doch schon gesöndertes Gut besassen; unter Wolhu-

sen vor dem Markte (ante suburbium) kann nur die (äussere), auf dem linken Ufer der Emme gelegene, Burg verstanden werden. Stettlers Interlachen-Regest 48 ist gar zu dürftig.

60.

1261, 2 Augustmonat.

(Archiv Bisanz: Mittheilung von Wurstemberger.)

Omnibus in Chriſto fidelibus, R. comes de Habeſburc Lantgrauius Alſatie, ſalutem et rem iuſtam. Expedit honeſtati publice, ſtudio pietatis acta fidelius attendere et ſeruare. Nouerint igitur preſentes et poſteri quod, cum nobilis vir H. comes iunior de Kiburc, noſter conſobrinus, illuſtri Domine Elizabeth vxori ſue quedam caſtra et bona ſua cum pertinentiis eorumdem donaſſet propter nuptias ſeu legaſſet, quod wlgariter dicitur Libgedinc, ſicut in inſtrumento ſuper hoc confecto plenius continetur; Nos, ipſius factum et honeſtum merito reputantes, ad ipſius conſanguinei noſtri petitionem prefatam vxorem ſuam cum bonis ſibi legatis in noſtram recipientes protectionem, promiſimus eidem bona fide aſſiſtere et eam in iure ſuo manutenere, defendere totis viribus, toto poſſe quotiens fuerimus requiſiti, preſtito ſuper hoc a nobis corporaliter iuramento: promiſerunt et idem facere et attendere vaſſalli prouinciales dicti conſanguinei noſtri, tunc preſentes, quilibet pro ſe bona fide, preſtito ſimiliter iuramento, in ſubſidium vidualis continentie comitiſſe prefate, donec forſan alteri viro nupſerit duraturo; ex tunc obligatione, per nos et alios predictos ſic facta, minime valitura. In cuius rei euidenciam pleniorem preſens ſcriptum dedimus, noſtri ſigilli munimine roboratum. Datum Anno Domini Milleſimo. CC^mo^ Lxj, craſtino poſt uincula ſancti Petri, Ind. iiij^a^.

S. meine Geschichte II, 1, 591 Anm. 2 und 3, und II, 2, 15 Anm. 1, 24 Anm. 5, 25 Anm. 9 und 10, 32 Anm. 6, 33 Anm. 6, und 272 Anm. 5.

61.

1267, 25 Jänner.

(Stadtarchiv Arau.)

Nos R. Alſatie Lantgrauiuſ et noſ G. et Eber. Comiteſ de Habiſburc, notum facimus vni- | uerſiſ preſenteſ litteras inſpecturiſ, quod nos Ciuibus de Arowe, propter magnam et euidentem neceſſi- | tatem dominij de Kiburc, dedimus et vendidimus quoſdam agroſ ſitos in campo Arowe, qui annu- | atim reddunt xxxvii. Modios tritici et duo quartalia, pro quadam ſumma pecunie in utilitatem | et uſuſ dominij manifeſte conuerſa, videlicet pro quinquaginta et octo marciſ argenti, ſibi et | ſuiſ heredibus proprietatiſ titulo quiete et pacifice perpetuo poſſidendos; et de dictiſ agriſ et eorum | venditione ſeu traditione tenemur dictis Ciuibus et ſuis heredibus legittimam preſtare warandiam, | quouſque Anna pupilla, filia inclite recordationiſ Hart. Comitiſ iunioriſ de Kiburc, | ad annoſ peruenerit pubertatiſ. Cum autem dicta pupilla pubertatiſ annoſ conſcenderit, procura- | re tenemur, bona fide quod dicta pupilla ſponte, non coacta, dictorum agrorum venditionem ſeu | traditionem dictiſ Ciuibus a nobis factam ratam habeat atque firmam, et propria manu

cum confenfu | Aduocati fui, qui tunc pro tempore fuerit. omnia faciat que dictiſ Ciuibus ad emptionem dictorum agrorum | viſa fuerint expedire, ne dicta venditio ſeu traditio valeat irritari uel aliquatenus inpediri. | Inſuper profitemur noſ ſemoto quolibet fraudiſ ſcrupulo dictiſ Ciuibus promiſiſſe, quod ſi dictam | pupillam mori contingeret quod abſit, ante quam dictorum agrorum venditio ſeu traditio expediretur dictiſ | Ciuibus prout ſuperius eſt expreſſum, quod omnia bona que reliquerit in noſtra tenebimus poteſtate, | uſque dum heredeſ dicte pupille dictorum agrorum venditionem ſeu traditionem dictiſ Ciuibus factam ra- | tificent et confirment, ſicut de pupilla ſepefata eſt ſuperius annotatum. Teſteſ ſunt hii. | Dominuſ Wal. de Eſchibach, dominuſ Ger. de Gözincon nobileſ, P. de Hunaberc, E. de Růda, V̊l. de | Rubegge, L. de Liebegge, Bur. Barhant, R. de Schönenwert, Ber. de Hallewil, V̊l. et | C̊vno de Vilmeringin, Bur. de Holtingin militeſ, C̊vno et Ar. de Liebegge, M. et Růde | de Buttenſultz, Hart. de Troſtberc, et alij quam plures. Et in huius rei teſtimonium | preſenteſ litteraſ dedimus dictiſ Ciuibus ſigillorum noſtrorum munimine roborataſ. Datum Arowe, | Anno domini M°. CC°. Lx°. vij°., In conuerſione beati Pauli.

S. meine Geschichte II, 1, 576 Anm. 1 und 2, 593 Anm. 1, sowie S. X Anm. *. — Die drei Siegel hängen.

62.

1267, 20 März.

(Archiv Cappel, jetzt Staatsarchiv Zürich.)

Vniuerſis Chriſti fidelibus, ad quos preſentes Littere peruenerint, Bertholdus et Johannes fratres, Nobiles de Snabilburch, noticiam ſubſcriptorum. Quoniam labilis eſt memoria hominum, que fiunt | in tempore ne ſimul labantur cum tempore, ſcripture teſtimonio ſolent perhennarj. Nouerint igitur tam preſentes quam futuri, quod nos ac pie recordationis Waltherus frater noſter, habita delibera- | tione vnanimj, conſilio et conſenſu libero et expreſſo, Ego vero Bertholdus nomine liberorum meorum Willehelmi et Heinrici ac V̊lrici fratris mei quorum tutor legittimus exiſto, pro euidenti | et manifeſta vtilitate noſtra, ne propter graues exſpenſas obſidum et immoderatas uſuras creditorum intollerabile dampnum nos ſuſtinere oporteret, Aduocaciam poſſeſſionum Montis qui | Ratoltſperch dicitur, et ville in eodem monte conſtitute, qui Mons inter caſtrum noſtrum Snabilburch et vadum qui Babenwag appellatur dinoſcitur eſſe ſitus, cum aduocatia ho- | minum ad ipſum montem ſpectantium, Religioſis in Chriſto . . Abbati et Conuentuj monaſterij de Capella, Cyſter. ordinis, Conſtant. dyoc., qui quondam predictum montem et villam | ac homines a Reuerendis in Chriſto . . Abbate et Conuentu de Mure ſibi et ſuis ſucceſſoribus conparauerunt, per manus Illuſtrium dominorum noſtrorum Rvdolſi Comitis de Habſpurch | Langrauij Alſacie, nec non Gottefridi, Rvdolfi maioris eccleſie Baſilienſis prepoſiti et Eberhardi fratrum, eque Comitum de Habſpurch, a quibus predictam aduocaciam jure poſſedimus | feodali, nomine ſine titulo uenditionis tradidimus, donauimus, contulimus et aſſignauimus pro viginti et nouem marcis puri et legalis argenti, ponderis Thuricenſis, iam

nobis integra- | liter persolutis et in nostram vtilitatem conuersis, cum omnibus suis appendicijs, videlicet hominibus, possessionibus, agris terris cultis, incultis, nemoribus, virgultis, pratis, pascuis, ue- | nationibus, piscationibus aqueductu et decursu aquarum, et omnibus aliis juribus que ad premissam aduocatiam pertinebant, sine dolo et fraudis scrupulo, libere et quiete ab hac die | inantea perpetualiter possidendam et habendam; Presentibus nos nostrosque heredes, liberos et successores obligantes ad ueram premissorum warandiam sepesatis Religiosis de Capella | prestandam, vbicumque uel quandocumque ab ipsis fuerimus requisiti. Ad maiorem etiam cautelam presentium tenore renunciamus pro nobis nostrisque heredibus, liberis et successoribus, priuilegio in integrum resti- | tutioni, consuetudini, edicto edito et edendo, priuilegio impetrato et impetrando, fauori legum et canonum, et omnibus aliis per que prefata nostra venditio, nobis tam neccessarie | quam vtiliter facta, impugnari posset uel reuocarj. Huius rei testes sunt Chůnradus et Arnoldus monachi de Capella, Waltherus de Eshibach, Hermannus de Bŏnsteten nobiles, Petrus de | Honaberch, Eberhardus de Henkart, Walt. et Heinrich de Iberch, Bertholdus de Hallewile, Burchardus de Buchse, Cůnradus et Ůlricus de Steinmor milites, Heinr. de Iberch, | Růdolfus de Arne, et alij quam plures. Acta sunt hec primo Thuregi, in domo Heinrici Sluzzelini Canonici Thuricensis, per manus Illustrium Dominorum R. Langrauij Alsacie, | Postea vero in villa Glanzenberc, per manus R. prepositi Basiliensis, Gottefridi et Eberhardi Comitum de Habspurch, anno domini M°. CC°. Lx. vıȷ°. xııȷ°. Kal. Aprilis, Indict. x^a^. | Ad maiorem vero predictorum omnium firmitatem presens Instrumentum supradictis Religiosis de Capella tradimus Sigillorum nostrorum munimine patenter conmunitum, | anno domini et indictione prenotatis. — — —

S. meine Geschichte II, 1, 359 Anm. 4, 378 Anm. 6 — 9, 481 Anm. 5 und 643 Anm. 3 — 5, sowie II, 2, 279 Anm. 6 und 7 und 280 Anm. 1 und 2, wo Aussteller und Gegenstand des Briefes, Zeit und Ort desselben in das gehörige Licht gesetzt sind. — Es hängen: 1) † S. Bebtoldi. Nobilis. Viri. De. Shnabelburch.; und 2) † S. Johannis. De. Schnabelbvrch

63.

1267, 8 Heumonat.

(Klosterbibliothek Engelberg: Directorium Cantus seculi 12, letztes Blatt, a.)

Nouerint omnes hoc scriptum audituri, quod filii domini Bertoldi de Woluunschesin, Wal. | et Cůn., quicquid habuerunt sub nomine feodi de cenobio montis Angelorum, hoc in concambium tri- | buerunt eidem cenobio et postea receperunt sub hereditatis titulo, dantes annuatim vnum | equi ferrum cum vi. clauulis eidem cenobio. Hec bona sic nuncupantur: Wisoberch, Val- | linbach, Altzeldun, Woluunsches; econtra ipsi cenobio dederunt: Rubespalme, Tagulstal, Vurrun, Acta sunt hec anno gratie domini M°. cc°. lx°. vii°. mense Julij in festo Kiliani.

Nach einer, auf demselben Blatte unmittelbar nach der vorstehenden Urkunde folgenden, datumlosen Angabe hatte *dominus Bertoldus beate memorie de Woluun- | schesin*, zur Abtragung der Rückstände *in remediis fidelium animarum Egelolsi, patris sui, Henrici, Bur- | chardi, Arnoldi, Egelolsi beate memorie fratrum suorum*, dem Kloster Engelberg *predium quoddam | in Balnalpe sol-*

uenſ ſex ſol. vergabet, und zugleich die feierliche Begehung des Jahrtages angeordnet.

Wie die vorerwähnten Güter Wisoberg und Fallenbach zuerst als Erblehen, bald aber als Eigen, von Murbach-Lucern an Engelberg gekommen, zeigen in meiner Geschichte II, 1, 197 f. die Urk. 1199 und 1213. Von dem an mag sie das Kloster mit anderm Gute an die von Wolfenschiessen zu (rechtem) Lehen gegeben haben; mit dem 8 Heum. 1267 werden sie derselben Erblehen vom Gotteshause.

Die Brüder Walter und Kunrad von Wolfenschiessen erscheinen wiederholt in den Urkunden (22 April, 11 Augustm. und 24 Weinm. 1275, 3 Mai und 28 Heum. 1277, 24 Brachm. und 9 Weinm. 1279: ebendas. II, 1, 177 Anm. 4, 200 Anm. 1 und 5, 201 Anm. 9, 219 Anm. 2, 224 Anm. 5 und 279 Anm. 1); Walter, der ältere Bruder, war des Gotteshauses Amman (*minister*). Ihr Haus besass auch im Lande selbst Lehengüter von den Grafen von Froburg (Urk. 1280: das. 199 Anm. 8).

Der Beiden Vater, Berchtold von Wolfenschiessen, besass vom Gotteshause Lucern als Erblehen das Fischrecht in der die Kirchspiele Stans und Buchs durchfliessenden A (Urk. 21 Herbstm. 1261: das. 196 Anm. 3). Eben dieser, wofern es nicht sein Bruder Burghard war (vgl. das. 97 Anm. 1 die Urk. 1256), befand sich unter der Zahl jener, die sich Engelberg zu vertreten erboten, als der Ritter Arnold von Maschwanden seinem Stiefvater, dem Ritter Peter von Waltersberg, den Eintritt ins Kloster sowie die Vergabung eines Guts verwehren wollte (das. 148 Anm. 3—6).

Der Eintritt erfolgte gleichwohl; das angeführte Buch *Directorium Cantus*, in welchem H. v. Liebenau die Urkunden entdeckte und mich darauf aufmerksam machte, enthält zu Anfang auf dem Blatte 2, *a* folgende Eintragung:

Notificamus tam preſentibus quam futuriſ, quod Petruſ mileſ de | Waltirſperch rogans a nobis prebendam et plenam fraterni- | tatem impetrauit. Deinde poſt annoſ aliquot dedit | nobis predium ſuum in *enre Swando;* annuatim ſol- | uenſ duaſ libraſ et treſ ſolidoſ; ea conditione, | ut in anniuerſario eius ſemper precium eiuſdem predij | caritatiue amminiſtretur menſiſ fratrum. |

64.

1267, 23 Augustmonat.

(Stadtarchiv Burgdorf.)

Nos Hugo Comeſ de Werdenberc, Tutor Anne Pupille filie clare memorie | Hartmanni auunculi noſtri Comitiſ iunioriſ de Kiburc, datuſ a lege, Notum facimuſ | vniuerſis preſenteſ litteraſ inſpecturiſ, quod noſ omnia iura que primuſ fundator apud | Burcdorf inſtituit, vt et ea iura que nobilis domina Elyzabet Comitiſſa iunior, | Relicta prefati auunculi noſtri, prefatis Ciuibus de Burcdorf contulit, ſponte non | coacti preſentibus renouamus. Promittentes iure iurando dictoſ ciueſ de Burcdorf | in prefatiſ iuribuſ tenere, defendere pro uiribus et tueri. In cuius rei teſtimonium preſenteſ | litteraſ dedimus ſigilli noſtri munimine roborataſ. Datum Burcdorf, Anno domini | M°. CC°. lx°. vij°., in vigilia beati Bartholomei.

S. meine Geschichte II, 2, 20 Anm. 5 und 26 Anm. 6. — Das Siegel hängt.

65.

1270, 25 März.

(Stadtarchiv Arau.)

Vniuerſis Chriſti fidelibus Růdolfus Scultetuſ, Conſules et Vniuerſitas Ciuium in Arow, Salutem et Rei geſte noticiam. Quoniam ea, | que in tempore aguntur, ſimul cum tempore dilabuntur, neceſſe eſt ipſa per ſcriptum teſtimo-

nium ad noticiam tranſmittere | poſterorum. Noueritis igitur, quod nos de vnanimi conſenſu et uoluntario Conuentum Sororum dictarum de Schennis, quibus | Aream conmunitatiſ noſtre, ſitam inter caſtellum noſtrum prefatum et fluuium Ararim, cum omni iure quo antea ad nos per- | tinebat, contulimus, in defenſionem noſtram recepimus cum perſonis ſuis et rebus, mobilibus et immobilibus. habitiſ et habendis, | et conmunicauimus eis omnes aquas et uiaſ noſtras, ſtrataſ et ſemitaſ, vada et molendina, paſcua et nemora, jura noſtra et fora | et quecumque ad uſum noſtrum comunem pertinent, vt utantur illis ſicut et alij Ciues noſtri. Et quia a deo famulantibus | nec honeſtum eſt nec conſuetum aliquid extorquere, idcirco eaſdem Sorores et Aream ipſarum, et bona earundem mobilia et | immobilia, ac ipſarum familiam liberas eſſe volumus et abſolutas ab omni impoſitione exactioniſ et onere talliarum, nec- | non a ſimilibus grauaminibus que ciuibus ſolent imponi, vt tanto liberius, puriuſ et ſepiuſ deo vacare poſſint | pro ſuarum et noſtrarum remediiſ animarum. Et horum omnium predictorum proteſtationem et warandiam preſentibus exhibemus. Ad ma- | iorem autem horum firmitatem preſens inſtrumentum ſepedictis Sororibus dedimus, Sigilli noſtri munimine roboratum. | Acta ſunt hec in Arow, Anno domini M°. CC°. Lxx°., In annuntiatione domini, Indict. Terciadecima, Preſen- | tibus Rv̊dolfo Sculteto, Rv̊dolfo de Endivelt, Johanne de Leon, Heinrico Gv́rtlaer, V̊lrico Stiebaer, Wernhero an dem Grunde, Burc- | hardo de Altpv́rron, V̊lrico Viltro̊ſch, Ludwico de Lenzburc Conſulibus, Cv̊nrado de Wiggen, Cv̊nrado Sterkin, Cv̊nrado Gvrtlaer, | Andrea de Lenzburc, Cv̊nrado Sumer, Cv̊none de Horheim, V̊lrico fabro de Endvaelt, V̊lrico de Schongo̊w, Walthero de Rv́ſckol, | Walthero de Endvaelt, Wernhero de Endvaelt, Ciuibuſ, et aliis quam plurimis fide dignis.

S. meine Geschichte II, 1, 304 Anm. 1 und 576 Anm. 4 und 5. — Das Siegel hängt.

66.

1270, 1 April.

(Stadtarchiv Burgdorf.)

Nouerint vniuerſi tam poſteri quam preſenteſ, preſentium inſpectoreſ, quod noſ R. | de Habeſporc et de Kyburhc Comeſ, Alſacie Lantgrauiuſ, Burgenſes de Bur- | torf ſinguloſ et vniuerſos bona fide promiſimus et preſenti ſcripto promittimus, preſtito | ſuper hoc iuramento corporali, in omni iure quo ipſos inueſtitos inuenimus, et in omni | bona conſuetudine, tenere et firmiter obſeruare prout priuilegia ipſorum ſuper hoc | confecta pleniuſ continere videntur. In huius rei teſtimonium preſentem literam dictiſ Bur- | genſibus contulimus, ſigilli noſtri munimine conſignatam. Datum Burtorf, Anno domini | M°. CC. lxx. Feria iijª. poſt dominicam qua cantatur Judica me deus.

S. meine Geschichte II, 2, 27 Anm. 4 und 5. — Das Siegel hängt noch zur Hälfte.

67.

1273, 24 Hornung.

(Stadtarchiv Burgdorf.)

Nos Rvdolfus, de Habiſburc et de Kiburc Comeſ, ac Alſacie Lantgrauius, notum fieri cupimus vniuerſis | preſentium inſpectoribus, nos Ciuibus de

Burgdorf, videlicet tam pauperibus quam diuitibus, fine dolo quolibet | promififfe, quod nos eorum iura, ftatuta, bonafque confuetudines, et alia omnia que in Priuilegio, a nobili domina | Elizabeth Juniore Comitiffa de Kiburc eis dato, plenius continentur, firma et rata habebimuf omni | tempore et habere curabimus, immo illa omnia defendere eciam et manu tenere volumus iugiter bona fide. | Volentes quoque vnumquemque de Ciuibus dicti loci, fiue fit pauper fiue diuef, in fuo iure conferuare et tueri | fideliter, ut tenemur. Ad horum itaque omnium fidelem et diligentem obferuationem, iuramento manifefto | a nobis corporaliter preftito, profitemur prefentibus nos aftrictos. In cuius rei teftimonium | prememoratis Ciuibus de Burgdorf prefentem cedulam tradidimus, figilli noftri Karactere confignatam. Datum | Burcdorf, In fefto beati Mathie apoftoli, anno domini M°. CC°. lxx°. tercio.

S. meine Geschichte II, 2, 20 Anm. 5, 31 Anm. 3 und 294 Anm. 2. — Das Siegel hängt noch zur Hälfte.

68.

1273, 25 Mai.

(Staatsarchiv Bern.)

Cum redemptor nofter, tocius conditor creature, ad hoc propiciatus humanam uoluit carnem affumere, ut diuinitatis fue gracia, diruto | vinculo feruitutis quo captiui tenebamur aftricti, priftine nos reftitueret libertati; Salubriter agitur, fi homines, quos ab initio natura | liberos procreauit, et ius gentium iugo fubftituit feruitutis, in ea in qua nati fuerant manumittentes beneficio libertate liberi red- | dantur. Huius rei confideratione permoti, Nos Heinricus prepofitus Anfoltingenfis, Arnoldus, Marchwardus, Berchtoldus et Johannes, fratref de Wedifwile, | vniuerfos pueros, quos Henricus prepofitus predictus per dominam Lucardim de Ybenfche generauit et fi quos adhuc eum contigerit generare per eandem, | noftros mancipios, ex hac die a iugo noftre feruitutis fimul et vnanimes reddimus abfolutos, et libertos ipfos efficimus per prefentes. Renuntiantes | omni folempnitati legali, per quam omiffam predicta poffet feruitus reuocari, aut per quam foret manumiffio celebranda, cum iuxta terre noftre | confuetudinem generalem uoluntas domini uerbo dicta ad manumiffi fufficiat libertatem. Preterea omne feruitutis peculium, actinus acquifitum et poftmodum acqui- | rendum, eis relaxamus ut eodem utantur et fruantur ad ipforum libitum uoluntatis. Renuntiantes omni iuri, quod in eorum peculio actinus nofcimur habuiffe | et quod nobis poftmodum conpetere poffet, eorum perfonas cum omnibus rebus fuis nobis penitus abdicantes; et ut eis quafi libellum repudii tribuamus, res fuas | fecum habeant et eant in pace quocumque uoluerint, ciues fe inter libertos aut liberos fi eis placuerit collocando, aut ut liberti ubi defiderent faci- | ant manfionem, cum ab hac hora inantea nil ad nos pertineat quid de perfonis fuis uel rebus fuis duxerint ordinandum. Huius rei teftes funt. dominus | Chonradus patruus nofter, dominus Chůno de Chranburg nobiles, Nůche dictus de Ripa, Johannes de Wichtracho, V̊lricus filius fuus, Chonradus Hůtere, Petrus | de Schorron, Johannes et Rodolphus dicti de Velfchen, V̊lricus dictus de Thuno, V̊lricus de Monte et alii fide digni. Hanc etiam manumiffionis | pa-

ginam Burchardo vicefcolaftico Anfoltingenfi fcribendam dictauimus, et nos Henricus Prepofitus et Arnoldus predicti figillis propriis confignamus | eandem in teftimonium et robur predictorum. Nos vero Marchwardus, Berchtoldus et Johannes predicti, quia propriis figillis non vtimur, rogauimus dominum Conradum | patruum noftrum, ut pro nobis figillum fuum apponeret ad plenam firmitatem premifforum. Nos etiam fratres predicti premiffa omnia vniuerfis et | fingulis, presentium inspectoribus, presentibus intimamus. Ego vero Conradus de Wedifwile, dominus de Vfpunnon, rogatus ad petitionem Marchwardi, Berch- | toldi et Johannis fuprafciptorum figillum meum duxi prefentibus apponendum. Actum in Thuno, anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰. tertio, viij Kal. Junij, | Indictione prima.

Die drei Siegel hängen. Ueber die Freien von Wedifwile s. meine Geschichte II, 1, 363—366 und II, 2, 100 ff. und 106 f. Durch Urk. 2 Mai 1271 (Staatsarchiv Bern) erklären Walter von Wedifwile und dessen Söhne Arnold, Markward, Berchtold, Kunrad und Johannes, *quod nos pro quarta parte caftri Vtingen, quam — — Rodol- | fus filius viri reuerendi Henrici Prepofiti Anfoltingenfis in manus noftras refignauit, dedimus — — ei- | dem Rodolfo et fuis fratribus vniuerfis omnem terram, quam habuimus in uila et in terminis ipfius ville Ybenfche, libe- | re et pacifice poffidendam —;* Walters Gemahlin Clementa, welche das Leibgedinge darauf hatte, entsagt. Zeugen: Walter von Eschenbach, Rudolf von der Balm, Rudolf und Heinrich von Stretlingen, Freie; Jordan von Thun und Heinrich von Ried, Ritter, und drei Bürger von Thun. Siegler: Walter von Wedifwile, und dessen Bruder *Conradus dominus de Vfpunnon* (auch im Siegel Vspunnen), von Walters fünf Söhnen erbeten; auch Clementa bedient sich des letztern Siegels.

Rudolfs und seiner ungenannten Brüder Mutter, Frau Lucardis von Uebensche, ist wohl die (eheliche oder natürliche) Tochter des unter den Zeugen der Urk. 24 Heum. 1252 (s. meine Geschichte II, 2, 42 Anm. 2 und 102 Anm. 5) unmittelbar vor Rudolf von Thun genannten Ritters Rudolf von Uebensche: Lucardis war daher, als Tochter eines Dienstmans, dem Reichsfreien Heinrich von Wedifwile nicht ebenbürtig; ihrem Stande folgten die Kinder (*fructus sequitur ventrem*), auch wenn sie in rechtmässiger Ehe erzeugt waren. Zwar nach dem Schweizer. Geschichtforscher VIII, 22 f., welchem übrigens die Merkwürdigkeit vorstehender Urkunde nicht entgangen ist (Stettlers Interlachen-Regest 101 verräth nichts der Art), hat Propst Heinrich mehrere Söhne „mit einer Geliebten" Namens Luitgard gezeugt; und bei einem andern Schriftsteller, der jedoch über die Briefe 1271 und 1273 nur Unrichtiges gibt (Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern II, 433), heisst jener Rudolf geradezu des Propsts Heinrich „unehelich" erzeugter Sohn: allein dieses liegt weder in den Worten der Urkunde noch in den Umständen.

Das Mal unehelicher Geburt tilgte kein anderer weltlicher Herr als das Reichsoberhaupt selbst. So wurden von König Rudolf einem Geistlichen zu Zürich die Mängel ausserehelicher Geburt abgenommen (s. die Urk. Constanz 20 Herbstm. 1281 in meiner Geschichte I, 895 sowie II, 1, 47 Anm. 5); so wurde von ebendemselben durch Urk. Constanz 30 Heum. 1288 (*regni a. 15, ind. 1*: *Verci Storia della Marca Trivigiana e Veronese III, Documenti* pag. 145; fehlt noch bei Böhmer) Beroalds Grafen von Vicenza benannter Sohn, *natus ex ipso coniugato et Melia muliere soluta*, von dieser *nota* oder dem *defectu natalium* gefreit (*de nostra regia potestate et ex certa scientia clementer dispensamus: habilitantes eundem ad omnes actus legitimos et civiles honores, si se causis ingesserit, et etiam reducentes et restituentes eundem ad omnia iura antiqua et naturalia, quoad omnes successiones obtinendas tam ex testamento quam ab intestato, ita quod legitimus filius tam ab ipso Beroardo quam ab aliis quibuscumque per omnia tractari debeat et haberi, ac si foret de toro legitimo*

procreatus, obiectione prolis illegitime imposterum quiescente). Ebenso tilgte Kaiser Sigifmund *dilectis nobis Francifco et Johanni, filiis naturalibus nobilis Anthonii comitis Gruerie et dominè de Monte Salvino*, das Mal ihrer Geburt durch Urk. 9 Augustm. 1433 (Schweizer. Geschichtsforscher XIII, 579).

Auch in dem Falle, dass ein Reichsfürst oder sonst ein Reichsfreier in rechtmässiger aber unebenbürtiger Ehe mit der Tochter eines Dienstmans (*ministerialis*) lebte, konnte nur das Reichsoberhaupt eine solche Gemahlin und die mit ihr erzeugten Kinder von jeglicher Dienstmansverpflichtung ledigen und ihnen alle Rechte reichsfreier Geburt zuerkennen. So freiete König Rudolf durch Urk. Achen 25 Weinm. 1273, zu welcher an demselben Tage geistliche und weltliche Kurfürsten ihre Willebriefe gaben, auf Bitte des edeln Mannes Reinhard von Hanau dessen Gemahlin Adelheid von Minzenberg und ihre Kinder; ebenso freiete derselbe durch Urk. Znaim 4 Jänner 1279 des Markgrafen Heinrich von Meissen Gemahlin Elisabeth von Maltitz, sowie den mit ihr ehelich erzeugten Sohn Friderich und wenn sie noch andere Kinder bekommen sollten (s. meine Geschichte I, 27 Anm. 4—6, und 437 Anm. 6 und 438 Anm. 1 und 2).

Keiner dieser zwei Fälle berührt die vorliegende Urkunde; vielmehr ist sie die Freilassung durch Dienst und Eigenschaft Gebundener, vermöge welcher sie aus der Hand ihrer Herren in den Stand der Gemeinfreien übertraten. So gab der Freie Lütold von Regensberg durch Urk. im Winterm. 1284 seine Rechte als Herr eines Benannten an die Abtei von Zürich auf, wodurch dieser Gotteshausman derselben und sofort Bürger von Zürich wurde (s. meine Geschichte II, 1, 31 Anm. 2 — 7 und 32 Anm. 1); in gleicher Weise gaben Abt und Convent von Wettingen, als Herren eines Sohns des Maiers Kunrad von Ortsfelden im Lande Uri, ihre Rechte durch Urk. 7 Jänner 1317 ebenfalls an die Abtei von Zürich auf, wodurch derselbe Gotteshausman von Zürich und damit auch Landman von Uri wurde (s. meine Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde 1, 93). So freiet der in vorstehendem Briefe genannte Markward von Wedifwile, *dominus castri Utingen*, einen Eigenman mit zwei ehelichen Söhnen und einer Tochter desselben auf der Burg Utingen *in strata publica* gegen Loskauf *ab omni iure servilis conditionis;* und *tam pro me quam pro meis successoribus memoratum Uricum dictum de Brencechofen et pueros suos predictos, libertati Romane restituens, maledictione penitus resoluta manumisi libere et absolui. antedictum Ulricum in villam Berne pro imperii burgensi presentibus assignando*: zugleich *per manumissionem liberam* gab der Freie Ulrichen und dessen Kindern *plenariam facultatem et liberam poteftatem de sua persona et rebus omnique peculio agendi, faciendi, disponendi, sese in civitatibus, villis, oppidis imperii recipiendi, locandi, in ipsis vel extra simpliciter commorandi. libera et consueta iura iuxta ritum Romanum vel civitatensium sive burgensium ibidem exercendi, observandi, et omnes actiones legalitatis exercendi, quas potest et debet exercere legitime et libere manumissus* (Urk. *in castro Utingen* 29 Christm. 1300, statt 1301: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1833, S. 305 f).

In ähnlicher Weise geht in der Urk. vom 25 Mai 1273 die Freilassung vor sich; und merkwürdig genug. Propst Heinrich hat als Mitherr von Wedifwile mit seinen vier Brüdern gleichen Antheil an der Freiung der von ihm erzeugten Söhne. Dass die erklärte Freilassung sich auch auf allfällig noch künftige Kinder erstrecken solle, sowie dass als Mutter der bereits erzeugten und etwa noch zukünftiger Kinder Frau Lucardis genannt wird, beweiset dass Heinrich mit den vier Brüdern sein Verhältniss zu ihr als ein erlaubtes betrachtete; es muss ein rechtmässiges, ein eheliches gewesen sein. Dieser Fall war nicht selten. Damals, und noch lange nachher, übten die weltlichen Grossen und die häufig aus ihnen hervorgehenden Kirchenfürsten namentlich auf die von denselben gestifteten oder sonst von ihnen abhängigen Kirchen vielfachen Druck, oftmals bis zu deren Verweltlichung, welchen zu entfernen die kirchlichen Oberbehörden zu nachsichtig und selbst zu schwach waren. So trug Peter von Savoien noch den Namen eines Propsts von Aosta, als er bereits mit Agnes von Faucigny verlobt war (s. meine Geschichte II, 2, 219 Anm. 10 und 220 Anm. 1); wie lange Jahre genoss dessen

Bruder Philipp Kirchenpfründen und nannte sich selbst Erwählten von Lyon, als er sich endlich mit der Pfalzgräfin von Burgund vermählte (s. daselbst 217 Anmerk. 2—5 und 284 Anm. 7 und 8); so zehrte Ulrich von Bubenberg lange von kirchlichen Pfründen, bis er sie aufgab und Ritter wurde (s. ebendas. 296 Anmerk. 1—3); so nannte sich Graf Eberhard von Kiburg, derselbe der den Vorwurf des Brudermordes auf sich lud, viele Jahre (1316—1328) Propst zu Amsoltingen, und überliess dann (1333) diesen Namen seinem eigenen kaum der Wiege entwachsenen gleichnamigen Sohne; alle diese, wenn sie auch *clerici* hiessen, und so viele andere Weltliche die sich Kirchherren (*rectores ecclesiarum*) nannten, hatten die geistlichen Weihen entweder gar nicht empfangen, oder mindestens keine der grossen (*diaconatus* und *presbyteratus*). Noch im vierzehnten Jahrhunderte kommen wiederholt *clerici uxorati* vor; offenbar so einer war Propst Heinrich von Amsoltingen.

69.

1273, 29 Herbstmonat.

(Stadtarchiv Burgdorf.)

IN . NOMINE . PATRIS . ET . FILII . ET . SPS . SC . AMEN. (je ein schwarzer Buchstaben nach einem rothen). Ne ea quorum noticiam habemus in presentia, per processum temporis labi contingat a memoria, consueuit | prudentum antiquitas res gestas prout geste sunt scripture testimonio commendare, Eapropter nouerint vni- | uersi tam posteri quam presentes, quod nos Eberhardus Comes de Habisburg, et Anna vxor sua, filia quondam incli- | te recordationis Hartmanni Junioris Comitis de Kiburc, Dilectis nostris Burgensibus de Burgdorf et eidem | ville de Burgdorf iura subsequentia in presenti pagina contulimus et eisdem confirmamus, ac bona fide sine | omni dolo seu fraude sigilli nostri munimine roboramus, et ea volumus a nobis et a nostris inuiolabiliter | in perpetuum obseruari. Et hec sunt iura statuta que ipsis duximus confirmanda, quod nos annuatim semper in festo | beati Johannis Baptiste de consilio et voluntate Ciuium eis scultetum dare debemus, quem nobis et Ciuitati | videbimus expedire, qui vadia que ei pro legibus iusticie acciderint infra annum tantum recuperare potest et | debet; quecumque autem infra annum vnum recuperare neglexerit, postea recuperare non potest nec debet. Nec idem vadia | — — — (es folgt dann das vollständige Recht Freiburgs in Oechtland, bis zum Schlusse) — — — quotienscunque et quandocumque | nobis et Ciuitati videbitur expedire. Item Scultetus datus uel institutus, si eum ydoneum viderimus, potest | quotquot annis nobis placuerit in officio permanere. Item, vicibus quotquot nobis placuerit, pro tribu- | nali sedere possumus, secundum tamen decreta ciuium iudicaturi; et hoc illi paragrapho qui incipit „Ter in | anno" annectimus, dictum paragraphum sic supplendo. In horum omnium prescriptorum testimonium et robur validum | Nos Eberhardus Comes de Habisburg prenominatus sigilli nostri Karactere presentem cartam fecimus roborari, quo et nos | Anna Comitissa prescripta, cum sigillum proprium adhuc non habeamus, ad presens vse sumus pariter et contente. | Datum Burgdorf, Anno domini M⁰. CC⁰. lxx. tercio, in festo beati Michaelis Archangeli.

S. meine Geschichte II, 2, 31 Anm. 6, 159 Anm. 2 und 3, und 294 Anm. 6.

70.

1274, 13 Brachmonat.

(Stadtarchiv Burgdorf.)

Erberen vndi lieben ier vrivndin dim Schultheizin vndi dim Râti vndi dir Gmeinde von Burgdorf inbie- | tint dir Schultheizi vndi dir Rat vndi di burgeri von Vriburg ier grv̊z vlizzicliche vndi ier dienift | mit Gancen trivwen. Ivwir erberin vndi wife bottin die difen Brief viv̊rint, nemiliche V̊lrich von Diezinho- | uen, Her Johs. dir Schrôtir, Bilgiri vndi Cv̊nrat derwider, vragtin vnf ivwirhalb in ivnfirme Râti. Den hânt | mit vrteildi giantwurtet dir Schultheizi vndi vierzeheni vnfirf Ratif alfo vndi irteilit, alz ez ftat gi- | fchribin an vnfirre fteti hantuefti. Ein vnfir burger nimt ein wib . vndi Guinnit mit ier kint . diz | wib ftierbit . dir man nimt ein andir wib . gvinnet ouch bi der kint . vndi gilît dir man an finem | endi, vndi fchedit mit willin dir erftin kindi diz andir wib vndi ier kint von den erren kindin . diz | andirn wibif kint ftierbit . di Mv̊tir erbit diz kint . vndi tůt ier willin vz dem gv̊ti, da mitte fi vndi | ier kint gifcheidin wurdin von den erften kinden. Vndi hant an demi gv̊ti vndi an def kindif rehti die | erftin kint ir dikeiniz nivt. Vndi ift diheinz der erften kindi, mit dez willin dir Scheit nit gifchah. daz | mag fin reht vordrun an dir endriv errin gifwiftridi.

Ein burger git fin tochtir einim man . vndi Guinnit fi bi dem man ein kint . div felbi vrôwe ftirbit | alfo daz fi fich nie inzêch ir vattir gv̊tif, diz kint het alliz daz reht an finf eninf gv̊ti daz di | tehtir. Daz felbe fprechin wier umbi einin Sun.

Ein man nimt ein wib vndi git ier eigin an hufi aldi andir me gv̊ti, vndi gilobit ier daz er daz niemir | virkoufit noch virfetzit âni ier willin, dar nach virkoufit dir man aldi virfetzit daz eigin | aldi daz huf, ani dif wibif willin. fon mag diz wib die wile dir man lebit hie widir nivt gi- | fin. fwenni abir dir man ftierbit, fon fol diz wib nit virlierin ir gabi vndi ier reht an den | vorgifeiten dingen.

Ein- | im burger wiert fin gv̊t vf gihebit vmbi finen eitginoz vmbi irkantiz gelt dir eitginoz | fol im biv̊zin driv phunt vndi di ftraze inkivmbirn. Vndi wil er diz tůn nit, aldi inmak, dir | fchultheizi fol in vahin vndi fol in tvingin daz erz tv̊.

Eins wib bivtit vnzucht einem burgeri mit wortin aldi mit werkin, daz clagt der burger, | fo fol dif wibif man virftan diz wib vndi vivr fi bezziron ald er fol fich dif wibif intânun, | vntzi dim burgeri gibezzirt wirt. Div vorgifeitin Dink zv́gen wier mit difir fchrift, | vndi habin dran giheinkit vnfir infigil zi gizivgi. Datum in Vefperif quinte ferie poft Barnabe, anno | M°. CC°. Lxx°. quarto.

S. meine Geschichte II, 2, 36 Anm. 6, 174 Anm. 3 und 299 Anm. 5. — Es hängt das Siegel mit Burg und fliegendem Adler.

71.

1275, 11 Augustmonat.

(Archiv Uri.)

In dem namem defz Herren Amen. Allen fo difen brieff fehent verkundent wir Marquart von Wolhufen, Richter in Argôw | vnd Zürichgôw defz

allerdurlúchtigosten Herren Her Růdolffs von gottes gnaden Rőmischen kúngs, Heil mit erkantnúffz | difer nachgeschriben dingen. Die emfig verwandlung mentschlicher dingen, die Hingäng der ziten, vnd tötliche der | mentschen vergäfflichkeit ratend mit gewúffeer vnderwisung, das die ding so in zit verbracht werdent mit geschriff- | ten zů ewiger gedáchtnuffz yngesetzt werdint. Harumb sye menglichem ze wúffen das in der zwitracht vnd clag, vor dem | obgenanten ẃnserm herren dem kúng zwúschent den Erwirdigen in gott dem Abbt vnd Convent desz gotzhúsz vnd closters | zů Engelberg an eim Vnd der gemeind der lúten desz tals zů Vre am andern teil bewegt, von wegen der Alppen in dem tal | zu Engelberg vúrrent als von oben der Statt genant Stőben herab vntz an den Bach genant Túschenbach, Derselben zwitracht | vnd clag sache nach langer missbellung Vns von dem obgenanten ẃnserm herren dem kúng zů recht empfolhen ist. Als | wir nun die selben sach vnd gescheffi nach form der genanten empfelnúsz fúr ẃns genomen, vnd beider teilen fryheiten inen | von dem allerdurlúchtigosten Herren Her Fridrichen Rőmischen keiser vnd ovch von dem obgenanten Her Růdolffen Rőmischen | kúng gegeben, Ovch zúgen vnd kúntschafft vmb vnderwisung der sachen fúr ẃns bracht, verhört haben, Vnd also durch | sőlich fryheiten vnd kuntschafften die egenanten Abbt vnd Conuent eigenlich bewist hand, das inen die eigenschafft vnd | besitzung der vorgemälten Alppen zůgehörrent; So haben wir zum ledtsten, mit rât vnd hilff erbrer fromer lúten, durch | frids vnd einhellikeit wegen der gemelten iro clag vnd zwitracht, dero sy zů beider sit vff ẃns zů minn vnd | frúntschafft komen sint, zwúschent inen mit ir gunst verricht vnd geordnet: Also das die genanten Abbt vnd Conuent | die egeseiten Alppen in allem rechten, frúntschafft vnd gewonheit, wie sy die bisz har brácht hand, frylich, fridlich vnd | rüwclich besitzen vnd ynwonen sőllent vnd múgent; Vnd desz glich sol die genant gemeind der lúten zů Vre sich frőwen | vnd nieffen iro réchtúngen vnd frúntschafft vnuerbrahenlich, wie die inen in der selben Alppen biszher zugehört hat, | doch mit sőlichen gedingen vnd máffen, wenn die genanten lút von Vre vngewitters halb not vnd verdárbnúsz in iren Alppen | haben vnd liden möchtent, das sy dann zůflúchte zů desz gotzhúses von Engelberg alppen habint; doch das sy die zún vnd | wisen daselbs mit iren ynfaren vnzebrochen; haltent vnd láffent, Vnd so bald die *ret*ung desz gemälten vngewitters | von iren alppen kúmt, án verziehen vnd von stúnden an sőllent dann die von Vre wider dannen vnd zů iren Alppen varen. | Ovch ist beredt, ob deweder teil dem andren schaden wider die form diser ordnung zůfügte oder dar wider täte, Ob dann das | genant gotzhúsz hier inn verſert wurde, so sol ein Abbt sin clag fúr ein Amman von Vre bringen, vnd ob im volkomen recht | vor im nit verlangen möchte, so sol vnd mag ein Abbt desselben gotzhúsz án zorn dero von Vre sin clag fúrnemen vnd tůn | an den enden, da im das eben vnd fůglich sin bedúnket; were aber das die von Vre beswert vnd verſert wúrdint, so sőllent sy | ir clag fúr ein Abbt von Engelberg, so zů den ziten were, bringen vnd daselbs recht nämen. Vnd diser dingen zů gezúgnúsz sind | dise dinge beschriben vnd offenlich mit ẃnsern Insigel besigelt. Vnd sind die ding

befchechen zů Altdorff, in dem iare defz | Herren Túfent zweyhundert Sibentzig vnd fúnf Jare, Mornend nach Sant Laurencen tag, in der dritten Römerzal genant Inditz. Hie by vnd mit fint gefin die Erwirdigen Herren Her Walther Abbt zů Engelberg, Walther fin vorfared, Arnold camrer | dafelbs, Walther lútpriefter zů Rufwil, Niclaus kilcherr zů Eich, die Edlen Hanns von Wartenfe, Hanns von Bůchs, Walther von A, | Ott vom Turn, Růdolff von Tún Rittere, Werher von Attingenhúfen vnd Wernher fin fun edellút, Amman von Vre Burkart fchúpffer | vnd Cůnrat fin fun, Arnolt an der Matten, Chůno von Beitzlingen, Ingold fin fun, Walther von Spiringen, Hanns vff der Rúfz, | .. der Zingg, H. von Malters, Chůn von Brúggental, Walther Amman zů Wolfenfchiefz, Cůnrat fin brůder, Cůnrat von Riede, | Cůnrat Meyer von Orthfveld, Chůn fchúmuli, Růdolff von Rieden, Walther Langmeifter von Spiringen, Růdolff von Tŏrlen, | Walther am Lútzz, Arnolt eichorn, H. hunthar, Růdolff von Bůchs, Růdolff von Swenfberg, Eglolff fin brůder, V̊lrich von | Súbach, der Trúler, Růdolff von Olten, Peter von Rotenbúrg, Cůnrat von Eichorn, Cůnrat von Emmůten, der Winftein, | Hanns Zant vnd ander glöbig lút.

Johannes Kaltfchmid, Notaricus publicus, fcripfit ab originalibus litteris figillatis.

S. meine Geschichte II, 1, 278 f.

72.

1281, 17 Weinmonat.

(Stadtarchiv S. Gallen.)

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex femper Auguftus Vniuerfis Imperii Romani fidelibus, pre- | fentes litteras infpecturis, graciam fuam et omne bonum. Ad hoc in eminenti fpecula Regie digni- | tatis nos diuina prouidencia collocauit, ut fub noftro felici regimine refpiret refpublica, et noftri fideles et | fubditi, amotis aduerfitatibus vniuerfis, uotiua quiete gaudeant ad amplioris deuocionis et fidei incremen- | tum. Nouerint igitur vniuerfi, tam prefentis etatis Homines quam future, quod nos, quieti et commodo dilectorum | Ciuium noftrorum de Sancto Gallo ardenti defiderio intendere cupientes, ipfis hanc graciam Regie benignitatis inftinc- | tu duximus faciendam quod coram nullo poffint penitus quam coram fuo Judice conueniri, nec trahi: ad Ju- | dicium alienum, nifi per fuum Judicem iufticia querelantibus denegetur. Ad hec ipfos eximimus et indul- | gemus eifdem, quod non poffint pro Venerabili . . Abbate Sancte Galli, principe noftro dilecto, occafione aliqua pig- | norari. Preterea uolumus, quod memorati Ciues cuiquam obligari non ualeant per nos uel quofcumque alios, | nifi eo tantum Jure quo nobis et dicto Imperio funt aftricti. In cuius rei teftimonium prefens fcriptum exinde | confcribi, et maieftatis noftre Sigillo iuffimus communiri. Datum apud Columbariam, xvj° Kal. Nouembris, Indict. | x', Anno domini M°. CC°. Lxxx°, primo, Regni uero noftri anno Nono.

Das Siegel, etwas versehrt, hängt. S. meine Geschichte I, 375 Anm. 12, und II, 1, 676 Anm. 6; der Abdruck bei Hugo Die Mediatisirung der deutschen

Reichstädte S. 446 hat in der siebenten Zeile die Worte *coram nullo poſſint penitus quam*, wohl wegen des unmittelbar folgenden zweiten *coram*, weggelassen.
Vom vorstehenden Briefe sowie von den vom 23 Jänner und 1 Brachm. 1293, 31 Weinm. 1298, 15 Mai 1309, 14 April 1315 und vom 21 und 22 April 1331, von welchen ich zu S. Gallen schon am 21 Augustm. 1835 Auszüge genommen, hat mir jüngst Jos. Aebi vollständige Abschriften aus dem Pergamene besorgt.

73.

1283, 22 Wintermonat.

(Stadtarchiv Arau.)

Růdolphus dei gratia Auſtrie et Styrie dux, Carniole et Marchie dominuſ, Comes | de Habiſpurc et de Kyburc, Alſatie Lantgrauius, ſereniſſimi domini R. Romanorum Regis | filius. Vniuerſis, preſenteſ litteras inſpecturis, noticiam ſubſcriptorum. Benigna gratie | noſtre prouiſio, quam ſub quodam humane dilectionis affectu clementer amplectimur, ſubiec- | torum noſtrorum conmoditatibus condeſcendit, tanto libencius ad fideles noſtros ſe naturali | quadam neceſſitate debet protendere, quanto magis eos obſequiorum exhibitione preci- | puos inuenimus, et tam deuotione quam opere clariores. Ad vniuerſorum igitur et | ſingulorum noticiam tenore preſentium cupimus peruenire, quod nos gratiam factam | ſeu priuilegia collata dilectis et fidelibus Ciuibus noſtris in Arowe a Sereniſſimo | domino R. dei gratia Romanorum Rege patre noſtro, prout in ipſius littera per ſingulos | articulos plenius continetur, ratam et gratam habemus, eamdem gratiam ſeu priui- | legia eiſdem Ciuibus concedimus et tenore preſentium confirmamus. In cuius rei | teſtimonium et roboris firmitatem, quia nondum ſigillum principatuum noſtrorum | habuimus, ſigillo Comitatus noſtri dedimus eiſdem preſentem litteram ſigillatam. | Datum Friburgi, in Vigilia beati Clementis, Anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. tercio. |

S. meine Geschichte II, 1, 579 Anm. 3, wo auch die Siegelumschrift angegeben ist, sowie II, 2, 181 Anm. 5 und 362 Anm. 6.

74.

1284, 25 Jänner.

(Abtei Zürich, jetzt Stadtarchiv.)

Allen dien, die diſen brief ſehent olde hǒrent, kv́nde ich Gregorio von Silennvn, dc ich vor ettelichem zîte dvr | min ſele vnd miner vordron miner vrǒwen de Ebthiſſchenne Elſebethen, vnd ir Gotſhvſ von Zv́rich, gegeben hatte | allez dc gvͦt, dc ich hatte in dem Lande ze Vren, ez wêrin Acher, Wingarten, Wiſen, olde ſwie manz genennen mǒcht, | vnd min Steinhvſ zu Silennvn. Vnd wande ich alſ vrilich geworben hatte gegen dem Gotſhvſ, do lobte mir min | vrǒwe dv́ Ebthiſſchenne vnd ir ſamm vnch, ſwenne ſi dc ſelbe gvͦt beſêzzin iar vnd tag alſ gewonlich vnd recht iſt, | dc ſv́ mir dc ſelbe gvͦt wider lv́hin ze rechtem lipgedinge vnz vf min tot. Wêr aber dc, dc ich kint gewvnne bi der ê, | dien ſelben kinden, ir wêr eiz oder me, ſolt man dc ſelbe gvͦt lihen ze erbe umb einen phenning zinſ, Wêr dc diſv́ ſechſ | vnd zewenzich phvnt phenninge ze erſchazze gebin dem vorgenanden gotſhvſ. Vnd ſwie man deſ nicht tête, ſo ſolt man | mir old dien kinden zewei hvndert phvnt phenninge ge-

ben, vnd hat man mir dar vmbe bv́rgen vnd gisel geben, Hern | Hermannen von Rv́segge lv́prester des vorgenanden gotshvs, Hern Jacoben den Mv́lnner vnd Hern Rv́degen Manezzen, bvrger | von Zv́rich, mit dien gedingen als ein Brief stât, der dar v́ber gegeben wart. Sît aber ich als nothaft vnd als gelthaft wor- | den bin, dc ich bi dem gv̊te als hie vor geschriben ist nicht beliben mach, so han ich mich enzigen aller der vorgenan- | den genaden vnd geheizze, so mir min vrōwe vnd dc gotshvs getan hatten, in chovfes wis vmb vier vnd drîzich phvnt | phenninge die ze V̊ren genge vnd gêbe sint, die sv́ mir gegeben hant, vnd lan ovch lidich die vorgenanden bv́rgen aller | der gelvbde so sv́ mir getan hant, vnd enzien mich alles des rechtes vnd aller der ansprache, so ich olde min nachomen mœch- | ten han wider dem so ich getan han. Aber dc vorgenande Steinhvs, dc ich geben hatte dem gots-hvs, dc hant sv́ mir wider | verlazzen, dc ich da mit schaffe swaz ich welle. Vnd dc diz stête vnd veste iemer belibe, so gib ich miner vrōwen der Eb- | tisschenne vnd ir gotshvs diesen brief besigelt mit des Landes ingesigel von Vren, vnd mit minme. Diz geschah ze | Zv́rich in miner vrōwen stvben der Ebthisschenne, an sant Pauls becherde, do von vnsers Herren gebvrt vnz dar wâren ze- | welf hvndert vnd vier vnd achzich iâr, Indict. xij°. Da zegegen wârn . Her Heinrich der lv́prester von Horgen, Bvrchart der | Amman von Vren, Hvg Milchli, Heinrich ab dem Bv̊le von Altorf, Chv̊nrat envntbaches von Bv́rgelon, Chv̊nrat | an bachstade von Silennvn, vnd ander lv́te genv̊ge.

Wir die Lantlv́te von Vren, an dem selben iâre vnd tage als hie vor geschriben stât, dvrch des vorgenanden Gregorien | bette, henken v́nser Ingesigel an disen brief, zeim vrkv́nde vnd zeiner sterkervnge alles des so hie vor geschriben ist. |

S. meine Geschichte II, 1, 258 Anm. 5—8 und 280 f. Beide Siegel hängen.

75.

1290, 6 Hornung.

(Abtei Zürich, jetzt Staatsarchiv.)

Vniuersis presencium inspectoribus et auditoribus Arnoldus Miles, Villicus in Silennon, Constant. dyoc., noticiam subscriptorum. Nouerint quos | nosse fuerit oportunum, quod Ego duo Predia mea sita in Trimerrun, quorum vnum triginta vnum solidum et alterum nouem Solidos | denariorum vsualis monete reddit annuatim, que colit Heinricus de Trimmeron, a donacione Chûnradi Ader Matte patris mei iure | proprietario possessa, legittime vendidi cum omnibus iuribus, appendiciis et attinenciis eorum, Reuerendis in Christo E. dei gracia Abbatisse | Monasterii Thuricensis suoque Conuentui, Ordinis Sancti Benedicti, Constant. dyoc., pro triginta libris denariorum vsualis monete, quas pre- | sentibus plenarie confiteor me recepisse, proprietatem eorundem prediorum cum manibus Wernheri et Heinrici filiorum meorum ad manus | prefate Abbatisse, nomine et loco monasterii sui, libere et expresse resignando. Insuper Ego vna cum predictis filiis meis renuncio omni iuri, | actioni, consuetudini, statuto edito vel edendo, literis impetratis vel impetrandis, restitutioni in integrum, et legi que dicit generalem | renunciationem non valere; tamen renunciamus generaliter omni auxilio legum et canonum, per quas

dicta venditio poſſet aliquatenus irritari. | Preterea Ego et filii mei predicti promittimus bona fide, pro nobis noſtriſque heredibus quibuſcumque, cauere predictiſ Abbatiſſe et Conuentui de euictione, | et preſtare Warandiam predictorum bonorum coram quocumque Judice Eccleſiaſtico vel Seculari, prout iuris ordo poſtulat et requirit, | cum noſtris laboribus et expenſis. Vt autem hec firma et rata permaneant, preſens inſtrumentum noſtri ſigilli munimine, interpoſita | petitione premiſſorum filiorum meorum patenter conmunivi. Actum Thuregi, vııȷ° Idus Februarij, Anno domini M°. cc°. lxxxx°. | Indictione iıȷ*. Preſentibus, Magiſtro Heinrico Manezzen Canonico Thuricenſi, Heinrico Plebano in Horgen, Chůnrado dicto | Schvpfer Villico in Bůrgelon, Růdolfo dicto Schafeli, Vlrico dicto Zegelli de Steina, et aliiſ quam pluribus. — |

S. meine Geschichte II, 1, 259 Anm. 1—3, 269 Anm. 7 und 281 Anm. 5, sowie die unten folgende Urk. vom 10 Winterm. 1297. Das Siegel hängt.

76.

1291, 7 März.

(Aus Herrn von Mülinen's Sammlung von Pergamenen.)

In Gotteſ namen Amen. Wir Her Lvtolt vnd Her Cvnrat gebrůder von | Landegge kvnden allen, die diſen gegenwúrtigen brief an ſeihent alder hörent | leſen, daſ alleſ daſ gůt zu Slattingen, daſ Wilhaln ſeilich zer Linden von Schafuſen | von vnſ hatte vnſer reht lehin waſ von Kiburch, vnd daſ wir die ſelben Lehinſchaft | widir vf ze Kiburch an die Herſchaft habin geſent, vnd virziehin vnſ alleſ deſ rehteſ | vnd aller der Lehenſchaft, ſo wir ie gewunnen zv dem vorgenanden gůtte, an die | vorgenanden herſchaft ze Kiburch. Vnd vmbe die minne vnd die liebi, ſo vnſ deſ vor- | genanden Wilhelmeſ ſeiligen kint zer Linden von Schafuſen haint getân, ſo bitten | wir die herſchaft von Kiburch, daſ ſv das vorgenande gůt ze Slattingen deſ vorge- | nanden Wilhalmeſ ſeiligen zer Linden kinden ze rehtem Lehin lihe. Vnd daſ diſ | war ſije vnd ŏch ſteite belibe, dar vmbe geben wir die vorgenanden von Landeg- | ge den vorgenanden kinden diſen brief beueſtet mit vnſeren inſigeln zainem | ſteiten vrkvnde. Diſ biſchach an dem Lanttage zer Lŏben bi Frowenuelt. Do man von | Gotteſ geburte zalte Zwelfhundert iar, vnd Núnzich iar, vnd ain iar an der | Mitchen nach der Manneuaſenacht.

Beide Siegel hängen.

77.

1291, 1 Mai.

(Abschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus. Ad vniuerſorvm noticiam tenore preſentium volumus peruenire quod, nobis pro tribunali sedentibus apud Moretum anno domini milleſimo ducenteſimo nonagesimo primo, indictione quarta, Kalendis Maij, obtentum fuit coram nobis per sententiam consensu principum, baronum, nobilium qui preſentes aderant legitime approbatam, quod translacio siue concessio feodi in Rubeo monte, quod spectabilis vir Otto comes Burgundie fidelis noster dilectus a nobis et Imperio tenere dinoscitur, quam fecit Hugoni fratri suo, cassa foret penitus

atque vana, eo quod idem Otto comes spectabili matrone Mehtildi coniugi sue legitime prius ordinauerat et assignauerat memoratum feodum, nomine donacionis propter nupcias, ante translacionem factam in Hugonem fratrem suum prescriptum . Reuocantes igitur iuxta formam prolate sentencie translacionem siue concessionem, quam ipse Otto comes fecit Hugoni fratri suo predicto, ac ipsam prorsus irritam decernentes, volumus ut memoratum feodum in Rubeo monte per ipsum Ottonem comitem et per Mechtildim suam conjugem, ac per Johannem de Rubeo monte qui hoc ab eodem Ottone suscipiat et suo nomine teneat, possideatur duntaxat et a nobis et Imperio pacifice teneatur. In premissorum itaque testimonium presentibus appensum est nostre maiestatis sigillum Datum Moreti, anno et die prescriptis, Regni vero nostri anno decimo octavo.

S. meine Geschichte II, 2, 463 Anm. 3. — Der hier genannte Johannes von Rothenberg (*de Rubeo monte*) ist aus dem Hause der Grafen von Pfirt (s. ebendas. 335 Anm. 3); eben dieser *dominus Johannes de Ferreto*, *quondam dominus Rubei montis* wird auch erwähnt in der Urk. vom 4 Winterm. 1295 (ij Non. Nou.; Hausarchiv Wien), welche die Eheberedung enthält zwischen Ulrich dem Erstgebornen des Grafen Diebold von Pfirt und Johanneta von Burgund Tochter Reinalds Grafen von Mömpelgard und seiner Gemahlin Guillerma (von Neuenburg). Eben dieser Ulrich von Pfirt bekam, ehe er Graf wurde, dasselbe Lehen: s. unten die Urk. 9 Hornung 1309. — Wegen Rothenbergs vergl. noch die Urk. 11 Brachm. 1311.

78.

1291, 19 Augustmonat.

(Abtei Zürich, jetzt Stadtarchiv.)

Wir Vro Elsebete von gottes gnade . . Ebtischenne ze Zvrich . Kvnden allen dien, die disen brief an sehent| ald hörent lesen, Dasz Richenza, Wernhers wirtinna dez Schvphers von Bvrgelon, Vierzig March Silbers Zvri-| cher gewicht, dar vmbe si verkovfte ihr Eigen daz ze Schâdorf lit an dem velde, Lech Peter von Rieden vnd | Chvnrad dem Schvpher, do wir kovften von vnserm Herrem, Hern Volkarte dem Abte vnd dem samnvnge von| Wettingen, den Tvrn ze Geschentvn vnt als dc gůt, daz si da hatton . Vnt dar vmbe so hant die selben | Peter vnd Chvnrat, mit vnserm willent vnt gvnst, den selben Tvrn vnt dc vorgenande gvt der vorgenanden Richenzvn gesezet ze rechtem phande; also dc si beide ir, vnt ir rechten êrben, gebvnden sin iergelich | ze Sant Martis mêz ze gebenne sechs phvnt gewonlicher phenninge, Vnz dc si beide iro ir Eigen, dc si da | verkovsta, lideklich wider geben . Daz dis alles stete vnt veste belibe, dar vmbe henken wir vnser Inge-| sigel an disen brief . Dirre brief wart gegeben ze Zvrich, do von vnsers Herren gebvrtag waren | zwelf hvndert vnt nvnzeg vnt ein iar, Vnt in dem ivngesten Jare, an dem Svnnentage vor | sant Bartholomes mez, do in dictio was die vierda.

Das Siegel, oben beschädigt, hängt. — S. meine Geschichte II. 1, 255 ff. und 259 f.; im Zusammenhange mit vorstehender Urkunde sind die zwei Briefe vom 13 und 15 Augustm. 1294 (statt des irrigen 1254) bei Schmid Gesch. v. Uri I, 217—221.

79.

1291, 18 Wintermonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Dirre Brief kv́ndet allen, die in vernement, daz die Burger von Baſele vnd von Lucerne vmbe alle die | ſache, die ſi hatten wider ein ander, ein luter ſune vnder in hant genomen; vnd ſwaz vorder ſi gegen ein | ander hant. dv́ iſt geſezzet mit ir beider willen mit dien gedingen, daz ietweder teil vf den tag | den neheſten Mendag nach ſant Andres tag (am 3 Chriſtm.) ze Brugge ald ze Arowe, zwene ſchidman bringin vnd die | ſolich machen, daz ſi ſich an nemen ze minnen vnd ze rechte vf ir eit, vnd ovch der ſache ein ende geben | vnd einez gemeinen mannez vber ein kommen, vnd ſwez die vier gehellen, als drie vnder in, daz | daz ſtete ſi. Geſtozent aber ſi ze beiden teiln, ſwederme teil der gemein man volget, daz ſol ſtete | ſin. Vnd ſol ovch der daz geloben ze volgen vf ſin eit, ſwederz teileſ vrteilde in recht dvnket. | Swie aber daz gescheiden wirt deheinen weg, alz hie vor beſcheiden iſt, daz ſol ſtete beliben. Vnd ſwer | der teil daz nicht hat ſtete, noch vol fůrte an geverde, dar nach inner halb vierzehen tagen, | der iſt gevallen vnd ſchuldig vierzig mark ſilberz deme teile, der den ſcheit ſtete hat, ze | werenne in der ſtat da der teil geſezzen iſt. Dar vber hant ze giſel geben die Burger von Ba- | ſele Hern Marchwart von Iſendal, V̊lrich von Arburg, Heinrich den Kelner von Sarnon, Heinrich | von Rechenberg Da gegen die Burger von Lucerne hant ze giſel geben Chůnrat Thotnech, V̊lrich von | Horwe, V̊lrich zem Thore, Růdolf von Rotſe . Vnd hant ſich die gebvnden ze beiden teiln, ſwe- | der ſchuldig wirt, ane geverde giſel zelige, dar nach vber ach tage ſo ſi gemant werdent. | Vnd ſweder teil den tag nicht geweren mag ane geverde, der ſol dem andern teile drier | tage vor kvnden, vnd ein andern tag, von dem tage in dien vierzehen Tagen, ane geuerde | geben bi dem ſelben botten. Ovch zu offenunge vnd ze ſtete allez dez hie vor geſchriben iſt, ſint | zwen geliche brief geben, Ein mit der ſtat Ingeſigel von Baſele. der ander mit der ſtat | Ingeſigel von Lucerne, an ſant Martinſ Achtodem tage, In dem Jare do man zalte von Gotteſ ge- | bv̊rte Thuſent zweihvndert iar, vnd ein vnd Nv́nzig Jar.

Es hängt, stark versehrt: † SIGillvm. Civivm. Basiliensivm., das Münster mit beiden Thürmen. Aussen auf den Brief schrieb Cysat, unrichtig, das Jahr 1251.

80.

1291, 28 Wintermonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

ALlen die diſen brief ſehent ald hőrent leſen chv́nden wir Eliſabet Grevin von Homberg vnd Fro- | we ze Rapreſwile einhalp, vnd anderthalp der Rat vnd die burger gemeinlich von Zv́rich, das wir v́ber | ein ſin chomen, vnd hein es ovch geſworn zen Heilgon offenlichen, ein andren ze ratinne vnd ze helſinne mit lib | vnd mit gůte, mit v́nſren lv́ten vnd mit v́nſren veſtinon gegen alr menlichem gegen rechte hinnan ze Wien- | nacht. vnd dannan v́ber drv́ Jar mit allen dingen. Ovch hein wir die búrger von

Rapreſwile, mit v́nſer | Frowen willen von Homberg der Grevin, geſworn offinlich den búrgern von Zúrich, vnd ſie v́ns, ze ratenne | vnd ze helfinne, ſo verre v́ns beidenthalp lib vnd gv̊t gelangen mag, gegen alr menlichem gegen rechte diſ Jarzal | vs, als davor geſchriben ſtat. Ovch ſin wir beidinthalp ein andren gebvnden vf v́nſern eit, von diſim vrlv́- | ge, da wir ieze inne ſin gegen den Herzogon von Oſterrich vnd allen ir helfern, niemer ze ſcheidenne wan mit einr ander | rate vnd willen. Were ovch, das ein Rôm-ſchir Chv́nk cheme, der gewaltig wurde ze Baſil, ze Cho- | ſtinz vnd Zúrich in dirre Jarzal, ſo ſol doch diſv́ glv́bde ſtete ſin, wand alleine gegen dem Chv́nge. Vnd | dar vmbe das dis ſtête vnd veſte blibe diſ Jarzal vs, als da vor geſchriben ſtat, ſo hein wir zwen gliche | brieve gemacht vnd beſigilt mit v́nſerm Ingeſigil Fron Elſbetun der Grevin von Homberg vnd Frowen ze | Rapreſwile, mit der burger Ingeſigil von Zúrich, vnd mit der burger Ingeſigil von Rapreſwile zeim rech- | ten vrchv́nde offenlichen. Diſ beſchah Zv́rich, an der Mitchvn vor ſant Andres tult, in dem Jare Do | von gottes gebúrt waren zwelfhvndert vnd eis vnd nv́nzig Jar, do Indcō was vª — |

† S Elisabete. Comitisse. D. Raprechswile.; die drei Rosen. Das Siegel Zürichs hängt, Raprechtſwile's ist weg. — Der Brief ist von der Hand der Urk. 16 Weinm. 1291 (s. diese Urkunden I, 37), jenes zu Zürich zwischen dieser Stadt und den Landleuten von Uri und von Schwiz auf dieselbe Zeitdauer geschlossenen Bündnisses, welches seit T s c h u d i bis in die jüngste Zeit mit grossem Unrecht, und zu völliger Verkennung der Lage Zürichs und der beiden Länder, vom Jahre 1251 gelesen und gedeutet wurde.

81.

1292, 6 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

Nos Albertus dei Gracia Dux Auſtrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portuſnaonis, | Profitentes vniuerſis preſencium inſpectoribus declaramus, Quod cum Illuſtris quondam Rudolfus | Dux Auſtrie, frater noſter Kariſſimus, Strenuo viro Cv̊nrado de Tilndorf Militi felicis me- | morie Granarium noſtrum in Thurego ſeu reditus ipſius Granarij, quod *Kornhús* vulgariter | appellatur, pro Centum marcis argenti ponderis Thuricenſis, ſibi in dotem vxoris ſue Katherine | per eundem fratrem noſtrum collatis, duxerit obligandos, ſicut in litteris eiuſdem fratris noſtri ſuper eo | confectis vidimus contineri; Nos, ipſam obligacionem ratam habentes et gratam, ipſam eidem | Katherine et marito ſuo Hainrico de Swandeke, quem nunc habet, de noſtra Mv- | nificentia confirmamus preſencium teſtimonio litterarum. Datum apud Barre, ij Nonas Octobris, | anno domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo Secundo.

S. in meiner Geschichte II, 1, 33 Anm. 4 und 5 des Herzogs Rudolf Urk. Kiburg 6 Jänner 1289. — Von Albrechts Reuterſiegel hängt noch ein Stück. Durch das Ortsdatum vorstehenden Briefes fällt Licht auf das folgende schmale, ebenfalls im S t a a t s a r c h i v Z ü r i c h liegende und bereits von mir im A r c h i v f. S c h w e i z e r. G e s c h. I, 143 angeführte, unschön geschriebene Pergamenrödelchen:

Hec ſunt pignora que ſunt | obligata in Officio Zvge | que ſubſcripta ich (für hic) continentur | Curria in Zuge cum omnibus | ſuis appendicijs cum villa Zwi- | girn reſtat domino Gůtinrido | de Hv́noberch pro C. Marcis | argenti, pro quibus dominus noſter | Dux.. Auſtrie ſibi obligauit | de antiqua uero obligatio- | ne quam dominus noſter .. Rex fe-| cerat eidem in curia prefata | penitus eſt abſoluta. |

Item villa in Agire cum omnibus | ſuiſ apendicijs domino March-| wardo de Rv́ſegga reſtat | pro xxx. Marciſ argenti. |

Item domino Marchwardo de Liele | pro xxx. Marciſ argenti. |

Item domino P. de Tetinowa pro | xxx. Marciſ argenti. |

Item Curia in Arto reſtat | pro xxviii. Marciſ Argenti | Hart. et Rv̊. fratribus de | Hv́noberc.

Item domino P. de Tetinowa et | ciuibus in Zvge cc. Libras | Septima media libra minus | quaſ dominus noſter .. dux ex- | pendit apud Barro cum ex- | ercitu ſuo, ſuper quibus | dedit literas ſuas euiden- | tes domino P. de Tetinowa | ac ciuibus prefatis vt in | Stipendiis tociuſ officij | in Zvge in debitis || eiſdem perſoluendis debeant | totaliter expediri — —

Inſuper rogamus omni affectu | quo poſſumus Nos exuſti | ac depauperati ciueſ in Zv- | ge voſ Clementiſſimam dominam | noſtram Duciſſam — — Auſtrie | Regali proſapia exortam | vt dignemini noſ miſe- | ros veſtros promovere vt nobis | perſoluatur — —

S. meine Geschichte II, 1, 26 Anm. 5 und 6, 329 f., 426 ff., 567 Anm. 4 und 568 Anm. 1. — Wo die zwei Striche || stehen, geht die Schrift auf den Rücken der kleinen Rolle über.

82.

1292, 31 Weinmonat.

(Stadtarchiv Arau.)

a.

Albertus Dei Gratia Dux Auſtrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portuſnaonis,| Vniuerſis preſentes litteras conſpecturis Noticiam ſubſcriptorum. Benigna gratie noſtre prouiſio, quam | ſub quodam humane dilectionis affectu clementer amplectimur, ſubiectorum noſtrorum commoditatibus con- | deſcendit, tanto libentius ad fideles noſtros ſe naturali quadam neceſſitate debet protendere, quanto | magis eos obſequiarum exhibitione precipuos inuenimus, et tam deuocione quam opere clariores. Ad | vniuerſorum igitur et ſingulorum noticiam tenore preſentium cupimus peruenire, Quod nos gratiam | factam ſeu Priuilegia collata dilectis et fidelibus Ciuibus noſtris in Arowe a Sereniſſimo domino | et Genitore noſtro Kariſſimo R. quondam Romanorum Rege, prout in ipſius litteris plenius | continetur, ratam et gratam habemus, et eandem gratiam ſeu Priuilegia eiſdem Ciuibus con- | cedimus et auctoritate preſentium confirmamus. In cuius rei teſtimonium has litteras conſcribi | et Sigillo noſtro iuſſimuſ communiri, Datum apud Wintertûr, in Vigilia Omnium | Sanctorum anno Domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo Secundo.

S. In der vorhergehenden Urk. 22 Winterm. 1283 das Vorbild dieses Briefes. Das Reutersiegel hängt.



b.

Nos Albertus dei gratia Dux Auftrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portus Naonis, de | Habfpurch et Kyburch Comes necnon Lantgrauius Alfacie, Vniuerfis ad quos prefentes peruenerint | declaramus, Quod nos fideles noftros dilectos vniuerfos Ciues in Arowe fpecialis affectus plenitudine | profequentes, ipforumque intendentes fauorabiliter profectibus, comodis et honori, eifdem ex habundantia | gratie noftre concedimus, et prefentibus indulgemus pro fuorum profectuum incremento, vt fluuium | dictum Svr, decurrentem prope Ciuitatem in Arow, fuper agros fuos irrigandos et pafcua deri- | uare poffint et traducere, prout fructibus ipforum vberius uiderint expedire . Prouifo tamen | et cauto quod, fi ex hoc vlli aliquod dampnum inferri contingeret, predicti Ciues dampnificato | defectum huiufmodi uel iacturam iuxta proborum arbitrium recompenfent. In cuius rei | teftimonium euidens has litteras noftras Sigilli noftri appenfione fecimus communiri, Datum in Winter- | tur, pridie Kalendas Nouembris, Anno Domini Millefimo Ducentefimo Nonagefimo Secudo.

Das Siegel hängt.

83.

1293, 23 Jänner.

(Stadtarchiv S. Gallen.)

Adolphus dei gracia Romanorum Rex femper auguftus. Vniuerfis Imperii Romani fidelibus, prefentes | litteras infpecturis, graciam fuam et omne bonum. Litteras Inclite recordacionis Rudolfi, Regis Romanorum | Illuftris, predeceffforis noftri, vero figillo fuo munitas vidimus in hec verba.

1281, 17 Weinmonat.

Rudolfus dei gracia Romanorum | Rex — — — — votiua | quiete congaudeant ad amplioris — — — — Anno domini M°. CC°. lxxx°. primo, Regni vero noftri anno Nono.

Nos igitur | Adolphus Romanorum Rex predictus, deuotis precibus dictorum Ciuium noftrorum Sancti Galli fauorabiliter incli- | nati, dictas litteras a Rudolfo Rege predeceffore noftro ipfis conceffas, in omnibus fuis articulis approbamus, | confirmamus et prefentis fcripti patrocinio conmunimus. Datum in Vberlingen, x°. Kal. Februarii, | Indictione fexta, anno domini M°. CC°. lxxxx°. tercio, Regni vero noftri anno Primo. — |

Das Siegel, etwas versehrt, hängt, wie bei König Rudolf, an rothen und gelben Seidenfäden.

84.

1293, 1 Brachmonat.

(Stadtarchiv S. Gallen.)

In gotif namen Amen. Ich Her Herman von Bovnftetin der Lantrichter in Tvrgov, kvnde allen die difen brief | fehint ald horent lefin, Dc ich han gifehin die gnade vnd dc reht, dc kvnich Rv̊dolf von gotif gnaden der romisch | kvnich, dien Bvrgern zifante Gallen hat gigebin, alfo daz enhein weltlich rihter vor der ftat ab inen rihten fol, | ef en wêr danne dc fiv ieman reht vir feitin; vnd die felben gnade vnd dc felbe reht hat inen min Herre, |

von gotiſ gnaden kvnich Adolf genv́werot, giveſtit vnd biſtêtit mit ſinem offenne beſigiltem brieve. Vnd davon, | zeiner rehten gelǒbſami vnd zeinem waren v́rkvnde, ſo henk ich der vorgenante Her Herman von Bovnſtettin | min in ſigel andiſen geginwurtigen brief. Diſ biſchah zeſchlinkon vnder der Lindvn, Nah vnſerſ Herren gebvrte | Ihv xpı, tuſent iar zweihvndert iar, Nvnzich vnd dar nah in dem dritten iare, An dem mentage zingendim Brâchode. |

Es hängt: † S. Hermanni. Nobilis. De. Bonstetin. — Vergl. meine Geschichte II, 1, 367 ff., sowie folgenden Auszug einer Urkunde des Staatsarchivs Zürich:

1294, 29 Heum. (Donnerstag nach S. Jacobs Dult). — Ich Her Herman von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, auf dem Landtage zu Eschlinkon; dahin war Zürich von jemand geladen worden: nun legt die Stadt den Brief Königs Adolf vor, und der Landrichter spricht sie des Besuches frei, ausser der Kläger würde zu Zürich rechtlos gelassen.

Eschlikon liegt im jetzigen Cantone Thurgau, unweit Sirnach (vergl. den Frieden zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Bischof Rudolf von Constanz vom 24. Augustm. 1292).

85.

1293, 16 Augustmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

In gottez namen amen. Allen dien eſ ze wiſſenne vrvmet kv́ndet dirre brief, Daz | Her Burchart Vizetv̊m BurgerMeiſter, der Rât vnd die Burger von Baſile, vnd Her | Walter von Hvnwile der Amman, der Rât vnd die Burger von Lucerren, mit vor- | betrachtvnge vnd mit gv̊tem rate, in beidundhalp ze vride vnd ze gnaden willeklich | vberein komen ſint, daz dehein burger, oder der in deweder ſtat geſeſſen iſt, einen | andern burger nicht beſweren ſol an libe noch an gûte, wand aleine den, der recht | gelt oder bv́rge iſt, oder der ê malſ vor einem Râte bered hat mit zwein gelovbſamen | mannen, daz er rechtloſ gelaſſen ſi, vnd ſol noch denne der dekeine an libe noch an gûte | beſweren noch beheften wand mit gerichte. Vnde ſol diſv́ ordenvnge vnde ſicherheit ſtâte | vnde ganz beliben von diſem tage hin vnz an den nechsten Zwelften tag, vnd dennen hin | vúr dv́ nechsten zwenzig iar (bis 6 Jänner 1314). Diſ hant beide teile gelopt ſtete ze haltenne mit | gûten trúwen an alle geverde, vnde gent darvber diſen brief ietweder mit ir ſtat | Ingeſigel, Diſ geſchach ze Brugge, mornendes nach vnſer Vrowen mez ze Mittem Ovgeſten | indem iare do man zalte von Gotz gebvrte Tuſent zwei Hvndert, Drv́ vnde Nv́nzig | iar, do dv́ zal Indictio ſtûnt in dem Sechſten iare.

Es ist dieses der Brief der Stadt Basel; es hängt das Siegel, nur ist die Umschrift abgebrochen.

86.

1294, 22 Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Allen den, die diſen brief an ſehent oder hórent leſen, kúnde ich Her Otto von Ochſenſtein, Pfleger der Hohen Herren der Herzogen von Oſterriche, das wir | vber ein komen ſin mit dem Rate vnd mit den burgern von Zv́rich gemeinliche, vnd ſi mit vns: Were das, das zwischen vns dekein

zorn, dekein vnzucht, oder dekein vnvůge beſchehe, nach der ſatzunge als wir geſetzet haben, das ſol ſtan an Hern V̊lriche von Rv́ſegge, an Hern Gŏtfride von Hunoberg der Herſchefte halb, | an Hern V̊lriche von Schŏnenwert vnd an Hern Wernher Biberlin der Burger halb von Zúrich; die ſúlen der zů komen, ſwenne ſis gemant werdent von dewederm | teile, vnd ſúlen das richten ze minnen oder ze rechte, als ſi ein andern tage darumbe gebent. Were aber das die miſſehelle wurden vnder in, ſo ſol oberman ſin gemein- | liche min Her Berchtolt von Eſchibach, vnd ſwar der mêr teil vnder den vúnven hin gehillet, das ſol ſtete ſin. Ouch han wir vf die ſelben ſchidelúte geſetzet: We- | re das, das der Landfride, den wir beidenthalp geſworn han, iender gebrochen wurde, múgen wir den mit nach iagenne retten vnd widertůn, des ſin wir gebunden beident- | halben. Mag aber das nit geſin, vnd wirt es vns dar nach geklaget, ſo ſúlen wir vnſer botteſchaft ſenden, das mans widertů inrunt achte tagen nach rechte. Be- | ſchehe des niht, ſo ſúlen wir vf in varen der den Lantfride gebrochen hat, als die ſelben ſchidelúte vnd der oberman vns heizent vf ir eit, oder der mêr teil vnder in,| nach der gelegenheit der getat, vnd des dem da beſchehen ist. Were ouch das der ſchidelúten dekeiner verdurbe, ald anders von ehaſtiger not bi der ſchidunge nit mŏh- | te geſin, ſo ſúlen der Herſchefte ſchidelúte einen andern von den burgern nemen an des ſtat, vnd der burger ſchidelúte einen andern von der Herſchefte lúten an des ſtat.| Were ouch das der oberman verdurbe, ald von ehehaſtiger not bi der ſchidunge niht mŏhte geſin, ſo ſúlen die ſchidelúte beidenthalb einen andern nemen an ſine ſtat bi | dem eide, Vnd ſúlen diſe ſchidelúte vnd der oberman, die alſus genomen werdent an der andern ſtat, loben mit ir trúwe an eins eides ſtat ze richtenne vnd ze | leiſtenne, als vor geſchriben ſtat. Iſt ouch, das der Herſchefte lúte ze klagenne hant ze Zúrich, ſo ſúlen Zúricher schidelúte vúr das ſo es an ſi geuordert wirt | mit in vúr gerichte gan, vnd in helfen rechtes, alſe getrúliche als es ir burger einen an gienge. Hinwider ſwas die burger von Zúrich an dem Lantgerichte ald in | der Herſchefte ſtetten an gat, das ſol Her Gŏtfrit von Hv́noberg, Her Peter von Tetenowe vnd Wernher der vogt von Baden vurdern, das in recht beſche- | he, als getrúliche als ob es der Herſchefte lúte an gienge, vúr das ſo es an ſi geuordert wirt. Swas hie vor geſchriben ſtat, das hant die vorgenanden | ſchidelúte, vnd der von Tetenowe, vnd Wernher der voget von Baden, gelobet bi ir trúwen an eines eides ſtat ze leiſtenne vnd ze volvůrenne mit gůten | trúwen. Dirre Lantfride, vnd diſe ſatzunge, ſol wern vntz ze Sant Johanneſes tult ze ſúnegiht dem nehſten das nu kumet, vnd danne vber zwei iar. | Vnd iſt beſchehen mit dem rate mines genedigen Herren von gottes genaden biſchof Heinriches von Koſtanze, vnd mit der ortſrúmedo der edelen Herren grauen | Eberhartes von Catzenellebogen mines ſwagers, der Zúricher Pfleger iſt, ze Zúrich in der ſtat, do von gottes geburt waren zwelfhundert vnd Núnzig | iar, vnd dar nach in dem vierden iare, an dem Samſtage vor Sant Vrbans tult, do oúch dirre brief gegeben wart. Vnd hierúber das dis war ſi vnd ſtete be- | libe, ſo Henke ich min ingeſigele an diſen brief zeinem offennen vrkunde, vnd die burger von Zúrich oúch ir ingeſigele.

Wir der Rat vnd die burger von Zúrich, die vorgenanden zeinem offennen vrkunde alles des fo hie vor gefchriben ift, fo henken wir vnfer ingefigel an | difen brief, in der ftat, in dem iare vnd an dem tage als vor gefchriben ift.

Es hängt: † S Ot . . nis. De . . . . stein. Advocati. Sacri. Imperii. Per. Alsaciam; der sprengende Reuter mit gezücktem Schwerte, den Wapenschild an der Brust, und den Adler zwischen sich und dem Kopfe des Pferdes (vergl. bei Bodman *Codex Epist. Rud. I. Rom. Regis* auf der Siegeltafel die Abbildung 8). Es hängt auch Zürichs gewöhnliches Siegel. — Von diesem merkwürdigen Briefe gibt Tschudi Chronik I, 213, a, nur eine nichtssagende Andeutung; ebenso steht bei Neugart *Cod. Diplom.* II, 340 f. ein nur dürftiger Auszug in lateinischer Sprache, indem mit den übrigen Namen hauptsächlich nur die Schiedrichter genannt sind.

87.

1294, 19 Heumonat.

(Spitalbrüder in Hohenrain, jetzt Staatsarchiv Lucern.)

Ich herre V̊l. von Rv̊fegge lantriechter in Ergŏwe vnd in Zúrichgŏwe kvnde allen den, die difen brief fehent oder hŏrent lefen, daz brv̊der C. von Herten erzúget het, alfe ime erthelit wart, an dez gotez hufef ftat von Hohenrein, daz vro Gerdrut dv́ Widerin, daz die Grave Hartheman von Vrŏbvrch dez tagef hatte in gewalt | vnd in gewer fv́r fin eigen wip, do fi fich enzêch der fchŏpozen ze Nŏtwile, die V̊l. Wagen ftarch bv́wet; dar vmbe enphie fiv vinv́f phvnt phenn ingen, vnd ift inen mit vrtheilde gevallen, daz man die fchŏpozen | fol lan wider in dez gotez hufef gewalt vnd in fin gewer, vnd fol man fiv la da mit*te* fchäfen rv welich | fwaz fiv wen. Diz gefchach ze Wolofwille, an deme neheften Mêntage vor fante Jacobef tage, Do von | gotef gebvrte waren zewelfhundert vnd vier vnd Nv́zich jar, do Indictio waz dv́ Sibenden. |

Es hängt: S. Vlrici. Militis. De. Rufegge.; ein stehendes Einhorn.

88.

1294, 14 Augustmonat

(Staatsarchiv Stutgart.)

Nos Jacobus de Kienberch miles nunc Scultetus de Berno, Confules et vniuerfitas burgenfium de eodem Berno, | Notum facimus vniuerfis prefentibus et futuris, quod cum Berchta vxor Petri de Hapftetten Burgenfis de dicto Berno | nobis, iufticia ville noftre predicte exigente et nobis requirentibus prefentauerit et dederit Scrinium ei comiffum a | Viuilino Judeo in Berno ac eius nuncio, cum aliis rebus que continebantur in eodem Scrinio, videlicet Octoginta | novem aureos denarios, Item decem et Octo monilia que uulgo *Viurfpan* appellantur, Item Septuaginta quatuor anu- | los, Item duof Cingulof cum vno anulo, Item zonam deauratam que in uulgari dicitur *engerife*, Item duos | Solidos paruorum Turonenfium, Item quinque globulos aureorum quorum quilibet eft fub quantitate vnius pifi, Item duo- | decim particulas deauratas que dicuntur *blechlv*, Item clauem argenteam que uulgo dicitur. *malen fluzzel;* Item | alias ref extra fcrinium, fcilicet tres cyphos deauratof, Item duo picaria argentea, Item duas clauef | argenteaf, Item calicem vnum et quinque cingulos; Tenemur et promifimus bona fide pro nobis dictaque

villa noſtra | et noſtris ſucceſſoribus, prefatam Berchtam, dictum Petrum eius maritum et heredes eorum ſuper predictis rebus | nobis preſentatis indempneſ totaliter facere et Seruare, ac immuneſ reddere contra dominum noſtrum Regem | Romanorum, Judeos et omnes alios qui eoſ occaſione dictarum rerum vellent inpoſterum impetere | quoqu omodo vel vexare. In cuius rei teſtimonium Sigillum noſtrum duximus preſentibus litteris appo- | nendum. Datum Bern, anno domini M⁰. CC⁰. nonogeſimo quarto, In vigilia Aſſumptionis beate Ma- | rie virginis.

Es hängt: † Sigillvm. Burigensium. De. Berne.; mit dem nach rechts schreitenden Bären. — Die Abschrift dieses Briefes, von welchem ich in Bern aus der von Stutgart erhaltenen Abschriftensammlung einen Auszug genommen, hat mir seitdem Archivrath Kausler unter Stälins Vermittlung besorgt. Dagegen von Fr. Pfeiffer erhielt ich folgende Erläuterung:

„Viurſpan" sollte eigentlich „vürſpan" heissen: eine Spange, die das Gewand vorn zusammenschliesst; der Ausdruck kommt bei den Dichtern häufig vor.

„engeriſe: rîſe" ist eine weibliche Kopfbinde, Schleier, Band; „diu enge", wofür in mittelhochdeutsch auch „diu ſmele" steht, ist die Hüfte, *taille*: „diu engeriſe" bedeutet somit ein Band um den Leib, Gürtelband.

„male" ist nach Stalder Versuch eines Schweizer. Idiotikon II. 194 eine Tasche, die mit einer Schnur um den Leib befestigt wird, namentlich bei Frauen; das französische *malle* ist dasselbe Wort: „malen-ſluzzel" ist also ein Schlüssel (vielleicht auch ein Schloss) zu einer solchen Tasche.

89.

1294, 17 Wintermonat.

(Archiv Uri.)

Vniuerſiſ preſentem litteram inſpecturis Frater Volkerus Abbas, Totuſque Conuentus Monaſterii de Wethingen ſubſcriptorum notitiam cum ſalute. Ne memoriam facti deleat obliuio, neceſſe eſt modernorum | geſta litteriſ denotata ad noticiam tranſmittere poſterorum. Nouerint igitur quoſ noſce fuerit | oportunum, quod nos domum cum area ſitam in Vlůlen, quam vir prouiduſ et diſcretuſ dominuſ | Wernheruſ de Attingenhuſen, Miniſter valliſ Vranie, a Walthero dicto Wenchen | ſeruo noſtri Monaſterii conparauit, ipſi domino Wernhero ſuiſque Legittimiſ heredibuſ pro Cenſu | Decem et ſeptem denariorum et pro caduco, quod dicitur *ze Ualle*, duorum ferramentorum | equi conceſſimus, iure hereditario perpetua poſſidendam. In cuius rei teſtimonium | noſtro ſigillo preſens littera eſt munita. Datum Schardorf, Anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxx⁰. quarto, Craſtino Othmarj.

Das Siegel, gebrochen, hängt. Der Brief ist bereits abgedruckt im Geschichtsfreund II, 169.

90.

1294.

(Archiv Schwiz.)

In gotteſ namen. Wir die lantlv́te von Swiz kv́nden allen dien, die diſen Brief hŏrent oder ſehent leſen, Dc wir vber ein ſin komen mit gemeinem Rate deſ landeſ vnd mit geſwornen eiden: Dc | nieman verchovſen ſol de keineme chloſter in dem lande de hein ligendeſ gv̊t werder zv̊ ſinem nkinde noch de keinen weg, vnd gebe ieman dar vber dien ſelben chloſtern de hein ligendeſ gv̊t, der ſol dc wider lŏſen vnd deme | lande geben vúnſ

phunt, vnd dero ein phvnt dem richter vnd deme lande vierv́. Beſchehe aber dc, daſ ieman ſinen lib vnd ſin ligendeſ gv̊t dar gebe, ſo ſol dc gv̊t ſin ſiner nehefton erbon, vnd ſvln die dem | lande aber geben dv́ vúnf phvnt; vnd wolten die selben erben deſ ſelben gv̊teſ nicht, ſo ſol eſ ſin deſ landeſ, wan eſ ſi verbotten hant mit geſwornem eide. Vnd were aber der alſo kranch der ſin ligendeſ gv̊t dar gebe | dc erſ nicht loſen mochte, ſo ſol aber dc ſelbe gv̊t ſin der erbon alſe e; vnd en wolten die deſ nicht, ſo ſol eſ ſin deſ landeſ in dem ſelben rechte alſe dc erre. Were ovch ieman, der ſin ligendeſ gv̊t gebe von dem | lande ze chovffenne oder de heinen weg, der ſol ez wider loſen vnd dem lande geben vúnf phvnt aber; vnd were aber der ſelbe alſe kranch dc erſ nicht wider lo̊ſen mo̊chte, ſo ſol aber dc ſelbe gv̊t ſin der erbon oder deſ landeſ alſe e. Vnd beſchehe aber dirre chovffe oder dirre gabe de keinv́ heinliche, da ſol dem leider werden ein phunt, vnd aber dc gv̊t ſtan in dem erren rechte. Vnd ſwa dirre gedinge de heineſ vbergangen wurde, dc ſol | man zu hant wider tv̊n. Ovch ſin wir die lantlv́te deſ ze rate worden mit gemeinem Rate vnd geſwornen eiden, dc man in enheiner ſtv́re noch gewerfe dekeinem ammanne iemer phenning ſvln gegeben. So ſin | wir ovch vber ein komen, dc enkeiner v́nſer lantman ſinem wibe mache me danne halbeſ ſin gv̊t. Were ovch dc, daſ deheinem lantman zv̊ ſinem wibe wurde gegeben verndeſ gv̊t, und er iro dc nicht angeleit | e dc er in gelt kvmet, ſo ſol er gelten e dien rechten gelten, vnd danne ſinem wibe geben, vnd dc tv̊n vor gerichte. So ſin wir ovch deſ vber ein komen: vnd wolten dv́ chlo̊ſter dv́ in dem lande ſint nicht | dragen ſchaden an ſtv́re vnd an anderme gewerfe mit dem lande nach ir gv̊te alſe ander die lantlv́te, ſo ſvln ſv́ miden velt, waſſer, holz, wúnne vnd weide deſ landeſ. So wollen wir ovch nicht, dc de | vrowe ir manne Mache me danne halbeſ ir gv̊t. So ſin wir ovch deſ vber ein komen: ſwer der iſt der de hein gv̊t in dem lande hat der vſlv́ten, dc der ſol tragen ſchaden mit dien lantlv́ten in | der maze alſe deme gv̊te gecihen muge an deſ lenmanneſ ſchaden. Vnd were aber ieman, der ſinen lenman dar vber kv́nberren wolte oder entwerren deſ ſelben lehenſ vnde er dc ſelbe gv̊t | wolte einem andern lihen, ſwer denne dc ſelbe gv̊t enphienge, oder in dekeinen weg da mitte kvmberte, der ſol dem geſchadegeten ſin ſchaden abe tv̊n vnd vúnf phvnt geben vnd aber dc | lehen lidig lan; vnd alſe dike er dc tv̊t, alſe dike ſo ſol er ime ſinen ſchaden abe tv̊n vnd vúnf phvnt aber geben. Vnd were ieman der alſo krank an gv̊te were, der diſen einvng | verrichten nicht en mo̊chte, ſwer deme hvlſe oder riete mit libe oder mit gv̊te, mit hvſonne oder hovondo, mit ezſenne oder mit trinkenne, der ſol aber deme geſchadegotten die vor | genandvn bûze geben. Vnd ſwer dirre gedinge deheinez breche, der ſol deme lande geben vier phvnt vnd deme richter ein phvnt, vnd alſe dike alſe er die bûze verſchvldet. Diſe | brief wart gegeben, do von gotteſ gebvrte waren tvſent zweihvndert Nv́nzig vnd in dem vierde Jare, bi deſ Romſche kv́ngeſ Hern Adolf „her zen M ms" |

Das Landsiegel hängt. Mehrere Stellen aus diesem, von mir bereits im Jahre 1831 abgeschriebenen, Briefe sind in meine Geschichte II, 1, 304 Anm. 2,

307 Anm. 4 und 309 Anm. 6 wörtlich aufgenommen. Das unterstrichene Wort in der zweiten Zeile steht über derselben, das unterstrichene am Schlusse des Briefes konnte ich, trotz aller Mühe, aus dem Verblichenen nicht mehr entziffern; dafür gibt der neuliche Abdruck bei Kothing Das Landbuch von Schwyz S. 265 ff. sowie bei Blumer Staats- u Rechtsgesch. d. schweizer. Demokratien I, 557 f. einfach „Adolfes ziten".

Ausser der von mir im Geschichtsfreund I, 38 f. abgedruckten Urk. Bischofs Heinrich von Constanz aus Rheinheim vom 21 Brachm. 1294, durch welche er den ihm zugefallenen beweglichen und unbeweglichen Nachlass des verstorbenen Leutpriesters Kunrad von Schwiz an Aebtissin und Convent zu Steina überliess, und diese so in seinen Schirm nahm, dass er alle jene, welche die Frauen oder deren Bauern auf den ihnen überlassenen Gütern (*ipsas seu colonos earundem in dictis possessionibus*, die Bauleute) beschweren sollten, mit dem Banne, sowie die Kirchen, in welche sie genössig seien oder zu welchen sie kommen, mit dem Verbote des Gottesdienstes bedrohte; gehören noch in dieselbe Zeit die folgenden zwei, nach ihrem Inhalte schon bei Tschudi Chronik I, 213 a und b erwähnten, hier im Auszuge gegebenen Briefe der Cistercerinnen zu Steina (jetzt der Frauen bei St. Peter auf dem Bache zu Schwiz):

a) 1295, 3 Hornung (*in crastino purif. virg. glor.*). — *Nos Soror .. Abbatissa et Conuentus Monialium in Stena — — — : Chvnraduſ dictuſ Schvnbuchkere et Hemma vxor ſua legitima*, und Mechtild ihre einzige Tochter und *Monialis domus noſtre*, können, solange eines der Drei lebt, *Alpeſ videlicet Furren et Silbrin cum poſſeſione dicta Rietenbach* behalten, und Kunrad mag sie sogar vertauschen *ſiue cambire*, doch dem Gotteshause ohne Schaden. Furren und Silbri, und Retenbach hat nämlich Kunrad *per manum Hemme* den Frauen *contulit;* solange die Beiden nun leben, geben sie jährlich *ad recognitionem* — — fünf Schilling *denariorum usualium et bonorum*. Sind die Eheleute gestorben, so zahlt Steina jährlich 34 *denarios monete dapsilis Eccleſie in Muchtetal*: für 30 Pfenninge wird Brod gekauft, und über dem Grabe der Gatten den Armen ausgetheilt; die übrigen 4 Pfenninge *plebano, ipſo die pro ipſorum anniuerſario celebranti, tribuantur*. Kunrad bekennt noch, dass Aebtissin und Convent die beiden Alpen Furren und Silbri und das Gut Rietenbach, *ante confectionem preſencium literarum, ſecundum iuſ et conſwetudinem vallis de Swiz in poſſeſſionem et preſcriptione legitima habuerunt*. Mit der Aebtissin (der Convent hat kein Siegel) siegelt auch der Abt von Frienisberg, *dominus et pater noster*; er nennt sie hinwieder Töchter. — Es hängen noch Wachsklümpchen.

b) 1295, 10 Hornung (*in die Scolaſtice virg.*). — *Nos Chvnradus dictus Hunno, Petrus et Chunradus fratres dicti Zvchefe, et Rodolfus Stophakere — — — :* Kunrad Hesso ist todt; seine Hinterlassenschaft wurde den Frauen zu Steina bestritten von Hunno und Petern, welche *tutores* aller Güter und *pueri dicti Chvnradi esse credimus*. Daher nun Streit; endlich entsagen sie ihren Ansprüchen, empfangen von den Frauen *bona dicta Bebenberg et Stamchuſen*, und sind zufrieden. Nun entsagen der Hunn, die Brüder Peter und Kunrad, sowie der Staufacher *omni iuri et exceptioni iuris Canonici et Ciuilis* — —, *iurique generalem renunciationem, niſi ſpecialis preceſſerit, non valere*. Zeugen: *Henricus de Sewa, Vlricus Bulere, Wernherus de Stalden, Henricus Sidenvaden, Chvnradus Schvnbüchkkere Wernherus de Sewa, Vlricus Zükeſe, Vlricus de Wile, Henricus in dem Hofe*. Die Vier lassen *ſigillum Communitatiſ de Swicz* anhängen. *Noſ vero Chunradus miniſter, dictus de Jberg, et dicta communitas* siegeln auf die Bitte. — Das Landsiegel, beschädigt, hängt.

91.

1295, 7 März.

(Stadtarchiv Mellingen.)

Nos Albertus Dei gracia Dux Auſtrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie et Portuſnao- | nis, profitentes vniuerſis preſencium Inſpectoribus de-

claramus, Quod nos discreto viro Hugoni | Sculteto de Mellingen hanc graciam duximus faciendam, videlicet quod si ipsum Hugonem sine | heredibus masculini sexus contingat ab hoc seculo decedere, sibi sue filie quas habuerit | idem Hugo in bonis succedant, que a nobis tenet titulo feodali, presencium testimonio | litterarum. Datum Wienne, Nonis Marcij, Anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo Quinto. — |

Das Siegel ist ab, liegt jedoch dem Briefe bei.

92.

1295, 31 Augustmonat.

(Stadtarchiv Bern.)

Nos ,. ViceGardianus et Conuentus fratrum Minorum in Berno notum facimus vniuersis, quod | nos vidimus et legimus duas litteras infrascriptas Incliti domini Regis Romanorum Adolfi, | apertas, non clausas, sigillo suo a tergo sigillatas, non abolitas, non abrasas nec in a- | liqua parte suspectas, sub hac forma.

a)

1295, 7 Augustmonat.

Adolfus dei gracia Romanorum Rex, et semper | Augustus. Fidelibus suis dilectis,.. Sculteto Ceterisque Rectoribus ville Bernensis, graciam suam | et omne bonum. Meminimus viris Religiosis fratribus predicatoribus in Berna libros, quos | Judei ville Bernensis ab eisdem predicatoribus tenebant in pignore et in vestra custodia | deposuerant, antequam nobiscum conposicionem aliquam iniretis, liberaliter indulsisse, vobisque | super restitucione eorundem librorum scripsisse vicibus repetitis. Verum quia dicti fratres nobis propo- | suerunt iterato, quod eosdem libros per nos ipsis donatos plene restituere non curatis, sed | de restitutis sibi Antiphonarium vnum vobis reddi eosdem denuo conpulistis, et super restitu- | cione aliorum librorum ipsos fratres quam plurimum infestatis, Fidelitati vestre mandamus firmiter et | precise, quatenos prefatos fratres super restitutione librorum ipsis ex nostro indulto assignatorum | grauare nullatenus debeatis, reddentes Antiphonarium ipsis ablatum, aliosque libros quos | ipsis nondum reddidistis penitus reddatis, aut precium eorundem, precauentes ne questio | huiusmodi ad nos amplius reuertatur. Datum in Fulda, vij Idus Augusti Regni nostri anno quarto. |

b)

1295, 7 Augustmonat.

Adolfus dei gracia Romanorum Rex, et semperAugustus. Fidelibus suis dilectis,.. Sculteto et | Consulibus ville Bernensis, graciam suam et omne bonum. Venientes ad nostram presentiam | fratres predicatores de Berna coram nobis proposuerunt, quod quidam malefici de Ciuitate | vestra Claustrum Sororum Ordinis eorundem, quod nuper in Berna existentes fundauimus dan- | do ipsis locum et aream pro dicto claustro, funditus destruxerunt, de quo non sufficimus am- | mirari. Ideoque fidelitati vestre conmittimus et mandamus quatenus predictos malefactores ad condig- | nam satisfactionem deo et prefati Claustri Sororibus super dampnis et iniuriis irrogatis | eisdem conpellere debeatis, alioquin dictis sororibus nobis querulantibus de excess

ſibus huiuſ- | modi non poſſumus iuſticiam denegare. Datum in Fulda, vij° Idus Auguſti, Regni noſtri | anno quarto. |

In cuius viſionis teſtimonium nos ſupradicti ViceGardianus et fratres Sigillum noſtrum appen- | dimus huic ſcripto. Datum in Berno, anno domini M°. CC°. Nonageſimo quinto, pridie Kalendas Septembris. |

Es hängt: . . . *igillvm Fratrum Minorvm.* . . . . — Der erste dieser königlichen Briefe ist abgedruckt im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 444.

93.

1296, 30 Heumonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

In gottes namen amen. Dirre brief kündet allen, die in ſehent oder hôrent, Daz der krieg vnd dú miſſehelli, dú waz zwiſchent den ereberen Lúten Hern Rûdolve dem Múlner einem Ritter, Rûdolve | ſinem brûder vnd den burgeren von Zúrich einhalp, anderhalb vnder den beſcheidenen lúten den burgeren von Lucerren, vmbe daz die vorgenanden Múlner vorderten meiſter Johanſen den | ſchûlmeiſter von Lucerren, ſinú kint vnde ſin gût, an die e genanden burger von Lucerren, vnde ſi hin wider vorder hatten vmbe die getat, die wrden geſezzet der Múlner vnd der burger halp | an die ereberen lúte hern Hartmannen von Weſſenberg vnd an hern Rûdolven von Troſtperg Rittere, anderhalp an hern Nôggern von Litowe einen Ritter vnd an Heinrichen Bokelin, vnd an hern | Gôtfriden von Hunoberg einen Ritter zeinem Oberman, mit dien gedingen: ſwenne die Múlner vnd die burger von Zúrich ir vorder dien ſchidelúten fúr gelegent, vnd die burger von | Lucerren da wider geantwrtent, ſwaz ſi dunket daz die burger von Lucerren dar vmbe ze rechte tûn ſúlen, daz ſi das in gehorſan ſin ze tûnne; vnde ſun deme ein ende geben hinnen vnz von deme | nechſten vritage der nu kumet v́ber achte tage (bis zum 10 Augustm.), vnde ſullen ez danne vſ ſagen ze Zuge in der ſtat, ez ſi danne ſo vil daz ſi bedúrfen ſich ze beratenne vnz an den dritten tag, vnd danne | ſprechen waz ſi recht dunket bi ir eide. Vnde koment die vier ſchidelúte old drie vnder in v́berein daz ſol ſtete ſin, miſſehellent aber ſi, ſo ſulen ſi beidenthalp ir vrteilde geſcriben geben | dem Oberman bi ir eide; vnde dunket den deweder vrteilde recht der ſol er volgen, iſt deſ nicht, ſwaz in drumbe recht dunket bi ſinem eide, daſ ſol er vſ ſagen inrunt einem Manode ze Zuge: vnd | hant die vorgenanden ſchidelúte vnd der Oberman ſich darzû gebunden ze dien heiligen, diſ ſtete ze haltenne, vnd vſ ze ſagenne. Vnde ſweder teil dem andern nicht ſtete hette, deſ die Schidelúte | old der gemeine man vberein komen, der iſt dem andern teile gevallen hundert Marcken ſilberſ vnd der ſache, vnde hant darvmbe beidenthalp geſworne búrgen geben: diſ ſint die burgen der Múlner vnd | der burger von Zúrich, her Rûdolf von Beggenhoven ein Ritter, Rûdolf der Biber, her Wernher Biberli, Johanſ Bilgerin, Johanſ Wolfleipſch, Johanſ der Brechter, Lútolt der Gnúrſer vnde Peter | von Kame; anderhalp von dien burgeren von Lucerren, her Walter von Hunwile der Amman, her V̊lrich von Rûtiſwile Rittere, Wilnheln von Hunwile, Herman von Kapelle, V̊lrich zem Tore, Vlrich der Scherer, | Vlrich von Horwe vnde Chûnrat von Soppenſe. Vnde ſulen ſich

die burgen def teilef, der ef nit ftete haltet, antwrten ze Bremgarten, oder ze Zuge oder ze Meienberg, bi ir eide in dien acht tagen fo | fi gemant werdent von dem andern teile, vnde niemer dannen komen e daz der ander teil der Hundert Marke filberf gewert wird. Doch hant die burgen in felben vf behept, fwenne fi ir felber bedúrfen | ernftlich, daz jegeliche einen andern ereberen man fol legen an fine ftat, vnz er die vnmůffe abe gerichtet ane geverde, vnd aber danne leiften alz von erft. Mŏcht ovch deweder teil deheines fchidemannes | nit han, der fol einen andern dar geben, der fich binde ze dien heiligen als da vor ftat gefcriben ane geverde. Were ovch daz, def got nút welle, daz der búrgen keiner ftúrbe oder dekeinen weg abe | gienge, der teil fol einen andern alfo gůten geben, an def oder an der ftat, inrunt einem Manode darnach fo ez der ander teil gevordert, als die andern gifel fulen fich antwrten als da vor ftat gefcriben. Ovch ift daz gefezzet, fwaz fchaden die Múlner oder die burger von Zúrich oder die búrger von Lucerren hant von phandunge, der fol ftan an dien vorgenanden fchidelúten oder an dem gemeinen man, | vnde fulenf die vf richten als da vor ftat gefcriben bi ir eide. Vnde fwaz gůtz deweder teil dem andern genomen oder bekúmbert hat, fwaz da vnvertriben ift, daz fol man wider geben. Swaz aber | da vertriben ift, daz fol ftan an hern Wernher Biberlin, an Johanfe dem Brechter vnd an Chůnrate Rindfchů, daz fi daz fchezzen fulen bi ir eide, waz ez def tagef wert were, do ez genomen wart; vnde | fulen danne beide teile ein andern daz gůt, fwaz da gefchezzet wirt oder vnvertriben ift, genzelich wider geben vnz ze fant Gallen tuld dem nechften fo nu kumet, old die gifel des teiles, der ez | nit ftete hette, fulen fich antwrten bi ir eide als da vor ftat gefcriben. Vnd vffen diefú tegeding fint die Múlner vnt die burger von Zùrich vnd die burger von Lucerren, vnd ir beider helfere, | vmbe die fache lúterlich verfůnet vnde verrichtet, fwaz in ze famene war, Hie bi waren gezuge: Her Nŏgger von Litowe, her V̊lrich von Rúdifwile Rittere, her Ludewig ein Korherre von Ovgeftburg, her Niclaus der Lútpriefter von Stannef, der Scriber von Múnfter, Jacop von Litowe, Arnold Trutman von Múnfter, Berchtold von Wile, Niclauf der Snider von Múnfter, Peter von Kame, Růdolf von Worwe, | Walther der Anman von Efchibach, Chůnrat von Soppenfe, vnd ander erebere lúte. Vnd daz dif alles, vnd iegelichf befunderf, ftete fi vnde belibe, fo fint harvber zwene geliche brieve geben, int- | wederme teile einer, befigelt mit beider ftetten Ingefigeln. Dif gefchah ze Lucerren, in dem iare do von Gottef gebúrte waren túfent, zwei hundert, Sechs vnde Núnzig iar, an dem | Montage nach Sant Jacobef tage, do dú zal Indictio ftůnt in dem Núnden Jare — — —

Es hängen: † *Sigillvm. Civivm. Turicensivm.*, und † *S. Vniversitatis. Civivm. Lvcernensivm.*

Den Brief, dessen Auszug ich schon im Jahre 1832 zu Zürich aus dem Abschriftenbande *Corpus Diplomaticum Novum VIII.*, 53. nahm, hat mir jüngst G. Wyss mit Vergünstigung des Staatsarchivars vollständig aus dem Pergamene abgeschrieben.

Die Ansprüche der beiden Brüder Mülner an Johannes von Wiedinkon, Schulmeister zu Lucern, so wie an dessen Kinder und Gut gründeten sich zunächst

auf die Urk. 6 Brachm. 1275: s. meine Geschichte II, 1, 27 Anm. 5—7 und 99 Anm. 4 und 5. Zum vorstehenden Briefe gehören die folgenden vom 11 Augustm. 1296 und 1. April 1297.

94.

1296, 11 Augustmonat.

(Stadtarchiv Lucern.)

Dirre brief kůndet allen die in ſehent oder hőrent. Daz vmbe die vorder, ſo die ereberen lv́te Her | Růdolf der Mv́lner ein Ritter von Zv́rich vnde Rv̊dolf ſin brv̊der hatten an die beſcheidenen lv́te den Rât | von Lucerren, vmbe daz ſi an ſprachen meiſter Johanſen den Schv̊lmeiſter von Lucerren, daz ſi den in | lehenſ gewer dar bracht hettin vnd der in dienſtez were gebvnden geſin, vnd darnach | in lovgende daz er in dur recht dienen ſolte, vnde vorderten ſinv́ kint vnde ſin gv̊t, darvmbe | enbvtten ſi dem Rate von Lucerren daz ſi vmbe die ſache tage gegen in werten vſ gemeinem we- | ge, vnde daz verſeiten ſi in ze tv̊nne. Deſ antwrten die burger alſo, daz ſi nit lovgenden ſi verſeiten | in darvmbe tage, da von wand ſiz dur recht in noch niemanne tv̊n ſolten, vnde butten dar | vmbe ir vnſchvlde ze tv̊nne. Darumbe ertheilte Her Hartman von Weſſenberg vnde Her Růdolf | von Troſtperg Rittere, der vorgenanden Mv́lner ſchideLv́te in der ſache, daz ſi recht dovchte vſ ir | eit, daz die Mv́lner deſ Rateſ, ſo nv ze Lucerren Rât iſt, vnſchulde nemen daz ſiz dur recht | tv̊n ſolten, oder ſi in aber der ſchvlden beredden; deſ volget in Her Nőgger von Litowe ein Ritter | vnde Heinrich Bockeli, ſchidelůte der burger von Lucerren in dir ſache. Do genandzten die | Mv́lner deſ Rateſ vnſchvlde; do kamen die vorgenanden ſchidelůte vberein die vnſchulde ze tvnne | vnz ze deme nechſten zwelften tage (6 Jänner 1297), inrvnt dien Siben nechten dien nechſten ſwen ez die | Můlner hinnen dar vorderent, ez ſi danne ſo vil daz deheine in der ſtat nv́t were, oder in ander | ehaftig not irte, der ſolz aber danne tv̊n ſo er in die ſtat kvmet, ſwen ez die Mv́lner darnach | vordernt ane geverde als da vor ſtat geſcriben. Were aber, daz der Rât von Lucerren die vn- | ſchvlde nit tete als da vor geſcriben ſtat, ſo dvnket vnſ die vorgenanden ſchidelv́te recht | vſ vnſern eit, ſwas ſchaden die e genanden Mv́lner gehept von der Svmvnge ſo in der Rât | getan hat, behabent ze dien Heiligen, daz ſi in den abe tv̊n ſv́len. Vnde ſwaz gv̊tz, daz mit vorder | dien ſchidelv́ten ſűrgeleit wart, dien burgeren von Zv́rich genomen iſt von dien burgeren von | Lvcerren oder von ir Helferen, vnde ſi dez lovgenent, daz ſi darvmbe ſvlen vor dem Rate von | Lucerren recht ſv̊chen, vnde ſvlenz in die ze drin tagen vſ richten. Were aber deheine in der ſtat | nv́t ane geverde, oder irte in ander ehaftig not, ſwenne der in die ſtat kvmet vnd ez danne von | in gevordert wirt, ſo Sol manſ aber danne ze drin tagen vſ richten ane geverde; ez ſi danne ſo vil | daz ſich deheine gezv́gſami vermeſſe, der ſol die han als ime erteilet wirt, vnde ſol der Rât die gezv́ge, | vber die er gewalt hat, twingen daz ſi die warheit ſagen die ſi wiſſen, vnd an dien Stetten da ſiz | dur recht tv̊n ſv́len. Deſ ſelben ſint die burger von | Zv́rich, vnd ir Helfer, Hin wider, gebvnden | ze tv̊nne dien Bvrgeren von Lucerren alz da vor ſtat geſcriben.

Vnde ſwaz ſchaden die burger von | Zv́rich, oder die burger von Lucerren, vnd ir beider Helfer in diſer ſache Hant von phandvnge, | oder von verſvmvnge an ir gv̊te, oder von der gevangenen zerrvnge, oder von giſelſchaſt ane dez | gv̊t daz ze beiden ſiten genomen iſt, daz hant die vorgenanden ſchidelv́te mit des Obermanneſ Hern | Gŏtfrideſ von Hv́noberg eines Ritterſ wſſende vnde willen, Hin geſtrichen genzeklich vnd abe ge- | ſcheiden. Vnd zeinem vrkv́nde diſ dingeſ ſo Han wir Her Hartman von Weſſenberg, Her Rv̊dolf | von Troſtperg, Her Nŏgger von Litowe Rittere, vnd Heinrich Bokli, ſchidelv́te die e genande, har vber zwene | geliche brive geben intwederme teile einen beſigelt mit vnſern Ingeſigeln. Diſ geſchach ze Zvge, in | demeiare do von Gotz gebvrte waren tvſent, zwei Hvndert, Sechs vnde Nvnzig jar, an ſant | Tiburcien tage.

Die vier Siegel, fast unversehrt, hängen noch.

95.

1296, 15 Weinmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Quoniam eunt anni more fluentiſ aque, Expedit ea que geruntur in tempore literarum teſtimonio ſolidari. Nouerint | igitur vniuerſi quos noſce fuerit oportunum, quod Eppo de Kúſnach mileſ, Mater ſua, vna cum Růdolfo, Eppone | et Hartmanno filiiſ ſuiſ, vnam Scopozam in villa Eige *(jetzt Ei, am Sempachersee)* ſitam, quam iure tenuit hereditario, venditam | cum omni iure, quod ſibi in eadem conpetebat, Ite de Gerſŏwa mulieri et C. dicto Mútlin *(s. meine Geschichte II., 1, 546 Anm. 3)* ſuo marito | reſignauit publice et expreſſe; Mittenſque prenotatoſ emptoreſ, videlicet Itam et C., in poſſeſſionem | predicte Scopoze preſentibus corporalem, Ceſſit et omni iuri, accioni ſeu inpeticioni, quibuſ prefati emptoreſ | ſuive ſucceſſoreſ poſſent inpoſterum aliqualiter inpugnari. Ad hec, ne preſcripti emptoreſ in huiusmodi contractu | poſſent ullatenus defraudari, ſepedictuſ mileſ de Kúſnach poſſeſſionum venditarum certam warandiam promit- | tit predictiſ mulieri et viro, aut eorum heredibus, loco et tempore quocienſ ſuper hoc fuerit requiſitus. In cuius rei | teſtimonium, et Ratihabicioniſ effectum, preſenſ ſcriptum Sigillo prenotati militiſ de Kúſnach patenter traditur | communitum. Actum et Datum in oppido Lucernenſi, preſentibus hiis teſtibus et ad hoc rogatiſ. Wilhelmo de | Hvnwile, Wern. de Vilmeringen, Johanne Schelin, C. Branberg, C. Rinſchv̊, C. Bokli, Rud. de Rotſe, | v̊l. Sacriſta, v̊l. Hohmeiger, Wern. Miniſtro, ac aliis fidedigniſ, Anno domini M°. cc°. xc°. vi°., in vigilia | beati Galli, Indictione x^a^.

An dem Briefe, auf dessen Rückseite ihn unser Stadtschreiber Renward Cysat als „vnnutz" bezeichnete hängt wohlerhalten: † *S. Epponis. Militis. De Chvssinach.;* in ablangem Schilde, ein vierzipfeliges gefülltes Kissen.

Ueber die Ritter von Küssenach vergl. meine Geschichte II., 1, 114, f. 131—134, 249 und 560 f. Von den Brüdern und Rittern Rudolf und Johannes von K., Söhnen Hern Ulrichs eines Ritters, zeugte Her Johannes mit seiner Gemahlin Adelheid die Kinder Eppo und Ulrich, welche beide hinwieder Ritter wurden, sowie Anna und Elisabeth: Anna vermählte sich mit Wernern von Vilmeringen dem obengenannten (sie ist Witwe in der unten folgenden Urk. 5. April

1312); Elisabeth trat in das von ihrem Vater gegründete Kloster zu Neuenkirch (s. die Urk. 13 Mai 1317: Archiv Neuenkirch), in welchem Gotteshause auch später (durch Urk. 11 Weinm. 1331: Arch. RK.) Ritter Hartman von Küssenach die Jahrtage aller von Küssenach stiftete.

Wegen des Ritters Hern Eppen s. noch in diesen Urkunden I., 58—63 und 125 die Briefe vom 15 Mai 1302 und 3 Weinm. 1314. Hartmann der jüngste seiner drei Söhne, in der Folge ebenfalls Ritter, kommt in den Urkunden des 14. Jahrhunderts vielfältig und von allen seines Hauses am längsten vor: erst spät (durch Urk. 18 April 1347: Stadtarchiv Lucern) schwur und empfing Hartman von Küssenach, Ritter, „ze Lutzerren in der Stat vor eim Rate Burgrecht," und gelobte eidlich der Stadt und den Bürgern „mit miner Vesti, vnd mit libe vnd mit gute" beholfen zu sein, „So verre ich kan vnd mag", und ihnen gleich andern Bürgern gehorsam zu sein.

96.

1296, 29 Wintermonat.

(Stadtarchiv Mellingen.)

Nos Albertus Dei gracia Dux Austrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portusnaonis, | de Habsburch et Kyburch Comes, necnon Lantgravius Alsacie, Tenore presencium profitentes | vniuersis declaramus presentibus et futuris, Quod nos fidelium nostrorum Ciuium de Mellingen | obsequiosam deuotionem et fidem, quibus se gratos gracie nostre reddiderunt multipliciter et ac- | ceptos, graciosius attendentes, et dignum ducentes vt proinde prospiciamus ipsorum quieti, comodis | et honori, Concedimus et donamus eisdem Juribus, graciis et libertatibus plene perfrui et | gaudere, que vel quas Ciues nostri de Wintertur habere per sua priuilegia dinoscuntur, | in uniuersis et singulis eorundem processibus, negociis siue causis. In cuius rei | Testimonium et Cautelam has conscribi litteras fecimus, et Sigilli nostri munimine robo- | rari Datum in Lintza, in vigilia beati Andree Apostoli Anno domini Millesimo | Ducentesimo Nonagesimo Sexto.

Das Siegel ist ab. Schon am 14 Jänner 1297 erhielten die von Mellingen von den Bürgern von Winterthur Abschrift ihrer ältern Stadtrechte (s. meine Geschichte II, 1, 631 Anm. 5 und 661. Anm. 1); dass sie auch noch später, in Fällen der Verlegenheit sich an Winterthur wendeten, beweiset folgendes ebenso in der Gemeindelade zu Mellingen liegendes, wenn gleich datumloses, doch nach Schrift und Sprache in die erste Hälfte des 14 Jahrhunderts gehörendes Briefchen:

Den fromen wisen Lúten,.. dem Scult vnd dem Râte ze Mellingen, Enbietent der Scult. vnd der Rât | ze Wintertur willigen dienst ze allen dingen. Nah der botschaft, so ir ṽns mit úwerm briefe getan hant | vmb den tôt slag, den ain gast dem andern gaste getan hat, tv̊n wir úwer frṽnschaft ze wissenne, das | vnser stat reht ist, wa ain gast ainen totslag tv̊t an ainem gaste in vnserm fridecraisse, wirt der | gevangen, des lip vnd des gůt behaltet vnser Schult, vnd zúhet es in sin gewalt, vntz an minen Herren | ist aber das der, der den tôtslag getan hat, hin kumet vnd endrṽnnet, so haben wir ab im nit me | ze richtenne; es were danne das der selbe, der den tôtslag getan hat, kême in dú zil als vnser ṽsseren | graben vnser stette gant, wurde der da in den ziln gevangen, den behaltet aber vnser Scult. einen mânod | vnd mv̊ss der stat berichten in dem selben manod zwainzeg phunt phenninge,

wanne der manod vſ kúmet | hat er die ſelben zwaizeg phunt nit berihtet mit phenningen oder mit phendern, di ain Jude vmbe | ſo vil gûtes genimet, ſo ſlahet man im die hant ab, mit der er den tôtſlag getan hat, ze | beſſervng vnd ze bûſſe vnſer ſtat.

Aussen auf dem Briefchen steht: Den fromen wisen .. Dem Scult. vnd dem | Rate ze Mellingen. — Kein Siegel hängt, noch war eines aussen aufgedrückt; nur sind, da das Briefchen dreifaltig zusammengelegt ist, sechs je drei und drei über einander liegende Schlitze, durch welche Lederriemchen gegangen sein müssen, zur Anhängung des Siegels.

97.

1297, 1 April.

(Staatsarchiv Zürich.)

Alle die diſen brief hôrend ſvn daz wiſſen, Daz vmbe die phandvnge, die Johans der Kelner von Lucerren | hat getan dien burgeren von Zvrich, von Hern Rûdolvez deſ Mvlnerſ eineſ Ritterſ vnde Rûdolveſ Sineſ brûder | wêgen, alſo geſezzet iſt mit beider teile willen, einen getrúwen vride ze haltenne vnz ze der nêchſten vſgan- | der Phingeſt wochen (*bis 9 Brachm.*), ſi gêgen ime vnd er gêgen in, fúr wort vnde fúr werk, die Mvlner beide fúr sich vnde | fúr ir vrvnde, die burger von Zvrich fúr sich, Johanz der Kelner fúr ſich vnde fúr ſine vrvnde, mit dien | gedingen, daz beide teile vſ einen tag komen ſvlen ze Kvſſenach bi Lucerſewe an der nêchſten mittewochen | nach vſgander Oſterwochen (*am 24 April*), vnde ſol intwêder teil dar bringen zwene Schideman, vnde Svlen die einen ge- | meinen man nêmen mit beider teile willen, vnde ſol der vnd die ſchidelvte ſich binden ze dien Heiligen ſwaz | die Mvlner an ſprache hant an Meiſter Johanſez deſ Schvlmeiſterſ kint von Lucerren, vnde ſwaz ovch dv ſelben | kint gêgen die Mvlneren vorder hant, daz ſi daz vſrichten ze minnen mit beider teile willen ald ze rechte | bi ir eide. Vnde ſwele ſicherheit die Schidelvte old der gemeine man von beiden teilen vorderont, die ſvlen | ſi gêben, ſtête ze habenne gêgen einander ſwez ſi old der Oberman vbereinkomen. Vnd alſe ſchiere ſo dv ſicher- | heit darvber gêben wirt, ſtête ze habenne ſwie ez geſcheiden wirt, ſo Sol des Schvlmeiſterſ kinden ir | gvt lidig ſin, vnde ſvn êz die Mvlner enkvmberren lideklich ſwa êz von ir wêgen haſt iſt, vnd daz die | Burger von Lucerren ſchirmen mvgen vnde getúrren ir lip vnd ir gvt, alz ander burger vnde gêſte. Da | wider ſol Johanz der Kelner wider gêben daz gvt, daz er dien gevangenen genomen hat, vnde ſine burgen | lidig laſſen, die ime gebvnden ſint vmbe vierzich March ſilberſ. Môhte aber dewêder teil von zimelichen | ſachen deſ vorgenanden tageſ nit gewêrn, daz ſol er drier oder vier tagen vor enbieten dem andern teile, | vnd einen andern tag enbieten in dien nêchſten ſiben nêchten an die ſelben ſtat. Wêre aber daz, daz die | ſchidelvte vnde die teile nit vberein kêmin einez Obermannez vſ dien tagen alz da vor geſcriben ſtat, ald | vſ andern tagen, der ſi mit willen vberein kêmin vor der nêchſten Vfart (*den 23 Mai*), ſo hant Arnolt von Hottingen | vnde Lvtolt der Gnvrſer ſich willekliche geſezzet vnd vnverſcheidenliche ze rechten gêlten vmbe | vierzich March ſilberſ Lucergewêgeſ fúr die gevangenen, die Johanz der Kelner inne hât, vnde hant die | gêlten daz ſilber gelopt ze

Johansez handen an sinez vatter hant, vnd Heinrichef def Stannerf, allen| drin vnverscheidenlichen. Vnde svlen die gêlten daz silber wern ze Burgtorf in der stat, ze dem nêchsten | Hochgezite vnserz Herren Vfart (*23 Mai*), Johanse dem Kelner, old sweln si wernt vnder den drin, da mitte sind si | lidig, Die selben zwene gêlten, Arnolt vnde Lvtolt, hand gelopt ze wêrenne dien selben drin, oder ir | einem, an der selben stat ze Burgtorf vnd ze dem selben zil für der gevangenen zervnge svnfzehen phunt | gemeiner phenninge. Darzv̊ hant die vorgescribenen Arnolt vnde Lütolt gêben bürgen vnde gisel Hern | Walthern den Amman von Lucerren, Hern Rv̊dolven von Beggenhoven, Hern Růdolven von Lvnkvst Rittere, vnd den lan- | gen Biber. Da bi hant Arnolt von Hottingen vnde Lvtolt Gnvrser gelopt für sich selben, vnd die vorgeschri- | ben gisel für sich, vnd die sêchse mit ein ander, vnde hant gesworn ze dien Heiligen mit vf gehabenen handen,| daz si ze Lucerren sich antwurten nach der Vfart ze veilem gvte in rechte giselschaft darnach inrehalp achte | tagen, so Si gemant werdent, vnde von der giselschaft niemer komen wand mit Johansez, old sinez vatter, old def | Stannerf willen, vnd ze leistenne ane gevêrde vnz daz Johanz der Kelner, old sin vatter, old Heinrich Stanner gewert | wêrdent ze Burgtorf vierzig March silberf, vnde svnfzehen Phunt phenninge für der gevangenen zervnge. | Bedörst aber der gisel deheine sin sêlbez vnd er daz bi sinem eide sprêche, der sol einen erebêren Burger von Lucer- | ren an sine stat die wile legen, vnz er sin selbef bedarf in der sache, vnde sol daz tůn mit wissende Hern | Heinrichef Burgermeisterf von Lucerren, old Hern Růdolvef von Schöwense, old Heinrichef Bokliz. Vnde | swenne ime dv vnmv̊sse abe wirt, so sol er sich aber wider antworten in die giselschaft bi dem eide ane gevêrde. | Swenne ovch der gisel deheine abe gienge, so svlen die andern sich antwrten innerhalp vierzêhen nêchten, so Si gemant | werdent, in allem dem rechte alz die vordern gisel sint gebvnden, vnz daz ander gisele also gůte gêben werdent an der | stat, vnde sich die bindent in dême selben rêchte. Da wider hat der Schv̊lmeister gelopt an Johansez sinef Svnef | Stat, die gevangenen swenne si vrvêchte getv̊nt antwrten ze Burgtorf, vngebunden vnd vngevangen, der | Burger botten von Zvrich swen si der sendent mit ir offennen brieue. Vnde swenne die gevangenen dar gant- | wrtet wêrdent, so ist Johanf der Kelner vnde sin vatter lidig von dien gevangenen vnd irn vrvnden, vnde von dien | Burgeren von Zvrich. Ovch svlen die Mvlner beide vnd die burger von Zvrich vrvnt sin Johansez def Kelnerf | vnd aller der, die ime vor oder nach gehvlfen oder geraten hant ze der Phandvnge; Vnd darvber svlen die | burger von Zvrich gêben ir offennen brief besigelt mit ir stat Ingesigel, daz si luter vrvnde sin Johansez | vnd aller siner helfêren vmbe die getât. Swie aber dv sache vnder dien Mvlneren, vnd vnder def Schv̊lmeisterz kinden, | nit wrde vf gerichtet vnz der nêchsten Vfart vnserz Herren von dien schidelvten vnd dem Oberman, der die teile | vberein kêmin, so Sol man Johanse die vierzig march silberz geben, vnd daz gůt daz er dien gevangenen genomen hat | sol er inne han enphandez wîf von der Mv̊lner wêgen, vnd denne svlen die Mvlner von Zvrich vnde Johanf der Kelner | von Lucerren, si engêgen ein andern, sin in allem dême rêchte alz si ê waren, doch sol dv Sv̊ne stête beliben gêgen al-

len | dien, die Johanse geraten oder gehvlfen hant. Dabi |svlen die gêlten vnde gisele gebvnden sin ze gebenne dv́ fúnf-|zehen phvnt phenninge von der zervnge der gevangenen, vnd darvmbe giselschaft leisten ze dien tagen so Si gemant werdent, | vnde sol dv́ zervnge enkeinen wêg abe gan. Êz ist ovch gedinget, daz die burger von Zv́rich ir offennen brief mit ir stat | Ingesigele gêben svlen Johanse dem Kelner, alz da vor gescriben ist vmbe den vride, vnde Johans da wider einen solichen besi- | gelt mit Hern Waltherz des Ammans von Lucerren vnde Hern Heinriches dez Kelnerz Búrgermeisterz. Wrd aber dehein stos | vmbe dis sazzvnge, darvber hôret enkein ander beredvnge, wand dirre selbe brief. Hie bi ist ovch gelopt, daz | die gisele, obe si leistenne werdent nach vsgander Pfingestwochen so der vride vs gat, doch getrúwen vride han svlen von | Johanse vnde sinen vrv́nden, vnd ovch Johans von in vnde von ir vrv́nden, alle die wile so dv́ giselschaft wêrt| vnd darnach die nêchsten siben nacht. Hie bi waren gezv́ge Her Nôgger von Litowe, Her Růdolf von Schôwense | Rittere, Vlrich von Bv́nishoven, Jacop Litôwe, Johanz von Rinach, Heinrich Bokli, Peter an der Brugge, | Chv̊ne Bramberg, Johans vf der Rv́se, Wernher Bokli, vnd ander ereber lv́te. Harvber zeinem vrkv́nde hant Arnolt | von Hottingen, Lv́tolt Gnv́rser, vnd die vorgeschribenen gisele, vnd der Schv̊lmeister an sines Svnes stat er- | worben, daz dirre brief besigelt ist mit dien Ingesigeln Hern Waltherz des Ammannes vnde Hern Heinri- | ches des Kelners Burgermeisterz von Lucerren. Dis geschach ze Lucerren vor dem nidern Tor, in dem iare do|man zalte von Gottes gebv́rte Tvsent, Zwei Hvndert, Siben vnde Nv́nzig iar, an dem ersten tage | Ingêndes Aberellen.

Die Abschrift dieses Briefes ist dem vom verstorbenen Staatsrath Ludwig Meyer von Knonau mir mitgetheilten Pergamene entnommen; an demselben hängen die beiden Siegel noch: † *S. Waltheri . Ministri . Lucernensis*, mit etwas groben, ältern Buchstaben und ohne *Militis* (also wohl noch das Siegel des alten Ammans); das des Bürgermeisters, neuer und feiner, hat die freilich sehr verletzte Umschrift: † *S. Heinrici . Cellerarii . De . Sarne . Militis*. — Dass auch Her Walter, der Lucerner Amman, Gisel für die Züricher ist, erklärt sich um so leichter, da seine Frau aus Zürich war, wie folgende ebenfalls in Zürich liegende Briefe zeigen:

a) 1300, 12 März (an S. Gregorien Tage; Ind. 13). — Frau Margaretha ist eheliche Wirthin Hern Walthers von Hunwile Ammans ze Lucerren, Ritters; ihre Kinder heissen Walter, Kunrad, Werner, Cäcilia und Elisabeth; ihre Mutter heisst Anna, und ist Witwe Hern Heinrichs Wesi seligen (s. meine Geschichte II, 1, 177 Anm. 2 und 259 Anm. 4). Nun verkauft Margareta das Gut zu Oberweunigen, das zu Oberhasle so wie das zu Nerrach, um 64 Mark Silbers an die Propstei Zürich; hiezu ist ihr Vogt Her Heinrich von Hunwile der ältere, Ritter (s. diese Urkunden I, 65). Auch Frau Anna verzichtet; hiezu ist ihr Vogt Her Rudolf von Schauensee, Ritter. Siegler zu Lucern: die drei Ritter. Zeugen: Her Wilhelm von Hunwile, Her Jacob von Littau, beide Ritter (am 30 Heum. 1296 ist Wilhelm, Jacob am 1 April 1297 noch nicht Ritter); Heinrich Bokli, Peter an der Brugge, Heinrich Gnürser, und Jacob von Obernau.

b) 1300, 6 Brachm. (Montag nach ausgehender Pfingstwoche; Ind. 13). — Frau Margareta, eheliche Wirthin Hern Walters von Hunwile Ritters, gibt „vor dem Rate ze Lucerren" einem Züricher Vollmacht, obige Kaufsumme in Empfang ze nehmen, „Wir der Rat von Lucerren — — — geben ze Lucerren" —.

98.

1297, 1 Mai.

(Stadtarchiv Lucern.)

In gottef namen Amen. Ich Hartman der Scheinke von Wildegge, ein Ritter, vergihe an difem brie- | ve. Daz ich den Rat vnd die Burger von Lucerren, vmbe daz fi viengen vnde gevangen hatten Johan- | fen Bvllin von Brúgge, getrôftet han fvr in vnde fúr alle fine vrvnde, fwie die vorgenanden burger | von Lucerren von ir dekeinen iemer befweret wrden, oder ze fchaden kemen dekeinen weg, daz ich in | def gebvnden bin vôlleklich abe ze tvnne. Vnd zeinem waren vrkvnde dif dingef, fo han ich | difen offennen brief geben vnde befigelt mit minem Ingefigel, Dif gefchah ze Lucerren, in dem | Jare do von Gottef gebvrte waren Tvfent, zwei Hvndert, Siben vnde Nvnzig iar, ze Jngendem | Meien.

An dem zerbrochenen Siegel erkennt man noch .... (Pincern) E. DE. HAB (sbvrg) ......

99.

1297, 16 Weinmonat.

(Frauenkloster Gnadenthal: Mittheilung von Herman v. Liebenau.)

Wir Otte Herre von Ochfenftein künden allen, die difen brief fehen oder hôrent lefen, dc Her | Johannef ritter von Hedigen het geben ze koufen dien frown von Gnadental den Hof ze | Neflibach, der zehen ftvke giltet, mit twinge vnd mit banne vúr lidig eigen, vnd ein ander | gůt lit ze Wile, daf fvnf ftvke giltet, daf ovch eigen ift, in allem dem rechte alf erf | dar het bracht. Daf der kouf befchehen ift mit vnferre wiffende vnd mit vnferm willen, | def geben wir vnfern offen brief ze einem vrkvnde vnder vnferm infigel. Dirre brief | wart geben ze Lenzburg an fant Gallen tage, do man zahlte von gottes gebvrte tvfent Jar, | zwei hvndert Jar vnd nünzeg Jar, im fibenden Jare.

Das Siegel, etwas versehrt, hängt. — Des Ritters Johannes von Hedingen Verkauf, Urk. vnder Brúnege miner búrch 20 Herbstm. 1297, steht bei Herrgott *Genealog.* II, 562.

100.

1297, 10 Wintermonat.

(Benedictiner-Abtei Engelberg).

Ůl. diuina permiffione Abbati Montif Angelorum. Ar. Milef et Villicus | de Silennon obfequiofam in omnibus voluntatem. Veftre difcrecioni patefi- | at, quod Chvnradus dictus Engeloberch domum fuam cum area fitam | in Stege, et bona ipfiuf *ci nidrvn matte*, ad manuf veftrof | Bvr. *an der gande* famulo veftro cum vxore et puerif fuif libere | refignauit, In hunc modum, quod viginti fex folidj monete vfu- | alif nomine cenfuf annuatim Fefto Martinj de bonif predictif | foluantur. Acta funt hec in Stege, Anno domini M°. CC°. Lxxxx. | vij, Vigilia Martini, Hif prefentibus, P. de Rieden, Wer. filio | fuo, H. *ader matte*, Cůn. dicto Toman, C. *vor brugge*, Bur. et | H. Templer. In cuius rei teftimonium ego Ar. predictuf Sigillum | meum littere prefentj appendo.

Es hängt, mit etwas versehrter Unterschrift, S. Arnoldi. Villici. D. Silennvn.; mit dem gewöhnlichen Stierkopfe (Ur), wie an der Landleute Urk. vom 10 Au-

gustm. 1374: vergl. oben die Urk. 6 Hornung 1290. Der vorstehende Brief selbst ist bereits, nicht ganz fehlerfrei, abgedruckt im Versuch e. urkundl. Darstell. d. reichsfr. Stiftes Engelberg S. 104 Anm. 1.

101.

1298, 3 April.

(Cistercienser-Abtei Wettingen.)

Albertus dei gratia Dux Auſtrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portuſnaonis. Fideli ſuo Jacobo Aduocato | de Vrowenuelde, vel aduocato in Chyburch qui pro tempore fuerit, gratiam ſuam et omne bonum. | Religiosos viros Abbatem et Conuentum Monaſterij in Wettingen, Cyſtercienſis Ordinis, pro de- | uocionis ſue meritis ſpeciali fauore et beniuolencia proſequentes, ipſorumque diligentes comodum et | profectum, Nolumus et districtius inhibemus vt de Curia dicta Roſſeberch et bonis aliis, do- | natis eisdem. Fratribus per Serenissimum Dominum et Genitorem nostrum, Rud. Romanorum Regem | diue recordacionis, olim in recompenſam poſſeſſionum quarundam relictarum et legatarum dictis Fratribus per | Spectabilem quondam Dominam Margaretam Comitiſſam de Chyburch Materteram noſtram, prout in inſtru- | mento ſuper eo confecto et tradito plenius continetur, vlla contribucio, Steura ſev exactio | requiratur. Datum in Dyczzenhouen, in Cena Domini, Anno Domini M°. CC°. lxxxx. Octauo. — — |

S. in meiner Geschichte I, 889 die Urk. 7 Christm. 1274.

102.

1298, 10 April.

(Cistercienser-Abtei Wettingen.)

Nos Albertus dei gratia Dux Auſtrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie ac Portuſnaonis, de Habſpurch et | Chyburch Comes, necnon Lantgrauius Alſacie. Vniuerſis ad quos preſentes peruenerint decla- | ramus, Quod nos Religioſorum virorum Abbatis et Conuentus Monaſterij in Wettingen, quos | fauore benigno colimus, comodis et profectibus intendentes, eiſdem concedimus et gracioſius indulgemus, | vt ipſi in Oppido noſtra nouo Baden emunitatibus, graciis et libertatibus gaudeant et fruantur, quas | in aliis noſcuntur Ciuitatibuſ et oppidis obtinere. In cuius rei teſtimonium preſentes ſcribi | et Sigilli noſtri munimime iuſſimus roborari. Datum opud Waldſhût, iiij°. Idus Aprilis, Anno domini | Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo Octauo.

S. meine Geschichte II, 1, 580 Anm. 2. — An beiden, hübsch geschriebenen, Briefen hängt das Reutersiegel; sie finden sich auch im gedruckten Archiv Dess Hochloblichen Gottshauses Wettingen S. 41 f. und 793, sowie bei Herrgott *Genealog.* II, 464 f.

103.

1298, 1 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: *Diplomatarium Alberti Romanorum Regis* Fol. 1.)

Sereniſſimo domino ſuo, domino Adolfo Romanorum regi ſemper Auguſto, Gerhardus dei gracia Sancte Maguntine Sedis Archiepiſcopus, Sacri imperii per Germaniam Archicancellarius, obſequium tam debitum quam

deuotum et Rempublicam feliciter gubernare. Inueterati Juris Longeueque confuetudinis non tam celebris quam follempnis auctoritas nobis, utpote Sacri imperii Archicancellario per Germaniam, contulit ab antiquo vt nos, quando euidens vtilitas fuadet aut inminens neceffitas vrget, poffimus et vtique debeamus, ex | incumbentis nobis officii noftri follicitudine, non folum Principes qui Jus optinent eligendi | Regem Romanorum in Imperatorem poftmodum promouendum, verum eciam ipfum Regem | qui pro tempore fuerit, ad certum locum et terminum conuocare, quod principes ipfi congnofcere debent et eciam | recovignofcunt. Et quia temporibus noftris, quod cum graui cordis dolore proferimus, venerande pacis gloria | per oppreffionum Iniurias confufa fuccubuit, concordia falutifera, preualente contemptibili | difcordia, fines Regni Alemanie dato libello Repudii quafi irreuocabiliter dereliquit, | vt Refpublica circumquaque enormem diminucionem fenciens infelicitatis fue dampna | deplorat. Ideo non femel, fed pluries requifiti per principes antedictos, et ftimulo | proprie conciencie excitati, pro excellencie veftre salutis augmento, Sancte pacis reformacione, | pro Concordie reuocacione, pro reipubliee felici gubernacione et pro tocius regni | Salute eofdem Principes duximus conuocandos, vt ɪᴀ°. Kalendas Julii fi dies feriata | non fuerit, alioquin proxima die fequenti non feriata, quam eis pro termino peremptorio affignamus, | in Maguncia dignentur fui prefenciam exhibere, tractaturi et ordinaturi de turbacionibus | et defectibus Regni quod omnipotenti deo et hominibus fit acceptum. Rogamus | igitur et attencius exhortamur regiam mageftatem veftram, et nichilominus quantum licet iniungendo | petimus cum deuocione debita, quatenus tamquam caput principum predictorum in termino fupradicto | et eius continuacione velitis huiusmodi falubribus tractatibus intereffe. Datum | Maguncie, Kalendis Maij, anno domini M°. CC°. xcviij.

Diesen Brief, welchen mir Chmel bereits am 28 April 1840 abschriftlich übersendete, hat er nunmehr mit mehrern andern desselben Formelbuches in dem, von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen Jahrg. 1849, Bd. I, 228 f. veröffentlicht. Die Stelle über den Zweck der Vorladung, sowie den anberaumten Zusammentritt der Fürsten, findet sich fast wörtlich wieder in der von Erzbischof Gerhard gegen König Adolf erlassenen Absetzungsurk. Mainz 23 Brachm. 1298: s. meine Geschichte I, 905—908.

104.

1298, 17 Augustmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

In Gottes namen AmeN. Der vurfichtigen Lvton wifer Rat manot vnd veret, daz Man elliv gedinge vvr kvnftige kriege vnd miffhelli mit Schrift verfichere vnd beftricke. Dar vber wiffen vnd fi kvnd getan | allen dien die difen Brief anfehent oder hőrent lefen, Daf wir Herr Vlrich von der Balme vnd Henric von Wangen, Obman in der Sache, miffhelli vnd vorder, fo die Bvrger von Bafle ze | einem teile. vnd die Bvrger von Lvcerron ze dem andern Teile, mit ein ander hein, die fi einhelleclich gůtes willen mit ein ander vf vier erber man, dvr Sůne vnd richtvnge, gefezzet hant, die | Bvrger von Bafele vff Hern Chvnraten ze der Kindon vnd Hern Johanfen

von Arguel ze ir handen, vnd die Bvrger von Lvcerron vf Hern Nögen von Littowe vnd Hern Rvͦdolfen von Scho-|wenfe ze ir teile; Daz hein wir die vorgenanden Obman ze rehte vnd ze minnon vf gericht mit wiffende beider teilen, Alf hie nach gefchriben ftat. Vmbe die vorder vnd anfprache, fo die Bvrger | Bafele an die Bvrger von Lvcerron hein, vmbe Niclaufen Tribecken vnd vmbe die gevangen, die dac ze Lvcerron gevangen lagen, Jacoben Zebeln, Jacoben Megerlin von Hvningen vnd Heinrichen Arnolz; | vnd vmbe die vorder, die die Bvrger von Lvcerron gegen Bafelern hein, vmbe Wernhern den Vifcherre, Galwan den Ganwerfchin, Röfelin, Vͦlrichen von Horwon, Petern den Miffch-|lere, Hobtingen.. Den Schvzere, Bercharten von Meggen, Arnolden von Meggen, Lvttenner vnd finen Svn, Arnolden von Efchibach, vnd dar zvͦ alle anfprache vnd Sache, die vnf von beiden Teiln| wart geoffnot vnd vurgeleit: daz Heiffen wir, daz daz Lvtterlich ze beiden Teiln fol ganzlich abe fin, Es fi vmbe gevengenfchi, verbotten, oder vmbe ander dekeine vorder, vnd fvn von|beiden Sitton vmbe alle die Selben getêti einer ander gvͦten vnd getrivwen Frivnde wefen an alle vâre. Ovch heiffen wir, daz die vorgenanden gevangen vrvechte tvͦn fvn, vúr fich vnd | alle ir Frivnde ane allen var, dien Bvrgern von Lvcerron vmbe die gevengenfchi niemer leit ze tvͦnne; Vnd fwie daz gebrochen wurde in keine wis, da vor got fi, So heiffen wir die Bvrger von | Bafele, daz ir offennen Brief des geben, hinnan ze vnferr Frowon Mes der nehftvn dv nv kvmet *(bis 8 Herbstm.)*, daz fi inen an lib vnd an gvͦt griffen, noch fi vûr ir Bvrger nicht haben fvn, vnz an die ftvͦnt | daz inen der felbe fchade wird abgeleit, der inen vmbe die fache befchehen ift. Swa ovch die Bvrger von Bafele difen brief nicht geben ze dem zile, alf hie vorgenemet ift, da fvllen fi fchvldig | fin vivnfzig Marcken filbers vnd der fache, vnd fvllen dar vmbe dife Bvrgen haft fin, die fi dar vmbe gegeben hant; Vnd fwen der Brief dien Bvrgern von Lvcerron geantwúrt wirt, fo fvllen | die Bvrgen ze beiden fitton lidig fin. Wurde aber daz verfvmet in keine wis, fo fvllen wir die Obman die Bvrgen Manon mit vnferen briefen, fwen es vns von dien teiln wirt kvnt getan. | Vnd daz difir fazzvnge vnd difir richtvnge, mit difen ehaftigen vorgenanden gedingen, war fi vnd ftete belibe ze einer gewaron gezvchfami vnd ftetem vrkvnde, hencken wir vnfvrv | Ingefiglv an difen Brief. Difv richtvnge gefchah zu Arowa, an dem Nechften Svnnentage nach vnferr Frowen mes ze mitten Ovgften, Do von vnfers Herren gebvrte waren Tvfvng|zwei Hvndert Nvnzig vnd Acht Jar. —

Es hängen: † S. Domini. Vl. De. Balma., ein stehender Löwe; und † S. Henrici. De. Wangen. Militis., ein Helm. Ueber den Freien und den Ritter s. meine Geschichte II, 1. 390 ff. und 397 f. sowie 414 ff.

105.

1298, 26 Augustmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

a)

Den erbern befcheiden luten, vnfer lieben Frúnden dem Burgermeiftere dem Râte und den burgern gemeinliche | von Luzerne, enbieten wir Peter

der Schaler ein Ritter Burgermeister, vnd der Rât von Basile, vnsern | fruntlichen grůs vnd vnsern dienst. Vwer bescheidenheit sol wissen, das wir die satzvnge vnd die | sv̊ne, so die edeln herren, Her V̊lrich von der Palme vnd her Heinrieh von Wangen gemaht hant | vmb den bresten so wir zeinander hatten, als an den briefen stat so si vns mit irn ingesigeln hant | besigelt geben, das wir das stete wellent han mit guten trùwen ane alle geuerde Auch svllent | ir wissen, das Schùhelin, und Chv̊ne vor Spalun des mals do si den schaden tâten an der Birse | niht vnser burger warent, noch vormals, vnd sint ouch noch vnser burger niht, vnd sprechent | dis bi vnserme eide ane alle geuerde. Vnd zeime vrkvnde der vorgeschrieben dinge so han wir | disen brief mit vnser stette ingesigel besigelt. Dirre brief wart geben des Jars, do man zalte | von gottis geburte zweilf Hvndert Jar, Nùntzig vnd Ahte Jar, an den zistage nach sante | Bartholomeus mes des zweilf botten. —

b)

Den erben bescheiden luten vnser lieben Frúnden, dem Bůrgermeistre, dem Râte vnd den burgern gemein- | lich von Luzerne, enbieten wir Peter der Schaler ein Ritter Burgermeister, vnd der Rât von Basile | vnsern fruntlichen grůs mit ganzen truwen Vwer bescheidenheit sol wissen, das fúr vns kam | Jacob Zo̊bel, Jacob der Meier von Hùningen, vnd Heinrich hern Arnoldes vnser Burger, vnd sẘrent | o̊ffenliche rehte vrvehte, fúr sich vnd fúr alle ir frúnt ane alle geuerde, vmb die gevangnische, so | si von vch erlitten hant. Were abir das, da vor got si, das si das brechent, also das si diehein | vwern burger schadigetent an libe, oder an gůte, umb die vorgeschribene gevangnisse, so gelobe wir | vch mit gůten truwen, das wir inen grifen súllent an lip vnd an gůt, vnd súllent dar zv̊ | niemer burger ze Basile werden, vnz der schade wirt abegeleit, den si danne hant getan. | Vnd vmb das dis stete belibe, so han wir zeime vrkvnde disen brief mit vnser stette | ingesigele besigelt. Dis geschach, vnd dire brief wart geben des Jars, do man zalte von | gottis gebúrte zweilf Hundert Jar, Nuntzig vnd Achte Jar, an dem zistage nach sante Bartholomeús mes des zweilfbotten. — —

An beiden Briefen hängt das Siegel, am erstern unversehrt, am letztern etwas beschädigt. Wegen der im erstern Briefe genannten Zwei, die nicht Basels Bürger sind, s. die Urk. vom 2 Mai 1299.

106.

1289, 29 Weinmonat.

(Staatsarchiv Bern.)

Nos Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Ad vniuersorum noticiam volumus peruenire, | quod nos Dilecto nostro fideli Vlrico de Venringen et heredibus suis legitimis indulgemus, vt | Molendinum super Sensam fluuium construant infra Sanam et Rupem, ubi sibi magis expe- | diens videatur. Vniuersis Imperij fidelibus firmiter precipiendo mandamus, quatinus ipsum et heredes su- | os legitimos in Molendino prefato non impediant aut perturbent. Dantes has nostras litteras | in testimonium super eo. Datum

apud Schafhusam, iiij⁰ Kal. Nouembris, Indict. xij*, Anno domini M⁰. CC⁰.| Nonagesimo Octauo, Regni vero nostri anno Primo.

Das Siegel, gebrochen, hängt. — Der Brief ist bereits abgedruckt im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827 S. 446, jedoch unrichtig zum 24 Weinm. (vergl. meine Geschichte II, 2, 310 Anm. 2), welcher Fehler auch in Böhmers Reg. Albr. 65 übergegangen ist.

107.

1298, 31 Weinmonat.

(Stadtarchiv St. Gallen.)

Albertus dei Gracia Romanorum Rex, semper Augustus. Vniversis Sacri Romani Imperii fidelibus, tam presentibus | quam futuris, ad quos presentes peruenerint, Graciam suam et omne bonum. Venientes ad presenciam nostram viri Pruden- | tes, Ciues de Sancto Gallo, fideles nostri dilecti, supplicauerunt nobis humiliter et deuote, vt quoddam Priuilegium ipsis a | diue recordacionis domino Rudolfo Romanorum Rege, predecessore et Genitore nostro, concessum et traditum approbare, | innouare et confirmare de benignitate regia dignaremur. Cuius quidem priuilegii tenor per omnia talis est. —

1281, 17 Weinmonat.

Rudolfus | dei gracia Romanorum Rex — — — — vôtiua quiete con- | gaudeant ad amplioris — — — — Anno domini Millesimo. ducen-| tesimo. Lxxx. Primo, Regni vero nostri anno Nono.

Nos itaque, cum dictos Ciues affectu paterno et fa- | uore regalis clemencie prosequamur, ipsorum precibus graciosius inclinati, prenotatum Priuilegium et contentas li-|bertates et gracias in eodem liberaliter approbamus, concedimus innouando et de certa sciencia confirmamus. | Dantes has litteras, maiestatis nostre sigillo munitas, in testimonium super eo Datum in Sigmeringen, | ij. Kal. Nouembris, Anno domini Millesimo. ducentesimo . Nonagesimo . Octauo, Indictione xij, Reg- | ni vero nostri anno Primo . . —

Das Siegel, sehr wohl erhalten, hängt.

108.

1299, 13 Jänner.

(Kloster Steina in der Au, jetzt St. Peter auf dem Bache in Schwiz.)

a)

Elizabet dei gracia Romanorum Regina, Viris prouidis et discretis.. Officialibus sev Ministris | Totique Vniuersitati in Switia, graciam suam et omne bonum. Serenitati congruit reginali, sibi | pessundatis et subiectis, maxime tamen religiosis deo iugiter famulantibus, ne in obpressionis | materiam decidant (defluant *ist nachgemacht*) et labantur, protectionis sue presidium graciosius elargiri. Hinc est, quod | deuotas Sanctimoniales Monasterij in Steine, ordinis Cisterciensis, sincere nobis dilectas, ob | suarum deuotionum merita cum bonis suis et pertinentiis vniuersis in nostram tuicionem recepimus, | et recipimus gratiam et defensam: Vniuersitati vestre presentibus

firmiter iniungentes, quatenus eisdem in | bonis et possessionibus suis nullum inferatis, aut inferri ob aliquo permittatis, dispendium aut | grauamen; Easque nichilominus libertatibus, ipsis antiquitus deditis et concessis, perfrui | liberaliter concedentes. In quo nobis exhibebitis obsequium gratuitum et acceptum. | Datum apud Nůremberch, In Octauis Epyfanie domini, Anno domini Millesimo | cc.^{mo} Nonagesimo Nono.

b)

Elizabet dei gracia Romanorum Regina, Viris prouidis et discretis.. Officilialibus sev Ministris, totique | Vniuersitati in Switia, graciam suam et omne bonum. Cum dilectas in Christo Sanctimoniales monasterij | in Steine, ordinis Cisterciensis, Constanciensis dyocesis, cum vniuersis possessionibus omniumque bonorum facul-|tatibus earundem in nostram protectionem et defensionem receperimus specialem, de beneplacito domini et mariti | nostri Karissimi, domini Alberti Incliti Romanorum Regis, Nolentes vt aliquam precariam dare a nostris | Officiatis aliquatenus compellantur; Et cum intellexerimus, quod tu *Landamman*, ad ordinationem Officia-|lium sev Ministrorum, memoratas Sanctimoniales ob huismodi precarie exactionem in Septem libris et | vno solido denariorum Monete ibidem inpignorâueris ista vice: Volumus et mandamus tue discretioni | diligencius te rogantes, quatenus ipsis prescriptos denarios, eis per te indebite ablatos, restituere | debeas indilate, contradictionem in huiusmodi quamlibet euitando. Ceterum Vniuersitati vestre prelibatas | sanctiomniales a quorumlibet violentiis, iniuriis et offensis, pro vestris viribus recommittimus | gubernandas. Datum apud Nůremberch, In Octauis Epyfanie Domini, Anno Domini Millesimo cc.^{mo} Nonagesimo Nono.

Beide Briefe, an welchen die Siegel nicht mehr hängen, sind bereits abgedruckt bei Tschudi Chronik I, 221, a und b; der zweite ist eigentlich nur eine Wiederholung des Briefes der Königin Anna vom 4 Herbstm. 1275, mit einem in anderer Weise wiederholten Klagfalle: s. meine Geschichte II, 1, 305 f., 332 Anm. 5, und 731.

109.

1299, 2 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Peter der Schaler ein Ritter Burgermeister, vnd der Rât von Basile, tůnt kvnt alremenlichme | Das die erbere Herren, die burger von Luzerne, Liepliche vnd Frûntliche sint versunet vnd verrihtet | mit Schûheline, vnd mit Chv̊n vor Spalun, vnd mit allen irn helfern, vmb alle die missehelle | vnd vmbe alle die ansprache, so si beidenthalp zeinander hatten, ane die tôtgevechte so die vor- | genanten Schûhelin, Chv̊n, vnd ir helfer verschuldet hant an ir burger, vnd dar vmbe sullent si | miden ihr gerihte, vnd ir zil, dar nach so ir reht stat so si vf gesetzet hant. Vnd vmb die vor- | geschribene sûne so hant die selben Schûhelin vnd Chv̊n genomen und enphangen Ehtwe vnd | zweinzig phvnt phenninge, der si gar gewert sint. Auch hant die vorgeschriben Schûhelin vnd Chv̊n | zen Heiligen gesworn, fûr sich vnd fûr alle ir helfer, stete ze hande die sune vnd swas da vorge- | schriben stat, ane alle geuerde. Auch hat har vbir her Chv̊nrat der Lange Mvnich

ein Ritter | getrôftet für Schühelin den vorgenanten, ftete ze hande alles das fo da vorgefchriben ftat. Vnd har | vmbe zeime vrkv́nde, von dis vor vnf gefchach, fo han wir durch ir beider bette difen brief mit | vnfer ftette ingefigele befigelt. Dis gefchach, vnd dirre brief wart geben ze Bafile des Jares, do | zalte von gottis geburte zweilf hundert Jar, Nv́ntzig vnd Nv́n Jar, an dem Sameftage nach vf- | gander Ofterwochen. —

Das Siegel, unversehrt, hängt.

110.

1300, 1 April.

(Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar.)

Albertus dei gracia Romanorum Rex femper Auguftus. Vniuerfis Sacri Romani Imperij fi- | delibus, prefentes litteras infpecturis, graciam fuam et omne bonum. Meritis facre Religionis in- | ducimur vt, Perfonas Religiofas et loca fauoris benigni gracia iugiter profequentes, eorum paci et | tranquillitati, ne iniuriarum concuciantur procellis, inpofterum confulamus. Hinc eft quod nos ad inftar | Clare recordationis Domini Rudolfi quondam Regis Romanorum illuftris, Genitoris noftri Kariffimi, | Monafterium de Paris Cifterciensis ordinis, Bafilienfis Dyocefis, et Perfonas ibidem domino famulan- | tes cum omnibus bonis fuis quocumque nomine cenfeantur, que nunc habent et inpofterum dante | Domino poterunt adipifci, fub noftram et Sacri Imperij protectionem recepimus fpecialem. Dilectis | fidelibus noftris, Johanni de Liechtemberg Aduocato per Alfaciam et Friderico de Hunenburch Scul- | teto Columbarienfi, et aliis quibuscumque Locis noftre Jurisdictionis Officialibus pro tempore conftitutis, | tenore prefentium firmiter iniungentes, quatenus dictum Monafterium et Perfonas in omnibus iuribus, | libertatibus, et confuetudinibus vbique in Imperio, que eis fuerunt hactenus obferuata, manute- | neant efficaciter et defendant, nec permittant ab aliquibus indebite moleftari. Volumus etiam | vt predicti .. Abbas et Conuentus contra eorum Priuilegia, libertates et iura, ad fecularE Judicium | non trahantur. Siquis autem eos contra huiufmodi protectionis noftre tenorem grauare prefump- | ferit vel turbare, grauem noftre Maieftatis offenfam fe nouerit incurfurum. In cuius rei tefti- | monium prefens fcriptum maieftatis noftre Sigillo fecimus communiri. Datum in Thurego. | Kalendis Aprilis, Indictione xiij^a^, Anno domini Millefimo Trecentefimo, Regni vero noftri Anno Secundo. — — |

Das Siegel hängt. — Dieser Brief ist nach Böhmer Reg. Albr. 278 bereits abgedruckt bei Hugo *Monum. Sacrae Antiquit.* II, 294.

An den vorstehenden reihe ich aus demselben Archive auszugsweise noch folgende zwei Briefe:

a) 1301, 16 Augustm. — *Albertus dei gracia Romanorum Rex s. aug.* — (Vor ihm erscheint Abt Philipp von Päris, *familiaris noster dilectus*, und bittet um Bestätigung eines Briefes. Dieser ist ausgestellt vom Grafen Ludwig von Pfirt, welcher bezeugt, *qualiter Cenobium Parifienfe fundatum et Ordini Cifterciensi ab auunculo meo pie memorie Oudalrico Comite de Egenfheim ad feruiendum deo fit oblatum;* mit welchen Rechten. Geschehen 1187, Ind. 5, unter Papst Urban dem Dritten, *Imperante Friderico Cefare Augufto, Anno Imperij fui Tricefimo Septimo.* — König Albrecht gibt nun Abschrift und Bestätigung.) *Datum in Caftris ante Pinguiam, Anno Domini Millefimo Trecentefimo Primo,*

xvij⁰. Kalendas Septembris, Indictione xiiij', Regno vero nostri Anno Quarto. — Das Siegel hängt.

b) 1304, 19 Augustm. — *Albertus dei gracia Romanorum Rex s. aug.* — (Er gibt auf die Wünsche *Ph. Abbatis, Confessoris nostri Karissimi*, und des Convents von Päris diesem Gotteshause *in prefatis Opidis, videlicet Sletzstadt, Brisaco, Keysersberg et Monasterio vallis Sci Gregorij*, alle Rechte der dortigen Bürger; sie sollen keine Steuern dort geben.) *Datum Nuremberg, xiiij⁰ Kalendas Septembris, Ind. 2, A. d. 1304, Regni vero nostri anno Septimo.* — Das Siegel hängt. — (*Schöpflin Als. Diplom.* II, 81, der die Urkunde unter dem 20 Augustm. andeutet, verweiset auf *Hugo Monum. Sacræ Antiquit.* II, 289.)

111.
1300, 17 Mai.
(Abschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Albertus dei gratia Romanorum rex, semper Augustus. Prudentibus viris .. Iudici .. Consulibus et vniuersis Ciuibus Noue Ciuitatis, fidelibus suis dilectis, graciam suam et omne bonum. Vestris vbilibet tamquam dilectorum nostrorum fidelium dispendiis fauorabiliter precauere volentes, Scire vos volumus quod omnia vestra negotia, que discretus vir Gallus vester Famulus nobis diligenter proposuit, strenuo viro Hermanno marscalco de Landenberg fideli nostro dilecto fiducialiter duximus committenda. Insuper vobis ad singulare gaudium nunciamus, quod diuina fauente clementia ad illas partes in proximo veniemus, et cunctis vestris negociis et agendis intendemus, prout vobis et vestris necessitatibus nouerimus expedire. Datum Argentine, xvj kalendas Junij, Regni nostri anno secundo.

Mit Recht hat Böhmer Reg. Albr. 178, der den Brief nach Lichnowsky Gesch. des Hauses Habsb. II, Reg. 213 zum Jahre 1299 verzeichnete, an der Richtigkeit dieses Datums gezweifelt.

112.
1301, 13 Jänner.
(Archiv Liestal).

Wir Graue Wernher von Hônberg tůnt kv̊nt allen den, die disen brief an sehend oder hôrent lesen, Das wir, vnd Růdolf vnd Ludewig vnser | brůdere mit irs vogtes hant Graue Hermannes vnsers vettern von Hônberg, dem die selben unser brůdere der vogetien veriahent vnd | wissenhaft vogt was, verlúhen hant vnd ouch lihent mit einander, vnverscheidenliche, ze rehtem lehene die vorder bůrg ze | Wartenberg vnd die mittel burg, den dinghof ze Mv̊ttenze mit allem dem rehte so dar in hôrt, vnd die Hart mit allem dem so | da zv̊ hôrt, Hůge vnd Chv̊nen zer Svnnen gebrůdern, burgern ze Basile, vnd irn erben ane alle geuerde. Wir die vorgenanten | Graue Wernher vnd Graue Herman hant gelobt, vnd zen Heiligen gesworn, swen Růdolf vnd Ludewig die vorgenanten Kint | ze irn tagen koment, vnd ir selbes voget sin, das wir si vnderwisent vnd solich machent sullent, das si das vorgeschribene | lehen lihen súllent ane geuerde Hůge vnd Chv̊nen den vorgenanten, vnd irn erben, mit allem dem rehte so da vorgeschriben stat, | vnd ouch stete ze hande swas da vor gesprochen ist. Wer aber das, das Růdolf oder Ludewig die vorgenanten kint, ir eins | oder si beidv́, hie wider teten oder tůn wolten mit

dieheln Dingen, ſi weren komen ze irn tagen oder nicht, ſo ſúllen wir in den| nehſten ahte tagen da nach, ſo es vnſ gekv́ndet oder an vnſ gevordert wirt von der vorgenanten Hůges vnd Chv̊n wegen, | oder von ir erben wegen ob ſi niht werent, vnſ antwrten vbir Rin in die Minren Baſile, bi dem eide ſo wir dar vmbe hant|geſworn, in offenre wirte húser, vnd niemer von der stat ze komende bi vnſirme eide, vez wir die vorgenanten Kint ſolich | gemachent, das ſi tůnt vnd ſtete hant alles das da vor geſchriben ſtat. Wir hant bi vnserm eide vnſ verzigen, vnd verzihent | vnſ mv̊twillecliche, alles deſ rehtes geiſtlichs, weltlichs, gewo̊nlichs, Landrechtes, geſchribens vnd vngeſchribens, do mit wir | vnſers eides, vnd der gelúbde ſo da vor geſchriben ſtant, lidig mo̊hten werden. Dis dinges ſint gezúge die erwúrdigen herren, | Her Lútolt von Rŏtelnheim Dvmprobeſt ze Baſile, Her Hůg von Weſſenberg des ſelben gotzhůs Cůſter, Her Chv̊nrat der alte Mv́nich,|Her Chv̊nrat der Schaler von Benkon, Her Johannes der Jvnge Mazzerel, Her Chv̊nrat der Schaler der Rúmelher, Her Heinrich der | Schenke, Rittere, Dietrich der Mvntzemeiſter, her Chv̊nrat von Hertenberg, Bůrchart zem Rŏſen, Nicholaús Relin, her Reymúnt, her | Wernher der Fuchs, Heinrich zem Dracken, Heinrich von Gvndolzdorf, vnd ander erber lúte genv̊ge. Vnd har vmbe zeime ſteten| Vrkv́nde ſo han wir diſen brief beſigelt mit vnſern ingeſigeln. Dis geſchach, vnd dirre brief wart geben des Jares, do man zalte | von gottis geburte drúzehen Hv́ndert vnd ein Jar, an ſante Ylarius tage.

An dem schön geschriebenen Briefe hängen: S. Wernheri. Domicelli. De. Honberch. (s. zur unten folgenden Urk. vom 13 Jänner 1304); und S. Hermanni. Comitis. De. Honberch., grösser als Werners, mit den zwei fliegenden Adlern.

113.
1301, 6 Mai.

(Kloster bei S. Peter auf dem Bache in Schwiz.)

Johannes dei gratia Abbas Monaſterii Heremitarum, Constantienſis Dyocesis, Vniuersis Chriſti fidelibus preſentium inſpectoribus affectum caritatis cum noticia ſub-|ſcriptorum. Nouerint quos noſſe fuerit oportunum, quod Nos ſub Anno domini Milleſimo Trecenteſimo primo, pridie Nonas Maij, Indictione quartadecima, Litteras ſanctissimi | patris ac domini Bonifacij Pape octaui cum vera bulla, filo ſerico conſueto, non rasas nec in aliqua parte viciatas vidimus et perlegimus de uerbo ad uerbum te-|nore ſubnotato.

1297, 18 Heumonat.

Bonifacius Epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, Dilectis in Christo filiabus Prioriſſis et Conuentibus ſororum Incluſarum Monaſteriorum ordinis ſancti Auguſtini, ſecundum | inſtituta et ſub cura Fratrum Ordinis predicatorum viuentium, ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Laudabilis ſacra religio, que in Monaſteriis veſtris a vobis et perſonis | alijs in eis degentibus ſub onere voluntariee paupertatis iugiter colitur, ſic a vobis mundane diſſolutionis religauit illecebras, ut inter alia, clauſtralis abſtinentie nex-|ibus religate, puritate fulgeatis obſeruantie regularis et, voluntatis libitum cohartantes, omnino ſub obedientie debito dignam et ſedulam exhibeatis domino ſerui-|

tutem. Hinc eſt quod Nos, pium et congruum reputantes vt vos illa proſequamur gratia, quam veſtris neceſſitatibus fore proſpicimus oportunam, Vobis vni-|uerſis et ſingulis auctoritate preſentium indulgemus, ut ad preſtationem decimarum de quibuſcumque poſſeſſionibus et aliis omnibus bonis veſtris, que impreſentiarum | habetis et iuſtis modis preſtante domino acquiſiueritis in futurum, vel ad contribuendum in procurationibus quorumlibet Ordinariorum. et etiam Legatorum et nunciorum | Sedis Apoſtolice, et quibuſlibet talijs et collectis, ac ad exhibendum pedagio, telonea et alias exactiones quibuſuis Regibus, Principibus, ſeu alijs perſonis ſecularibus mini-|me teneamini, nec ad id compelli aliquatenus valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre conceſſionis infringere, vel ei auſu teme-|rario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum.|Datum apud Vrbem veterem, xv. Kalendas Auguſti, Pontificatus noſtri Anno Tercio.

In euidentiam itaque viſionis et perlectionis literarum predictarum, et tranſcrip-|tionis earum, preſens tranſcriptum Sigillo noſtro patenter fecimus communiri. Datum Thuregi, Anno, die, loco et Indictione ſupraſcriptis.

Das Siegel hängt.

114.

1302, 1 April.

(Archiv Uri.)

Albertus dei gratia Romanorum Rex ſemper augustus ... Miniſtro vallis Vranie, fideli ſuo, gratiam ſuam et omne bonum. | Inducente nos ſpecialis fauoris affectu, quo viros Religioſos ... Abbatem, Conuentum et Monaſterium in Wettingen de-|uotionis ſue proſequimur meritis, Cupientes ipſorum quieti ſalubriter prouidere, Prouidentie tue committimus et mandamus quatenus| eoſdem Abbatem et Conuentum, ac Homines ſuos in valle Vranie morantes, Juribus et emunitatibus gaudere permit-|tas, quibus ab antiquis temporibus ſunt gauiſi, Nichil in contrarium faciendo. Datum in Turego, Kalendis Aprilis, | Regni noſtri Anno Quarto.

Das Siegel ist halb abgebrochen. — Dieser Brief, der erste von mir im J. 1831 zu Altdorf abgeschriebene, ist bereits abgedruckt bei Tschudi Chronik I, 228, b, sowie seither auch im Geschichtsfreund II, 172.

115.

1304, 13 Jänner.

(Cistercienser-Abtei Wurmsbach).

NE ea que aguntur in Tempore a memoria Hominum, cum ſit labilis, ſimul diuellantur cum tempore, Expedit vt geſta ſev negocia Hominum neceſſaria in Scripta publica redigantur. Notum ſit vniuerſis igitur, ad quorum preſentiam hoc Scriptum perueneri, quod Nos Wernerus Comes | in Hohenberch, Ruedolfus et Ludolfus fratres, pro amore dei et pro ſalute animarum noſtrarum Abbatiſſe in Wormeſbach et reliquis Sororibus Cenobij eiuſdem firme conferimus eamdem graciam in ſuis redditibus, poſſeſſis et attinentijs ſui Clauſtri, quam ipſi noſtri predeceſſores | ſeu prepoſſeſſores noſtri Dominij fecerunt et contulerunt, ratum et gratum habituri quicquid eidem noſtri

antecessores contulerint Dominabus eisdem seu Sororibus. Ne autem mens Hominis alicuius ambigua predicte gracie nostre, quam dictis.. Abbatisse et Sororibus seu | Dominabus Dicti Claustri Wormesbach facimus, diffidat, et ne Ipse Similiter in hiis donis et promissis dubitent presentem cartulam appensione nostri Sigilli duximus Sigillandam. Datum anno Domini Millesimo Tricentesimo Quarto, In Octauo Ephyphanie | Domini nostri Ihu Christi.

An dem ungemein breiten Pergamene hängt S. Wernheri. Domicelli. De. Homberch.; mehr als Kronthaler gross, und hat ziemlich neues Aussehen; der getheilte Schild zeigt, links dem Betrachtenden, die zwei fliegenden Adler über einander, und rechts Raprechtswile's drei Rosen, oben zwei, eine unten (vergl. meine Geschichte II, 1, 350 Anm. 3). Uebrigens ist der Brief bereits abgedruckt bei Herrgott *Genealog.* II, 586.

116.

1305, 22 Augustmonat.

(Archiv S. Urban.)

Ego Růdolfus de Wartha, nobilis, notum facio presencium inspectoribus et auditoribus vniuersis, | quod venerabiles in Christo, dominus.. abbas et conuentus domus Sancti Vrbani Cysterciensis ordinis, Constan- | ciensis dyoc., redditus unius libre, quos habebant in Mumliswiler, ad meam maximam instanciam | permutationis nomine mihi contulerunt pro bonis sitis in Werde, annuatim uiginti septem solidos | reddentibus meque iure proprietario contingentibus, de quibus bonis domum Sancti Vrbani inuestiui, | et inuestio per presentes taliter, quod uiginti solidi nomine permutationis, septem uero residui no- | mine elemosine reputentur. Ceterum ad ferendam warandiam huiusmodi bonorum in iudicio | Ecclesiastico seculariue, uel extra, quociens fuerit necesse, me cum omnibus meis heredibus reddo presentibus | obligatum. Testes huius rei sunt: dominus.. Incuratus Ecclesie in Balztal, dominus Johannes *uor Chilkun* | miles, Cůno de Hasle, Růlefingen, Oswaldus de Matton, Cůnradus uillicus in Werde et | Henricus de Langenowa, et alii plurimi fide digni. In premissorum etiam testimonium et robur hanc | litteram sigilli mei caractere consignaui. Datum Valkensten, Anno domini M.° ccc.° quinto, xi. Kalendas | Septembris, Ind. uj^a^.

Das Siegel hängt nicht mehr; übrigens ist der Brief bereits abgedruckt im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1824, S. 69.

117.

1306, 21 Heumonat.

(Kloster Unterlinden in Colmar, jetzt Präfectur.)

Ich Her Heinrich ze Lobun ein ritter, burgraue ze Rinuelden, tv̊n kunt allen den ze dien dirre | brief kumet, Daz ich brv̊der Eberharten der Frowen Schaffener ze Vnderlinden von Kolmer | vnd och der vorgenanten Frowen lip vnde gv̊t in des Riches schirm, des Phleger ich bin vf | der vorgenanten burg ze Rinuelden. Vnde och in minen schirm han genomen, wan ich vur | ware vernomen han, vnde och weis, daz si ze Kolmer vnd ze Rinuelden in | des Riches vestmen burger sint, vnde dem Riche dienent alse alle burger des | Riches. Vnde swer inen keinen schaden tv̊t, der sol wissen, doz der dem

Riche vnd | mir befchehen ift, vnde inen nit. Vnd ze einer vrkúnde vnd warheit, fo han ich | inen difen brief gegeben befigelt mit minen eigem Ingefigel. Dirre brief wart | gegeben, do man zalte von Gottef geburte Drúzehen Hundert Jar, dar nà in dem | Sechften Jare, an fant Marien Magdalenun Abent.

Das Siegel ist ab. — Vor dem hier genannten Ritter war, nach den Urkunden der Könige Albrecht und Heinrich Rheinfelden 28 April 1300 und 12 Mai 1310 (s. Böhmer Reg. Albr. 285, und im ersten Ergänzungshefte Reg. Heinr. 573), der Freie Otto von Röteln am 28 April 1300 Burggraf (Castellan) und Landvogt zu Rheinfelden; über ihn vergl. meine Geschichte II, 2, 388 Anm. 4 und 392 Anm. 5. — Ich weiss nicht, ob dem Freien Otto oder dem Ritter Heinrich, oder ob nicht vielmehr einem Dritten folgende Stelle gelte in den *Annal. Colmar. ad ann. 1303: Sollempnis procurator regis Romanorum domini Alberti, qui a Rinvelden usque in Sclezistat inclusive dominabatur, in turrim in Ensisheim claudebatur et rationem de sibi creditis reddere cogebatur.*

Von einer Urkunde des Rheinfelder Stadtarchivs, die ich jedoch im Pergamene daselbst noch nicht gefunden, gibt ein altes Verzeichniss folgenden Inhalt:

1299, 10 April. — König Albrecht, zu Basel; genehmigt und bestätigt alle Freiheiten und Rechte, welche Kaiser Friderich und die Könige Heinrich, Rudolf und Adolf den Bürgern von Rheinfelden gegeben haben, und verordnet zugleich, dass ein Burggraf oder dessen Beamtete und Bedienstete zu Rheinfelden einem Bürger daselbst in keinerlei Sache etwas Leides thuen, bei Ungnade.

118.

1306, 29 Augustmonat.

(Archiv Ansbach, jetzt Reichsarchiv München.)

Wir Albrecht von Gottes gnaden Romifcher kunig, Alle wege ein Merer | des Riches, kunden vnd veriehen an difem gegenwerdigen brieue allen den, die fehent | oder hǒrent lefen, daz dem Erbern man Bruder Gotfrit dem alten von Bru- | necke, der ein ergeben man vnd ein Mvnich ift in dem Clofter ze Hals- | prunne, erteilet ift vor vns, da wir ze gerichte fazen, mit gefammeter vrteil, wan er | ein Geiftlich man ift vnd fich von der werlde hat gezogen, vnd gelazen hat Súne | vnd erben, vnd denfelben Erben gelazen hat Bvrge, Stete, Eigen vnd lehen, Gut | vnd Lvte, Edel vnd vnedel: ift daz, daz Jeman ze im ze clagen hat, oder iht rehtes | ze im gehaben mak, von fwelcher fahe daz gefin muge, daz er dem ze rehte niht ant- | wurden fchol, wan er ein begeben vnd ein geyftlich man ift, Were aber, daz | ieman iht ze im zefprechen hete oder iht rehtes ze im hete, vmbe fwelher leye fache | daz were, Geyftlich oder werldlich, darvmbe fchol derfelbe, fwer der ift, fin Erben | anfprechen nah rehte, vnd er vnd daz vorgenante Clofter, do er inne wonhaft ift, | fchol darvmbe vnbekvmmert fyn vnd beliben, vnd nieman fchol noch mack fi geladen | noch beclagen vor keinem gerihte. Vnd darvber cze einem waren vnd wizzendem vr- | kunde der vorgefchriben vrteil geben wir im difen brief befigelt mit vnferm kunikli- | chen Infigel. Dabi waren vnfer liben Oheym Hertzoge Rudolf vnd Hertzoge Lude- | wick von Beiern, vnfer lieber vetter Hertzog Johans von Ŏfterriche, Graue Ludewick | von Ŏtingen, der Edel man Johans von Lichtenberg, vnd ander erber Herren vnd | Ritter genúge. Dife vrteil geviel vnd wart der brief gegeben ze Nvrenberch, an dem | Men-

tage nach ſant Bartholomeus tack, do man zalt von Gottes geburte drizehen| hundert Jar in dem Sechſten Jare, In dem Nv̊nden iare vnſers Riches.

Also hat sich Gotfrid von Hohenlohe der alte, aus der Bruneckischen Linie, in das Closter Heilsbronn als ein Mönch begeben: Spiess Archivalische Nebenarbeiten und Nachrichten I, 155, aus welchem, und nicht aus dem Pergamene selbst, vorstehender Abdruck genommen ist. Vergl. Böhmer Reg. Albr. 554.

119.

1307, 12 Brachmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: *Epiſcopatus Basilienſis Jura et Privilegia pag. 115, a.*)

Nouerint vniuerſi preſentium inſpectores, quod nos Otho dei gratia Baſilienſis Epiſcopus feodum wlgariter appellatum *Burglehen*, quod ſtrenui viri nobis dilecti Burchardus, Wernherus et Vlricus fratres de Ramſtein in Burnentrud, pro annua penſione triginta librarum denariorum monete Baſilienſis percipienda de cenſibus ſeu prouentibus arearum oppidi de Burnentrud, ab eccleſia noſtra Baſilienſi habebant hactenus et tenebant, ut in inſtrumento ſiue litteris ſuper conceſſione eiuſdem feodi confectis et ſigillo pie memorie quondam domini Petri Baſilienſis epiſcopi ſigillatis plenius continetur, de voluntate dictorum militum et ob vtilitatem noſtram et eccleſie noſtre, cum omni iure habendum et poſſidendum per eoſdem apud opidum noſtrum Liechſtal ad idem opidum tranſtulimus, et transferimus per preſentes: Ita videlicet, quod dicti fratres aut vnus ipſorum reſidenciam et domicilium in dicto opido Liechſtal habere debeat et ſeruare, ac percipere annuam penſionem triginta librarum denariorum dicte monete de prouentibus et ſturis, nobis et eccleſie Baſilienſi de hominibus opidi noſtri minoris Baſilee prouenientibus annuatim, donec eiſdem fratribus uel eorum heredibus a nobis et eccleſia noſtra Baſilienſi aut dicta penſio alibi de noſtris certis redditibus fuerit deputata, aut de centum et decem marchis puri et legalis argenti ponderis Baſilienſis fuerit ſatiſfactum. Si vero ipſum argentum tradi contigerit fratribus memoratis, tunc ipſi fratres uel eorum heredes cum eodem comparare debebunt bona immobilia, vbicumque voluerint, et ea a nobis recipere iure ſeu titulo ſupraſcripto, et extunc predicti prouentus ſeu penſio ad nos et eccleſiam noſtram Baſilienſem libere omnimodo reuertentur, ſecundum priorum litterarum continentiam et tenorem. Hoc nichilominus ſciendum, quod, ſi dictum opidum Lieſtal quocumque euentu ab eccleſia noſtra Baſilienſi alienari contigerit, tunc feodum predictum eo iure, quo dicti fratres ipſum apud oppidum Liechſtal habebant, deinceps in oppido noſtro Lovfein habere et poſſidere cum reſidentia et domicilio ut premittitur tenebuntur. In cuius rei memoriam, et teſtimonium premiſſorum, preſentes litteras predictis militibus tradidimus ſigilli noſtri munimine roboratas. Datum Baſilee, anno domini M.° ccc.° ſeptimo, feria ij' proxima poſt Barnabe apoſtoli.

Durch Urk. 5 Brachm. (*fer. secunda prox. ante Barnabe apostoli*) 1307 begnadigte Bizchof Otto von Basel seine *burgenses de Loufenowe* (Laufen), *ut omni gaudeant libertate, immunitate, iure, iudicio et consuetudine*, gleich Basel; Propst, Decan und Capitel genehmigen, und siegeln: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1829, S. 719 f.

120.
1308, 29 Weinmonat.
(Staatsarchiv Zürich.)

Wir der Schultheize, der Rat vnd dú gemeinde von Lúcerren, Kvnden allen dien | die difen brief fehent oder hǒrent lefen, daz wir luterlich vnd genzelich mit | dien burgeren von Zúrich verfǒnt fin vmbe die gevangenfchaft, die fi vnf getan | hatten an Gelwan von Afte, an Ůlrich Lanzǒl, vnd an Ortlin in der Lachon | vnfern burgeren, vnd loben daz an difem briefe, daz wir noch enhein vnfer | burger die vorgenamden von Zúrich vmbe die egenamden gevangenfchaft | niemer fúllen befwern mit worten noch mit werchen an ir libe noch an | ir gůte. Har vber ze einem vrkvnde hein wir der vorgenamd Schúltheize, | der Rat vnd dú gemeinde von Lúcerren, vnfer ftat Ingefigel an difen brief | geben. Dir brief wart geben ze Lúcerren, In dem Jare dů man von Gottez | geburte zalte Drúzehenhundert vnd Siben Jar, Darnach in dem achtoden Jare, | an dem Ziftage vor aller heiligen tage.

Das Siegel ist weg.

121.
1308, 8 Christmonat.
(Cistercienser-Abtei Wettingen.)

Allen die difen brief fehen oder hǒrent lefen kunden wir Lútolt von Regenfberch Frije, vnd Her Růdolf | der iunger Múlner ritter, daz ein ftǒz waz zwifchen den Erbern Geiftlichen Herren dez Klofters ze Wettin- | gen in Grawem Orden, vnd Johanfe von Zollikon Lútolz seligen fvn, vmb ein vorder, die der felbe Johans ge- | gen den vor gnanden Herren hatte, von dem erbe hern Růdolfs feligen Swertes Chǒrherren Zúrich. Dez gien- | gen fi beider fite willekliche uf einen minnenklichen fcheit, vnd lieffen den an vns beide, vnd an den erbern | man brůder Berchtolten von Dachfnerren. Vnd nâch Johans vorder, vnd oúch nâch der Herren Antwrte, die | da ze gegen wâren von der vor gnanden Herren wegen vòn Wettingen, do fchieden wir den krieg mit ir | beider willekur, dc die Herren von Wettingen gêben dem vor gnanden Johanf vier Phunt Zúricher phennin- | ge, die er ovch nâch finr vergicht von in alleklich enphangen hat, vnd alle vorder vnd miffehelle zwifchen beiden | teilen fol alleklichen abe fin vmb die fache. Vf der felben ftat entzech fich do Johans an min hant, dez vor gnan- | den Hern Růdolf Múlners, ze der vor gefchriben Herren wegen von Wettingen aller vorder vnd an- | fprâche, die er nv oder hie nâch iemer gewinnen mǒchte an die Herren von Wettingen, an geiftlichem oder | an weltlichem geriehte, von dez erbes wegen oder von dekeinen wegen, dc von dez vor gnanden Hern | Růdolfs Swertes wegen dar komen mǒchte. Diz hat allez Johans mit gůten trúwen gelobt, vnd hat | ovch ze den Heiligen gefworn ftête ze haltenne ane alle geuerde, wan im die vor gnanden vier Phunt | phenninge, nâch vnfir fchidvnge dez krieges, geben wurden dúr liebi vnd von dekeinem rechte. Daz diz | ftête fi, fo geben wir die vor gnanden Lútolt von Regenfberch vnd Her Růdolf der Múlner. dúr die bette | Johanf von Zollinkon dez vor gefchriben, den vor gnanden Herren von Wettingen difen

brief befigilt mit vn- | fir beider Ingefigil zeim offen vrkúnde. Diz gefchach vnd wart dirre brief geben ze Snabilburch, an dem | Sunnentage nâch fant Niclaus tult dem nechften, do man zalt von Gottes geburt drúzehen hundert iar, dar | nach im achtoden iare. Da ze Gegen wâren Brůder Heinrich von Berne ein mv́nch ze Wettingen, Her Heinrich Re- | uel, vnd ander erber lúte.

Es hängen beide Siegel, das Regensbergs mit *IVNIORIS*. — Ueber den Freien Lütold s. meine Geschichte, II, 1, 361 Anm. 1—5; über den jüngern Müller, sowie dessen Vater und gleichnamigen ältern Bruder, s. ebendas. 34 Anm. 5 und 6 und 36 Anm. 6. Der hier genannte Ritter, sowie der zweite Zeuge, sitzen mit einander im Rathe zu. Zürich; am 26. Augustm. 1309 (Urk. an dem ciftage vor fant Frenen túlt: Archiv Wettingen) sind des Rathes Namen: Her Růdolf der iunger Múlner, Her Růdolf von Beggenhouen, Her Chůnrat von Glarus, Her Johans von Efche, rittere; Her Jacob Brvno fchultheize, Her Johans Wolfleibfch, Her Heinrich Reuel, Her Bilgeri, Her Hug Biberli, Her Heinrich Krieg, Her Hartman vnd Her Chůnrat Saler, burgere.

122.

1309, 24. Jänner.

(Staatsarchiv Lucern.)

Den befcheiden erbern lúten . . dem Schult . . vnd dem Râte von Lucerren, enbieten wir Mathis | der Riche ein Ritter, Burgermeifter, vnd der Rât von Bafile, vnsern frúntlichen grůs mit | ganzer trúwen ftetikeit. Vwer befcheidenheit fol wiffen, das wir vwer vnd vwerre burger | aller gůt frúnt fint, vmb das ir gevangen hattent Wernhern den tůchfcherer von Lutre, | Johannefen Gerhartz, Heinrichen zem Golde vnd . . Kúrteln den Karrer; vnd vmb die | gevangnifche fo trôften wir vch, vnd alle vwer burgere, fúr die vorgenanten vnfer | burger, fúr vns vnd dar zv̊ fúr alle vnfere burgere, mit guten truwen ane geuerde. Vnd har vmbe zeime vrkvnde fo han wir vnfer ftette ingefigele geheinket an | difen brief, der geben wart ze Bafile des Jars, do man zalte von gottis geburte drú- | zehen Hvndert vnd Nv́n Jar, an dem Fritage nach fante Agnefe tage.

Das Siegel, fast unversehrt, hängt. — Von erneuerten, jedoch bald wieder verglichenen Anständen zwischen Basel und Lucern zeugen drei, in demselben Archive liegende Briefe vom Jahre 1311.

123.

1309, 9 Hornung.

(Bischof-Basel'sches, jetzt Bernisches Staatsarchiv in Bruntrut: Mittheilung von Moritz v. Stürler.)

Nos Thiebaldus comes Phirretarum, et Vlricus dominus de Rubeo monte predicti domini Th. | filius, Notum facimus prefentium infpectoribus vniuerfis: Quod nos promifimus et bona fide promittimus | per prefentes Reuerendo in Chrifto patri ac domino, domino Ottoni dei gratia Bafilienfi | epifcopo, alligationem et confederationem, que dicitur effe facta inter nos ex vna parte | et dominum Rudolfum dominum de Nouo Caftro ultra Iuram ex altera, annullare et | ab ipfis penitus recedere, fi hoc, faluis noftris iuramentis, poffumus aliqualiter omni frau- | de et dolo exceptis facere ac etiam adimplere; hoc tamen excepto quod non dabimus, | nec promittemus predicto domino

Rudolfo dare aliquid, ut a dictis alligatione et confe- | deratione recedat et defiſtat. In cuius rei teſtimonium ſigilla noſtra preſentibus duxi- | mus apponenda. Datum anno domini M°. CCC°. nono, in octaua purificationis beate vir- | ginis Marie.

Die Siegel, ziemlich beschädigt, hängen; das zweite hat noch die Umschrift: S. Vlrici . Fil . Komitis............ Wegen des Herrn von Rothenberg (*de Rubeo monte*) s. die Urk. vom 1 Mai 1291. — Ebenfalls am 9 Hornung 1309 verständigten sich Bischof Otto von Basel und Graf Theobald von Pfirt dahin, dass letzterer Burg und Stadt Blumenberg (s. meine Geschichte II, 2, 335 Anm. 3) mit Zugehör, was alles ihm *iure allodii et hereditario* zustand, der Kirche Basel zu Eigen übergab, dagegen Bischof Otto denselben damit wieder belehnte; nur die Forderungen und Rechte, welche das Hochstift schon vor Otto's Erwählung an Theobald hatte, erliess der Bischof mit dieser Verständigung dem Grafen nicht: Herrgott Genealog. II, 589 f.

Wenige Tage später gewann der neue König Heinrich den Grafen Theobald, und erliess ihm *propter grata, que nobis in futurum et imperio exhibere poterit, servitia* aus königlicher Freigebigkeit *omnem pecuniam, quam vacante nuper imperio a Judeis nostris habuit et extorsit*: Urk. Speier 6 März 1309, bei Herrgott ibid. 591. Dachte vielleicht Heinrich wie König Adolf noch in seiner letzten Zeit (um den 8 Herbstm. 1297) den Grafen von Pfirt zum Landvogte im Elsass gesetzt, ebendenselben beim Zerwürfnisse mit den Herzogen von Oesterreich, das er gegen sein gegebenes Wort hervorzurufen keinen Anstand nahm, auch seinerseits wieder zu gebrauchen?

124.

1309, 27 Hornung.

(Propstei Zürich, jetzt Staatsarchiv.)

Wir Her Walther vnd Mangolt Herren von Eſchibach, gebrůder, kùnden allen die diſen | brief Sehent oder hőrent, Das wir alle die rechtunge, die wir hân oder vntz her gehebt hant,| ez ſi von eigenſchaft oder von vogey, ald ſwaz rechtunge geheiſſen mag, gegen Mechthild, Růd. | vnd Heinr. der Meier von Sêldenburron ſweſter, dú elich wirtin iſt Stephans des Meiers | von Hőngge, oder ze ir kinden, dù ſi ietz hât ald noch gewinnet, verkovffet hant dien er- | wirdigen Herren, dem Probſt vnd dem Cappittel von Zùrich ze ir Gotzhůſes wegen, vmb | fùnf pfunt pfenninge Zùrich genger vnd gäber, der pfenning wir von in alleklich gewert | ſin. Vnd hein vns dar vmb entzigen, vnd entzihen vns an diſen gegenwùrtigen brieue, | an des erbêrn herren hant Meiſter Rudolfs von Wediſwiler korherren Zùrich ze des vorgnanden | Gotſhůſes wegen, fúr vns, fúr vnſer nakomen vnd fúr vnſer erben, aller der rechtung | ſo wir hant, oder noch gewinnen mőhtin, ez ſi von eigenſchaft oder ſwaz rechtunge geſin mag,|ze der vorgenanden Mechthild oder ze ir kinden, dû ſi ietz hât oder noch gewinnet. Vnd daz| diz war ſi vnd ſtete belibe, vnd ze einem offen vrkunde aller dir vorgeſchribnen rede, ſo | geben wir dien vorgnanden herren dem Probſt vnd dem Cappittel, vnd ir Gotſhuſe, diſen brief beſigelt mit vnſer beider Ingeſigeln offenlich .. Diz geſchach vnd wart dirre brief | gegeben ze Snabelburg, Do man zalte von gottes geburt drizehenhundert iar, in dem | nùnden iare da nach, an dem donrſtage vor Ingêndem Merzen, da ze gegni waren Meiſter| Walther der kilchherre von Liela, Her Růd. Goggenhuſer Prieſter, C. von

Hafla vnſer | kelner, Arnolt des vorgnanden Gotſhuſes kelner, vnd ander erber lûte gnůge.

Es hängen: † S. Waltheri . Nobilis . De . Eschibach., und † S. Magoldi. Nobil. De. Eschibach.; beide mit dem gewöhnlichen Wappen, letzteres etwas kleiner. Die kleine Lücke als sei etwas ausgekratzt, lässt Raum für etwa fünf Buchstaben. — Die Abschrift dieses Briefes, welche ich zu Zürich am 18 Augustm. 1835 (also nach dem Erscheinen des ersten Bändchens meiner „Urkunden") aus dem „Grossen alten Urbar der Stift „zum Grossen Münster" Blatt 58, a nahm, hat mir jüngst G. Wyss unter Vergünstigung des Staatsarchivars mit dem Pergamene verglichen und berichtigt.

125.

1309, 17. April.

(Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar.)

Heinricus dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniuerſis Sacri Romani Imperij fidelibus, preſentes | litteras inſpecturis, gratiam ſuam et omne bonum. Conſtituti in noſtre maieſtatis preſentia Honorabiles et | Religioſi viri . . Abbas et Conuentus Monaſterij de Paris Cyſtercienſis Ordinis, Baſilienſis dyoc., deuoti noſtri dilecti | nobis humiliter supplicarunt, Vt donationem Bonorum mobilium vel immobilium, factam per Honeſtam Matronam | quondam Gyſelam, Relictam quondam Burchardi Militis dicti de Enſeſheim, eidem Abbati et Conuentui ac | monaſterio ſuo, prout in Litteris Ciuium Columbarienſium et de Keyſerſberg lucidius exprimitur; confirmare | de benignitate Regia dignaremur. Nos itaque predictorum Abbatis et Conuentus deuotis ſupplicationibus fauorabiliter | inclinati prefatam donationem, quantum ad nos pertinet, confirmamus. Dantes preſentes litteras, maieſtatis noſtre | Sigillo ſignatas, in teſtimonium ſuper eo. Datum Baſilee, xv° Kalendas Maij, Anno domini m°. ccc°. ix°., Regni vero noſtri Anno Primo. . . |

Das Siegel hängt.

Nur wenige Tage vorher erhielten die Predigerinnen unter den Linden zu Colmar von König Heinrich zwei Briefe, welche aus deren Archive, jetzt ebenfalls in der Präfectur Colmar, in kurzem Auszuge hier stehen mögen:

a) 1309, 5 April. — *HEinricus dei gratia Romanorum Rex — — — Ordinis Predicatorum, | quem a primordio Iuuentutis noſtre precipue caritatis ardore dileximus, — — — ab inſultibus quorumlibet ac diſpendioſis grauaminibus auctoritate noſtra defendatis. | Non permittentes eaſdem exactionibus pecunie, equorum vel Curruum aut alterius | preſtatione ſeruicij, per aliquem de cetero moleſtari. Datum Columbarie, Nonis | Aprilis, Anno domini Milleſimo Trecenteſimo Nono, Regni vero noſtri Anno | Primo.* (Das Siegel ist ab.)

b) 1309, 5 April. — König Heinrich, zu Colmar; freiet die Predigerfrauen zu Unterlinden, wie vor ihm König Rudolf (s. in meiner Geschichte I, 887 f. die Urk. Hagenau 25 Hornung 1274). *Addicientes ex | vberioris dono beniuolentie, quod homines vtriuſque Sexus, qui ſe Perſonis et Rebus ad dictum Monaſterium ac Sorores ipſius nunc | tranſtulerunt, licet obſeruantia regule vel Ordinis non ſtringantur, eadem libertate de cetero libere gaudeant et quiete.*

An diese schliesse ich folgenden Auszug aus dem Pergamene des Rheinfelder Stadtarchivs:

c) 1309, 23 April *(ix Kalen. Maij)*. — König Heinrich *(Regni nro a. primo), Basilee: quod nos Prudentum virorum, . . Ciuium de Rinuelden, dilectorum noſtrorum fidelium, ex- | perte deuocionis et fidelitatis conſtantiam, in qua conſtancius et firmius erga Sacrum Romanum Imperium permanſerunt, et adhuc non | deſinunt permanere, — — — — — a diue recordacionis Fri-*

derico Secundo Imperatore, ac Heinrico Septimo, Rodolfo, Adolfo et Alberto, Ro- | manorum Regibus — — — — — —; er bestätigt und erneuert allgemein die Freiheiten, ohne Zeugen.

126.

1309, 15 Mai.

(Stadtarchiv S. Gallen.)

Heinricus dei gracia Romanorum Rex, ſemper auguſtus. Vniuerſis Sacri Romani Imperii fidelibus tam preſentibus quam futuris, ad | quos preſentes peruenerint, Graciam ſuam et omne bonum. Ex parte dilectorum et fidelium Ciuium noſtrorum Opidi Sancti Galli nobis humiliter extitit | ſupplicatum, vt Priuilegium quoddam, per diue recordacionis Rud. quondam Romanorum Regem ipſis conceſſum, et per Alb. filium eius an- | teceſſorem noſtrum poſtmodum confirmatum, de benignitate Regia Innouare et confirmare dignaremur, Cuius Priuilegii tenor talis eſt. |

1281, 17 Weinmonat.

Rud. dei gracia Romanorum Rex — — — — — — — — — — — — — — —
Anno domini Milleſimo. Du- | centeſimo. lxxx°. primo, Regni vero noſtri anno Nono.

Nos itaque predictorum Ciuium, quos fauore Regalis clemencie proſequimur, deuotis precibus | inclinati prenotatum Priuilegium prout rite et prouide conceſſum eſt, et contentas in eo libertates et gracias Innouamus, aprobamus et preſentis ſcrip- | ti patrocinio confirmamus. Dantes has litteras, Maieſtatis noſtre ſigillo munitas, in teſtimonium ſuper eo. Datum in Thurego, Idus Maij, | Anno domini Milleſimo. Trencenteſimo Nono, Indictione vij, Regni vero noſtri anno Primo.

Das Siegel, etwas versehrt, hängt an rother und gelber Seide. Den Brief des Königs Albrecht, dessen im Eingange Erwähnung geschieht, hat Heinrich abschriftlich nicht wiedergegeben.

Hier möge der kurze Auszug einer Urkunde des Stiftsarchivs S. Gallen seine Stelle finden.

1309, 17 April (15 Kal. Maii; ind. 7). — König Heinrich (*regni n. a. primo*), *Basilee*; bestätigt dem Gotteshause S. Gallen die von Kaisern und Königen zugesicherte Wahlfreiheit.

127.

1309, 13 Augustmonat.

(Staatsarchiv Solothurn: Mittheilung von Par. Amiet.)

Wir Rv̊dolf von Warte ein Ritter, vnd Johanſ ſin Svn der Pfaffe, Tv̊nt kvnt allen den die diſen brief anſehent oder hörent leſen, nv oder | har nach, Daz wir vnſer teil der Bvrg ze Valkenſtein mit allem nvtze vnd mit allem rechte, ſo dar zv̊ hört vnd alſe wir ſi har hant braht, | hant verkovfet vnd zekovfende geben hant genzlich vnd gar hern Marquuarte von Bechbvrg einem Rittere, vnd Heinriche von Bechburg ſinem | vetteren, vmbe zweinzig vnd hvndert Marche ſilbers lvters vnd genemeſ Baſiler gewegeſ, deſ wir gar vnd gentzlich von in bereitet | ſin vnd in vnſern nvtz vnd notdvrft bekeret han, deſ wir an diſem brieve veriehent. Wir verzihen vnſ ovch vnd hant

vnſ verzigen | einhelleklich vnd bedahtlich der gewer vnd alleſ deſ rechteſ, ſo wir ſôlten oder môhten han an der vorgenanten Bvrg ze Valkenſtein | vnd an dem ſo dar zv̊ hôrt, vnd han den vorgenanten hern Marqwarten, vnd Heinrichen ſinen vetteren, geſetzet in nvtzlich vnd in | Rv̊weklich gewer der vorgenanten Bvrg, vnd deſ ſo dar zv̊ hôrt. Wir hant ovch dem egenanten hern Marqwarte, vnd Heinriche | ſinem vetteren, diſe ſelben Bvrg ze Valkenſtein mit allem rehte vnd mit allem nvtze, ſo dar zû hôrt, gevertegot mit aller der ſicher- | heit vnd der gewarſami, ſo man ein kovf vertegon ſol oder mag. Wir hant ovch gelobt vnd geloben mit diſem brieve vnuerſchei- | denlich fv́r vnſ vnd fv́r vnſer erben, den vorgenanten hern Marqwarten vnd Heinrichen ſinen vettern, vnd der erben, der vorgeſchribenen | Bvrg mit allem rehte, ſo dar zv̊ hôrt vnd wir dran hatten oder han môhten, ze werende vnd were ze ſinde alſe reht iſt ſwa vnd | ſwenne eſ dvrft geſchicht. Wir hant ovch gelobt den kovf ſtete zehaltende, vnd niemer da wider zetv̊nde mit deheinen dingen. | Wir verzihen vnſ ovch vnd han vnſ verzigen wiſſentlich vnd bedahtlich alleſ rechteſ geiſtliches, weltliches, gewonlicheſ, lantrechtes, | geſchribens vnd vngeſchribens, vnd gemeinlich aller der dinge vnd deſ rechteſ da mitte dirre kovf, oder dehein daz ding | ſo da vorgeſchriben ſtat, widertan, gehindert oder girret môhte werden von vnſ ſelber oder von vnſern wegen, nv oder har | nach. Vnd har vmbe ze einem ſteten waren vrkv́nde aller dirre vorgeſchribenen dinge, ſo han wir vnſerv́ Ingeſigele | gehenket an diſen gegenwertigen brief. Der geben wart ze Baſile, deſ Jars do man zalte von gotteſ gebv́rte Drv́zehen | hvndert Jar, dar nach in dem Nvnden Jare, an der Mittewochen vor vnſer Frówen tage ze Mittem Ovgſten. Diz dingeſ ſint | gezúge, der edel herre Grave V̊lrich von Tierſtein, her Johanſ von Nv́wenſtein ein Ritter, Lv́tolt vnd Lvdewig von Túfenſtein | gebrv̊dere, edel Knechte, Rôdolf Vrieſe, Cv̊nrat Rv́chel, vnd ander erber Lv́te genv̊ge. — — |

Es hängen: † Sigillvm. Rvodolfi. De. Warte; und † S. Iohis. D. Warta. Rcoris. Ecce. I. Bippe.

128.

1309, 9 Wintermonat.

(Kloster Unterlinden in Colmar, jetzt Präfectur.)

HEinricus dei gracia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Prudentibus viris.. Sculteto.. Conſulibus et | Ciuibus Columbarienſibus, fidelibus ſuis dilectis, graciam ſuam et omne bonum. Honorabiles et Religioſas | perſonas... Prioriſſam et Conuentum Sororum Ordinis fratrum Predicatorum in Columbaria, ob celibis | vite ſue candorem ſpecialis fauoris plenitudine proſequi diſponentes, ipſis hanc de liberalitate Regia graciam | facimus nunc de nouo, Quod in Banno Columbarienſi per Seruos, cuſtodes ſiue paſtores ſuos ſpeciales, Pecora | ſua paſcere valeant, prout eis expedire videbitur, contradictione aliqua non obſtante, Preterea omnibus Juribus et conſue- | tudinibus, Stratis, vijs, aquis, paſcuis aut quibuſcumque aliis, quibus tam in ſpecie quam in genere pro vtilitate |

vestra et Ciuitatis vestre priuata vel communi perfrui dinoscimini, prefatas Sorores per omnia gaudere volumus, | alijs Priuilegijs et gracijs per nos sibi et antecessores nostros concessis et traditis, vt ab omni Seruitutis genere | sint exempte, iuxta suarum litterarum continenciam in sue firmitatis robore perpetuo duraturis. In cuius | rei testimonium presentes litteras Scribi, et nostre maiestatis Sigillo iussimus communiri. Datum in | Columbaria, v Idus Nouembris, Anno domini Millesimo Trecentesimo Nono, Regni vero nostri Anno primo . . . |

Das Siegel ist ab.

Von dem gleichdatirten Briefe des Königs an Rheinfelden stehe hier ein kurzer Auszug:

1309, 9 Winterm. — König Heinrich, zu Colmar; *Sculteto, Consulibus et Ciuibus in Rijnuelden* wird geboten, da die Schwestern von Unterlinden *ab omni Stura, exactione siue precaria de bonis suis vbicumque sitis* von ihm befreit seien, keine Forderung der Art an sie zu stellen.

129.

1310, 20 Hornung.

(Benedictiner-Abtei Engelberg).

Vniuersis Christi fidelibus presentium inspectoribus Růdolfus diuina permissione Abbas, Totusque Conuentus Monasterii Montis | Angelorum, Ordinis Sancti Benedicti, Constant. dyoc., affectum caritatis cum noticia Subscriptorum. Cum Serenissima | domina Elizabeth Romanorum Regina ante aliquot tempora, pieatis intuitu, nobis et nostro Monasterio donarit | et tradiderit Massas auri venditas et distractas pro Octoginta et Sex Marcis argenti | ponderis Thuricensis, Idemque argentum deposuerimus apud viros discretos Magistrum Vͦl. Wolfleip- | schen Thesaurarium Ecclesie Thuricensis, Johannem fratrem suum, necnon apud Judentam vxorem Chůnradi Schupfer *an der* | *Brugge* Ciuis Thuricensis, et cum iidem depositarii de dicto deposito pro vinea in Beklinkon per | nos conparata soluerint viginti et quatuor Marcas argenti dicti ponderis. et residuum | depositum tam pro conparatione prediorum quondam domini Johannis Militis de Bůchs per nos facta, quam pro | expensis quas fecimus mittendo ad Romanam Curiam pro inpetranda Ecclesia in Briens vt applica- | retur nostre Mense, integraliter assignarint; Nos de dicto deposito per ipsos depositarios | nobis recognoscimus satisfactum, et ipsum depositum nobis plenarie exsolutum, Eisque presentes quittationis | literas Sigillis nostris patenter conmunitas tradimus in testimonium premissorum, Actum et Datum in Monasterio nostro | anno domini M°. CCC°. x°. x. Kalendas Marcij, Indictione viij'.

Beide Siegel hängen.

130.

1310, 2 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Wir Eberhart Graue von Nellenburch veriechen an disem gegewertigen | brief, daz wir gebvnden sin der hohgeborn Frowen, frowen Elsbeten wilen Kv- | niginne von Rom, vnd den hohgeborn Fursten irn kinden, Herzog

Leupolden | vnd sinen brůdern Hertzogen ze Österrich vnd ze Styr, ze warten vnd ze | dienen in dem Lande mit zechen bereiten mannen, mit gůten trúwen ane ge- | verde, von hinnen untz ze den nehsten Ostern vnd von dannen ein gantz | Jar vnd hant vns dar vmb gelobt mit irn briefen vnd versichert Hvn- | dert March Silbers. Vnd dez ze einem vrkvnde, so han wir in geben disen brief | besigelt mit vnserm Insigel, Der ist geben ze Baden, an dem Samztag nach | sant Marcustag, Do man zalte von gotz geburte drizechenhvndert Jar, | vnd dar nah in dem zechendem Jar.

Das Siegel, mit den drei Geweihen über einander, hängt.

131.

1310, 25 Brachmonat.

(Im Besitze v. Oberstl. und Altsiebner Hettlinger in Schwiz.)

In gottes namen amen. Allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen kunden wir die | lantlútte von Swiz ein er kantnusz der nach geschriben dinge. Wissen alle, dien es ze wussen bú- | scheche, das wir gemeinlich vber ein sin komen dur notdurst vnsers landes, das wir ver- | koúffet hein das mos von Lúzelun bach vnz an Landoltinun vnd das gemeinmerch das | in der Wirtheron lag vnd das holz vnder des rotten swendj vnd ob dem wege, vnd hein | das selb mos als da uor genemt ist ze kouffen geben dien erberren lúten Cůnrat dem | Vlminer vnd Wernher sinem brůder súr lidig eigen, vnd wart das gůt das sú vns gaben | vmb das mos als da uor geschriben ist geleit an die mur ze Altun mata. Wir die uorge- | nanden lantlúte sun ouch wer sin, vb es ze dúrften kêmj das der uorgenand Cůnrat oder Wer- | nher sinen teil ver kouffen weltj des mos als da uorgenemet ist, so sun wir dem der das mos | von inen kouffet vnsern brief geben besigelten mit vnserm in sigel in allem recht, als wir dien | vorgenanden Cůnraten vnd Wernhern vnsern brief hein gegeben. Vnd wer ouch das sú ieman | woltj irren de keinen weg in dem vorgenanden kouffe, so sun wir die uorgenanden lantlútte | die uorgenanden Cůnraten vnd Wernhern de Vlminer, vnd alle die das mos von inen kouffent, schirmen | schirmen mit allem vnserm schrm. Vnd das dis war si vnd stette búlibe, dar vmb so hein wir | die uorgenanden lantlútte dien vorgenanden Cunraten vnd Wernher vnsern brief geben | búsigelten mit vnsers landes in sigel ze einem gewerren vrkund. Dirre brief wart gegeben | ze Swiz, do man zalta von gottes geburt M°. C C C° iar und dar nach in dem zehenden iare, | an dem nechsten dunrstag nach sant Johans tag des toufferss.

Das Siegel hängt. An wen vorstehender Brief, der begreiflich sich auf keinem Verzeichnisse des Archives Schwiz befindet, nach dem Tode Hrn. Hettlingers, bei welchem ich im J. 1831 die Abschrift nahm, als Erbtheil gefallen ist, kann ich nicht sagen. Uebrigens ist diese Urkunde schon darum bedeutsam, weil sie so frühe die Mauer an der alten Matte betrifft, während fünf andere mir bekannte Briefe, von welchen zwei bei Tschudi Chronik I, 294, b und 295, a stehen, die Mauer zu Hauptsee beschlagen und erst vom 12 Mai (4) und 29 Herbstm. (1) 1322 sind.

132.

1310, 24 Herbstmonat.

(Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar.)

Heinricus dei gracia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniuerſis Sacri Romani Imperij fidelibus, preſentes litteras | inſpecturis, graciam ſuam et omne bonum. Juſtis petencium votis aurem beniuolam exhibemus, quia deo et ho- | minibus diſplicere non credimus, ſi defectum iuſticie ſuſtinentibus Regalis gracie preſidio ſubuenimus. Ad | Honorabiles igitur et Religioſos viros .. Abbatem et Conuentum in Paris, Ordinis Cyſtercienſis, Baſilienſis dyoc., | deuotos noſtros dilectos quos ob vite ſue fragranciam ſingularis prerogatiuo fauoris complectimur, beniuolencie noſtre | plenitudinem conuertentes, Statuimus et plenam eiſdem concedimus poteſtatem, quod in Eccleſiaſtico et Seculari | Judicio teſtimonio fratrum Ordinis ſui rite probare valeant quaſlibet cauſas ſuas, contradictione vel conſuetudine | contraria non obſtante. Ordinantes ac volentes, quod .. Abbas et fratres predicti Monaſterij omnes et ſingulas | actiones et cauſas ſuas, contra quoſlibet homines et ſpecialiter contra .. Ciues Columbarienſes ſibi competentes, in foro | Eccleſiaſtici Judicij libere proſequi valeant ſecundum Eccleſiaſtice Priuilegia libertatis. Decernentes exnunc irritum | et inane, ſi quid contra premiſſa in preiudicium Abbatis et Conuentus memorati Monaſterij a quoquam impoſterum con- | tigerit attemptari. In cuius rei teſtimonium preſentes litteras noſtro Sigillo iuſſimus communiri. Datum Columba- | rie, viij Kalendas Octobris, Anno domini Milleſimo Trecentiſimo Decimo, Regni vero noſtri Anno Secundo. — |

Das Siegel hängt. — Nach Böhmer Reg. Heinr. 337 ist dieser Brief bereits abgedruckt bei Hugo. *Monum. Sacrae Antiquit.* II, 292.

133.

1310, 22 Weinmonat.

(Stadtarchiv Arau.)

WIr Lúpolt von Gotz gnaden Herzog ze Oſterrich vnd ze Stir, Graue ze Habſpurg vnd ze Kyburg, | vnd Landgraue in Elſazzc, veriehen an diſem gegenwertigen briefe, Daz wir dem Erbern vnd dem beſchei- | denen manne Conrate von Wicken, vnſern Schúltheiſzen ze Arówe, vúr die fvnf vnd driſzig | mark Silbers, die wir ſchuldig ſint worden vmb ein Ros daz wir von im kofet haben, ge- | ſetzet haben Siben pfunt geltez vf den Houeſtet Cinſen ze Arowe, vnd zehen Mút kernen gel- | tes vf vnſern ackeren die bi der Stat ze Arowe ligent, mit ſolicher beſcheidenheit, Daz er oder | ſin Erben daz gelt von den zinſen vnd von den ackeren ſullent haben, nutzen vnd nieſzen als lange, | vntz daz wir, vnſere brůdere, oder vnſere vnd vnſere brůdere erben die Siben pfunt pfenning geltes | vnd die zehen Mút kernen geltes mit fvnf vnd driſzig marken Silbers erloſen genges vnd gebes, | Vnd die Siben pfunt pfenninge vnd die zehen Mút kernen, die der vorgenante Conrat oder ſin | erben nieſzent alle Jar von den Cinſen vnd von den ackeren, ſúllent niht abegan an den fúnf | vnd driſzig marken Silbers. Vnd ze einem vrkúnde

der vorgefcriben Dinge ift difer brief | befigelt mit vnferm Ingefigel. Der ift geben ze Brucke, an dem Dunrftag nach fand Gallen | Tag, do man zalte von Gotz geburte dritzenhundert Jar, vnd da nach in dem zehenden Jar.— |

S. meine Geschichte II, 1, 577 Anm. 5. — Das Siegel hängt. Annähernd den Inhalt dieses Briefes drücken die bei Herrn von Müllinen in Abschrift liegenden „Copyen der Herfchaft Ôfterrich zinfen und pfandfchaften von difen landen" Blatt IV, b, 1 aus: Item Hertzog Lútpolt folt gelten Cúnraden von Wigen Schulthn. | ze Arow vmb ein Rofz xxxv mark filbers, Då fúr hatt | er Im verfetzt iij mark gelts vff den Hofftatt zinfen | ze Arow, Datum Brugg donftag nach Galli M°. ccc°. x. | Den brieff hatt In von Erbfchafft Hanns von Wiggen. |

134.

1310, 21 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Heinricus dei gracia Romanorum Rex femper Auguftus. Ad uniuerforum noticiam volumus per- | uenire, Quod Nobili viro Ůlrico de Torberg, Fideli noftro, in Centum et Quadraginta | libris denariorum Bafilienfium veterum, quas pro nobis foluit noftris Creditoribus apud Bernam, | exiftimus obligati. Pro qua quidem Summa fibi Monetam apud Solodrum duxi- | mus obligandam, Vtendam tamdiu et tenendam, quoufque fibi vel fuis Heredibus per nos | vel noftros Succeffores in Imperio dicta Summa pecunie perfoluatur, Harum teftimonio litterarum noftre | maieftatis Sigilli robore fignatarum. Datum in Afte, xj Kalendas Decembris, Anno domini | Millefimo Trecentefimo Decimo, Regni vero noftri Anno Secundo. — |

Das Siegel, versehrt, hängt. — S. meine Geschichte II, 2, 148 Anm. 6.

135.

1311, 11 Brachmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Ich Graue Rúdolf von Habfpurg vergihe vnd tůn kunt allen den, di difen brief fehent oder | horent lefen, daz min genediger herre vnd vetter Hertzog Lupolt von Ofterrich, von finen vnd | finer brůder wegen, die burg ze Rotemberg gemainchlich mit mir gekǒffet hat von hern Dúringen | von Ramftain vnd von hern Chunraten dem Mvniche von Sand Martin, Alfo daz der vorgenante Hertzog | Lúpolt vnd fin brůder di vorgenanten Burg ze Rotemberg, vnd fwaz dazů gehǒret, zem halben teil | haben fúlent, vnd ich fol daz ander halb teil haben; Wand fi daz gůt, darumbe die Burg gekovfet ift, halbez | rihten fúlent, fo fol ich daz ander halb teil rihten. Ich fol ovch ftête haben vnd vollbringen alle die | taidinch vnd gedinge, der der vorgenante Hertzog vnd ich ze Lamparten vber ain komen fin vmb den | vorgenanten kovf der vorgenante burge. Vnd darúber gebi ich difen brief befigelten mit minem Infigel. Der brief ift geben ze Diezzenhouen, do man zalte von Chriftes geburte Drvzehen Hundert | iar, vnd darnach in dem Ainleften iar, an Sand Barnabas tag.

Das Siegel hängt.

136.

1311, 15 Brachmonat.

(Gleichzeitige Abschrift auf Pergamen aus Kaisers Heinrich Reichskanzlei.)

H. dei gracia Romanorum rex, ſemper auguſtus. Vniuerſis ſacri Romani imperii fidelibus, preſentes litteras inſpecturis, graciam ſuam et omne bonum. Decet maiestatem regiam, principum et devotorum imperii commodis ſereno vultu reſpicere, ac eoſdem in ſuis iuribus fauorabiliter confouere. Cum igitur per illuſtrem Liupoldum ducem Auſtrie et Styrie, principem noſtrum dilectum, in noſtris ſeruiciis in Italia conſtitutum, noſtre clemencie ſupplicatum extiterit, ut ipſum et fratres ſuos in poſſeſſione bonorum et iurium que in Alſacia, in uallibus Switz et Vrach et hominibus liberis in uallibus degentibus, ac in bonis et opidis que uulgariter *Waldſtet* dicuntur, ſibi et fratribus ſuis pertinere aſſerit, reponere dignaremur; quia de iure ſibi et imperio in premiſſio competenti nondum plenarie nobis conſtat, ex parte noſtra nobili uiro Eberhardo de Burgelon et ex parte predicti Liupoldi Friderico comiti de Tokkenburch, qui duo terciam ſeu communem perſonam, ſi eis oportunum uidebitur, eligent et aſſument et ſub iuramento preſtito apud uicinos et notos ſuper predictis bonis inquiſitionem facient diligentem, eſt commiſſum: qua inquiſitione legaliter facta per tres perſonas predictas aut duas, ſi tercia aſſumpta non fuerit, et nobis plenius expoſita, prefatum ducem Liupoldum et fratres ſuos in poſſeſſione omnium bonorum et iurium predictorum, que dicti duces et progenitores eorum hereditarie tenuerunt ab antiquo, et in quorum possessione pacifica clare memorie quondam rex Rudolfus, cum adhuc comes existeret, et Albertus rex Romanorum, exiſtens dux Auſtrie, ratione comitatus et hereditatis fuerunt et que iidem reges, et duces Auſtrie qui nunc ſunt, iuſto emptionis titulo poſſederunt, reponere et relocare uolumus et tenemur; ita tamen quod ſi nobis aut ſucceſſoribus noſtris in imperio in eiſdem bonis ius aliquod competere uidebitur, idem Liupoldus et fratres ſui, dum ex parte noſtra actio ſibi mota fuerit, nobis et ſucceſſoribus noſtris in imperio facere tenebuntur quod dictauerit ordo iuris. In cuius rei teſtimonium preſentes litteras noſtre maieſtatis ſigillo iuſſimus communiri. Datum in caſtris ante Brixiam xvij Kal. Julii, anno domini M°. ccc. xi., regni uero noſtri anno tercio.

Zu diesem Briefe gehört folgende, im Herbstm. 1835 zu meiner Kenntniss gelangte, Angabe der Briefe der Veste Baden II, a, 3:

„Ein brieff, wie keiſer Heinrich empfalch Hern Eberharten von Burglen | vnd „graff Friderich von Togkenburg, dz ſú einen dritten man zů in | nemen, vnd ſich „erfüren vmb die Rechtung, ſo ein Herſchaft hatten | in den Waltstetten; vnd „erfúnde ſich, dz ſú recht da hetten, ſo ſolten | ſú die Herſchaft ſetzen in nútz vnd „gewer der ſelben Lendern." |

Damit verbinde die nachstehenden Auszüge zweier Urkunden, deren erstere bereits vollständig abgedruckt ist, die zweite dagegen mit andern Briefen der Veröffentlichung engegensieht:

a) 1312, an ſant Jacobes tag (25 Heum.). — Wir Johans von Gots gnaden Kunich ze Beheym vnd ze Polan, Vicari des Romischen Riches vber Tútſchin Lant, vnd Grafe ze Lucelinburch, ze Wienne: Wer aber daz den Hertzogen (Friderich vnd Liupolt) von Oſterriche in Swaben gewalt oder vnreht geſchech, daz ſuln ſi mit chlage fúr vns bringen, ſo ſuln wir in minne oder reht helfen. Vnd ſwer des

niht gehorsam were, wider den suln wir den Hertzogen helfen ze ihrem rehte mit der maht, diu wir haben von des Riches wegen vber Tútschin Lant. Vnd swenne wir von demselben gewalt stunden, den wir haben von des Riches wegen vber Tútschin Lant, so suln wir den Hertzogen helfen mit zwein Hundert mannen in demselben Lande ze Swaben, vnd auch ze Elsazzen.

b) 1312, an S. Jacobs Tag (25 Heum.). — Johannes König von Böhmen und Polen, Reichsvicar in Teutschland und Graf von Lucelnburg, ze Wien; gelobt den beiden Herzogen von Oesterreich, dass er bitten und mahnen soll seinen Vater den Kaiser, dass dieser nach seinen Briefen die er vor Brescia den Hergogen gegeben habe, Ausrichtung schaffen der Güter, welche in denselben Briefen benannt seien, zwischen jetzt und nächster unser Frauen Lichtmesse (2 Hornung 1313): geschehe das nicht, so soll er in derselben Frist dieselbe Sache richten nach der Gewalt, die er habe von seinem Vater und vom Reiche.

Dieser letztere Auszug und die obige Urk. vom 15 Brachm. 1311 sind mir von Freund Böhmer am 11 Brachm. 1850 übergeben worden. Vergl. Böhmers Regesten vom Jahre 1844 Seite 256.

137.

1311, 19 Brachmonat.

(Stiftsarchiv Einsiedeln.)

Ich Her Rudolf der elter Múlner von Zúrich Ritter, gemeinr man in der sache, die vnser Herre der Abt vnd der Conuent | von Einsidellen hant gegen dien Lantlúten ze Swítz vmb dise nach geschribenen sache, dú von beider teiln schidlúten an mich | komen ist, spriche bedahtlich mit gůtem rate witziger lúte mit vrteild vf min eit: sít der Landlút schidlút von Swítz | ze dez Landes wegen niht lovgent, vnd vergigen hant, daz si vnsern Herren den Abt vnd sin Gotzhûs der gůter, dú | hie nach geschriben sint, an Rubinen, an Bŏyge, am Orte, an Snalrangin, in Steinberge, an Regenegge, am Spittal, | an Jentinun, an Horwen, an Heitgon, an Amslon vnd in Alptal entwert hant, daz si si derselben gůter wider be- | wêren, vnd in vnd sin Gotzhús in rŭwiger gewer Lassen vnd si dar vffe niht beswâren. Ich bewêre si ovch der | selben gůter mit vrteild an disem gegenwúrtigen brieue, vnd heisse die Lantlút von Switz, daz si vnsern Herren | den Abt vnd sin Gotzhús dar vffe niht beswâren, mit worten noch mit werken, alle die wile vntz in die Lantlút | dú vorgnanden gůter mit rehte nicht angewunnen hant. Ovch sprich ich mit vrteild vf min eit: sit ich vnsern | Herren den Abt vnd sin Gotzhus der gůter, dú vor geschriben sint, mit vrteild wider beweret han, vnd geheissen | han die Lantlút von Switz, daz si in vnd sin Gotzhus derselben gůter wider beweren, swa der Abt vnd daz | Gotzhus mit brande, mit niderbrechen, mit heinsůchi oder mit deheim schaden geschadget oder gefreuent sint | an Lúten oder an gůte, swen si dar vmb an sprechent, daz Lant oder die Lantlúte ze Switz, daz si in | daz besseren vnd ir schaden ab legen, als die vier schidlúte, oder den meren teil vnder in, oder mich ob ez an mich | kúmt, reht dunkt vf vnsern eit. Ovch behalt ich dien Lantlúten von Switz, dunkt si dar nach als vorgeschriben ist, | daz si dehein reht an dien vorgnanden Gůtern haben, daz in vnser Herre der Abt vnd das Gotzhus dar vmb antwúrten | nach rehte, swen si si dar vmb ansprechen. Dis vrteild han ich gesprochen, vnd in schrift gegeben, Zúrich zen Prediern, | do man zalte von Gottes geburt Drizehen-

hundert iar, in dem einlúften iare da nach, an dem Samſtage vor ſant Johans | túlt ze Súngihte.

Das Siegel hängt.

138.

1312, 27 Jänner.

(Stadtarchiv Constanz: Mittheilung v. Bernh. Zeerleder.)

Judices ſancte Moguntine Sedis. In cauſa appellationis, quam Heinricus de Grůnenberg clericus contra Ege- | lolfum filium Růdolfi militis de Roſchach proſequitur in iudicio coram nobis, predictus Heinricus, in modum probationis | excommunicationis ſententiam contra priorem Judicem, infraſcriptum inſtrumentum exhibuit in hec verba.

1311, 15 Christmonat.

Judices ſancte Moguntine | Sedis, Recognoſcimus Nos litteras Reuerendi in Chriſto patris ac domini noſtri P. archiepiſcopi Sancte Moguntine ſedis | non abolitas, non cancellatas, non abraſas, nec in aliqua parte Sui parte viciatas vidiſſe, tenoris et | continencie in hec verba.

1309, 27 Brachmonat.

Petrus dei gracia Sancte Moguntine Sedis Archiepiſcopus, Sacri Imperii per Germaniam | Archicancellarius, dilectis ſibi . . plebano Eccleſie Sancti Stephani Conſtancie, prouincie Moguntine, necnon Wernhero | de Merla Sacerdoti Salutem in domino. Cum nos venerabilem fratrem noſtrum Gerhardum Epiſcopum Conſtancienſem | ſuſpenderimus ab ingreſſu eccleſie, necnon Růdolfum decanum et capitulum Conſtancienſis eccleſie a diuinis, Singulareſque | perſonas capituli, videlicet Waltherum Scolaſticum, Cůnradum prepoſitum Sancti Johannis, Albertum de Caſtello | prepoſitum Sancti Stephani Eccleſiarum Conſtancienſium, V̊lricum de Richendal, V̊lricum de Rameſwag, Albertum de | Caſtello et Heinricum de Steinecke, canonicos eccleſie Conſtancienſis predicte excommunicationis ac ipſam Conſtancienſem eccleſiam | interdicti ſententiis, canonicis monitionibus premiſſis, rationabiliter ſuppoſuerimus, eorundem fratris noſtri, . . decani et | capituli et canonicorum pertinacia exigente, quia videlicet cum perſonaliter ad eandem Conſtancienſem eccleſiam deſcen- | diſſemus cauſa viſitationis exercende per Nos, omni iure quo poſſemus, tam in capite quam in Membris, | ac correctionis et reformationis gracia eidem Eccleſie inpendenda, preſertim cum Notorium eſſet correctione et | reformatione ipſam eccleſiam plurimum, indigere, Ipſi nos, in auctoritatis noſtre contemptum ac ſue et eccleſie | ſue correctionis et reformationis ſubterfugium perniciosum, ad eadem admittere non curarunt, ſententias predictas | induratis animis ſuſtinentes; Vobis et cuilibet veſtrum in virtute ſancte obedientie et ſub pena ſuſpenſionis et excommunicationis, | quas in vos et quemlibet veſtrum, trium dierum ſpacio pro canonica monitione premiſſo, ferimus in hiis ſcriptis, | ſi non feceritis quod mandamus, diſtricte precipimus quatenus prefatos fratrem noſtrum Gerhardum epiſcopum Conſtancienſem, | Růdolfum decanum, capitulum et canonicos moneatis, vt infra nouem dierum ſpacium a rebellione | ſua et contumacia ad obedientie bonum reuertantur,

viſitationis, correctionis et reformationis predictam mede- | lam ſuſcipientes, promcius vt tenentur, alioquin eoſdem, fratrem noſtrum quem a pontificali officio ex nunc | prout ex tunc ſuſpendimus, ac . . decanum quem ex nunc prout ex tunc excommunicamus in nomine domini in hiis ſcriptis, | Huiuſmodi ſuſpenſionis et excommunicationis ſententiis denuncietis ex tunc publice ſubiacere: Inhibentes publice in locis et ho- | ris quibuſlibet oportunis et congruis, ne quis fidelium ſupradictis perſonis ſingularibus emendo vendendo, | comedendo, bibendo, molendo, piſtando ſeu alio participii vel communionis genere, ſed eorum communionem acriter | deuitent, donec culpas ſuas agnoſcant, et obtineant a predictis ſententiis ſe abſolui. In hiis exequendis alter veſtrum | alterum non reſpiciat vel exſpectet. Reddite litteras ſigillatas veſtris Sigillis in ſignum executionis veſtre. Datum anno | domini M°. cccix°. v. Kalendas Julij.

1309, 28 Christmonat.

P. dei gracia Sancte Moguntine Sedis Archiepiſcopus, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius, Venerabili in Chriſto fratri | domino . . Epiſcopo Argentinenſis eccleſie, prouincie Moguntine, ſraterne dilectionis affectum. Cum Nos iam dudum venerabilem fratrem noſtrum | dominum Gerhardum Conſtantienſis eccleſie epiſcopum, predicte prouincie, ab ingreſſu eccleſie et pontificali officio, ac Růdolfum | Decanum et capitulum ibidem a diuinis ſuſpenderimus, ac ipſam eccleſiam Conſtantienſem eccleſiaſtici interdicti, necnon Singulares | eiuſdem capituli eccleſie perſonas, videlicet Waltherum Scolaſticum, Cůnradum prepoſitum eccleſie Sancti Johannis, Vͦlricum de | Richendal, Vͦlricum de Rameſwag et Heinricum de Steinecke, canonicos eccleſie Conſtantienſis, excommunicationis ſententiis | innodauerimus iuſticia mediante, quia videlicet cum ad prefatam eccleſiam Conſtantienſem perſonaliter deſcendiſſemus | cauſa viſitationis ibidem exercende omni iure et modo quibus poſſemus et deberemus tam in capite quam in Menbris, preſertim | cum eſſet et ſit notorium reformatione eandem eccleſiam indigere, Ipſi Nos ad hec nullatenus admiſerunt, iidemque Epiſcopus, | decanus, prepoſitus, capitulum et . . canonici memoratas ſententias animis obſtinatis ſuſtineant et ſuſtinere non timent, in ipſorum et | Eccleſie ſue correctionis et reformationis perniciosſum ſubterfugium, ac noſtre Metropolitice auctoritatis et officij eluſionem | pariter et contemptum; Fraternitati veſtre mandamus, diſtricte precipiendo quatenus ſupradictos Epiſcopum et decanum, quos no- | uem dierum a publicatione preſencium mandatorum monitione premiſſa, quorum primos tres pro primo, ſecundos tres pro ſecundo, | tercios uero tres pro tercio et peremptorio monitionis termino aſſignamus, excommunicamus in nomine domini per preſentes, necnon, | ſonantibus campanis et accenſis candelis extinctis, prenominatas ſingulares perſonas, capitulum et eccleſiam, huiuſmodi | ſuſpenſionum, excommunicationum et interdicti ſententiis ſubiacere denuncietis, et nunciari faciatis publice, ſingulis diebus | dominicis et feſtiuis, in locis quibuſlibet oportunis, et artius euitandos, donec ad cor penitens per obedientie meritum | redeuntes obtineant ab eiſdem ſententiis ſe abſoluj. Reddite litteras Sigillo veſtro ſigillatos in ſignum executionis | premiſſorum, ſub pena

ſuſpenſionis ab ingreſſu eccleſie. Datum Miltenberg, anno domini M°. cccix°. v. Kalendas Januarij. — |

1310, 13 Mai.

P. dei gratia ſancte Moguntine Sedis Archiepiſcopus, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius, Venerabili in Chriſto | fratri domino . . Epiſcopo Auguſtenſi, prouincie Moguntine, fraterne dilectionis affectum. Cum Nos iam dudum | venerabilem fratrem noſtrum, dominum Gerhardum Conſtantienſis eccleſie Epiſcopum predicte prouincie, ab ingreſſu eccleſie | et pontificali officio, ac Růdolfum decanum et Capitulum ibidem ab officiis diuinorum ſuſpenderimus, ac ipſam | eccleſiam Conſtantienſem eccleſiaſtico ſuppoſuerimus interdicto, Necnon ſingulares Capituli eiuſdem eccleſie perſonas, | videlicet Waltherum Scolaſticum, Cůnradum prepoſitum eccleſie Sancti Johannis, V̊lricum de Richendal, V̊lricum | de Rameſwag et Heinricum de Steinecke, Canonicos Eccleſie Conſtantienſis excommunicationum ſententiis inno- | dauerimus, iuſtitia exigente pro eo quod, cum Nos ad prefatam eccleſiam Conſtantienſem perſonaliter deſcendiſſemus pro Sancte | viſitationis Officio ibidem exercendo, ipſi Nos ad hec nullatenus admiſſerunt, ipſumque Epiſcopum ac Decanum | et Capitulum prefatos per modum aggrauationis excommunicauerimus, et excommunicatos vna cum perſonis ſingularibus capituli | predicti, Singulis diebus dominicis, accenſis candelis et pulſatis campanis, mandauerimus publice nunciarj, | Huiuſmodi ſuſpenſionum et excommunicationum ſententias iidem Epiſcopus, decanus, prepoſitus, Capitulum et Canonici me- | morati, animis ſuſtinent induratis et ſuſtinere non formidant, in ipſorum et Eccleſie ſue correctionis et reforma- | tionis perniciosſum ſubterfugium, et noſtre Metropolice auctoritatis et Officij eluſionem pariter et contemptum; Nos, contra | ipſos rigidius procedere volentes, Fraternitati veſtre mandamus quatenus ſupradictos . . Epiſcopum, decanum et | perſonas Capituli excommunicatos, iuxta modum premiſſum, in locis veſtre ciuitatis et dyoceſeos quibuſlibet | oportunis publice nuncietis et nunciari faciatis: Ceſſantes nichilominus et ceſſari facientes in omnibus | locis et ſingulis prouincie Moguntine, in quibus Epiſcopus, decanus, Waltherus Scolaſticus, Cůnradus prepoſitus, | V̊lricus de Richendal, Vlricus de Rameſwag et Heinricus de Steinecke predicti ſeu aliquis ipſorum ſe | receperint, et in quibus manſerint et quamdiu preſentes fuerint in locis eiſdem, ab officiis penitus diuinorum; | Que diuinorum officia ſuſpendimus in locis predictis, et ea per vos volumus et precipimus publice nunciari | et inuiolabiliter obſeruari, donec ad cor penitens per obedientie meritum redeuntes obtineant ab eiſdem | ſuſpenſionem ſententiis ſe abſolui. Reddite litteras Sigillo veſtro ſigillatas in ſignum executionis premiſſorum, | ſub pena ſuſpenſionis eccleſie ab ingreſſu. Datum Moguncie, anno domini M°. cccx°. iij°. Idus Maij. |

Nos quoque Judices predicti, in euidens teſtimonium viſionis litterarum predictarum, Sigillum noſtrum duximus | preſentibus apponendum. Actum anno domini M°. cccxj°. xviij. Kalendas Januarij.

Exhibito itaque inſtrumento | premiſſo ad probandum excommunicationem, vt premittitur, nos ad impugnandum ipſum Inſtrumentum Feriam ſex- |

tam proximam post dominicam Letare (*also den 5 März 1312*) ipsis partibus pro termino presentibus assignamus. Actum anno | domini M°. cccxij°. vj. Kalendas Februarij.

Noch hängt das Siegelschleifchen. — An den 77 Zeilen langen Pergamenriemen sind, jedoch ohne mindesten sichtbaren Bezug auf Vorstehendes, zwei hier im Auszuge folgende Briefchen angenäht:

1) 1311, 18 Christm. (*xv°. Kal. Januarij*). — Es schreiben die *Judices sancte Moguntine sedis dilectis in Christo, magistro Johanni de Clarona et magistro Conrado | de Vrowenfelt, Aduocatis Curie Constantiensis —. Johannes dictus | Roggewiler, Ciuis Constantiensis*, hat gegen *Mechtildim dictam Engilharswilerin* Berufung an Mainz eingelegt; was der Handel betraf, wird nicht gesagt. Die beiden Meister erhalten nunmehr den Auftrag, Zeugen vorzuladen, und die Verhöre einzusenden *vsque in feriam quartam proximam ante Purificationem beate Marie virginis* (also bis 26 Jänner 1312). — Das Siegel ist weg.

2) (1312), 15 Jänner (*xviij Kal. Febr.; x Ind.*). — Die obgenannten zwei Meister schreiben *plebanis seu viceplebanis ecclesiarum S. Stephani et S. Johannis*, und tragen ihnen auf, sieben Benannte als Zeugen vorzuladen, dass sie *feria secunda proxima post festum beati Hilarij* (also am 17 Jänner) erscheinen sollen. — Die zwei Siegelchen hängen.

Weitere Beispiele der Stellung des Bisthums Constanz unter Mainz sind: da in einer Streitsache um liegendes Gut gegen S. Lazarus Spital zu Seedorf in Uri von den bischöflichen Richtern zu Constanz Berufung an den Erzbischof von Mainz, und hinwieder von diesem durch die Spitalbrüder an den apostolischen Stuhl eingelegt wurde (s. in meiner Geschichte II, 1, 249 Anm. 5 und 240 Anm. 1. die Urk. 16 Jänner 1261 und 30 April 1264); als zwei Bevollmächtigte des Erzbischofs Werner von Eppenstein zur Vornahme des kirchlichen Untersuchs nach Münster kamen (s. das. II, 1, 484 Anm. 3 und 4 die Urk. 16 März 1274); sowie da Rudolf von Habsburg Bischof zu Constanz, durch das Ansehen des Königs Rudolf vermocht, von seiner Weigerung den erzbischöflichen Kirchenbesuch des Minderbruders Heinrich zuzulassen zurücktrat (s. ebendas. I, 676 Anm. 3 und 4).

Die vorstehenden Urkunden des Erzbischofs Peter von Mainz und seiner geistlichen Richter beleuchten nunmehr zur Genüge jenen, im Archiv Schwiz liegenden und in diesen Urkunden I, 124 abgedruckten, Brief vom 2 Herbstm. 1312, durch welchen die Richter des Mainzer Stuhles erklären, wie ihnen als Richtern wohl bekannt sei, dass Bischof Gerhard von Constanz durch Erzbischof Peter *suspensum esse ab officio, et excommunicatum maiori excommunicatione, ex veris causis et iustis*, sowie dass derselbe als *suspensum et excommunicatum denunciatum fuisse in prouinciali concilio Moguntino proxime celebrato.* Es war aber der Mainzer Kirchenrath abgehalten worden am 11, 12 und 13 Mai 1310 (*feria 2, 3 et 4 post dominicam qua cantatur Jubilate deo*: Hartzheim *Concil. German. IV, 224, b*); am letzten dieser drei Tage nun erliess Erzbischof Peter sein obiges drittes Schreiben an den Bischof von Augsburg.

In Königs Ludwig Urk. Nürnberg 25 Mai 1315 (Archiv Schwiz; abgedruckt, jedoch wie gewöhnlich ungenau, bei Tschudi Chronik I, 269, a), aussen überschrieben *Prudentibus viris . . vallium in Vnderwald . . | Vrach, et in Sweits, fidelibus nostris dilectis*, durch welche er ihnen (d. i. den Schweizern) die Acht abnimmt, in die sie gekommen *ex parte cuiusdam . . Abbatis, dicti de Einsidel*, fügt derselbe hinzu: *Ad hec de sententiis excommunicationum in vos latis venerabilis Petrus Archiepiscopus Moguntinus, princeps noster dilectus, absolutionem committendam decanis et rectoribus ecclesiarum vestrarum nobis* (nicht *vobis*) *veraciter repromisit, et se eisdem suas velle dirigere litteras auctorizabiles et patentes.* Auf welchen Grund hin Peter von Aspelt dieses thun mochte, wird aus dem Obigen klar.

139.

1312, 14 März.

(Stadtarchiv Lucern.)

Vniuerſis preſenteſ literas inſpecturis Petrus de Dezio, Ciuiſ Mediolanenſis, subscripte veritatis memorem firmitatem. | Noueritis quos noſſe fuerit opportunum, quod Conſules et Ciueſ Oppidi Lucernenſis pecuniam, quam quondam apud Thomam de | Dugniano, Ciuem Mediolanenſem, in ipſo Oppido Lucernenſi tunc temporis conmorantem depoſueram, ſub eiuſdem Mercature diligentia | ſollerter augendam, quamque dicti conſules et Ciues, dum predictus Thomas ſuis exigentibus demeritiſ carcerali cuſtodie traderetur, | michi promiſerant exoluendam, ſcilicet tricentas vigintitres libras imperialium, iidem Conſuleſ et Ciueſ michi plenarie | perſoluerunt; et ego ipſe dictam pecuniam totam numeratam, ſcilicet tricentas vigintitres libras imperialium, recepi et tenore | preſencium confiteor recepiſſe, et ipſos Conſules et Ciues omnes et ſingulos ab impetitione qualibet, et mea et meorum heredum et conſun- | guineorum vel amicorum omnium, ſuper ſolutione dicte pecunie ſpontaneuſ absolui et ſub harum abſoluo ſerie literarum. Inſuper | ſacroſanctiſ tactis Ewangeliis corporale mea ſponte preſtiti ſacramentum, vt nunquam vel dictos Ciues vel aliquem ex eiſ vel | amiciſ eorum ſuper occaſione retardationis vel diminutionis ſolutionis peccunie ſupradicte impetam vel offendam, vel aliqualiter | procurabo per me vel per alios moleſtari. Acta ſunt hec in Oppido Lucernenſi, ſub domo Heinrici dicti Stanners, | anno domini M⁰. ccc. xıȷ. pridie Idus Martii, Indictione decima, preſentibus hiis teſtibus: Nŏgerro et Jacobo filio ſuo | dictis de Litowe, Walthero de Hunnewile, Heinrico Cellerario, Militibus; Walthero de Malters, Růdolfo de | Rotſe, Arnoldo dicto Drutman, Wernhero dicto Wien, Wernhero de Knutwile, Johanne de Wiſſenwegen, Walthero | de Obernowe, Arnoldo de Rŭpingen, Berchtoldo de Engelberg, Berchtoldo Zaphner, Johanne de Růdinkon, Arnoldo de | Gundeluingen, V̊lrico de Gatwile, V̊lrico Radeller, Arnoldo in dem Kilchhoue, Wernhero Boklin, Wernhero de | Rikkenbach, V̊lrico Hofmeier; Johanne dicto Sutzen Ciue Mediolanenſi, et aliis fidedigniſ. Et in huius | certitudinem preſentem paginam ſigillo proprio tradidi conſignatam. Datum Loco, Anno, Die et Indictione predictis.

Das Siegel hängt nicht mehr. — Bezug auf die in dieser Urkunde erwähnte Gefangennahme eines Meiländers hat der folgende, gleich den nachstehenden im Stadtarchiv Lucern liegende Brief:

a) 1312 1 Brachm. *(Datum Mediolani, die primo Junÿ;* kein Jahr ist beigesetzt). — *Prudentibus viris, dominis .. Scultete .. Sapientibus, Conſilio et Communi Lucerie, Nicolaus de Bonſegnioribus | de Sennis, ſereniſſimi domini Heinrici Romanorum Imperatoris ſemper auguſti Conſiliarius et in Mediolano Vicarius, | .. Sapientes, Conſilium et Commune Mediolani,* — — —: die Lucerner hatten *Thomaſium et Petrum de Dugniano*, Meiländer Bürger, *lapſo iam longo tempore* gefangen; nun senden jene *virum providum Rugerium Vincimaram Ambaſſatorem noſtrum,* um diese ihre Bürger, *amicabiliter et libere Relaxare*, und was der Bote ihnen darüber sagen werde, sollen die von Lucern ihm glauben. — Das Gemeindesiegel Meilands, zerbrochen, hängt.

Durch Urk. 5 Brachm. 1313 (*die Martis; ind. 11*). — gibt *Mathyas de Bůchegga prepositus monasterii Lucernensis* (das Siegel seiner Würde hängt), *ad preces ciuium oppidi Lucernensis,* ihnen Abschrift der vier nachstehenden auszüglich hier gegebenen Briefe:

b) 1309, 10 Herbstm. (Mittwoche; *Ind. 8*). — *In palatio novo conmunis, Mediolani convocato et congregato consilio Nongentorum virorum, consiliariorum, dicti communis, ad sonum campane et voce preconia de mondato dominorum Martini de Vſelletis iudicis et vicarii domini Potestatis et Bernardi de Prato iudicis et vicarii domini Capitanei populi Mediolani, — — — predicti domini iudicis et vicarii et consilarii, eorum nomine et conmunis Mediolani et consilii eiusdem, et ipsum consilium* ernennen zu ihren Bevollmächtigten *discretos viros Ottolinum Caneuisium et Girardum Pasqualem et Filipum de Caitate, Ciues Mediol., absentes tamquam presentes, — — ad faciendum finem* für alles, was Meiland fordern könnte *a communi et hominibus Lozarie, occasione detentionis ballarum Mercatorum Mediolani hoc anno detentarum in Lozaria, et ad omnia alia facienda — — utilia et necessaria —.*

c) 1309, 29 Herbstm (an S. Michaels Tag; *Ind. 8*). — *Nos Gwido de Turri, perpetuus Mediolani dominus, notum facimus —:* dass er gegen die Bürger *de Luceria* oder andere *ciues uel homines, illuſtribus principibus domino Friderico et domino Lvpoldo eorumque fratribus Austrie et Styrie ducibus pertinentes,* weder *causas, actiones* noch *querimonias* erheben werde, sowie allen entsage die daher rühren, weil die von Lucern *ad tempus nostras et nostrorum bullas detinuerunt;* sollte iemand sie darum bekümmern, so verspricht er allen Ersatz; sie dürfen dann *ubicumque locorum* deren Waren *capiendas, occupandas et tenendas* lassen, bis der Schaden, um welchen er ihrem blossen Worte glauben will, abgetragen ist.

d) 1309, 29 Herbstm. — *Nos Adericus de Annona, Abbas, consules et universitas mercatorum Mediolani, notum facimus —:* wörtlich alles das, was Gwido della Torre angelobt hat. — (Alle drei Briefe sind zu Meiland gegeben, der unmittelbar folgende zu Lucern.)

e) 1309, 15 Weinm. (*Ind. 8*). — *Uniuersis mercatoribus, mercatorum iudicibus, abbatibus, sociis, amicis et singulis ad quos presentes peruenerint. Ottolinus Canesius ciuis et mercator Mediolani — — —: Noueritis — —, quod ego certus missus, nuncius, syndicus et procurator dominorum Martini de Vselletis iudicis et vicarii domini Potestatis et Bernardi de Prato iudicis et vicarii domini Capitanei populi Mediolani, et consiliariorum eorundem et conmunis Mediolani, nec non dominorum Arderici de Annona iurisperiti iudicis mercature seu mercadancie Mediolani et Jacobini de Lachalla abbatis eiusdem mercadancie, et consiliariorum et totius societatis mercadancie Mediolani, ad faciendum finem — — —;* er spricht die von Lucern, sowie andere den Herzogen zugehörigen *ciues et homines*, von allen und jeden Forderungen frei.

Das früheste, mir bekannte, Beleg einer Ausgleichung zwischen Meiland und Lucern wegen behaftetem Handelsgutes ist vom 10 April 1293; s. diese Urkunden I., 45.

140.

1312, 5 April.

(Cistercienser-Abtei Wettingen).

Vniuerſis preſentes litteras inſpecturis Heinricus Nobilis miles de Grieſſenberg, Aduocatus Illuſtrium dominorum dei gracia Auſtrie et Stirie | ducum per Argoijam generalis, memorandam ſubſcripte noticiam veritatis, Conſtituta coram nobis honeſta mulier Anna, Relicta quondam | Wernheri dicti de Vilmaringen, profeſſa fuit libere et expreſſe, quod poſſeſſiones ſuas ſitas in Obernlenz ſuper fluuium qui dicitur A, | Quatuordecim fruſta annuo perſoluentes, quas a predicto quondam marito ſuo titulo donacionis propter nupcias, que vulgo dicitur *Morgengabe*, | recepit iure hereditario poſſidendas, legittime uendidit et vendendo tradidit ſua ſponte venerabilibus in Chriſto viris religioſis, | domino . . | Abbati et Conuentui Monaſterij in Wettingen,

ordinis Cyſtercienſis, Conſtant. Dyoc., pro vigintiſeptem Marcis argenti puri et legalis | ponderis Thuricenſis, et eandem peccuniam numeratam et ponderatam recepit et in ſuos vſus conuertit, et eaſdem poſſeſſiones per manum Epponis | de Kvſſenach ſui tutoris ſiue aduocati legittime venditas reſignauit dictis domino . . Abbati et Conuentui de Wettingen, in perpetuum iure proprieta- | rio poſſidendas. Et in certitudinem premiſſorum petierunt predicti venditrix et emptores noſtrum, nomine preilluſtrium predictorum ducum Auſtrie, adhiberi | conſenſum ſub noſtrarum teſtimonio litterarum. Acta ſunt hec in Oppido Lvcernenſi, in domo Wernheri de Wangen, Anno domini M°. ccc°. xıȷ°., Nonas | Aprilis, indictione Decima. Preſentibus ex parte predictorum . . Abbatis et Conuentus fratre Berchtoldo de Dictinkon et fratre Johanne de | Hagonŏwe ſacerdotibus et Monachis in Wettingen, necnon dominis Burkardo dicto Sennen de Mvſingen, Heinrico de Rvmlang, Cv̊nrado | de Winterberg, Ottone *ze dem Turne*, Walthero de Hunwile militibus, Rv̊dolfo de Rv̊mlang, Heinrico Eſchenzer, Alberto | Riethuſer, Johanne de Capella et aliis fidedignis. Reſignauit autem ſiue reſignando tradidit mulier predicta poſſeſſiones predictas, | per manum Epponis tutoriſ ſui predicti, ad manus fratris Berchtoldi necnon fratris Johannis predictorum, nomine . . Abbatis et Conuentus ſui Mona- | ſterii ſepedicti, in ſtrata publica, ante domum Wernheri de Wangen predictam, in oppido prenotato, anno, die, Indictione ſuperius prenotatis. | Preſentibus domino Heinrico de Rvmlang Milite, Rv̊dolfo filio ſuo, Alberto Riethuſer predictis, V̊lrico Trutmanno de Arŏwe, et alijs | quampluribus fidedignis. Nos itaque, legittimis bonorum hominum precibus fauere volentes, uenditionem et empcionem predictam, nomine | preilluſtrium dominorum Auſtrie et Styrie Ducum, approbamus et tenore preſencium, Sigilli noſtri necnon Sigilli Epponis de Kvſſenach | robaratarum munimine, confirmamus. Datum loco, anno, die, Indictione et preſentibus ſuperius prenotatis.

Beide Siegel hängen.

141.

1312, 24 Mai.

(Stadtarchiv S. Gallen: Mittheilung von Karl Wegelin.)

Allen den, die diſen gegenwúrtigen brief ſehent alder hŏrent leſen Kvnden wir . . die Räte vnd die Bvrger gemainlich von Coſtentz, von Zvrich, von ſant Gallen vnd von Schafhuſen, daz wir nach vnſers gnädigen Herren des Rŏmſchen Kv- | neg Heinriches haizzenne vnd gebotte, vnd von ſime gwalte, ainmv̊teclich vnd mit gůter betrahtvnge, dvrch gemainen fride vnd beſchirmvnge baidv vnſerre Stette vnd vnſers gůtes, vnz ze ſamen haben verpflichtet mit trvwen vnd mit geſwornen aiden, ainan- | deren ze ratenne vnd ze helfenne mit gůten trvwen hinnan ze ſant Johanneſ tvlt des tovſers der nähſten, vnd dannan vber vier Jare dv nähſten, wider allermängelichem, der vnz mit gewalte vnd wider dem rehten vnſv̊ge prv̊fet alder tv̊t. Vnd iſt | daz ſvnderlich beſchehen mit den nachgeſchriebnen gedingen. Swa dekain lantman vnz, den vorgenanten Stetten dekainer, gwalt ald vnſv̊ge tv̊t an ir lúten, an libe alder an gůte, dvſelbe Stat ſol denne von erſte reht

vorderon an den selben lantman. Ist daz | er sich dawider setzet, so sol dv̂ Stat den anderen drin ir sache fv̂rlegen, vnd sôlen die drie Stette danne an denselben lantman reht vorderon, vnd ovch bieten, von der ainen stat. Wolte er des nicht tv̊n alder nemen, so sint die drie Stette denne gebvnden ze | helfenne der ainvn, mit libe vnd mit gûte, so verre si gedvnket bi ir aide, daz ez dv̂ Stat notdvrftig sie, vnd si ez ovch gebvnden sin ze tv̂nde von rehte. Wär aber daz die ainvn Stat des bedv̂hti, daz si die andern drie stette alder ain Stat vnder den drin | mit helfe fv̂rbaz mainen solte, danne ir beholfen wäre, darv̂ber sol man nemen von iegeslicher Stat drie bvrger, die sich vf ir ait erkennen, waz man fv̂rbaz helfe tv̊n sôle, daz ez geschehe alz den meren tail vnder in gefv̊ge dvnket. Ovch | sin wir v̂berain komen vf den ait, swaz dekainer Stat vnsv̊ge widervêret, daz si von ir selber ane der andern drie Stette gerihten mac mit liebe vnd ane gevärde, daz si daz vz rihte bi ir aide. Wär aber daz si ez von ir selber niht gerihten môh- | te, so mac si denne wol den anderen drin ir sache fv̂rlegen, vnd sint die drie Stette denne gebvnden ze helfenne der ainvn, alz vor geschriben ist. Ovch sol man wissen, daz die êrbären bvrger von Zv̂rich, von sant Gallen, von Schafhusen den | bvrgern von Costentz vz hant gelazen, wär daz vnser Herre der Bischof von sin selbes, alder von sinz Gotzhuses wegen, in dekainen stôz alder vnminne geviele mit den vorgenanten drin Stetten alder mit ainer, des sint die bvrger von | Costentz gebvnden bi ir aide ze rihtenne mit liebe, so verre si mvgen ane gevärde; môht aber des niht beschehen, so sôlen si weder ir Herren noch den Stetten ihtes beholfen sin in der sache. Ovch veriehen wir die bvrger von Costentz, wär daz | vnser Herre der Bischof gegen den vorgenanten drin Stetten iemannes Helfer wolte sin, daz inen ze schaden môhte komen, daz wir inen gebvnden sin ze helfenne ane gevärde in allem dem rehte, alz vorgeschriben ist. Hiebi veriehen wir, | wär daz, ob wir mit vnserm Herren dem Bischof, alder er mit vnz, in dekaine vnminne vielen alder Stoz kämen, da sv̂len die drie Stette von Zv̂rich, von sant Gallen, von Schafhusen weder vnserm Herren dem Bischof noch vnz | ihtes beholfen sin, wan so vil si gerne tv̊nt, vnd so vil daz si vnz mit gûten tägdingen vnd mit liebe gerihten, so verre si mvgen vf ir ait. Ovch sv̂len die bvrger von sant Gallen gegen ir Herren dem Abbte von sant Gallen beliben vnd sin | in allen den gedingen, alz die bvrger von Constentz in selber hant svnderlich vz gedinget gen ir Herren, vnserm Herren dem Bischof von Costentz. Ovch sol man wissen, wär daz der vier Stette dekainv̂ ieman dienti, ald dekainen vz bvr- | ger ald diener an sich näme, ane der anderen drier Stette rat vnd willen, da sint dieselben drie Stette der ainvn nihtes gebvnden ze helfenne, swaz si davon bresten nimet, danne so verre si tv̊nt dvrch ir gûten willen. Wär ovch, | daz in den vorgenanten vier Stetten dekain tail alder dekain krieg vf stv̊nde, da sint der Rat vnd die bvrger in derselben Stat gebvnden bi ir aide, daz si daz vz rihten, ob si mvgen. Wär aber daz ez vnder in niht môhte gerihtet | werden, da sol von den andern drin Stetten allenthalben der Rat vnd die bvrger hine senden erebäre lv̂te, daz si daz vz rihten, vnd sweder tail sich dawider setzet, so sôlen denne die drie Stette dem andern taile beholfen sin mit | libe vnd mit gûte, so verre si mvgen, daz ez gerihtet werde

ze minne ald ze rehte. Wär ovch daz vnder den vorgenanten vier Stetten dekeine zwo, ald drie, krieg alder ſtoz mit anderen gewunnen, daz ſôlen die zwo Stette ald die | drie vz rihten bi ir aide, vnd ſôlen ovch die zwo ald die drie gehorſam ſin bi demſelben aide, ane vmb aigen, vmb erbe vnd vmb gúlte, da ſol iegſlich Stat |beliben in allem dem rehte, alz ſi vor waz vnd herkomer iſt. Wär | ovch daz dekain bvrger in den vorgenanten vier Stetten ieman der lantlúte diente, alde dienen wolte, ane ſiner bvrger willen, deſ ſelben bvrgers ſol ſich die Stat entanen ſo verre, daz ſi von ſinen wegen in dekainen krieg ge- | vallen mvge; geſchähe des niht, ſo ſint die andern drie Stette der ainen nihtes gebvnden ze helfenne vmb die ſache. Ovch veriehen wir, ſwaz wir alle viere Stette mit ieman biz her vf diſen tac ze tv̊nde han gehebt, daz | enkain Stat der andervn ihtes gebvnden iſt ze helfenne vmb die ſache, wan ſo verre ſi gerne tv̊t alder mit gůten tägdingen gehelfen kan. Wär ovch, ob vnz der Kv́neg iht anders entbvtte ze tv̊nde mit ſinen briefen vmb | die gelúbde, ſo wir ze ſamen hant getan, da ſôlen wir alle viere mit ainander äntwurten, vnd enkain Stat ane die andervn, vnd ſôlen ovch bi dem aide werbende ſin, ſo verre wir mvgen mit bette ane gevärde, daz vnz der Kv́neg | laze beliben vf div vorgenanden zile bi der geſúbde, alz wir ze ſamen haben gelobt. Wolt er aber des niht enbern, ſo lôlen wir vnſerre aide ledig ſin. Wär ovch, ob vnſer Herre der Kv́neg verdvrbe, da vor got ſie, ſo ſol die gelv́bde vnd|vnſer ait doch ſtäte beliben die iarzal vz als vorgeſchriben iſt, danne ſo verre ob ain ander Kv́neg wurde, der gewaltig wäre in Coſtentzer Biſtvm, an den ſoltin wir dah werben, daz er vnz gvnde ſament ze blibenne die vorge- | nanten Jare zal vz. Ovch ſien wir die vorgenanten vier Stette gebvnden, daz wir enkainen Herren nemen ſôlen, wan mit gemainem rate vnd willen vnſer aller vier Stette alder mit den, die von den Stetten dar zv̊ genomen | werdent, ald dem meren taile vnder vnz wol gevallet. Vnd hierv́ber, daz alleſ daz ſo vor geſchriben iſt ſicher vnd ſtäte belibe, ſo geben wir die vorgenanten bvrger von Coſtentz, von Zv́rich, von ſant Gallen vnd von Schaf- | huſen dierre briefe vier gelich geſchriben, beſigelt mit vnſerr vier Stette Inſigeln, zainem waren vrkvnde. Diz beſchach vnd diſe briefe wurden geben in der vorgenanten Stat ze Coſtentz, in dem Jare do man zalte | von Gotteſ gebvrde drvzehenhvndert Jare vnd in dem zwelften iare, an ſant Vrbans abende.

Es hängen in der Reihenfolge wie im Briefe selbst, zur Linken dem Leser beginnend: † Sigillvm. Constanciensis. Civitatis.; † Sigillvm. Civivm. Tvricensivm.; † S. Civium. De Sancto. Gallo., und † S. Ciuitatis. Scafvsensis. — Eine nochmalige Vergleichung der Urkunde hat mir Jos. Aebi besorgt. Tschudi Chronik I, 260, b, ohne Inhalt und Datum anzugeben, wusste von dem Bunde der vier Stätte.

142.

1312, 4 Weinmonat.

(Stadtarchiv Arau.)

In Gottes namen Amen. Allen dien die diſen brieſ anſehent, oder hôrent leſen, Kúnd wir Graf Růdolf von Habſburg | daz wir hein verkovfet, vnd gegeben in rechtes kovfeſ namen von vns vnd vnſren Erben, V̊lr. Trut-

manne Burger ze Aro-|we, und ſinen Erben, vnſern getwing vnd Ban ze nidern Enduelt mit aller rechtvnge vnd ehaftigi, als er vns | an geerbt iſt von vnſern vordern, vmb Sechzechend halb Mark gutes ſilbers, des wir ze vnſren nôten vnd | durften ſin gar vnd ganzlich gewert. Den ſelben getwing vnd Ban geben wir den vorgenanden Trutmanne | vnd ſinen Erben von vns vnd vnſern Erben vur lidig eigen růwclich ze beſizzenne, vnd frilich ze nieſſenne, | an vnſer vnd allr vnſer Erben widerſpreche. Vnd geloben bi gůten vnſren trúwen, vùr vns vnd vnſer | Erben, dem vorgenanden Ůlrich vnd ſinen Erben des ſelben getwinges vnd Bannes vùr lidig Eigen Wern | ze ſinne an allen dien ſtetten, da es im oder ſinen Erben dúrftig iſt, es ſi vor Geiſtlichem oder Weltlichem | gerichte. Vnd enziechen vns willclich vnd gerne an diſen gegenwúrtigem Briefe, vúr vns vnd vnſer | Erben, aller der rechtunge, vorder oder Anſpreche, ſo wir nv oder hie nach an dem vorgenanden Getwing | vnd Ban, ſo wir von Eigenſchefte oder von Erbſchefte, nach ſitte oder gewonheit des landes, iemer kônden | oder môchten in keine wis gewinen. Vnd dar umbe ze einer gewaren gezúgſami, vnd ſtetem | vrkúnde, geben wir dem vorgenanden Ůlr. vnd ſinen Erben von vns vnd vnſren Erben diſen | Brief mit vnſrem Ingeſigel beſigelten. Dir gedingen gezúge ſint Chůnr. von Wiggen Schult. ze | Arowe, Heinr. von Rore, Heinr. Kùngſtein von Kienberg, Arnold zem Túrne, Joh. der Schulmeiſter von | Arowe, Chůnr. Brunwart von Lovfenberg, Joh. der Gauwerſchi, Joh. der Reber, Ůlr. Vôgeli, Heinr. der Graber | vnd Chůnr. der Kelner von Mettowe. Dis geſchach ze Arowe, an der nechſten Mitwuchen nach ſant Leodegarien | mes, do man von Gottes Gebùrte zalte Tuſvng Drůhùndert Jar, dar nach in dem Zwôlſten Jare. — |

Vergl. meine Geschichte II, 1, 575 Anm. 1. — Es hängt: S. Růdol... Comitis. De. Habspurg.; der aufrechte Löwe.

143.

1313, 23 April.

(Staatsarchiv Zürich.)

Allen, die diſen brieſ ſehen oder hôren leſen, kúnd ich Her Ebirhart von | Burgelon Frye.. dez Rômſchen Keiſers Lantuogt, dc ich von dene Erbrn | lúten, dem Rât vnd den Burgern Zúrich gemeinlich, ane die Ritter alle-|klich bin gewert ſechs hundert vnd vierzig Mark gůtes ſilbers Zúrich | gewicht, vnd iſt dez ſelben worden alſ ich do beſchiet, Hern Chůnrate | von Tengen Fryen drú Hvndert Mark, Johanſe von Landeſberg zwei | Hvndert vnd zwo vnd zwenzig Mark, Hern Willeheln von Schônnen- | berg ritter achzehen Mark, ſo han ich den burgern abe gezalt vnd | abe geſlagen Hvndert Mark ſilbers, die ſi vor mâl dem Keiſer hatten gericht. Und hier vbir ze einem wâren vnd ſtêten vrkúnde, ſo gib | ich den vor gnanden burgern diſen brief beſigilt mit minem Ingeſigel | offenlich. Diz geschach vnd wart dirre brief geben ze Zúrich, Do | man zalt von Gottes gebúrt drúcehen hundert iar, dar nâch in | dem dricehenden iar, an dem nêchſten Meentage nâch vzgender Oſter-| wuchen.

Es hängt: † S. Eberhardi. Nobilis. De Bvrglon.; ein stehender Löwe, mehr als Kronthaler gross, schön.

144.

1313, 11. Mai.

(Stadtarchiv Constanz.)

Ich Her Eberhart von Bvrgelon ain Frie, Vogt zu Coſtentz, vergihe deſ offenlich an | diſem briefe, Daz die êrebären lúte.. der Bvrgermaister.. der Amman, der Rat vnd | die bvrger gemainlich der Stat ze Coſtentz mich an den fvnfhvndert Marken, ſo ſi | mit mir vnd Maiſter Herman von Stokka, Korherren ze Coſtentz vnd deſ Rômſchen Kai-|ſer Hainriches ſchriber, an deſ vorgenanten Kaiſer Hainricheſ ſtat vberain kament ze ge- | benne, Hvndert Marke ſilbers lôtigeſ, Coſtendzer gewägeſ, lieplich vnd gůtlich vnd gan- | zelich gewert hant. Vnd zainem verbvnde der warhait vnd zainer ſtäten ſicherhait, | ſo gibe ich der vorgenante Her Eberhart von Bvrgelon min Inſigel an diſen brief. | Der wart geben ze Bvrgelon, do man zalte von Gotteſ gebvrte Drvzehen Hvndert | Jare, vnd in dem Dreizehenden Jare darnach, an ſant Gangolfeſ tage. — |

Das Siegel hängt nicht mehr.

145.

1313, 19 Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Allen, die diſen brief ſehen oder hôren leſen, kúnd ich Her Chůnrat von Tengen der iunger, Frye in Choſten-|zer Biſchthûme, dc ich von den erbern lúten.. dem Rât vnd den Burgern von Zúrich gewert bin, vnd| enpfangen han von in drúhundert Mark gůtes ſilbers Zúrich gewicht, die ſi mir lobten ze gebenne | von der ſtúre wegen.. dez Rômſchen Keiſers, als ſi geheiſſen vnd gebetten wurden von dem ediln man | Hern Ebirhart von Búrgelon dez Kaiſers Landvogte, vnd von Meiſter Herman von Stocka dez Keiſers ſchri-|ber, die von dem Kaiſer dar zů geſetzet vnd beſcheiden wurden. Vnd hier vbir ze einem wâren | vnde ſtêten vrkúnd, ſo gib ich den vor gnanden burgern Zúrich diſen brief beſigilt mit meinem Ingeſi-|gil offenlich. Diz geſchach vnd wart dirre brief geben Zúrich, do man zalt von Gottes geburt drúcehen | Hundert iar, dar nâch in dem dricehendem iar, an dem Samſtage vor ſant Vrbans tult. |

Es hängt: † S. C. Nobil'. D. Tenge. Militis.; das Einhorn.

146.

1313.

(Archiv Schwiz.)

Ich Her Eberhart von Burgelon tůn kunt allen dien, die diſen Brief ſehent oder hôrent | leſen, daz Ich die Landlút von Switz Ledig han verlan vmb Sehzig pfunde | phennige, die ſú mir gelten ſoltan. Vnd daz diz war iſt, dar vmbe ſo henke ich | min Inſigel ze einem offen vrkunde der vor geſcribenun rede an dizen gegemôrtigen | Brief. —

Das Siegel ist abgebrochen. Das wirklich echte Briefchen hatte niemals ein Datum; das vorgesetzte Jahr ist daher nur Vermuthung.

147.

1313, 1 Augustmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir Hartman und Eberhart Gebrůdere, Grauen ze Kyburg, veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, | Das wir, vnd die dien wir ze gebieten haben, nicht sullen klagen an dem Landgerichte ze Burgenden in den nehsten zehen Jaren, so nu koment, von | vnsers Heirren Herzogen Lúpoltz von Österreich vnde siner Brůder Dienern, die hie nah geschriben stant, Hern Ortolf von Vtzingen, Hern Arnolt | von Grůnenberg, Hern Johans von Grůnenberg, Hern Růd. vôn Grůnenberg dem man sprichet der Růsze, Hern Vlrichen von Grůnenberg, vnde | Wernher von Grůnenberg dem man sprichet von Brandeis, Hern Burcharten dem Sennen, Hern Hartman den Sennen, Hern Jordan von Burgenstein | vnd Chunraten sinem Brůdere, alle die wile si in den zehen Jaren der vorgenanden vnser Heirren der Herzogen Diener sint. Wir sullen och | an dem selben Lantgerichte von inen nút richten. Vnd was wir vnd vnser Diener ensit, dien wir ze gebieten haben, vnd die vorgeschriben | vnserr Heirren der Herzogen Dienere andersit, gegen einander Sachen hant oder gewinnent in disen zehen Jaren, darumbe haben wir Grauen Otten | von Strasberg gemeinliche ze einem Obman genomen, vnd sullent och intwedersit zweine erbere man nemen, vnd sullent die fúnfe soliche Sache | vf den nit vsrichten, vnd vstragen vnuerzogenliche, nah minnen oder nah rechte. Vnde were das, das das gebreste an vnser Heirren der Heirzogen Die- | nern nit dckeinen Sacken, so môchten wir vnd vnser Lúte wol klagen an dem Lantgerichte ze Burgenden von dem, an dem es gebristet. Vnd | were das, das in den selben zehen Jaren der Obman abgienge oder vnnutz wrde, so sullen wir da noch inwendig dien nechsten zwein Manoden, intwe- | dersit so es geuordert wirt, gemeinliche einen andern Obman geben an des eirren stat, als gemeinen als der was, ane geuerde. Vnd were das, das vn- | ser Heirren die Heirzogen werben woltin an dem Keyser, das nieman klagen sulle an dem Lantgerichte von ir dienern, noh von inen richten in den | zehen Jaren, das soll vnser wille sin, vnd sullen des vnser offenne briefe geben, und den Keyser des mit vnsern briefen bitten. Gezuge, die hie bi | sint gewesen, sint Graue Růd. von Habsburg, Graue Otte von Strasberg, Graue Růd. von Nydowe, Graue Eberh. von Nellenburg, Her Heinrich von Griesenberg der elter, Her Johans der Truchsetze von Dieszenhouen, Her Rud. von Halwile, Her Vlrich von Signowa, Her Philip von | Keyne, Her Walth. von Arwangen, Her Chunrad vnd Her Heisze von Teitingen Gebrůdere, Her Peter von Rormos, Her Hartman von dem Steine, | vnd Her Chunrad der Senne, vnd ander erber Lúte genůge. Vnd ze geweren und wissenthaften Vrkunde aller der dingen, die hie vorgeschriben | sint, so han wir beide vnser Ingesigele geheinchet an disen brief. Dis beschah, vnd wart dirre brief gegeben zu Willisowa, an Sant | Peters tage ze Ingendem Ogsten, do man zalte von gottes geburthe Drizehen Hundert Jar, vnd dar nah in den Drizehenden Jare. — |

Auf dem Rücken des Pergamens steht: „Wie die von Kyburch auf das Lant- | gericht ze Burgunden in x. Jare nit | laden sullen ettlich Ritter vnd knecht | vnser

herfchaft diener"; in gleicher Weise verzeichnen die in meiner Geschichte II, 1, 738 f. angeführten Briefe der Veste Baden, Blatt XVIII, b. 9: „Ein brieff wie die von Kiburg etlich der herfchaft ritter vnd knechte | vnd dienere vff das Landgericht ze Burgenden nút laden fônt." An der Urkunde selbst hängt: S. Hartmāni, C.............burg. Et, Lātgravii, Bvrgv̄die (was durch meine Mittheilung bereits in den Schweizer Geschichtforscher XI, 39 und 258 übergegangen ist); die zwei Kiburger Löwen. Eberhards Siegel ist völlig weg.

Ueber die Verhandlungen, welche zu Willisau zwischen Oesterreich und Kiburg gepflogen wurden, vergl. ausser der vorstehenden Urk. und der nachfolgenden vom 3 Winterm. 1315: aus welcher erhellet, dass die Grafen gegen die Herzoge eine Hülfszusage in bestimmten Kreisen eingiengen, noch vier andere Urk. vom 1. Augustm. 1313 im Schweizer. Geschichtf. X, 38 f., 257 f., 326 f. und 351. Ohne Zweifel eben dahin gehört eine sechste noch nicht aufgefundene Urkunde, welche die Briefe der Veste Baden Blatt V, a, 1, verzeichnen: „Ein brieff dz graff Hartman vnd graff Eberhart von Kiburg sullent „vertigen | der herfchaft die grafefchaften Im Zürichgôwe." Ueber den Sinn dieses letzten Briefes s. meine Geschichte II, 1, 470 Anm. 1.

148.

1313, 5 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

WIr Friderich vnd Lúpolt von Gotz gnaden Hertzogen ze Ofterrich vnd ze Stir, Herren ze Chrain, ze der winde- | fchen March vnd ze Portenowe, Grauen ze Habfburg vnd ze Kyburg, vnd Landgraue in Obern Elfazze, veriehen vûr vns | vnd vûr vnfere brůdere Albrechten, Heinrichen vnd Otten, vnd tv̊n kunt allen den die difen brief anfehent vnd horent | lefen, Daz wir den wifen vnd erberen Lúten,.. dem Rat und der Gemeinde der Burgere ze Zúrich, durch die liebe | vnd durch die trúwe, die fi vns vnd vnfern vorderen mit dienften dicke erzeiget habent, vnd durch daz fi vns vnd | vnfere brůdere die vorgenanten ze Herren vnd ze Schirmeren willeclich vnd einberlich erkoren vnd genomen hant, vntz | an einen kv́nftigen Romifchen Kúnig gekronet in der Stat ze Ache, gelopt haben vnd geloben noch nit difem | gegenwertigen briefe, daz wir niht allein in allen vnfern Herfcheften, núwan allenthalben anderfwa fwa wir ez getûn mv́- | gen, ir Lip und ir gůt fchirmen fv́llen ane geuerde. Wir fv́llen in ovch alle ir reht, alle ir friheit, alle ir vnd | ires gotzhufes alte gewonheit, vnd alle ir briefe di fi hant von Keiferen oder von Romifchen Kúnigen, behalten vnd | lafzen vnzerbrochen. Wir fvn vns ouch niht vnderwinden der vogeteie der Stat ze Zúrich, noch dekeines gůtez oder rehtvnge | die zv̊ der vogeteie gehôrent. Wir veriehen ouch, daz fi an dekeinen vnfern offenen Kriegen, die wir vntz her gehebet | haben, noch gen dez Ryches Stetten vns niht fint gebunden ze helfend, fi tv̊n ez danne gerne. Daz wir inen die | vorgenanten fache alle behalten ftete vnd gantz, veriehen wir daz wir vnfere Ingefigele vúr uns vnd vúr vnfere brůdere die | vorgenanten, die eigen Ingefigel noch nicht hant, an difen gegenwertigen brief gehenket haben. Difer brief ift geben ze | Diefzenhouen, an dem nehften vritag nach fant Mychels Tult, dez iares do man zalte von Gotz geburte Dritzehen- | hundert iar, vnd da nach in dem Dritzehenden Jar — —

Es hängen Friedrichs grosses, schönes Reutersiegel, sowie Leupolds gewöhnliches Oesterreichsiegel.

149.

1314, 21 Hornung.

(Staatsarchiv Zürich.)

Leupoldus dei gracia Auſtrie et Styrie Dux, Carniole, Marchie ac Portuſnaonis Dominus, | Prudentibus viris.. Sculteto, Conſulibus et vniuerſis Ciuibus in Thurego, dilectis ſibi, | graciam ſuam et plenitudinem omnis boni. Prouidentiam veſtram volumus non latere, | quod Quinquaginta Marcas argenti, in quibus vobis tenemur, et pro quibus Obſides vobis per | Nos datos monuiſtis ad ſeruandum obſtagium, libenter de Pecunia, quam in Maio venturo | proxime pro obſequio nobis per vos promiſſo eſtis daturi, volumus defalcare et iam preſentibus | defalcamus. Vobis deſtinantes has literas, noſtro pendenti Sigillo ſignatas, in euidens teſti-|monium ſuper eo. Datum Baſiliee, ıx°. Kalendas Marcij, anno domini M°. ccc°. xıııȷ°.— |

Es häugt Leupolds bekanntes Siegel. — Die fünfzig Mark Silbers rühren noch von dem Schnabelburger Vertrage her: s. bei Tschudi Chronik I, 251, b die Urk. Diesenhofen 17 Christm. 1309.

150.

1314, 16 März.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen dien, die diſen brief leſent old hörent leſen, kv́ndet Walther von Malters Schvltheizze, der Rat vnd alle dv́ mengi der Bvrger | ze Lucerren, ein offnvng dirr nachgeſchribenr warheit. Umb alle die miſſehelli, dv́ was old mochte ſin enzwiſchent erberren | Herren, Hern Mathyen von Bv̊chegge Brobſte vnd dem Conuente ze Lvcerren, ein teil, vnd enzwiſchent v́ns den andern teil, vmb das | gv̊t ze Brvgtal, das die ſelben Herren verlv́hen hant ze erbe V̊lrich Rodeller vnd Jacobe dem da ſprach der Smit, Sin wir | beide teile gvtlich vber ein kommen dirr nachgeſchribenr richtvnge: das die genanden Herren, Brobſt vnd Conuent, hant abe | verlaſſen alle klage vnd anſprache, die ſi hatten old han möchtin wider vns, wider kein v́nſern Bvrger vnd wider kein v́nſern vmſezen, | vmb ſchaden vnd vmb freſin, die ſi old die bvlv́te erlitten hand inder miſſehelli vmb das genande gv̊t ze Brvgtal; vnd aber wir | Schvltheizze, Rat vnd dv́ mengi ze Lucerren, han och abe verlaſſen alle klage vnd anſprache, die wir hatten old han möchtin wider | die genanden Herren, Brobſt vnd Conuent, vnd wider die bvlv́te vmb ſchaden old vmb freſin, die wir old vnſer Bvrger han erlitten | von inen in der miſſehelli vmb das genande gv̊t ze Brvgtal. Vnd har zů han wir veriehen vnd veriehin offenlich an diſem briefe, | vúr v́ns vnd v́nſer nachomen, das wir an dem genanden gv̊te ze Brvgtal nit enhein, vnd nit ſvllen han, kein anſprache ze | holz, old ze velde, vmb gemeinmerche, vmb ezweide old vmb kein nvz, vnd das die vorgenanden Herren, Brobſt vnd Convent, | vnd die bvlv́te beſizzen vnd behaben ſvllen fridelich vnd lideklich ze ir ſvndern nv́zzen dv́ vorgeſchriben gv̊ter, an dc das | wir ein offen Straſſe ſvllen da dvr han vnd ein phat.. Diſv́ richtvnge geſchach ze Lvcerren in dem Hvſe des Gotſhvſſ von | Engelberg, da bi waren gezv́ge: Her Walther Almoſner, Her Heinrich Kamrer, Her Fridrich Bvmeiſter, Her Chv̊nrat Senger, Her Jacob Stör, |

Her Heinrich von Liebenftein, mvnke ze Lucerren; Heinrich Stanner, Werne von Wangen, Werne Wiio, Walther von Obernowa, Burchart | von Garten, Niclaus im Kilchove, Walther von Hizlifberg, Werne Bochli, Johans Kelner, Werne von Greppon, Rvͦdolf von Rotfe, | Johans von Zifwile, Vͦlrich von Efchibach, Johans von Bramberg, Burchart Walcher, Vͦlrich Erler, Arnold von Gvndeldingen, vnd ander erber lvte. Har vmb ze einem vrkvnde han wir difen brief befigelt mit der gemeint Ingefigel, In dem Jare do | man zalte von Gottes gebvrte Drvzehenhvndert Jar, dar nach in dem vierzehenden Jare, an dem Sechzehenden tage | Ingendef Merzen, do Indictio was dv zwelfte.

Es hängt, fast ganz unversehrt: S. Vniversitatis. Civivm. Lvcernensivm.

151.

1314, 3 Mai.

(Archiv Schwiz.)

Dien erberren befcheidenen Lútten, Wernher dem Landamman vnd dien Lantlútten gemeinlich | van Switz, enbút ich Her Vͦlrich von Gúttingen Ritter vs Turgöuwe minen Lieplichen grůs vnd | als gůt. Ich thvͦn ѵch kunt mit minem offennen brieue, das ich dur miner Öheimen bette, Hern | Růdolfes vnd Hern Heinriches von Wunenberg, vnd Hern Johans von Regenfperg, vnd darnach | Hern Burchartes von Vͦluingen, Hern Johans des Lúprefters ze den Einfidellen, Hern Růdolfes def | Schvͦlmeifters, vnd aller der fo mit inen gevangen waren, ѵwer frúnt vnd des Landes lútterlich | bin worden, das ich ѵch noch dem Lande vmbe die felben gevangnufz der vorgnanden klo- | fterherren ze dien Einfidellen, vnd der fo mit in gevangen was, niemer enhein leit gethůn | an Lútten noch an Lande, mit ratte mit frumde noch mit helfe. Vnde ze einem ge- | wêren vrkúnde def hie vorgefcriben ftet, fo gib ich ѵch vnd dem Lande dizen brief be- | figelt offenliche mit minem Ingefigel. Dirre brief wart geben ze Guttingen, do | man zalte von gottes geburte Drúzehenhvndert Jar, darnach in dem vierzehenden | Jare, an des heiligen krúzes tage in dem Meiien.

Das Siegel hängt nicht mehr. — Der Abdruck bei Tschudi Chronik I, 266, a ist äusserst schlecht,; kaum viel besser ist (Das. 265, a und b) jener der andern drei, ebenfalls im Archiv Schwiz liegenden Briefe: des Freien Lútold von Regensberg vom 11 März (ze Balbe, an fant Gregorien abende), des Grafen Rudolf von Habsburg Herrn zu Raprechtswile vom 12. März (ze Raprechtzwille, an fant Gregorien tage), sowie des Grafen Friederich von Toggenburg auch vom 12 März (ze Lichtensteig an Sant Gregorien tage) 1314. An beiden ersteren Briefen, die von derselben Hand geschrieben zu sein scheinen, fehlen die Siegel: dagegen hängt noch unversehrt, mit der Dogge, an dem dritten: † S. Comitis. Friderici. De Togginburc.

152.

1314, 30 Wintermonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir Luipolt von gotes gnaden Hertzog von Oefterreich vnd von Styr enbieten | den erbern Lúten, Vnfern getrúwen dienern . . dem Rat vnd der gemein von | Choftentz, von Zúrich, von Scafhufen, von fant Gallen, vnfern

gruz vnd alles gůt. | Wir ſenden zv iuch Vlrichen von Bútikon vnſern Hofmeiſter vm daz ſilber, daz ir vns | nv ſchuldig ſit, des iſt drui hundert march, vnd bitten iuch daz ir den ſelben | Vlrichen des vorgenanten ſilbers verriht vnd wert, als vnuerzogenlich, daz | wir iv her nah gern daran wellen gedenchen, vnd wo ir den | ſelben Vlrichen gewerent, daz ſint ir von vns ledig vnd lêr. — | Daruber geben wir iv diſen brief verſigelt mit vnſerm Inſigel. | Der brief iſt geben ze Diezzenhouen, an ſand Andrees tag. |

Das aussen aufgedrückte Siegel ist ab.

153.

1314, 13 Christmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

Ich Ůlrich von Búttinkon Ritter, Hofmeiſter des Hochwirdigen Herren Herzogen Lúpoltz von Oſterrich, | kund allen den die diſen brief anſehent oder horent leſen, das die Erberen Lúte .. die burger | von Zúrich mich, an des vorgenanden mines Herren ſtat, gewert hant Hundert vier vnd driſſig | march Silbers Zúricher gewiht, als hie nach geſchriben ſtat. Hern Egbrehten von Goldemberg vier | vnd zwentzig march Silbers, Johans Wolfleipſchen Hundert march Silbers, vnd einen andern | burger ze Zúrich zehen march Silbers, der ime min Herre Schuldig was von .. dem Wolfſattel. | Vnd ze einem vrkunde diſer werſchaft, ſo han ich inen diſen brief beſigelten geben mit minem | Inſigel. Dirre brief iſt geben ze Wintertur, an Sant Lucien tage, do von gottes geburte | waren Drúzehen hundert Jar, darnach in dem vierzehenden Jare.

Das Siegel hängt.

Zeitfolge

der als

Beilagen vollständig oder auszugsweise abgedruckten Urkunden.

Seite

Errata.

Seite	13,	Zeile	24	v. o.	lies	Widemansprüche	statt	Wideransprüche.
-	14	-	21	- -	-	engem	-	bengem.
-	16	-	24	- -	-	Wedifwile	-	Wedifiole.
-	-	-	26	- -	-	Mutter	-	Mütter.
-	19	-	2	v. u.	-	liegt	-	legt.
-	21	-	5	- -	-	frȯwe	-	frȯwn.
-	24	-	14	v. o.	-	1296	-	1299.
-	"	-	6	v. u.	-	Noch	-	Nach.
-	"	-	4	- -	-	Wissenwegen	-	Wissemoegen.
-	27	-	15	- -	-	Reichslandvogts	-	Reichslandrechts.
-	31	-	16	- -	-	30	-	40.
-	33	-	22	- -	-	Anm. 2	-	Anm. 11 auf Seite 18.
-	34	-	25	v. o.	-	von	-	vor.
-	36	-	14	v. u.	-	Gebze	-	Gelze.
-	43	-	16	- -	-	miner	-	einer.
-	44	-	6	- -	-	nach z. andern	-	noch z. andere.
-	48	-	15	- -	-	Hofstatt	-	Hofstall
-	52	-	13	- -	-	Ulrich	-	Ullrich.
-	-	-	11	- -	-	eum	-	cum.
-	56	-	14	v. o.	-	Klosterv,	-	Klösterv.
-	-	-	2	v. u.	-	verre	-	weren.
-	57	-	6	- -	-	fpife	-	fzife.
-	59	-	24	v. o.	-	friedlichem	-	friedlichen.
-	61	-	-	- -	-	Bischofe	-	Bischoffe.
-	63	-	10	v. u.	-	auctoritatem	-	auctaritatem
-	64	-	6	- -	-	Schwizer	-	Schweizer.
-	65	-	11	- -	-	andren	-	andrm.
-	-	-	4	- -	-	1281	-	1291.
-	66	-	16	- -	-	Mehrtheil	-	Mehrheit.
-	-	-	14	- -	-	Urtheile	-	Theile.
-	67	-	3	- -	-	nv	-	av.
-	69	-	24	- -	-	nach	-	noch.
-	72	-	12	v. o.	-	darab	-	darob.
-	-	-	14	v. u.	-	Spiringen	-	Sziringen.
-	-	-	5	- -	-	Eiolen	-	fiolen.
-	73	-	15	v. o.	-	Flůlen	-	Blůlen.
-	74	-	14	v. u.	-	patet	-	ralet.
-	76	-	26	- -	-	Schwizer	-	Schweizer.
-	-	-	19	- -	-	Ammanno	-	Ammanns.
-	83	-	1	v. o.	-	roboratum	-	robaratum.
-	-	-	8	- -	-	vniuerfi	-	vniuerfi.
-	-	-	12	v. u.	-	Habifpurch	-	Habffpurch.
-	-	-	10	- -	-	Cranburch	-	Cronburch.
-	84	-	2	v. o.	-	roboratum	-	robaratum.
-	85	-	8	- -	-	Indictione	-	Idictione.
-	86	-	21	- -	-	patrimonio	-	patrimonia.
-	-	-	4	v. u.	-	exconmvnic.	-	exconmonic.
-	87	-	11	v. o.	-	militef	-	mititef.
-	89	-	13	- -	-	contulit	-	cotulit.
-	-	-	4	v. u.	-	noftra	-	noftro.
-	92	-	13	v. o.	-	exhibere	-	exhiberi.
-	95	-	10	- -	-	effet	-	effit.
-	96	-	9	v. u.	-	Wiefendangen	-	Wiefendongen.
-	97	-	3	- -	-	de Svize	-	Svize.
-	98	-	1	v. o.	-	Lehtinberch	-	Lethinberch.
-	-	-	2	- -	-	Göttingen	-	Gattingen.
-	100	-	1	v. u.	-	xuij	-	viiij.
-	102	-	19	- -	-	Ilnowe	-	Ilnowz.
-	-	-	16	- -	-	| nant	-	nont.
-	103	-	7	v. o.	-	noftrorum	-	noftrarum.
-	-	-	8	- -	-	uof	-	nof.
-	104	-	20	- -	-	uof	-	nof.
-	106	-	23	- -	-	Waudum-Sotenf	-	Wand. Sat.
-	-	-	12	v. u.	-	Num. 80	-	Nnm.
-	109	-	5	v. o.	-	procuratorio	-	procuratario.
-	112	-	15	- -	-	pontificis	-	pontificils.
-	-	-	17	- -	-	Thonens	-	Thoneas.
-	117	-	15	v. u.	-	ulcifcendis	-	ulfcifcendis.
-	119	-	6	v. o.	-	tranquillitas	-	tranquilitas.
-	121	-	4	- -	-	neceffi-	-	neceeffi-
-	-	-	6	v. u.	-	Abschrift im	-	Abschrift.
-	122	-	19	v. o.	-	noftri	-	noftre.
-	123	-	19 u. 5	v. u.	-	Porta	-	Parta.
-	124	-	7	- -	-	proeminentius	-	preominentius.
-	126	-	13	- -	-	Rvdegerus	-	Rodegerus.
-	128	-	13	v. o.	-	Hottingen	-	Holtingen.
-	-	-	14	- -	-	Růde.	-	Růde
-	-	-	2	v. u.	-	fiue	-	fine.
-	129	-	16	v. o.	-	Hvnoberch	-	Honaberch.
-	-	-	18	- -	-	mvr	-	mor.

Seite	131	Zeile	20	v. o.	lies	Seon	statt	Leon.
-	133	-	18	- -	-	uilla	-	uila.
-	134	-	3	- -	-	domini	-	dominė.
-	136	-	18	- -	-	div	-	dir.
-	137	-	10	- -	-	rúrrent	-	vúrrent.
-	-	-	17	v. u.	-	uerbrochenlich	-	uerbrahenlich.
-	138	-	9	- -	-	Sancti	-	Sancte.
-	143	-	11	v. o.	-	ald	-	als.
-	145	-	3	- -	-	Gůtiurido	-	Gůtinrido.
-	-	-	12	v. u.	-	obſequiorum	-	obſequiarum.
-	148	-	22	v. o.	-	ehaftiger	-	ehehaftiger.
-	148	-	7	v. u.	-	des	-	der.
-	153	-	16	v. u.	-	nus	-	nos.
-	155	-	12	v. o.	-	ald	-	als.
-	-	-	13	v. u.	-	ietwederme	-	intwederme.
-	156	-	23	- -	-	genamtzten	-	genandzten.
-	157	-	4	v. o.	-	daz	-	dez.
-	158	-	3	- -	-	N K	-	RK.
-	159	-	21	- -	-	ietwêder	-	intwêder.
-	161	-	15	- -	-	Jacop von	-	Jacop.
-	-	-	11	v. u.	-	weningen	-	wennigen.
-	162	-	18	v. o.	-	Hedingen	-	Hedigen.
-	-	-	10	v. u.	-	veſtraſ	-	veſtroſ.
-	163	-	15	- -	-	noſtro	-	noſtra.
-	164	-	9	v. o.	-	recongnoscunt	-	recovignoscunt.
-	-	-	18	- -	-	1å (17)	-	1Ao.
-	-	-	8	v. u.	-	leret	-	veret.
-	165	-	10	- -	-	Byrcharten	-	Bercharten.
-	-	-	11	- -	-	Bv̇ttenner	-	Lv̇ttenner.
-	-	-	13	v. u.	-	diſiv	-	diſir.
-	166	-	7	v. o.	-	Oúch	-	Aúch.
-	-	-	9	v. u.		1298	-	1289.
-	169	-	2	v. o.	-	ab	-	ob.
-	-	-	16	- -	-	huiusmodi	-	huismodi.
-	-	-	1 u. 4	v. u.	-	Oúch	-	Aúch.
-	171	-	6	v. o.	-	vnz	-	vez.
-	-	-	4	v. u.	-	voluntarie	-	voluntariee.
-	172	-	7	v. o.	-	taliijs	-	talijs.
-	-	-	8	- -	-	pedagia	-	pedagio.
-	-	-	2	v. u.	-	ipñs	-	ipſi.
-	173	-	13	- -	-	iija	-	ıija.
-	-	-	2	- -	-	veſtinen	-	veſtmen.
-	-	-	1	- -	-	daz	-	doz.
-	176	-	6	v. o.	-	Lampôl	-	Lanzôl.
-	177	-	23	- -	-	Knv̇teln	-	Kúrteln.
-	178	-	19	v. u.	-	tey	-	ey.
-	-	-	13	- -	-	diſem	-	diſen.
-	179	-	5	- -	-	nri	-	nro.
-	180	-	10	- -	-	J. J.	-	Par.
-	182	-	22	- -	-	pietatis	-	pieatis.
-	-	-	16	- -	-	Benklinkon	-	Beklinkon.
-	184	-	10	v. o.	-	prerogatiua	-	prerogatiuo.
-	-	-	12	v. u.	-	vnſerm	-	vnſern.
-	186	-	13	v. o.	-	premiſſis	-	premiſſio.
-	187	-	10	- -	-	ſchaffe	-	ſchaffen.
-	189	-	1	v. u.	-	ſigillatas	-	ſigillatos.
-	190	-	17	v. o.	-	admiſerunt	-	admiſerunt.
-	-	-	9	v. u.	-	ſuſpenſionum	-	ſuſpenſionem.
-	191	-	8	- -	-	Schwizern	-	Schweizern.
-	192	-	27	- -	-	Nôggero	-	Nôgerro.
-	-	-	13	- -	-	Sculteto	-	Scultete.
-	193	-	3	v. o.	-	mandato	-	mondato.
-	-	-	18	- -	-	ballas	-	bullas.
-	-	-	14	v u.	-	behafteten	-	behaftetem.
-	194	-	19	- -	-	roboratarum	-	robaratarum.
-	196	-	6	v. o.	-	herkomen	-	herkomer.
-	-	-	19 u. 20	- -	-	lúbde ſôlen	-	ſúbde lôlen .
-	-	-	23	v. u.	-	doch	-	dah.
-	-	-	6	- -	-	Städte	-	Stätte.
-	197	-	14	- -	-	Erbern	-	Erbrn.
-	198	-	10	v. o.	-	vrkv̇nde	-	verbv̇nde.
-	-	-	3	v. u.	-	gegenẘrtigen	-	gegemortigen.
-	199	-	19 u. 26	v. o.	-	ietwederſit	-	intwederſit
-	-	-	20	- -	-	eit	-	nit.
-	-	-	22	- -	-	mit	-	nit.
-	-	-	25	- -	-	nah	-	noch.
-	200	-	19	v. u.	-	mit	-	nit.
-	203	-	2	v. o.	-	vmb	-	vm.

Andere, minder bedeutende oder doch nicht sinnstörende Fehler, ist der geneigte Leser ersucht selbst zu verbessern.

II.

Beiträge

zu einer

Chronik der archäologischen Funde

in der

österreichischen Monarchie.

Von

Johann Gabriel Seidl.

(Fortsetzung vom II. Band, I. und II. Heft des Jahrganges 1849 des Archivs Kunde österreichischer Geschichtsquellen. S. 159—202.)

Die Zusammenstellung dessen, was auf dem Gebiete der Archäologie das Jahr über neu an's Tageslicht kommt, oder was, als früher übersehenes oder nur Wenigen bekannt gewordenes Materiale, von Kennern und Gönnern der Alterthumswissenschaft in Erinnerung gebracht und weiteren Kreisen zur Kenntnissnahme und Beurtheilung vorgelegt wird, ist beinahe von Tag zu Tag grösseren Schwierigkeiten unterworfen. Je höher die Wogen der Zeit gehen, je ungestümer die Anforderungen des öffentlichen Lebens von allen Seiten sich geltend machen, je lauter und unabweislicher die Gegenwart ihr Recht verlangt, desto berührungsscheuer zieht der Mann der Wissenschaft sich in sich selbst zurück, desto geheimer thut er mit Errungenschaften, mit denen die Fragen des Tages nichts gemein haben, desto misstrauischer glaubt er mit Schätzen haushalten zu müssen, die ihm zu lieb und zu werth sind, als dass er sich entschliessen könnte, jetzt sie zu Markte zu bringen, wo nur das Neue und dem Zeitgeiste Analoge seine Käufer findet. Und in der That ist wahres Interesse für archäologische Forschungen nur ausnahmsweise vorhanden. Man bemächtigt sich zwar des unbedeutendsten Fundes, der irgendwo gemacht wird, der geringsten Entdeckung, des zweifelhaftesten Fingerzeiges mit unverkennbarer Hast und Lebhaftigkeit; schnell aufgegriffen, abenteuerlich ausgeschmückt und durch Ungenauigkeit oder Unkenntniss oft bis zum Gegentheil entstellt, macht solch ein Vorkömmniss die Runde durch alle Zeitungsspalten; am Ende ist es aber doch nur die Stoffverlegenheit der Journalisten und die Neuigkeitssucht der Journalleser, die ein paar ausgegrabenen Münzchen oder Inschriftsteinen zu solcher Ehre verhilft; — sobald die Wissenschaft hinzutritt, um die Bedeutung derselben zu prüfen und ein bündiges Urtheil über sie abzugeben, verschwindet die scheinbare Theilnahme des grösseren Publikums und macht vornehmthuender Gleichgiltigkeit, wo nicht

gar höhnischem Achselzucken Platz. Nichts desto weniger aber macht man einer Wissenschaft, die man mitunter so schnöde zurückweist, den Vorwurf, sie wisse nicht in's Leben überzugehen. Kein Wunder daher, wenn Männer und Institute, die derlei Forschungen sich zur Aufgabe gestellt haben, zuletzt in völliger Vereinzelung und Isolirtheit dastehen und sich damit begnügen, die Resultate ihrer Bemühungen innerhalb der engen Gränzen des beschränkten Wirkungskreises niederzulegen, in dem sie mit wenigen Gleichgesinnten ungestört ihr Lieblingsstudium betreiben können. So bleibt, was Gemeingut aller Fachgenossen und durch sie der ganzen gebildeten Welt werden sollte, grossentheils das Sondergut einzelner Körperschaften und Vereine, denen selbst der nothwendige Rapport unter einander durch die Indifferenz des dazwischen befindlichen Elementes abgeschnitten oder doch erschwert ist.

Allein nicht nur im weitesten Umkreise ist es diese Schwierigkeit, die einer umfassenderen Zusammenstellung, einer möglichst vollständigen Chronik dessen im Wege steht, was in bestimmten Zeiträumen auf dem Felde der Archäologie zugewachsen ist; selbst im Umfange des engeren Vaterlandes dürfte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, eine Aufgabe wie die obige wohl kaum einigermassen genügend zu lösen sein. Einige wesentliche Gründe, warum diess der Fall ist und noch lange sein wird, habe ich in der Einleitung zu den früheren Lieferungen dieser „Beiträge" angeführt; ich erlaube mir, ein paar der wichtigsten hier wieder aufzunehmen, um dem etwaigen Vorwurfe zu begegnen, den man den nachfolgenden Blättern ihrer Dürftigkeit und Dürre wegen vielleicht machen könnte. Wenn es sich herausstellte, dass selbst ein Verein von geeigneten Kräften gegenwärtig noch nicht im Stande wäre, eine halbwegs vollständige Chronik der archäologischen Funde im österreichischen Kaiserstaate zu liefern, so glaube ich, als einzelner Sammler, keiner Entschuldigung zu bedürfen, wenn meine Beiträge vielleicht nur einen geringen Theil dessen namhaft machen, was seit meiner letzten Mittheilung in diesem Bereiche zum Vorscheine gekommen ist.

Ohne die nöthigen Behelfe kann ein Verein, so wenig als ein Einzelner, in irgend einem Fache Genügendes leisten. Der nothwendigste Behelf bei Zusammenstellung einer Fundchronik ist die genaue Notificirung aller neu- oder wiederaufgefundenen Gegenstände

unter gewissenhafter Angabe ihrer Provenienz, verbunden mit der Möglichkeit, von den Objecten selbst entweder eine unmittelbare, oder wenigstens eine richtige mittelbare Anschauung sich zu verschaffen. Hinsichtlich der Funde im weiten Umkreise des österreichischen Kaiserstaates war ehedem, mit geringen Ausnahmen, dieser Behelf vorzugsweise dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zu Wien, als dem archäologischen Central-Institute der Monarchie, geboten, da jeder Fund von Amtswegen demselben angezeigt, nach Massgabe der Fundobjecte eingeliefert oder wenigstens durch genaue Beschreibung oder Zeichnung demselben zur Evidenz gebracht werden musste. Mochte auch hin und wieder eine Umgehung oder Uebertretung dieses Gesetzes statt gefunden haben, so war der daraus für die Wissenschaft entstehende Verlust gewiss nur selten bedeutend, da grössere oder werthvollere Gegenstände wegen Gefahr der Entdeckung nicht leicht verheimlicht werden konnten, kleinere und werthlosere aber zu verheimlichen wohl dem unredlichsten Finder nicht der Mühe werth schien; auch gab es für kostbareres nicht leicht einen prompteren Zahler, als ein kaiserliches Institut, für scheinbar unbedeutendes nicht leicht einen Käufer, von dem man so, wie von einer wissenschaftlichen Vorstehung, überzeugt sein konnte, dass er, auch unaufgefordert, das erst von ihm erkannte *pretium affectionis* in Anschlag bringen werde. Wenn auf eine oder die andere Provinz das obige Gesetz keine oder, wegen willkürlicher Deutung des Wortes „Schatz", nur eine unvollständige Anwendung fand, so hat doch die eine aus löblichem Ehrgeize keinen wichtigeren Fund ihrem Nationalmuseum entgehen lassen, die andere, als nächste Erbin antiker Herrlichkeit, für die Reste derselben stets so viel Interesse bezeugt, dass sie mit der Bekanntmachung merkwürdiger Funde nie säumig war. Wer es somit damals unternommen hätte, diesem Sammelgeschäfte einen Theil seiner Zeit zu widmen (was eben wegen der grossen Anzahl der einlaufenden und zu behandelnden Funde den Beamten dieses Institutes am wenigsten zugemuthet werden konnte), der hätte so zu sagen an der Quelle schöpfen und ziemlich Vollständiges liefern können.

Der erste Abbruch entstand in dieser Beziehung durch die Ableitung eines Theiles der Funde in die Provincial-Museen, denen man aus mannigfachen Rücksichten manches zugestehen zu müssen

glaubte, das in seinen Consequenzen auf unverkennbaren Separatismus hinausführt. Hätte man dieses ausnahmsweise Zugeständniss gleich anfänglich als ein Recht formulirt, das an die Bedingung geknüpft ist, dem Central-Museum über jeden zurückbehaltenen Fund ungesäumt genauen Bericht zu erstatten, so wäre der Nachtheil für das letztere minder gross gewesen; allein eben das Bewusstsein, dass man das Erhaltene nicht einem Rechte, sondern nur der Convenienz verdanke, gab Anlass, die gemachte Acquisition als eine Eroberung zu betrachten, die man so lang als möglich geheim halten müsse, um ja keine Reclamation zu veranlassen. So liegt nun manches in Provincial-Museen verborgen, wovon ausser der Provinz nichts kund geworden.

Der empfindlichste Schlag wurde geführt durch das neue Fundgesetz, das die Verpflichtung zur Anzeige und Einlieferung der Funde aufhob, und nur, in Folge eindringlicher Vorstellung, den Behörden den in den meisten Fällen wirkungslosen Versuch empfahl, die Parteien auf gütlichem Wege zur Anzeige oder Einlieferung zu bereden. Von diesem Augenblick an war dem Central-Museum die Zufuhr von Alterthumsgegenständen merklich abgeschnitten die Provincial-Museen hatten nun von rechtswegen freie Hand, und es blieb nur zu wünschen, dass ihrem Eifer und guten Willen auch stets die hinreichenden pecuniären und intellectuellen Kräfte zu Gebote ständen, sollten werthvollere Funde nicht von unschlüssigen Findern, die jetzt ungeduldig zwischen dort und hier schwankten, an den nächst besten Dritten, der eben zur Hand war, veräussert, oder, wenn auch einem solchen Museum einverleibt, aus Mangel an entsprechenden Organen der Veröffentlichung dem wissenschaftlichen Verkehre vorenthalten werden. Dass in der neuesten Zeit der provincielle Separatismus durch das zum Durchbruche gelangte Streben nach allseitiger Entwickelung der Nationalität neue Nahrung gewonnen hat, ist natürlich. So ist es denn dahin gekommen, dass das bisherige Central-Museum der österreichischen Monarchie in Bezug auf archäologische Funde mit dem bescheidenen Spielraume eines Museums für das Kronland Oesterreich unter der Enns sich begnügen und selbst innerhalb dieser engen Gränzen mit dem vorlieb nehmen muss, was auf dem classischen Boden Carnuntums ungarische, jenseits des grossen Donaulimes mährische und böhmische Juden ihm zukommen lassen. Kann wohl bei

einer solchen grundsätzlichen Zersplitterung des kostbaren Erbes der Vorzeit, das der heilige Boden unseres grossen Vaterlandes bei jeder Gelegenheit nicht neidisch wiedergibt, an eine auch nur annäherungsweise vollständige Chronik der Funde gedacht werden?

So, oder nicht viel besser stand es, als die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in's Leben trat. Es stand zu erwarten, dass sie, die ihre Zweige in alle Kronländer des grossen Kaiserstaates ausbreitete, auch aus allen für alle in ihr vertretenen Fächer Nahrungsstoffe an sich ziehen werde. Sie konnte ihre Wurzeln nicht beim Sonnenscheine des Friedens schlagen, gewaltige Stürme brausten über sie dahin. Nun sie dieselben überdauert hat, sollte man glauben, dass sie, wie auf anderen Gebieten, auch auf dem speciellen, von dem hier die Rede ist, wenigstens der schriftlichen Sammlung denjenigen Vereinigungspunct darzubieten berufen sei, der der gegenständlichen am archäologischen Museum der Residenz entzogen worden ist. Unter welchen Voraussetzungen sie dies zu leisten vermöge, habe ich wiederholt schon erwähnt. Sämmtliche Kronländer des österreichischen Kaiserstaates müssten der kais. Akademie gewissenhaft die Anzeige von allen bekannt gewordenen Funden erstatten. Sie könnten dies vor der Hand mit um so grösserer Beruhigung thun, da die Akademie keine Sammlungen anlegt und daher mit keinem Museum diesfalls in Concurrenz tritt. Freilich würde dies ämtliche Einleitungen voraussetzen, die erst zu treffen wären. Allein eine Rücksicht, die einem Institute, wie die kaiserliche Akademie, zu Folge ihrer wissenschaftlichen Bedeutung zu gebühren scheint, ist die: dass wenigstens alle wissenschaftlichen Institute und Vereine in den Kronländern, welche vorzugsweise oder nebenbei der Archäologie ihre Aufmerksamkeit zuwenden, so wie sämmtliche Redactionen, die in ihren öffentlichen Organen, seien es Tagesblätter oder Monathefte, bisweilen archäologische Gegenstände besprechen, so gefällig sein möchten, der kais. Akademie diejenigen Abhandlungen, Hefte oder einzelnen Nummern mitzutheilen, in denen derartiges vorkommt. Ich habe diese Bitte schon einmal in diesem „Archive" dringend wiederholt; allein, entweder ist sie von denjenigen, an die sie gerichtet war, übersehen, oder, als von einem Einzelnen ausgegangen, nicht berücksichtiget worden.

Allerdings wird damit die Zumuthung eines Opfers, einer Mühewaltung gemacht; allein ohne diese wechselseitige Condescendenz lässt auf dem wissenschaftlichen Gebiete nie etwas umfassenderes sich zu Stande bringen. Zu dem ist das Opfer so unbedeutend, die Mühewaltung so gering, dass es wirklich scheint, nur die gewisse, dem Menschen angeborene Unlust, sich zu etwas zu entschliessen, was man bisher nicht gethan hat, und was, einmal gethan, zu einer Art von regelmässiger Leistung sich gestalten könnte, stehe der Einleitung eines solchen Austausches im Wege. Und doch gibt es nicht leicht ein einfacheres Mittel, diesen nothwendigen Verkehr zu erzielen, als das vorgeschlagene, das für den Geber eben so unbeschwerlich, ehrenvoll und erspriesslich, als für den Empfänger statthaft, dankenswerth und förd ersam ist. Der Kostenpunct kann für jenen, auch wohl bei dem geringsten Fonds, von keinem Belange sein, während er für diesen allerdings bedeutend wäre. Es handelt sich, einer einzigen Anstalt gegenüber, ja nur um ein einziges Exemplar einer Schrift, oft meist nur um ein einzelnes Heft, oder um ein einzelnes Blatt; die Expedition lässt sich ganz unkostspielig bewerkstelligen. Hingegen müsste die kaiserl. Akademie auf alle Vereins-Abhandlungen, Sammelschriften, Monathefte und Journale pränumeriren, um aus einer Masse nicht hiehergehöriger Artikel vielleicht eine kurze Notiz herauszufinden, und dessenungeachtet liefe man Gefahr, von irgend einer wichtigen Entdeckung keine Kenntniss zu erhalten, wenn derselben zufällig nur in einem wenig verbreiteten, auf die enge Peripherie seines örtlichen Leserkreises beschränkten Blattes erwähnt wäre. Wie Gold des Geistes, das Talent, sich signalisiren muss, um an geeignetem Platze zur Geltung zu gelangen: so thue man auch von dem Golde der Wissenschaft Meldung, damit es an gehöriger Stelle geprüft und in Umlauf gesetzt werde. Die natürliche Freude, die jeder Finder an der Priorität der Mittheilung seines Fundes hat, wird dadurch keinem Einsender verkümmert; im Gegentheile würde die gewissenhafte Namhaftmachung der Quelle den einzelnen Mittheilern, wie den Organen der Mittheilung ein anerkennendes Bekanntwerden in den weitesten Kreisen sichern, und dadurch sogar mancher Schrift und manchem Blatte eine ausgedehntere Verbreitung anbahnen.

Nur auf diesem Wege scheint es mir vor der Hand möglich, dass selbst ein Intistut, wie die kaiserl. Akademie, zu einer möglichst vollständigen Kenntniss alles dessen gelange, was das Jahr über innerhalb der Gränzen des österr. Kaiserstaates in archäologischer Beziehung zu Tage gefördert worden ist. Dieses Materiale könnte dann, je nachdem es spärlicher oder reicher ist, entweder von einem Einzelnen oder von einer Commission geprüft, gesichtet, geordnet, erläutert und in eine übersichtliche Zusammenstellung gebracht werden, der mit Recht der Titel einer archäologischen Fundchronik des österreichischen Kaiserstaates gebühren würde.

Da bis jetzt die Voraussetzungen mangeln, unter denen diese Aufgabe selbst nur einem grossartigen Institute lösbar wäre, so dürfte es nicht überflüssig sein, den Standpunct näher zu bezeichnen, von dem aus die nachfolgenden, von der Hand eines Einzelnen aufgelesenen Blätter zu beurtheilen sind. Sie wollen nichts anderes, als einstweilen die Idee des Sammelns festhalten, bis entweder vorläufig der oben erwähnte Vorschlag Eingang findet, oder bis durch eingreifende, von Seite der h. Ministerien ausgehende Massregeln (deren Einleitung durch die in jüngster Zeit vom h. Ministerium des Handels und der öffentl. Bauten in's Leben gerufene Commission zur Erhaltung der Baudenkmäler in nahe Aussicht gestellt scheint und vielleicht sogar Hoffnung für eine allmälige Ausdehnung auf weitere Kreise fassen lässt) ein für diesen Zweig wissenschaftlicher Forschung gedeihlicherer Zustand herbeigeführt wird.

Der aufmerksame Leser wird selbst in diesen wenigen Blättern, so lose sie aneinander gereiht sind, einige der Bemerkungen, die ich oben gemacht habe, auffallend bestätiget finden. Gerade diejenigen Kronländer, welche eigene Museen und Vereine haben, erscheinen am wenigsten vertreten, gewiss nur, weil die Funde, die dort gemacht wurden, unmittelbar jenen zuflossen, und eine Veröffentlichung derselben entweder noch gar nicht, oder in Organen stattgefunden hat, die nur wenig oder verspätet in Umlauf kommen. Ueberwiegend vertreten sind dagegen diejenigen Kronländer, in denen entweder unmittelbar von Seite der Staatsverwaltung und der kaiserl. Akademie auf Förderung archäologischer Zwecke Namhaftes verwendet wird, wie in Dal-

matien, oder wo durch einen für Archäologie lebhaft sich interessirenden Freund der Wissenschaft ein literarischer Verkehr mit der kais. Akademie eingeleitet ist, wie durch den kenntnissreichen, ungemein thätigen Herrn Dr. P. Kandler durch Einsendung der stoffreichen Zeitschrift „L'Istria". Als Behelf für die Vertretung der meisten übrigen Kronländer dienten die spärlichen Berichte und oft wenig verlässlichen Anzeigen in verschiedenen Zeitungen. Was das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet diesmal an Funden zur öffentlichen Kenntniss bringen kann, ist unendlich wenig, und dies wenige verdankt es lediglich dem löblichen Eifer der Militär-Commanden und der gefälligen Vermittelung einiger Kreis- und Bezirks-Chefs.

Was die Art der Zusammenstellung betrifft, so glaubte ich diesmal noch die frühere Länder-Eintheilung beibehalten zu müssen, da die neue Gliederung der Monarchie noch nicht allenthalben durchgeführt und noch nicht jedermann geläufig ist. Auch handelt es sich bei diesen Beiträgen, in soferne sie Parzellen zu dem Entwurfe einer längst in Aussicht gestellten archäologischen Karte des österreichischen Kaiserstaates liefern sollen, mehr um die Vergegenwärtigung der Länder in geographischer Beziehung, als um die scharfe Bezeichnung der politischen Gränzen.

I. Erzherzogthum Oesterreich.

A. Land unter der Enns.

Wien (V. U. W. W.) 1849. — Eine genauere Beschreibung der schon im Jahrg. 1849 (II. Band, I. und II. Heft) des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen (S. 163) erwähnten Gegenstände, die beim Baue der Verbindungslinie zwischen der Süd- und Nordbahn am Wien-Neustädter Canale in der Nähe der Landstrasse zum Vorscheine kamen, dürfte hier am Platze sein. Sie bestanden aus 5 römischen Münzen: 1 von Vespasian (AR, schlecht erhalten), 2 von Hadrian (1 Æ schlecht, 1 AR mit: AEGYPTOS, sehr gut erhalten), 1 von Commodus (Æ), 1 von Philippus dem älteren (AR), also aus dem Zeitraume von 69—249 n. Chr.; ferner aus 1 alexandrinischen Broncemünze von Antoninus Pius (vergl. Mionn. VI, p. 223, Nr. 1502); dann aus *a)* einer Bronce-Medaille: FELIX · I · PONT · MAX · R · ℞ · CLAVES · REGNI · CELORUM; *b)* einer Bronce-Medaille: S · PAVLVS · APOSTOLVS · Brustbild des h. Paulus. ℞. S · IVDA · TADEO · APOST · Judas Taddäus, in der Rechten einen Speer; *c)* einer Silbermünze: PAVLVS . III . PONT. MAX. ℞. BONONIA · MATER · STVDIORVM. Marcuslöwe (1534–1549); *d)* einem Rechenpfennige von 1614; dem Finger einer Bronce-Statue, bis zum 2. Gliede, mit einem Ringe, auf dessen Schilde TR.; zwischen dem 1. und 2. Gliede, im Ganzen 3″ lang; — einer Thonlampe, rückwärts mit: FORTIS, und einem marmornen Torso, nackt, bloss an der linken Schulter ein Theil des Gewandes sichtbar, 18″ hoch und 18″ breit.

Wien 1850. — Im Februar 1850 wurde im Rieselschotter des k. k. Stallgebäudes nächst der Hofburg in Wien eine Kupfer-

münze vom Kaiser Flav. Julius Constantius II., aus der Zeit 337—361 n. Chr., gefunden, mit der vulgären Rückseite: FELIX. TEMP. REPARATIO.

Schwadorf (V. U. W. W.). 1850. — Zu Schwadorf befand sich seit längerer Zeit ein römischer Denkstein mit folgender Inschrift:

P · C · D
AVRELIVS
V · S · L · M

Derselbe wurde von dem dortigen Fabriksinhaber Herrn Louis von Brevilliers dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zum Geschenke gemacht und den übrigen Steindenkmälern desselben beigesellt.

Schwarzau (V. U. W. W.). 18??. — Zu Schwarzau nächst Wiener Neustadt befindet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift:

T · CLAVDIVS
SVRVS · E · VLPA
RESTITVTA · V · S
ET · CL · IVLIAE · FL
AN · XX · H · S
FEC

Die Inschrift ist zwischen zwei Säulen angebracht; oberhalb, über einem simsartigen Felde, das zwei einander zugewendete Hühner zeigt, hinter deren jedem ein Hund herläuft, befindet sich das Brustbild einer Frau, die einen Säugling im Arme hält. Auch Fronton und Sokel sind mit Basreliefs verziert.

Tulnerfeld (V. O. W. W.). 1849. — Bei Gelegenheit einer Jagd alldort fand ein Bürger von Tuln eine römische Silbermünze vom Kaiser Galerius Valerius Maximianus (Armentarius), 292—304. n. Chr. mit folgendem Typus: MAXIMIANVS CAES. Belorberter Kopf des Maximian. ℞. XCVI. innerhalb eines Lorberkranzes.

Eggenburg (V. O. M. B.). 1850. — Auf einem Kartoffelacker wurde ein Aureus von Alexander dem Grossen ausgegraben. Er ist sehr gut erhalten; der Einschnitt, den er mit anderen Münzen Alexander's als Marke zu theilen scheint, rührt wohl nur von einem zufälligen Schaufelhiebe her.

II. Herzogthum Steiermark.

Zirkowitz (Marburger Kreis). 1850. — Im Frühjahre 1850 fand Franz Napost, Bauer der Gemeinde Zirkowitz am oberen Draufelde, unweit St. Lorenzen und Maria Neustift, auf dem Grunde seines grossjährigen Sohnes, Joseph, nächst dem Dorfe Zirkowitz, als er nicht ferne von seiner Stallung zur Verlegung eines Düngerhaufens eine Grube von 1′ Tiefe grub, ein irdenes Gefäss, das mit Goldmünzen angefüllt war. Der Finder spricht nur von 50 Stücken, die Anzahl scheint jedoch grösser gewesen zu sein; denn gleich anfangs entstand zwischen dem Herrn und seinem vierzehnjährigen Dienstbuben, Joh. Navatschitsch, der unwillkommener Zeuge des Fundes war, ein Streit, indem letzterer von 2 bis 3 Seiteln Münzen spricht, und gern einen Theil davon für sich in Anspruch nähme, worüber auch der Vormund des Buben eine schriftliche Procedur einzuleiten willens schien. Vom Gefässe sind nicht einmal Scherben mehr vorhanden; die Goldmünzen selbst rühren von den römischen Kaisern Tiberius, Claudius, Nero, Vespasian, Titus und Domitianus, somit aus der Zeit von 10 — 80 n. Chr., her, sind sämmtlich ausgezeichnet erhalten und bieten eben nicht die gewöhnlichsten Typen dar. Nur mühsam gelang es den vereinten Bestrebungen des Herrn Kreis-Chefs von Marburg und des Herrn Bezirkshauptmannes von Pettau, den Finder, der höchst misstrauisch ist und den Werth seines Fundes weit überschätzt, zur Einsendung von 25 Stücken, als Mustern der gefundenen Species, zu bewegen. Die dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zugegangenen Exemplare trugen folgende Typen:

Tiberius (10—36. n. Chr.).

1. TI CAESAR DIVI AVG F AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Tiberius.

℞. PONTIF MAXIM. Der Kaiser sitzend, in der R. eine Lanze, in der L. einen Zweig.

Claudius (41—54 n. Chr.).

1. .... AR AVG GERM P M TR P: Belorberter Kopf des Claudius.

℞. CONSTANTIAE AVGVSTI. Die Göttin der Beharrlichkeit sitzend erhebt die R. gegen den Mund. Vom J. 41 n. Chr.

2. TI CLAVD CAESAR AVG PM TR P IIII. Belorberter Kopf des Claudius.

℞. Das prätorische Lager.

3. TI CLAVDIVS CAESAR AVG PM TR P IIII. Belorberter Kopf des Claudius.

℞. PRAETOR RECEPT. Der Kaiser und ein Soldat reichen einander die Hände.

Beide Münzen vom J. 44. n. Chr.

4. TI CLAVD CAESAR AVG PM TR P VI IMP XI. Belorberter Kopf des Claudius.

℞. Triumphbogen, oberhalb ein Reiterstandbild zwischen zwei Trophäen, Inschrift: DE BRITANN. Vom J. 46 n. Chr.

Nero (54—68 n. Chr.).

1. NERO CAESAR AVG IMP. Unbedeckter Kopf des jugendlichen Nero.

℞. PONTIF MAX TR P ... P P. ringsum eine Eichenkrone, innerhalb welcher EX SC. Vom J. 56—58 n. Chr.

2. NERO CAESAR AVG IMP. Unbedeckter Kopf des jugendlichen Nero.

℞. PONTIF MAX TR P VII COS IIII. Die Göttin Virtus stehend, in der Rechten das Parazonium, in der Linken eine Lanze, den rechten Fuss auf einen Helm setzend. EX SC. Vom J. 60 n. Chr.

3. und 4. NERO CAESAR. Belorberter Kopf des Nero.

℞. AVGVSTVS GERMANICVS. Der Kaiser, mit der Toga bekleidet, das Haupt von Strahlen umgeben, in der Rechten ein Zweiglein, auf der Linken eine kleine Siegesgöttin, die auf einer Kugel steht.

5. NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. CONCORDIA AVGVSTA. Die Eintrachtsgöttin sitzend, in der R. eine Schale, in der L. ein Füllhorn.

6. NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. PACE TERRA MARIQVE PARTA IANVM CLVSIT. Der Tempel des Janus mit geschlossenen Pforten.

7. NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. ROMA. Die Göttin Roma, auf Waffen sitzend, mit dem rechten Fusse auf einen Helm tretend, in der ausgestreckten rechten Hand eine kleine Siegesgöttin haltend.

8. NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. SALVS. Die Göttin des Heiles sitzend, in der R. eine Schale.

9. NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. VESTA. Tempel der Vesta.

10. IMP NERO CAESAR AVGVSTVS. Belorberter Kopf des Nero.

℞. IVPPITER CVSTOS. Jupiter Custos sitzend, in der R. den Blitz, in der L. eine Lanze.

Agrippina (die jüngere) und Nero.

11. NERO CLAVD DIVI F CAES AVG GERM IMP TR P COS. Die Köpfe der Agrippina und des Nero nebeneinander.

℞. AGRIPP AVG DIVI CLAVD NERONIS MATER EX SC. Ein Viergespann von Elephanten, worauf zwei Gestalten, von denen die rechtseitige verhüllte einen Legionsadler, die linkseitige mit strahlenumgebenem Haupte in der Rechten eine Schüssel, in der Linken einen Speer hält. Vom J. 55 n. Chr.

Vespasianus (69—79 n. Chr.).

1. IMP CAESAR VESPASIANVS AVG TR P. Belorberter Kopf des Vespasian.

℞. COS ITER TR POT. Die Göttin der Billigkeit (Aequitas) stehend, in der Rechten eine Wage, in der Linken ein Füllhorn. Vom J. 70 n. Chr.

2. IMP CAESAR VESPASIANVS AVG. Belorberter Kopf des Vespasian.

℞. TR POT COS III. Die Göttin der Billigkeit stehend, mit einer Wage in der rechten und einem Füllhorn in der linken Hand.

3. IMP CAESAR VESPASIANVS AVG TR P. Belorberter Kopf des Vespasian.

℞. COS III FORT RED. Die Glücksgöttin stehend, in der Rechten eine Kugel, in der Linken den Mercurstab.

Beide Münzen vom J. 71 n. Chr.

4. IMP CAES VESP AVG P M COS IIII. Belorberter Kopt des Vespasian.

℞. VIC AVG. Die Siegesgöttin auf einer Kugel stehend hält in ausgestreckter Hand einen Siegeskranz. Vom J. 73 n. Chr.

5. IMP CAESAR VESPASIANVS AVG. Belorberter Kopf des Vespasian.

℞. COS VII. Ein stehendes Rind. Vom J. 76 n. Chr.

6. IMP CAESAR VESPASIANVS AVG TR P. Belorberter Kopf des Vespasian.

℞. VICTORIA AVGVSTI. Die schwebende Siegesgöttin hält mit emporgestreckten Händen eine Kugel.

Titus (72 — 81 n. Chr.).

1. IMP TITVS CAES VESPASIAN AVG P M. Belorberter Kopf des Titus.

℞. TR P IX IMP XV COS VIII P P. Göttermahltisch (Lectisternium), auf demselben ein Kranz. Vom J. 80 n. Chr.

Domitianus (72 — 96 n. Chr.).

1. CAES AVG F DOMIT COS II Belorberter Kopf des Domitian.

℞. Der Kaiser zu Pferde. Vom J. 73. n. Chr.

2. CAESAR AVG F. DOMITIANVS. Belorberter Kopf des Domitian.

℞. COS V. Eine Wölfin, die Zwillinge säugt; unterhalb ein Kahn. Vom J. 76 n. Chr.

Mahrenberg (Marburger Kreis). 1850. — Aus dem Ufer eines Baches unfern der Drau wurden von Kindern zufällig Silberbracteaten zu Tage gefördert. (S. Oesterr. Corresp. 1850 v. 24. Nov. Nr. 322. S. 1288.)

Hohenmauten (Marburger Kreis). 1850. — Im October d. J. wurde unmittelbar unter dem Berge, auf dem der alte Markt Hohenmauten liegt, ein ganzes Lager von Anticaglien entdeckt. Nähere Berichte über diesen Fund sind nicht eingelaufen; man spricht von Werkzeugen und Geräthschaften aller Art, ausserdem auch von Münzen, deren Beschreibung vermuthen lässt, dass es sogenannte Ptolemäer waren. Z. B. Belorberter Jupiterskopf, mit reichgelocktem Haupthaare. ℞. (ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ) ΒΑΣΙΛΕΩΣ. Auf dem Blitz aufrechtstehender Adler; in der Mitte der Münze (auf Vor- und Rückseite) eine runde (wie durch Umdrehung der Münze um ihren Mittelpunct entstandene) Vertiefung. Grösse 7 — 10½. Æ (keine Guss-, sondern Prägemünzen).

Es ist jedenfalls ein interessantes Vorkömmniss, dass ägyptische Münzen in dieser Gegend gefunden werden. Vielleicht

sind diesen durch die Legio XV. Apollinaris (deren Namen man auf römischen Inschriftsteinen in Steiermark mehrfach liest) noch Noricum gekommen, als diese nach Beendigung des jüdischen Krieges (71 n. Chr.), nachdem sie ihren Führer Titus nach Alexandrien zurückgeleitet, in ihre eigentlichen Standquartiere nach Pannonien wieder abgieng (cf. Jos. Bell. Jud. VII. 1, 3. 5, 3) (S. österr. Corresp. 1850, v. 24. Nov., Nr. 322, S. 1288).

Weshjigrad (Cillier Kreis) 184? — Unfern dieses reizenden Schlössleins, das ungefähr eine halbe Stunde östlich von Cilli liegt, wurde eine schöne Goldmünze von Carus, demselben Kaiser, gefunden, unter dessen und seiner Söhne Carinus und Numerianus Regierung der fromme Glaube das Märtyrthum des heil. Maximilian, eines Celeianers von Geburt, versetzt (12. Oct. 283 oder 284 n. Chr.). Sie hat folgenden Typus:

IMP C M AVR CARVS PF AVG. Belorberter Kopf des Kaisers, mit dem Pallium.

℞ VICTORIA AVG. Die Siegesgöttin auf einer Kugel, in der ausgestreckten rechten Hand einen Kranz, in der linken Zweig und Thyrsus.

An die Münze war, ebenfalls antik, Oehr und Ringlein angelöthet, wodurch das Exemplar denjenigen Münzen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes sich angereihet hätte, die in J. Arneth's „Die ant. Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien" S. 55 folgg. Taf. XVIII. beschrieben und abgebildet sind. Dem Vorzeiger dieses interessanten Goldstückes wurde desshalb auch von Seite der kais. Sammlung ein Antrag gestellt, ungeachtet dieselbe bereits zwei Exemplare dieses Typus besitzt; allein derselbe liess sie nicht ab, weil er von dem Finder, seinem Bruder, dem Besitzer des genannten Schlössleins, einem Bayer, die Weisung erhalten hatte, die Münze der königl. bayerischen Sammlung zu München als Geschenk zu überbringen, falls selbe diesen Typus noch nicht besässe. — Dessgleichen wurden in dieser Gegend, dem Vernehmen nach, wieder barbarische (muthmasslich celtische) Silbermünzen der Art gefunden, wie deren eine nicht unbedeutende Anzahl im J. 1829 auf der Herrschaft Lemberg (nächst Neuhaus) im Cillier Kreise war ausgegraben worden, von denen das k. k. Cabinet 36 Stücke bewahrt.

Heilenstein (Cillier Kreis) 1850. — Im Weingarten des Joseph Lassnig daselbst (im vormaligen Bezirke Neukloster) fand Barthlmä Makoutz, als er den Grund zu einem Kellergebäude grub, 2 Ducaten; gleichzeitig stiess der Grundbesitzer selbst ebendort auf einen kleinen irdenen Topf, der ungefähr 50—60 ähnliche Goldstücke, durchgehends venetianische Zecchinen, enthielt, die jedoch theils abgegeben, theils ausgewechselt wurden. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet hat die oben erwähnten zwei Ducaten, die diesem Funde gleichsam zur Einleitung dienten, an sich gebracht. Der eine ist von Thomas Mocenigo (TOM. MOCENIGO u. s. w.), 1413 — 1423; der andere von Franz Foscari (FRAC (sic) FOSCARI. u. s. w.), 1423—1457).

III. Königreich Illyrien.

A. Laibacher Gouvernementsgebiet.

Wochein (Laibacher Kreis) 1850. — In der sogenannten Wochein in Oberkrain entdeckte Hr. A. v. Morlot Spuren eines befestigten römischen Eisenwerkes. Als chronologische Anhaltspuncte für die muthmassliche Entstehungszeit und Dauer dieses merkwürdigen Denkmahles römischer Cultur dürften einige Münzen gelten, die theils an Ort und Stelle, theils in der Umgebung gefunden worden sind, nämlich von August 1, von Titus 2, von Hadrian 2 (eine der ersteren von Hrn. Brenze, Caplan zu Feistritz in seinem Garten gefunden), von Faustina der Jüngeren, von Constantius II., von Constans (letztere von Hrn. Saverschnigg mitgetheilt), mithin aus dem Zeitraume vom J. 27 v. Chr. — 350 n. Chr.; eine kleine venetianische Münze von Franz Erizzo (1631 — 1644) scheint ausser Beziehung zu den übrigen Fundmünzen zu stehen. Näheres über die ganze, in mehrfacher Hinsicht höchst wichtige Entdeckung gab Hr. v. Morlot selbst im „Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt" (I. Jahrg. 1850, II. Vierteljahr, S. 199 folgg.).

Gurina (Villacher Kreis). — Gurina, mitunter auch Curiae genannt, worüber jedoch der Erörterer der dortigen Alterthümer, Hr. T. M. Rovis, nichts näheres auffand, war der Standort des alten AMBIDRAVIVM. Man fand dort Gold-, Silber- und Bronzemünzen, Heftnadeln, Idole, Statuetten von Stein und

Metall, Reste gewaltiger Mauern, unterirdische Gewölbe und allerlei Anticaglien, unwiderlegliche Beweise, dass dort eine Niederlassung war, an der ein Strassenzug vorübergieng. Ueber den Kreuzberg, einen Theil der Monti Barbazi, einer Kette, deren Ausläufer der Pleken bildet, gingen zwei Strassenzüge, beide nach Timau (District Paluzza, Prätur Tolmezzo) im Süden, die eine von alters her für Wagen, wie die noch sichtbaren Rädergeleise beweisen, die andere für Säumer. An der ersteren liest man auf einem Felsenstücke des Berges Collina die Inschrift:

C · IVL · CAESAR
VIAM · HANC · ROT · F

Auf der anderen stellenweise sehr steilen Strasse findet man auf dem Puncte, wo sie eine kleine Ebene (Mercato vecchio genannt) durchschneidet, folgende Inschrift:

MVNIFICENTIA · D · D · AVGGQVE
(N · N) · IN · HOC (pervio) HOMINES · ET
ANIMALIA · CVM · PERICVLO
(trans)IBANT . . . .
CVRAM · HABENT . . . . . .
. . . MANO · CVR · R · P · IV . . . .
D · D · D · N · N · N · VALENTINIA . . .
ET · VALENT · AVGG · IIII · COS

Auf dieser Inschrift erscheint ein CVRator Rei Publicae IVLiensium unter Valentinian und Valens 373 n. Chr.

Eine zweite dort gefundene Inschrift lautet:

|||||| M̄ ||||
|||||| XIX ||||||
|||| | |||| S · CETERISQVE · DIE
MEMORIAM · ET · SOLLEMNE · VOTVM |ǀ|
HERMIA · SVSCEPTOR · OPERIS · AETERNı
TITVLVM · IMMANEM · MONTEM · ALPINVM
INGENTEM · LITTERIS · INSCRIPSIT · QVOT · SAEPE
||| IVIVM · COMMEANTIVM · PERICLITANTE
POPVLO · AD · PONTEM · TRANSITVM · NON
CVRA · ||| ET ATTIO · BRAETTIANO
Q EORVM · VIRO · ORNATO · VIAM · NOVAM
DEMONSTRANTE · HERMIA · MVLTA · NI
MIS · FIDES · OPERISQVE · PARATVS · VNA
NIMES · OMNES · HANC · VIAM · EXPLICVIT

Hier erscheint Hermia als Unternehmer. Diese Inschrift ist jetzt ganz unleserlich.

Zu **Reisach** im oberen **Gailthale** (Val Zelia) las **Rovis** folgende Inschrift:

D · M
AMANDO · T · N. (IVL)
SATVRNINI · SERV (eine Sigla, den Stand anzeigend).
MATVRVS · ET · MERCATOR
VILLICI · B · M

(S. L'Istria 1849, n. 21, p. 81 sqq. — Vergl. G. Freiherr v. Ankershofen, Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten. I. Hft. S. 29. Erläutert S. 45. II. Hft. S. 71. — Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, herausg. von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, II. Bd. 1849, 1. u. 2. Hft. Topographie der VII. u. XIII. Comuni etc. etc. von Jos. Bergmann.)

B. Triester Gouvernementsgebiet.

Reifenberg (Görzer Kreis) 1850. — Herr Francesco Obbizzi entdeckte daselbst einen Cippus, auf dem in schönen Lettern folgende Inschrift eingemeisselt ist:

D M
MATTEIAE. C. F
POLLAE
VIXIT ANN LII
FORTVNATA
LIB

Der Sage nach rührt dieser Stein aus Neapel her, was bei dem Umstande, dass das Schloss ein Eigenthum der Grafen Lantieri ist, wohl möglich wäre. Allein die Steinart, nämlich eine Marmorgattung, ganz derjenigen gleich, die am nahen Gebirge bricht, begründet die Vermuthung, dass diess Monument doch wahrscheinlicher ein heimisches sei.

Grado (Görzer Kreis) 18? — Im Hause Marchesini befinden sich zu Folge der Mittheilung des Herrn Carl Kunz folgende (letzterem vom Ingenieur L. Ducati bekanntgegebene) Inschriften:

| | |BONIO| | |
| | |IuuI VIRO
| | |BONIVS
FLORVS
| | | | |IIR| | |

| | |ONIANIAE
| |ORTVNATAE
MONIANIA
HYGIA. MATRI
PIENT. V. F

P. LVCRETIO
EVTACTO
THEOTIMVS N| |AN
FIL CYRVS
BENEFIC | | | | Q. V
RTEM. VIV

Albona (Istrianer Kreis). —

a) Am Hause Nr. 54 am Ravelin von Albona befindet sich ein Römerstein mit der Inschrift:

1.

SEX. GAVILIO SEX.| | |
CLA. GERMO. AED II VIR
GAVILIA. SEX. F. MAXIMA
FIL″A. FECIT
(H)VIC. OB. MERITA LOC. SEPVLT
DAT
D D

b) Unter der Loggia del borgo von Albona ist ein 8′ 8″ langer, 2′ 10″ hoher Stein eingemauert, mit der Inschrift:

2.

P. GAVILLIO. SEX. F. CLA PRISCO
AEDILI. IIVIR PATRI
HVIC. D. D. EST. FVNVS. PVBLIC
T AELIAE. VOLSETIS. L. F. PROCVLAE. VXORI
P. GAVILLIVS. L. F. CLA. MAXIMVS. AED. IIVR. F

Der Spiegel, der die Legende enthält, ist 3′ 11″ lang, 2′ 3″ hoch, mit Einbegriff der halberhobenen Randeinfassung. Als Seitenverzierung dienen Delphine und Muscheln, die Lettern sind schön. Dieser Grabstein wurde im J. 1837 hinter der Kirche S. S. Cosmo u. Damiano, unterhalb Albona, an der Ausmündung der Strasse nach Fianona ausgegraben.

c) Ebendort befindet sich auf einem anderen, 2′ langen und 1′ 3″ hohen Steine die Inschrift:

3.

| | |MPHIS
| |AVG. SACR
EX. VOTO. SVS
CEPTO. PRO. SA
LVTE. MVNICIP
BALINEO · EFFECT
TI. GAVILLIVS. C · F.
CLAVD. LAMBICVS
AED. IIVIR. POSVIT

Derselbe befand sich Jahrhunderte hindurch an der Chiesa S. Gallo unfern von Albona, am Wege, der nach Portalungo und Rabaz führt.

d) Unter derselben Loggia ist ein 1′ 10″ hoher, 9′ 6″ breiter, im J. 1843 unfern von Albona, am Wege nach Traghetto gefundener Cippus eingemauert, der die Inschrift trägt:

4.

LOCVS
SEPVLTVR
SEX. GAVILL. F
IN FR. P. XXV
IN AGR. P. XXX

e) Ebendort eingemauert ist ein früher bei dem Kirchlein S. Fabiano befindlich gewesener Würfel mit Reliefs (Gefäss mit Handhabe, Rebe, Hirtenstab u. s. w.) und mit der Inschrift:

5.

LIBERO. PA
AVG. SAC
L. VOLVMN
IVS. PVDENS
V. S. L. M
FECIT. D

f) An der Kirche S. Fabiano auf dem Steine, der einen Theil des Bogens der Eingangspforte bildet:

6.

| | |MAiI
MILES. LE
VIII ANIE
MIL

g) Auf einem nicht mehr vorhandenen Steinfragmente an der äussern Treppe des Hauses Nr. 127 zu Albona stand:

7.

|||CEIONIVS oder CAESONIVS

h) In der Mauer des ehemahligen Präturpalastes auf dem Ravelin am Hauptthore (S. Fior.) kam im August 1847 ein 2′ 6″ hoher, 2′ 10″ breiter und 1′ 2″ dicker Stein mit folgender Inschrift zum Vorscheine:

8.

|||IL
HVA|.... Ь
TER. AN S
CONS QVI
RAT. DEO|A
IATI M
SMA MÆR (MATER.)

(S. L'Istria 1847, Nr. 73—74, p. 301.)

Albona (Istrianer Kreis) 18?? — Unter den neuerdings vorgekommenen Terracotten finden sich hier, wie in der Umgegend, wieder Siglen der Pansianischen Fabriken, nämlich zu Albona:

....A. PANS..
....NSAE. VIBI
...AECAR. PANS
....CLAV.....

Zu S. Pietro in Selva bei Albona:

PANSIANA.

(S. L'Istria 1849, Nr. 47, p. 187.)

Vettua (Istrianer Kreis). — In der Untergemeinde Vettua, 1½ Meile von Gradina S. Croce, an der Mauer eines dem Herrn Dr. Nicolò Conte Battialo gehörigen Landhauses ein Stein 1′ 2″ hoch, 2′ breit, mit der Inschrift:

SEX. CEIONIVS
VOLTIMESISI||CLAV||
||||..OSCVS. ANNOI|||IXXX

(S. L'Istria a. a. O.)

Fianona (Istrianer Kreis).

a) An der Mauer der Kirche S. Giovanni al Campo Santo zu Fianona liest man auf einem 8″ hohen, 1′ 1″ langen Steine

1.

SILVANO
AVG
I. V. F

b) Ebendort ist ein anderer Stein, 2′ 3″ hoch, 1′ 6″ breit und 11″ dick, mit der Inschrift:

2.
FL......
COIVGI
INCOMPA
RABILI
FL. FELICIS
SIMVS
FEC

c) Am Brunnen zu **Fianona** auf einem Steine, 6¾″ breit, 13″ hoch mit Einbegriff der Randverzierung:

3.
M
VIPSANVS
M. L
FAVSTVS
ICAE
V. S. L. M.

Der Name des Dedicanten steht hier dem Namen der Gottheit ICA voraus, wie auf dem im Museum zu Pola befindlichen kleinen Altar mit: AFFLAVIA. ISIAS. ISTRIAE (S. Beitr. j. e. Chron. d. archäol. Funde. H. I. II. 1849).

d) An der Mauer des jetzigen Domes von **Fianona**, nächst dem Glockenthurme, eine Ara, 1′ hoch, 8″ breit, mit der Inschrift:

4.
IANO
PATRI

e) Ebendort in derselben Richtung zwei Bruchstücke, jedes mit zwei halberhobenen Büsten, 2′ 5″ hoch, 1′ breit, die Inschriften lauten:

5.
|||AQVILLIO. SEX. F. FA||||
|||AQVILLIO. SEX. F. RVF|||

6.
		ILIA. L. F. QVIN			
		QVILLIO. VIF			
		AQVILLIO. SEX. F		

f) Bei Fianona am Hause des Rocco Zagabria mit Relief am Friese:

7.

' PLESONTEI
||||RENTIBVS. ET. SIBI
FECERVNT

g) Zu Fianona selbst, am Pfeiler des Thores, das in die Loggia führt, ein Stein 1′ hoch, 1′ 6″ breit, 6″ dick:

8.

VXORI
C. C. F. MAX
SEX CF. CA
TVRRANIA

h) An der Kirche S. Giorgio, dem alten Dome von Fianona, auf dem rechten Pfeiler des Gewölbes, das die Kirche in zwei Theile scheidet, folgende ½′ hohe Lettern:

9.

|||MORIAM. L. THORI

i) Am Eingange in das Castell von Fianona, ein Stein, 1′ hoch, 2″ 9‴ breit, 1′ dick, in zwei Theile getheilt, oben drei erhabene Büsten, unterhalb:

AVITA. SV. VELSOV AVITA
IOCA. VES. N̄AE. SVIO AQVIL
CLEVESIS. CAE. VES LIA. L. I
F. V. F. SIBI. ET. CLEVESIS. V. F. SI||
V F VO||||

(S. L'Istria 1847, Nr. 73 — 74, p. 301.)

Parenzo (Istrianer Kreis) 184? — Zu Parenzo kamen in neuerer Zeit wieder Terracotten mit folgenden Bezeichnungen vor:

IMP. AVG. CA....
IMP. NER TR...
IMP. NERVA. AVG
IMP. HADR...

Diese Stücke rühren wahrscheinlich aus den Fabriken der Kaiser August, Nerva und Hadrian her, die auf Grund und Boden der ehemals dem C. Vibius Pansa gehörigen Besitzungen lagen. (Vgl. L'Istria 1849, Nr. 47, p. 181.)

Pola (Istrianer Kreis) 1849? — An der Stadtmauer neben dem alten Äsculapthore wurde ein Römerstein gefunden mit folgender Inschrift:

IMP. CAES
M. AVRELIO
ANTONINO
PIO. FEL. AVG
PART. MAX. BRIT. MAX
PONT. MAX. TRIB. POT. XVI
IMP. II. COS. IIII. P. P. PROC
DIVI. SEVERI. FL DIVI. M. ATO
NINI. NEP. DIVI. ANTONINI. PII
PRONEP. DIVI. HADRIANI
ABNEP. DIVI. TRAIANI. ET
DIVI. NERVAE·ADNEP
MAGNO. IMPERATORI
D. D.

Das Piedestal von einheimischem Steine ist $1^1/_2$ Mètres hoch, 72 Cent. breit und 73 tief; die Verzierungen des Simses und der Basis sind hie und da abgestumpft und beiläufig 12 Centim. hervoragend, und verrathen eine nur mittelmässige Arbeit. Die Lettern von $3^1/_2$ — 6 Cent. Höhe sind sehr schön, aber seicht. Die Inschrift wurde in den Tempel des August gebracht. Sie rührt vom J. 213 nach Chr. her, und ist interessant wegen der ausführlichen Titulatur und Genealogie des Kaisers und wegen des ungewöhnlichen Prädicates: MAGNO Imperatori.

Ungefähr im Mai 1849 wurde bei Lisignano (einst Villa Liciniana) eine Silbermünze der Kaiserin Fulvia Plautilla (202—212) ausgegraben (PLAVTILLA. AVGVSTA. Kopf der Plautilla. ℞. VENVS. VICTRIX. Venus stehend, zu ihren Füssen Amor).

Im Juli fand man auf dem höchsten Puncte der Contrada Cappelletta, genannt Paradiso, wo jetzt ein Fort gegen den Hafen Veruda angelegt wird, fünf Urnen, eine runde und vier rechtwinkelige, davon eine mit einer Glasschale. Die runde, eine Olla von feinem, grünlichen Glase, war mit Menschenresten angefüllt; ausserdem kamen zwölf kleine Fläschchen und eine Münze vom Kaiser Vespasian zum Vorscheine. (S. L'Istria 1849, Nr. 39—40, p. 159—160.)

Auf Terracotten zu Pola kamen neuerdings folgende Fabrikszeichen vor:

NeRo CLAVDius PANSIANA
Tiberius PANSIANA
TI. CLAVD.

C. Vibius Pansa war im J. 43 mit A. Hirtius Consul, und folgte, im ersten Treffen vor Mutina ad Forum Gallorum, am 15. April, tödtlich verwundet, seinem Amtscollegen Hirtius, der im zweiten Treffen, dem eigentlichen proelium Mutinense, am 27. April, fiel, im Tode bald nach. Seine Güter kamen durch Confiscation an August; dann an Tiber, Caligula, Claudius und Nero. Auf denselben befanden sich viele Ziegelfabriken, namentlich bei Pesaro, aber auch in Istrien, besonders bei Cervera, in der Gegend die Liron heisst. (Vgl. L'Istria 1849, Nr. 47, p. 187.)

V. Königreich Böhmen.

Teplitz (Leitmeritzer Kreis) 1850. — Hr. Frost, Verwalter zu Krzemusch bei Schelenken, ehemal. Herrschaft Dux, fand am 14. Mai d. J. 12' tief unter der Erde eine Gruft mit 6 Gräbern, in denen mehrere höchst merkwürdige Gegenstände sich zeigten. Diese bestanden angeblich aus einer goldenen Kette von 1½ Ellen Länge, 3 goldenen Ohrringen, 2 goldenen Kugeln von der Grösse einer Wallnuss, einem goldenen Medaillon mit einem Camée, der einen römischen Imperator vorstellt, und einer stark versilberten Eisenplatte, auf deren beiden Seiten ein Rennthier eingravirt ist, dem ein Falke auf dem Rücken sitzt. Alles soll zierlich gearbeitet sein und ohne Zweifel de vorchristlichen Zeit angehören. Schon in früheren Jahren hatte dort Hr. Frost alte Gräber mit Anticaglien entdeckt. Ueberhaupt ist die dortige Gegend reich an derartigen Monumenten der Vorzeit. (Vgl. Lloyd, Abendblatt v. 21. Mai 1850, Nr. 169; Abendblatt der Wiener Zeitung vom selben Tage.)

Wystrkow (Berauner Kreis) 1850. — Bei Wystrkow, auf der ehemals gräfl. Wrbna'schen Herrschaft Hořowitz, sollen gegen Ende April 1850 viele alte böhmische Münzen gefunden worden sein. (Vgl. Abendblatt des Lloyd 1850, 4. Mai.)

V. Mährisch-Schlesisches Gouvernementsgebiet.

Raygern (Brünner Kreis). 1850. — In der Nähe des Benedictiner-Stiftes zu Raygern wurde eine Anzahl heidnischer Gräber aufgefunden, angeblich slavischer Herstammung, in denen allerlei merkwürdige Anticaglien durcheinander lagen. Die Gerippe selbst waren sämmtlich mit den Gesichtern gegen Osten gekehrt. Braceletten mit hohlen Buckeln (den in J. E. Wocel's Grundzügen der böhm. Alterthumskunde abgebildeten ähnlich), bronzene Schmuckgegenstände, Töpfe, eherne Handhaben von Holzgefässen u. dgl. erinnern an frühere Funde dieser Art in Böhmen. Bald darnach wurden in der Gegend um Raygern wieder neue Gräber aufgedeckt, in denen man silberne Ohrgehänge, Urnen, Armspangen u. s. w. fand, unter den letzteren ein besonders merkwürdiges Exemplar. Eben so sind in den bekannten Slauper Höhlen noch ältere Objecte, als diese, nämlich Knochen von vorsündfluthlichen Thieren, von Bären u. s. w. aufgefunden worden. Auf Veranlassung des Prälaten von Raygern und des Fürsten Salm, als der beiden Grundbesitzer, sollen die Nachgrabungen fortgesetzt werden. (Vgl. Wanderer, Abendblatt Nr. 287 vom 19. Juni 1850. — Wiener Zeitung, Hauptbl. Nr. 146 v. 20. Juni 1850.)

Sellowitz (Brünner Kreis) 1850. — In der Gegend um Sellowitz wurden unter dem Spiegel des seit 500 Jahren schon bestehenden Teiches alte Grabstätten entdeckt. Die Gräber sind zum Theile übereinander angebracht. Der pensionirte Oberamtmann Hr. Eder ist, dem Vernehmen nach, mit der näheren Untersuchung dieser merkwürdigen Entdeckung beschäftigt.

Hradisch (Hradischer Kreis) 1849. — Zwischen Ungarisch-Hradisch und Kunowitz ist im October 1849 ein interessanter archäologischer Fund gemacht worden. Ein Bauer aus dem Orte Dörfel stiess nämlich, als er auf dem Felde grub, auf festes Mauerwerk. Er brach durch, und fand ein Grab, in dem er Knochen und Thongeschirre erblickte. Alterthumsfreunde, die von diesem Vorfalle Kenntniss erhalten hatten, verfolgten den Fund weiter. Das Grab liegt in der Richtung von Osten nach Westen, ist 6′ lang und 3′ breit und aus unbehauenen Steinen erbaut, die mit Cementkalk verbunden sind. Die Mauern

sind mehr als 1′ dick und nach innen etwas platt, wie auch der Boden mit platten Steinen belegt war. Den Schlussstein bildet eine Steinplatte von Glimmer oder Grauwacke von 1½′ Dicke, 2½′ Breite und 3½′ Länge, ohne irgend ein Abzeichen oder Symbol. Die Graböffnung, 4′ lang und 1′ breit, war luftdicht geschlossen und musste desshalb vom Finder eingeschlagen werden. Die Knochen lagen nach Osten, das Gefäss, 8—9″ hoch, 6″ im Durchmesser, nach Westen gekehrt; es ist von ovaler Form, aus rothgebranntem Töpferthon; in demselben befand sich ein kleiner Knochen, wahrscheinlich das Götzenbild des slavischen Skrjtek, das Symbol eines grossartigen Lebens. Das Gefäss befindet sich noch in den Händen des Cooperators Hrn. Adalbert Wodiczka in Hradisch; die Bausteine hat der Grundbesitzer weggeführt. (Vgl. Wiener Zeitung 1849, Nr. 246, aus der Brünner Zeitung.)

VI. Königreich Galizien und Lodomerien.

Przemysl (Przemysler Kreis) 1849. — Hier wurden zufällig über 700 Stücke sogenannte kufische Münzen aus der Dynastie Samâni ausgegraben, die mit dem Grossenkel des Sàmân Nasr ben Ahmed um das Jahr 261 (874 n. Chr.) begann und mit Abd-al-malek ben Nûh im J. 389 (998 n. Chr.) schloss, nachdem sie mehr als 120 Jahre über einen bedeutenden, aus Bokhâra, Samarkand, Khorasân und einem namhaften Theile von Persien bestehenden Ländercomplex geherrscht hatte. (Vgl. W. Marsden, numismata orientalia illustrata, P. I. p. 72—82, Pl. V. LXVIII—LXXIX.) Das häufige Vorkommen solcher Münzen in Galizien führt zu ernsten Betrachtungen über die Ausdehnung der Tartaren-Invasion in den jetzigen Kronländern der österreichischen Monarchie. Leider wurden die gefundenen Münzen bis auf 61 Stücke eingeschmolzen, von denen das k. k. Cabinet 46 an sich gebracht hat.

VII. Ungarn mit seinen Nebenländern.

A. Königreich Ungarn.

Pest (Pester Comitat) 1850. — Beim Umbau eines Hauses wurde daselbst ein bronzenes Schwert mit abgebrochener Spitze gefunden, im ganzen wohl erhalten und schön pati-

nirt. Die Länge des Ganzen beträgt 1′ $7\frac{1}{8}$″, die der Klinge $16\frac{1}{2}$″, des ungewöhnlich schmalen Griffes $2\frac{1}{8}$″ und des Knopfes $\frac{1}{2}$″. Die Klinge selbst hat am schmälsten unteren Ende $1\frac{1}{8}$″, am breitesten oberen $1\frac{1}{2}$″ Breite. Sie ist nicht in den Griff eingenietet, sondern beide sind aus einem Stücke verfertiget.

Némedi (Pester-?-Comitat) 1850. — Beim Graben eines Brunnens daselbst wurden antike Münzen gefunden. (Vgl. Fremdenblatt 1850, 3. October Nr. 235.)

Néspest (Zempliner Comitat). 1850. — Johann Halász fand alldort 3 antike Goldreifen von ovaler Form, aus einfachen vierkantigen mit der Schneide nach oben gekehrten Stäbchen gebogen, im Gesammtwerthe von $12\frac{1}{8}$ Duc. Der leichteste dieser Reifen, die wohl zum Schmucke der Hand gedient haben mochten, hat $1\frac{6}{8}$″ im Durchmesser und $1\frac{5}{8}$″ Höhe, die Dicke des Goldstäbchens beträgt $\frac{1}{8}$″, die Schwere $2\frac{4}{8}$ Duc.; der nächste schwere hat $2\frac{2}{8}$″ im Durchmesser, $1\frac{7}{8}$″ Höhe. $\frac{1}{8}$″ Dicke und $4\frac{6}{8}$ Duc. Schwere; der schwerste $1\frac{7}{8}$″ im Durchmesser, $1\frac{6}{8}$″ Höhe, $\frac{1}{8}$″ Dicke und $4\frac{7}{8}$ Duc. Schwere. Da das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet ein sehr ähnliches Goldbracelet aus einem Funde zu Fejertse im Beregher Comitate Ungarns (J. 1830) besitzt, und die besagten drei Goldreifen lediglich durch ihren Metallwerth sich auszeichnen, ohne den geringsten Kunstwerth zu besitzen, so glaubte man des Ankaufes derselben um so leichter sich entschlagen zu können, als das ungarische Nationalmuseum sie an sich zu bringen wünscht, wo sie dann den Freunden antiker Goldmonumente ohnediess erhalten bleiben.

Varadia (Temeser Comitat) 1850. — Auf einem Felde wurden dort in einem kleinen irdenen Gefässe am 15. Juni 1850 mehrere Antiquitäten gefunden. Dieselben bestanden aus 8 Stück Ducaten aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhundertes (nämlich von Sigismund, König von Ungarn und Böhmen, † 1437; von Ladislaus I., König von Ungarn, † 1444 und von Ladislaus Posthumus, † 1457), aus 3 massiven Siegelringen, 84 silbernen Knöpfen und 5 Bruchstücken zweier Ohrgehänge. Zwei jener Silberringe sind an der äussern Fläche des Reifes mit nielloartig eingelegten Zierathen geschmückt; der Schild des

einen zeigt, in vertiefter Gravirung, zwei mit blanken Schwertern bewaffnete Arme, die mit den Achseln in einen spitzen Winkel zusammenstossen, über dem auf der Basis zweier beilähnlicher Vorsprünge eine Verzierung angebracht ist, nicht ungleich einer Vase, auf deren Mündung eine Kugel von Blättern oder Strahlen sitzt. Auf der einen Seite des Feldes ist ein Stern, auf der anderen ein Halbmond angebracht. Das Ganze gleicht einer Zusammensetzung aus den Wapen von Bosnien und von Cumanien. Der Schild des zweiten Ringes zeigt eingravirt ein Thier, das an den Löwen auf dem Wapen von Cumanien erinnert; der Schild des dritten ein mit arabeskenartigen Zeichnungen geziertes Oval. Die Silberknöpfe unterscheiden sich nicht sehr von den unter dem Landvolke dieser Gegend noch gebräuchlichen Rock- und Camisolknöpfen. Interessanter ist die Form der Ohrringe; sie bestehen aus einem aus gewundenem Drahte gebildeten Bügel, der an zwei durch ein Mittelglied verbundene ovale hohle Knöpfe von der Grösse einer kleinen Haselnuss sich anschliesst, die mit erhabenen Puncten verziert sind. Der eine ganze, der aus den Bruchstücken sich zusammensetzen lässt, hat 1½" Länge und wiegt $\frac{17}{32}$ Loth. — Im J. 1847 hatten ebendort einige Hirtenknaben eine goldene römische Kaisermünze aus der Zeit des Nero und zwei ähnliche silberne gefunden. (Vgl. Oesterr. Morgenblatt 1847, Nr. 119, S. 476.)

Klein-Tikván (Krassover Comitat). 1850? — Von der Banater Bergwerkdirection wurde dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete im August d. J. eine bedeutende Anzahl mittelalterlicher Silbermünzen zur Prüfung und Auswahl eingesendet, die bei dem Orte Klein-Tikván im Banate gefunden worden sind. Der mit dieser Münzpartie zunächst betraute Custos, Hr. V. Fr. Eitl hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, diese Fundmünzen mit den im k. k. Cabinete befindlichen ähnlichen genau zu vergleichen, wobei es sich ergab, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Denaren und Obolen als brauchbar für die kais. Sammlung erschien, indem selbe entweder ganz neue Typen darboten oder zur Ergänzung und näheren Bestimmung der vorhandenen wesentlich beitrugen.

Die Münzen dieses interessanten Fundes gehören grossentheils dem dreizehnten Jahrhundert an, und zerfallen, einzelne

wenige englische und cölnische Denare abgerechnet, in zwei Hauptgruppen. Die eine derselben umfasst Denare und Halbdenare aus der berühmten Friesacher Münzstätte, wo nicht nur die einheimischen Herzoge von Kärnthen, sondern auch die Erzbischöfe von Salzburg längere Zeit prägten. Die Denare und Halbdenare haben übrigens ein mehr wissenschaftliches, als numismatisches Interesse. Aeusserst selten finden sie sich in genügender Vollständigkeit des Bildes und der Umschrift; bei der grossen Mangelhaftigkeit der damaligen mechanischen Hilfsmittel zum Münzprägen ging gewöhnlich schon bei der Prägung selbst ein wesentlicher Theil und zwar gewöhnlich der Legende verloren, so dass oft hunderte solcher Denare sich finden, die man nur im allgemeinen dieser Münzstätte und dem Jahrhunderte, aus dem sie stammen, keineswegs aber mit befriedigender Evidenz einem bestimmten Münzherrn, von dem sie geprägt wurden und dessen Namen sie der Analogie nach tragen sollen, zuzuweisen vermag. Obwohl auch die Denare aus dem Tikváner Funde kaum mittelmässig erhalten sind, so reichen sie doch, wegen Wiederholung der gleichen Typen auf einer grösseren Anzahl von Exemplaren hin, einander wechselseitig zu ergänzen und mit einiger Sicherheit den Namen des Münzherrn erkennen zu lassen.

Die zweite Gruppe bilden ungarische Obolen aus der oben genannten Zeitperiode. Wiewohl grösstentheils anepigraph, sind sie doch dem Könige Bela IV. († 1275) zuzuweisen. Ihres häufigen Vorkommens wegen können sie nicht zu den seltenen und kostbaren Münzen der ältesten ungarischen Königs-Dynastie gerechnet werden.

Von der ersteren Art sind 103 Stücke, meist Denare, aber auch einige Halbdenare, von der letzteren 30 Obolen für das k. k. Cabinet ausgewählt worden.

B. Königreich Croatien.

Radoboj (Warasdiner Comitat) 1850. — Hr. v. Morlot fand auf seiner geognostischen Reise durch Croatien bei Radoboj, zwischen Warasdin und Krapina, alterthümliche Gräber, mit deren Untersuchung bald nachher ein Doctor der Medicin, Hr. Jacob Franz Tkalec sich beschäftigte, aus dessen Berichte hierüber an die k. Akademie der Wissenschaften Folgendes hier

genügen dürfte. Derselbe fand auf dem bezeichneten Waldberge 13 Hügel von rundlicher gegen die Mitte zu immer an Höhe zunehmender Form, so das der Mittelpunct derselben von 3 ½′—7′ Höhe wechselt. Im Mittelpuncte fast aller dieser Gräber befindet sich eine seichte, etwa 1′ tiefe, im Durchmesser bei 4′—6′ weite Vertiefung. Sämmtliche Gräber sind nicht in das Erdreich hineingegraben, sondern aufgeworfen, und haben im Durchmesser ungefähr 2 ⅓°—3°. Vier dieser Gräber wurden geöffnet; in dreien derselben fand man korallenähnliche Kügelchen von Glaspaste in der Grösse einer Erbse bis zu der einer Haselnuss mit einem Loche in der Mitte, was zu beweisen scheint, dass sie zum anfädeln bestimmt waren. Die Grundfarbe ist himmelblau mit einer wellenförmig um die Kugel verlaufenden gelben Verzierung, die aus einer anderen Masse zu bestehen scheint. Die kleineren Kügelchen sind vollkommen durchscheinend, die grösseren in minderem Grade. Eine grössere undurchsichtige von gelber Färbung zeigt an der Aussenseite 8 je zu 2 aufeinander stehende weisse, runde Flecken, in deren jedem ein kleinerer blauer sich befindet, der von einem theils kreis-, theils halbkreisförmigen blauen Streif umgeben ist. Andere Kügelchen sind gelb und bernsteinähnlich. Ausserdem wurden noch Bruchstücke von Gefässen aus sehr unreinem schlechtgebranntem Thone gefunden, die 2—5‴ dick sind; ferner Bruchstücke eines eisernen, stark oxydirten Ringes und, nebst Asche, auch ein Eisenstück, das einem Stemmeisen ähnelt. Der Einsender dieses Berichtes wünscht dort weitere Nachgrabungen zu veranlassen.

IX. Grossfürstenthum Siebenbürgen.

A. Land der Ungarn.

Körösbánya, Altenburg. wal. Bajukrisuluj (Zarander Comitat) 1850. — Am 28. Mai 1850 wurde im Körösbányaer Commissariatsbezirke bei Herstellung eines neuen Strassenstückes, beiläufig 150 Currentklafter von der ungarischen Landesgränze entfernt, in einer Berglehne auf dem Ackergrunde des Insassen D u l a J u o n aus G u r a v o y, mehr als 2′ unter der Erdober-

fläche ein Fund gemacht. Derselbe bestand aus siebzig und einigen alten Silbermünzen, einem Bruchstück eines morschen silbernen Drahtkettchens und einem silbernen, ohrringähnlichen Drahtreifen mit drei daran haugenden silbernen Zapfen. Der Vorschrift gemäss wurde dieser Fund an den Militär- und Civil-Gouverneur geleitet. Alle diese Fundobjecte dürften, nach den Andeutungen einiger zerbröckelter Stückchen von gebrannter Erde, die dabei gefunden wurden, in einem irdenen Topfe aufbewahrt gewesen sein, dessen Thonmasse eine Dicke von ⅓ bis ¼″ hatte, und am Bruche schwarz, innen und aussen weiss glasirt zu sein schien. Die Münzen rühren insgesammt von der illyrischen Stadt Apollonia (ungefähr aus der Zeit des illyrischen Krieges 168 v. Chr.). Sie zeigen sämmtlich auf der Vorderseite eine Kuh, die ihr Kalb säugt, auf der Rückseite zwei längliche Sterne innerhalb eines Viereckes. (Von L. Beger und J. Eckhel für den Grundriss der Gärten des Alcinous erklärt.) Die beidseitigen griechischen Inschriften enthalten die Namen der Stadt und der damals fungirenden Magistratspersonen. Unter den letzteren bemerken wir die folgenden:

1. ΑΓΙΑΣ. Typus wie oben ℞. ΑΠΟΛ · ΕΠΙ · ΚΛΔΟΥ· Typus wie oben.

2. ΑΙΒΑΤΙΟΣ wie oben. ℞. ΑΠΟΛ . ΧΑΙΡΗΝΟΣ. Ein kleiner feuerspeiender Berg und ein Lagobolus innerhalb eines Viereckes. (Cf. Mionnet. II, p. 29, Nr. 3, geschätzt auf 50 Francs. Im k. k. Münz- und Antiken-Cabinet in einem schönen Exemplare.)

3. ΑΡΙΣΤΩΝ, wie oben. ℞. ΑΠΟΛ · ΑΥΣΗΝΟΣ, wie oben.

4. ΑΣΚΛΑΠΙΑΔΑ, wie oben, unterhalb das Monogramm ▲ ℞. ΑΠΟΛ · ΦΙΛΙΣΤΙΩΝΟΣ, wie oben.

5. ΚΡΑΤΗΣ, wie oben. ℞. ΑΠΟΛ · ΝΙΚΩ ·· wie oben.

6. ΜΑΡΚΟ... wie oben, unterhalb das Monogramm [monogram]. ℞. ΑΠΟΛ · ΑΥΣΑΝΙΑ, wie oben.

7. ΝΙΚΑΝΔΡΟΣ, wie oben, unterhalb das Monogramm [monogram]. ℞. ΑΠΟΛ · ΑΝΔΡΙΣΚΟΥ, wie oben.

8. ΝΙΚΗΝ, wie oben. ℞. ΑΠΟΛ ΑΥΤΟΒΟΥΛΟΥ, wie oben.

9. ΞΕΝΟΚΛΗΣ, wie oben. ℞. ΧΑΙΡΗΝΟΣ, wie oben.

10. ΣΙΜΙΑΣ, wie oben, unterhalb ΛΕ ℞. ΑΠΟΛ · ΑΥΤΟΒΟΥΛΟΥ wie oben.

11. ΤΙΜΗΝ, wie oben, unterhalb das Monogramm [monogram] ℞. ΑΠΟΛ. ΦΩΝΤΟΣ, wie oben.

Die Anzeige von diesem Münzfunde hat der Bezirkscommissär zu Körösbánya, Hr. Leopold von Eisenegg, in der „Wiener Volkszeitung" gemacht, durch die selbe zur Kenntniss des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes gelangt ist.

Nagy-Doba, Dobendorf, wal. Doba-máre (Mittleres Szolnoker Comitat) 1850. — Der Insasse Michael Martzin aus Nagy-Doba, Ziláher Unterbezirkes, fand in seinem Weingarten 216 Stück Silbermünzen, nämlich 169 kleine im Werthe von 2 fl. 30 kr., Denare von Ferdinand I. (1536), 34 kleine im Werthe von 50 kr., und 13 grössere, im Werthe von 41 kr., Brandenburger und Polnische Groschen, durchaus Gegenstände ohne numismatische Bedeutsamkeit.

Bezdéd, wal. Bezdedu (Inneres Szolnoker Comitat) 1850. — Im April d. J. hat der Bezdeder Schafhirt, Komán Indrej im Alpareter Unterbezirke des Klausenburger Militärdistrictes (ehedem des unteren Kreises der inneren Szolnoker Gespanschaft) an einem Bruchufer, auf dem Grunde der Prodanischen Familie, in einem zerfallenen irdenen Geschirre alte Silbermünzen im Gewichte von 5 Pf. 3 Loth gefunden und selbe an das k. k. Salzamt zu Deésakna abgeliefert. Ein nochmaliges Nachsuchen am Fundorte trug noch 5 Stücke kleine silberne Münzen, einen massiven silbernen Ring und 4 silberne Knöpfe ein, so dass der ganze Fund einen Metallwerth von 113 fl. 3 kr. C. M. ausweiset. Die Münzen haben an sich keinen besonderen numismatischen Werth, sie bestehen aus 430 Doppelgroschen, 326 einfachen, 365 Weissgroschen und 1.696 Polturaken, sämmtlich aus den Jahren 1506—1632, nebst einigen brandenburgischen Münzen aus der Zeit der Reformation. Erstere rühren her von Sigismund I. (1506—1548), von Sigismund August (1544—1572), von Sigismund III. (1587—1632) u. a. Die bedeutendste unter den übrigen ist ein dreifacher Groschen des Sigismund Bathori v. J. 1597. Die Silberknöpfe, eigentlich 2 Knöpfe und 2 Bruchstücke, sind eingekerbte hohle Kügelchen von der Grösse einer Erbse, wenig verschieden von den Knöpfen, wie wohlhabende Bauern auf ihrem Camisolen noch jetzt sie zu tragen pflegen. Der Ring ist roh gearbeitet und trägt auf seinem Schilde eine eingravirte wapenähnliche Zeichnung, die im unteren Felde die Umrisse eines mit einem Säbel bewaffneten Armes, worüber ein Stern, im oberen zwei

Sterne zeigt, und lebbaft an das Wapen von Bosnien oder Rama, den rothgeharnischten Arm mit blankem Säbel in der blossen Faust, erinnert.

Bábolna, wal. Bobelná (Hunyader Comitat), 1847. — Im Kémender Bezirk eines der freiherrlichen Familie Nalátzi gehörigen Gutes grub der Neubauer Moila Gyorgy, ein Ziegelbrenner, vor drei Jahren 505 Stück Silbermünzen aus, nämlich 12 alte Thaler von verschiedenem Gepräge, 31 Fünfzehnkreuzerstücke, 44 Siebner, 17 Weissgroschen, 174 alte polnische und andere Groschen und 2 römische Silbermünzen, zusammen im Metallwerthe von 38 fl. 28 kr. C. M. Man argwöhnte, der genannte Ziegelbrenner habe mehr gefunden, es aber verheimlichet, wesshalb der damalige Brooser Oberrichter, Franz Bruz, angewiesen wurde, diessfalls Nachforschung zu pflegen. In der Zwischenzeit brach der Revolutionskrieg über das Land herein, und es konnte die Sache erst im J. 1849 wieder aufgenommen werden. Allein der Aufenthaltsort des Finders war nicht mehr zu ermitteln, woraus zu vermuthen steht, dass derselbe entweder den Devaer Bezirk verlassen habe, oder in den Stürmen des Krieges zu Grunde gegangen sei. Die modernen Münzen aus diesem Funde haben keinen numismatischen Werth; die beiden römischen Silbermünzen haben folgenden Typus:

1) ANTONINVS AVG PIVS P P TR P XII (?). Belorberter Kopf des Kaisers Antoninus. ℞. COS IIII. Die Glücksgöttin stehend, die R. auf ein Ruder gestützt, in der L. das Füllhorn. — 149. J. n. Chr.

2) FAVSTINA AVGVSTA. Kopf der jüngeren Faustina, der Gemahlin des Marc Aurel. ℞. VENVS. Venus stehend, in der R. einen Apfel, in der L. einen Stab. † 175. J. n. Chr.

Gredistye, wal. Várhely (Hunyader Comitat), 1847. — Zu einem der interessantesten Puncte in dem an archäologischen Seltenheiten so reichen Siebenbürgen gehört das sogenannte Muntschellergebirge (Muncsel) zwischen dem Vulcan- und Rothenthurmpasse. Unter den dortigen Höhen ist es insbesondere der Gredisterberg, jetzt noch Várhegy, d. i. Schlossberg, geheissen, auf dessen Rücken die unverkennbaren Spuren volkreicher Ansiedelungen aus früherer Zeit sich vorfinden, denen man von Szászváros herwärts allenthalben begegnet. Der preussische Geheimrath Hr. Ritter von Neige-

bauer, der mit den siebenbürgischen Alterthümern vielfach sich beschäftiget und ein umfangreiches, die Resultate seiner diessfälligen Forschungen enthaltendes Werk zum Drucke vorbereitet hat, aus dem deutsche Blätter einiges bruchstückweise mittheilen, hat in der bezeichneten Gegend längere Zeit sich aufgehalten und ist Zeuge mancher Entdeckungen geworden, die zu dem von dorther uns bereits bekannt gewordenen in näherer Beziehung stehen. Schon zwischen den Jahren 1800—1806 wurden bei Neu-Gredistye, südlich von Sászváros, mehrere tausend Stück goldener Lysimacher gefunden. In der Nähe erregten merkwürdige und wenig bekannte Ruinen in einer abgelegenen und waldigen Gegend den gerechten Wunsch nach genauerer Untersuchung. Auch im benachbarten Thale Anynesch, und nach der Erzählung des Arztes von Zalathna, auch an letzterem Orte werden häufig Goldmünzen gefunden. (S. J. Arneth, die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. Zusätze. S. 89.) Im J. 1847 fand im Kitider Bezirke des oberen Kreises der Hunyader Gespannschaft der Waldbesorger Georg Boer, in Gesellschaft seines Knechtes Thomas Leszkoj und des zweiten Wächters Niklas Zojka, auf der Aerarialwiese, Namens Subt Kumere, über 500 (513) römische Consular- und Kaisermünzen von Silber, im Schätzungswerthe von 125 fl. 30 kr. C. M., welche dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zur Auswahl eingesendet wurden. (S. Oesterr. Blätter f. Lit., Kunst etc. etc. 1847, Nr. 280, S. 1112.)

Zu Vartope, 3 Meilen südlich von Sászváros, befinden sich Reste antiker Bauwerke; eben dort sollen auch römische Münzen, macedonische Silbermünzen, goldene Lysimacher und Münzen mit der Aufschrift ΚΟΣΩΝ gefunden worden sein.

Zu Sub-Kummen (Subt-Kumme?), 1 Meile weiter aufwärts, fand man folgende 2 Römersteine, deren Inschrift, wohl wegen Unleserlichkeit sehr entstellt, lautet:

1.

VICTORIA AVG. PRO. SALVTE IMP ANTONINI AVG AI..S...TIVS
CVS LEG VS DIVVS PR PR

2.

APOLINI AVG .. LAE .. ML ...CAR F .. AVG. PR. PR..I. D. V.

Ausserdem fand man Mauerreste aus Bruchsteinen, Deck- und andere Ziegel (der grösste im Quadrate 2′ und über 5″ dick), Bausteine (mitunter 5′ lang, 2′ breit), Bruchstücke von Gefässen theils aus feinem rothen, theils aus grobem grauen Thone, und (am 17. Juli 1847) die oben schon erwähnten römischen Consular- und Kaisermünzen (Vespasian, Titus, Domitian bis Trajan mit dem Beinamen GERMANICVS, also nach 97. n. Chr.). Die Ruinen dehnen sich über eine halbe Stunde weit aus. Zwischen diesen und dem Dorfe Gredistye stösst man auf Spuren alter Eisenschmelzen; ein daselbst gefundener eiserner Amboss, 6½″ hoch und über 88 Pf. schwer, wird bei dem Waldschöffen in Gredistye Nr. 9 aufbewahrt. Ein schönes Gefäss von rothem Thon befindet sich bei dem Pfarrer Ackner in Hammersdorf (Szent-Ersébet).

Der Name Gredistye bezeichnet eine „Umwallung, Walleinfassung" und stammt wohl daher, weil der ganze Bergrücken einst mit Wällen und Mauern umgeben gewesen zu sein scheint. Die Schatzgräberei, die zu Anfang dieses Jahrhundertes, in Folge der ersten Funde, dort versucht wurde, hat wenig gefördert. Später wurde ein paar Stunden weit unter dem Schlossberge Diola-Gredistye, am Város-Vize, 2 Meilen oberhalb Kosztesd und 2½ Meilen oberhalb des Dorfes Alsó-Város-Vize, ein Dorf angelegt. Die ersten Nachrichten über die archäologische Bedeutsamkeit dieser Gegend gab der Domherr F. X. Hene 1803; fernere Berichte haben wir von Jos. Eder in der Beilage zum Siebenbürger Boten, von den dortigen Cameralbeamten, vom Major Pechi von Ujfalu 1805 in den siebenbürgischen Provinzialblättern, vom Pfarrer Ackner 1839 im siebenbürgischen Archiv, von D. v. Fodor zu Déva 1844 in der Zeitschrift „Mult es Jelen" u. v. m.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stand dort zwischen dem 45° 36′ nördlicher Breite und dem 40° 45′ der Länge einmal eine Stadt, deren Reste auf dem meilenlangen, 50—400 Schritte breiten Rücken des sogenannten, zwischen zwei, zum Város-Vize sich vereinigenden Wildbächen, aufsteigenden Schlossberges noch hin und hin zerstreut sind. Ein Wall von 1.188 Schritten im Umfange bezeichnete die Ausdehnung der ehemaligen Ansiedlung; in der Mitte erhebt sich die Akropolis, Trümmer der

zerstörten cyklopischen Mauern, an 6′ hoch, aus 2′ langen und 1′ hohen Quadern, ein Thor an der Südseite, Säulenschäfte aus hier nicht vorfindigem Porphyr, mächtige Platten, behauene Steine, Substructionen aller Art, ein Circus ohne Pavimentum nordöstlich ausserhalb der Akropolis, ein porphyrenes Wasserbecken, in seiner inneren Lichte 3′ breit, 4½′ lang, 2′ 1″ tief und 7″ dick, einige rohfigurirte Monumente, ein kleiner Altar von Kalkstein, Massen gut gebrannter (nicht römischer) Ziegel, Thonröhren von 1′ 5″ im Durchmesser, Fragmente von Thongefässen, verkohlte Weizenkörner auf und unter der Erde u. dgl. geben Zeugniss von dem ehemaligen Leben und Verkehre in diesen jetzt so einsamen, schwerzugänglichen Waldgegenden.

Der Pfarrer Ackner will auf einigen Quadern die Buchstaben A. B. Δ. K. N. O. M. N. Π. Θ gelesen haben.

Nördlich jenseits des Baches Valié-Albe und auf den benachbarten Höhen findet man ähnliche Mauerreste.

Auch bei dem Dorfe Meleje (Malejesd?), 1¼ Meile östlich vom Schlossberge, bemerkt man Substructionen von Quadern und Ziegeln.

Einzelne in der Leipziger illustrirten Zeitung (Jahrg. 1850) mitgetheilte Abbildungen von Alterthümern aus der dortigen Gegend, die sich bei Privaten befinden, tragen einen so seltsamen und fremdartigen Charakter an sich, dass man unwillkürlich zu dem Wunsche sich veranlasst fühlt, in einem strengwissenschaftlichen Werke sie mit historischer Gewissenhaftigkeit abgebildet und beschrieben zu finden, um entscheiden zu können, ob nicht vielleicht dem Zwecke einer zunächst der unterhaltenden Belehrung gewidmeten Zeitschrift mehr als billig Rechnung getragen worden.

XI. Lombardisch-venetianisches Königreich.

A. Mailänder Gubernialgebiet.

Casnigo (Delegation Bergamo). 1850? — Laut brieflicher Mittheilung des Possidente Giovanni di Giuseppe Bonandrini wurde auf dessen Besitzung nahe bei Bergamo (District Gandino) ein Grabmahl gefunden, das ausserhalb mit Terra cotta

eingedeckt, innerhalb, wie es heisst, mit schwarzer Erde und Menschenknochen angefüllt war. Auch sollen darin verschiedene Gegenstände, als Medaillen, von Gold und Silber sich befunden haben, die von den Arbeitern verschleppt wurden. Uebrigens besitzt einer der dortigen Insassen noch einen silbernen Ring mit drei Köpfen, 1 cylindrisches Fragment von Silber in Form einer kleinen Schreibfeder, trefflich gearbeitet, 1 schlecht erhaltene Bronzemünze, auf der nur das Wort AVGVSTVS mehr lesbar ist und eine Bronzemünze von Antoninus Pius aus dem J. 139 n. Chr. (ANTONINVS AVG PIVS P P · Belorberter Kopf des Antonin. ℞ AVRELIVS CAES AVG PII F · COS DES · Kopf des Marc Aurel. Unterhalb S C). In den Händen des Herrn Bonandrini befinden sich 6 Messerchen von Eisen, ein kleines Beil und ein Stück bearbeitetes Bronze.

Valcavallina (Delegation Bergamo). 1850? — In der Nähe von Bergamo, auf der langen schmalen Hochebene zwischen Endine und Pianica, fand der Architekt Tatti, einen Steinwurf weit von der Strasse entfernt, auf einem kleinen steinigen Hügel zwei aneinander gelehnte ungeheuere Blöcke von glimmerartigem rothen Sandsteine. Die eigenthümliche Art und Weise, wie sie übereinander gelegt sind, und ihre Verschiedenheit von der Gebirgsformation der Umgebung, weist beim ersten Anblicke darauf hin, dass sie zu bestimmtem Zwecke und mit grossem Kraftaufwande auf ihren jetzigen Standpunct müssen gebracht worden sein. Der obere Stein umfasst einen Kubikraum von 5½ Mètres und dürfte an 1.400 Kilogramm schwer sein; Rauminhalt und Gewicht des unteren Blockes lassen sich nicht mit derselben Genauigkeit bestimmen, weil er durch Elementarereignisse vielfältig gespalten ist; doch kommt das grösste, noch in der ursprünglichen Lage befindliche, in zwei Theile gespaltene Fragment an Grösse und Umfang jedenfalls der aufliegenden Masse gleich. Der Analogie nach unterliegt es keinem Zweifel, dass dieses Monument in die Reihe derjenigen Celtengräber gehört, die man Hünen-, Heiden-, Riesensteine nennt und die auf gleiche Weise in Deutschland, Scandinavien, England und Frankreich vorkommen. (Vgl. Chr. Keferstein, Ansichten über die keltischen Alterthümer, Halle 1846, I. Bd. S. 265 folgg. — J. J. A. Worsaae, Dänemarks Vorzeit durch Alterthümer und Grab-

hügel beleuchtet. Kopenhagen 1844, S. 64 folgg. — J. Y. Akermann, An archæological Index to remains of antiquity of the Celtic, Romano-British and Anglo-Saxon Period. London 1847. p. 16, f. Pl. I, Nr. 8, 11, 14. — The Journal of the british archæological association, 1845 April, p. 27. — 1847 April, p. 5). Weit entfernt, vom kunstgeschichtlichen Standpuncte aus Interesse zu erregen, verdient dieses celtische Denkmahl in historischer Hinsicht volle Beachtung. (S. Beilage zum Morgenblatte der Wiener Zeitung 1850, Nr. 120, aus dem „Crepuscolo".)

B. Venetianisches Gubernialgebiet.

Castel-Porpetto (Delegation Udine) 1822. — Luigi Cigoi, ein eifriger Münzensammler in Friaul, las im Garten des Grafen Frangipani zu Castel-Porpetto (District Palma) folgende in der dortigen Gegend gefundene Inschrift:

D D N N FL VALENTINIANO
ET FL VALENTE DIVINISSIMIS
FRATRIBVS ET SEMPER AVG
DEVOTA VENETIA CONLOCABIT

(vgl. l'Istria 1849, Nr. 47, p. 187), auf einer nicht hohen kleinen Säule, die oben ein Fries, unten ein Piedestal hat; es ist eine Weg- oder Gränzsäule, 1 Mètre hoch, oberhalb 99 Centimètr., unterhalb 94.5 breit; somit wahrscheinlich eine umgestürzte Säule, wie diess mehrfach vorkommt. Gefunden wurde sie im Dorfe Carisacco, am linken Ufer des Flusses Corno, zehn röm. Miglien von Aquileja, auf der alten Via cannia (nicht Appia) nach Concordia, eine Meile von der Mutatio ad Undecimum. Sie dürfte am Ufer des Varrano aufgestellt gewesen sein.

Es gibt zwei ähnliche Inschriften, 1) an der Adda und am Chiese; die an der Adda in der Kirche der heil. Cosmas und Damian, bei Verdello:

|||| VALENTINIANO
ET · FLA · VALENTI
DEVNIS · FRATRIBVS
ET · SEMPER · AVGVSTIS
DEVOTA VENETIA
COLLOCAVIT

2) zu Bedizzole (Delegation Brescia), nächst der Adda:

D · D · N · N · FL · VALENTINIANO
ET · FL · VALENTI DIVINIS
FRATRIBVS ET · SEMPER
AVGVSTIS · DEVOTA · VENETIA
CONLOCAVIT

Beide Inschriften wurden an der Strasse gefunden, die eine auf jener von Verona nach Brescia, die zweite an der von Brescia nach Mailand, beide an dem Gränzflusse von Venedig, dem Chiese und der Adda; beide sind daher für die Gränzbestimmung des venetianischen Gebietes von Wichtigkeit.

Der fragliche Stein zu Carisacco dürfte daher in die Zeit vor 367 fallen, da auf dem Steine am Chiese von Rossi der Beisatz bemerkt wurde:

DDD · NNN · VALENTINIANO
VALENTI · ET · GRATIANO · PERPETVIS
PIIS · FELICIBVS · SEMPER
AVGVSTIS

und später als 364, das Jahr der Thronbesteigurg des Valentinian und Valens. (Vgl. L'Istria. 1839, Nr. 33, 37—38.)

XII. Königreich Dalmatien.

Sign (Kreis Spalato) 1849. — In der Nähe wurde unter den Ruinen eines alten türkischen Bergschlosses von einem alten Weibe das Siegel des bosnischen Königs Tvertko aufgefunden. Es besteht aus einer meisterhaft gravirten Abbildung des heil. Georg, der zu Pferde sitzt und mit der Lanze einen Drachen durchbohrt. Ober dem Haupte des Heiligen befindet sich die Königskrone. Die Umschrift lautet: TVARTKVS · I · DG · RAS · SER · BOS · ILLIR · DAL · ET · CROAT · REX · — Tvertko, ein Sohn des Wladislaus, gelangte im 20. Lebensjahre zur Herrschaft über Bosnien (1376) und behauptete dieselbe bis zu seinem Tode (1391). Der Prätor, Hr. Buratti, brachte dieses Siegel an sich und schickte es seinem Sohne, J. U. D., in Wien. (S. Abendbeil. zur Wiener Zeitung 15. Jänner 1850.)

Salona (Kreis Spalato) 1849—1850. — Die Ausgrabungen auf dem Boden der alten Römerstadt Salona nächst Spalato haben unter der Leitung des Hrn. Fr. Carrara

ihren weiteren Fortgang genommen. Derselbe hat zwar den (die Specialberichte vom 27. Juni und vom 31. Juli 1849 zusammenfassenden) Generalbericht vom 16. August 1849 seither seinem Hauptinhalte nach in dem jüngst erschienenen Werke: „Topografia e Scavi di Salona. Trieste 1850 (p. 151—170)" abdrucken lassen; dessen ungeachtet dürfte hier eine kurze Zusammenstellung dessen, was in jenem Berichte und nach diesem in dem angeführten Werke vorkommt, am Platze sein, damit in der Uebersicht der bis zur Stunde fortgesetzten Ausgrabungsarbeiten keine Lücke entstehe. Wir deuten daher nur in kurzen Worten die Ausbeute an, die Hr. Carrara in seinem oben erwähnten Werke als Resultat der Ausgrabungen im J. 1849 mit Angabe der Nebenumstände weitläufiger aufführt. Dieselben bestehen 1) in der weiteren Verfolgung der im J. 1846 entdeckten Umfangslinie in der Richtung nach Nordost, gegen die Porta Andertia hin; 2) in der Entdeckung von Spuren einer Wasserleitung; 3) in der Blosslegung der Area eines Amphitheaters, und 4) in der näheren Untersuchung der Gräberstätte, auf die er (laut Bericht vom 3. Mai 1848) gestossen war. Im Verlaufe dieser Arbeiten kamen, ausser 4 silbernen und 69 bronzenen röm. Kaisermünzen, einigen Sculpturen (darunter 1 grosser Sarkophag mit Ornamenten, 1 männlicher Torso, 1 komische Maske, mehrere Reliefs, besonders ein bärtiger Lockenkopf mit Stirnbinde, und 1 Cippus mit Figuren) und mehreren Anticaglien von Bronze, Thon, Elfenbein, Glas, Blei, Eisen, Ambra u. s. w, auch 8 ganze und 6 fragmentirte Inschriftsteine zum Vorscheine, nämlich:

1.

IMP · CAES · M · AVREL
ANTONINO · AVG · PONT
MAX · TR · POT · XXIIII · COS III (nicht IIII)
VEXILLATIONES · LEG · II PIAE
ET III · CONCORDIAE PED CC
SVB CVRA P · AELI AMYNTIANI
7 FRVMENTARI LEG II TRAIAN

Gefunden am 5. Juli 1849 an der inneren Seite des vierten entdeckten und ausgeräumten Thurmes, vom J. 170 n. Chr, unter Marc Aurel; auf eine Kieselpflasterung von 200 Fuss (wie Hr. Carrara meint, um den Tempel der Concordia?) hinweisend. (Cf.

L'Istria 1849, Nr. 34, p. 133. — Notizenblatt. Beil. zum Archiv f. L. öst. G. 1851, Nr. 6, S. 83).

2.

M · VERATIO
SEVERINO
DEFVNCT · AN · V
M · VERATIVS
SEVERVS · VET · LEG
XX · VLP · VIC · ET
LICINIA · VIVI
POSVERVNT

Cippus, 3′ 9″ hoch, 1′ 11″ breit, 1′ 5″ dick, eingemauert im obigen viereckigen Thurme; gefunden am 7. Juli 1849. Jetzt im Museum zu Spalato befindlich. — Die Gens Veratia kommt zu Aquileja, wie auch zu Salona vor. Ueber die Legio XX VLP VIC vgl. L'Istria 1849, Nr. 34, p. 133, wo diese Stelle als Beweis hervorgehoben wird, dass die Legio XX die Beinamen VLPia VICtrix nicht VALeria Victrix geführt habe. (Vgl. Wr. Jahrbücher 1845, CXI. Anz. Bl. S. 37).

3.

D M
C · SABINIO
NICIATI · EQ
EX · SING · HO
MINI · VERECV
NDISSIMO · STIP
XXV · FL · TERTIA
COIVGI · INCON
PARABILI · CVM
QVO · VIXIT
ANN · XXV
B · M ·

2′ 6″ hoch, 2′ breit; eingemauert im obigen Thurme.

4.

D M
ANTONIA
PRIMITIVA
ET · ANTONIA
EYTYCHIA
RESTITVTO · B · M
POSVERVNT

2′ 6″ hoch, 1′ breit, 5″ dick. Der Name PRIMITIVVS und PRIMITIVA kommt auf solonitanischen Monumenten häufig vor (cf.

Farl. Illyr. sacr. II. [Marm. Salon.] p. XXXII, Nr. 99, p. XXXIV, Nr. 141, p. XXXVI, Nr. 170. — Oesterr. Blätter f. Lit. und Kunst 1846, Nr. 45, S. 347. — Lanza, Ant. Lap. Salon. p. 151. CLXXVI), so auch zu Aquileja (cf. Turre, Ph. mon. Vet. Antii. p. 397, Nr. 38); zu Passau (vgl. Hefner, im XIII. Bde. der Verhandl. d. hist. Ver. v. d. Oberpfalz, Nr. 36); auf einem Thongefässe zu Regensburg (ebend. Nr. 13) u. a. O.

5.

D · M
VAR · BA
RBARE
A · FIL PRI
MA M
E · P · F

1′ 6″ hoch, 1′ breit, 3″ dick.

6.

VARIA
MAXI
MA

1′ 9″ hoch, 1′ 3″ breit, 3″ 6‴ dick.

7.

D M
THAVMASTO
AVG · CONMIN
TARIESI AVRARI
ARVM · DELMĀRVM
FELICISSIMVS DIS
PESATOR · TITV
LVM P ·

1′ 6″ hoch, 1′ 1″ breit, 2″ 6‴ dick. (Cf. L'Istria 1849, Nr. 41, p. 163 [von P. Kandler] und Nr. 46, p. 183.) Interessant ist diese Inschrift wegen Erwähnung der Aurariarum Delmatarum. Auraria absolut gesetzt (sc. fodina) bedeutet in der Regel eine Goldgrube (Tac. Ann. VI. 19.); hier könnte darunter auch die montanistische Kanzlei (scholae aurariae) verstanden werden, da ein kaiserlicher Controlor (Registrator, conmintariesis. st. commentariensis), mithin ein Kanzleibeamter der Mann ist, dem der kaiserliche Zahlmeister (dispesator st. dispensator) diesen Grabstein gesetzt hat. Jedenfalls enthält das Monument eine Hinweisung auf Metallschätze, deren das heutige Dalmatien nicht mehr

sich zu rühmen hat. Die auf Goldgruben in Dalmatien bezüglichen Stellen aus den Classikern hat Blas. Cariophilus in seinem Werkchen: „De antiquis auri, argenti, stanni, aeris, ferri plumbique fodinis, Viennae 1757" (p. 55 sq.) zusammengestellt. August übertrug die völlige Bändigung der ihrer Wildheit wegen von C. Marcius Figulus (mit Corn. Lentulus Lupus im J. 156 v. Chr. Consul) und von C. Asinius Pollio (mit Cn. Domitius Calvinus im J. 714 v. Chr. Consul) noch nicht gehörig bezwungenen Dalmater dem Vibius (? — cf. Flor. IV. 12) „qui efferum genus fodere terras coëgit, aurumque venis repurgare." Nach Plin. XXXIII. 4 wurde unter Nero's Regierung in Dalmatien eine Goldgrube entdeckt, „quae singulis diebus quinquagenas libras (auri)" lieferte. Auch Statius spricht von dalmatischen Goldgruben zur Zeit Domitians (Sylo. IV. 7. v. 13—15):

Quando te dulci Latio remittent
Dalmatae montes? ubi Dite viso
Pallidus fossor redit, erutoque
Concolor auro.

ferner (Sylv. III. 3. v. 89, 90):

Quidquid ab auriferis ejectat Iberia fossis,
Dalmatico quod monte nitet . . . .

dessgleichen heisst es (Sylv. I. 2. v. 153):

Robora dalmatico lucent satiato metallo.

Trotz all' dieser Bemerkungen und trotz des Umstandes, dass Dalmatien mehrfach das silberhaltige und goldtragende zubenannt wird, und dass auch der Berg Monsorre seinen Namen unbezweifelt von Mons Aureus herleitet, hat doch Dalmatien kein Gold und kann, wie es heisst, aus geognostischen Gründen keines haben.

Dieser Widerspruch klärt sich auf, wenn man erwägt, dass das alte Dalmatien weiter als das jetzige gereicht und nach Gegenden sich erstreckt hat, wo noch jetzt viele Orte mit slat (Gold), wie Slatarevo u. a., auf Goldreichthum des Landes hinweisen. (Vgl. L'esquisse géologique de la Turquie d'Europe, par Boué. — Journal d'un voyage dans la Turquie d'Europe par Visquenel. — Mémoires de la société géologique de France.)

Die Notitia Imperii spricht von einem Praepositus Thesaurorum Salonitanorum Dalmatiae.

8.

D M
VALERIAE · CLE
MENTINAE · DEF
ANN · XXII · M : III
GINGIA · HISTRI
CA · FILIAE · PIEN
TISSIMAE

2′ 6″ hoch, 1′ breit, 5″ dick. Dieser Valeria gehörte auch ein Aschengefäss und eine Patera an, die in's Museum gebracht wurden. (Vgl. L'Istria 1849, Nr. 41, p. 162.)

Fragmente:

9.

· · · · · · · · ANOS
XXX · ϑ · C· MEMMIVS
HIERAX · OPTIO
FRATRI · BENE
MERENTI · P

10.

· · · · · · · · ER
· · · · · ONPA
· · · · ANIS
· · · · OCV
· · · · ACO

11.

· · · · ΟΥΦΟC
· · · ΚολλΗλ
· · ΝΑΥΚΥ
· · €Ζ · · ·

12.

D · · · · ·
L · NON
ALEX · ·
AS · · · ·

13.

D M
ITOIR CO
· · · ODA · · ·

14.

HAEC · · ·
PVPI · · · ·
· · · · · ·

Der Bericht vom 9. December 1849 gibt Rechenschaft über die Verwendung der von der kais. Akademie der Wissenschaften zum Behufe der Ausgrabungen in Salona bewilligten 800 fl. C. M., die Hr. Carrara vorzugsweise zur Aufhellung der Geographie Dalmatiens verwenden zu müssen glaubte. Dieser Bericht und die folgenden hat er in sein obenerwähntes Werk nicht mehr aufgenommen.

In diesem Berichte werden folgende Inschriften, theils als neu aufgefunden, theils als noch nicht bekannt, angeführt.

1. (15.)

Eine Tafel von weissem (einheimischen) Steine, 4′ 9″ hoch, 2′ 6″ breit, 1′ dick, mit einem Ansatze von 1′ 5″ 6‴ Breite. Die Lettern sind schön und tief. Die Inschrift lautet:

IMP · CAES
M · AVRELIVS
||||||||||||||||||
ANTONINVS
AVG · PIVS · SARM
GERM · MAXIMVS
BRITANNICVS
PONT · MAX · TRIB
POT · VIIII · IMP · VI
COS · IIII · P · P
PONTEM · HIPPI · FLVMI
NIS · VETVSTATE · COR
RVPTVM · RESTITVIT
SVMPTVM ET OPERAS
SVBMINISTRANTIBVS
NOVENSIBVS . DELMI
NENSIBVS · RIDITIS · CV
RANTE · ET · DEDICANTE
L · IVNIO · RVFINO · PROCV
LIANO · LEG · PR · PR

Diese Inschrift wurde bei Trigl, am rechten Ufer der Cettina, gefunden und dem Museum zu Spalato vindicirt. — Hr. Carrara erklärt die Benennung Pons Hippi für eine Gräcisirung von Pons Aequi, von Aequum, Aequon (beim Anonymus Ravenna's) Aequitas, auch Equum, dem heutigen Gardun.

2. (16.)

Ein Sandstein 4′ 4″ hoch, 2′ 1″ breit, 9″ dick, mit der Inschrift:

L · VALERIVS · L · F · VOL
DOMO · PHILIPPIS
MIL · LEG · VII · ANN · XXXV
STIP · XV · ||||||
. . . .
P · S · T

Die Legio VII. lag von Augustus an in Dalmatien, erhielt vom Kaiser Claudius die Beinamen Claudia Pia Fidelis, unter Nero lag sie in Mösien; noch unter Gordian war sie in Obermösien stationirt und zwar in Viminacium. Der Soldat L. Valerius war aus Philippi (Colonia Augusta Julia Philippensis), der Hauptstadt von Macedonia Proconsularis, die zur Tribus Voltinia gehörte, gebürtig. Die Inschrift datirt, nach obigem, wahrscheinlich aus der Zeit vor Nero, d. i. 54 n. Chr. Sie wurde bei Gardun, nächst der türkischen Cula, gefunden.

3. (17.)

An der Mauer des Beinhauses der Kirche S. Pietro befindet sich ein (im J. 1831 gefundener) 2′ 8″ hoher, 2′ 4″ breiter Stein mit schöner Sculptur (Waffen, zwei Löwenmasken mit einem Ringe im Rachen u. s. w.) und mit der Inschrift:

CN · DOMITI
VS · CN · F · VEL
PESSINVNTE
AN · XLIV · STIP
XXV · VETERAN
|||||||||||||||||
EX · LEG ||||
TESTAMENTO
FIERI · IVSSIT

Wahrscheinlich betrifft auch diese Inschrift (cf. Lanza; ant. lap. Salon. p. 76, Nr. XLIX) einen aus Pessinus in Galatien gebürtigen Veteranen der Legio VII; wenigstens erinnert sie an eine andere ebenfalls in Dalmatien bei Citluk an der Narenta gefundene Inschrift bei Muratori (DCCCXLVII. 7. ex Donio) folgenden Inhaltes:

L · RICCIVS · L · F · VEL · PESSI
NVNTE · ANN · LX · VEL. MAR — VEL (ina tribu)
CIA · MAXIMIA · VXOR — VEL (wohl VETeranus)
L · RICCIVS · L · F · VALENS
L · RICCIVS L · F · GALLVS
RICCIA · L · BVLLA · H · SS · L
ATILIVS · L · F ·· VEL · VETER
LEG · VII · AVVNCVLO SVO
POSVIT · ET · SIBI

4. (18.)

Fast gleich in Bezug auf die Sculptur ist ein auf dem Kirchhofe di Glavizze zu Sign vom Hrn. Pasquale Bonich zu Gardun erworbener, 1° 10′ hoher, 2′ 5″ breiter und 9″ dicker Stein mit der Inschrift:

T · ANCHARENVS
T · F · SER — SER (gia tribu).
DOM · LARANDA
MIL · LEG · VII · AN
XLV · STIP · XXIII
H · S · E

Der Grabstein eines aus Laranda in Lykaonien gebürtigen Soldaten der Legio VII. — Lanza (l. c. p. 77) erwähnt eines anderen, aus der Nähe der alten Stadt Scardona, nächst dem Wasserfalle der Kerka, herrührenden Steines, auf dem auch Laránda, als der Geburtsort eines Soldaten Legio XI., genannt ist.

5. (19.)

Nahe bei der Casa Pezegliev folgender Inschriftstein:

TITIAE · PRO
CILLE · AN
NORVM
XXXVI
||||||||||||||

Auch an den Häusern Tommaso und Antonio Pezegliev befinden sich einige Steinfragmente mit militärischen Emblemen, aber anepigraph.

6. (20.)

Im Hofe de' Bassich ein Grabstein 2′ 9″ hoch, 1′ 4″ breit, 1′ 2″ dick:

||||||||||||
ALIENAB
M ILI T IBVS
POSVIT

7. (21.)

In der Casa Xuglievich als Architrav über der Thür eines Kellers.

ET ||||||
MI ||||||
STIP|||||
VITA||||||
||||||||
VLP|||||
TITT||||
||NO||||

8. (22.)

In der Casa Gregorio Lovrich zu Sign, gefunden zu Gardun:

C · STATIO
SYRIACO · F
|||||ENAT||||
|||||||||·

9. (23.)

Ein Fragment in der Casa Pietro Bareza, gefunden (wie Lovrich in seinen „Osservazioni al Viaggio in Dalmazia del Fortis" angibt) zu Trojanskigrad, Trojanopolis, mit der Inschrift:

LIBERO AVG
SACRVM
L · AEBVTIVS · L · F
SER · CELER · AE||| SER (gia tribu)
IIVIR · I · D · EX · D

Um Gardun findet man auch nette geschnittene Steine und Münzen (Consular- und Autonom-Münzen); Hr. Carrara erwarb dort 7 silberne (Rubria-Dossenus, Scribonia-Libo, Augustus, Antoninus, Julia Augusta, Diva Faustina, Dyrrhachium - ΘΕΟΞΕΝΟΣ-ΕΥΤΥΧΟΣ) und 21 bronzene von Issa (insula Illyrici), von Augustus, Tiberius, Hadrianus, Claudius, Gordianus, Probus, Constantinus, Constans, Constantinus II., Valentinianus, Valens. u. s. w.

Zu **Oglievcine** finden sich Fragmente vor von Mosaiken, Säulen, Piedestalen, Capitälern u. dgl. m.

10. (24.)

In einem Walde nächst S. **Michele** von **Trigl**, zwei Fuss tief unter der Erde, fand Hr. **Carrara** einen Römerstein mit folgender Inschrift:

M · ANNO
NAE LI||||||AS
C · IVANNO
XXX AETA
TE · INFELIX
|||||||| SITAS
ET · FILIS · DVO
C · IVL · POSV
IT · CONIVG · SVA
E · BENEMERITAE
DE · SVO

11. (25.)

Ebendort, schon seit 1845 bekannt, aber seither wieder verloren gegangen und jetzt neuerdings, nur in minder leserlichem Zustande, aufgefunden:

L · ALLIVS · L · F · FAB
SIGNIFER · LEG · XI
ANN · XXX · STIP X
H · S · E
L · STATIENVS · L · F · FABIA
CATVLVS · POS

Die Legio XI, wie die Legio VII in Dalmatien stationirt, hatte wie diese vor Kaiser Claudius keinen Beinamen; von ihm wurde sie Claudia Pia Fidelis genannt. Nach Beendigung des Krieges mit Vitellius wurde sie nach Germanien verlegt, wo sie später Vindonissa zum Standquartier erhielt. Von dort kam sie nach Mösien. Die obige Inschrift gehört also wahrscheinlich der Zeit vor Claudius, d. i. vor 41 n. Chr. an.

12. (26.)

Zu **Kossute**, unter der Casa Knexovich an der alten Römerstrasse von **Aequum** nach Westen:

M · CLAVDIVS · MACER
EQ · ALAE · CLAVDIAE · NOVAE
DOM . CVGERNVS . ANN · XX · TIP · XII
T · F · I
T: · CLAVDIVS · AVRELIVS
HER · POS

Oberhalb die Büste des Verstorbenen, unterhalb ein Reiter, der ein Pferd hält; der Stein 5′ 4″ hoch.

Der Verstorbene war (nach P. Kandler) aus dem Volke der Cuacerni in Hispania Tarraconensis, oder der Gugerni (Cugerni, Guberni) in Gallia Belgica (cf. Plin. IV, 17. Tac. Hist. IV, 26. V, 16, 18). Die Ala Claudia Nova, der dieser Reitersmann angehörte, erscheint auf einem Militärdiplome des Kaisers Vespasian vom J. 74 n. Chr. (S. Arneth, Zwölf röm. Milit. Dipl. S. 29, — Cardinali, dipl. imp. p. XXIII.), und zwar in Germanien stationirt. Einen Reitersmann der Ala Claudia Nova, Namens Surus, aus dem germanischen Volke der Triboci (Tribocci) finden wir auf einem andern Steine zu Salona (S. Zaccaria, Marm. Sal. XV. Donati. 2. p. 301, 9. Orelli, 3408.); einen verabschiedeten (missicius) Soldaten dieser Ala, Namens Virdonarius, aus dem celtischen Volksstamme der Bituriger (Bituriges) in Aquitanien, auf einem Steine zu Traù (Tragurium) in Dalmatien (S. Spon. M. E. A. p. 243. Maffei, Mus. Ver. p. 121. 3. Murat. p. DCCCLXX. 3. Donati. p. 284. 4); um so wahrscheinlicher ist es, dass auch obiger M. Claudius Macer dem Stamme der Cugerni, nicht dem der Cuacerni angehört habe. Obwohl man dem Beisatze Nova bei anderen Flügeln der Hilfstruppen nicht begegnet, so findet man ihn doch an mehreren Stellen der Notitia Imperici, in der Equites Dalmati Ala Nova, Ala I. Nova Diocletiana, Ala I. Nova Herculea, der Tribun der Cohors I. Nova Armoricorum vorkommen. Alte Inschriftsteine erwähnen zweier Präfecte der Cohors Nova Tironum (S. Grut. CCCLVIII. 3. CDXXX. I), so wie auch eines Präfectes der Ala Nova Firma ···X Catafracta Philippiana (Osann, Auct. Lex. Gr. p. 182. Orelli. 3383). Den Namen Claudia führten auch andere Alae. z. B. Ala I. Claudia Gallorum (Fabr. 6, 80), Ala I. Claudia Milliaria (Mur. MCXIV. 5. Marini, Arv. 474). — Dieses Monument liefert wieder einen Beweis für die weitläufigen Truppenversetzungen unter den Römern.

Ebendort am Brunnen befindet sich ein Stein mit fast gleicher Sculptur und verwischter Inschrift.

13. (27.)

Bei S. Giorgio zu Voinich:

C · IVLIV · C · F
VLP · · NIA · CI · IN
|||| MIL · LEG · VII
|||| ANN · XX · STIP
P ·

14. (28.)

Am Thore der Casa Sablich das Bruchstück eines Cippus, mit der Inschrift:

C · HELVVIS · C ||||
MACER · VLP · MIL

Dieses Fragment ist, wie das vorige, wegen Erwähnung der VLPia Tribus, einer militaris imaginaria (cf. Grut. DXXXII. 9. CMXL · 9. Fabr. 340, 513 u. 341, 518. Maffei, Mus. Ver. p. 309. de Vita, Antiqq. Benev. Inscr. p. 30. 6. Orelli. II. p. 18. 54) merkwürdig.

Auf den Inselchen Zeghel und Plana, von Trigl abwärts, so wie zu Berzolak finden sich nur Spuren alten Pfahlwerkes.

Als Beweis für den ehemaligen Standpunct des römischen Municipiums Aequum (Equum, Hippium) bei Citluk (nächst Sign) wird folgende, angeblich bei Citluk (3 Miglien von Sign) gefundene, vom Hrn. Gian Giuseppe Paulovich Lucich, Provicär zu Macarsca, mitgetheilte Inschrift angeführt:

|||||||||| PR PR
LEG · A |||||||||||
PROVINC · SYRIAE
LEG · AVG · PR · PR
PROVINC · BRITANAE
LEG · PR · PR · PROVINC · GER
MAN · INFERIORIS · PRAEF
AERARII · SATVRNI
LEG · LEG · XXX · VLPIAE
PRAETOR · TRIBVNO
AVG · TRVNO · LATI
CLAVO · LEG X FREN
SIS · TRIVMVIRO
A · A · A · F · F
AEQVENSES
MVNICIPES

Giovanni Lovrich in seinen Osserv. sul viaggio del Fortis gibt sie, wie folgt:

||||||||||||| PR · PR
PROVINCIAE . SYRIAE
LEG · AVG · PR · PR
PROVINC · BRITANAE
LEG · AVG · PR · PR · PRO
VINCIAE · GERMAN
INFERIORIS · PRAEF
AERARI · SATVRNI
LEG · LEG · XXX · VLP
PRÆTOR · TRIBVN
PLEBIS · QVAP · ·
|||| · I · AVG
EEN
A · FF
AEQVENSES
MVNICIPES

Der Erörterung über diesen Gegenstand ist der Prospect und Grundriss eines schon von A. v. Steinbüchel in den Wiener-Jahrbüchern (XII. Bd. 1820, Anz. Bl. S. 16) beschriebenen und mit einer Abbildung begleiteten Grabgebäudes beigegeben.

15. (29.)

Zu Citluk am Hause des Martino Malich, 1′ 1″ hoch, 1′ breit:

I · O · M
M · PLAETOR
IVS · ALBANVS
POSVIT

16. (30.)

Ebendort auf dem Felde von Jancovatz ein colossales Fragment mit den 4″ 6‴ hohen Lettern (aus der augusteischen Zeit):

IOVI ||||
L · SE

17. (31.)

Von Citluk stammt auch eine im Hofe der Fratres zu Sign eingemauerte Inschrift:

D · M
VRGI · SEC
VNDINVS
DEF · N · XL
STRACORINA
MITERTVLA
INCONPARABI
MVENVS

Ausser den angeführten Inschriften, einigen Mosaikfragmenten, Münzen und anderen Anticaglien, die bisweilen zwischen den Umfangslinien der Mauern und Wasserleitungen dort vorkommen, enthalte der ganze Boden von Citluk keine Spur von römischen Bauwerken, wesshalb es unwahrscheinlich sei, dass Citluk den Standpunct des alten Aequum bezeichne, das, wie oben bemerkt, richtiger nach dem heutigen Gardun versetzt werden dürfte.

Das alte Novae (ad Novas, Novanium, Novenium) sei bei Runovich, einem Dorfe im Districte Imoschi, nahe an der türkischen Gränze zu suchen. Einige Beweise dafür gäben vier Inschriften ab. Die eine hat zuerst Zanetti, dann correcter Paulovich-Lucich, mitgetheilt; sie lautet:

I · O · M
ET · GENIO · M. (Municipii Novensis)
N · SALVIS · CI
VIBVS · NOVEN
SIBVS · AVRELIV
DONATVS
VOTVM · POSVIT

Dann zwei andere Monumente, auf denen der Name Novae vorkommt, und eine vierte ohne diesen mit der Zeitbestimmung: M. Antonio Gordiano Augusto et M. Acilio Aviola Coss. (239. n. Chr).

Als Standort des alten Delminium (Dalmium, Delmium, Δάλμιον, Δέλμιον, Δάλμινον), Dalmum, Damnium, Damnum wird das jetzige Duono oder Duna in Bosnien bezeichnet.

Das Municipium Riditarum, das Tenzi in die Gegend von Sebenico, Nisiteo in die von Scardona versetzt, wo der Anonym. Ravenn. von einem Ruder (Rider) spricht, lasse vielmehr auf Ruda an der Cettina rathen, wo nordöstlich vom Pons Tiluri viele Spuren römischer Mauerwerke sich zeigen. Vgl. Bull. dell' inst. arch. 1839, p. 179 und besonders Zeitschrift f. d. Alterthums-Wissenschaft. IX. Jahrg. 1851, I. Heft, Nr. 4,

S. 31, 32. (Epigraphica v. F. Osann 140.) Die Inschriften für dieses Municipium sind:

T · FLAVIO
T · FIL · TRO
AGRICOLAE
DECV · SOL · SAL
AEDILI · IIVIR · IVRE
DIC · DEC · COL · AEQVI
TATIS IIVIR · QQ · DISP
MVNICIPI · RIDITAR
PRAEF · ET · PATRON · COLL
FAB · OB · MERITA · EIVS · COLL
FABR · EX · AERE · CONLATO
CVRATORI · REIPVB · SPLONIS
STARVM · TRIB · LEG X · G · P · F

Gefunden zu Salona, bereits mitgetheilt von Lucius, Spon, Muratori, Donati, Zaccaria, Orelli, Morelli, Steinbüchel, Furlanetto, Roulez (Académie royale de Bruxelles. T. VII. 5 des Bulletins) u. a., jetzt im Museum zu Padua.

Ferner folgende im J. 1839 zu Danillo (S. Daniele) di Sebenico gefundene Inschrift:

D · M
Q · RVTILIO
Q · FILIO · TITIANO
IIVIR · Q · Q
ET
Q · RVTILIO
Q · F · PROCVLO
IIVIR · Q · Q
FILIO
EIVS
PRINCIPI · MV
NICIPI · RI
DITARVN

Endlich die oben unter Nr. 1 (15) erwähnte Inschrift.

In der Respublica Splonisstarum auf der ersteren dieser beiden Inschriften will der gelehrte Prof. Osann die dalmatische Stadt Σπλαῦνον erkennen, die zum ersten Male in einem von Morelli entdeckten Fragmente des Dio Cassius (Parisiis 1800, p. 18) sich erwähnt findet, und nach dieser Schilderung ein fester, nicht unbedeutender Ort war.

Von Citluk begab sich Hr. Carrara die Cettina entlang aufwärts bis zu ihrem Ursprunge, um Römermonumente zu finden.

Zu Voiskova di Ervazze, am Ponte de' Molini, steht noch ein mächtiges Bruchstück einer cyklopischen Mauer aus weissem Steine, von der die Einwohner nach Belieben abbrechen. An der Pfarrkirche zu Ervazze bemerkt man eine antike Säule von 1′ 9″ im Durchmesser.

Zu Dragovich im Kloster der Kalogeri befindet sich ein Basrelief mit zwei Hippogryphen, ohne Inschrift.

Auf der Höhe, Gariak gegenüber, sieht man alte Ruinen, aus denen vier Sarkophage hervorgezogen wurden, die am Eingange der Casa Tommaseo zu Verlicca eingemauert sind. Die Inschriften derselben lauten:

a) (32).

BATONIS
BARACIO
NIS TA TOIλ
h B M · P

10″ hoch, 13″ breit.

b) (33).

QVINIA
PIATORIS
VARRONI
PIATORIS
MARITO SV
POS

12″ hoch, 10″ breit.

c) (34).

D M
SVRVS PANE
NII MYTEXIFE
CK IBI ET BVO
NI COIVGI V V P

10″ hoch, 10″ breit.

d) (35).

ZλIIO · SAALI SEIIO
NI NEPOTI 'E SV
E ANORVM VIIII
ET · SIBI · INREPA
RABILE . POSSVIT

1′ hoch, 1′ 6″ breit.

Nicht weit von Verlicca, durch die herrliche Landschaft von Kotlussa, am Ranischievo vrilo, dem kleinen Ursprunge

der Cettina vorbei, geht es in eine Gegend, wo die Reste eines alten Tempels, San Salvatore genannt und den Templern zugeschrieben, sich erheben. Rings herum findet man über 300 Grabmonumente, schwerfällig, ungeschlacht, roh, gewöhnlich mit einfachen oder doppelten Kreuzen in der Mitte oder in den Ecken, mit theils liegenden, theils stehenden Halbmonden, Sternen, Ringeln, Bogen, arabeskenähnlichen Zieraten, Wurfspiessen u. s. w. bezeichnet. Hr. Carrara theilt 52 Abbildungen, einen Grundriss und eine Ansicht des Tempels mit. Er hält die Grabsteine für Reste altslavischen Ursprunges, wogegen die Meinung competenter Slavisten entschieden sich verwahrt. Sehr ähnliches in dieser Gattung von Monumenten findet sich in Derbyshire (s. Journal of British Archeolog. Association. Nr. VII. Oct. 1846, p. 256, 257 u. Nr. VIII. January 1847, p. 303). Hr. Carrara kommt in einem späteren Berichte (vom 12. April 1850) auf diese Monumente zurück, und wünscht diessfalls Ausgrabungen veranstalten, oder den Weg längs der Cettina über Imoschi, nach Cista, Lovrech, Prolosaz, Posuscie, Podmolog, Tucepi, Drasnise, Slivno u. s. w. genauer durchforschen zu können.

Aus der römischen Vorzeit waren dort nur folgende zwei Bruchstücke zu finden:

a) (36).

||||||| |
PVRO · ET
SEXTONI
PARENTIBVS
L · M

b) (37).

|||||||
ORN
NP

Der Bericht vom 5. Jänner 1850 gibt über die auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Salona vom 21. Nov. bis 21. Dec. 1849 vorgenommenen Ausgrabungen Rechenschaft.

Hr. Carrara wollte mit der Ausgrabung der Hauptstrasse gegen die Porta Andertia zu fortfahren, die von Salona nach Rom und Constantinopel führte, allein Schwierigkeiten wegen Grundablösung, die amtliche Verhandlungen nöthig

machten, zwangen ihn einzuhalten und es anderwärts zu versuchen. Er wendete sich daher der Begräbniss-Stätte an der cyklopischen Mauer zu, wo schon frühere Funde Anlass zu Vermuthungen gaben.

Im November 1844 war daselbst auf dem Grunde Drascovich ein sehr schöner, 6′ 1″ langer, 3′ 2″ breiter und 2′ 3″ 6‴ hoher Sarkophag gefunden worden, der dann in's Museum gebracht wurde (cf. Lanza, ant. lap. Salon p. 56, Nr. XXXIV), mit der Inschrift:

C · ALBVCIO · C · F · TROM · MENIPPO · DEC · SALoN
AEDIL · MARIT · ET · C · ALBVCIO · C · F · TR · PROCILIANO
DEC·SAL·ET·ISS·AEDILL·DEF·ANN·IXXX·ET·C·ALB·C·F·SER
MENIPP · DEC · ISS · DEF · ANN · IXX · FILIS · ET · C · LIC · TITIAN
DEF · ANO · XXX · FRATRI · LIGVRIA · PROCILIA |QVAE · ET · AL|
BVCIA BVGIA · ET · SIBI · ✝ VIVA · POS

Ebendort ward auch folgender Inschriftstein gefunden:

C · ALBVCIO
TROPHIMO
C · ALBVCIVS
VITALIVS
COLLIBER
BEMERE

Auf die Familie Albucia bezügliche Inschriften kommen hier mehrfach vor. (Vgl. Marm. Salonit, Cl. I. Nr. 13. Katancs. J. A. II. 29. CLXXXV. Lanza, ant. lap. Salonit. p. 9, Nr. IV, p. 56, Nr. XXXIV. p. 12, Nr. VI). Ein L. Albucius Trophimus erscheint auf einem Steine zu Pavia (Aldini, ant. lap. Ticin. p. 117, Nr. 38).

Wirklich zeigte sich unter dem Schutte dort bald ein deckelloser, verschobener kleiner Sarkophag, 1′ 6‴ hoch, 1′ 7″ breit, mit der Inschrift:

a) (38).
ATILIAE · QVINTI
NÆ · CONIVGI
PIENTISSIMAE · QV
Æ · VIXIT · AN · XXVIII
M · X · D · X · CLODIV · SAL
VTARIS · MARITVS
B · M · P

Da die Zerstörung an dieser Stelle schon aus den ältesten Zeiten sich herschreiben mag, so fand man weiter nur zwei runde zerbrochene Aschenurnen von Stein und einige Substructionen

von Grabstätten. Die Stelle wurde daher, da keine weitere Ausbeute zu hoffen stand, wieder zugeworfen.

Hr. Carrara wendete sich nun anderwärts, und zwar ausserhalb der alten Umfangsmauer, an den Abhang des Berges Caprano, wo die alten Vorstädte und Landhäuser lagen. Dort auf einem Puncte, wo schon früher Bruchstücke von Mosaik und Cement zum Vorscheine gekommen, versuchte er es auf dem Acker Marussinaz nächst dem Hause Barich, das dem Landmanne Marco Milissich gehört. Schon in einer Tiefe von 2′ zeigte sich ein schöner Mosaikboden. Der blossgelegte Grundriss wies einen Saal mit einer kleinen Grabcapelle in der Mitte und einem kleinen Eingangscorridor zu einem Columbarium. An den grösseren Saal schliessen sich zwei Kammern. Ein Rebengrund von 8′ Dicke hinderte vor der Hand das Weitergraben. Dem Berichte sind genaue Abbildungen der Mosaiken, Grund- und Aufrisse mit den Dimensionen beigegeben. Die Mosaiken sind von besonderer Frische und äusserst geschmackvoller Zeichnung (Farben: roth, schwarz, braun, weiss; die Einfassung: grün, weiss, schwarzgerändert, durchflochten von Roth; gelb, schwarzgerändert und braun; gelb, schwarzgerändert; ferner braune, schwarzgeränderte Vier- und Vielecke auf strohgelbem Grunde; desgleichen weisse, schwarzgeränderte Zeichnungen, durchfurcht von braunen, schwarzen oder orangegelben Streifen; auch weiss, orangegelb, schwarz-, weiss, braun und schwarz-geschachte Felder innerhalb schwarzer Ränder). — Die Zellen des Columbariums sind aus Backsteinen von 1″ 6‴ Dicke fest und haltbar gemauert, an einer noch die steinerne Pforte in den Angeln. Der Sarkophag besteht aus einer einzigen Steinurne, ohne Inschrift und Verzierung, 1° 3″ lang, 2′ 5″ breit, ohne Deckel 1′ 9″ hoch; der Deckel mit Handhabe erreicht die Höhe von 1′ 4″. — Im Umfange des Columbariums wurde nichts gefunden, als eine zerbrochene Statuette des Mercur, ein weiblicher Kopf, eine Flasche und ein Ring sammt Schlüssel, alles von Bronze, eine Münze von Antoninus Pius mit TR · POT · XII · (149 n. Chr.). — In Salona war bisher kein Begräbnissplatz dieser Art bekannt geworden.

Wenige Schritte von dieser Localität fand ein Bauer unlängst ein Bleikästchen (Sarg) mit zwei Tauben en relief, die ein Labarum mit dem Monogramme ☧ halten. Ein ähnliches Mono-

gramm auf weissem Marmor fand ebenfalls in dieser Umgebung Matteo Dodig, der es über seinem Hause einmauern liess.

Vor einigen Jahren hatten die Gebrüder Guina zufällig eine kleine, 1′ 2″ hohe und breite, steinerne Aschenurne gefunden, mit folgender Inschrift:

ΦΙΛΟΞЄΝ	Φιλοξεν(ῳ)
ΠΑΠΙΟΥ·ΑΝΘΙ	Πακιου·ἀνϑ(ρ)
ΩΠΩ·ΑΓΑΘΩΤΑΤ	ωπῳ ἀγαϑωτατ(ῳ)
ΤΡΟΦΙΜΟϹ·ΚΑΙ·ΚΟΥ	Τροφιμος και Κου(ιν) (Quintilla)
ΤΙΛΛΑ·ΑΠЄΛЄΥΘЄΡ	τιλλα·ἀπελευϑερ(οι)
ΚΑΙ·ΚΛΗΡΟΝΟΜΟΙ ΑV	και κληρονομοι αὐ
ΤΟΥ ΥΠЄΡ ΤΗϹЄΥϹЄ	του ὑπερ της εὐσει
ΒЄΙΑϹ ΕΠΟΗϹΑΝ	βειας ἐπο(ι)ησαν
ΘΡЄΨΑΝΤ	ϑρεψαντ

Ein anderes von denselben herrührendes Fragment ist in ihrem Hause gestürzt eingemauert Es zeigt die Inschrift:

C · FVFICIVS · C · L
SABINVS

Nächst der Casa Barich, dem Lorenzo Milissich gehörig, fand sich die Vorderseite eines zerbrochenen Sarkophages, 1′ 4″ hoch, 3′ 10″ breit, mit der Inschrift:

CERVIA · SILICIA
····ANA · MARITI
···MAE · ALV ♁
MNAE

Diess sind die Umgebungen des Fundortes obiger Mosaiken und des erwähnten Columbariums.

Auf einer anderen Stelle ausserhalb der Stadt, derselben näher, wurde in einer Tiefe von 12′ eine andere, wahrscheinlich für ärmere Leute bestimmte Begräbnissstätte entdeckt, in der nichts zu finden war, als ein schmuck- und inschriftloser Sarkophag, 2 Gräber in terra cotta, 1 Gefäss von Krystall, 3 Stile von Elfenbein, 1 zerbrochener Messingring, eine Medaille von Antoninus und 18 ordinäre von Bronze. Auch diese Gräber (miserae plebis commune sepulcrum; puticulae. cf. Varro. L. L. 5, 5 §. 25. Paul. ex Festo p. 216. ed. Müll.) sind die einzigen dieser Art, die bisher in Salona zum Vorscheine kamen.

Als Inschriftfragmente fanden sich:

a) (39).

Auf einem zerbrochenen Sarkophage:

† · HAEC · DOMVS · HA····
F · MANSIO · SEMPI···
···P···IA · DEPOSITIO ·

b) (40(.

Auf einem anderen Sargfragmente:

VIII · IDVS · IANVARI
···· VC

Am Schlusse gibt der Berichterstatter eine gruppenweise Zusammenstellung der vorzüglichsten bisher zu Salona gefundenen sepulcralen Gegenstände, darunter:

a) Eine weibliche Statue mit Draperie, die das Grabmal der Familie Lollia schmückte, mit der Inschrift auf der Plinte:

LOLLIAE · SECVNDAE
FILIAE

Gefunden im J. 1827; jetzt mit drei anderen Statuen dieser Familie im Museum.

b) Ein viereckiger Cippus, bei den ersten Ausgrabungen (1825) gefunden (vgl. Lanza, ant. lap. Salonit. ined. p. 103, Nr. LXV), mit der Inschrift:

D · M
M · VLPIO · VERATIO
FILIO · PIENTISSIMO
DEF · ANN · XXI ARRIA IA SS ET
VERATIVS · EVTYCHES · PARENTES
INFELICISSIMI · POSVERVNT

Ein M. Veratius Severinus u. ein M. Veratius Severus, dessen Vater, Veteran der Legio XX Ulpia Victrix, kamen uns schon auf dem unter Nr. 2 angeführten Inschriftsteine vor. — Dr. Lanza liest in der dritten Zeile: ARRIA · IAS · ET; unsere Abschrift sagt: ARRIA · IASS · ET · Wenn daher nach der ersteren Leseart IAS ein zweisylbiger Beiname wäre, so könnte er nach der letzteren eher für IASSIA gelten, abgeleitet von dem Volksnamen Jasi (Jassii, Ἰάσσιοι). cf. Plin. III. 25 (28) in Pannonien, wie wir Nr. 8 eine Gingia Histrica fanden.

In einem Berichte über die auf Kosten der kais. Akademie zu Salona fortgesetzten Ausgrabungen aus Salona vom 25. März 1850, werden 73 auf salonitanischem Boden neuerlich gefundene Silbermünzen aus der römischen Kaiserzeit, drei Me-

daillen von Bronze, eine aus der Kaiserzeit und zwei byzantinische, namhaft gemacht, nämlich silberne: Antonius 1, Galba 1, Vespasian 2, Julia Augusta 3, Trajan 3, Hadrian 7, Sabina 1, Antoninus 1, Diva Faustina 4, Marc Aurel 1, Commodus 4, Caracalla 2, Sept. Severus 30, Geta 6, Severus Alexander 4, Tacitus 3; bronzene: Divus M. Antoninus 1, Anastasius 2.

In einem weiteren Berichte an die kaiserliche Akademie vom 8. August 1850 meldet Hr. Carrara, dass er, der erhaltenen Weisung gemäss, dort nachgraben liess, wo vor Jahren eine Alabasterurne, ein Onyxgefäss und ein Granatring mit dem Kopfe der Pallas gefunden worden waren. In der Richtung gegen eine Mauer hin stiess er auf einen 3′ hohen, 1′ 3″ breiten und 3″ dicken Leichenstein von Kalk mit der Inschrift:

a) (41).

LOLLIA · L · L · MVSA
HIC · SITA

ein Seitenstück zu den oben erwähnten Statuen der Familie Lollia im dortigen Museum.

b) (42).

Nicht weit davon fand sich das Bruchstück eines anderen Monumentes aus Kalkstein, oberhalb mit Waffen en relief und mit der Inschrift:

C · VALERIO · C · F
CLAVDIO · MARCELLO
······ MIL · COH
. . . .

c) (43).

Ebendort ein anderes Bruchstück mit der Inschrift:

······· M
. . . . . VIBIAE
··· YCHINI
···· VEIANIVS
·· — IVRRANA
···· NVS · COS

Alle diese Steine lagen jedoch umgestürzt, nicht auf ihrer ursprünglichen Stelle, boten somit keinen Fingerzeig für weitere Nachgrabungen an diesem Platze.

Die Forschungen wurden daher mit Verfolgung der Verbindungsstrasse zwischen der Porta Andertia und Caesarea fortge-

setzt, mussten aber, nachdem noch ein marmorner Terminus gefunden worden, in diese Richtung eingestellt werden, weil Grundbesitzer gegen das Weitergraben Einsprache thaten.

Es wurde sonach auf eine Stelle nächst der Porta Caesarea übergegangen, die lange schon eine Ausbeute zu versprechen schien, und daselbst nach vieler Mühe ein Privatbad von halbrunder Form entdeckt, ein schönes Bauwerk, wo auch zwei Fragmente von marmornen Säulenschäften und ein korinthisches Capitäl zum Vorscheine kamen. Schönes Estrich, harmonische Dimensionen zeichnen das Gebäude aus; Bleiröhren, 2″ 3‴ im Durchmesser, 5″ lang, stellen sich als Ausmündungen eines Wasserleitungscanales dar. Die Thürschwellen beweisen, dass altes Material zum Baue verwendet worden. Die Schwelle der linkseitigen Thür bestand aus einem Bruchstücke mit der Inschrift:

d) (44).

. . . .

MAGII · IMMEMORI · LVRIAE · HYGIAE
FILIAE · DO · P · CVIVS · DEDICATIONE · COL
LEGIO · EPVLVM · DEDIT · L · D · D · D

Die Schwelle gegen Süden enthält die Worte:

e) (45).

BASEM · M · · · · · ES · VOTO

Am 7. April wurde wieder zum Amphitheater geschritten, und dasselbe auf eine Weise blossgelegt, die eine vollkommene Einsicht in die Structur desselben gewährt. Aus allem geht hervor, dass es durch Brand zerstört worden, daher so viele Asche und Kohlen und wenig Materiale von Stein. Im Inneren fanden sich, ausser mehreren Säulentrümmern, die schon oben erwähnten 73 Silber- und 3 Bronzemünzen; nebstdem Ackerwerkzeuge und Holzhauerinstrumente, als: Harken, Pflugschar, Sichel, zwei Keile u. m. a. — Damit war am 28. Mai der von Seite der k. Akademie bewilligte Betrag von 800 fl. C. M. erschöpft.

Ueberdiess ergab die Nachgrabung ausser anderen Gegenständen von geringerer Wichtigkeit, noch an 90 Münzen; 4 silberne (Calpurnia-Piso, Trajanus, Aurelius Caesar 2), die übrigen von Bronze (darunter: As, Furius IIIvir, Arcadius, Aurelianus, Crispus 2, Carinus, Constantius et Constans 23, Diocletianus, Germanicus, Gratianus, Gallienus 4, Julianus, Licinius,

Probus 2, Maximianus 2, Maxentius, Salonina 2, Severina, Sept. Severus, Tacitus, Theodosius 2, Trajanus 2, Valens 4, Valentinianus 6, Vespasianus 1, — unbekannte 22.

Der über die auf Kosten des a. h. Aerars veranstalteten Ausgrabungen vom 27. Mai bis 1. Juli 1850 eingelaufene Bericht vom 26. Juli 1850 meldet die weitere Blosslegung des Amphitheaters, von dem zwei Pläne, der eine vom J. 1835, der andere vom J. 1846, zur Vergleichung beiliegen, und den Fund von ungefähr 80 antiken Münzen, darunter 7 silberne (Apollonia Illyrici. ΑΡΙΣΤΩΝ. Säugende Kuh. ℞. · ΑΠΟΛ · ΑΙΝΕΑ. 2 Sterne innerhalb eines Viereckes. cf. Mionnet. Supl. III. p. 315. Nr. 9. — Accoleia-Lariscolus, Caesar (AEGYPTO · CAPTA), Hadrian, Quietus, Julia Soemias, Justinus), die übrigen von Bronze.

Der letzte über die während des August vorgenommenen Arbeiten an das h. Unterrichtsministerium eingelaufene Bericht gibt Nachweisungen über die weitere Aufdeckung der Umrisse des Amphitheaters und des Theaters. In den Ruinen des letzteren wurden, ausser 2 Fragmenten mit den Lettern:

· · · · · · ·
· · · · ECTVM

und:

T TA

das Bruchstück einer Säule und ein colossaler Cippus gefunden, auf dem eine Büste oder Bildsäule gestanden zu haben scheint, mit der Inschrift:

· · · · · ERCVLI
· · EX · AQVILLIVS
SEVERVS · 7 · COH · V̄ · · ·
DONIS · DONATVS · AB · · · ·
DACICO · DEC · SALON
L · D · D · D

Ein Widmungsstein, herrührend von einem im dacischen Kriege vom Kaiser (AB IMP · Trajano Augus bello DACICO) durch militärische Geschenke ausgezeichneten Centurio der Coh. V̄, wahrscheinlich der Cohors V. Dalmatarum, die zwar, wie aus einem Militärdiplome vom Kaiser Vespasian (cf. Cardinali, dipl. imp. p. XXIII. Arneth, zwölf röm. Mil. Diplome, S. 29) hervorgeht, um das J. 74 — 75 n. Chr. noch in Germanien

stand, allein im dacischen Kriege eben so gut nach Dacien konnte abmarschirt sein, wie die Cohors I. Thracum und eine oder die andere rhätische Cohorte, die unter Vespasian ebenfalls noch in Germanien stationirt waren. Der heimgekehrte Dalmater war Decurio von Salona geworden.

Den Namen Aquillius haben wir mehrfach auf Inschriften von Fianona in Istrien (S. oben Nr. 5, 6.) gefunden.

Unter den gefundenen Münzen, 1 silbernen und 94 bronzenen, sind zu bemerken: eine Aelia Flaccilla (nicht Galla Placidia, wie anfangs geglaubt wurde), und ein Numus tinctus von Carinus (Nob. Caes). — An Anticaglien wurden gefunden: a) von Marmor: eine Maske, ein Delphin; b) von Bronze: Schloss, Pendel einer Wage, rundes Blättchen mit Schmelz, Ring mit Schlüssel, Ring mit Kreuz, einfacher Ring, Kettchen, Fibula; c) von Eisen: Wurfspiess, Nägel von 5″ — 18″ Länge.

III.

Spicilegium von Urkunden

aus der Zeit der

österreichischen Babenberger-Fürsten.

Mitgetheilt

von

Theodor Mayer,

Bibliothekar zu Melk.

(Mit einer lithographirten Tafel.)

Vorerinnerung.

Es freut mich, wenn ich irgend einen kleinen Beitrag zur Aufhellung unserer alten vaterländischen Geschichte liefern kann, und möge der gegenwärtige Wohlwollen finden, als ein Abschöpfer der Abschriften und Auszüge, die ich zum Behufe einer quellenmässigen aber auch lesbaren Geschichte der babenbergischen Fürsten gesammelt habe. Diese Quellen fliessen jetzt durch die preiswürdigen und ausgreifenden Bestrebungen der kaiserlichen Akademie wieder reichlich, und bald wird man sich beeilen müssen, die einzelnen Beiträge noch zur Zeit an Mann zu bringen. Namentlich einen grossen Theil meiner Vorarbeiten haben die verdienstvollen babenbergischen Regesten des Herrn Andreas v. Meiller entbehrlich gemacht, dem ich für seine so vortreffliche, scharfgreifende Arbeit grollend Dank sage: bloss seine Angabe von Aufenthaltsorten der Herzoge, wo sie als Zeugen erscheinen oder sonst genannt werden, kann noch eine Bereicherung erfahren, zu der ich mir einen Beitrag vorbehalte. Zu dem, was ich für diessmal biete, mich wendend, will ich über die einzelnen Nummern Weniges bemerken.

Den Stiftbrief der Probstei Ardagger hat Raimund Duellius (Miscellan. I. 106) und aus ihm Meichelbeck (Hist. Frisingens. I. 1. S. 243) nicht nur unvollständig sondern auch irrig und mit Sinnlosigkeiten gegeben. Unser Text ist aus einer Abschrift des 12. Jahrh. in einem alten Bibel-Codex der Abtei Seitenstetten genommen, und stellt diese Urkunde zum erstenmale verständig und vollständig dar. Sie gibt uns bestimmteren Bericht über ein Factum alter Zeit, obwohl sie es nicht näher beleuchtet.

Wer dieser Ulrich und Askuin waren (dass sie Brüder waren, zeigt ihre gemeinsame Nennung und ihr gemeinsamer Besitz) und wegen welcher Felonie oder wegen welches andern Verbrechens sie 1049 unter Kaiser Heinrich III. um ihren Kopf, oder ihre Güter, oder einen Theil derselben gebüsst wurden? ob sie nach dem Tode des Baiernherzogs, Heinrich, (1047) Unruhen erregt, ob mit König Aba conspirirt, oder was sie sonst verbrochen haben? ist unbekannt. Wäre ihre Verurtheilung vom Jahre 1054 — 1056, so würden wir sie etwa in den Aufruhr zu Gunsten Conrads des entsetzten Herzogs von Baiern, und die darüber erfolgten Verurtheilungen der Grossen: Botho, Aribo, Adalbert, Welf, Ebbo, Heriman, Gerolt, Richwin u. s. w. verwickeln.

An Ulrichen oder Askuinen ist in jener Zeit kein Mangel. Der kostbare Ebersberger Traditions-Codex (bei Oeffele II.) bietet uns einen Herifolch de Chreiza (Kreuzen im Machlande) et frater ejus Odalrich, einen Odalric de Skiltaren, Odalric de Heida, de Pfetarah, de Walda, dann einen Ulrich filius Hadomoudæ filiæ Willibirgæ sororis Adalperonis (des Grafen von Ebersberg, der 1045 mit seiner Gemalin, Richlinde, starb). Nichts zu sagen von Ulrich de Rot, der um 1040 erscheint, dessen Söhne Pertold, Engelbert, Ulricus, (Mon. Boic. XII. 22), beide vielleicht aus dem

Geschlechte der Grafen von Bogen — oder von Ulrich von Ratelenberg, Sohn des Grafen Tiemo von Formbach, denn dieser erscheint noch 1048 und starb erst um 1083. Zunächst ist uns Ulrich de Ardakker, der im Stiftsbriefe von Erla unter den Zeugen erscheint[1]; ob in ihm einer oder mehrere der oben angeführten stecken, weiss ich nicht.

Eben so wenig Mangel ist an Askuinen. In der Traditt. Eberspergg. erscheint ein Adalwart frater Ekkirici et filii eius Aschun et Reginolt; wieder ein Askwin de Seissiedan, das sehr an unser Seissenstein und Seissenegg erinnert. Ein nobilis homo Ascuwin erscheint Nr. 154 und wieder 169 tradidit suum predium quod habuit ad Erlipah. Ein Aschwin jener Zeit erscheint im Stiftbriefe der Gräfin Hemma von Gurk (1042, 15. Aug.) unter den Zeugen des Actes als ihr consanguineus[2]; derselbe Comes Ascuin unter Erzbischof Balduin (1041 — 1060) in den Tradit. Juvav. S. 253 in loco Radilah (auf dem Lurnfelde im Oberdrauthal) und als Zeuge unter dem Freisinger Bischof Engilbert (1007 — 1039) bei Meichelbek II. 489; er ist ein Ahn der Grafen von Bogen.

Durch den zahlreichen Adel, der um jene Zeit in der altcultivirten Gegend von der Enns bis Ibbs, und jenseits im Machlande und Mühlviertel erscheint, dürften sich die Grafen von Bogen, ihre „Magen und Mannen" mehrfach erläutern lassen. Nicht umsonst nennt Arnold von Vohburg, der S. Emmeramer Dechant, um 1040 die gefährliche Passage der Donau bei Grein die Cataractæ Bogiæ; so weit herab reichte der Inbegriff von Bogen. Die weitläufigen Besitzungen dieser Grafen in Carinthien sind meines Wissens eben so wenig erklärt als nur alle verzeichnet; auf einige werden wir bei späteren Urkunden aufmerksam machen.

II.

Durch die in Pressburg ausgestellte Urkunde erhält der Feldzug Heinrichs V. nach Ungarn 1108 neues Licht; auch weiss ich nicht, ob noch eine zweite Urkunde existirt, welche einen damals

---

[1]) Daneben wieder ein Wodalrich de Machlont. Es wäre demzufolge jene Stiftung vor 1049 zu setzen.

[2]) v. Freiberg. Codex S. Castuli S. 69.

zu Pressburg offen gehaltenen Tag aussagt. Die Unterschrift der Zeugen gibt uns den ganzen Zuzug der Reichsfürsten: 7 Bischöfe mit ihren Namen; 2 Herzoge, 3 Markgrafen, vor allen Leopold der österreichische, dann Diepold von Vohburg und Engilbert von Istrien, Graf von Krayburg, nachmals Herzog von Kärnten; unter den Grafen und Edlen viele von Oesterreich wegen ihren Besitzungen daselbst aufgeboten [1]). Viehbach in Baiern, an einem gleichnamigen Bache, wurde schon 937, 13. Juli, von Otto I. an Grafen Marquard verliehen. 970 gibt Otto II. dem Erzbischof von Salzburg, Friedrich, quedam nostri juris predia in comitatu Marchvardi Marchionis nostri in plaga origentali constituta, nämlich in der südlichen Mark Carantaniens. — Das Original meiner Urkunde ist in Zwettel, eine Abschrift im k. k. Haus- und Hof-Archiv.

III.

Der Stiftbrief der herrlichen Canonie Herzogenburg wurde von Fidler an (Geschichte der österr. Clerisei IX. S. 186) bis jetzt so gegeben, dass mit einer Art Scharfsinn Alles ausgelassen war, was die Urkunde als solche instructiv machen konnte. Da sie auch Bar. Hormayr (Archiv 1827) mit denselben Lücken gab, so vermuthete ich, dass im Original etwa einige Worte unleserlich geworden oder ausgefressen seien, bis mich eine genaue Abschrift des Originalbriefes, mitgetheilt durch die Güte des Herrn Stiftsarchivars Wilh. Biélsky, von der Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Urkunde überzeugte. Er gedenkt auch die übrigen Archivschätze seines Hauses seiner Zeit bekannt zu geben.

IV.

Die Verhandlungen des herrlichen Markgrafen Leopold des Heiligen und seiner Zeit waren sehr im Dunkeln, bevor der gelehrte Chorherr Maximil. Fischer seine kostbaren Auszüge aus dem Klosterneuburger Traditionsbuche bekannt machte, und durch den Abdruck des ganzen Codex werden jene Verhandlungen ohne Zweifel noch mehr erhellt werden. Von dem nicht minder schätzbaren Cod. Traditionum Gotvicensis ist in den Mon. Boic. XXIX.

---

[1]) Man vergleiche die gelehrte Note von Meiller's S. 209, Nr. 94, und Maximil. Fischer's Geschichte von Klosterneuburg II. S. 3.

2. S. 51—66 Kostbares mitgetheilt worden, und auch von den Notizen, die ich hier daraus mittheile, ist ein Theil schon dort aufgenommen, aber ich wollte die im besagten Codex sich unmittelbar auf Leopold den Heiligen beziehenden Notizen nicht trennen.

V.

An dieser Stelle hatte ich den interessanten Manumissionsbrief zweier Mädchen, ausgestellt 1162 von Roman Bischof zu Gurk, aufgenommen; aber da ich fand, dass er vom Freih. v. Hormayr (Archiv 1821, S. 372) herausgegeben worden, als welchem damals die trefflichen Männer Ambros Eichhorn und Trudpert Neugart ihre ausgegrabenen kärntner'schen Urkundenschätze liberal erschlossen, so will ich darüber nichts weiter erwähnen, als dass in unsern Ländern schon ein gleich interessantes Beispiel der Art in den Mon. Boic. XXVIII. 2. S. 76 um 1020 unter dem Passauer Bischofe Berengar vorkommt; andere Beispiele bieten in Fülle alle Traditionsbücher jener Zeit, z. B. das von Klosterneuburg, Göttweih, und das nächste beste der Monumenta Boica (ich schlage aufs Gerathewohl auf Th. VI. Tegernseensia S. 87 oder XII. Pruvening. S. 4); aus allen springt in die Augen, wie allgemein und offen das Concubinat in jenen Zeiten war, wo die Leibeigene ihrem Herrn auch hierin mit dem Leibe eigen war; denn wenigstens neunzehn Zwanzigtheile der Freigelassenen sind solche Mägde, jede mit Nachkommenschaft von vier und mehreren Kindern (darunter Töchter, die selbst schon wieder 2—4 Kinder hatten) gesegnet, welche man alle fleissig mit Namen aufgeführt findet, weil sie, wenn sie erwachsen, gleichfalls zum Zins von 5 Denaren verhalten waren. Dergleichen Mägde wurden, meist in späteren Jahren, pro remidio animae an Kirchen delegirt, und merkwürdig ist es, dass die gänzliche Vollführung einer solchen Delegation sich öfters fünfzehn bis zwanzig Jahre hinzog. Der Delegirte war, bis er weiter delegirte, gleichsam der Herr (der Nutzniesser) des „in seine Hand" gegebenen Gegenstandes.

An der Stelle des früheren Stückes steht nun ein Brief des Pabstes Alexander III. über Verwüstungen in Kärnten während des Zwiespaltes der kaiserlichen und päbstlichen Partei (indem Friedrich den böhmischen Fürsten, Erzbischof Adalbert, entsetzte,

und darauf Heinrich den Probst von Berchtesgaden, dann Conrad von Wittelsbach, den Erzbischof von Mainz, nach Salzburg versetzte). Der Brief zeigt auf Besitzungen der Wittelsbacher in Kärnten, über die ich nicht orientirt bin, und dem Leser werden sich noch andere Bemerkungen aufdrängen. Das Original aus dem Frauenkloster St. Georg am Lengensee ist abschriftlich im Archiv des innerösterr. historischen Vereins in Klagenfurt.

VI.

Sophie, Schwester Leopold des Heiligen, war in erster Ehe vermählt mit Heinrich dem Eppensteiner, Herzoge von Kärnten, der 1127 als der letzte seines Stammes starb; durch seine Erbtochter Richardis wurden die Grafen von Sponheim und Lavantthale Nachfolger im Herzogthume und Erben der Allode in Oberkrain, im Brucker und Judenburger Bezirk. In zweiter Ehe war Sophie an Sighard (II.) Grafen von Burghausen und Schala vermält, welcher 1142 19. April starb, sie selbst 1154 2. Mai. Die beiden in der Urkunde genannten Söhne sind aus der zweiten Ehe und lebten bis beiläufig 1198, nobilissimae prosapiae, carne pariter et affectu fratres, wie Ottokar von Steiermark in einer Urkunde 1179 sagt, und starben unvermählt und ohne Leibeserben. Den Todestag Heinrichs zeigt das Nekrolog von Melk an: 24 Juli Henricus comes de schalach frater noster; jenen des zweiten das von Michelbeurn: 27. Nov. Sigihardus comes (Filz S. 135 ff.); Herzog Leopold VII. war ihr Erbe. Im Diplom 1207 7. April, worin er Lilienfeld bestiftete, sagt er: Ceterum in provincia que vulgo forst [1]) dicitur, contuli eidem meo nouo monasterio quicquid a comitibus Scalahensibus in ullo iuris aut possessionis genere hereditaui atque hereditare d e b e b o. Denn nebst dem, dass sie an die Abtei Rein in Steiermark dortige Liegenschaften vergabt hatten, ging anderes Erbgut an die Grafen von Mörn und an die Playen

[1]) Provincia scheint gleichbedeutend mit Grafschaft; z. B. provincia Auelentz, provincia Rifentz, provincia Pornek, F o r s t ist die Gegend um Schalaburg und dem alten, seit einigen Jahren mit dem letzten Rest verschwundenen und überackerten Peilstein; daher noch jezt die dortige Pfarre St. Leonhard am Forst heisst. Seifrid Helbling IV. 166: „daz lant der vorst"; man sehe dazu die Note Karajan's in Haupt's Zeitschrift IV. S. 274.



über; zunächst fiel dem Hause Babenberg nur Schala heim. In unserer Urkunde wird der jüngere Sohn Sigbert genannt, der sonst Sighard heisst (Filz S. 128 ff.); so was könnte endlich überreden, dass der vielgenannte österreichische Markgraf von 1045, Sigfrid wirklich der peilsteinische Sighard gewesen.

Diess und die folgenden Stücke bis Nr. 11 sind aus dem Archive des innerösterreichischen Vereins in Klagenfurt.

VII.

Verpfändungen von Gütern zum Behuf des Zuges ins heilige Land gab es zu jener Zeit mehrere in Kärnten. Z. B. 1189, 25. Juli, erhielt Adalbert Graf von Bogen in einer zahlreichen Versammlung zu Frisach vom Erzbischof Albert II. von Salzburg ein Anlehen von 700 Mark Silbers Regensburger Gepräges (700 marcis examinati argenti in pondere datis Guswini Ratisbonensis monetarii), wofür er ihm die Herrschaft Gurkfeld in Unterkrain auf 2 Jahre als Unterpfand anwies. Wieder 1202 apud Solium in ecclesia St. Marie [1]) vertragen die Grafen Albert, Bertold, Lůpold von Bogen mit dem Erzbischof Eberhard von Neuem über jene Verhandlung ihres Vaters, der instante sibi necessitate Gurkvelde castrum et possessiones ecclesie attinentes Alberto archiepiscopo consanguineo suo pro 800 marcis argenti Frisacensis ponderis obligauit loco pignoris. Da beide Theile gestorben, ohne sich gegenseitig zufrieden zu stellen, so übergeben die Brüder dem Erzbischof drei Eigen, und nehmen sie wieder von ihm lehensweise in Besitz. — Eine andere Urkunde Innocenz des III. sagt: derselbe Albert habe auf dem Grund und Boden der Abtei Vitring eine Befestigung gebaut; darüber war er sammt der Besatzung des Castrum excommunicirt worden, da sowohl er als der Abt gestorben, so will der Papst die Sache beendigt sehen. — Dass die Bogen auch in Obersteiermark begütert waren, ist bekannt. Sie stifteten Windberg, vergabten, bis sie 1242 mit dem unruhigen Albrecht IV. erloschen, nach Salzburg, Admont, Mosach und Vitring [2]).

---

[1]) Die Stellung dieser Worte könnte vermuthen lassen, dass Maria Saal doch nicht a solio, vom Throne, auf dem sie sass, benannt worden.

[2]) So 1171 unter Abt Meinrad von Vitrin: Ego Albertus filius Bertholdi comitis de Bogen, Luitkardis genitrix mea, communi consilio ministeria-

VIII — XI.

Mit der Kenntniss der Urkunde Nr. VIII konnte Huschberg seine Geschichte des Hauses Ortenburg und dessen Glieder bereichern. — Der Inhalt der Notiz Nr. IX ist dem Späherblicke Muchar's (Geschichte der Steiermark V. S. 4) nicht entgangen. — Von Nr. X ergibt sich das Jahr 1203 aus der gleichartigen Verhandlung zu Frisach unter demselben Datum (bei Meiller S. 91, Nr. 45) und den gleichen Namen der Zeugen. — Dass von Nr. XI das Jahr der Ausstellung 1221 sei, ergibt sich, wie v. Meiller S. 260 in der 397. Anmerkung beweist, aus den aufgeführten Zeugen.

XII.

Haimburg an der Donau ist ein Punct, der noch bedeutender Aufklärungen harrt. Um die erste Schenkung Heinrich's III. an die Kirche St. Marie zu Heimenburg den 25. October 1051 [1]) zu übergehen, so erscheint im Stiftbriefe Göttweihs die ganze dortige Kirchenbestiftung als ein passauisches Lehen in den Händen des Markgrafen Diepold's von Vohburg: ad heiminburch decimationes inter beneficia Dietpoldi marchionis, de uillis fcilicet houilin, ascrichisbrucca, scorindorf, arawezital, et de omnibus beneficiis et uillis que ad se et ad suos pertinent inter uischach et litah. Später (1135) erhielt Bischof Reginmar mit Beistand des Kaisers Lothar die dortigen Zehenden von Leopold, Markgrafen von Oesterreich zurück, quas decimas tam ipse marchio quam generosi sui antecessores seculari consuetudine, non iure canonico, possederant. — Die Stiftung des Schottenklosters ward von Leopold VI. 1200 zu Haimburg bestätigt. Datum apud Haimburc per manus Wdalrici notarii, presente domino Tittone plebano de Haimburc et domino Chunrado Cappellano. (Bern. Pez. Cod. Diplom.

---

lium nostrorum de Carinthia, de Carniola et de Bawaria donauimus s. genitrici semper uirgini Marie Vitrin et fratribus . . . Eubam unam iuxta Lanquart, et eube pertinencias u. s. w.

Nämlich Vitrin wird der Ort geschrieben oder Vitring, oder Ecclesia Vittrinensis; die Herleitung von Victoria ist — poetisch.

[1]) Herausgegeben zuerst von Gretser (bei Ludwig Script. Bambergens. S. 295), dann von Eccard im Codex Udalrician, zuletzt Mon. Boic. XXIX. I. 104.

P. II. S. 61.) Derselbe Tito oder Tuto erscheint wieder 1208 als delegirter päpstlicher Richter in einer Melker Streitsache (Philib. Huber Austr. illustrata S. 12). 1226 ist Sifrid Pfarrer zu Haimburg (laut der Herzogin Theodora Stiftung bei Pez II. 76 und Maxim. Fischer's Urkundenbuch 181); derselbe ward 1229 17. November mit vielen andern Prälaten und Pfarrern vom Passauer Bischof Gebhard mit Excommunication belegt. (Mon. Boic. XXIX. 2, 346.) Von Haimburg hatte 1225 Heinrich, der rebellische Sohn des Herzogs Leopold, seine Mutter Theodora verjagt, die sich während der Abwesenheit ihres Gemahls in Italien daselbst aufhielt. (Chron. Australe.)

1236 luden die unzufriedenen Ungarn Friedrich den Streitbaren zu Haimburg, wo er sich lauernd aufhielt, zur Besitznahme des ungarischen Thrones ein. — 1240 war Leopold, Pfarrer zu Haimburg, des Herzogs Protonotar. Er erscheint als Zeuge in einer Urkunde bei Pez (Cod. diplom. II. 94 und Maxim. Fischer 201) und in einer andern an das Kloster St. Nicola bei Passau (Buchinger I. 213—216). Als 1241 die Tataren und Mongolen in einer Hauptschlacht gegen die Ungarn auf dem Felde Mohács am Sajo Sieger blieben, floh Bela IV. durch die Wälder und Schluchten der Karpathen nach Haimburg zu Friedrich und dessen Mutter Theodora. Friedrich liess sich den Friedenspreis von 1236 wieder zurückbezahlen und als Pfand die drei Comitate Wieselburg, Oedenburg, Eisenstadt verschreiben, welche Pfänder dann Bela 1244, vereinigt mit König Wenzel von Böhmen und Bernhard von Kärnten gewaffnet und wüstend zurückforderte[1]). 1248: 9. September sicherte der Pfarrer Leopold sich und seinen Nachfolgern den Besitz eines Freihofes in der Stadt Haimburg gegen Abreichung von zwei Carraten Weins an Draskirchen.

1252 den 7. April wurde die 47jährige Margaretha, weiland Friedrich des Streitbaren Schwester, in der Schloss-Capelle St. Pancraz's zu Haimburg mit dem 23jährigen Ottokar getraut. Schon 1249, 5. September, hatte sie daselbst eine Schenkungsurkunde an den deutschen Orden ausgestellt. — Von Haimburg weg übersiedelte sie nach Krems, wo sie den Bürgern zum Willkomm

---

[1]) Das ganze Getreibe dieser Ereignisse erwartet erst noch seine Aufklärung.

einen Beutel mit Ducaten überreichte, von welchem Geschenke noch jetzt der Beutel zu sehen sein soll.

Die Wasser- und Landmauth, die Gränzmauth und Revision gewährten den Besitzern von Haimburg eine ansehnliche Revenue. Jeder Jude, der an der Mauth zu Fischamend, Prellenkirchen, Haslau, Altenburg, Hundsheim, Höflein, Berg, und an der Brückenmauth zu Gattendorf an der Leitha vorüberwandelte, zahlte 7 Denare Mauth. Der Handel in Haimburg war sehr in Flor, bis um 1200 Herzog Leopold VII. das Emporium nach Wien verlegte; daher früher viele Judenfamilien in Haimburg ansässig, und die vielen Dukhäuser, d. i. jüdische Badhäuser.

1261 war, finde ich, der Frater Thomas, Squillacensis episcopus, pro reformatione Salisburgensis ecclesiae ad partes Allemaniae destinatus, thätig, fromme Almosen zum Ausbau der Kirche St. Martin in Haimburg, welche die Bürger begonnen hatten, zu betreiben; sei es dass sie neben der alten, sei es dass sie statt der alten zerstörten gebaut wurde. Vom Franciskanerkloster daselbst, der gegenwärtigen Aerarial-Tabakfabrik, finde ich nur, dass 1339 Fer. II. proxima ante Festum B. Agnetis Jutta, Witwe des Ulrich von Pillichsdorf den Brüdern ½ Pfd. Pfenninge, K. Elisabet 1328 im Testamente 3 Pfd. Silbers vermachte. 1523 wurden sie durch die neue Lehre vertrieben, 1675 wegen geleisteter emsiger Seelsorge zur Pestzeit wieder hergestellt, 1787 27. Sept. aufgehoben. — 1411 wurde der Gözenhof zu Haimburg nebst der Veste Rottenstein von Herzog Albrecht V. dem Wilhelm Enzerstorfer verliehen. 1451, 23. Mai, erhielt die Stadt vom Friedrich IV. zum Siegel den Löwen mit einem Thurm. — Der Protestantismus wurde in Haimburg und Deutsch-Altenburg hauptsächlich durch den frühern Jesuiten Jacob Püttner verbreitet; worüber das Pfarrarchiv interessante Beiträge enthält. 1683, den 11. und 12. Juli, ward die Stadt von den Türken grausam verheert, wobei 8423 Personen ihren Tod fanden. Die Kirche brannte ab und verfiel so, dass der Stadtrath 1756 die Catharinencapelle auf dem Platze zur Pfarrkirche zu vergrössern beschloss, die neue Kirche wurde den Aposteln Philipp und Jacob geweiht[1]). — Um 1740 war Joh. Jakob Graf

[1]) Zur Pfarre Haimburg gehören als Filiale Wolfsthal und Haslau; und sie hat oder hatte Einkünfte zu Perg, Hundsheim, Walterskirchen, Haslau (Has-



von Löwenburg Besitzer von Haimburg. Nach seinem letzten Willen sollte ein Piaristen-Collegium in Haimburg zu Stande kommen, er bestimmte dazu 12.000 Gulden (der Stiftbrief ist vom Jahre 1746). Da das Collegium (hauptsächlich wegen Gegenvorstellungen der Franziskaner) nicht zu Stande kam, so müssen oder mussten die Piaristen jährlich das Interesse von 1000 Gulden jener Stiftung an die Haimburger-Schule abführen. — Dass Joseph Haydn vom dortigen Schulrector Matthias Frank, als dessen Verwandter den ersten Musikunterricht erhielt, ist bekannt.

Mögen diese wenigen, schwachen und flüchtigen Andeutungen von einem etwaigen Geschichtschreiber dieser interessanten Stadt gütig aufgenommen werden. Die beiden Thore und ein Theil der Stadtmauern sind von römischen Buckelquadern, wohl aus dem nahen Carnuntum herüber geholt. In dem innern Bogen des Wienerthores sind in der Höhe von beiläufig 2½ Klaftern zwei Statuen, 5 Fuss hoch; die weibliche Figur rechts ist bis auf ein Stück des Kopfes und

---

lach) Schönabrunn, Hollern. Wolfsthal (½ Stunde unter Haimburg, an der Pressburgerstrasse) betreffend, so ist daselbst die Veste Gothenburg (auch Wottenburch); um deren Verkauf vom Grafen Chunrad von Schawenburg an die Gebrüder Heinrich und Hans von Peune ein Schuldbrief (dat. Sonntag nach St. Lorenz 1343) über die in Abschlag der Kaufsumme daran gegebene Veste Niderleis (bei Stockerau) und Dorf Obersulz (bei Pyrawart) existirt.

Haslach ausser Pröllenkirchen, an der Leytha, dem ungarischen Poznendidl gegenüber; das Schloss ward von Mathias Corvinus zerstört.

Schönabrunn, das als Sconinbrunno schon 823 und 833 erscheint, jetzt eine Filiale von Hollern mit einer gothischen Kirche, wie man mir sagte. Ein Hollern wird eine folgende Urkunde auch in Kärnten zeigen; gleiche Namen von Orten an entfernten Gegenden erregen immer die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers; wiewohl diess ganze Capitel noch in Windeln liegt.

Schönabrunn erscheint um 1560 unter dem verhunzten Namen: Schörgenbrunn! Man vergleiche Hormayr's Geschichte Wiens I. Urkundenbuch, S. LXII.

Zerstörte Orte sind in jener Gegend, wie natürlich, viele; z. B. Lebern, zerstörtes Dorf bei Perg und Kitsee. Steinabrunn, zwischen Hundsheim und Schönabrunn, zerstört 1529; ein Thurm steht noch. Rottenstein (½ St. unter Haimburg), das Dorf ist zerstört; auch die Veste eine Ruine; der Hauptthurm steht auf einem riesig emporstrebenden Felsen. Zerstört ist auch Etlastal, ein Dorf ober Lebern; im alten Urbar erscheint es als Udoltstal.

das Postament ganz zertrümmert; die männliche Figur links ist noch fast erhalten; angethan mit einem runden, hutartigen Helm, über den Leib ein Panzerhemd bis halben Schenkel, darunter das unten vorstehende Indusium; die rechte Hand gegen die linke Seite gehalten, um mit beiden Händen ein gezogenes, aufrecht gehaltenes Schwert zu halten, von dem nur noch der Griff sichtbar. Wen sollen diese Figuren darstellen? Da sie nicht in einer Nische aufgestellt, sondern auf den grossen Steinblöcken der Mauer selbst herausgemeisselt sind, so sind sie dem Bau der Thore gleichzeitig und sie können wirklich verführen, Haimburg für die Burg und Stadt des Heimo und seiner vielbegünstigten Gemahlin Miltrude zu halten, dem Arnulf 898 die Erlaubniss gab, ut in orientalibus partibus, in pago grunzuuiti dicto—cum (Arbone) terminali comite, ubi ipse elegerit, urbem edificet, et si quando necesse eveniat ad semet ipsos defendendos, cum rebus suis illuc confugium faciant (Juvav. S. 118); wenn wir gleich mit den übrigen topographischen Bestimmungen des Hrn. v. Koch-Sternfeld (Münchner gelehrte Anzeigen 1840, Nr. 21—24 und 1846, Nr. 145) durchaus nicht einverstanden sein können.

Die runde Capelle, jetzt ein Magazin des Pfarrers, ist ohne weiters die älteste Kirche St. Martini, so wie die runde Capelle in Petronell (dem heil. Johann dem Täufer geweiht); sie hat in ihrer Rotunde eine sehr enge herumlaufende Gallerie mit niedern Logen, die sich zwischen den Mauern fast viereckig herum ziehen. Die dritte alte Capelle in Deutsch-Altenburg ist am verziertesten, mit ungemein lieblichem Laubwerk an den zurücktretenden Säulchen des Eingangs. Hier erscheint noch jetzt alle Mariähimmelfahrtstage (15. August) ein slavischer Prediger, um auf einer freistehenden, an die Capelle angebauten steinernen Kanzel den herumwohnenden slavischen Gemeinden, die mehrere Stunden weit herkommen, slavisch zu predigen und die Messe zu lesen. Diese Capellen dürften wohl entweder aus Bischof Piligrims, oder doch aus den Tagen Heinrichs III., da er den Ungarn den Leytha-District abgenommen hatte, herrühren [1].

[1]) Warum noch kein Liebhaber oder Kenner, oder kein Verein für gothische Denkmäler diese drei Capellen, und besonders die überaus prächtige und verschwenderisch mit Bildwerken verzierte gothische Kirche von Deutsch-Altenburg einer detaillirten Aufmerksamkeit gewürdigt, ist wirklich unerklärlich.

Von diesen alten Denkmälern gehen wir auf ein neues über, das ebenfalls nach Erhaltung fleht, und derselben so bedürftig als würdig ist. 1807 wurde auf dem alten Kirchenplatze ein Grabstein gefunden, der jetzt in einem Garten zum Auftritt dient! und das Andenken an einen Helden und eine Heldenthat zu erhalten bestimmt war:

Perill. Strenuus ac Generosus Dom. Gulielmus Rainhardus Husmann a Namadis, Sanctiss. Majestatis [1]) Capitaneus sub Regimine Jo. a Nassau, dum Hainburgae Urbis praesidium tenebat anno MDCXIX. 29. Oct. ex nimio Virtutis ardore Danubium cum parva manu militum in hostem [2]) trajiciens, ab eo insiguem praedam potitus, ulterius, licet admonitus, in eundem fortiter progressus, ab illo ob locorum inscitiam dolose circumventus, licet numero longe impar, cruentam tamen de se victoriam hosti reliquit, et deo animam, ossa autem huic tumulo commendavit. Cui frater Jo. Philipp. hoc amoris monumentum fieri fecit.

Wieder auf alte Steine zurückzukommen (deren ist ja die Gegend um Petronell voll), so zeigte man mir die Abschrift eines 1838 daselbst ausgegrabenen Steines, der, während man Anstalten traf ihn zu transportiren, zerschlagen und als Strassenmateriale verwendet wurde. Er bezeugt alte Bäder bei Carnunt, und die Abschrift heisst:

Nimphis Aug.
Sacrum.
Pro Salute Civili
Aug. C.
Superi Procos.
Prov. Siciliae
VI. L. Aristian.
Liberta.

Ein ganzer Weg von Haimburg über Petronell nach Bruck soll noch Römerstrasse sein. Kunstmässig gebaut, aber überackert. Ein Thurm in Bruck, der in das Schloss verbaut worden, genannt der Heidenthurm, ist von demselben Material Carnunts wie die Thore in Haimburg. Ohne Zweifel war dort ein uralter Uebergang über die Leitha. Die älteste Erwähnung des Ortes dürfte sein,

---

[1]) Kaiser Ferdinands II.

[2]) Bethlen Gàbor und Mathias Thurn.

da Ludwig der Fromme 823 unter den Orten, die Karl der Grosse dem Bisthum Passau unter Bischof Walderich (774—804) gemacht, aufzählt: in provincia auarorum quendam locum qui uocatur litaha (nämlich ad litaha). Als Bruck erscheint er zuerst mit dem Namen des damaligen Inhabers 1065 (Mon. Boic. XXIX. 2. S. 52) Ascrichisbrucca, dann 1074 (XXIX. 1. S. 190) Ascherigesbrugge. Askirich, Ascherius, Eskirich, Eseric u. s. w. ist ein Mannsname, der oft genug erscheint. Ein Eskirich ist Advocat von St. Gallen (bei Goldast öfters, und bei Neugart 225). Ein Askarich kommt unter Zeugen bei Anamod um 840 vor [1]), Askrih 824 bei Schannat (Tradit. Fuldens. S. 149), dann wieder 923 (S. 232); Asgerich bei Dronke Trad. Fuld. S. 87. Ein Eseric ist unter den 941 gegen Otto I. Verschwornen. Aschrih et filius eius de Wolfishusen 1064 bei Ried. Cod. Diplom. Ratisbon. S. 162. Esgirih im Nekrolog von Reichenau, ein Ascheric 868 unter den Prälaten der Wormser Synode; genug hievon, der erste Theil des Namens, Ascher erscheint in Aschersleben (Ascerleue bei Chronogr. Saxo), in Ascher-Dorf in Oberösterreich bei Altheim, Ascher-graben bei Hohenbruck in Böhmen; Villa Asskiringun in pago, Huosi 1010 Mon. Boic. X. 37. Und Eberardus de Askeringen Mon. Boic. VII. 46. Im Stiftbrief des Klosters Rot durch Kuno, Pfalzgraf von Rot und Vohburg erscheint in Unterösterreich unter anderen Gütern, die sämmtlich um Neustadt und an der Leytha liegen, Hescherich-werde, wohl benannt nach demselben Ascheric, der die Brücke an der Leytha, sei es als Besitz oder als Lehen, hatte; denn Brücken waren allerdings ein Gegenstand des Belehnens oder Schenkens. So schenkt Kaiser Arnulf 899 einem Vasallen des Grafen Leopold, Namens Cholo, einige „Sachen" in Herigoldshausen, darunter auch Brücken, nämlich die Amber- und die Isarbrücke bei Gammelsdorf (Mon. Boic. XI. S. 19, 129, 131), und sie wurden auch nach ihren Inhabern benannt, z. B. Azenbruck, Gowinprucca [2]), Luitoldisprucca an der Glan u. s. w., und waren ein eben so einträgliches als romantisches Besitzthum; wie manches Seitenstück zum wilden Rodomonte (Ariost XXIX. Gesang) oder zum Fierabras (Calderon: die Brücke von Mantible) mag sich da ereignet haben!

[1]) Bern. Pez Thesaur. Anecdot. I. 3. Abth. S. 235.

[2]) Cod. Ebersperg. bei Oeffele II. S. 44.

Instrumente aus den Zeiten der babenbergischen Fürsten suchte ich im dortigen Stadtarchiv vergebens; das älteste ist von Rudolf von Habsburg 1276:

Rudolphus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Universis presentes literas inspecturis gratiam suam et omne bonum. Nouerint uniuersi tam posteri quam presentes, quod Nos placida et accepta grate fidei et deuotionis syncere insignia, quibus fideles dilecti nostri cives de Prukka nos et sacrum romanum fideliter amplectuntur Imperium, prospicacibus oculis gratiosius intuentes eisdem ciuibus Nostris ex liberalitate regia duximus concedendum, quod ipsis annis singulis uiginti libre de thelonio nostro siue muta ibidem perpetuo persoluentur in structuram siue reedificationem ciuitatis nostre predicte fideliter comittendae, prout ipsis ciuibus uisum fuerit expedire. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et Majestatis Nostre sigillo jussimus comuniri.

Datum in castris ante Viennam IV. Nonas Nouembris Indictione quinta Anno Domini Millessimo Ducentessimo septuagessimo sexto, Regni vero Nostri anno quarto [1]).

Das nächste Privilegium ist von Friedrich dem Schönen, Wien, 16. April 1316, regni uero nostri anno secundo, worin er den Bürgern einen Jahrmarkt am St. Urbans-Tage mit allen Marktfreiheiten bewilligt. Wieder 1318 gibt er seinen sehr getreuen Bruckern omnes libertates, gratias, jura et commoditates, prudentibus uiris ciuibus nostris in Heymburga a nobis uel a nostris predecessoribus circa iudicia sua exercenda, bona, res, et hereditates suas disponendas, et circa contractus, commercia, et agenda seu quelibet quomodolibet sint concessa. — Indulgentes insuper ipsis ciuibus — ut uina sua Ungarica, que de culturis suis ibidem prouenerint, et que sua sic esse probauerint, iuramento uel literis patentibus ciuitatis per terras nostras possint deducere et districtus.

Eben derselbe 1322 „vnsers reichs im achten jar" will, dass kein Purggraff der jezu da ist oder hinnach künfftig wird, von ihren Leheu vnd von ihren Urbaren kein steir nehmen sol noch fodern, ohne allein

[1]) Eines vom selben Jahre, 22. Dec., enthaltend Steuerfreiheit für ein Haus in Bruck, welches das Kloster h. Kreuz besass, gibt Bernh. Pez Cod. Diplom. II. 131, und citirt aus ihm Lichnowsky. I. XLVIII.

Unss vnsere Brüder vnd vnser Nachkommen: den sullen sie gehorsam sein ze steur ze geben, wenn Wir oder Sie der nit empören wöllen."

Albrecht bestätigt 1358 diese Freiheiten, dann wieder 1359. Zeugen: die hochgebornen Fürsten: Markgraff Mainhardt von Brandtenburch und Herzog zu Obern Bayern, Graffe zu Tyroll und des h. röm. Reichs obrister Camerer Vnser Schwager, und die Erwürdigen Herrn Ortolff Erzb. zu Salzburg Legat des Stuels zu Rom, Herr Paul B. zu Freysing, Herr Gottfrid B. zu Passau, und Herr Johannes bestellter Bischof zu Gurk unser Canzler, unser lieber Freund, und die Edlen unser Lieben Getreuen Graff Mainhardt von Görtz unser Phalenzgraff, u. s. w.

Aber ich sehe, dass ich wirklich die Grenzen einer Vorerinnerung zu einer wenig bedeutenden Urkunde fast überschritten habe. Sie ist gegeben aus einer vidimirten Abschrift im gewesenen Regierungs- (Klosterraths-)Archiv der Bestätigung dieses Briefes durch Albert I. 1294, 23. Mai, befindlich im Dechantsarchiv zu Haimburg.

XIII.

Ein Pachtbrief. Ich glaube, dass auf diese Gattung von Instrumenten, die das bürgerliche und Privatleben des Mittelalters betreffen, sowohl wegen der jetzt allgemein erkannten Wichtigkeit der Sache, als wegen der Seltenheit solcher aufklärenden Denkmale, müsse Jagd gemacht werden. Genommen aus einer Abschrift im k. k. Haus- und Hof-Archive.

XIV.

Aus einer bei der Pfarre Haimburg befindlichen Abschrift der Bestätigung Alberts I. vom 1. Juni 1294. Erdberg war damals ein herzogliches Schloss bei Wien, wie bedeutend viele dort ausgestellte Urkunden bezeugen. Durch diesen Umstand bekommt auch die Gefangennehmung des Königs Richard daselbst eine eigene Ansicht, besonders da sie geschah, wie der „Küning in seiner (des Herzogs cûchen briet," welche Worte der Oberrheinischen Chronik der Herausgeber Grieshaber nicht recht zu verstehen versichert, da sie doch ganz buchstäblich zu nehmen sind.

XV.

Diese wichtige und interessante Urkunde fehlt zu meiner Verwunderung in den Pruveningensibus der Mon. Boic. XIII., obwohl sie sich von S. 1 bis 296 erstrecken. Sie zeigt den edlen und gewendeten Sinn des Herzogs Friedrich nach seinem tiefen Falle klar; diess zeigen zwar auch manche andere Urkunden, aber keine mit einem so interessanten, überraschenden Bekenntnisse. Das Original ist im Stifte Admont.

XVI. XVII.

Obwohl diese kurzen Stücke bei Meiller in vollständigem Auszug vorkommen, glaubte ich sie doch mit den eigenen Worten vollständig geben zu sollen.

XVIII.

Dieses seltsame Stück, abgeschrieben aus einem fliegenden Pergamentblatte des 13. Jahrhunderts, das sich im alten Saalbuch der Canonie St. Pölten befindet, mag für sich selbst sprechen. Wichtig auf alle Fälle ist die Bedeutung der Wienerschule schon damals, wenn sie der Sammelplatz der fahrenden Schüler in Oesterreich, Steiermark, Baiern und Mähren war; der Gedanke Kaiser Friedrichs II., dort eine Universität zu gründen, befremdet nun schon weniger.

I.

Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs III. an Nitker, Bischof zu Freising, zur Stiftung Ardaggers. Ebersberg 7. Jänner 1049.

In n. s. et ind. t. Heinricus divina favente clementia romanorum imperator augustus. Quoniam [1]) ex iure suscepti regni omnibus ecclesiis romani imperii debitam sollicitudinem debemus impendere volumus unamquamque quantum nobis ex divinae gratiae munere conceditur procurare et ad dei servitium promovere. Unde quidem omnes Christi nostrique tam futuri quam praesentes noverint fideles, qualiter nos pro animae nostrae felicitate et antecessorum nostrorum requie et ob interventum nostri thori ac regni consortis scilicet agnetis imperatricis augustae et ob devotam servitutem nostri fidelis et dilecti Nitkeri frisingensis episcopi ad altare sanctae Mariae semper virginis sanctique Corbiniani confessoris in monasterio frisinga tale praedium quale Ulrich et Ascwin in ardack in comitatu marchionis adalberti trans fluvium ensa habuerunt, jure gentium nostrae potestati dicatum tradidimus cum omnibus suis pertinentiis cum mancipiis scilicet utriusque sexus areis edificiis agris pratis campis pascuis terris cultis et incultis silvis venationibus aquis aquarumque decursibus molis molendinis piscationibus exitibus et reditibus viis et inviis quesitis inquirendis et cum omni jure et utilitate quae ullo modo poterit provenire, ea videlicet ratione et conditione, ut praefatus episcopus et sui successores in praedicto loco ardacher clericos seculares ad dei servitium pascant et sustentent regulari praebenda in honorem sanctae Margaretae virginis et martyris ibidem constitutos et congregatos. Et ut haec nostra imperialis traditio stabilis et inconvulsa omni succedentis [2]) temporis permaneat, ideo hoc praeceptum inde conscriptum manu propria corroborantes sigilli nostri impressione jus-

---

[1]) Die Abschrift hat Qm.

[2]) So unsere Abschrift. Duellius hat: succedentia,

simus insigniri. Termini autem praefati praedii isti sunt: Ab holesceit usque in Sambach. A sambach usque in tieufenpach[1]. Data VII idus januarii anno dominicae incarnationis MXLVIIII indictionis II anno autem domini heinrici tercii regis imperatoris II. ordinatione ejus XX regni quidem X imperii autem III. In nomine domini actum EBERESPERG feliciter. Amen.

II.

König Heinrich V. auf einen offenen Tag zu Pressburg bestätigt die Schenkung des Gutes Viehbach, die Heinrich von Schauenburg an Bamberg gemacht, und die Bedingungen derselben. Pressburg 29. Sept. 1108.

In n. s. et i. t. Heinricus divina favente clementia romanorum rex quintus. Quoniam ergo divine providentie complacuit mediocritatem nostram ad hoc erigere, ut curam sancte sue ecclesie et hujus curam regni geramus, quantum opitulante domino et consilio principum poterimus, pro reformanda pace et iustitia totius ecclesie sludebimus inseruire. Eam autem, cujus progenitores nostri fundatores fuerunt, scilicet babinbergensem ecclesiam que etiam ad prerogatiuam nostre tuitionis et mundiburdii pertinet, speciali affectu et studio diligere debemus et protegere. Notum ergo fieri cupimus Ecclesie Christi fidelibus tam futuris quam bresentibus, qualiter heynricus de schůenburch predium quoddam viehbach dictum quod ipse potestatiua donatione heinrici ducis de carinthia coram nobis et principibus in proprium suscepit, cum omnibus Ejusdem predii pertinentiis et uttilitatibus, nominatim terris cultis et incultis u. s. w. precepto nostri et rogatu principum altari s. Petri babinbergensis ecclesie potestatiua manu prout firmius potuit In presentia nostra donauit. Idem predium predictus heinricus de schůenburch et filius ejus Ődalricus de manibus Ottonis ejusdem sedis episcopi ad legem precariam receperunt, quatenus ipsi et tercius heres post ipsos sine seruitio illud optineant, quartus per militare seruicium deseruiat[2]) — — — Nolumus hic preterire, qua justitia qua ratione dux heinricus

---

[1]) Ein Transsumpt von 1565 im kaiserlichen Hof- und Hausarchiv hat: ab holestet usque in sampach, a sampach usque in Teuffenpach.

[2]) Er befiehlt nun, dass Niemand diess Gut oder die Babenbergische Kirche beunruhige; den vierten Erben trägt er den ritterlichen Dienst auf.

probaverit se prefatum predium possedisse. Probavit namque dux predictus idoneis testibus coram nobis coram duce Uvelfone et principibus, se legitimo testimonio probasse Ratisbone coram genitore nostro felicis memorie Cesare heinrico et principibus quod ipse et frater suus Adilbero babinbergensis Episcopus ab inuicem non diuiserant, et propter hoc ibidem adjudicatum fuisse coram genitore nostro et principibus, quod frater suus Episcopus nullam donationem quoquam potuit facere de prefato seu de alio quod habere uidebatur predio. Sic igitur illud predium hereditauit ad predictum ducem heinricum jure hereditario, et nunc quidem, prout firmius potuit, donauit illud in proprium cum omnibus pertinentiis et utilitatibus suis homini suo heinrico de schůenburch, quatenus ipse potestatem habeat illud possidendi u. s. w. (er kann damit thun was er will). Et donationem illam coram nobis et principibus recognouit. Ut autem omnia ista prout in presentia nostra sunt diffinita, rata et in conuulsa permaneant, nomina principum et nobilium qui nobiscum uiderunt et audierunt subtus notari et sigillo nostro presentem paginam insigniri precepimus. Nomina testium: Fridericus Coloniensis archiep. Hartwicus ep. Ratisponensis, Oudalricus patauiensis ep. heinricus ep. frising. Eberhardus ep. Eistetensis. Hermannus ep. augustensis, Purchardus ep. monasteriensis. Dux Uvelfo, dux Fridericus, Marchio Leupoldus, Marchio Dyepoldus, Marchio Engilbertus, Comes wicpertus de turingia, Comes Lődewicus, Comes adelbertus de bogen, Comes Peringer, Comes hermannus de ratilinberg, Comes Ekkebertus de bůtine, Comes Otto de hauichsburch, Comes friderich de tengelingen, Comes wergunt de blainn, Comes Gebehardus de beugin, friderich aduocatus ratisponensis, hartwich de Chregelingen, Comes pertolfus de benhtheim Uuernher aduocatus augustensis, Wolfker de nalubie [1], Dietrich de waltindorf, Mazil de muleheim, Gerloch de orte, Rőperth de balsenz, Boto de asparn, Rődolf de berge, Adilram de vtindorf, Adilbero de griezbach, Diepold de butinberge, hartwich de winchelsaze, Pernharth Adilram et frater ejus de treisim, Er-

[1]) Nalb in U. Ö.

nist et frater ejus de teisim (sic), hartwich de treisim, Piligrim de Rauhneh [1]); Otto de mosin, volkold de trigilbach, Reginberht de haginau, Erchinberht de mosburch et frater ejus Egino, Heinrich de piburch, Huch de steine, Heinrich de Sigenburch, Pernharth de ..... dorf.

Signum dom Regis
ni heinrici invictis.
Quint. rom. simi

Ego Adilbertus cancellarius uice Rothardi archicancellarii Recognoui.

(Sig.)

Data III. Kalend. Octobris Indictione I. anno vero dominice Incarnationis millesimo C. VIIII [2]). Regnante heinrico V. Rege Romanorum anno III° Ordinationis ejus VIIII. Actum est presburch in Christo feliciter amen.

III.

Stiftungsbrief der Canonie Herzogenburg. Daselbst 21. August 1112.

In n. s. et i. T. Udalricus dei gratia pataviensis Episcopus cunctis successoribus suis et omnibus in posterum fidelibus salutem in perpetuum. Quia duo minuta vidue devote oblationibus divitum plurima iactancium ab eo qui cordis est inspector et plene voluntatis remunerator, evangelio teste preferri cognovimus. Nos quoque oblationem aliquam quamvis tenuem quamvis minutam bonorum omnium largitori et remuneratori, et Domino ac Patrono nostro S. Stephano Prothomartyri offerre presumpsimus. Ecclesiam ergo beati Martyris Georii sitam in confinio ubi Traisma fluuius influit Danubium, que nobis iure hereditario maiorum successione prouenit, tradidimus super altare Dni. et Patroni nostri Prothomartyris Stephani Patauie pro anime (nostre) ac parentum nostrorum redemptione cum omnibus que nostri Juris ibidem erant scilicet piscacionibus vineis agris pratis pascuis syluis cultis et incultis quesitis et non quesitis, exitibus et reditibus. Addidimus eciam de proprio unum predium in loco qui dicitur Seuuarin [3]), iterum mansum unum in eadem villa, unum ad persnikkhe [4]),

[1]) Wohl Raubeneck.
[2]) So heisst es.
[3]) Serbarn, Pfarr Grafenwerd.
[4]) Perschling.

dimidium mansum unum pezelinesdorf, dimidium ad chamba [1]), unum ad engilmarisprunnen, unum ad guntpotingin, item vineam unam ad covfarin, unam ad egilse, duas ad imzinestorf. De possessionibus vero episcopii, cui domino ordinante presidemus, non ex his quae ad manum et mensam episcopi seruiebant sed extrinsecus acquisita, per manum advocati Udalrici tradidimus tres vineas in loco qui dicitur Huntisheim. cum beneficio quod a uuerigando pecunia redemimus, in villa mutariu beneficium cuiusdam engildeis. iterum vineam unam ad steine. unam ad uuinzurlin, unam ad plecchingen [2]), dedimus eciam parrochiam herzoginburhe cum dimidia parte decimarum, item parrochiam treisinpurhe [3]) cum dimidia parte decimarum. de decimis quoque bernnekke et zatgol quas felicis memorie Altmannus episcopus habuit, et que postea ibidem culte sunt seu colentur, et de theraz et de merzleinswerde [4]) terciam partem eidem ecclesie donamus et confirmamus. Donamus et confirmamus eciam prefate ecclesie villam que vocatur Strithovin cum omnibus appendiciis suis, et mansum unum ad werdarin.

Hec inquam omnia et quecunque alia prenominata ecclesia vel nostra donacione vel quorumcunque fidelium liberalitate iuste et canonice domino favente inantea poterit adipisci, nostri precepti

---

[1]) Kamp, Pfarre Haizendorf. — Engelmannsbrunn, Pfarre Kirchberg am Wagram. Gumperding in der Pfarre Murstetten. — Luffern in der Pfarre Statzendorf. — Egelsee bei Krems. — Inzersdorf ob der Trasen.

[2]) Die oben genannten Orte sind bekannt: Hundsheim ober Mautern, Mautern, Stein, Weinzirl bei Krems. Plechingen oder Plechindorf lag bei Grunt und Wullersdorf, der Ort ist verschwunden; die Felder existiren noch unter seinem Namen (so wie Nessindorf, jetzt Nexendorf, noch im 15. Jahrhundert erscheinend, jetzt nicht mehr als Ort existirt, bloss ein Schafhof steht dort, der jenen Namen beibehält). Im 1411 verfassten Register der Lehen, die das Stift Melk verlehnte, heisst es: „dacz Wulderstorf, item Ymendorf, item pletichend, item chelechdorf hat das Gotshaus den dritten tail weinzehend und traidzehend u. s. w." Dort ist auch der „plykchenperg" den ich vom Plechingen nicht viel unterschieden glaube.

[3]) Traisenburg ward um 1180 von der Donau zerstört; wahrscheinlich die „Traismae clausura, welche Kaiser Otto III. 998 Engilric übergab, dem Stammherrn der Herren von Treisma und Lengenbach.

[4]) Es wird schwer sein, die Kenntniss der Lage dieses Werds aus den Fluthen der Donau heraufzubeschwören, Streithofen ist in der Pfarre Michaelshausen; Werdarn dürfte das Wördern in der Pfarre St. André vorm Hagenthal sein

tuicione et sigilli impressione firmamus et corroboramus eo scilicet tenore et condicione, ut ad communem usum fratrum ibidem deo famulancium proficiant, et communiter regulariterque conversantes nullus seu in presenciarum seu in crastinum de bonis ecclesie proprio vel privato usui quicquam presumat usurpare sed iuxta apostolice institucionis normam prout cuique opus erit, a prelatis distribuatur. Ut igitur hec omnia firma et illibata permaneant, iudicio dei patris omnipotentis et filii et spiritus sancti et authoritate beati Petri apostoli eiusque vicarii Paschalis pape et fiducia et consolacione preciosorum martyrum S. Stephani et beati Georii interdicimus et prohibemus, ut nullus successorum nostrorum seu aliqua secularis seu ecclesiastica persona denominatis prefate ecclesie prediis et si adhuc aliqua bona sive nos sive aliquis fidelium conferemus, invadere aut diminuere seu usum fructum apostolica inibi vestigia sectancium subtrahere presumat. Si quis vero, quod deus avertat, ausu nefario hoc transgressus fuerit, si tertio commonitus congrua satisfactione non se emendaverit, anathematis laqueo se irretitum sciat et cum Juda pessimo mercatore partem se habere indubitanter agnoscat. Conservantibus autem pax et misericordia in presenti et in futuro seculo servetur amen. Acta sunt hec eodem in loco anno millesimo centesimo XII. Indictione U. XII. Kalendas Septembris feria I. ordinacionis autem sue anno XXIII, regnante Imperatore Hainrico quinto imperii vero anno II.

IV.

Zu den Verhandlungen Leopold's des Heiligen.

Nouerit uniuersitas Christi fidelium qualiter Liupoldus marchio tradidit super altare S. Marie [1]) augiam in danubio apud tiscizin.

Nouerint omnes sancte ecclesie fideles. qualiter Liupoldus marchio rogatu domini abbatis et fratrum. fecit diuisionem silue Nortwalt, quam dominus Altmannus episcopus tradidit ad altare S. Marie. hec enim nobis fuerat aliquanto tempore iniuste ablata, sed deo adiuuante per iuniorem L. restituta. hanc etiam dirimens cepit a fluuio qui uocatur obizinpach uersus occidentem

---

[1]) In Göttweih.

posito et terminum faciens amnem Chremisiam e regione fluentem. Subinde incipiens a monte qui i. arizberch metallicus dicitur, ad australem plagam sito et pertendens ad uiam que ducit ad nouale Chotanisriuti dictum. Cuius diremptionis ab ipso sollempniter super altare S. Marie celebrata est traditio, et ne umquam temeretur, adhibitis testibus confirmata-quorum hec sunt nomina. werigant. Dietmar. Gotiscalch. presentibus etiam suis ministerialibus plurimis.

Nouerint omnes universalis matris ecclesie fideles tam presentium etas quam succedentium futura posteritas, qualiter quidam nobilis waldo coram marchione L. et eius consensu propter pactum uidelicet quod inierant, tradidit siluam quandam uulgarica lingua Chotiwalt dictam ad altare S. Marie, sicut fratres nostri cum legatis eius certis terminis designauere. Quam dirimentes ceperunt a fluuio Chremisia dicto ad orientalem plagam decurrente, et terminum huius dimensionis prata Wolfperti uersus occidentem sita fecerunt. Deinde incipientes a nouali quod dicitur Sigin ad austrum uergente finem huius diuisionis posuerunt uiam que ducit Uogitisawa respiciente ad aquilonem. Huius designationis et celebrate traditionis per aurem sunt adtracti testes idonei. werigant. Gotiscalch. Nizo. Anshalm. Adelolth. et alius Adelolth. Osrich.

Notum sit cunctis ecclesie filiis, qualiter Liupoldus marchio litem que inter nos et illum erat ad Grie, definiens, de suo adjecit tradiditque ad altare S. Marie predium quod uocatur Liupoldi. Sed et de adiacente silua, quantum economus eius designauit, idem ipse ad eundem tytulum delegauit. Huius rei testes extant hi: Ekkiricus de chûfarin et frater eius Wolfkerus, Heinricus filius Haderici. Ôdalricus filius Reginberti. Meriboto. Inuestiture Ekkiricus.

Ut in notitiam perueniat posteritatis curiosa memoria antiquitatis, litteris mandamus quoddam pietatis officium ab eo qui cognomento pius Otto dicebatur peractum: Is enim ierosolimam iturus predium suum apud plintindorf, quod iure libertatis possederat, et quod extra partem et ius hereditarium affinitatis in presentia liupoldi marchionis per sententiam optinuerat, Kotewicensis monasterii fratribus tradidit. Et hanc in traditionem conditionem interposuit, ut quicunque sue posteritatis idem

predium redimere uellet, prescriptis fratribus ducentas marcas argenti persolueret. Acta est hec traditio in eminentiori chremisie foro in presentia liupoldi marchionis, quando eiusdem principis in prefato loco sollempnis habebatur contio. Huius rei testes sunt: Gebehardus comes de piugen. Otto et frater eius Hartwicus de lengenbach Hademarus de chufarn. Hartwicus de rudnich. Hademarus de Kuneringen et frater eius Albero de chŏbanesburc. Hartunc de ruhenekke.

Nouerint omnes Christi fideles, qualiter Liupoldus marchio siluam Chŏtiwalt dictam, a quodam nobili uiro nomine Waldone presente marchione et consentiente super altare S. Marie delegatam, cum predia ipsius in eodem loco sita in suum ius marchio traxisset, ab eo sibi prius delegata, eiusdem terminos silue inter reliqua sibi contraxit, postea uero fratrum peticione primo in manus domini Nanzonis abbatis, postea vero per se ipsum delegauit super altare S. Marie, et inuestituram secundo contradidit. Huius autem traditionis testes hi per aurem sunt adtracti. Chŏnradus de ronigin. Dietricus de leichlingin. Adalram de pleichinpach. Werinhart filius Reginberti de Zelkingin, Dietpoldus de chagre, Regingerus.

Notum sit cunctis sanguine Christi redemptis, qualiter dominus Nanzo huius loci abbas communicato fratrum consilio commutationem fecit cum domino Ŏdalrico episcopo decimationis illius ad Palta de nostro dominicali que in beneficio erat marchionis Liupoldi et item ab eo eius militis Geroldi. Hanc igitur decimationem idem Geroldus reddidit marchioni Liupoldo in presentia aduocati nostri Adalberti filii ejusdem marchionis; ubi etiam in testimonium sunt conuocati Dietricus comes de vormbach. Manegolt de Achispach. Friderich de hanisperg. Heinrich de Scoinburch. Adalbero de griezbach aliique quam plures[1]) milites ac ministeriales sui. Itemque et marchio reddidit episcopo in presentia Adalberti et predictorum militum suorum. Sed et episcopus eandem decimationem transmisit S. Marie et fratribus illi seruientibus per manum domini Liupoldi prioris[2]), qui pro eadem causa functus est legatione. Pro predicta ergo decimatione fratres per manum eiusdem legati reddiderunt

---

[1]) Das Original hat quam plures plures.

[2]) Des Stiftspriors.

episcopo mansum unum apud Elliugin et dimidium ad Elsaren, quod rursus marchio suscepit in beneficium. postmodum uero publica donatione tradidit ad altare S. Marie, istis per aurem in testimonium conductis. Burchart, Hartwich item alius Hartwich et frater eius Otto. Růdolf de berge.

Nouerint tam presentis eui fideles quam loco eorum successuri heredes, quod Liupoldus marchio rogatu sororis sue Gebirge ductricis de boëmia delegauit in manus Gebehardi comitis de piuigin predium Vogitisawa dancholfis ..... cum omni silua sicut quondam waldonis fuerat, ea uidelicet ratione, ut ipse delegaret quod predicta matrona petisset. Idem uero Gebehardus rogante eadem ductrice tradidit ad altare S. Marie prenominatum predium, post eius ob itum fratribus hic deo famulantibus in usum. presente Reginmaro patauiensis aecclesie episcopo, adiiciens et aeclesiam quam ipsa construxerat in predicto loco, his testibus adhibitis. Růdolfo, Regingero et filio eius Regingero, Heidinrico, Rudberto, Reginhardo, Inuestiture Růdolfus, Reginhardus.

Iste est terminus noue parrochie, quam instituit dominus Nanzo abbas apud grie in predio S. Marie in loco qui dicitur Chůtans quod nunc uocatur ad nouam ecclesiam, et dedicata est in honore eiusdem S. dei genitricis a Reginmaro patauiensis ecclesie episcopo qui et infra scriptas terminationes ad eandem ecclesiam pertinentia suo confirmauit banno. Descendit autem terminus iste de chalchgrŏbi usque in obizarbach de obizarbach super Swarzberg, de swarzberg usque ad quandam uillulam Narchonis que intra eundem terminum est, inde usque in amnem qui fustriz dicitur, inde ad cuiusdam nobilis predium gerunch dicti pertinentis ad uicinam parrochiam witin, inde ad quorundam predium ministerialium Liupoldi marchionis. Ottonis scilicet et Bertoldi qui infra terminum predicte noue parrochie sunt. Inde usque in amnem qui schiji vocatur, et omnem circumiacentem siluam, incultum et colendum usque ad caput riu manantis minoris chremise, de minori chremisa usque ad maiorem chremisam, uersus boëmiam, inde iterum a maiori chremisa usque in minorem, et sic usque ad cauum lapidem, qui lingua rustica dicitur tuuilis chircha, terminatur.

Nouerint uniuersalis matris ecclesie filii tam presenti etate quam futura succedentium posteritate, qualiter controuersia illa

que inter nos et Dietmarum filium Tiemonis de bachlingin diu est uentilata, iam deo opitulante sit terminata. Namque uineas ad Muttarin et predium illud ad brunnīn quod beate memorie dominus Altmannus patauiensis episcopus super altare S. Marie tradidit et cum quo nostram matrem ecclesiam dotauit, beneficium suum esse affirmans iniustis querelis nos ubique inclamare non destitit. Nos uero, quorum iustior causa fuerat, ne tali semper subiiceremur querele, studuimus quoquo pacto predictam litem sedare, omnibus qui tunc placito intererant, in id ipsum consentientibus et simul hoc consiliantibus, ea tamen conditione, ut idem Dietmarus recepto XX. marcarum pretio de omni illa controuersia in manu Reginmari patauiensis episcopi et aduocati nostri Herimanni se abnegaret, ut nec ipse nec heredum eius aliquis pro predictis beneficiis litem de inceps inferre auderet. Quod et factum est multis qui placito interfuerant presentibus principibus et nobilibus, Liupoldo scilicet marchione et filio eius Adalberto. Otocharo marchione et filio eius Liupoldo. Dietricus comes de vormbach. Gebehardus comes de Piugin et Frater eius Ernist. Růdolfus de berga. Odalricus de williheringin. Adalbero de griezbach. Meginhart de sarhlingin. Werinhart filius Reginberti. Reginger et filius eius Reginger. Isker Wolftrigil. Amalbreht de breitinwisin. Gotifrit et frater eius Pabo de Riedmarchia. Otto et frater eius Hartwicus de Purchstal et alii multi quos perlongum est omnes hic adnotare.

Nouerint uniuersi Christi sangvine redempti. qualiter Liupoldus marchio cum manu uxoris sue Agnetis et presentia filiorum suorum Heinrici et Liupoldi, astante et etiam domno Reginmaro patauiensis ecclesie episcopo, ob remedium anime sue et parentum eorum delegaverit super altare S. Marie in monte Kotiugensi dominicale et duo beneficia ad drasdorf post obitum eius qui prior illorum vita excesserit, deo et eius pie genitrici Famulantibus in usum . . . . Addidit et aliam traditionem, urbanum scilicet opus de predio nostro mirs et censum de silua ex toto deinceps dimittens et tamen pastum et omnem usum quem sui in nemore habent, nostris concedens. Huic delegationi satis probabiles persone per aurem attracti testes fuere: Heinricus et Liupoldus filii eius, Sigihardus de scalah et Gebehardus frater eius de purchusin. Chůnradus de pilstein. Liutoldus de plein. Otto de

purcstal et fratres eius Hartwicus et Heinricus. Odalricus de wolfuisten. Chadolt de occlisdorf, Inuestiture Heinricus et Liupoldus.

V.

Pabst Alexander III. verweist dem Salzburger Erzbischof (Adalbert) streng seine Saumseligkeit in kirchlicher Bestrafung der Verwüster des Besitzes des Mainzer Erzbischofes (Conrad). Anagni 2. Juni um 1174 — 1175 [1]).

Alexander episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri Salzburgensi archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Cum tenearis ex debito pontificalis officii parochianorum tuorum excessus digna seueritate punire, mirabile gerimus omnino et indignum, quod ad mandatum nostrum non es, sicut accepimus, exsecutus que per te ipsum teneris exsecutioni mandare. Significauit siquidem nobis ven. frater noster Ch. maguntinus archiepiscopus apostolice sedis legatus, quod malefactores illos qui casalia sua incendio uastaverunt, iuxta tenorem mandati nostri nondum excommunicatos denunciasti, minus solicite cogitans quam deuote mandatis nostris ,tenearis et humiliter obedire. Quum igitur non decet te in cohercendis excessibus parochianorum tuorum aut in exsequendis mandatis nostris remissum vel negligentem existere, qui nobis in auditu auris obedire teneris [2]), fraternitati tue iterata scripta precipiendo mandamus et mandando precipimus, quatinus malefactores illos, quos tibi constiterit casalia memorati archiepiscopi incendio deuastasse, omni dilatione contradictione et appellatione cessante publice accensis candelis excommunicatos denuncies et facias sicut excommunicatos uitare, donec ablata cum integritate restituant, illata dampna resarciant, et de iniuriis irrogatis predicto archiepiscopo satisfactionem exhibeant competentem datum Anagni IV. Non. Junii.

---

[1]) Um diese Jahre setze ich diess Schreiben. Im Winter des Jahres 1174 fiel der abgesetzte Erzbischof Adalbert wieder (vermuthlich von Freisach aus) in Salzburg ein, aber der Gegenbischof Heinrich schlug ihn nach Kärnten zurück; den Gegenbischof hatte der Cardinal und Legat Conrad von Wittelsbach zu Arles geweiht, daher Adalberts Hass gegen diesen, und die Verwüstungen seiner Güter.

[2]) Sic.

VI.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg, meldet dem Abt von St. Lambert, Gotfried, dass dessen Streit mit Sophia Gräfin von Schala und ihren zwei Söhnen über die Gränzen beiderseitiger Besitzungen, von seiner Jurisdiction an die päpstliche gekommen sei, und das Resultat der päbstlichen Entscheidung. Dirnstein 20. März 1151.

Eberhardus Saltzburgensis ecclesie archiepiscopus Gotfrido abbati S. Lamberti M. in perpetuum. Siquidem ducissa domina Sophia de Scalach cum duobus filiis suis comitibus Heinrico et Sigeberto bona Avelenze cum omnibus appendiciis et valle in eodem loco, piscacionem quoque et et venacionem et Pibertal apud S. Andream cum omni feresto jure et piscacione apud S. Margaretham Zidernir (sic!) vineas et vadum (?) in Murzthal duas mamsacitias [1]) impetebat, que omnia ecclesia prefata a multis temporibus possidebat, quumque querimonia ista sepius ventilaretur et multis habitis colloquiis nequaquam terminaretur, utraque enim pars valide suam pertendens iustitiam nullum medium requirebat, nullius consilio acquiescebat: primo et secundo causa ad dñ. papam est perducta, nobisque tum in ande (inante?) commissa — — in hoc convenimus ut fratres centum XX. marcas impetitoribus suis, acceptis induciis, persolverent, et quatuor villas de Swarza superiore et inferiore, et Gerwiges [2]) Mure et Wolfoltesdorf et pratum de Cremese in perpetuum traderent, quibus definitionibus approbatis et laudatis mater cum filiis de omnibus querelis abdicationem fecerat et deinceps congregationem illam non se inquietare nec molestiam inferre fermiter vovere legitur.

Ex convencione tali hac lite decisa ex auctoritate patris et filii et spiritus sancti hanc composicionem cooperacione multorum nobilium factam pontificali privilegio nostro stabilimus, et que insuper fidelium oblacione et collacione hec ecclesia consecuta est manutenemus et banno nostro confirmamus. Huius rei testes sunt D. Romanus Gurcensis ēpus, Abbates Heinricus Salzburgensis, Otto Milstatensis, Gotfridus Admontensis, Wernherus Laventinensis, Hecilo Ossiacensis; Prepositi Romanus Gurcensis, Wernherus Seccaviensis, Adalbertus Wertsteinensis, Engilramus, Hadmarus archipresbisteri, Rudber-

---

[1]) Etwa mansaticas (domus)?

[2]) So lese ich.

tus, Gotbertus, Erkenbaldus Capellani. Heinricus dux Karinthie, Otaker marchio de Styre, Wolfradus comes de Treven, Adalbertus de Berge, Walchinus de Machlant, Heinricus Pries, Heinricus comes de Ortenbure, Burcardus de Steine, Burcardus de Murekke, Offo de Murze, Sighard de Ginvic (?Ainvic??) Gotfridus de Wietingen, Rudolfus de Husberc, Sigefridus de Frisaco, Gotschalcus de Direnstein, Lantfridus et filius eius Lantfridus de Eppenstein, Hartwicus Ernst (?) Hartnidus et frater eius Ortolphus de Orte, ceterorumque plurima multitudo. Actum in ecclesia S. Stephani in Dirnstain in secunda feria post dominicam Letare Jerusalem, anno dominice incarnacionis millesimo centesimo LI. Indictione XIV. sub abbate venerabili Gotfrido, presente et auxiliante advocato suo Otokaro, sub rege Chunrado et archiepo Eberhardo.

VII.

Poppo von Albek in Kärnten versetzt sein Gurker Lehen zum Behuf seines Zuges ins heilige Land. 1190.

Dum Sarracenorum persecutio gravius contra dei ecclesiam incandesceret, et capto ligno dominice crucis terram promissionis violenta dominatione premeret, vir nobilis Poppo de Albekke signum s. crucis pectori affixit et misericordia motus auxilium quod potuit domino solatiante (sic) terre prenominate ferre decrevit. Cum itaque sacre peregrinationis sumptus aliunde non suppeterent, de generali constitutione romane sedis pontificis atque Friderici imperatoris et sancte dei ecclesie, qua constitutum est res ecclesiasticas alienare, feuda impignorare vel in alias personas pro rebus mobilibus in hoc casu transferre, feudum quod habebat a gurcensi ecclesia exponendum pro pecunia instanter offerebat, quam (in) usus sue peregrinationis et predicte necessitatis expenderet. Ceterum cum ad audientiam chori et ministerialium Gurcensis ecclesie hoc ipsum perlatum esset, scientes quod ecclesia grave detrimentum ex hoc incurrere posset, consilio eorum et devota peticione ipsius Popponis inductus Dietricus [1]) episcopus Gurcensis idem feudum C. marcis frisacensis monete Popponi datis presente uxere ejus Liukardi ab eo recepit hac conditione interposita,

[1]) 1180 — 1194.

quodsi eum redire non contingeret vel absque herede de hac luce migraret, jam dictum Feudum in usus et proprietatem Gurcensis ecclesie libere cederet, sin autem divina faven'e clementia remearet ad propria, tunc feudum illud omni cessante contradictione reciperet, nec summam accepte pecunie propterea ullatenus solveret. Idem statutum est si eum dante superna gratia heredem habere contingeret.

Testes (Geistliche von Kärnten, dann Rudolfus pater ipsius Popponis de Albekke u. a.) Actum apud Strazburch anno ab incarnatione domini M. C. XC. Indict. VII. Clemente papa sedi romane presidente et Friderico Romanorum imperatore, primo anno sue expeditionis contra paganos in domino regnante [1]).

VIII.

Notiz über einige Lehen, welche Otto Graf von Ortenburg vom Frauenkloster St. Georg am Lengensee hatte. Um 1190.

Otto dei gratia comes de Ortenburg habuit in jure beneficii utilitatem duorum mansorum qui fuerunt in iure sororis sue dne. Gertrudis Abbatisse monasterii S. Georgii, et ecclesie in loco qui dicitur Chrowat iuxta lacum Milstatiensium Decedente comite vel in morte ipsius sororis, quecunque succedet ei in regimine, liberam potestatem habebit disponendarum illic rerum suarum. Testes sunt: Hermannus archidiaconus. Heindricus de Lapide et filii ejus Reinhardus et Adalbertus. Heinricus castellanus et fratres sui Ruodgerus et Heidenricus. Witmarus de Chrazt (Chraze?) et filii ejus Ortolfus et Werenhardus. Herbort, Albero Gastaldio Reinhardus de Techendorf. Sigillum † Otto comes.

IX.

Ulrich, Abt von St. Paul in Kärnten, gibt Rechenschaft über seine bei seiner Einsetzung gemachten Auslagen. Um 1193.

Quia homo diversis curis occupatus diversas expensas memoriter retinere difficile pervalet, idcirco sumptus ecclesie qualiter et quomodo et ubi consumpsimus, tam futuris quam presentibus scripto notificare dignum duximus, et ut omnem super-

---

[1]) Poppo von Albek starb auf der Reise, laut einem 1191 verfassten weiteren Instrumente.

sticiosam suspicionem de singulorum cordibus extirpemus, singula singulis diligenter adnotare decrevimus. — Inprimis cum abbatizare qualitercunque dante deo cepimus, eundo pro benedictione et redeundo et vestimenta servis comparando X. marcas consumpsimus. Postea vero dum dux styrie Liupuldus senior curiam apud Grez celebrasset, palafridum IIII. marcis comparatum illi presentavimus. Herrando [1] ut parti nostre faveret, IIII marcas non immerito dare censuimus. Dux quoque beneficii oblitor nequaquam effectus villam Zelniz diu perditam et fere iam desperatam, quam predecessor illius obtulerat, monasterio nostro restituit et illi pacifice in perpetuum servire constituit.

X.

Herzog Leopold bestätigt die Bestiftung des Hospitals zu Vitring. Freisach den 29. November 1203.

In n. s. et i. t. amen. Quoniam cunctis incontaminatam et inmarcesibilem celestis patrie beatitudinem creator universitatis pollicetur, qui affectum et pietatem erga pauperum continuam Sustentacionem devotis operibus exercere conantur. Idcirco ut in patria superne claritatis percipiamus veraciter porcionem eterne hereditatis quidquid ex nostris facultatibus misericorditer erogamus pauperibus, totum ad laudem et gloriam agimus sancte et individue trinitatis. Eapropter ego Lupoldus dei gra dux de Styre universis tam presentibus quam Futuris sanguine Christi redemptis notivico quod manu nostra ministerialis noster Leupoldus de Leuvenstaine et uxor eius domina Margareta beate virgini Marie ac cenobio victoriensi fratribusque ibidem domino famulantibus pro remedio animarum suarum ac perpetua remuneracione nec non pro omni cognacione sua et familia domus sue hac sub condicione sedecim mansos cum omnibus ad eos pertinentibus delegaverunt, ut in hospitale quod construxerunt duodecim pauperibus competenter victum ac vestitum idem cenobite perpetuo provideant atque diligencius amministrent. Memoratum vero hospitale quia sic nos nostrosque successores attinet, ut tuicionis nostre scutum illud minime derelinquere debeat, precipimus et firmiter observari statuimus, ut nullus abbas

---

[1]) Vermuthlich von Wildon.

domus illius nec pater abbas [1]) seu visitator aliquis illud destruere presumat, nullus quoque fundatorum propinquus, non consanguineus, non amicus, non extraneus qui libet audeat sibi in hoc advocatiam aliquam vindicare. Si quicunque bona eorum rapuerit, graviter nos offendisse se noverit et ita acriter punietur tamquam si bona propria nobis violenter abstulisset. Eosdem quoque mansus hic intitulantes qui ad istud pertinent hospitale, videlicet VI apud Radwich, quatuor apud prewarn in Carinthia. In Austria vero de dote uxoris sue domine Margarete unum in loco qui tichendorf dicitur et V porseluch. Sigillum autem domini nostri venerabilis Eberhardi Salzburigensis archiepiscopi et apostolice sedis legati ideo apposuimus, ut sua suorumque omnium successorum excommunicatione universi qui istud hospitale destruunt aut rapinis attenuant anathematizentur et divinis ac sacrosancta communione Christi privati ad condignam satisfactionem constringantur, quatenus pro illorum spirituali patrocinio ac protectione ceu milites strenuos in suo clarissimo collocet palacio [2]). Appendimus nihilominus sigillum reverendi abbatis Chůnradi eiusdem monasterii, ne quis abbatum seu fratrum sibi succedencium assumptis temeritatis ausibus infringere conetur quod prius unanimi fratrum consilio terminatum est atque firmatum. Factum est autem et datum Frisaci in vigilia Andree apostoli.

Ut autem rata et inconvulsa perseverent universa, proprii Sigilli nostri impressione ac plurimorum testium astipulatione roboravimus et memorabile fecimus. Hujus rei testes sunt: Chunradus abbas de predicto cenobio. Chunradus sacerdos. Heinricus plebanus de graze. De numero laicorum: Rapoto de staine. Wichardus de Karlsperg et filii ejus Wichardus et Henricus de Marchburch. Ulricus et Gothfridus, Herrandus de wildont. Fridericus de pethowe, Henricus Cisel. Chunradus de Lepenach. Volbertus et Reinbotus de Sepurch. Dithmarus de Lichtenstaine. Margard de Himperch. Rudolph de potendorf. Henricus privare.

---

[1]) Der von Citeaux.

[2]) Der Satz scheint unvollständig.

XI.

Herzog Leopold VII. bestätigt einige Güter und Freiheiten des Klosters St. Paul im Lavant-Thale. Graz, 29. December 1211 [1]).

In n. s. et i. t. amen. Nos Liupoldus dei gratia dux Austrie et Styrie etc. Venerabilibus in Christo domino Vdalrico abbati s. Pauli eiusque successoribus salutem in perpetuum. Si loca religiosa et pia in quibus nomen domini piis obsequiis iugiter exaltatur, in his que humiliter petuntur a nobis ampliare studemus, et gratum per hoc deo prestare obsequium vel anime nostre credimus procurare profectum. Presentata siquidem nobis vestra petitio, per quam nobis humiliter supplicastis, continebat ut collationem vobis et monasterio vestro per illustrem virum dominum Heinricum olim ducem Carinthie factam de bonis Hollern et Rast cum earundem villarum appendiciis cultis et incultis, scilicet a descensu aquarum imbrium a summitate montis qui Pochria dicitur usque in Travum fluvium, in quibus bonis judicium sanguinis usque ad rivum qui minor Lubentz vocatur ad nos dicitur pertinere, et ab eodem rivo usque in rivum Welik collationem per eundem ducem cum judicio sanguinis quod ad eum pertinebat ac omni prorsus utilitate seu libertate vobis ac monasterio vestro traditam a summitate alpium iuxta descensus predictarum aquarum imbrium, cultis et incultis, acquisitis et acquirendis, venationibus, aquis et aquarum decursibus, seu cum omni prorsus iure ac qualibet libertate ad prefatum ducem spectante et que nobis ac nostris heredibus a sepedicto rivo Lubentz usque in rivum Welik posset aliqualiter provenire, confirmare ac vodis ea per nos conferre et concedere curaremus. Nos igitur vestris supplicationibus favorabiliter annuentes concessionem seu collationem super predictis omnibus iuxta annotatos superius terminos vobis factam eo etiam quod predicte (as) libertates et jura a tempore felicis memorie domini Otokari marchionis sine interruptione usque nunc vos confitemur et novimus possedisse, eius retributionis intuitu qui aufert spiritum principum et potens est depositum hominis servare in illum diem, non solum ratam habentes et gratam, verum eti-

[1]) Vielmehr 1221.

am nostra auctoritate nostri et nostrorum heredum nomine pro majoris cautele beneficio presenti privilegio per omnia propria hilaritate vobis et monasterio vestro ducimus conferenda, statuentes ut a sepedicto rivo Lubentz usque in rivum sepe fatum Welik nullus presumat advocati aut iudicis aut etiam alicuius executoris nomen aut officium usurpare, solo hoc duntaxat excepto quod damnendi (sic) ad mortem per vestrum iudicem, omni vobis reorum ipsorum utilitate reservata, ultra prenominatum rivum Lubentz, cum cautila fieri poterit, teneantur nostris iudicibus tamquam sententie executoribus presentari. Firmiter insuper inhibemus, ne quis predictorum aut aliorum nostrorum judicum in prefatis villis Hollern et Rast aut aliis bonis vestris preter illa que nobis Marpurg existentibus certo numero ac temporibus in ovis et pullis consueverunt hactenus ministrari, nullatenus audeat (vos) de cetero perturbare. Liceat quoque vobis in predio vestro predicto ad S. Laurentium, ut rustici vestri ibidem emant et vendant que ad sua noscuntur necessaria et utilitatem pertinere, questum tamen mute sive thelonei ibidem penitus inhibemus, ne per questum huiusmodi damnum nobis Marpurg in nostris officiis procuretur. In cuius gratie seu benevolentie recompensationem protestamur, nos recepisse a vobis et monasterio vestro duos mansos sub castro Marpurg, et alios septem iuxta Rakerspurg quos comes Sifridus dedit ecclesie vestre, proprietates quoque predii vestri iuxta Lutenwerde quos (?) nostri ministeriales feudali titulo prius a vobis et a vestris predecessoribus possidebant. Insuper licebit hominibus vestris habere usum lignorum in Trawalt silva vestra ab uno latere usque locum ubi rivus Welik in Travum fluvium habet descensum, ab alio vero usque ad montem Semerink [1]) ubi illa bona incipiunt que olim Comes Bernardus vestro noscitur monasterio cum omni utilitate seu etiam iudicium sanguinis contulisse, quem usum iuxta defluxus aquarum imbrium ab utraque parte, ne vestris bonis incommodum inde proveniat, nos cognoscimus acceptasse. A meridiana vero plaga, scilicet summitate collium super prefatum Travum fluvium usque in vallem ubi ecclesia sita est, et exinde usque ad summitatem alpium et

---

[1]) ½ Stunden von Villach.

descensum prenominati rivi minoris Lubentz, sicut ante dictum est, culta et inculta cum omni iure et utilitate illibata vobis et libera volumus permanere. Sed ne in posterum alicuius argumentosa malevolentia id quod consentanea nostra et bona voluntate factum est, aliquo pacto in irritum revocetur, presentem paginam sigilli nostri impressione communivimus et subscriptorum testium attestatione roboravimus. Huius vero facti hi sunt testes:

Carolus venerabilis epus Seccoviensis
Rudgerus. epus de Chiemse.
Bernhardus prepositus in Frisaco
Luipoldus notarius ducis Austrie
Comes Albertus de Tyroll
Heinricus marchio Histrie.
Meinhardus senior comes de Görz
Comes Willhelmus de Heunburch
Comes Hermannus de Ortenburch
Comes Bernardus de Liubnowe [1])
Ulricus de Periah [2])
Cholo de Truchsen
Hardnidus de Orte
Albero pincerna
Bertholdus dapifer de Emmerberch
Rudolf de Rase et alii quam plures.

Actum apud Lubentz anno dnce incarnacionis MCCXI. indictione II. Datum vero postea apud Grez IV Non. Januarii feliciter amen.

---

[1]) Libenau, am linken Ufer der Salzach, eine kleine Meile unterhalb Laufen.

[2]) Etwa Pekach? Herzog Leopold bezeugt (1212 den 13. Juli) einen zwischen Ulrich von Pekah und dem Gurker Domprobst Otto getroffenen Vergleich über das „predium in Glodniz", welches dem Herzog durch den Tod seines Ministerialen Otto von Teuffenbach und dessen Gattin Berchtsa ledig geworden war, und welches der Herzog an Ulrich von Pekah verliehen hatte. „Convenit eciam prepositus cum Ulrico proportione patrimonii quod situm est apud Griven in alpibus, unum scilicet schoffgericht et unum mansum apud Gorschach". S. Meiller's Regesten. S. 109.

XII.

Eben derselbe bestätigt die Gerichts-Freiheit der herzoglichen Patronatspfarrholden, namentlich der Pfarre Haimburg.

In n. ss. et i. T. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie Styrieque universis Capellanis suis ecclesiarum suarum[1]) plebanis in Austria constitutis in perpetuum. Dilectus Capellanus noster N[2]) Plebanus in Haimburg, quod a nostris iudicibus indebite gravaretur, cum ipsi homines ecclesie sue furti reos vel alicuius criminis capitalis, non solum suppliciis et morti traderent verum etiam illorum bona ob hoc sibi vindicare presumerent contra libertatem quam antecessores nostri ecclesiis suis ab antiquo concesserant venientes, in nostra est conquestus presentia; nos tam a liberis quam a ministerialibus nostris veritatem super hoc diligentius inquirentes invenimus ita esse sicut coram nobis proposuit. Cum ergo nostra intersit et in nostro sit firmo proposito, omnium jura ecclesiarum tempore nostro illibata quantum Dominus concesserit conservare, illis precipue omni nisu in sua tenemur adesse justitia, quarum donatio ad nos dinoscitur pertinere. Vnde nos omnem earum libertatem, quam de communi iure seu indulgentia speciali apud predecessores nostros vel per eos hactenus habuisse noscuntur, presenti pagina confirmantes statuimus, ut nullus iudicum aut ammannorum nostrorum nec ullus omnino laicus in prediis vel hominibus seu quibuscunque bonis ecclesie S. Marie de Haimburg et aliarum ecclesiarum Specialiter ad nos pertinentium servitia ulla exigere vel exactiones aliquas presumat de cetero exercere. Si autem persona secularis alicuius ecclesiarum nostrarum de furto vel raptu convicta fuerit, ipsa nostro subjaceat aut nostrorum judicio bonis suis ex integro plebano et ecclessie conservatis. Si quis autem contra hoc venire presumpserit, indignationis nostre plenitudinem noverit se incursurum.

---

1) Worüber er das Patronatsrecht hatte. Um 1188 war das Sulzbachische Lehen in Haimburg an die Herzoge von Oesterreich übergegangen. S. Moriz Gesch. der Grafen von Sulzbach I. 201.

2) Wohl Sigfrid. Man sehe die Vorerinnerung.

XIII.

Ein Pachtbrief zwischen Alram von Chlinpach und Abt Reimbert von Garsten. 28. Juni 1219.

In nomine P. et F. et Sp. s. Ego Alrammus de Chlinpach in scriptis protestor, futurorum et presentium memorie commendando, quod Rembertus abbas et uniuersalis conuentus S. Marie in Garsten mihi liberisque meis tantum et non nepotibus, predium in Cherbach sub annuo censu unius uidelicet talenti concesserunt, quo ad meam vitam meorumque filiorum tantum possidendum, solutioni uero census tempus pro mea voluntate fuit ab ipsis prefixum festum uidelicet natiuitatis domini et beate virginis purificatio, ea condicione quod nisi ego uel filii mei inter duo illa festa predictum censum sine difficultate soluiremus, ab omni eiusdem predii cecidissemus detentione, nulla mihi vel ipsis super eodem uel aliqua ipsius re amodo competente actione uel peticione. Incipiemus autem censum antedictum soluere post primos tres annos uenturos, a festo natiuitatis domini proximo uenturo computando. Acta sunt hec in domo Garstensium anno incarnati domini M°. CC. XVIII. VI. Idus Junii. Huius rei testes sunt Magister dietricus plebanus de Walchirichen, Vlricus de Grvnburch, Gernot miles etc. Otto de Levbenpach, Rv̊del ſagittarius de Lengbach — Sibot gloglar, Otakarus prevhauen, ditricus Fluzlar, Rudolfus abbas de cremsmunster, Gerunch de camera, Vlricus preco, Hernich, Lambertus. Vt autem in nullo concessio ipsorum possit vacillare, presens scriptum meo sigillo munitum ipsis sponte tradidi, ab ipsis scriptum ipsorum Sigillo munitum e conuerso recipiendo.

XIV.

Herzog Friedrich II. bestätigt der Pfarre Haimburg und vermehrt ihre Privilegien. Erdberg, 29. December 1234.

Fridericus dei gratia Dux Austrie et Stirie et Dominus Carniole omnibus ad quos presens scriptum peruenerit salutem. Dignum arbitramur et iustum ut nostris seruitoribus munificentie nostre benificia impendamus; hin cest quod consideratis obsequiis Lupoldi protonotarii nostri, Plebani de Haimburg, que Patri nostro clare memorie et nobis exhibuit sedule ac deuote, omnia iura que prefata parochia a nostris Antecessoribus habuit, dicto Plebano suisque Successoribus perpetuo confirmamus, addimus quo-

que de nostro sibi suisque Successoribus istud pro gratia speciali, ut nullus Marschallus noster aut aliquis officialium nostrorum in bonis memorate Ecclesie vel denarios exigat pro Steura, vel auenam accipiat que marchfuter uulgariter nuncupatur et ut hec semper rata permaneant, presentem paginam fecimus sigilli nostri impressione signari. Testes Wolherus de Rumberch, Bertholdus Rėbestoch. Raeuscho. Weichardus de Spizze. Heinricus de Schwarzense et alii. Datum in Erpurch quarto cal. jan. Anno millesimo ducentesimo trigesimo quinto..

XV.

Herzog Friedrich II. restituirt dem Kloster Prüvning (bei Regensburg) dessen Besitzungen und Rechte. Tuln 31. December 1240.

In nomine P. et F. et Sp. S. Amen. Fridericus dei gratia dux Austrie et Styrie et Dominus Carniole uniuersis hanc literam inspecturis salutem in perpetuum. Cum omnium creator non nostris meritis sed sua piissima bonitate non solum misericorditer sed et mirabiliter honori et dominio terrarum nostrarum nos restituerit, a quibus imperiali fulminante sententia fuimus destituti[1]: non immerito honorem ipsius et omnium sibi famulantium tenemur vita comite pro nostris viribus promouere, cultum diuinum non tantum nostris facultatibus et stipendiis adaugentes, sed et cuncta grauamina ecclesiis aut ecclesiasticis personis in alienationibus prediorum suorum seu aduocatiis[2]) a patre nostro Duce Luipoldo pie memorie aut per nos illata plenissime reuocantes. Igitur cum ex informatione iudicum nostrorum prouincialium circa Ibs, nec non et castellanorum nostrorum in persenbeuge ecclesiam beati Georgii in Prueningen circa prefatum castrum temporibus genitoris nostri antedicti multis possessionibus illicite cognouerimus spoliatam, nulla recompensatione eidem ecclesie super hoc porrecta: ne progenitorum nostrorum errores imitari videamur, uniuersa predia, uillas campos, silvas et uenationes, prout distincti sunt termini ab antiquo

---

[1]) Er erkennt nur Gottes, keine kaiserliche Gnade in der Wiedergewinnung seiner Länder.

[2]) Ganz aus dem Leben genommen. Die Schirmherrlichkeit war entweder schon eine Güterentziehung oder führte dazu.

ipsi ecclesie in Pruueningen restituimus eo iure perpetuo et pacifice possidenda, quo eadem consanguineus noster Fridericus purcrauius de Ratisponna uir nobilis beato Georgio noscitur liberaliter contulisse; in emendationem dampni illati ab omni aduocatia et exactione iudicum nostrorum, preter iudicia sanguinis, sepefata predia eximentes. Ne autem a nostris successoribus hec possint in irritum reuocari, aut ab ipsis ueluti a predecessoribus molestentur, presentem literam sigilli nostri munimine roboratam eidem ecclesie porreximus manu nostra, testibus qui his intererant subnotatis, qui sunt: Heinricus uenerabilis episcopus Seckowiensis. Luiprandus archidiaconus Karinthie, Magister Vlricus de Chierhperih. Comes Chunradus de Hardekke, Anselmus de Justingen, Heinricus de prunne, Chunradus de Streitwisen et Wichardus frater suus. Otto et Gerungus fratres de Chiemberch. Vlricus iunior de Chiemberch. Chunradus de Swarza et fratres eius et alii quam plures quorum nomina exprimi non oportet. Amen.

Datum in Tulna Anno ab incarnatione M. CC. XL. I. secundo Kalendas Januar.

XVI.

Herzog Friedrich II. schenkt die von seinem Ministerial Heinrich von Truchsen resignirte Kirche in Rifenz an das Kloster Vitring. Gratz, 8. Juli 1242.

Fridericus dei gratia dux Austrie et Styrie ac Dominus Carniole Universis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis in perpetuum. Quoniam liuoris oculus acta hominum diuersimode ledere consueuit, ideo scripture testimonio sunt confirmanda que ad posteros illesa uolumus emanare. Hinc est quod ad presentium et futurorum memoriam cupimus peruenire, quod Heinricus de Truchsen ministerialis noster ius patronatus ecclesie in Rifenz, quod a nobis possederat hactenus titulo pheodali, cuius tunc et nunc existimus aduocati, nobis uoluntarie resignauit, quod et nos ob reuerentiam Jesu Christi ecclesie Victoriensi contulimus nostro iure perpetuo possidendum. Actum in Graz ão. domini M. CC. XLII. VIII. Id. Julii.

XVII.

Eben derselbe schliesst mit Konrad von Hintberg einen Tausch in Betreff des demselben gehörigen Theiles des Schlosses Hintberg. Himberg, 18. Jänner 1243.

Nos FRidericus dei gratia Dux Austrie et Stirie et dominus Carniole, Tenore scire volumus presencium vniuersos quod cum

dilecto ac Fideli nostro, Chunrado de Hintperch conuenimus in hanc formam quod partem suam que in castro iam dicto Hintperch cum omnibus possessionibus sev redditibus quocumque censeantur nomine cum aliquo iuris tytulo contingebant de consensu ac per manum vxoris sue, nec non heredum suorum liberaliter nobis tradidit pleno iure nos vero sibi et heredibus suis de consilio fidelium nostrorum amicorum suorum versa vice pro commutacione premissorum villam nostram Chageran tali iure quo ipsam hactenus possedimus nomine proprietatis donauimus perpetuo possidendam et vt reconpensationem sev concambium sufficienter sibi facere videremur vt ligna pro foco tantum domui sue necessaria in silua nostra iuxta Chalbesperch tollendi haberet liberam facultatem iure sibi et heredibus suis contulimus pheodali. additis ad hec sibi ex nostre celsitudinis gracia centum libris vt autem hec perpetue robur optineant firmitatis presentem paginam sigillorum nostrorum et aliorum qui aderant munimine roboratam dicto Chunrado duximus concedendam Hii autem testes huic tractatui affuerunt, venerabilis pater dominus Heinricus Sekowensis Episcopus. Magister vlricus de chirchperch archidiaconus Austrie prothonotarius Ducis. Liupoldus prepositus Ardacensis. Magister Liupoldus plebanus wiennensis. Wolfhardus de Hintperch. Reinherus de Chrems Decani. Heinricus de Scowenberch. Heinricus de Prunn. Otto de Ottenstein. Hainricus de habspach. Chunradus de zekinge. Wolfkerus de parowe. Otto camerarius de walchunschirhin. Ditricus pincerna de Tobra. et alii quam plures quorum non sunt nomina hic notata Acta sunt hec apud Hintperch Anno domini. m°. cc°. quadragesimo tercio quintodecimo Kalendas Februarii.

Original auf Pergament mit an grün-weiss- und rother Seide hängendem zerbrochenen doppelten Reitersiegel — Im n. östr. Landschaftsarchive.

XVIII.

Ein Fastnachtsschwank 1209.

In nomine summe et indiuidue vanitatis. Surianus diutina fatuorum fauente demencia per austriam, Stiriam, Bawariam et Moraviam presul et archiprimas uagorum scolarium omnibus eiusdem secte professoribus sociis et successoribus universis fame siti frigore nuditate perpetuo laborare. Quia cruda simplicitate

et inerti stulticia impellente nos nostri propositi nondum piget, immo eadem mens est, ut bona summa putemus aliena vivere quadra[1]) mobiles et instabiles instar hyrundinum victum per aëra queritantium ac et illac quocunque inconstantis mutabilis et mirabilis animi nostri leuitas nos impegerit, tamquam folium quod a uento rapitur et quasi scintilla in arundineto, infatigabiliter fatgati discurrimus, et interdum iuxta rigorem inordinati nostri ordinis ludibria et uerbera experti, qualia nec Sarmentis iniquas Cesaris ad mensas uel uilis Galba tulisset[2]), egentes, angustiati, afflicti, fame prodigi, fame sitique tabidi, frigore tremuli, gelu rigidi, rictu tumidi, habitu miseri, uestiti lintheolo super nudo, uno semper pede nudo, a domibus laycorum expulsi, ab hostiis clericorum sepe repulsi utpote uespertiliones quibus nec inter quadrupedia nec inter uolatilia locus datur, stipem tamen, tamquam in diebus rogationum nati, semper rogare cogimur alienam: dignum est ut et nos quandoque iustis petencium desideriis fauorabiliter annuamus. Eapropter vestre indis(crete discretioni[2]) notum esse volumus per presentes, quod nos inclinati precibus venerabilis in Christo fratris Sighardi ecclesie sci(licet?)...pti per austriam archidiaconi recognoscentes beneficia, que nobis in eadem ecclesia pene a cunis usque ad ca(nos libera)liter sunt impensa, ipsam ecclesiam cum suis officialibus eximimus ab exactione immo potius vexatione qua eos tam in festo patroni quam dedicationis quin immo per circulum anni indebite uexabamus, de nostra ...era liberalitate, uoluntate quoque et conniuentia cathedralium sociorum, contradictores ab ingressu taberne perpetuo suspendentes. Nulli ergo claustrali seculariue persone, nostrum inordinatum ordinem professe, liceat hanc nostre donacionis exemtionisue paginam temerare vel ei eciam ausu temerario contraire, si nostram irracionabilem fatuam et indiscretam effugere volucrit ulcionem. Acta sunt hec anno dni MCCIX presidente sacrosancte sedi Romane Innocencio III. anno pontificatus

---

[1]) Juvenal. Sat. V.

[2]) Das Ergänzte oder Fehlende ist im Pergament durch einen Fleck verlöscht.

[3]) Sighartskirchen? Wiewohl auch der damalige Pfarrer zu St. Stephan hiess Sighard.

sui XI. Imperante serenissimo Romanorum imperatore Hanrico, principatum vero austrie gerente piissimo et illustrissimo duce Leupoldo, pontificatus nostri anno ultimo. Datum sub diuo per manum prothonotarii nostri spiritus, sigillis nostris, proprio videlicet et universitatis [1]) appensis, Testibus quoque fideliter subnotatis.

---

[1]) Der Sammung.

III.

Die Grafen, Markgrafen und Herzoge

aus

dem Hause Eppenstein.

Von

Dr. Karlmann Tangl,

Professor an der k. k. Universität zu Lemberg.

II. Abtheilung.

(1039—1077.)

Vorwort.

Von Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser zum Professor der classischen Philologie und der Aesthetik an der k. k. Universität zu Gratz ernannt, hoffte ich diese Abtheilung bereits daselbst unter günstigeren Verhältnissen vollenden und dabei manche ohne Zweifel sowohl dort als im Stifte St. Lambrecht noch aufzufindende Behelfe benützen zu können. Da mich jedoch die neue, obgleich vorübergehende Bestimmung, welche mir das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht gab, indem es mich zum Director und Examinator aus der classischen Philologie bei der für Galizien eingesetzten Gymnasial-Prüfungs-Commission auf die Dauer eines Jahres ernannte, noch bis in den Sommer des nächsten Jahres hier zurückhalten dürfte, so glaubte ich mit der Vollendung dieser II. Abtheilung nicht länger zögern zu sollen, da Abhandlungen, welche fortsetzungsweise erscheinen, nothwendig eine rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Abtheilungen erfordern.

Es war ursprünglich meine Absicht, den Gegenstand in zwei Abtheilungen abzuschliessen; allein diese II. Abtheilung schwoll, da so manches Wichtige und bisher Streitige aus der politischen und kirchlichen Geschichte zu erörtern war, zu einem solchen Umfange an, dass ich die Geschichte der Söhne des Herzogs Marquard einer III. Abtheilung vorbehalten musste was übrigens der Sache nur zum Vortheile gereichen kann.

Dass ich mit Liebe an diesem Aufsatze arbeitete, braucht kaum bemerkt zu werden; betrifft er doch Kärnthen, wo meine Wiege stand und die Schwester-Provinz Steiermark, wo ich als Jüngling drei glückliche Jahre verlebte und wohin ich nun nach vielen Jahren schmerzlicher Trennung von heisser Sehnsucht getrieben zurückzukehren hoffe, um an eben derselben Lehranstalt, an welcher ich einst als Studirender Bildung schöpfte, als Lehrer nach Kräften und, will's Gott, noch lang wirken zu können. Ja ich darf es wohl im vollen Gefühle der Wahrheit sagen, dass mir durch die Allergnädigst gewährte Uebersetzung nach Gratz der sehnlichste Wunsch meines Herzens erfüllt worden sei. Als Kärnthner durch Geburt, als Steiermärker durch Neigung und vor allem als Deutscher durch Gesinnung hoff' ich dort nicht als Fremder zu gelten, sondern mich dem süssen Gefühle hingeben zu können, unter Stamm-, Sprach- und Gesinnungs-Genossen zu sein, ein Gefühl, dessen Bedeutung nur derjenige ganz zu würdigen versteht, den das Geschick so wie mich aus der Heimath verbannt und in die Ferne unter Andersredende verschlagen hat, wo ihn bei jedem Schritte die leidige Nationalitäten-Eifersucht verfolgt und ihm den fremden Ursprung vorwirft. Dort in der schönen, freundlichen und — deutschen Stadt an der Mur hoffe ich unter Brüdern sein, fröhlich wirken und ruhig sterben zu können; ich sterbe ja dann nicht in der Fremde, sondern auf deutscher Erde.

Lemberg am 15. September 1850.

Die Grafen, Markgrafen und Herzoge von Kärnthen aus dem Hause Eppenstein.

(Fortsetzung.)

In dem einen Jahre 1039 waren K. Konrad II. und die ihm durch Verwandtschaft und Verschwägerung verbundenen ehemaligen Gegner und Nebenbuhler um das Herzogthum Kärnthen, der wirkliche Herzog Konrad II. und der abgesetzte Adalbero vom Tode, diesem grossen Friedenstifter, hinweggerafft worden. Obwohl beide, Konrad II. nämlich Konrad III. und Heinrich, Adalbero aber Marquard und Adalbero, Söhne hinterlassen hatten, so folgte doch keiner derselben im erledigten Herzogthume. Konrad III., der seinem im rechtmässigen und unangefochtenen Besitze von Kärnthen verstorbenen Vater als der ältere Sohn hätte folgen sollen, konnte wahrscheinlich wegen allzugrosser Jugend den Besitz seines Herzogthumes nicht antreten. Zudem war die Erblichkeit der Herzogthümer zu jener Zeit noch keineswegs grundsätzlich anerkannt, obwohl gemeiniglich in allen jenen Fällen thatsächlich beobachtet, in welchen der Sohn zur Nachfolge geistig und körperlich befähiget schien und sein Benehmen Bürgschaften der Treue darbot. Eine Stellvertretung in der herzoglichen Würde durch einen Vormund oder durch die Mutter als Vormünderin, war damals weder üblich, noch wegen der häufigen Einfälle der Ungarn in Kärnthen zulässig. Dies mochte der Grund gewesen sein, wesshalb Konrad III. vor der Hand von dem Besitze seines väterlichen Herzogthumes ausgeschlossen wurde. Ich sage vor der Hand, denn in der Folge (1057), als mit seinem reiferen Alter das an-

fängliche Hinderniss weggefallen war, ward sein Recht auf Kärnthen anerkannt, obgleich ihn ein frühzeitiger Tod (1058) an der wirklichen Besitznahme hinderte.

Marquard III., Adalbero's älterer Sohn, wäre zwar den Jahren nach reif und seinen geistigen und körperlichen Eigenschaften nach zur Verwaltung des Herzogthumes billig befähigt gewesen, aber er war der Sohn eines Abgesetzten, Verbannten und vom kaiserlichen Hause Verstossenen und litt, schuldig oder nicht, unter den Folgen des Sturzes seines Vaters. K. Heinrich III., der seinem Vater K. Konrad II. als König von Deutschland gefolgt war, scheint den gleichen Groll gegen seinen Neffen Marquard genährt zu haben, den vordem sein Vater gegen seinen Schwiegersohn gefasst hatte, und der Hass unter Verwandten pflegt trotz oder vielleicht eben wegen seiner Unnatürlichkeit tiefer und zäher zu sein als unter Fremden. Während der ganzen Regierungszeit dieses Kaisers (1039—1056) hatte sich daher das verwandte herzogliche Haus nur einer einzigen Gunstbezeigung zu erfreuen, von der weiter unten die Rede sein wird. Auch war die Regierung dieses Kaisers eine zu geordnete, kräftige und mächtige, als dass Marquard, der überdies als Verbannter in Baiern lebte, hätte hoffen können, durch die Gewalt der Waffen zum Besitze des Herzogthumes zu gelangen, oder durch Schmeichelei, Gunsterschleichung und geheime Umtriebe sein Ziel zu erreichen. Eine solche günstige Zeit im Trüben zu fischen trat erst unter K. Heinrich's IV. verwirrungsvollen Regierung ein, welche auch Marquard mit Klugheit und Glück benützte, so dass er 1073, also wenigstens noch als Greis auf einige Jahre sich die Herzogskrone errang, wornach er als Jüngling und Mann vergebens gestrebt hatte.

Aus dem langen Zeitraum zwischen 1039 und 1073 haben wir nur ein Paar das herzogliche Geschlecht betreffende Nachrichten, die wir am schicklichen Orte anführen werden, offenbar zu wenig, um die grosse Lücke nur einiger Massen auszufüllen. Wir wollen daher, um diesen Zeitraum nicht fast gänzlich zu überspringen, den Rednern nachahmend, welche, wenn ihnen ihr Gegenstand nicht hinlänglichen Stoff darbietet, vom Besonderen zum Allgemeinen übergehen, die Reihe der Herzoge von Kärnthen während jener Periode durchgehen, wie wir dies

auch bereits schon in der ersten Abtheilung unseres Aufsatzes gethan haben, und glauben dies um so mehr thun zu können, da die Geschichtsforscher daraus, wenn auch nicht einen sichern Gewinn, so doch gewiss eine Anregung zu weiterem Nachforschen schöpfen dürften.

Wenn nämlich nach dem Tode des Herzogs Konrad II. weder sein Sohn Konrad III. noch Marquard III., der Sohn des abgesetzten Adalbero, das Herzogthum Kärnthen erhielt, so entsteht die Frage, wer es denn erhalten habe, und wer in den nächsten Jahren nach 1039 Herzog von Kärnthen gewesen sei. Erasmus Frölich, welcher der einzige Forscher auf diesem Gebiete war, denn alle späteren, ja selbst die neuesten Geschichtschreiber, welche diese Periode der kärnthnerischen Geschichte berühren, schrieben ihm unbedingt nach, ohne selbst Forschungen hierüber angestellt zu haben, — gesteht, dass er von 1039 bis 1047 keinen Herzog von Kärnthen in den alten Geschichtsbüchern habe auffinden können, und spricht die Vermuthung aus, es dürfte wohl der Markgraf Gottfried, von dem wir in Bälde ausführlicher handeln werden, das Herzogthum Kärnthen verwaltet haben. Sei dies aber nicht der Fall gewesen, so vermuthet er, dass entweder Liupold, der vielleicht Adalbero's (des abgesetzten Herzogs) Sohn gewesen sei, jener Held, der nach den sächsischen Annalisten die Ungarn besiegt habe, 1045 gestorben sei, und den Titel eines Markgrafen geführt habe, dem Herzogthum Kärnthen von 1039 bis 1045 vorgestanden sei, oder dass Welf, welcher 1047 mit Sicherheit als Herzog von Kärnthen erscheine, diese Würde schon seit 1040 besessen habe. Frölich glaubt eine Bestätigung dieser letztern Vermuthung in dem Umstande zu finden, dass Aventin bei der Anführung des um das Jahr 1042 gegen Obo oder Aba, den König von Ungarn, geführten kärnthnerischen Krieges der Truppen des Herzogs Welf erwähnt. Am Schlusse jedoch fügt er gewissenhaft die Bemerkung hinzu, dass alle diese Vermuthungen beim völligen Mangel an alten Urkunden eben nur Vermuthungen seien [80]), eine Gewissenhaftigkeit, die den wahren 80
Geschichtsforscher charakterisirt.

Was nun aber den Gehalt dieser Vermuthungen betrifft, so hatte der Markgraf Gottfried von Pitten allerdings auch die

kärnthnerische Ostmark an der Mur bis 1055 verwaltet und gehört daher mit Recht in die Reihe der kärnthnerischen Markgrafen an der Mur, aber dass sich seine Gewalt über seine beiden Markgrafschaften hinaus erstreckt und das ganze Herzogthum Kärnthen umfasst habe, davon ist auch nicht die geringste Spur vorhanden, und er kann desshalb durchaus nicht in die Reihe der Herzoge von Kärnthen aufgenommen werden.

Eben so wenig gehört in diese der 1045 umgekommene tapfere Markgraf Liupold, der Besieger der Ungarn. Er war zwar allerdings der Sohn eines Adalbero's, aber nicht jenes 1039 verstorbenen, abgesetzten Kärnthner Herzoges, sondern des Markgrafen Adalbero in der baierischen Ostmark an der Donau, wie wir dies aus zwei über jeden Zweifel erhabenen Nachrichten zu den Jahren 1042 und 1043
81 wissen [81]). Dieser Markgraf wird zwar in den Geschichtsbüchern meistens Adalbert genannt, aber Adalbertus und Adalbero waren zu jener Zeit nur zwei verschiedene Formen eines und desselben Namens. Liupold mag immerhin den Titel eines Markgrafen geführt haben, jedoch war er nur Markgraf in der baierischen Ostmark an der Donau und nicht in der kärnthnerischen an der Mur, und noch weniger war er Herzog von Kärnthen.

Die meiste Wahrscheinlichkeit hätte die dritte Vermuthung Frölich's für sich, dass Graf Welf II. von Altdorf schon vor dem Jahre 1047 das Herzogthum Kärnthen erhalten haben dürfte, und ich selbst bin der Meinung, dass er schon 1044 oder 1045 Herzog von Kärnthen geworden sei, aber nicht früher, denn für das Jahr 1042 glaub' ich einen bis jetzt völlig unbekannten Herzog von Kärnthen, nämlich Gottfried aufgefunden zu haben, wenn anders ein sonst von den Geschichtsforschern anerkannter Grundsatz auch bei der nachfolgenden Urkunde seine Anwendung hat. Denn am 7. November 1042 schenkte K. Heinrich III. zu Neuburg auf Verwendung des Bischofes Gebhard von Regensburg und des Herzoges Gottfried seinem getreuen Markgrafen Gottfried zwei königliche Höfe im Orte Gestnic und in der dem genannten Markgrafen
82 gehörigen Grafschaft Hengest gelegen [82]). Wir finden nun in dieser Urkunde ausser dem Markgrafen Gottfried von Pitten,

den wir hiebei auch als Markgrafen in der kärnthnerischen Ostmark an der Mur kennen lernen, auch einen Herzog Gottfried, und zwar als einen der beiden Fürbitter des Markgrafen beim Kaiser. Wenn nun der Grundsatz richtig ist — er wurde wenigstens bisher allgemein als richtig anerkannt — dass in ähnlichen Schenkungsurkunden unter dem fürbittenden Herzoge oder Grafen immer der Herzog oder Graf desjenigen Herzogthumes oder derjenigen Grafschaft zu verstehen sei, wo das vom Kaiser geschenkte Gut lag, so muss, da Gestnic — das heutige Gösting, eine Stunde nördlich von Gratz — in der Grafschaft Hengest lag, diese aber, wie wir bereits wissen — als in Mittel-Steiermark westlich von der Mur gelegen — einen Theil der kärnthnerischen Ostmark an der Mur ausmachte und daher zum Herzogthume Kärnthen gehörte, der Herzog Gottfried, der in dieser Urkunde als Fürbitter erscheint, Herzog von Kärnthen gewesen sein, da es damals weder ein selbstständiges Herzogthum Steiermark noch ein Herzogthum Oesterreich gab. Ja die Urkunde ist gerade desshalb um so wichtiger und zweifelloser, weil darin eben der Markgraf Gottfried von Pütten und der kärnthnerischen Ostmark als der Beschenkte und neben ihm ein Herzog Gottfried als Fürbitter erscheint. Wäre der Beschenkte irgend eine andere Person gewesen, so hätte man nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit unter dem fürbittenden Herzoge Gottfried keinen andern als eben jenen tapfern und mächtigen Markgrafen Gottfried vermuthen dürfen. Dadurch aber, dass gerade ihm als Beschenkten gegenüber ein Herzog Gottfried als Fürbitter in einer und derselben Urkunde erscheint, wird die Thatsache, dass es neben diesem Markgrafen Gottfried damals auch einen Herzog von Kärnthen Namens Gottfried gab, über jeden Zweifel erhoben.

Wir hätten also unter der Voraussetzung, dass der oben angedeutete Grundsatz richtig ist, für das Jahr 1042 einen Herzog von Kärnthen aufgefunden und somit eine bisherige Lücke in der Reihe der Herzoge von Kärnthen ausgefüllt, wofür man mir die Abschweifung von meinem eigentlichen Gegenstande gern verzeihen dürfte. Wie sehr es mich übrigens auch freut, diese für alle Freunde der vaterländischen Geschichte wichtige Entdeckung gemacht zu haben, so ist doch das Verdienst eben kein

so grosses, da es nur der Anwendung des gedachten Grundsatzes auf die vorliegende Urkunde dazu bedurfte. Hätte Frölich diese Urkunde gekannt, so würde schon er dieselbe Schlussfolgerung gemacht und die Existenz jenes Kärnthner Herzoges entdeckt haben. Auffallend hingegen ist es, dass Freiherr von Hormayr, der das fragliche Urkunden-Excerpt mitgetheilt zu haben scheint, jedenfalls aber gekannt haben musste, da es in seinem Archive erschien, dasselbe nicht beachtet und daraus keine Folgerung gezogen hat, während er doch bei hundert andern Urkunden den von mir benützten Grundsatz angewendet hat.

Nehmen wir aber einmal an, was einige Zweifler ohnedies zu thun nicht unterlassen werden, jener Grundsatz sei nicht allgemein giltig und ein fürbittender Herzog oder Graf brauche nicht eben Herzog oder Graf desjenigen Herzogthumes oder derjenigen Grafschaft gewesen zu sein, worin das geschenkte Gut lag, so könnte, da es im Jahre 1042 meines Wissens — denn den Herzog Gottfried von Kärnthen lassen wir als bestritten vor der Hand unbeachtet — sonst keinen andern Herzog Gottfried in Deutschland gab, als den Herzog Gozelo (Gottfried) von Lothringen, welcher 1044 starb, der in der Urkunde von 1042 als Fürbitter erscheinende Herzog Gottfried kein anderer als eben dieser Herzog von Lothringen gewesen sein. Wo lag aber Lothringen und wo die kärnthnerische Ostmark? Welcher Grund, welche Veranlassung der Fürbitte von Seite des Herzoges von Lothringen für den Markgrafen der kärnthnerischen Ostmark lässt sich auffinden oder auch nur annehmen? Dies mögen Diejenigen wohl bedenken, die sich gegen den von mir aufgefundenen Herzog Gottfried von Kärnthen sträuben.

Auf die Frage, wer denn dieser bisher unbekannt gewesene Kärnthner Herzog, dessen als solchen in keiner Genealogie und in keinem Geschichtswerke Erwähnung geschieht, gewesen, woher er gekommen, aus welchem Geschlechte er entsprossen sei, will ich meine Vermuthung in folgender genealogischer Tafel aussprechen, welche ich aus den Angaben des sächsichen Annalisten über die Herzoge von Lothringen und aus den Jahrbüchern Lambert's von Hersfeld zusammengestellt habe und zum Zwecke der Erläuterung mit den nöthigen Anmerkungen versehen will.

Genealogische Tafel der Herzoge von Lothringen im 11. Jahrhundert.

Arnulf I. der Grosse.	**Herrmann,** Herzog von Lüneburg.			
Balduin, Graf v. Flandern 1006, starb nach kurzer Ehe mit Mathilde,	Mathilde[83]), vermählt in erster Ehe mit Balduin, in zweiter Ehe mit Gottfried I.	Gozelo (Gottfried) I.[84]), Herzog von Lothringen (heisst auch Herzog von Heiham), vermählt mit Mathilde, † 1044.		83, 84
daher von Seite der Mutter Brüder.				
Arnulf II.	Gozelo (Gottfried) II.[85]), Herzog v. Kärnthen 1042, seit 1044 Nebenbuhler Adalbert's, der von K. Heinrich III. mit Lothringen belehnt worden war, seit 1050 mit dem Kaiser ausgesöhnt und Herzog von Lothringen, schritt 1052 zur 2. Ehe mit Beatrix, der Witwe des Markgrafen Bonifacius von Toscana und hiess seitdem auch Markgraf von Toscana. † 1069.	Heinrich,[86]), Graf von Oberensteinvelden, † 1054.	Friedrich,[87]), Erzdiakon z. Rom, ging 1053 als Gesandter nach Constantinopel, wurde 1054 Mönch zu Monte Casino, 1057 Papst, starb aber bald darauf, nämlich am 29. März 1058.	85, 86, 87
	Gozelo (Gottfried) III.[88]), mit dem Beinamen der Bucklige, Sohn Gottfrieds II. aus dessen 1. Ehe, Herzog von Lothringen, heirathete Mathilde, die Tochter der Beatrix, aus deren 1. Ehe mit dem Markgrafen Bonifacius, † 1076.			88

Wer war nun jener Herzog **G o t t f r i e d**, dessen die Urkunde von 1042 erwähnt und den wir eben wegen des Umstandes, dass er in Betreff eines in der kärnthnerischen Ostmark gelegenen Gutes für den dieser Mark vorstehenden Markgrafen **G o t t f r i e d** als Fürbitter erscheint, für einen Herzog von **K ä r n t h e n** halten? Vor allen glaube ich bemerken zu müssen, dass man ihn nur im Geschlechte der Herzoge von **L o t h r i n g e n** zu suchen habe, da meines Wissens zu jener Zeit sonst kein anderer Herzog in Deutschland den Namen **G o t t f r i e d** führte, während drei auf einander folgende Herzoge von **L o t h r i n g e n**, Vater, Sohn und Enkel, denselben geführt haben.

Wenn er nun, wie durchaus nicht zu bezweifeln ist, ein **L o t h r i n g e r** war, welcher von beiden war er, **G o t t f r i e d I.** oder **G o t t f r i e d II.**, denn beide lebten 1042 — ? Auf den ersten Anblick könnte es wohl scheinen, **G o t t f r i e d I.** sei jener Herzog von **K ä r n t h e n** gewesen, denn 1042 sei nur **e r** Herzog von Lothringen, also Herzog **ü b e r h a u p t** gewesen, während

sein Sohn es erst nach 1044 geworden sein konnte. Gegen den Einwurf der Anhäufung könnte man erwidern, dass ja auch andere Herzoge zu allen Zeiten zuweilen zwei Herzogthümer besessen oder verwaltet hätten. Aber dessen ungeachtet bin ich der Ansicht, dass unter dem in der Urkunde von 1042 erwähnten Herzoge Gottfried von Kärnthen nicht Gottfried I. sondern Gottfried II. von Lothringen zu verstehen sei.

In Bezug auf Lothringen war 1042 allerdings nur Gottfried I. Herzog, aber in Bezug auf Kärnthen konnte es nicht minder Gottfried II. sein. Der Kaiser konnte ihm ja 1039 nach Herzog Konrad II. Tode, da des letzteren Sohn Konrad III. zur Nachfolge noch zu jung war, das Herzogthum Kärnthen verliehen haben. Dies machen auch die damaligen Umstände in hohem Grade wahrscheinlich. Die baierische und die kärnthnerische Ostmark war den beständigen Angriffen und Einfällen der Ungarn ausgesetzt, denen der starke Kaiser Einhalt thun wollte. Er musste desshalb an die Spitze der bedrohten Provinzen Männer stellen, die dieser Aufgabe gewachsen waren, und war auch in seiner Wahl nicht unglücklich. In der baierischen Ostmark dehnten der Markgraf Adalbert und sein tapferer Sohn Liupold durch ihre Siege die Reichsgrenzen bis an die Leitha aus. Als Markgrafen von Pütten (im Südosten der baierischen Ostmark) und in der kärnthnerischen Ostmark stellte er den tapfern und klugen Gottfried, den Sohn des Markgrafen Arnold (von Wels und Lambach) auf, der durch seine Siege über die Ungarn nicht nur die Grenzen Kärnthens schützte, sondern von Pütten aus deutsche Ansiedlungen gegen den Neusiedler See vorschob, während der Kaiser selbst, die in Ungarn zwischen Peter und Aba entstandenen Uneinigkeiten benützend, siegreich in Ungarn eindrang, und dessen wilde Horden für ihre Einfälle in die beiden Marken züchtigte. Konnte nun der Kaiser wohl zur Zeit, als er alles dies sich vornahm, nämlich 1039, in welchem Jahre er den Thron von Deutschland bestiegen hatte, das gleichzeitig erledigte Herzogthum Kärnthen einem Kinde — Konrad III. — oder einem Grafen — Gottfried I. von Lothringen — übertragen? Ich kann es mir nicht denken und zwar um so weniger, da Lothringen so weit von Kärnthen entfernt ist und da die damaligen Verhältnisse jenes Her-

zogthumes, das nicht minder wie Kärnthen ein Grenzland — gegen Frankreich — war, die beständige Anwesenheit des Herzoges daselbst nothwendig machten. Aber der Ernennung seines Sohnes Gottfried II. zum Herzoge von Kärnthen stand nicht nur nichts entgegen, sondern sie musste dem Kaiser als ein mächtiges Förderungsmittel seiner Absichten gegen Ungarn erscheinen. Er brauchte einen jungen, kräftigen, tapfern, kriegserfahrenen und zugleich staatsklugen Mann als Herzog von Kärnthen, und einen solchen fand er in Gottfried II., zu dessen persönlichen Vorzügen noch der einer vornehmen Abkunft hinzukam. Lambert in seinen Jahrbüchern nennt ihn einen Jüngling von ausgezeichneten Anlagen und sehr grosser Erfahrung im Kriegswesen [89]). 89

In dieser Meinung, dass Gottfried II. in einem der Jahre von 1039 bis 1042 zum Herzoge von Kärnthen gewählt worden sei, diese Würde aber jedenfalls 1042 bis 1044 inne gehabt habe, bestärkt mich noch ein anderer Grund. Nach Lambert hatte der Kaiser 1044 nach Gottfried's I. Tode das Herzogthum Lothringen nicht dessen Sohne, sondern einem gewissen Adalbert verliehen, wesswegen der ausgeschlossene Sohn die Waffen ergriffen, seinen Gegner im Treffen besiegt und getödtet habe u. s. w. [90]). 90

Bei dem grossen Lobe, das Lambert dem jungen Gottfried spendet und bei dem Schweigen dieses und der übrigen Chronisten über eine etwa früher von Gottfried gegen den Kaiser begangene Untreue könnte die Ausschliessung des Sohnes von dem väterlichen Erbe kaum begriffen werden. Nimmt man aber an, Gottfried II. sei bei des Vaters Tode Herzog von Kärnthen gewesen, so erscheint die Handlungsweise des Kaisers ganz anders; denn nun mochte er sich dazu berechtiget halten, und es mochte ihm so vortheilhafter erscheinen, den jungen Gottfried in seinem bisherigen Herzogthume Kärnthen zu belassen, das erledigte Herzogthum Lothringen aber einem anderen Getreuen zu verleihen. Gottfried mag aber diese Ansicht des Kaisers nicht getheilt, sondern — wenn ihm nicht beide zu Theile würden — das väterliche Herzogthum seinem bisherigen vorgezogen haben, so dass letzteres 1044 wieder ledig wurde.

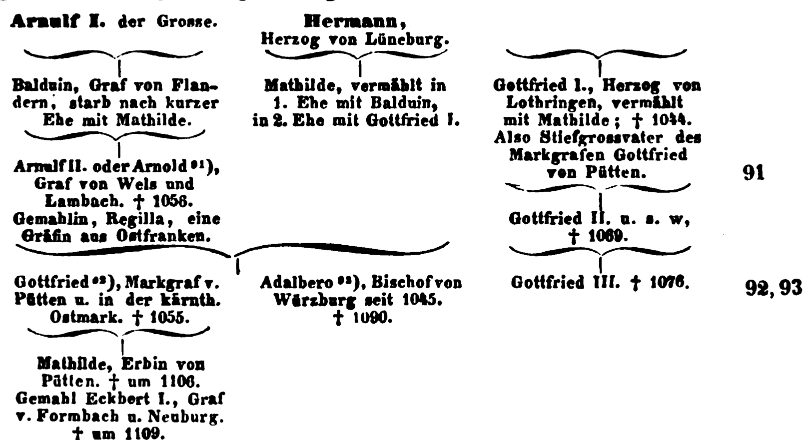
Diese jedenfalls nur sehr kurze Regierung — sie konnte längstens 4 Jahre (1040—1044), konnte aber vielleicht auch

nur 2 Jahre (1042—1044) gedauert haben, wie der Umstand, dass er als Herzog von Kärnthen keinen Nebenbuhler hatte und dass somit für die Chronisten die Veranlassung wegfiel, seiner zu erwähnen, mögen wohl die Hauptursachen gewesen sein, wesshalb die Verfasser von Jahrbüchern ihn mit Stillschweigen übergingen. Ja ich vermuthe sogar, er dürfte mit dem gleichzeitigen Markgrafen Gottfried von Pütten und in der kärnthnerischen Ostmark verwechselt worden sein, was desto leichter geschehen konnte, da Gottfried der Herzog, nur sehr kurz, längstens von 1040 bis 1044, Gottfried der Markgraf aber von 1040 bis 1055 in jenen Gegenden wirkte.

Was ich bisher von dem Lothringer Gottfried II. als Herzog von Kärnthen sagte, gilt, ich wiederhole es noch einmal, nur unter der Voraussetzung der Richtigkeit und Allgemeingiltigkeit des Grundsatzes, dass der in einer kaiserlichen Schenkungsurkunde als Fürbitter erscheinende Herzog als Herzog desjenigen Landes anzusehen sei, in welchem das geschenkte Gut lag. Sollte jedoch dieser Grundsatz, obgleich er bisher nicht angefochten wurde, nicht als allgemeingiltig angesehen werden, so müsste freilich der Lothringer Gottfried II. aus der Reihe der Herzoge von Kärnthen ausgeschlossen werden, und unter dem in der Urkunde von 1042 erscheinenden Fürbittenden Herzoge Gottfried könnte nur Herzog Gottfried I. von Lothringen verstanden werden, denn nur er war 1042 wirklicher Herzog. Aber selbst in diesem Falle dürfte unsere Untersuchung nicht ohne einen Gewinn für die vaterländische Geschichte bleiben.

Denn zunächst muss man sich doch fragen, welches Verhältniss zwischen dem Herzoge Gottfried und dem zu beschenkenden Markgrafen Gottfried bestanden und jenen veranlasst haben möge, für diesen als Fürbitter beim Kaiser aufzutreten. Denn ist jener nicht als Herzog von Kärnthen anzusehen, so ist an ein politisches Verhältniss um so weniger zu denken, da die kärnthnerische Ostmark, worin das geschenkte Gut lag, und eben so die Markgrafschaft Pütten von dem Herzogthume Lothringen fast ein paarhundert Meilen entfernt waren und daher nicht in der geringsten politischen Verbindung mit einander stehen konnten. Es bleibt daher keine andere Erklärung als die Annahme übrig, dass der Herzog Gottfried I. von Lo-

thringen und der Markgraf Gottfried von Pütten und in der kärnthnerischen Ostmark mit einander verwandt gewesen seien. Aber wie? dadurch, dass man annimmt, jener Arnulf II., Balduin's von Flandern Sohn und Halbbruder (von mütterlicher Seite) des Herzogs Gottfried II. von Lothringen, sei eine und dieselbe Person gewesen mit Arnold, dem Grafen von Wels und Lambach, dem Vater des Markgrafen Gottfried. Daraus ergäbe sich folgende genealogische Tafel.

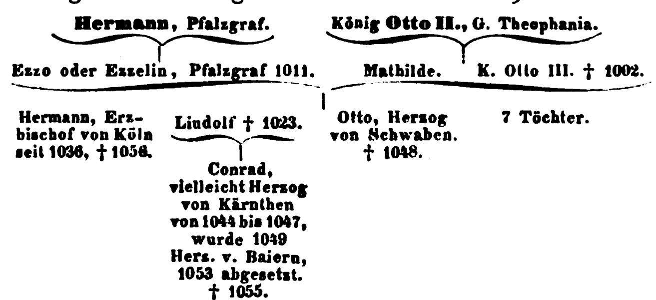


Nach dieser Annahme wäre daher der Stiefgrossvater als Fürbitter für seinen Stiefenkel aufgetreten, ein Verhältniss, welches eine solche Fürbitte allerdings begreiflich machte. Ueber die Einwendungen gegen meine Vermuthung, dass Arnulf, der Sohn des Grafen Balduin von Flandern, eine und dieselbe Person sein dürfte mit dem Grafen Arnold von Wels und Lambach, dem Vater des Markgrafen Gottfried und über die Lösung dieser Bedenken sehe man in den Anmerkungen [94]) nach, 94
wohin mir diese Streitsache eher als in den erzählenden Theil zu gehören scheint, hier aber wollen wir ohne Aufenthalt unsern Weg verfolgen.

Angenommen, dass Gottfried II. von Lothringen im Jahre 1042 Herzog von Kärnthen war, so konnte er es doch nur bis in die Mitte des Jahres 1044 geblieben sein, da er auf die Nachricht, dass sein Vater gestorben und Lothringen von dem Kaiser einem gewissen Adalbert verliehen worden sei, Kärnthen verlassen haben wird. Jedenfalls sagt der sächsische An-

nalist beim Jahre 1044 ausdrücklich von ihm, dass er, um sein väterliches Herzogthum zu bekommen, die Waffen ergriffen habe und ein Feind des Kaisers geworden sei. Demnach bleibt für die nächsten 3 Jahre wieder eine Lücke in der Reihenfolge der Herzoge von Kärnthen, da wir den Grafen Welph erst 1047 mit Gewissheit als Herzog von Kärnthen treffen. Es wäre allerdings möglich, dass er schon 1045 zu dieser Würde gelangte, aber es fehlen die Beweise dafür.

Wer war also von 1044 bis 1047 Herzog in Kärnthen? Megiser sagt: Konrad III., der Sohn des 1039 verstorbenen Herzogs Konrad II. Dies konnte er jedoch wegen seiner Jugend nicht gewesen sein, sondern wir werden ihn erst 1055 als Bewerber um jenes Herzogthum finden. Dessen ungeachtet aber mag vielleicht in Megiser's Behauptung, dass Konrad nicht nur Herzog von Kärnthen gewesen, sondern später auch Herzog von Baiern geworden sei, etwas Wahres liegen, wenn man unter diesem Konrad nicht obigen Konrad III., sondern Konrad, den Sohn des Grafen Liudolf und Enkel des Pfalzgrafen Ezzo oder Ezzelin und der Mathilde, Tochter des K. Otto II. und Schwester K. Otto's III. versteht, von dessen
95 Abstammung ich hier folgende Tafel entwerfe [95]).



Doch lassen wir die Sache, die, wenn auch gerade nicht ganz unwahrscheinlich, doch nicht erwiesen ist, und Megiser ist nicht der Mann, um durch sein Ansehen ihr ein Gewicht zu geben, der möglichen Anregung wegen schadet es jedoch nicht, sie berührt zu haben.

Im Jahre 1047 endlich finden wir mit Gewissheit einen Herzog von Kärnthen, nämlich den Grafen Welph III. aus Schwaben, welcher dem Herzogthume Kärnthen und der dazu

gehörigen Veroneser Mark von 1047 bis zu seinem Tode (1055) würdig vorstand[96]). 96

Hier müssen wir eines Ereignisses aus dem Jahre 1053 erwähnen, das vielleicht Einige auf die Eppensteiner beziehen könnten. In diesem Jahre nämlich wurde der Herzog Konrad von Baiern, Ludolph's Sohn, wahrscheinlich wegen seiner Reibungen mit dem Bischofe Gebhard von Regensburg abgesetzt. Desshalb über den Kaiser erzürnt, floh er zum Könige Andreas nach Ungarn, widerrieth diesem den vorgehabten Abschluss eines Bündnisses mit jenem, und bemächtigte sich sogar mit einem ungarischen Kriegsheer und im Einverständnisse mit einigen Grossen daselbst (nämlich in Kärnthen) nach Vertreibung der übrigen Vornehmen eines Theiles von Kärnthen, wobei Aventin ausdrücklich erwähnt, dass Konrad
sich der Veste Hengsthurg bemächtiget habe[97]). 97

Unter jenem Theile von Kärnthen, dessen sich Konrad bemächtigte, ist offenbar die kärnthnerische Ostmark zu verstehen, denn sie gränzte an Ungarn und in ihr lag die Hengstburg, desshalb sind auch die Grossen, mit denen Konrad im Einverständnisse handelte, in dieser Ostmark zu suchen. Da nun die Hengstburg, das im ersten Theile dieses Aufsatzes mehrmals berührte, westlich von der Mur in der Gegend von Wildon gelegene Hengist schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhundertes ein Eigenthum der Eppensteiner war, in dessen ausgedehnte Zugehörungen sich die Nachkommen des Herzoges Adalbero und seiner Brüder theilten und da die Hauptbesitzung, nämlich das Schloss selbst und was nach der Theilung noch dazu gehörte, selbst nach 1066 unter dem Namen castrum Hein-
gest[98]) als Eigenthum Marquard's erscheint, so läge die Ver- 98
muthung sehr nahe, dass unter jenen verrätherischen Grossen, welche mit Konrad im Einverständnisse waren, Marquard und seine Vettern zu verstehen seien; eine Vermuthung, für deren Verstärkung man mit scheinbarem Rechte den Umstand geltend machen könnte, dass ja Marquard wegen der Absetzung seines Vaters und wegen seiner eigenen Uebergehung Grund genug gehabt habe, auf den Kaiser zu zürnen, und dass er mithin die ihm von Konrad dargebotene günstige Gelegenheit, sich am Kaiser zu rächen, gewiss mit Freude ergriffen haben dürfte.

Diese Vermuthung scheint in der That so begründet zu sein, dass auch ich derselben beistimmen würde, wenn ich nicht einen schlagenden Beweis für das Gegentheil in den Händen hätte, welcher klar dafür spricht, dass Marquard sich von dem verrätherischen Einverständnisse mit Konrad und den Ungarn fern gehalten habe und dem Kaiser treu geblieben sei. Denn dieser verlieh, nachdem er gegen den Anfang des Winters (von 1053 auf 1054) nach Baiern gekommen war und das heil. Weihnachtsfest zu Öttingen gefeiert hatte, an diesem Orte und daher entweder noch am Schlusse des Jahres 1053 oder bereits am Anfange des nächsten seinem Neffen — Schwestersohne — Adalbero, Marquard's Bruder,
99 das erledigte Bisthum Bamberg [99]).

Ist es denn nun wohl glaublich, dass der Kaiser, der bisher durch 14 Jahre seinem Neffen gezürnt, jedenfalls aber keinen Beweis seiner Gnade gegeben hatte, den Adalbero zum Bischofe von Bamberg ernannt haben sollte, wenn er von Marquard's Einverständnisse mit dem abgesetzten Baiern-Herzoge Konrad Beweise in Händen gehabt oder ihn desshalb auch nur in Verdacht gehabt hätte? Der Kaiser würde in diesem Falle nicht nur dem Adalbero das Bisthum Bamberg nicht gegeben, sondern vielmehr auch dessen Bruder Marquard in die Acht erklärt und ihm seine in der kärnthnerischen Ostmark gelegenen Allodialbesitzungen weggenommen haben, wozu er dann auch allerdings Grund gehabt hätte. Allein von allen dem lesen wir nichts, und was die genannten Güter betrifft, so finden wir Marquard noch fortan im ungestörten Besitze derselben. Somit dürfte erwiesen sein, dass Marquard trotz aller Gründe zur Unzufriedenheit die Treue gegen den Kaiser nicht verletzt habe.

Wer aber jene Grossen gewesen seien, welche mit Konrad gemeinschaftliche Sache gemacht und ihm den Besitz der Hengstburg in die Hände gespielt haben dürften, ist nicht so schwer anzugeben. Die beiden Brüder Aribo und Botho, Söhne des um 1030 verstorbenen bairischen Pfalzgrafen Hartwig, Enkel des Grafen Aribo von Leoben, des Stifters von Seon und Mitstifters von Göss, Neffen des Erzbischofes Aribo von Mainz, des Stifters von Göss, waren es, welche den Einfall Konrad's in die Ostmark begünstigten und ihm die Besitznahme der Hengstburg möglich machten. Welche Beweggründe sie dazu getrieben

haben mögen, ist nicht bekannt, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass Aribo, welcher Pfalzgraf in Baiern gewesen war, es mit Konrad, so lang er noch Herzog von Baiern war (1047—1053), gegen den Bischof Gebhard von Regensburg gehalten haben und daher zugleich mit jenem seiner Pfalzgrafenwürde entsetzt worden sein möge. Botho, unter den Grafen jener Zeit als der stärkste und tapferste genannt, hatte sich wahrscheinlich nur aus Liebe zu seinem Bruder und aus Anhänglichkeit an Konrad, dessen Absetzung in Baiern allgemein sehr bedauert wurde, an des Letzteren Sache angeschlossen. Ob und was von Seite des Kaisers gegen sie unternommen wurde, ist nicht bekannt; doch dauerte ihr Erfolg nicht lang, denn als Konrad 1055 — angeblich durch Vergiftung — gestorben war, konnten sich Aribo und Botho in der kärnthnerischen Ostmark nicht mehr behaupten; sie wurden in die Reichsacht erklärt und verloren ihre Güter. Rücksichtlich Botho's haben wir noch 2 salzburger Urkunden, welche davon Meldung thun. Denn am 6. März 1055 schenkt Kaiser Heinrich III. dem Erzbischof Balduin von Salzburg und seinen Nachfolgern die halbe Kirche und das Gut zu Strassgang und was zwischen diesem Orte und dem Flusse Mur dem verurtheilten
und geächteten Botho gehörte [100]), und am 22. März 1055 100
schenkte derselbe Kaiser demselben Erzbischofe das von dem des Hochverrathes beschuldigten und im Pfalzgerichte verurtheilten und geächteten Botho heimgefallene Gut zu Isingrimesheim am Flusse Marchluppa im Math-(Mattich-)
gaue [101]). 101

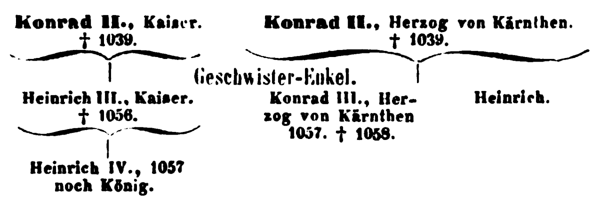
Somit dürfte Marquard III. rücksichtlich der Anschuldigung eines Einverständnisses mit dem abgesetzten Herzoge Konrad als vollkommen gerechtfertigt dastehen. Da wir hiebei seines Bruders Adalbero erwähnten, so wollen wir, da er in die folgenden Ereignisse nicht mehr eingriff, sondern frühzeitig starb, hier das Wenige anführen, was von ihm bekannt ist.

Er scheint schon bei Lebzeiten seines Vaters des Herzogs Adalbero, zum geistlichen Stande bestimmt gewesen zu sein. Wenigstens erscheint er schon in der — wahrscheinlich bald nach 1039 ausgestellten geisenfelder Urkunde, worin er und sein Bruder dem Kloster Geisenfeld einen Wald zu Mospach schenken, als Kleriker. Welchem Kloster, ob dem zu St. Peter in Salz-

burg oder einem andern er angehört habe, ist unbekannt. Dass K. Heinrich III. ihm das Bisthum Bamberg verliehen habe, haben wir bereits gesagt; über die Zeit jedoch, wann dies geschehen, finden sich zwei verschiedene Angaben. Nach Hermann
102 dem Lahmen[102]) musste die Verleihung nach dem Weihnachtsfeste des Jahres 1053 geschehen sein, nach der Angabe Lambert's von Hersfeld aber wäre sie erst in einem der Monate zwischen dem
103 April und Juli des Jahres 1054 geschehen[103]). Doch lassen sich vielleicht diese abweichenden Angaben dahin vereinigen, dass die Ernennung zum Bisthume schon am Schlusse des Jahres 1053 oder weil man das Neujahr damals mit dem Weihnachsttage zu beginnen pflegte, am Anfange des Jahres 1054, die wirkliche Einsetzung aber erst im Mai oder Juni 1054 geschehen sei.

Bischof Adalbero soll das unter seinem Vorgänger B. Hartwig, einen Grafen von Bogen, — Lambert nennt ihn, nach der damaligen Sitte die Eigennamen nach der gemeinen Volkssprache zu nennen, Hezeken — in Verfall gerathene Bisthum wieder in Aufnahme gebracht und unter andern auch einen grosen Wald im norischen (bayerischen) Gebiete für das Bisthum angekauft haben. Seine Regierung dauerte jedoch nur sehr kurz,
104 denn er starb schon am 14. Februar 1057[104]), während sein Bruder Marquard ihn um 20 Jahre überlebte. Nach Herzog Welph's Tode (1055) liess K. Heinrich III. das Herzogthum Kärnthen unbesetzt, in welchem Zustande es auch 1056 blieb, da in diesem Jahre der Kaiser starb. Erst 1057 ernannte des Kaisers Witwe Agnes, als Vormünderin ihres Sohnes Heinrich's IV. und Reichsverweserin Konrad (III.), einen Anverwandten des Königs
105 (Heinrich's IV.), zum Herzoge von Kärnthen[105]).

Frölich führt ihn zwar in seinem Werke als Herzog von Kärnthen und Verwandten des Königs an, gesteht aber in Betreff des letzteren Punctes nicht zu wissen, wie er mit diesem verwandt gewesen sei. Dies wundert mich um so mehr, da doch Frölich selbst in der seinem Werke über die Herzoge von Kärnthen angehängten I. genealogischen Tafel nachweist, dass Kaiser Konrad II. und Herzog Konrad II. von Kärnthen Geschwister-Kinder waren. Ein Schritt weiter, und die Verwandtschaft zwischen Herzog Konrad III. und König Heinrich IV. ist nachgewiesen.



Das Verwandtschafts-Verhältniss des 1057 zum Herzoge von Kärnthen ernannten Konrad's III. zum jungen Könige Heinrich IV. war also das eines Geschwister-Enkels zum Geschwister-Urenkel.

Hätte Frölich die Angabe Lambert's von Hersfeld gehörig gelesen, so hätte er nicht im geringsten daran zweifeln können, dass Konrad III. ein Sohn des 1039 verstorbenen Herzogs Konrad II. von Kärnthen gewesen sei. Jene Angabe lautet nämlich also: Kuono, der Herzog der Kärnthner, zog eine sehr grosse Streitmacht zusammen und rüstet sich zu seinem ersten Zuge (nach Kärnthen), um sein Herzogthum, welches er aus Scheu vor einer Empörung so lange Zeit nicht besucht hatte, in Besitz zu nehmen, aber vom Tode überrascht vollführte er den begonnenen Zug nicht [106]). 106

Frölich hat diese Stelle offenbar nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit gelesen, da er sonst nicht hätte sagen können: „Kuono starb, nach Lambert's Zeugniss, im Jahre 1058, als er eben im Begriffe war, Kärnthen zu betreten, welches er noch nicht gesehen hatte." Er hat daher aus Lambert etwas herausgelesen, was gar nicht darin steht, dagegen aber gerade dasjenige übersehen, was ihn auf die sichere Spur hätte führen müssen, dass der 1058 verstorbene Herzog Konrad III. ein Sohn des 1039 verstorbenen Herzogs Konrad II. von Kärnthen gewesen sei. Denn nur so haben Lambert's Worte einen Sinn. Wäre nämlich Konrad III. nicht ein Sohn Konrad's II. sondern ein fremder gewesen, der vor seiner Ernennung in gar keiner Berührung zum Herzogthume Kärnthen gestanden wäre, wie hätte dann Lambert von ihm sagen können, dass er aus Scheu vor einer Empörung sein Herzogthum so lange Zeit nicht besucht habe? Ist denn ein Jahr ein so grosser Zeitraum, dass Lambert, der seine Worte so wohl

auswählt und abwägt, davon den Ausdruck „so lange Zeit" hätte gebrauchen können? Und warum hätte er aus Scheu vor einer Empörung sein Herzogthum nicht betreten sollen, da er doch 1057 von der Reichsverweserin auf gesetzmässige Art zum Herzoge von Käruthen ernannt worden war?

Alles dies, was auf Konrad III. als einem Fremden bezogen, gar keinen Sinn hat, bekömmt dagegen den besten Sinn, wenn unter Konrad III. der Sohn Konrad's II. verstanden wird, bei welcher Annahme alles vollkommen zusammenstimmt.

Sein Vater war 1039 als Herzog von Kärnthen gestorben, ihm gebührte daher die Nachfolge in dem väterlichen Herzogthume. Nun gewinnt sogar das Wörtchen „sein" (Herzogthum ad occupandum ducatum suum) eine erhöhte Bedeutung, indem es soviel als „sein väterliches ererbtes" suum paternum, haereditarium bedeutet.

Er hatte sein Herzogthum so lange Zeit nicht besucht; nämlich seit 1039 bis 1058, in welchem Jahre er es in Besitz nehmen wollte. Neunzehn Jahre sind aber sicher ein so grosser Zeitraum, dass man davon den Ausdruck „so lange Zeit" gebrauchen kann.

Er hatte sein Herzogthum so lange Zeit aus Scheu vor einer Empörung nicht besucht. Nach dem Tode seines Vaters (1039) ward er entweder als zu jung oder aus andern Gründen übergangen und das Herzogthum Kärnthen war entweder an den räthselhaften Herzog Gottfried, den wir 1042 finden, verliehen worden, oder bis 1047 unbesetzt geblieben. In diesem Jahre war Konrad III. wieder übergangen worden, indem Welph III. Herzog von Kärnthen wurde, und es bis 1055 blieb. Auch jetzt gab ihm der Kaiser das erledigte Herzogthum nicht, sondern erst dessen Witwe setzte ihn 1057 — also nach einer Ausschliessung von 18 Jahren — wieder in sein väterliches Herzogthum ein. Allerdings hätte er, dem Beispiele des Herzoges Gottfried II. von Lothringen und vieler anderer Grossen nachahmend, den Versuch machen können, das ihm, wie er meinte, widerrechtlich vorenthaltene väterliche Herzogthum durch Waffengewalt in Besitz zu nehmen. Allein dies wäre Hochverrath gewesen, und er scheute sich darum, eine solche feindselige Handlung gegen den Kaiser zu unternehmen und

erduldete lieber die, wiewohl unverdiente Zurücksetzung durch 18 Jahre.

So haben Lambert's Worte einen vollen und sogar tiefen Sinn, während das, was Frölich aus ihnen herausgelesen, gar keinen hat.

Nach so langem Harren hätte es Konrad III. wohl verdient, dass er sich seines Herzogthumes lang erfreute; aber das Schicksal war unbillig genug, ihn mitten in seinen Rüstungen zur Besitzergreifung schon das Jahr nach seiner Ernennung dahinzuraffen (1058), so dass Hermann der Lahme mit Recht von ihm sagt: er habe nur dem Namen nach als Herzog über Kärnthen regiert.

Warum aber, könnte man fragen, machte er die grossen Rüstungen, welche die Besitzergreifung von Kärnthen um ein Jahr verschoben und warum begab er sich nicht sogleich nach seiner Ernennung im Jahre 1057 dahin? Ich werfe die Frage nur desshalb auf, weil es scheinen könnte, dass Konrad III. sich desshalb so stark gerüstet habe, weil er bei der Besitznahme des Herzogthumes Widerstand von Seite einiger Nebenbuhler befürchtet habe, und dass unter diesen wohl vorzüglich Marquard zu fürchten gewesen sei. Ich möchte allerdings nicht in Abrede stellen, dass zwischen Konrad III. und Marquard, deren Väter ihr ganzes Leben hindurch wegen des Besitzes von Kärnthen Feinde und Widersacher gewesen, und welche seit 1039 wegen eben desselben selbst Nebenbuhler waren, nicht das beste Einvernehmen geherrscht habe, glaube jedoch nicht, dass Marquard sich jenem, wenn er wirklich nach Kärnthen gekommen wäre, mit den Waffen in der Hand entgegengestellt haben würde. Der in Folge seiner Auflehnung gegen den Kaiser erfolgte Sturz seines Vaters musste ihn schrecken und abhalten, einen gleichen Schritt zu thun; auch war Marquard im Jahre 1057 kein Jüngling mehr, sondern ein Mann von reifem Alter, welches geheime Umtriebe der offenen Gewalt vorzieht; und wie sehr er hierin Recht hatte, beweist sein später errungener Erfolg. Konrad's III. grosse Rüstungen konnten daher kaum gegen Marquard gerichtet gewesen sein, sondern finden ihre Erklärung leicht in dem durch des Kaisers Tod gelockerten Zustande des deutschen Reiches im Allgemeinen und in der durch Ungarn bedrohten Lage der kärnthnerischen Ostmark insbesondere. Konrad III.,

der in Kärnthen neu war und daselbst keine Sympathien für sich voraussetzen konnte, — war doch sein Vater schon vor 18 Jahren gestorben, er selbst aber seit dem nicht mehr dort gewesen, — wollte mit Macht daselbst auftreten, sei es gegen was immer für einen Feind; daher seine Rüstungen.

Nachdem aber 1058 Konrad III. und zwar, wie es scheint, kinderlos gestorben, sein Bruder, der Pfalzgraf Heinrich, aber wahnsinnig geworden war und in diesem Zustande seine Gemahlin getödtet hatte, — und somit das Herzogthum Kärnthen wieder erledigt worden war, so mochten wohl Marquard's Hoffnungen auf dasselbe wieder von Neuem erwacht sein. Aber auch diesmal wurden sie vereitelt, denn die Kaiserin-Witwe und Reichsverweserin Agnes verlieh dasselbe 1060 dem schwäbischen Grafen Berthold
107 von Zähringen [107]) und zwar als Entschädigung für das — durch Otto's von Schweinfurt Tod erledigte — Herzogthum Schwaben, welches sie ihm früher versprochen, dann aber dem zu ihrem Schwiegersohne bestimmten Grafen Rudolph verliehen hatte. So war also Berthold I., jedoch nicht 1058 sondern erst 1060, Herzog von Kärnthen geworden und hatte in der Folge von dem indessen herangewachsenen jungen Könige Heinrich IV. sogar die Zusage der Nachfolge seines Sohnes Berthold's II. erhalten. Aber so wandelbar sind die Zustände selbst der Grossen und so veränderlich der Sinn der Machthaber! Berthold I. verlor noch vor seinem Tode das Herzogthum, das ihm und seinem Stamme schon so sicher schien, und Marquard erreichte 1073 als Greis das Ziel, welches er als Jüngling und Mann nicht hatte erreichen können! Wie aber dies gekommen, wollen wir in der Folge auseinandersetzen.

Marquard III. war also, wie wir bisher gezeigt haben, von 1039 bis 1073 nicht Herzog von Kärnthen, aber er war während dieses Zeitraumes nicht einmal Markgraf in der kärnthnerischen Ostmark, wie wir nun zeigen werden. Diese Würde hatte schon Marquard II. (970) und nach ihm sein Sohn Adalbero I. (1000) besessen, doch wahrscheinlich nur bis zum Jahre 1012, in welchem er Herzog von Kärnthen geworden war, denn als solcher konnte er nicht auch zugleich Markgraf sein. Ich vermuthe daher, dass seit 1012 wohl einer seiner beiden Brüder Eberhard und Ernst letzteres Amt verwaltet haben dürfte, obgleich urkundlich nichts davon vorkommt. Ich vermuthe dies desshalb, weil der Graf

Waldo von Rein, der nur ein Enkel entweder Eberhard's oder Ernst's gewesen sein konnte, im Nekrologium des Stiftes Rein als Markgraf angeführt wird. Durch den Sturz Adalbero's aber (1035) kam auch die markgräfliche Würde von seinem Hause und kehrte zu diesem erst 1073 mit der Wiedererlangung des Herzogthumes durch Marquard III., jedoch lediglich bloss als ein leerer Titel für die Seitenlinie, zurück. Inzwischen war sie 1035 oder in einem der nächst folgenden Jahre auf den Sohn des Grafen Arnold von Wels und Lambach, den Markgrafen Gottfried von Pütten übergegangen, der sie bis 1055
besass. Zwar erscheint in einer Urkunde von 1043 [108]) auch Ar- 108
nold mit dem Titel eines Markgrafen, allein es ist, da die Lage der in dieser Urkunde angeführten beiden Ortschaften Ramprechtesstetin und Ramatstetin nicht bestimmt werden kann, ungewiss, ob ihm jener Titel rücksichtlich der kärnthnerischen Ostmark, welcher er in diesem Falle gemeinschaftlich mit seinem Sohne vorgestanden wäre, oder nur rücksichtlich einer andern Grafschaft gebühre. Die sicheren Urkunden wenigstens weisen alle nur auf Gottfried als alleinigen Markgrafen jener Ostmark, ausser welcher er für seine Person auch noch die Markgrafschaft Pütten südöstlich von der baierischen Ostmark besass. Dass Arnold's Markgrafschaft vielmehr in dieser Ostmark, nämlich im heutigen Erzherzogthume Oesterreich zu suchen sein dürfte, scheint sich nicht unklar aus einer Urkunde vom Jahre 1025 zu ergeben, worin K. Konrad II. auf die Bitte des Erzbischofes Aribo von Mainz seinem Treuen, dem Grafen Arnold und seiner Gemahlin Reginlinde und ihren Söhnen 50 Bauernhöfe zu Framanaha zwischen den Flüssen Donau und Maraha (March) in der Grafschaft des Markgrafen Adalbert
schenkt [109]). Oesterreichische Geschichtsforscher mögen nachwei- 109
sen, wo Framanaha zu suchen sei, für unsern Zweck genügt es, die hohe Wahrscheinlichkeit angedeutet zu haben, dass Arnold nur den Markgrafen Oesterreichs beizuzählen sein dürfte, während sein Sohn Gottfried unzweifelhaft der kärthnerischen Ostmark an der Mur vorstand und zwar nach folgenden Urkunden.

1. 1042. 7. November zu Neuburg schenkte Kaiser Heinrich III. auf Verwendung des Bischofs Gebhard von Regensburg und des Herzogs Gottfried seinem Treuen, dem Markgrafen

Gottfried zwei königliche Höfe, gelegen im Orte Gestnic und in der dem vorgenannten Markgrafen gehörigen Graf-
110 schaft Hengest[110]). Schon diese Urkunde allein vereiniget alles, was wir zum Beweise unserer Behauptung bedürfen. Sie führt uns den Markgrafen Gottfried als Besitzer der mitten in der kärnthnerischen Ostmark gelegenen Grafschaft Hengest an, und fügt noch wie zum Ueberflusse hinzu, dass der Ort Gestnic, wo ihm zwei Höfe geschenkt wurden, in dieser ihm gehörigen Grafschaft Hengest lag. Wir haben von ihr schon in der ersten Ab-
111 theilung dieses Aufsatzes[111]) gesprochen und fügen hier nur noch hinzu, dass ihr Name schon im 9. Jahrhunderte vorkommt. Denn
112 nach dem Chronisten Regino[112]) kam Kaiser Arnulf im Jahre 892 zu Hengistfeld in Unterpannonien, wozu damals Steiermark gehörte, mit dem Herzog Brazlaw (Bratislaw) zusammen, um sich mit ihm wegen des Krieges gegen Swatopluk von Mähren zu besprechen.

2. 1045. 7. December. Frizlar, schenkt Kaiser Heinrich III. dem Erzbischofe Balduin von Salzburg das Gut Liutoldesdorf in der Grafschaft Gottfrieds mit dem Walde Susel am Ufer
113 des Flusses Lasnica (Lasniz)[113]).

Liutoldesdorf ist unstreitig das heutige Leitersdorf im gratzer Kreise, bisher eine Gemeinde des Bezirkes Horneck zur Pfarre Hengsberg gehörig, und lag daher, wie dies schon aus der Einpfarrung des heutigen Ortes Leitersdorf zu entnehmen ist, in der Grafschaft Hengest, die wir schon in der vorausgehenden Urkunde als dem Markgrafen Gottfried gehörig kennen gelernt haben. Der Wald Susel, dessen Name bis auf den heutigen Tag noch in den beiden Gemeinden St. Andreä im Sausal
114 und St. Nicolai im Sausal fortlebt[114]), muss damals eine sehr grosse Ausdehnung gehabt und sich längs der Lasniz hin erstreckt haben. Der Name dieses Flusses erinnert selbst an einen Wald, indem Lasnica vom slavischen Worte las, Wald herkommt. Dass auch der Wald Susel in der Grafschaft Hengest lag, bedarf keiner besondern Erwähnung.

3. 1041. 2. Mai zu Speier schenkt Kaiser Heinrich III. dem salzburgischen Domherrn Sigischalk drei königliche Höfe in den beiden Thälern Ennsthal und Paltenthal in der Graf-
115 schaft des Grafen Gottfried[115]).

Diese Urkunde hätte zwar der chronologischen Ordnung nach zuerst gesetzt werden sollen, ich setzte sie aber hieher wegen des topographischen Zusammenhanges mit der folgenden. Auf ihre Wichtigkeit werden wir sogleich weiter unten aufmerksam machen.

4. 1048. 2. October zu Psolide bestätigte Kaiser Heinrich III. dem Bisthume Bamberg den Besitz des demselben von Kaiser Heinrich II. geschenkten Ortes Rottenmann in der Mark Gottfrieds und im Thale und Gaue Palten gelegen 116
und slavisch Cirminah genannt [116]).

Aus diesen vier Urkunden — mehr konnte ich bisher nicht auffinden — ergibt sich nun unwiderlegbar, dass Gottfried von 1042 bis 1048 Markgraf in der kärnthnerischen Ostmark gewesen ist, und zwar nicht etwa bloss im südlichen Theile derselben sondern auch im nördlichen, in welchem eben das Enns- und Paltenthal liegt. Dass seine Mark ebenfalls den Landstrich östlich von der Mur bis an die Grenze Ungarns und eben so auch das Mürzthal in sich begriff, ergibt sich von selbst aus der Natur der Sache, da gerade das Gebiet an der Raab den Einfällen der Ungarn am meisten ausgesetzt war und daher eines Grenzwächters am meisten bedurfte. Das Mürzthal aber war ihm nöthig zur Verbindung zwischen der kärnthnerischen Ostmark und der Markgrafschaft Pütten, die ebenfalls ihm gehörte.

Wie lang er der ersten Mark vorgestanden sei, darüber geben die Urkunden keinen sicheren Aufschluss. Man könnte zwar aus dem Umstande, dass er in der Urkunde von 1041 Graf, in jener von 1042 aber Markgraf genannt wird, folgern, dass er letztere Würde erst 1042 erlangt habe. Es könnte vielleicht so der Fall gewesen sein, allein nothwendig folgt es aus dem Unterschiede der Benennungen nicht, da comes, Graf und marchio, Mark- oder Grenzgraf sehr häufig gleichbedeutend sind, zumal im 11. Jahrhunderte, wie sich dies, wenn es uns nicht zu weit abführte, leicht erweisen liesse. Die letzte Urkunde ist von 1048, aber übereinstimmende Nachrichten geben das Jahr 1055 als das Sterbejahr Gottfried's an. Von seiner kräftigen Verwaltung beider Marken, von seinen wiederholten Siegen über die Ungarn, so wie von seiner Beförderung deutscher Ansiedlungen zwischen der Leitha und dem Neusiedler See können wir hier nicht sprechen, da wir keine

Geschichte der kärnthnerischen Ostmark schreiben, sondern zunächst nur zu beweisen hatten, dass nach Herzog Adalbero's Sturze (1035 — 1055) weder sein Sohn Marquard III. noch ein anderer Eppensteiner jene Mark verwaltet habe, sondern Gottfried, der Sohn des sogenannten Grafen Arnold von Wels und Lambach.

Nach dessen Tode (1055) ging die Würde eines Markgrafen in der kärnthnerischen Ostmark auf Ottokar (III. nach der alten Zählart, V. nach der Hormayr'schen) Grafen von Traungau über. Er war der Sohn Ottokar's II. (IV.), welcher nach Hormayr eine Tochter des oftgenannten Grafen Arnold zur Gemahlin gehabt haben soll. Es ist dies auch sehr wahrscheinlich, weil der Uebergang sowohl der Güter, welche die Grafen von Wels und Lambach an der Traun und an der Mur besessen haben, als auch der Markgrafenwürde in der kärnthnerischen Ostmark an den bisherigen Markgrafen Ottokar von Steier an der Enns sich da-
117 durch am besten erklären lässt [117]). Gottfried hatte keinen Sohn, sondern nur eine Tochter Namens Mathilde hinterlassen, welche die väterliche Markgrafschaft Pütten erbte und ihrem mit dem Grafen Eckbert I. von Neuburg und Formbach erzeugten Sohne Eckbert II. hinterliess.

Dass Ottokar die Mark an der Mur noch von K. Heinrich III., welcher 1056 starb, erhalten habe, scheint aus einer Urkunde von diesem Jahre, die wir weiter unten besprechen werden, hervorzugehen und es wird dies auch aus dem Umstande wahrscheinlich, weil in demselben Jahre, nämlich 1055, mit Gottfried dem Markgrafen auch Welf der Herzog von Kärnthen gestorben war. Die bei den feindlichen Verhältnissen zu Ungarn doppelt dringende Nothwendigkeit, Kärnthen nicht lang ohne allen Schutz zu lassen, mochte den Kaiser bewogen haben, wenigstens die Stelle eines Markgrafen sogleich zu besetzen, wozu Ottokar als Verwandter und Erbe Arnold's und wegen seiner Verdienste um das Reich und den Kaiser vorzüglich berufen schien. Dass aber Ottokar seit 1056 wirklich Markgraf in der kärnthnerischen Ostmark an der Mur war, beweisen folgende Urkunden.

1. 1056 (ohne Datum des Tages und des Ortes). In einem kaiserlichen Schenkbriefe nach Brixen: das Gut Odalisnitz in der
118 Mark und in der Grafschaft des Markgrafen Otachar [118]).

Da Odalisnitz wahrscheinlich das heutige Oisnitz, bisher Gemeinde des Bezirkes Gerneck zur Pfarre Preding gehörig, im gratzer Kreise ist, und am oisnitzer Bache liegt, der in den stainzer Bach fliesst, so ergibt sich, dass unter der obigen Grafschaft Ottokar's die oftgenannte Grafschaft Hengest und unter der Mark desselben die kärnthnerische Ostmark zu verstehen ist.

2. 1058. 26. October. Weissenburg, schenkt K. Heinrich IV. seinem Getreuen Kuono zehn Höfe zu Guzbretdesdorf und jenseit der Schwarza in der karantanischen Mark und in der Grafschaft des Markgrafen Ottachar's[119]). 119

Diese Schenkung K. Heinrich's IV. an Kuono ist offenbar ganz irrig mitgetheilt, aber der Beisatz: in der karantanischen Mark (worunter nur jene an der Mur verstanden werden kann), und in der Grafschaft des Markgrafen Ottachar erhebt die Sache, um die es sich hier handelt, nämlich dass Ottokar III. (V.) Markgraf an der Mur war, über allen Zweifel.

3. 1059. 1. Juni. Goslar, schenkt K. Heinrich IV. dem Erzbischofe Balduin von Salzburg fünf Höfe zu Gumprehstetin in der karantanischen Mark des Markgrafen Otachar[120]); sollte aber im genannten Orte nicht mehr so viel 120 (königliches, verfügbares) Eigen zu obigem Ausmasse vorhanden sein, so soll das Fehlende in den nächst gelegenen höheren Gegenden jener Grafschaft am Flusse Lasnitz ergänzt werden.

Dieser Beisatz ist nicht unwichtig; denn wir ersehen daraus, dass die Herrschaft Gumprehstetin an der Lasnitz lag und mithin im eigentlichen Mittelpuncte der Grafschaft Hengest, die einen Haupttheil der kärnthnerischen Ostmark bildete.

Diese Urkunden mögen genügen um den Beweis zu führen, dass Ottokar III. (V.) seit 1056 Markgraf in der eben genannten Mark gewesen sei. Er bekleidete nicht nur selbst bis zu seinem Tode (1088) diese Würde, sondern brachte sie auch auf seine Nachkommen, wie dies ohnehin bekannt ist. Er besass daher seit 1056 zwei Markgrafschaften, nämlich die väterliche an der Enns — die eigentliche Mark Steier, von der Stamm-

burg Steier, Styre so benannt und die vom Markgrafen Gottfried ererbte an der Mur. Da er den Titel Markgraf von Steier, Marchio de Styre, den er schon vor 1056 geführt hatte, auch in der Folge beibehielt und dies auch seine Nachkommen thaten, so ging der Name Steier, Styre, Styria allmählig auch auf das Land an der Mur über, welches bis dahin gemeiniglich nur die karantanische Mark geheissen hatte, so dass die Benennung die steirische Mark, Steier-Mark, Steiermark endlich allgemein in Gebrauch kam. Dabei ist dies das Merkwürdige, dass gerade jener Landstrich an der Enns, von welcher der Name stammte, in der Folge gar nicht mehr zu dem Lande gehörte, dem er den Namen gegeben hatte, ein Fall der vielleicht einzig in der Geschichte dasteht.

Wir hätten nunmehr erwiesen, dass die Eppensteiner seit 1035 weder die herzogliche noch die markgräfliche Würde in Kärnthen und dessen Ostmark besessen haben.

Ihre Allodialgüter, welche sie in der Mark besassen, scheinen sie 1035 nicht verloren sondern immerfort unangefochten besessen zu haben, wenn es gleich darüber bis zum Jahre 1066 an allen Nachrichten fehlt. Der Umstand, dass bis zu diesem Zeitpunkte weder in einer salzburger noch in einer gurker Urkunde von diesem Geschlechte irgend eine Erwähnung geschieht, in Verbindung mit der Thatsache, dass Adalbero I. nach seiner Absetzung sammt seinen Söhnen Marquard III. und Adalbero II. aus Kärnthen und daher auch aus der Mark verbannt worden sind, lässt allerdings vermuthen, dass letztere — denn Adalbero I. starb schon 1039 — mehrere, vielleicht viele Jahre hindurch in ihrer baierischen Grafschaft, im Viehtach oder Ufgau gelebt haben dürften. Daraus folgt aber noch keineswegs, dass sie ihre Besitzungen in der Mark verloren haben. Sie konnten dieselben ja durch ihre Beamte und Wirthschaftsleute verwalten lassen. Wie lang ihre Verbannung aus Kärnthen gedauert habe, ist nicht bekannt; die Erhebung Adalbero's aber zum Bischofe von Bamberg lässt die sichere Vermuthung zu, dass jedenfalls seit 1053 die Strenge des Kaisers auch gegen Marquard nachgelassen haben und diesem erlaubt worden sein dürfte, seine Besitzungen in der Mark zu besuchen. Aber auch aus dieser Zeit findet sich weder eine Urkunde, noch eine Nachricht

von demselben vor, und erst 1066 begegnen wir einer solchen und zwar einer für unsern Gegenstand höchst wichtigen, indem sie uns wenn auch nicht über alle, so doch wenigstens über einen grossen Theil der Besitzungen Marquard's in der Mark sicheren Aufschluss gibt. Es ist dies ein zwischen Marquard und dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg im Jahre 1066 abgeschlossener Tauschvertrag[121]), der in wörtlicher Uebersetzung also lautet: Bekannt sei es allen Gläubigen Christi, dass Marquard, der Sohn des Herzogs Adalbero, und seine Gemahlin Luitpurch und ihre Söhne von allen ihren Gütern, welche sie im salzburger Bisthum (Sprengel) gehabt haben, die Zehenten in die Hände des Erzbischofes Gebhard gesetzmässig übergeben haben, in der Mark jedoch nicht vollständig, sondern sie haben nur von ihren und ihrer Vasallen Stallhöfen (Wirthschaftshöfen), welche man gemeinhin Stadlhöfe nennt, die Zehenten übergeben. Und nach der Uebergabe des Zehenten haben sie zum Altare des heiligen Petrus und des heiligen Rupertus in die Hände des genannten Erzbischofes und seines Vogtes Engelbert gegeben ein Gut Aterniza genannt und jenen Theil, den sie gehabt haben, welcher ist in (auf) der Kirche im Schlosse Heingist mit eines edlen Mannes Hofe und ihren Theil von der Kirche zu Trivina mit dem dort dienenden Kleriker und seinem Beneficium und den Leibeigenen. Und mit diesen (für diese) vorgenannten Gütern haben sie erkauft und eingetauscht die Zehenten im Thale Aveloniza im Ganzen zur Kirche jenes Thales und von den übrigen Zehenten, welche sie gegeben haben, den dritten Theil zu den in den nachbenannten Orten erbauten Kirchen Wizinkirche, Grazlupa, Trevellicha, Fuichta, Sulca, Trevena, Mulzpichl, Agriach, Pibera, Lomnicha und zur Kirche des heiligen Lambert im Walde, und wenn es ihnen oder ihren Nachkommen gefallen sollte, jenseit des Flusses Mur eine Kirche zu bauen (auch zu dieser). Durch eben diesen Tausch aber haben sie ihrer Kirche zu Aveloniza und dem diese Kirche besorgenden Priester den Bann (die geistliche Gewalt, Jurisdiction, das Recht einer Pfarrkirche) vom Bischofe (Erzbischofe) und das Recht zu taufen und zu begraben und alle jene kirchliche Gewalt, welche nach dem Bischofe und seinem Stellvertreter die Pfarrer ausüben, über alle Bewohner jenes Thales (Aveloniza) erworben. Eben dieses Recht,

welches der Kirche zu Aveloniza zugesprochen worden ist, haben sie gleichfalls auch ihrer Kirche zu Pibera und dem diese Kirche besorgenden Priester über alle ihre zwischen Primaresburch und Dieterpurk und Perenowan wohnenden freien und eigenen Leute erworben. Eben dasselbe Recht haben sie auch ihrer Kirche zu Agriach und dem diese Kirche besorgenden Priester über alle, sowohl ihre als fremde Leute erworben, welche auf beiden Seiten am Flusse Mur (einerseits) zwischen der Quelle bei Rottenstein, wo die Mark mit der Grafschaft zu Liubana aneinander grenzen, und (andererseits) zwischen der unterhalb gelegenen Einöde bei Steindorf wohnen. Dasselbe Recht haben sie auch ihrer Kirche zu Munster, welches auch Mulzpichl genannt wird, und dem diese Kirche besorgenden Priester über alle auf diesem Gute oder in andern zu demselben gehörigen Orten wohnenden Freien und Leibeigenen erworben. Eben dasselbe Recht haben sie auch ihrer Kirche zu Grazlupa und dem diese Kirche besorgenden Priester erworben über alle ihre Freien und Leibeigenen, welche auf diesem Gute auf beiden Seiten nahe an der Mur (einerseits) zwischen Maguntesdorf und (andererseits) dem Gute Frikons und Mulmansdorf und Piscofisperch wohnen, sowie auch über jene, welche zu Arnoltersberch und zu Aripondorf in dem zur Abtei Göss gehörigen Gute wohnen. Alle ihre Leibeigenen und Freien jedoch, welche auf dem Gute Frincon's (offenbar dasselbe, welches oben das Gut Frikon's genannt wurde) und zu Mulmansdorf und Piscofisperch und von da abwärts in den gegen die Einöde Friesach hinstreichenden Orten wohnen, sollen von der Kirche des Bischofes und dem Priester derselben (in geistlicher Beziehung) regiert werden. Alle ihre anderen Leute aber, Freie und Leibeigene, welche ausserhalb dieser Grenzen den nachfolgenden Kirchen angehören, nämlich die Kirche zu Aveloniza, zu Pibera, zu Agriach, zu Mulzpichl, zu Grazlup, wo sie auch immer in dieser Provinz wohnen, sollen nur von eben diesen Kirchen und von den andern in den oben benannten Orten errichteten (nämlich von den Kirchen zu) Fiuchta, Trevena, Sulca, Treveliche, Wizzenkircha, Lomnicha und von der Kirche des hl. Lambert im Walde und von den Priestern eben dieser Kirchen die Taufe und das Begräbniss erhalten in Folge des im Vorgenannten

abgeschlossenen Tauschvertrages mit Ausnahme derjenigen ihrer Leute, welche innerhalb der der Kirche des Bischofes bestimmten Grenzen enthalten sind (nämlich von Frinkon's Gute an bis zur Einöde Friesach) gemäss der Anordnung und Bestätigung des Erzbischofes Gebhard mit dem Beisatze, dass keiner der nachfolgenden Bischöfe diesen Vertrag zu ändern oder zu brechen die Macht haben soll.

Nachdem dies von beiden Seiten so vollbracht worden war, wurde der Vertrag auch durch die Vestitur befestigt mit diesen Zeugen: Friederich, Marchward, Liutolt, Perochtolt, Meginhard, Heciman, Heinrich, Engilprecht, Otto, Anzo, Wolfram, Ernest, Hartnith, Otto, Eppo, Aribo, Ennolt, Rappoto, Pezili.

Bei der Wichtigkeit dieses Vertrages nicht nur für die Geschichte des herzoglichen Hauses, sondern auch für die Kirchengeschichte der Steiermark und selbst für die ältere Topographie dieses Landes dürfte es wohl nicht unzweckmässig sein, demselben eine längere Aufmerksamkeit zu schenken und die verschiedenen Punkte desselben etwas schärfer zu beleuchten und am Ende wenigstens vermuthungsweise anzugeben, wie die darin genannten Kirchen und Ortschaften heut zu Tage heissen.

I. Marquard, seine Gemahlin Luitpurch und seine Söhne versprechen dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg und seiner Kirche zu geben:

1. die Zehenten von allen ihren Gütern, welche sie im Salzburger Sprengel ausserhalb der Mark, also in Kärnthen, Salzburg und Tirol, besitzen.

2. In der Mark nur die Zehenten von ihren und ihrer Vasallen Stadlhöfen.

3. Das Gut Aterniza.

4. Ihren Antheil an der Kirche im Schlosse Heingist mit einem Edelhofe.

5. Ihren Antheil an der Kirche zu Trivina mit dem dort dienenden Kleriker und seinem Beneficium.

II. Erzbischof Gebhard verpflichtet sich dagegen:

1. In der Kirche zu Aveloniza den ganzen Zehenten im gleichnamigen Thale zu überlassen.

2. Den Kirchen zu Wizinkirche, Grazlupa, Trevelliche, Fuichta, Sulca, Trevena, Mulzpichl, Agriach,

Pibera, Lomnicha, der Kirche des heil. Lambert im Walde, so wie den Kirchen, welche Marquard oder seine Nachkommen jenseits der Mur vielleicht einst erbauen würden, ein Drittel des von Marquard an Gebhard abgetretenen Zehenten zu überlassen.

3. Die Kirchen zu Avelonitza, Pibera, Agriach, Münster oder Mulzpichl und Grazlupa zum Range von Pfarrkirchen zu erheben durch Ertheilung der geistlichen Jurisdiction und des Rechtes zu taufen und zu begraben an die Priester der genannten Kirchen.

4. Die Kirchen zu Fiuchta, Trevena, Sulca, Trevellicha, Wizzenkirche, Lomnicha und zu St. Lambert im Walde, welche bisher schon das Recht zu taufen und zu begraben hatten und daher schon Pfarrkirchen waren, als solche anzuerkennen und bestehen zu lassen.

5. Den Umfang einiger dieser Pfarren, wie er von Marquard bestimmt worden war, anzuerkennen; es sollte nämlich

a) die Kirche zu Avelonitza die geistliche Jurisdiction und das Recht zu taufen und zu begraben — das wesentliche Vorrecht einer Pfarrkirche — ausüben dürfen über alle Bewohner des gleichnamigen Thales.

b) Dasselbe Recht sollte der Kirche zu Pibera zustehen über alle Bewohner ihres Pfarrbezirkes, dessen Umfang durch die Angabe seiner drei äussersten Puncte, nämlich der noch zur Pfarre Pibera gehörigen Ortschaften Primbresburch, Dieterpurk und Perenowan im allgemeinen bestimmt wird.

c) Dasselbe Recht sollte auch der Kirche zu Agriach zustehen und zwar über alle Bewohner jener Gegend am rechten und linken Murufer, ohne Unterschied, mögen sie Marquard's Leute oder Fremde sein, d. i. einem andern Grundherrn zugehören, ein Umstand, der bei den Kirchen zu Avelonitza und Pibera nicht erwähnt wird. Der Umfang des Pfarrgebietes von Agriach wird durch die Quelle bei Rottenstein, als den nördlichsten und durch die Einöde bei Steindorf als den südlichsten Punct desselben bestimmt. Beide Puncte liegen am rechten Ufer der Mur und bezeichnen die Ausdehnung der hier befindlichen Besitzung Marquard's, während am linken Ufer andere Grundherrschaften lagen, deren Bewohner, obgleich sie Fremde waren,

dennoch in geistlicher Beziehung zur Pfarre Agriach gehören sollten. Diese Bestimmung war von Marquard ohne Zweifel in geistlichem Interesse eben dieser Fremden getroffen und vom Erzbischofe gut geheissen worden, da am linken Ufer der Mur, welches in den vorausgegangenen Jahren den Einfällen und Plünderungen der Ungarn viel häufiger ausgesetzt gewesen war als das rechte, Kirchen und Pfarreien noch viel seltener waren als auf diesem.

d) Dasselbe Recht sollte auch die Kirche zu Grazluppa besitzen jedoch nur über Marquard's Leute, und rücksichtlich der Fremden nur über diejenigen, welche zu Arnolterspach und zu Aripondorf in dem zur Abtei Göss gehörigen Gute wohnen. Die Ausdehnung dieses Pfarrgebietes wird durch keine Ortschaften bezeichnet; es dehnt sich gegen Norden nicht nur bis an die Mur und ihr entlang bis nach Maguntesdorf aus, sondern reicht auch, wie bei Agriach, selbst über den Fluss hinüber. Die drei anderen Ortschaften aber nämlich das Gut Frikon's, Mulmansdorf und Piscofisperch bezeichnen die südliche Grenze der Pfarre Grasluppa, gehören aber nicht mehr zu ihr; denn rücksichtlich dieser drei Orte und derjenigen, welche von da abwärts gegen die Einöde Friesach also gegen das heutige Kärnthen hin liegen, wird im Vertrage ausgemacht, dass sie unmittelbar unter der Kirche von Salzburg, d. i. unter den in jenen Orten aufgestellten salzburgischen Priestern stehen sollten, eine Ausnahme, deren Grund wohl darin zu suchen sein dürfte, dass diese Gegend seit alter Zeit in geistlicher Beziehung zu der Kirche von Friesach gehörte, und den Erzbischof an dieser alten Eintheilung nichts geändert wissen wollte. Minder stichhältig ist der Grund, dass diese Gegend nicht in der Mark, sondern noch in der Grafschaft Friesach lag. Denn auch die Kirche des heil. Lambert im Walde lag in der letzteren und doch ward ihretwegen keine solche Ausnahme festgesetzt.

Wo die besprochenen Kirchen lagen und wie sie jetzt heissen, das will ich nun, in soweit es mir möglich ist, im Nachfolgenden angeben. An Mühe, die Sache auf das gründlichste zu erforschen, habe ich es nicht fehlen lassen und ich habe viel Zeit und Fleiss daran gewendet, obwohl nicht mit dem gewünschten vollständigen Erfolge. Denn nicht nur ist die Sache an sich schwierig

und dunkel, da seit der Zeit, aus welcher die Urkunde stammt, fast 800 Jahre verflossen sind und manche Namen verändert, auch wohl ganz hinweggenommen haben, sondern sie ist es insbesondere für mich wegen Mangels an geeigneten Hilfsmitteln. Die treffliche Karte von Illirien und Steiermark ist verbrannt, und ihr Verlust wird durch die Kindermann'schen, von denen mir überdies der gratzer Kreis fehlt, nicht ersetzt. Das topographisch-historische Lexicon von Steiermark von Karl Schmutz leistete mir zwar ausgezeichnete Dienste, die ich mit gebührendem Danke anerkenne, aber seine Angaben reichen nicht oder nur höchst selten in jenes Jahrhundert hinauf, und Muchar hat zwar Massen von Ortsnamen im 2. Theile seiner Geschichte der Steiermark aufgehäuft, aber ohne allen Gewinn für Geschichte und Topographie. Forschungen an Ort und Stelle, Erkundigungen bei ortskundigen Personen und Benützung von Archiven und Bibliotheken stehen mir hier natürlich nicht zu Gebote, dessenungeachtet glaube ich die Mehrzahl der in der besprochenen Urkunde angeführten Kirchen mit Sicherheit bestimmen zu können; wo ich es nicht vermochte, werde ich es offen gestehen und die Ausfüllung der Lücke anderen überlassen.

Aterniza ist das jetzige Otterniz im Marburger Kreise, Gemeinde des Bezirkes Welsbergel, Pfarre St. Martin.

Heingist. Von diesem alten Schlosse ist schon in der ersten Abtheilung dieser Monographie, Seite 17, die Rede gewesen. Indem wir darauf verweisen, fügen wir hier nur die Bemerkung bei, dass die Kirche in Heingist die jetzige Pfarre St. Lorenzen in Hengsberg sei.

Trivina. Es gibt zwar mehrere Ortschaften in Steiermark, von welchen wegen Aehnlichkeit ihrer Namen vermuthet werden könnte, dass sie das in dieser Urkunde vorkommende Trivina gewesen sein dürften. Die grösste Wahrscheinlichkeit hat jedoch Trieben im judenburger Kreise, Gemeinde des Bezirkes Rottenmann, Pfarre St. Lorenzen mit einer Filiale St. Andreä, für sich und zwar aus dem Grunde, weil man das Erzbisthum Salzburg 1074, also 8 Jahre nach obigem Tauschvertrage im Triebenthale
122 begütert findet[122]).

Avelonizа ist unbestreitbar das heutige Afflenz.

Wizinkircha oder Wizzinkircha, das jetzige Weisskirchen.

Grazlupa ist die heutige Gemeinde und Pfarre Maria-Hof, von Neumarkt 1 Stunde gegen Nordwesten, von St. Lambrecht 2 Stunden gegen Nordosten entfernt, bisher unter dem Patronate und der Vogtei der Stiftsherrschaft St. Lambrecht stehend. In der Stiftungsurkunde dieses Klosters so wie in späteren Urkunden desselben kömmt die Kirche Grazlupa unter der Benennung ecclesiae sanctae Mariae in Valle Grazluppa oder ecclesia s. Mariae in Grazlupp vor. Dieser ehemalige Name des Thales und des Pfarrdorfes ging in der Folge in Graslab über und hat sich als solcher in den noch jetzt vorhandenen Benennungen: Graslaber Amt, Graslaber Bach, Graslab-Wald erhalten.

Trevellicha oder Trevelicha dürfte das heutige Trofayach sein, dessen jetzige Benennung durch das Ausfallen des *l* und durch die Versetzung des *a* mithin aus Treveiach entstanden sein mag.

Fuichta oder Fiuchta heut zu Tage Veitsch, Herrschaft und Pfarre am Veitscher Bache, im brucker Kreise, in einem Seitenthale des Mürzthales, nordwestlich von Mürzzuschlag. Der Name Fuichta oder Fuechta oder Fiuchta, so viel als Fichte, was auf den einstigen Bestand eines grossen Fichtenwaldes hindeutet, war in der Folge in Voitsch — die frühern Eigenthümer jenes Schlosses nannten sich Voitscher — und endlich in Veitsch übergegangen. Dass Fuichta das heutige Veitsch sei, ersieht man aus der Errichtungsurkunde des Klosters St. Lambrecht vom Jahre 1104. Herzog Heinrich schenkte dahin unter andern Gütern auch „im Thale Avelenze 100 königliche Höfe von den Grenzen Wizzenbache und Fuechte[123]). Da nun der Weissenbach, 123
der von St. Lorenzen herab kommt, sich bei Schaldorf mit der Mürz vereinigt, so sieht man, dass jene 100 Höfe oder Bauerngüter zwischen St. Lorenzen und Veitsch gelegen sein mussten und dass daher diese Gegend in weiterem Sinne auch zum Afflenzer Thale gerechnet wurde. Die Herrschaft und der Bezirk Veitsch sind seit 1802 wieder mit der Herrschaft Afflenz vereinigt und Veitsch (oder Veitschdorf), Gross- und Kleinveitsch bilden drei Gemeinden derselben.

Sulca. Da das Wort ein slawisches ist, von *sôl* sprich Sul, deutsch Salz und da im Slawischen das *c* wie *z* ausgesprochen wird, so wäre Sulca als das verkürzte solica wie Sulza auszuspre-

chen und es könnte S u l c a demnach die Gemeinde S u l z (Gross- und Kleinsulz) im Bezirke Neuschloss in der Pfarre Wundschuh im gratzer Kreise sein, da aber die Deutschen im 11. Jahrhunderte die slawischen Namen auf *ca, ica*, allgemein mit *za, iza, iz*, schrieben, so dürfte Sulca wohl eher wie Sulka auszusprechen und daher darunter Schloss- und Staatsherrschaft G r o s s - S ö l k im judenburger Kreise zu verstehen sein.

T r e v e n a ist von dem bereits oben vorgekommenen T r i v i n a wohl zu unterscheiden. Dieses letztere hatte M a r q u a r d ja an Salzburg vertauscht, während jenes unter den ihm noch zugehörigen Kirchen angeführt wird. Welcher Ort aber darunter zu verstehen sei, ist schwer zu sagen; meine Vermuthung darüber ist jedoch diese. Es gab einst nach alten Urkunden eine Herrschaft T r e w e n s t e i n, T r e v e n s t e i n, im gratzer Kreise, nordöstlich von Weiz, mit einem nun schon längst in Ruinen liegenden Schlosse auf der Ostseite des R a a s, eines Hügels zwischen Anger und Thanhausen, dessen Dynasten sich davon die Herren von Trevenstein oder Treuenstein schrieben, woraus durch Ausstossung des *e* Treunstein entstanden ist. Dort nun dürfte wohl unsere alte Kirche Trevena zu suchen sein.

M u l z p i c h l oder M u n s t e r. Die Auffindung und Bestimmung der Lage und heutigen Benennung dieses alten Ortes scheint, da er zwei Namen führte, auf den ersten Anblick weniger schwierig zu sein als die der übrigen; dessen ungeachtet hat sie mich am meisten aufgehalten und Tage lang beschäftiget, bis ich auf die Vermuthung kam, dass hier und zwar im ersten Namen wohl ein Schreibfehler Statt gefunden haben und dass anstatt Mulspichl wohl nur Wulzpichl zu lesen sein dürfte. Und dieser Meinung bin ich auch jetzt noch und glaube demnach, dass darunter der heutige Ort N i e d e r- V ö l z, Gemeinde des Bezirkes Puchs zum Decanate St. Lambrecht und zur Patronats- und Vogteiherrschaft Rothenfels gehörig, im judenburger Kreise, zu verstehen sei. Wie durch Uebergang des *u* in *ö* aus Sulca „Sölk", so konnte aus Wulz „V ö l z" entstanden sein. Was mich in dieser Ansicht bestärkt, dass nicht Mulz- sondern Wulzpichl zu lesen und unter diesem N i e d e r - V ö l z zu verstehen sei, ist die Angabe des Herrn Schmutz in seinem Lexicon, dass die dortige Localie, genannt St. Maximilian zu Nieder-Völz, eine ehemalige Filiale nach St. Lorenzen ob Scheifling,

uralt und schon 1027 bekannt gewesen sei [124]). Der Beisatz: 124
ad Munster quod et Mulzpichl dicitur, beweist deutlich, dass sein eigentlicher Name nur Munster war, ein Name der darauf hinzudeuten scheint, dass daselbst eine geistliche Gemeinschaft bestanden habe.

Agriach ist das heutige Adriach, Gemeinde des Bezirkes Pfannberg und bis 1785 eine eigene Pfarre, die 1786 an die Serviten in Frohnleiten übertragen wurde. Diese somit zu einer Filiale herabgesunkene Kirche hatte einst einen sehr ausgedehnten Pfarrbezirk. Er begann nördlich bei der Quelle neben Rettenstein, dem heutigen Röthelstein, „wo, sagt die Urkunde von 1066, die Mark und die leobner Grafschaft zusammengrenzen" und erstreckte sich an beiden Ufern der Mur bis in die Gegend wo jetzt Gratz steht, herab, wo als seine südliche Grenze die Einöde bei Steindorf angegeben wird. Es ist dies die Gegend westlich von Gratz zwischen Eckenberg und Strassgang, welche noch heut zu Tage „in der Einöd" heisst und unweit davon ist die Gemeinde Steinberg, welche wohl das in der Urkunde genannte Steindorf sein dürfte. Der Pfarrbezirk von Agriach hatte demnach eine Ausdehnung von vier Meilen in die Länge und gewiss von zwei Meilen in die Breite und umfasste somit einen Flächenraum von 8 Quadratmeilen. Man sieht wohl, dass der Wechsel auch in kirchlichen Dingen keine Pergamente anerkennt, da diese uralte und einst so grosse Pfarre jetzt eine Filiale ist.

Pibera kündiget sich unverkennbar als das heutige Biber an, dessen Pfarre, genannt St. Andreä in Biber seit 800 Jahren den Namen ihres Schutzheiligen unverändert beibehalten hat: Denn schon zur Zeit, als Herzog Heinrich sie an sein Kloster St. Lambrecht schenkte (1096 und 1104), hiess sie die Pfarre St. Andreä im Pibertal [125]). Ihr Pfarrbezirk war der Länge nach 125
noch grösser als jener von Agriach, denn er erstreckte sich vom Ursprunge des Kainachflusses bis zu dessen Mündung in die Mur und das jetzt nach diesem Flusse benannte Thal hiess damals das Pibertal und zwar wegen der daselbst sich aufhaltenden Biber, deren Fang H. Heinrich 1104 dem Kloster St. Lambrecht als ein besonderes Recht einräumte. Die südliche Grenze dieser Pfarre und Herrschaft Pibertal bildete damals der Fluss Teikwiz

(jetzt Deiggitsch) und dann weiterhin der Fluss Kainach selbst, wenn nicht sogar ein Theil des südlichen Ufers dazu gehörte. In der Urkunde vom Jahre 1066 werden nur folgende Punkte als Grenzen der Pfarre von Pibera angegeben: Primaresburch, Dieterspurk und Perenowan. Letzteres ist wahrscheinlich das heutige Bärenau östlich von der Stadt Voitsberg; Dieterspurk mag das heutige Dietersdorf im Bezirke von Neuschloss und in der Pfarre Wundschuh sein, Primaresburch hingegen dürfte wahrscheinlich das heutige Premstätten sein. Demnach scheint die nördliche oder vielmehr von Nordwesten nach Südosten laufende Grenze des Pfarrbezirkes über Bärenau, Premstätten und Dieterdorf gegangen zu sein, und selbst die genannten Orte in sich begriffen zu haben. Jedenfalls gehörte die jetzige
126 Herrschaft Söding zur Herrschaft und Pfarre Pibertal [126]), welche auch das heutige Stadlhofen oder Stallhofen bei Voitsberg, das wörtlich übersetzte curtem stabulariam Zedernize in sich fasste, dessen ursprünglich slawischer Name Zedernize dem deutschen weichen musste.

Lomnicha ist ohne Zweifel das heutige Gross-Lobming (Gross-, Mitter- und Klein-Lobming, drei hintereinander liegende Ortschaften am gleichnamigen Bache), südlich von Knittelfeld.

Ecclesia s. Lamberti in silva ist ohnehin als die jetzige Benedictiner-Abtei St. Lambrecht bekannt.

Nun bleiben noch die Orte zu besprechen, welche in der Urkunde als die Grenzpunkte des Pfarrbezirkes von Grazlupa angeführt werden und darunter zuerst Maguntesdorf. Da von dem Pfarrbezirke von Grazlupa, der heutigen Pfarrkirche St. Maria-Hof, gesagt wird, dass er sich über alle Bewohner dieser Herrschaft an beiden Ufern der Mur erstrecke, so glaubte ich einen der Grenzpunkte desselben, nämlich Maguntesdorf, an eben diesem Flusse suchen zu sollen, wobei meine Vermuthung auf Unzmarkt fiel. Aus Maguntesdorf mag wohl durch Weglassung der Sylbe Mag in der Volkssprache Untesdorf und durch Auslassung des *e* Untsdorf und da *tz* in der Aussprache wie *z* lautet, Unzdorf entstanden sein. Wer sich an dieser Ableitung stossen sollte, der wolle nur bedenken, dass auch der Name St. Pölten ganz auf ähnliche Weise durch Weglassung der Anfangs-

sylbe und durch Ausstossung des Selbstlautes *y* so wie durch die Verwandlung des *o* in *ö* entstanden ist. Dieser Ort — jetzt Stadt im Erzherzogthume Oesterreich ober dem Wiener Walde — heisst in Urkunden des 9. Jahrhundertes ecclesia oder fanum s. Hippolyti. Unverstümmelt müsste es nach der Analogie St. Georgen, St. Lorenzen etc., St. Hippolyten lauten; die Volkssprache aber machte daraus Polyten und endlich Pölten; dass in der Folge durch Zunahme der Bevölkerung, der Häuserzahl und des Wohlstandes aus einem Unzdorfe ein Unzmarkt wurde, begreift sich übrigens von selbst.

Zur Pfarre Grazlupa gehörten auch die beiden Ortschaften Arnoltersberch und Aripundorf, obwohl sie Eigenthum des Frauenstiftes Göss waren. Wo sie lagen und wie sie jetzt heissen, konnte ich nicht auffinden.

Nicht mehr zu Grazlupa gehörten:

1. Prädium Frieconis (Friconis), dessen Lage und jetziger Name mir nicht bekannt ist;

2. Mulmansdorf, ohne Zweifel das heutige Gut Mühlen. vereint mit dem Gute Felden, südöstlich von Neumarkt an der kärnthnerischen Grenze.

3. Piscofisperch, wahrscheinlich die heutige Ortschaft Bischofsweg, südlich von Neumarkt, an der Strasse nach Kärnthen

4. Ueberhaupt alle von diesen drei genannten noch weiter abwärts, d. i. südlich gegen die Einöde Friesach, ad solitudinem Frisach, gelegenen Ortschaften. Diese solitudo Frisach bezeichnet die Gegenden Ober- und Unter-Einöd, 1½ Stunden südlich von Neumarkt, auf den Karten gewöhnlich als Einöder Bad verzeichnet, weil daselbst eine Mineralquelle sich befindet. Den Beisatz Friesach führte diese Einöde, weil sie sich gegen Friesach hin erstreckt.

Ueber alle diese Ortschaften sollte nicht mehr der Pfarrer von Grazlupa, sondern die von Salzburg bestellten Priester, ohne Zweifel der Pfarrer von Friesach, die geistliche Gewalt ausüben.

Marquard gab also dem Erzbischofe das Gut zu Atarniza und seine Antheile an den Kirchen zu Heingist und Trivina so wie ⅔ des Zehenten von seinen und seiner Lehensleute Stadlhöfen, um den übrigen Kirchen auf seinen Gütern in der Mark die Vorrechte von

Pfarrkirchen und ⅓ jenes Zehentes zu verschaffen. Dadurch verstopfte er nicht nur eine Quelle möglicher Streitigkeiten sondern sorgte auch für das geistliche Wohl seiner Leute.

Von der weltlichen Seite betrachtet, gibt uns diese Urkunde einen sehr schätzbaren Beitrag zur Kenntniss der Besitzungen des herzoglichen Geschlechtes in der Mark. Ist aber auch die Zahl der in der Urkunde angeführten Güter Marquard's nicht unbedeutend, so würde man wahrscheinlich doch sehr irren, wenn man glaubte, er habe deren nicht noch mehr in der Mark besessen. Denn die Urkunde spricht zunächst nur von jenen Gütern Marquard's, auf denen sich Kirchen befanden und nicht auch von jenen, auf welchen solche nicht vorhanden waren. Und schon die grosse Ausdehnung mancher Pfarrbezirke wie jener von Agriach und Pibera lässt uns mit Recht vermuthen, dass sich innerhalb derselben viele nicht namentlich angeführte Marquarden zugehörige Güter befunden haben müssen.

Ueberdies ist es aus andern Urkunden bekannt, dass Marquard's Vater und Grossvater Güter an der Suln besassen, von denen in dieser Urkunde keine Erwähnung geschieht, selbst des Schlosses Heingist, das doch der Hauptort einer Grafschaft war, die davon den Namen trug, wird nur der Kirche wegen erwähnt.

Die meisten dieser Güter waren solche, welche schon sein Vater, Herzog Adalbero, entweder durch Erbschaft überkommen oder durch kaiserliche Schenkung erhalten hatte; nur die grosse Besitzung von Afflenz, die sich östlich bis nach Veitsch erstreckte, war durch Beatrix, Adalbero's Gemahlin, K. Konrad's II. Tochter, an das Geschlecht gekommen. Es sind dies die 100 kö-
127 niglichen Bauernhöfe, welche wir bereits in der 1. Abtheilung[127] angeführt haben, und welche 1104 Herzog Heinrich an das Kloster St. Lambrecht schenkte.

Uebrigens sieht man aus der bisher besprochenen Urkunde, dass Marquard im Jahre 1066 weder Markgraf in der kärnthnerischen Ostmark noch Herzog von Kärnthen war, indem er darin einfach Marquard, Herzog Adalbero's Sohn, genannt wird. Aber das deutsche Sprüchwort: „Was nicht ist kann noch werden" bewährte sich in der That an ihm; der Herzogshut, nach dem er in der Jugend und in seinen männlichen Jahren sehnsüchtig gestrebt hatte, ward ihm im Alter zu Theil.

Berthold I. von Zäringen, ein Mann von hoher Einsicht, Beredsamkeit und Tugend, wie ihn Lambert von Hersfeld mit unverkennbarer Vorliebe schildert, war 1060 Herzog von Kärnthen geworden, hatte dies Herzogthum schon 12 Jahre besessen und mochte sich desselben vollkommen sicher wähnen und — verlor es dennoch, gerade vielleicht deshalb, weil er sich dessen so sicher hielt. Wie es so gekommen sei, deutet ebenderselbe Lambert in seinen Jahrbüchern zwar nur kurz, aber nicht unklar an, indem er beim Beginne des Jahres 1073 sagt: Der König (Heinrich IV.) feierte das Fest der Geburt des Herrn zu Babenberg. Dort nahm er dem Herzoge Berthold von Kärnthen in dessen Abwesenheit das Herzogthum ohne gesetzmässige Untersuchung weg, und gab es einem gewissen Marquard, seinem Anverwandten [128]). 128

Wie kurz diese Nachricht auch ist, so zeigt sie doch durch den Ausdruck „ohne gesetzmässige Untersuchung" nicht undeutlich auf die Art und Weise hin, wie Berthold um sein Herzogthum gekommen sei. Ohne gesetzmässige (gesetzliche, durch die Gesetze vorgeschriebene) Untersuchung sei er abgesetzt worden. Eine solche hätte also der Absetzung vorangehen sollen und ihre Unterlassung ist es eben, was Lambert und mit Recht dem König zum Vorwurfe zu machen scheint. Es mussten also von dem Könige über Berthold solche offene Anklagen oder geheime Beschuldigungen vorgebracht worden sein, die, wenn sie erwiesen worden wären, den Verlust des Herzogthumes zur Folge haben mussten, nämlich keine geringeren als wegen Hochverrathes.

Eine offene und förmliche Anklage dieser Art scheint nicht Statt gefunden zu haben, da in diesem Falle nothwendig eine öffentliche gerichtliche Untersuchung vor einem Fürstengerichte auf dem Reichstage, wie dies die Gesetze vorschrieben, hätte Statt finden müssen. Da aber eine solche nicht geschah, so hat man allen Grund anzunehmen, dass jene Beschuldigungen nur heimlicher Weise dem Könige vorgebracht worden seien und zwar eben zu Bamberg, wo sich entweder zufällig oder verabredetermassen vorzüglich nur Feinde und Widersacher Berthold's um die Person des jungen leichtgläubigen und vorschnell handelnden Königs befunden haben mochten. Bei einem solchen Fürsten konnte man durch geheime Beschuldigungen weit leichter als durch eine offene Anklage, die vielleicht nicht erweisbar war, zum Ziele gelangen. Dazu mochten noch andere Gründe der Abneigung

des Königs gegen den Herzog kommen. Dieser war jenem nach Lambert's Zeugniss an Einsicht, Bildung und Charakter unstreitig überlegen und genoss desshalb im ganzen Reiche grosse Achtung, die ihn bei vielen Gelegenheiten zur Rolle eines Vermittlers berief. Seinem Worte schenkte man mehr Vertrauen als dem des Königs. War dies demüthigend für den letztern, so half es jenem nicht in der königlichen Gunst, die mehr der Schmeichelei als der Stimme der Wahrheit zugänglich war. Dazu stachen die Sitten beider, Berthold's Mässigkeit und Heinrich's Jagen nach sinnlichen Genüssen, gewaltig gegeneinander ab, und es kann daher nicht befremden, wenn dieser, durch Verleumdungen noch mehr gegen Berthold eingenommen, in dem diesem zur Last gelegten Treubruche einen genügenden Grund zu finden glaubte, ihn des Herzogthumes Kärnthen entsetzen und so eines Mannes los werden zu können, dessen Gegenwart am Hofe ihm eben so lästig und drückend war, wie jene des Herzogs Otto von Baiern und des Erzbischofes Anno von Köln, von denen dieser unter Vorschützung seines höheren Alters sich selbst von dem Hofe und dessen wüstem Treiben 1073 zurückzog, jener aber 1069 auf eine ungerechte und nichtige Beschuldigung hin vom Könige seines Herzogthumes entsetzt worden war. Wenn von dem, was Lambert von Hersfeld in seinen Jahrbüchern über K. Heinrich's IV. Charakter und Sitten berichtet, auch nur der zehnte Theil wahr ist, so begreift man, wie Männer, in denen das Gefühl für Recht und Ehre noch nicht erloschen war, nur ungern an seinem Hofe gesehen werden konnten und stets in Gefahr waren, ein Opfer der niedrigsten Umtriebe und schändlicher Verleumdung zu werden.

Von wem die gegen Berthold vorgebrachten Beschuldigungen ausgegangen waren, wird nicht gesagt, doch dürften Marquard und seine Söhne denselben kaum fremd geblieben sein. Er hatte gegen 40 Jahre sich mit Ansprüchen auf das Herzogthum Kärnthen, das sein Vater besessen aber verloren hatte, getragen und war darüber gealtert; aber das Alter selbst, welches die übrigen Leidenschaften beschwichtiget, bleibt doch für die Reize der Macht und Herrschaft nicht unempfänglich, und dazu hatte er Söhne, deren Ehrgeiz ein Herzogshut wohl ein lockendes Ziel sein musste, das jeder Anstrengung würdig wäre. Rücksichtlich der Mittel, die dazu führen konnten, nahm man es wahrscheinlich nicht so genau. War

nur einmal Berthold verdrängt, so schien das erledigte Herzogthum kaum einem andern als Marquarden zufallen zu können, waren doch er und der König Geschwisterkinder, wie man aus folgendem genealogischen Schema sieht.



Daher sagt Lambert mit vollem Rechte: „und (der König hat das Herzogthum) einem gewissen Marquard, seinem Anverwandten, gegeben". K. Konrad II. hatte zwar seinen Schwiegersohn Adalbero seines Herzogthums entsetzt, aber Marquard konnte an des Vaters Schuld keinen Theil gehabt haben, und wäre er auch mitschuldig gewesen, so hätten wohl 37 Jahre und inzwischen geleistete treue Dienste alle Schuld gesühnt. Und wenn auch nicht der alte Marquard, so theilten doch seine Söhne, die mit dem Könige gleichen Alters sein mochten, des letzteren Genusssucht und waren die Theilnehmer seiner Vergnügungen. Vor ihnen hatte er sich nicht zu scheuen, von ihnen hatte er keine Ermahnungen, Warnungen, Missbilligung zu fürchten, sie lebten eben selbst regis ad Exemplar.

So erklärt es sich ganz natürlich, wie sie Anfangs des Jahres 1073 wieder zum verlorenen Herzogthume kamen. Der König hasste den strengen Berthold und liebte seine ihm gleichgesinnten Vettern. Genug, Marquard wurde nach unserer gegenwärtigen Art das Jahr beginnen und zu enden gegen das Ende des Monates December des Jahres 1072 oder nach der damaligen, wobei man das Jahr mit dem 25. December als dem Feste der Geburt Jesu Christi begann, Anfangs des Jahres 1073 zu Bamberg von K. Heinrich IV., seinem Vetter, zum Herzoge von Kärnthen ernannt. Da der Absetzung Berthold's keine öffentliche Anklage, kein Fürstengericht, keine gesetzliche Verurtheilung vorausgegangen, sondern da dieselbe in seiner Abwesenheit geschehen war und er davon nicht einmal eine Ahnung haben konnte, so musste dieser Umstand die Besitzergreifung Kärnthens von Seite Marquard's ungemein erleichtern und es lässt sich nicht im geringsten bezweifeln, dass er sich damit möglichst beeilt haben werde, um den verdrängten Gegner, wenn er seine Rechte etwa mit den

Waffen geltend machen wollte, die Wiedereroberung des Herzogthumes unmöglich zu machen. Und er hatte in dieser Beziehung manchen Vortheil vor seinem Nebenbuhler voraus. Er war ein Eingeborner, besass grosse Güter nicht nur in der Mark, die wir zum Theile kennen gelernt haben, sondern auch im eigentlichen Kärnthen und gewiss auch in der Mark Krain, Istrien und Friaul, hatte überall daselbst Verwandte, Freunde und Lehensleute — lauter Vortheile, deren Berthold als ein Fremder grösstentheils entbehrte.

Dies mochte letzterer, als er seine Absetzung erfahren hatte, auch wohl eingesehen und es desshalb unterlassen haben, etwas gegen Marquard zu unternehmen. Und wie konnte er dies, da seine Stammgüter so weit entfernt, nämlich in Schwaben, lagen, sein Anhang in Kärnthen wahrscheinlich nur sehr gering und ihm noch überdies der König abgeneigt war. Berthold beschränkte sich daher, indem er seine Absetzung als widerrechtlich ansah — eine Ansicht, die von vielen Reichsfürsten getheilt worden zu sein scheint, — auf feierliche Verwahrungen gegen Besitzergreifung Kärnthens durch Marquard, und auf die Erklärung, dass er sein gutes Recht auf dies Herzogthum nicht aufgebe und führte den Titel eines Herzogs von Kärnthen auch noch fortan und zwar nicht gegen den Willen des Königes sondern mit dessen ausdrücklicher Einwilligung. Diese einzige Thatsache ist hinreichend, um daraus zu erfahren, wie wankelmüthig, um nicht zu sagen zweideutig, der Charakter des Königs gewesen sei.

Zu Anfang des Jahres 1073 hatte er Bertholden ohne gesetzliche Untersuchung Kärnthen weggenommen und seinem Anverwandten Marquard gegeben und im Monat August desselben Jahres erklärte er unter heiligen Betheuerungen Bertholden ins Angesicht, er habe dessen Herzogthum keinem andern gegeben, sondern Marquard habe sich aus eigener Anmassung ins fremde Land eingedrängt; dadurch habe aber seinem (Bertholden's) Rechte kein Eintrag geschehen können, wenn jener närrische Mensch (— homo ineptissimus, ein Compliment, für welches ihm Marquard wahrscheinlich zu grossem Danke sich verpflichtet fühlen mochte —) ohne seinen (des Königs) Befehl, ohne Berathschlagung der Fürsten öffentliche Ehren auf so höchst widerrechtliche Weise sich angemasst (temerasset, also gar besudelt) habe! Berthold, obwohl

er wusste, dass alles dies nur Heuchelei und Verstellung sei und dass er den diesmaligen so freundlichen Empfang nicht der Willensänderung des Königs, sondern nur dessen höchst gefährlicher Lage zu danken habe, nahm dennoch die Entschuldigung an und versprach dem Könige, ihm und dem Reiche seine Dienste nicht entziehen zu wollen. Und er hielt Wort und bewies einen Edelmuth, wie ihn wenig andere in seiner Lage bewiesen haben würden. Der König hatte sich Anfangs August zu Goslar befunden, als rings umher die Sachsen gegen ihn aufstanden, was ihn nöthigte, sich mit den Reichskleinodien in schleunigster Flucht auf die benachbarte Hartesburg zu begeben, wo ihn die Sachsen nun einschlossen. Berthold, in jener Gegend angekommen, um ein Privatgeschäft am Hofe zu betreiben, begab sich sogleich zum Könige und hatte auf der belagerten Burg die obenerwähnte Unterredung mit ihm. Aber trotz seiner vollen Ueberzeugung, dass es der König nicht aufrichtig mit ihm meine, war er weit davon entfernt, in das Lager der Feinde überzugehen, die ihn mit offenen Armen empfangen hätten, sondern liess sich vielmehr vom Könige als Vermittler gebrauchen und theilte, als alle Ausgleichungsversuche misslangen, sogar mit dem Könige die gefährliche Flucht durch einen endlos scheinenden Wald, aus dessen schrecklichem Dickichte sie erst am 4. Tage, durch Müdigkeit und Hunger erschöpft, heraus kamen. So handelte der abgesetzte Berthold, wie man dies ausführlicher in Lambert's Annalen lesen kann[129]). So 129
finden wir daher zwei Herzoge von Kärnthen, beide von demselben Könige bald anerkannt, bald verläugnet, Marquard während der Feste zu Babenberg ernannt und während der Gefahren auf der Hartesburg verläugnet, und Berthold vom Könige in seinem Glücke abgesetzt und in seinem Unglücke wieder anerkannt! Nur hatte Marquard vor seinem Nebenbuhler den wesentlichen Vortheil voraus, dass er im Besitze des Herzogthumes war, während Berthold sich mit dem blossen Titel begnügen musste. Marquard hatte den König nicht nach Sachsen begleitet oder gar auf der von den wuthentbrannten Sachsen belagerten Hartesburg aufgesucht und nach vergeblichen Ausgleichungsversuchen unter den grössten Gefahren und Entbehrungen die Flucht nach Eschenewege mit ihm getheilt. Er überliess den Ruhm des Edelmuthes seinem Nebenbuhler und suchte dafür sein Herzogthum gegen jenen zu schützen. Auch unter der

königlichen Gesandtschaft, welche am 20. October 1073 zu Gerstingun mit den von 14 000 Bewaffneten umgebenen sächsischen Fürsten unterhandelte, findet man zwar wohl den Herzog Berthold
130 von Kärnthen, aber nicht Marquard[130]). Da der König bei seinen Unterhandlungen mit den Sachsen durchaus nicht aufrichtig zu Werke ging, so versagten ihm endlich auch alle diejenigen, welche ihm bisher gegen jene beigestanden waren und sich als Unterhändler und Friedensvermittler hatten gebrauchen lassen, ihre Dienste und darunter auch der Herzog Berthold von Kärn-
131 then, was im Januar 1074 geschah[131]). Dies nöthigte endlich den König, am 12. März desselben Jahres zu Goslar mit den Sachsen
132 Frieden zu schliessen[132]), worin auch denjenigen, welche im Januar ihm ihre Dienste versagt hatten, und darunter auch dem Herzoge Berthold von Kärnthen, wegen dieser ihrer Absage Verzeihung zugesichert wurde. Desshalb finden wir auch den Herzog Berthold am 20. April jenes Jahres am Hoflager des Königs zu
133 Babenberg, wo er das Osterfest feierte[133]).

Man dürfte vielleicht sagen: wozu hier so viel von Berthold und so wenig von Marquard? und überhaupt wozu von Berthold, wo nur von Marquard allein die Rede sein sollte? Dieser letzten Ansicht nun bin ich nicht, da aus dem bisher Gesagten ersichtlich ist, dass es seit 1073 gleichzeitig zwei Herzoge von Kärnthen gab, den im Januar 1073, wenigstens was die Form betrifft, ungesetzlich abgesetzten, im August aber wieder vom Könige als Herzog von Kärnthen anerkannten, aber ausser dem Besitze seines Herzogthumes befindlichen Berthold und den im Januar ernannten, im August vom Könige verläugneten, aber im Besitze des Herzogthumes befindlichen Marquard, ein Verhältniss, das, sonderbar genug, bis zum Jahre 1077, in welchem Berthold dem Könige untreu wurde, fortbestand und somit nicht nur wegen seiner Wichtigkeit an sich, sondern auch desshalb, weil die Geschichte Berthold's mit jener Marquard's so eng verbunden ist, hier weitläufiger erörtert werden musste.

Wenn aber bisher von Berthold mehr und rühmlicheres erwähnt wurde als von Marquard, so liegt dies einerseits in der etwas zweideutigen Art, wie der letztere zum Herzogthume gelangte, und andererseits in dem unläugbaren Edelmuthe, womit sich jener selbst nach seiner ungerechten Absetzung gegen den König

benahm, und was das **Mehr** betrifft, in dem einfachen Umstande, dass die Jahrbücher Lambert's von Hersfeld und des sächsischen Annalisten des Herzoges **Berthold** häufig, des Herzogs **Marquard** aber nur selten Erwähnung thun.

Bei diesem Schweigen der genannten Annalisten über **Marquard** und bei dem Mangel an anderen Quellen sind wir daher leider nicht im Stande, über sein Verhältniss zum Könige und über seine Theilnahme an den damaligen politischen Ereignissen etwas anderes als nur Vermuthungen aufzustellen. In Betreff des Jahres 1073 fürchten wir nicht ihm Unrecht zuzufügen, wenn wir annehmen, dass er sich während derselben ausschliesslich mit der Besitzergreifung Kärnthens und mit der Befestigung seiner erlangten neuen Macht beschäftigt habe, eine Aufgabe, die ihm zwar aus den bereits früher angegebenen Gründen bedeutend erleichtert wurde, wegen der damaligen grossen Ausdehnung des Herzogthumes Kärnthen aber, indem es auch die Marken **Friaul**, **Istrien**, **Krain**, **Sonne** und **an der Mur** in sich begriff, immerhin bedeutend und schwierig war. Man mag es dem alten und daher vorsichtigen und für die Nachfolge seiner Söhne besorgten **Marquard** wohl verzeihen, wenn er vor allem auf seine und der Seinigen Sicherheit bedacht war und das juridische Sprüchlein: Beati possidentes zu seinem Wahlspruche machte. Und in der That bei dem Wankelmuthe des jungen Königs mochte ein gesicherter Besitz des Herzogthumes wohl ebensoviel, wenn nicht mehr gelten als das königliche Wort.

Mochten diese Gründe unsern Herzog abgehalten haben, dem Könige im Jahre 1073 gegen die aufrührerischen Sachsen zu Hilfe zu eilen, so kann man dagegen als gewiss annehmen, dass er denselben im Jahre 1074 auf seinem Feldzuge nach **Ungarn** begleitet habe. Schon im Mai war der König im Begriffe, von Regensburg aus nach Ungarn zu ziehen, um seinen Schwager den König **Salomon**, der von **Geysa**, Bela's Sohn in drei Treffen besiegt und aus dem Lande gejagt worden war, wieder in sein Reich einzusetzen, als er die Nachricht erhielt, dass Wilhelm mit dem Beinamen der **Bastard**, König von England, einen Einfall in Belgien vorbereite, und den König veranlasste, in Eilmärschen gegen den Rhein zu ziehen, wo sich jedoch das Gerücht von Wilhelm's Absicht als falsch erwies. Desshalb wurde der im Mai beab-

sichtigte Zug nach Ungarn im August wirklich unternommen, aber nur mit einem kleinen Heere, weil sich die meisten Reichsfürsten weigerten an demselben Theil zu nehmen. Ausser den Baiern dürften wohl zumeist die Oesterreicher unter ihrem Markgrafen Ernst und die Kärnthner unter ihrem wirklichen Herzoge Marquard als die nächsten Anwohner Ungarns an jenem Zuge Theil genommen haben, der jedoch nicht glücklich ablief. Denn Geysa vermied jedes Treffen und zog sich auf eine unzugängliche Insel (an der Donau) zurück, nachdem er zuvor den Befehl erlassen hatte, dass aus den Gegenden, welche der deutsche König betreten würde, alle Lebensmittel früher weggeschafft werden sollten. Hunger und Krankheiten, die sehr viele Menschen und Thiere im deutschen Heere dahinrafften, nöthigten daher den
134 König, unverrichteter Dinge in Bälde abzuziehen [134]).

Wäre Berthold dabei anwesend gewesen, so würde Lambert dieses seines Lieblings gewiss erwähnt haben; dass aber Marquard hier Gefahr und Elend mit dem Könige getheilt habe, ist als gewiss anzunehmen. Eben so musste er 1075 als Herzog von Kärnthen mit dem in diesem Herzogthume und dessen Marken gesammelten Aufgebote, das er wahrscheinlich in eigener Person anführte, wie es damals Pflicht und Sitte der Herzoge war, an der blutigen, siegreichen Schlacht, welche K. Heinrich IV. an der Unstrut den Sachsen lieferte, Theil genommen haben. Denn der König hatte die Aufforderung zu diesem Feldzuge in allen Theilen des deutschen Reiches feierlich bekannt machen lassen, so dass sich Marquard, wenn er derselben nicht Folge geleistet hätte, der Felonie gegen König und Reich schuldig gemacht haben würde. In seiner Lage, da er einen so klugen und mächtigen Nebenbuhler hatte, bei seiner grossen Verpflichtung gegen den König, bei seiner Verwandtschaft mit demselben und bei dem Umstande, dass der König die Sachsen tödtlich hasste und nach Rache dürstete und daher die Sache als eine persönliche ansah, lässt sich mit gutem Grunde behaupten, dass Marquard an dem Feldzuge Theil nehmen musste.

Die Schlacht, welche am 9. Juni 1075 geliefert wurde, war eine der blutigsten, welche je geliefert worden waren. Lambert, der sonst den ganzen Feldzug ausführlich beschreibt, gibt die Zahl der Gefallenen nicht an. Arnulf von Mailand aber sagt, dass

20.000 Sachsen und 5.000 Königliche gefallen seien; die Zahl der Verwundeten aber sei ungeheuer gewesen. Auch Markgraf Ernst von Oesterreich war schwer verwundet worden und starb am folgenden Tage. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch Marquard seinen Antheil an diesem Siege um ein theueres Opfer, nämlich mit dem Tode eines oder vielleicht zweier seiner Söhne erkauft habe. Ich vermuthe dies daher, weil Marquard mehr Söhne gehabt zu haben scheint, als man nach seinem 1077 erfolgten Tode am Leben findet. Den Vater überlebten nämlich nur Liutold, Heinrich, Ulrich und Hermann oder Hartmann; ausser diesen scheint er aber auch noch zwei andere Söhne gehabt zu haben, nämlich Berthold und Meginhard, welche, da von ihnen in der Folge gar nichts mehr vorkommt, wohl schon vor dem Vater gestorben und wohl wahrscheinlich in der Schlacht an der Unstrut umgekommen sein mögen. Dass aber Marquard auch zwei Söhne Namens Berthold und Meginhard gehabt habe, vermuthe ich aus Folgendem. In dem zwischen Marquard und dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg im Jahre 1066 abgeschlossenen Vertrage erscheinen als die ersten und daher vornehmsten Zeugen: Friedrich, Marchwart, Liutolt, Perchtolt, Meginhart, Heriman, Heinrich u. s. w. Friedrich war höchst wahrscheinlich jener Graf von Ortenburg, welcher 1058 sammt seiner Gemahlin Christina urkundlich erscheint, ein Bruder des Grafen Siegfried, des Gründers der nachmals in Kärnthen blühenden (Sponheim-Ortenburg'schen) herzoglichen Dynastie, vielleicht Marquard's Schwager, wesshalb ihm auch die erste Stelle unter den Zeugen eingeräumt worden sein mag, was jedoch nur eine nicht weiter zu erweisende Vermuthung ist. Die nachfolgenden halte ich sämmtlich für Eppensteiner, wie dies rücksichtlich Marquard's, Liutold's, Hermann's und Heinrich's unbezweifelbar, rücksichtlich Berthold's und Meginhard's aber höchst wahrscheinlich ist; denn es ist nicht anzunehmen, dass sie, wenn sie nicht ebenfalls Marquard's Söhne sondern Fremde gewesen wären, mitten zwischen Liutold und Hermann gesetzt worden wären. Dies wäre der Sitte des 11. Jahrhundertes, die Zeugen anzuführen, völlig entgegen. Der Vater und seine Söhne so wie zwei oder mehrere Brüder wurden damals immer unmittelbar nacheinander ohne Unterbrechung durch Fremde als Zeugen

angeführt. Darauf gründet sich nun meine Vermuthung, dass Berthold und Meginhard ebenfalls Marquard's Söhne gewesen, so wie auf den Umstand, dass in der Folge keine Nachricht von ihnen mehr vorkommt, die weitere Vermuthung, dass sie 1075 in der Schlacht an der Unstrut umgekommen sein mögen.

Marquard war nun zwar seines Herzogthumes sicher, aber, wie er selbst dies einsehen musste, nur so lange als sein königlicher Vetter und Gönner seiner Krone sicher war. Diese Bemerkung mag sonderbar erscheinen, ist aber nichts desto minder wahr, denn die deutsche Krone sass in den nächsten Jahren eben nicht gar fest auf K. Heinrich's Haupte und zwar minder aus fremder als aus eigener Schuld. Ja man könnte vielmehr sagen, der König habe alles gethan, um sich um die Krone zu bringen, und wenn er sie dennoch nicht verlor, so sei dies nicht sein sondern das Verdienst seiner treuen Anhänger gewesen, unter welche auch Marquard und sein Sohn Luitold gehörten. Ihr Verdienst — wenn man die von ihnen vielleicht nur im Instinct der Selbsterhaltung dem Könige geleisteten Dienste so nennen will — war um so grösser, da sie den König in seiner tiefsten Erniedrigung und Unmacht nicht verliessen sondern treu bei ihm aushielten, als andere Grosse und darunter auch Marquard's Nebenbuhler, der Exherzog Berthold von Kärnthen, offen die Fahne der Empörung gegen ihren König erhoben. Die Geschichte der Ereignisse der Jahre 1076 und 1077 ist nicht nur an sich wichtig sondern greift auch tief in die Geschichte unseres herzoglichen Hauses ein und verdient daher wohl eine kurze Erwähnung in unserer Monographie.

K. Heinrich IV. war schon in den vorhergehenden Jahren mit dem Papste Gregor VII. oder Hildebrand — der ohne Vorwissen und Genehmigung des Königs 1073 von den Römern gewählt worden war — völlig zerfallen. Diese Uneinigkeit, genährt durch Heinrich's Feinde in Deutschland, war dermassen gross geworden, dass der Papst im Gefühle seiner Macht und der Unmacht des Königs diesen im Januar des Jahres 1076 vor die Synode zu Rom zur Rechtfertigung gegen die über ihn vorgebrachten Beschuldigungen vorlud unter der beigefügten Drohung der Excommunication, wenn er nicht erschiene. Als diese Vorladung dem Könige zugekommen war, veranstaltete er zu Worms am 24. Januar eine Versammlung von Bischöfen und Aebten, worin in seiner Anwe-

senheit auf Antrieb des abgesetzten Cardinals Hugo Blancus beschlossen wurde, den Papst wegen verschiedener gegen ihn vorgebrachter Beschuldigungen nicht mehr als Oberhaupt der Kirche anerkennen zu wollen und mit diesem Beschlusse eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken. Am 22. Februar erklärte diese öffentlich in der Synode zu Rom, dass der König und die deutschen Bischöfe den Papst nicht mehr anerkannten und dessen Absetzung verlangten, auf welche Erklärung aber dieser damit antwortete, dass er den König und drei Bischöfe, worunter der Erzbischof von Mainz, welche am obigen Beschlusse vorzüglich Theil genommen hatten, von der Gemeinschaft der Kirche ausschloss, die übrigen Bischöfe und Aebte aber, die ebenfalls daran Theil hatten, zur Abschwörung ihrer Auflehnung gegen den apostolischen Stuhl nach Rom vorforderte. Als dies in Deutschland bekannt geworden war, verliessen viele, die es bisher mit ihm gehalten hatten, den König, während hingegen seine Feinde trotziger und kühner ihr Haupt erhoben. Der König aber handelte so, dass es schien als hätte er absichtlich sein Unglück heraufbeschwören wollen. Denn anstatt in seinem Zerwürfnisse mit dem Papste sich der Treue und Anhänglichkeit seiner Völker und Vasallen in Deutschland zu versichern, that er vielmehr Alles, um sie sich abgeneigt zu machen. Der das Jahr vorher geführte Krieg gegen die Sachsen war als ein Bürgerkrieg in ganz Deutschland höchst unbeliebt gewesen, man hatte aber doch, um Ruhe herzustellen, dem Könige den Beistand nicht versagt, desto mehr beklagte man es desshalb, dass der König nach dem Siege nicht Milde übte sondern die Besiegten mit der äussersten Härte behandelte und dadurch neue Unruhen in Sachsen hervorrief. Sein zur Dämpfung derselben nur mit Hilfe der Böhmen mehr beabsichtigter als ausgeführter Feldzug misslang gänzlich, hatte aber zur Folge, dass die Sympathie für die Sachsen und die Abneigung gegen den König immer allgemeiner in Deutschland wurde. Die Mehrzahl der Grossen seines Reiches hatte er sich durch Zurücksetzung zu Feinden gemacht ja er habe sogar, so streuten es wenigstens seine Feinde aus, den Herzogen Rudolph und Berthold nach dem Leben gestrebt, und nun beging er dazu noch den Hauptfehler, sich auch die Geistlichkeit abwendig zu machen, indem er bei Erledigung von Bisthümern, Abteien und andern geistlichen Pfründen und Würden die

freie Wahl verhinderte und seine Günstlinge einschob. So verminderte sich von Tag zu Tag die Zahl seiner Anhänger, während sich die Menge seiner Feinde vermehrte. Die Herzoge Rudolph von Schwaben, Welf von Baiern, Berthold (der abgesetzte Herzog) von Kärnthen, die Bischöfe Adalbero von Würzburg (Bruder des 1056 verstorbenen kärnthnerischen Markgrafen Gottfried), Adalbert von Worms und viele andere weltliche und geistliche Grosse hatten sich schon im Juli ohne Einwilligung des Königs zu Ulm versammelt, um über die Angelegenheiten des Reiches zu berathschlagen und versammelten sich nun wieder am 16. October zu Triburia, dessen heutiger Name mir unbekannt ist, in der ausgesprochenen Absicht, den König abzusetzen und einen andern an seine Stelle zu wählen. Dorthin kamen auch Sieghard der Patriarch von Aquileja und Altmann der Bischof von Passau mit der schriftlichen Beistimmung des Papstes.

Der König, welcher sich eben damals jenseits des Rheines befand, rückte mit einem Heere nach Oppenheim und leitete Unterhandlungen ein, die jedoch keinen Erfolg hatten. Jeder Theil war bereits entschlossen, über den Rhein zu gehen und den Gegner anzugreifen, als die Schwaben und Sachsen dem Könige erklärten, sie wollten noch zuwarten und die Sache dem Papste zur Entscheidung überlassen. Am 2. Februar des folgenden Jahres sollte zu Augsburg unter dem Vorsitze des Papstes ein Gericht gehalten werden, dessen Ausspruche sich der König unterwerfen müsste. Wenn er dies zusagte, so wollten sie noch zuwarten und jetzt noch nichts gegen ihn unternehmen, wie grosse und begründete Klagen sie auch gegen ihn hätten. Ausserdem stellten sie noch manche andere harte und schmähliche Bedingungen, und darunter vor allen diese, dass der König bis zu jener Zeit nur als Privatmann leben sollte. Dennoch ging dieser, froh, nur Zeit gewonnen zu haben, alle Bedingungen ein, wahrscheinlich aus Furcht, dass er im Falle eines Kampfes unterliegen müsste.

Nun erst begann er das Gefährliche seiner Lage einzusehen, wenn er bis zum 2. Februar, dem Jahrestage seiner Excommunication, von dieser nicht losgesprochen wäre. Von einem Gerichte, dem der von ihm so schwer beleidigte Papst vorsässe, und worin seine Feinde nicht nur als Ankläger gegen ihn aufträten, sondern auch als Richter über ihn urtheilten, konnte er nur das

Schlimmste erwarten. Dies bewog ihn, alles zu versuchen, um wo möglich noch früher seine Lossprechung vom Kirchenbanne zu erwirken. Er unternahm daher von Burgund aus mitten im Winter, der ungewöhnlich streng war, — der Rhein war vom November bis zum April fest zugefroren — durch Savoyen und Piemont (über den Mont Cenis) unter furchtbaren und unglaublichen Mühseligkeiten und Gefahren mit seiner Gemahlin und wenigen Getreuen, worunter auch Liutold, Marquard's Sohn, einen Zug nach Italien. Nachdem der Papst, der bereits von Rom aufgebrochen war, um sich nach Deutschland zu begeben, die Ankunft des Königs in Italien erfahren hatte, begab er sich, anfänglich darüber erschrocken, — denn alle Bischöfe und Grafen, welche entweder mit dem Papste unzufrieden oder der herrschenden Anarchie Feind waren, hatten sich in sehr grosser Anzahl an den König angeschlossen — in das feste Schloss Canossa, welches der Markgräfin Mathilde, seiner treuen Anhängerin, gehörte. Der König war über seine damalige Lage völlig verblendet. An der Spitze eines ungeheuren Heeres, das ihm von allen Seiten freudig zuströmte, hätte er dem Papste Bedingungen stellen können, aber ihm schwebte nur der Bann und das Gericht zu Augsburg vor den Augen, und anstatt zu handeln, wie es eines deutschen Königs und Beherrschers von Italien würdig und wie es ihm bei der Grösse des Heeres, das ihm damals zu Gebote stand, auch möglich gewesen wäre, erniedrigte er sich zu unmännlichen Unterhandlungen und Bitten und als diese nichts fruchteten, zu jener schimpflichen Demüthigung, die dem Ansehen der deutschen Herrschaft unendlich schadete, ihm selbst aber ein Merkmal unvertilgbarer Schande einbrannte. Er wandte sich zuerst an seine Cousine, die Markgräfin Mathilde, um durch ihre Verwendung beim Papste die Lossprechung vom Banne oder wenigstens mildere Bedingungen zu erlangen. Aber diese hatte längst ihre Verwandtschaft mit dem königlichen Hause vergessen und das Gefühl ihres deutschen Ursprunges abgelegt, und war dem päpstlichen Interesse zu sehr ergeben, als dass sie sich ernstlich für ihren Verwandten hätte verwenden sollen. Eben so wenig fruchtete die Verwendung anderer einflussreicher Personen. Die einzige Frucht langer Unterhandlungen war die Bewilligung, dass der König allein, ohne Gefolge, im Innern des Schlosses mit dem Papste zusammen kommen dürfte. Am

25. Januar 1077 ward er Morgens in den zweiten Schlosshof eingelassen, legte nach Geheiss alle Zeichen seiner königlichen Würde, ja selbst das Oberkleid und die Fussbekleidung ab, in der Erwartung sogleich vor den Papst gelassen zu werden. Aber er wartete, nüchtern und frierend vergebens. Ebenso sah der 26. und 27. Januar den König der Deutschen barfuss als Büsser im Hofe stehen und auf die Vorlassung zum Papste warten, während dieser mit Mathilden an der schmählichen Demüthigung seines Gegners mit Vergnügen sein Auge weiden mochte. Erst am 4. Tage liess er ihn vor sich und sprach ihn vom Kirchenbanne los, jedoch unter Bedingungen, welche einer Absetzung vom Throne so ziemlich gleich kamen. Als die Nachricht davon dem Gefolge des Königs und dem Heere, das sich von allen Seiten her versammelt hatte, mitgetheilt worden war, glaubte man es Anfangs nicht, und als man es glauben musste, entstand eine solche Entrüstung gegen den Papst, der so etwas gewagt, und eine solche Verachtung gegen den König, der so etwas sich gefallen lassen, dass man letzteren abzusetzen, seinen obgleich noch unmündigen Sohn, als König auszurufen, mit gesammter Macht nach Rom zu ziehen und daselbst den Papst abzusetzen beschloss. Die Aufregung wurde zwar beschwichtiget, aber der König wurde, als er endlich selbst erschien, kalt und mit allen Zeichen von Geringschätzung, ja Verachtung aufgenommen. Die italienischen Grossen, die sich in der Meinung, er sei gekommen, um gleich seinem Vater der Anarchie zu steuern, das königliche Ansehen wieder herzustellen und dem Umsichgreifen des Papstes Schranken zu setzen, sich an ihn angeschlossen hatten, verliessen ihn sämmtlich, als sie sich in ihrer Erwartung so bitter getäuscht sahen, die Städte, die ihn früher hatten begrüssen lassen, nahmen ihn jetzt nicht mehr auf, sondern verschlossen ihm ihre Thore und versahen sein Gefolge nur nothdürftig mit Lebensmitteln, und wie bitter seine Treuen die Erniedrigung ihres Fürsten empfunden haben mochten, braucht nicht erst gesagt zu werden. Selbst seine Feinde waren nicht damit zufrieden, sie hatten auf den Tag zu Augsburg und auf die Verurtheilung und Absetzung des Königs gerechnet. Sie selbst schrieen jetzt am lautesten, dass ein König, der sich eine solche Schmach habe gefallen lassen, nicht mehr würdig sei, die deutsche Krone zu tragen und man einen andern König wählen müsse, und wählten

auch wirklich am 13. März 1077 zu Forcheim den Herzog Rudolph von Schwaben zum König von Deutschland[135]). Unter denjenigen, 135
welche seine Wahl am thätigsten betrieben, war der abgesetzte Herzog Berthold, während gerade in dieser Zeit der äussersten Bedrängniss die Eppensteiner in unerschütterlicher Treue ihrem rechtmässigen Könige mit Rath und That beistanden.

Dieser hatte das Falsche seines Schrittes und dass er sich dadurch gegen seine Feinde nicht besser gestellt, bei seinen Freunden aber nur geschadet habe, eingesehen und widerrief nun Alles, was er dem Papste angelobt hatte, ohne dadurch seine Lage wesentlich zu verbessern, denn in Italien vermochte er gegen die Macht des Papstes nichts mehr, und hatte sich noch überdies um alles Ansehen gebracht, in Deutschland aber schritten seine Feinde zur Wahl eines neuen Königs, ja Herzog Welf von Baiern schnitt ihm sogar durch Besetzung der Engpässe, die aus Italien nach Tirol führen, den Rückweg nach Deutschland ab. Noch einmal über den Mont Cenis zu gehen, war diesmal unmöglich. So wäre nun K. Heinrich IV. in Italien verlassen und von Deutschland abgeschnitten geblieben, wenn ihn nicht Herzog Marquard und sein ältester Sohn Luitold aus dieser Lage befreit hätten, denn sie waren es, welche den König, nachdem er das Osterfest, welches im Jahre 1077 auf den 16. April fiel, zu Verona zugebracht und daselbst Rudolph's Erwählung erfahren hatte, durch Friaul und Kärnthen glücklich nach Deutschland zurück führten.[136]) Lui- 136
told hatte den König schon von Burgund aus über Savoyen und Piemont nach Canossa und von da nach Pavia begleitet, wo man ihn in einer vor Ostern des Jahres 1077 ausgestellten Urkunde unter denjenigen Rathgebern des Königs findet, auf deren Antrieb dieser dem Patriarchen Sieghard von Aquileja, um ihn von dem Papste abwendig zu machen und für sich zu gewinnen, die Grafschaft Friaul nebst andern Besitzungen verleiht[137]), eine Schen- 137
kung, die ihren Zweck nicht verfehlte, indem Sieghard nun ein treuer und thätiger Anhänger des Königs wurde. Marquard scheint erst zu Verona mit dem Könige zusammen gekommen zu sein, von wo aus er ihn dann durch Kärnthen begleitete; an den weitern Unternehmungen desselben gegen Rudolph von Schwaben aber konnte er nicht Theil genommen haben, da er bald nach jenem Zuge aus Italien im Monate Mai starb. Denn in einer vom Könige

zu Nürnberg am 11. Juni 1077 ausgestellten zweifachen Urkunde, worin dieser dem von dem Papste abgefallenen und zu ihm übergegangenen Patriarchen Sieghard die Marken Krain und Istrien schenkt, findet man als anwesende Rathgeber des Königes den Herzog Wratislav von Böhmen und den Herzog Luitold von
138 Kärnthen[138]). Da nun in diesen beiden Urkunden Luitold als Herzog von Kärnthen erscheint, so muss angenommen werden, dass sein Vater damals nicht mehr am Leben war. Letzterer muss demnach zwischen dem 16. April und dem 11. Juni 1077 gestorben sein. Bald darauf, nämlich Anfangs Juli, starb auch Berthold I., der abgesetzte Herzog von Kärnthen. War es auch Zufall, so bleibt es doch immerhin merkwürdig, dass, wie das Jahr 1039 die beiden Gegner Adalbero und Konrad II. hinweggerafft hatte, so nun auch das Jahr 1077 die beiden Nebenbuhler Marquard und Berthold I. dahin raffte und wird noch merkwürdiger dadurch, dass auch Luitold und Berthod II., die gegnerischen Herzoge von Kärnthen in einem Jahre, nämlich 1090, starben. Bevor wir von Herzog Marquard scheiden, müssen wir eines von ihm begonnenen wenn auch nicht vollendeten Werkes gedenken, welches nun bald um 800 Jahre ihn überlebt haben wird, nämlich der Gründung der Benedictiner-Abtei St. Lambrecht in Ober-Steiermark. Sein Sohn Heinrich, welcher das vom Vater begonnene Werk vollendete und die Abtei reichlich mit Gütern begabte, sagt in der Errichtungsurkunde vom Jahre 1104 hierüber Folgendes: „Die besagte Abtei also hat mein Vater Marquard für das Heil seiner Seele und seiner geliebten Gemahlin, meiner Mutter, Luitpurg und aller seiner Verwandten vor und nach ihm auf seinem ihm eigenthümlich gehörenden Grund und Boden, den er vermöge Erbrechtes besass, zu erbauen angefangen und weil er sein frommes Vorhaben, da ihn der Tod übereilte, nicht ausführen konnte, so habe ich Heinrich, Herzog, sein Sohn, durch die Gunst der göttlichen Barmherzigkeit in der Hoffnung zu erlangender Wieder-
139 vergeltung die Vollendung der Arbeit übernommen"[139]). Somit hat Marquard den Bau des Klosters begonnen, Heinrich, sein Sohn, aber denselben vollendet.

Nach den Haustraditionen desselben sollen schon lange vor der Gründung des heutigen Stiftes Benedictiner-Mönche daselbst gelebt haben, und man will den Beweis dafür in einer Urkunde

vom Jahre 983 finden. Allein man ist in dieser Beziehung in einem grossen Irrthume, denn die Kirche des hl. Lambert und die daselbst Gott dienenden Brüder, von denen in jener Urkunde die Rede ist, sind nicht an der Stelle, wo jetzt das Stift St. Lambrecht steht, sondern zu Pörtschach, auf dem sogenannten Ulrichsberge nördlich von Klagenfurt, westlich von Maria-Saal zu suchen. K. Otto II. sagt in jener am 5. Juni 983 zu Verona ausgestellten Urkunde Folgendes: Wir Otto, Kaiser — — Es möge die ganze Christenheit wissen, wie wir auf die Fürbitte Otto's, des Herzogs von Kärnthen einen Theil unseres Eigenthumes, der von jeder Seite in der Länge und Breite drei Joch umfasst, auf dem Karantaner-Berge mit der Hälfte des Holzes jenes seitwärts (in latere, auf der Seite also seitwärts neben der Kirche) gelegenen Berges zugleich mit zehn Joch Wiesen neben dem Flusse Glan gelegen, zu der Kirche des heiligen Märtyrers Lambert, auf welcher Seite des obengenannten Berges mit Ausnahme unseres königlichen Sitzes, es den dort dem hl. Lambert dienenden (Mönchen) gefällig sein mag, zum fortwährenden Besitz übergeben haben[140]). 140

Wer die Urkunde unbefangen prüft, kann nicht im geringsten zweifeln, dass darin von einer auf dem Karantaner-Berge selbst gelegenen Kirche und von daselbst befindlichen Mönchen die Rede sei und kein Mensch würde sie anderswo suchen, wenn es nicht zufällig ein Kloster gleichen Namens in Obersteier gäbe, dessen Anfang man in jener Kirche und ihren Mönchen erblicken will. Aber in den Urkunden des Mittelalters spuckt oft die Ironie des Schicksals nicht minder als im Leben und in der Kunst. Sie gefällt sich nicht selten darin, von zwei gleichnamigen Orten den jetzt unbedeutenden mit dem Nimbus ehrwürdigen Alterthumes zu umgeben, den jetzt blühenden und gefeierten aber mit Stillschweigen zu übergehen. In einer oberpannonischen (österreichischen) Urkunde vom Jahre 823 kommt ein Ort Scoenbrun vor. Man denkt, es müsse das jetzige kaiserliche Lustschloss Schönbrunn sein, während es ein unbedeutendes Grenzdorf zwischen Oesterreich und Ungarn an der Leitha ist[141]). Dasselbe ist auch mit unserem St. Lamberts- 141
kirchlein der Fall. Man denkt dabei an das grosse, reiche, allbekannte Stift in Obersteier, während es das kleine, arme, wenig bekannte Kirchlein zu Pörtschach) ist. 142

Freiherr von Ankershofen verficht jene Ansicht, indem er in seinen höchst werthvollen Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärnthens in einer Anmerkung nach Anführung des wesentlichen Theiles der besprochenen Urkunde folgende Bemerkung beifügt: „Da man das inibi — man sehe die Urkunde nach — auf die regalis sedes oder doch auf das geschenkte Gebiet beziehen zu müssen glaubte, so hat man angenommen, dass in der Nähe der Pfalz Karnburg oder doch auf dem geschenkten Gebiete, am wahrscheinlichsten in dem heutigen Pörtschach unter dem Ulrichsberg, welches den heiligen Lambert zum Kirchen-Patron hat, ein Lamberts-Kloster gestanden habe. Allein das inibi bezieht sich offenbar nur auf die Worte: ad ecclesiam sancti Lamberti martiris und diese ist offenbar das heutige St. Lambrecht in Obersteier, wo nach dessen Haustraditionen lange vor der Gründung des heutigen Stiftes Benedictiner-Mönche
143 lebten[143]). . . .

Auf diese Behauptung lässt sich aber erwiedern:

1. Das inibi muss nicht nothwendig auf die Worte: ad ecclesiam S. Lamberti bezogen werden, sondern lässt sich unter besonderer Beachtung der Stelle: qualicumque supradicti montis parte, excepta nostra regali sede, inibi sancto Lamberto servientibus placuerit, auf den Berg, den Mons carentanus, überhaupt beziehen. Denn es ist nicht einzusehen, warum man, so wie man von Mönchen spricht, die auf dem Monte Casino, auf dem Berge Athos, Sinai u. s. w. Gott dienen, nicht ebenso von Mönchen sprechen dürfe, die auf dem Karentaner-Berge Gott oder, wie es mit Bezug auf den Schutzheiligen der Kirche, zu welcher sie gehörten, auch heisst: dem heiligen Lambert dienten? Das Eine lässt sich so gut als das Andere sagen; besonders wenn man berücksichtiget, dass in der ganzen Urkunde von einem Kloster, monasterium, keine Erwähnung geschieht und daher angenommen werden kann und muss, dass die Diener des hl. Lambert's, welche ohne Zweifel nach der Regel des hl. Benedict lebten, nicht in einem Gebäude beieinander, sondern wie es in den ältesten Zeiten üblich war und wie dieser Gebrauch noch jetzt bei den Mönchen der morgenländischen Kirche besteht, einzeln ein jeder für sich in einer eigenen Hütte gewohnt haben mögen.

2. Was die angeblichen Haustraditionen des Stiftes St. Lambrecht betrifft, so wollen, wir nicht in Abredestellen dass schon

30 Jahre vor der durch Herzog Heinrich im Jahre 1104 vollendeten Stiftung des genannten Klosters Benedictiner-Mönche daselbst gelebt haben; unstatthaft aber scheint es uns, jene Traditionen bis 983 zurückreichen zu lassen.

3. K. Otto's II. Schenkung hat nur dann einen Sinn, wenn man unter der in der Urkunde vorkommenden St. Lambertskirche und den daselbst — beziehe sich das inibi auch wirklich auf ecclesia S. L. — dem hl. Lambert dienenden Brüdern eine auf dem Karentaner-Berge befindliche Kirche mit daselbst lebenden Mönchen annimmt; sie hat aber völlig keinen Sinn, wenn man darunter das Kloster St. Lambrecht in Obersteier versteht. Hatte denn diese Kirche, die in der Urkunde vom Jahre 1066 zweimal als ecclesia sancti Lamberti in sylva — von einem dabei befindlichen Kloster geschieht durchaus keine Meldung — angeführt wird, einen solchen Holzmangel, dass der Kaiser durch den Herzog von Kärnthen ersucht werden musste, ihr einige Joch Wald mit der halben Holznutzung auf dem 6—7 Meilen entfernten Karentaner Berge zu schenken? Wahrlich die Gegend, in der jene Kirche stand, war damals weder so gewerbreich noch so holzarm, dass sie eines solchen Geschenkes bedurft hätte. Sie hatte vielmehr, wenn anders der Beisatz in sylva etwas sagen soll, eher zu viel als zu wenig Holz in ihrer nächsten Umgebung. Wäre der Karentaner-Berg mit Reben besetzt gewesen, die in Obersteier nicht gediehen, so hätte die Schenkung von 6 Joch Weinland einen Sinn gehabt, den sie aber nicht hat, da jener Berg nur Fichten trug, woran Obersteier damals ohnedies Ueberfluss hatte. Ganz anders aber verhält sich die Sache, wenn das angefochtene Kirchlein mit seinen Mönchen als auf dem Karentaner-Berge selbst befindlich angenommen wird. In diesem Falle hat die, obgleich an sich unbedeutende Schenkung, von 6 Joch Wald und der halben Holznutzung auf dem Berge selbst und von 10 Joch Wiesen zwischen dem Berg und dem Flusse Glan einen grossen Werth, den ihr eben die Nähe des geschenkten Gutes verleiht. Derselbe wurde noch durch den Umstand erhöht, dass die Mönche sich jene 6 Joch nach ihrem Gefallen wählen durften, auf welcher Seite des Berges es ihnen am angemessensten schiene, ausgenommen jene, wo der königliche Sitz, die Herzogsburg stand, welche für die Hofhaltung des nächstgelegenen Holzes selbst bedurfte.

4. Aus der Urkunde selbst entnimmt man, dass auf dem Berge die sedes regalis, der Sitz des Herzogs, wenn er im Lande anwesend war, sich befand, so wie man aus der Geschichte und aus den noch vorhandenen Denkmählern weiss, dass daselbst die sonderbare Einsetzung der Herzoge und die ihnen darzubringende Huldigung Statt fand. Wäre es denn nicht schon an und für sich wahrscheinlich, dass an einem solchen Orte, der nicht nur der ständige Aufenthalt des Herzogs war, sondern auch wegen jener in religiöser wie politischer Hinsicht höchst bedeutungsvollen Feierlichkeit als ein wahrhaft geheiligter erscheinen musste, eine Kirche mit mehreren nach damaliger Sitte als Mönche lebenden Geistlichen zur Besorgung des Gottesdienstes vorhanden sein mochte, selbst wenn auch keine Spur davon mehr vorhanden wäre? Nachdem uns aber diese Urkunde von dem Dasein einer solchen Kirche mit Mönchen den schlagendsten Beweis liefert, und obgleich die Kirche noch besteht und noch jetzt den hl. Lambert zum Patron hat, verkennt man alles dies und glaubt, die Schenkung K. Otto's II. im J. 983 sei nicht an diese Kirche und ihre Mönche sondern an die Kirche des hl. Lambert in Obersteier geschehen. Und aus welchem Grunde? Weil nach den Haustraditionen des Stiftes St. Lambrecht lange vor der Gründung des Stiftes Benedictiner-Mönche daselbst gelebt haben sollen. Aber gesetzt, diese Traditionen wären wahr, obwohl sie es nur in dem von mir angegebenen beschränkten Umfange sein können, da die Urkunde von 1066 diese Kirche nur einfach als ecclesia S. Lamberti in sylva anführt, und weder von einem daselbst befindlichen Kloster noch von daselbst lebenden Mönchen eine Erwähnung macht, aber gesetzt sag' ich jene Ueberlieferungen wären wahr, war es desshalb unmöglich, dass es zu derselben Zeit auf dem Karentaner-Berge auch eine gleichnamige Kirche mit Mönchen gegeben habe?

Doch genug davon. Für meine Ansicht sprechen die Geschichte, die noch bestehende Kirche, die vorhandenen geschichtlichen Denkmähler und die Urkunde selbst, für die entgegengesetzte aber nur
144 Traditionen [144]). Allein, wie kommt es dann, könnte man fragen, dass das Stift St. Lambrecht jene Urkunde als eine einheimische ausgibt? Die Thatsache, nämlich dieses Ausgeben, scheint wahr zu sein, denn auch unter den mir mitgetheilten Urkunden-Abschriften kommt jene Ottonische Urkunde vor. Aber dies allein ist noch

von keinem Belange, denn sie konnte im guten Glauben, dass sie ein diploma domesticum sei, in das Urkunden-Verzeichniss des Stiftes aufgenommen worden sein. Entscheidend wäre erst der mir übrigens unbekannte und erst zu erweisende Umstand, wenn das Stift jene Urkunde im Original besässe. Aber selbst dies spräche nicht gegen meine Ansicht, sondern bewiese nur so viel, dass die von K. Otto II. der St. Lambertskirche auf dem Karentaner-Berge geschenkten Güter und mit ihnen auch die Urkunde selbst in der Folge an das Stift St. Lambrecht in Obersteier gekommen seien, obwohl mir von einem solchen Uebergange nichts bekannt ist.

Kehren wir nun zu unserem Gegenstande, nämlich zur Gründung des Stiftes St. Lambrecht zurück. Vor dem Jahre 1066 kann sie nicht geschehen sein, da in der Urkunde dieses Jahres St. Lambrecht nur als ecclesia S. Lamberti in sylva ohne Erwähnung eines Klosters und daselbst Gott dienender Brüder angeführt wird. Hätte es damals schon ein Kloster und Benedictiner-Mönche daselbst gegeben, so würde dieser Umstand gewiss nicht unbemerkt geblieben sein. Die erste Gründung St. Lambrechts als eines Benedictiner-Klosters ist vielmehr ohne Zweifel erst in das Jahr 1073 zu setzen.

Marquard, obwohl aus erlauchtem Geschlechte und obwohl bereits wieder im Besitze seiner freieigenen Erbgüter, war bis dahin doch nur einfach ein edler Mann, vir nobilis, weder Graf noch Markgraf, noch Herzog, wie er in der Urkunde von 1066 auch einfach nur Herzogs Adalbero's Sohn ohne weiteres Prädicat genannt wird. Unter vergeblichen Wünschen und Bestrebungen, die seinem Vater entrissene Würde wieder zu erlangen, war er gealtert, als ihn die Gunst seines jungen königlichen Anverwandten plötzlich und unerwartet an das ersehnte Ziel führte. Er ward Herzog von Kärnthen! Er konnte, ja er musste dies als eine wunderbare, gnädige Fügung des Himmels ansehen und mochte sich dadurch bestimmt fühlen, seinen Dank dafür durch ein Gott wohlgefälliges Werk zu bezeugen. Als ein solches aber galt nach der religiösen Denkungsweise jener Zeit vorzüglich die Gründung eines Klosters.

Nach einer wenigstens in früheren Zeiten im Stifte bestandenen Ansicht habe Marquard dasselbe schon im Jahre 1066 zu bauen angefangen. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, denn

1. hatte er **vor** seiner Ernennung zum Herzog gewiss keine so mächtige Veranlassung dazu als **nach** derselben.

2. Hätte er 1066 schon am Kloster gebaut oder den Bau auch nur beabsichtiget, so würde in der in jenem Jahre mit dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg abgeschlossenen Tauschurkunde, worin bloss von **kirchlichen** Dingen die Rede ist, eine auf den begonnenen oder auch nur beabsichtigten Bau des Klosters Bezug habende Bemerkung nicht unterblieben sein, während darin nicht die leiseste Andeutung vorkommt.

3. Hätte **Marquard** den Bau 1066 begonnen, so würde er, da er damals ausser den Pflichten eines königlichen Lehenmannes keine andern öffentlichen Sorgen hatte, denselben in 11 Jahren, denn er starb 1077, leicht haben vollenden können. Dagegen ist es sehr wohl begreiflich, dass er den Bau, wenn er ihn erst 1073 begann, bis zu seinem Tode nicht habe zu Ende führen können, da in diesen vier Jahren nicht nur die ganze, ungewohnte Last der Verwaltung, sondern auch die vielleicht noch grössere der Behauptung des Herzogthumes auf seinen greisen Schultern ruhte.

Man könnte vielleicht sagen, dass **Marquard** durch das Beispiel des Erzbischofes **Gebhard**, welcher um das Jahr 1066 den Bau des Klosters **Admont** im Ennsthale begonnen haben mochte, zur Gründung von St. Lambrecht bestimmt worden sein dürfte. Aber es wäre erst noch die Frage, ob der Erzbischof selbst jenes Kloster gebaut hätte, wenn nicht die Gräfin **Hemma**, des Markgrafen **Wilhelm** von **Soune** Wittwe und einzige Erbin reicher Güter, vor ihrem Tode (1042) ihre Besitzungen im Ennsthale an Salzburg mit der Bitte übergeben hätte, daselbst ein Kloster zu bauen und es mit jenen Besitzungen zu begaben. Erzbischof **Balduin**, dem die Güter übergeben worden waren, besass sie zwar, unterliess aber den Klosterbau und erst Erzbischof **Gebhard** war so gewissenhaft, jene Besitzungen ihrer Bestimmung zu weihen. Sein Beispiel konnte aber auf **Marquard** um so weniger einwirken, da **Gebhard** als apostolischer Legat in Deutschland (seit 1062) der päpstlichen, **Marquard** hingegen, schon seiner Verwandtschaft wegen, der königlichen Partei entschieden anhing. Nur eine ausserordentliche Veranlassung konnte letzteren zu einem solchen Unternehmen bestimmen, und eine solche war die Erlangung der herzoglichen Würde im Jahre 1073. Nun mochte er

allerdings einen Ehrgeiz darein setzen, mit dem Erzbischofe zu wetteifern, obgleich mit ungleichen Kräften und daher mit ungleichem Erfolge. Jener begann, ohne erst die päpstliche Bewilligung dazu einzuholen, den Bau des Klosters auf bereits testamentarisch bestimmten Grund und Boden und von den angesammelten 20jährigen Erträgnissen des letzteren und besetzte das vollendete Kloster mit 12 Priestern aus seinem Benedictiner-Kloster St. Peter zu Salzburg und hätte, wenn er es gewollt hätte, als Primas von Baiern und apostolischer Legat, noch einmal so viele Mönche aus den baierischen Abteien bekommen können. Abgesehen nun davon, dass der Herzog mit ihm in keiner dieser Beziehungen wetteifern konnte, war er durch seine Pflichten als Herzog so sehr in Anspruch genommen, dass er dem begonnenen Unternehmen nicht einmal die nöthige Aufmerksamkeit schenken konnte. Die Kriegszüge nach Ungarn und Sachsen, die immer bedenklicher werdende Lage des Königs, mit dem er selbst stehen oder fallen musste, und die Furcht vor dem persönlichen Gegner, Berthold, erlaubten es dem Herzoge nicht, sich seinem frommen Unternehmen ganz hinzugeben. Es ist demnach kein Wunder, dass er die beabsichtigte Errichtung einer Benedictiner-Abtei zu St. Lambrecht nicht zu Stande gebracht habe, da er, wie dies sein eigener Sohn sagt, vor ihrer Vollendung vom Tode übereilt wurde. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass er ein Gebäude wenn auch nicht in beabsichtigtem Umfange aufgeführt, vielleicht schon einige Mönche daselbst versammelt und ihnen, wie man meint, seinen Sohn Hartmann zum Vorstande bestimmt haben mag, aber es fehlte an der päpstlichen Bewilligung und an der Errichtungsurkunde. Erst dem Herzoge Heinrich war es beschieden, das von seinem Vater begonnene Werk zu vollenden, wovon zu seiner Zeit die Rede sein soll.

Marquard's Gemahlin hiess Luitpurga, wie man dies sowohl aus der Urkunde vom Jahre 1066, in welchem sie noch am Leben war, als auch aus der Errichtungsurkunde vom Jahre 1104, worin sie ausdrücklich Marquard's Gemahlin und Heinrich's Mutter genannt wird, mit Sicherheit entnimmt. Aus welchem Hause sie gewesen, kann ich nicht angeben, auch nicht einmal eine Vermuthung aufstellen, da es mir dazu an jedem Anhaltspunkte fehlt. Das Nekrologium des Stiftes St. Lambrecht, welches ich jedoch nicht besitze,

dürfte vielleicht darüber Aufschlüsse geben oder wenigstens Andeutungen enthalten, die auf eine Entdeckung führen könnten. Die in der Urkunde von 1066 angeführten Besitzungen Marquard's geben über die Herkunft seiner Gemahlin nicht den leisesten Fingerzeig; denn jene ausschliesslich in der Mark an der Mur gelegenen Besitzungen scheinen sämmtlich nur solche gewesen zu sein, welche entweder schon Eigenthum seines Vaters und Grossvaters gewesen oder, wie die 100 Höfe im Afflenz-Thale, als mütterliche Erbschaft auf ihn übergegangen waren. Einen Zuwachs an neuen Gütern, die von seiner Gemahlin herrührten, kann man in jener Urkunde nicht entdecken. Dass sie als Mitabschliesserin des Vertrages erscheint, geschah aus Vorsicht und sicher auf Verlangen des Erzbischofes, damit sie durch den Vertrag gebunden wäre und denselben nach dem Tode ihres Gemahles nicht anstreiten könnte. Ueber Marquard's Besitzungen ausserhalb der genannten Mark fehlt es durchaus an Nachrichten, obwohl er, wie wir aus der Geschichte seiner Söhne sehen werden, in Istrien, Krain und Friaul bedeutende Güter besessen haben musste. Daraus folgt aber noch keineswegs, dass sie ein Heirathsgut Luitpurgen's gewesen und dass diese etwa die Tochter eines der Markgrafen von Istrien und Krain oder eines Grafen von Friaul gewesen sein müsse. Marquard kann jene Güter durch königliche Schenkung erhalten oder sogar als väterliche Erbschaft besessen haben. Eine Folgerung über Luitpurgen's Abstammung kann daher daraus nicht gezogen werden. Von der Grafschaft Viechtach-Gau oder Uf-Gau in Baiern, welche, wie wir in der 1. Abtheilung gezeigt haben sein Vater, Grossvater und Urgrossvater besessen hatten, kommt unter Marquard nicht mehr urkundlich vor.

(Fortsetzung folgt.)

Anmerkungen.

80. Erasm. Frölich. Specimen archontologiae Carinthiae pag. 22: Ab anno MXXXIX ad annum MXLVII Carinthiae Ducis non occurit apud vetustos scriptores memoria.

pag. 23: Quodsi Marchio Godefridus Carentanum interea non administraret: aut Liupoldum (Adelberonis fortasse filium) Hungarorum victorem, anno MXLV. extinctum, teste Annalista Saxone (Eccard. Tom. I. p. 479) et Marchionis titulo illustrem, aut Welfum, de quo mox dicetur, Carinthiae praefuisse jam inde ab anno MXL suspicor, vel ab anno MXLVI.

p. 24: Aventinus quidem certe jam circa annum MXLII. in illo bello carentano, adversus Ovonem seu Abam regem Hungariae gesto, meminit copiarum Welfonis Ducis. Verum quae de Moderatoribus Carinthiae post Chunonem et ante Welfum divinavimus, veterum documentorum defectu, in medio relinquimus.

81. Hermannus Contractus ad annum 1042: Ovo Hungariorum tyrannus ob susceptum a nostro rege Petrum divisit bifariam exercitum suum, fines Bajoariae ex utraque parte Danubii depraedatur et incendens depopulatur, sed una pars ejus exercitus a septemtrionali parte Danubii ab Adalberto Marchione et filio ejus Luitpoldo ad internecionem caesa est.

Diese Nachricht wird von sehr vielen anderen Chronisten bestätigt, und unter diesen auch von dem gleichzeitig lebenden Scotus Marianus, welcher sagt: magnaque pars exercitus (Ovonis seu Abae) ab Adalberone Marchione deleta est. Ich führe diese Stelle nur desshalb an, um dadurch den Beweis zu liefern, dass Adalbero und Adalbertus damals nur zwei verschiedene Formen eines und desselben Namens waren.

Otto Frising. L. IV. cap. 32: Hic est Luipoldus adolescens, qui cum patre suo Adalberto Marchiam orientalem Ungaris eripuit.

82. 1042. 7. November zu Neuburg schenkte K. Heinrich III. auf Verwendung des Regensburger Bischofs Gebhard nec non et Gotifredi ducis cuidam nostro fideli Gotifredo Marchioni II. regales mansos in loco Gestnic et in comitatu Hengest praedicti Marchionis sitos.

Archiv (vom Freiherrn von Hormayr herausgegeben) Jahrgang 1828, Seite 98.

Ich führe die Urkunde an, wie ich sie in meinen Aufzeichnungen finde und wie sie wohl auch nach der Hormayr'schen Art zu excerpiren im Archive gestanden haben dürfte. Nachsehen kann ich nicht mehr, da sämmtliche Jahrgänge dieser historischen Zeitschrift bei dem Brande der hiesigen Bibliothek am 2. November 1848 zu Grunde gegangen sind.

83. Der sächsische Annalist sagt bei Eccard in seinem Corpus historicum medii aevi Tom. I. pag. 467 von Hermanns, Herzogs von Lüneburg Tochter Mathilde wörtlich Folgendes: Haec primo nupserat Balduino, Flandrensi comiti filio Arnulfi magni, qui juvenis morbo variolae obiit et ad sanctum Bertinum sepultus est, genuitque ei Arnulfum. Post mortem vero Baldvini nupsit Godefrido duci de Heiham, ex quo suscepit tres filios Gozelonem praedictum (er hatte früher von ihm gesprochen) ducem, Godefridum et Hezelonem. Einige Zeilen weiter oben sagt er: In Lotharingia juxta marcam Gozelonis ducis filiique ejus Godefridi.

84. Lamberti Hersfeld. Annales ad annum 1044: Gozelo dux Luteringorum obiit; cujus filius Gotefridus, nobilissimae indolis juvenis atque in re militari admodum exercitatus, quia ducatum patris non potuit obtinere, arma contra rem publicam corripuit.....

Jener Gozelo (so viel wie Gotefridus und in der damaligen Volkssprache ebenso gebräuchlich, wie Hezilo statt Henricus, Wezilo statt Werinharius und dergleichen) ist daher unser Gottfried I. Sein Sohn, der obige Gotefridus, ist unser Gottfried II.

85. Ueber diesen möge, wer Lust hat, nachsehen in Lamberti Annales bei den Jahren 1045, 1046, 1047, 1050, 1053 (über seine Vermählung mit Beatrix, der Witwe des 1052 verstorbenen Markgrafen Bonifacius) 1054, 1055, 1057, 1059, 1069, in welchem Jahre am 24. December er starb. Dux Luteringorum Gotefridus, omnibus pene terris magnitudine suarum rerum gestarum compertus et cognitus, obiit et Verdunis sepultus est; cui filius ejus Gozelo successit, praestantis quidem animi adolescens, sed gibbosus.

86. Heinrich Graf von Oberensteinveldem wird beim Jahre 1054, in welchem er starb, als Bruder des Herzogs Gottfrieds II. vom sächsischen Annalisten angeführt. Ich mache hiebei auf sein Prädicat: Graf von Oberensteinvelden aufmerksam, da das bei Neustadt in geringer Entfernung von Pitten gelegene Steinfeld Jedermann bekannt ist.

87. Friedrich erscheint in Lamberts Annalen mehrere Male als Bruder des Herzogs Gottfried II., so z. B. beim Jahre 1051: Imperator — — Romam reversus est abducens secum Gotefredum ducem et fratrem ejus Fridericum, qui Gebehardo postmodum (nämlich 1057) in sedem apostolicam successit. Dann beim Jahre 1053: Eo tempore Fridericus, frater Gotefridi, Romanae ecclesiae Archidiaconus, Constantinopolim, apostolicae sedis functus legatione, abierat. Ferner sehe man bei dem Jahre 1054, in welchem er Mönch zu Monte Casino wurde, beim Jahre 1057,

in welchem er an die Stelle des am 28. Juli verstorbenen Papstes Victor am 2. August zum Papste gewählt wurde und den Namen Stephan annahm, und beim Jahre 1058, in welchem er am 29. März starb.

88. Lamberti Annal. ad annum 1069: Dux Luteringorum Gotefridus (II.) .... obiit et Verdunis sepultus est; cuius filius Gozelo (Gotefridus III,) successit, praestantis quidem animi adolescens sed gibbosus.

89. Gozelo (I.) dux Luteringorum —; cuius filius Gotefridus (II,), nobilissimae indolis juvenis atque in re militari admodum exercitatus... Siehe 84. Anmerkung.

90. Lamberti Ann. ad annum 1044: Gozelo (I.) dux Luteringorum obiit; cujus filius Gotefridus (II.), — wie 89. Anmerkung — quia ducatum patris non potuit obtinere, arma contra rem publicam corripuit, Adalbertum ducem, quem rex patri ejus subrogaverat, proelio victum occidit u. s. w.

91. Erat quidam comes Arnoldus nomine, qui castrum opinatissimum in Lambacensi loco — — inhabitabat. — — — Hic ex Regilla nobili uxore ex Francia Orientali oriunda — — habebat filium nomine Gotefridum, dignitate marchionem.

Anonymus Lambacensis auctor vitae Adalberonis Episcopi Würzeburgensis apud Hieron. Pez. Scriptor. Austr. Tom. II. pag. 7.

92. Hic (comes Arnoldus) ex Regilla, nobili uxore ex Francia Orientali oriundo — — habebat filium nomine Gotfridum, dignitate Marchionem, virum strenuum et fortem, virum rebus bellicis aptissimum, crebris proeliorum successibus fortunatum. — — Cujus ditioni cum reditibus circumjacentibus serviebat Putina, urbs inclyta et famosa, quae quasi metropolis et mater civitatum versus Pannoniam ad Australem plagam ad arcendos Pannoniorum incursus et devastationes antiquitus constituta fuit.

Eodem loco.

93. Siehe seine Lebensbeschreibung bei Hier. Pez am angezeigten Orte.

94. Gegen meine Vermuthung dürften sich wohl mehrere und zwar zunächst folgende Bedenken erheben:

1) Balduin's Sohn heisst Arnulf, der Graf von Lambach aber Arnold; sie können daher nicht eine und dieselbe Person sein.

Dieser Einwurf kann nur von solchen erhoben werden, welche mit den Vornamen des Mittelalters nicht bekannt sind. Geschichtsforscher hingegen wissen, dass Arnulf und Arnold nur abweichende Formen eines und desselben Namens sind. Statt vieler Belege für diese Behauptung will ich nur den einen, aber schlagenden anführen, dass der sächsiche Annalist (bei Eccard I, pag. 239—262) den 937 gestorbenen Herzog von Baiern und Kärnthen, Bertholds Bruder, immer Arnold nennt, während er bei den übrigen Chronisten Arnulf genannt wird.

2) Arnulf war der Sohn des Grafen Balduin von Flandern, Arnold aber soll der Sohn eines gleichnamigen Grafen (Arnold I.) von Wels und Lambach gewesen sein, wie Freiherr von Hormayr in seinen genealogischen Tafeln (Archiv 1815, Seite 510) angibt. Allein diese Tafeln sind, wie ich

dies bei mehreren Familien nachweisen könnte, in vielen Stücken irrig und verdienen daher nicht unbedingten Glauben. Die von Joseph Moritz, dem Benedictiner von Ennsdorf, entworfene Stemmatographie der Grafen von Wels und Lambach kenne ich nicht und weiss daher nicht, ob auch er derselben Meinung mit Hormayr sei oder nicht. Julius Cäsar in seinen Annales Styriae, der doch so häufig von den Grafen von Wels und Lambach, ihrer Verwandtschaft mit den steirischen Ottokaren und ihren Besitzungen an der Traun, die an die Markgrafen von Steier übergingen, spricht und (T. I. pag. 812) eine Stammtafel derselben entwirft, kennt nur Arnold und dessen Nachkommenschaft, weiss aber nichts von einem Arnold I. als Vater des in der Rede stehenden, 1056 verstorbenen Arnold. Es muss daher auch in der Biographie des Bischofs Adalbero, die Cäsar gewiss genau kannte, — die mir aber seit dem Untergange der Bibliothek nicht mehr zu Gebote steht — von Arnolds Vater nichts vorkommen, weil Cäsar sonst diesen nicht übergangen haben würde.

3. Aber wie kam, wird man sagen, der Sohn des Grafen von Flandern in die Ostmark und den benachbarten Traungau? auf dieselbe Weise wie seit den Zeiten K. Karl des Grossen hundert andere Grafen aus Sachsen, Franken, Baiern u. s. w. in die Ostmark, nach Pannonien, Kärnthen, Krain, Istrien und Italien kamen. Sie leisteten auf das Aufgebot der Kaiser mit ihren Vasallen Heeresfolge, zeichneten sich durch Muth, Tapferkeit, Klugheit und ähnliche Eigenschaften vor anderen aus, oder verrichteten gar wohl ganz besonders hervorragende Kriegsthaten, indem sie dem Feinde entscheidende Niederlagen beibrachten, Eroberungen machten u. s. w., wurden zum Danke dafür mit dem Feinde entrissenen, oder in der Nähe des feindlichen Landes gelegenen Ländereien beschenkt, mit der Gränzhuth betraut und blieben nun als Markgrafen, Grafen, Richter im fremden Lande, wo sie zu grossem Güterbesitze, Ehren, Würden, Macht und Ansehen gekommen waren. Dies ist in Kurzem die Geschichte von hundert und hundert deutschen Adelsgeschlechtern, die man seit dem 9. Jahrhunderte in den früher avarischen und slavischen Ländern so wie in Italien findet. Dies mag auch die Geschichte Arnolds oder Arnulfs sein. Ich sage, sie mag dies sein, denn die Sache kann sich doch vielleicht anders verhalten und die übrigens kaum in Abrede zu stellende, nahe Verbindung zwischen dem Herzoge Gottfried von Lothringen und dem Markgrafen Gottfried von Pütten auf einer anderen uns unbekannten Verschwägerung oder Verwandtschaft beruhen. Ich mache hiebei auf den bereits in der genealogischen Tafel und in der 86. Anmerkung angedeuteten Umstand wiederholt aufmerksam, dass Heinrich, Gottfrieds I. Sohn, nach den sächsischen Annalisten das Prädicat: Graf von Oberensteinvelden geführt habe und 1054 gestorben sei. Dies Prädicat scheint nicht undeutlich auf die Gegend von Neustadt und Pütten hinzuweisen, und es dürfte demnach die Vermuthung, dass der Markgraf Gottfried eine Tochter jenes Grafen Heinrich zur Gemahlin gehabt und durch sie die Grafschaft Pütten bekommen habe, nicht so ganz unbegründet sein. Auf gleiche Weise ging sie ja auch durch Gottfrieds Tochter Mathilde, Ge-

mahlin des Grafen Eckbert I. von Formbach und Neuburg auf dessen Nachkommenschaft über. Dass übrigens nicht nur Gottfried sondern auch sein Vater Arnold den Titel eines Markgrafen geführt habe, beweiset eine Urkunde vom Jahre 1043 (Diplom: sac. Styr. I. pag. 17), worin K. Heinrich III. am 1. October jenes Jahres seinem getreuen Adelrammo „tres mansos in loco, qui dicitur Ramprestetten in duobus locis et Ramatstetten (Arch. v. 1812, S. 178 heisst es und wahrscheinlich richtiger: — tres mansos in Ramatstetin et Ramprechtesstetin) sitos in marchia et comitatu Arnoldi Marchionis" schenkt. Die Lage dieser 2 Orte zu bestimmen, was sehr wichtig wäre, um die Lage der Mark und Gratschaft Arnold's kennen zu lernen, bin ich aus Mangel an topographischen Werken und Specialkarten nicht im Stande. Ich freue mich desshalb sehr über meine Uebersetzung an die Universität zu Gratz, wo mir rücksichtlich meiner Forschungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte Hilfsmittel zu Gebote stehen dürften, deren ich hier billig entbehren muss.

95. Nach den Angaben des sächsischen Annalisten bei Eccard Corp. Script. med. aevi T. I. pag. 900—904.

96. Frölich. Archontol. Carinth. pag. 24.

97. Frölich eod. loco. und Caesar Annal. Styr. I. pag. 475.

98. Siehe 121. Anmerkung.

99. Hermannus Contractus ad annum 1053 — — — natalem Domini in villa Otinga egit, ibique Babenbergensis Ecclesiae Praesulatum consobrino suo Adalberoni donavit.

100. — — — praedium et ecclesiam, quae dicitur Strazkang ad Sanctum Martinum dimidiam — — — — et quicquid Botonis dijudicati atque proscripti erat inter fluvium mora et inter praedium praedictum Strazkang.

Juvavia diplom. Anhang S. 239.

101 — — quoddam praedium Botonis rei majestatis et in palatino placito damnati atque proscripti, quod nostrae potestati adjudicatum est, in loco Isingrimesheim dicto juxta Marchluppam fluvium, situm in pago Mathgovve — —

Juvavia eod. loc. pag. 240.

102. Siehe 99. Anmerkung.

103. Lamberti Hersfeld. Annal. ad ann. 1054.

Hezeken Babenbergensis episcopus obiit; cui Adalbero successit.

Dass dies Ereigniss als in einem der Monate von April bis Juli fallend angeführt werde, sieht man aus den am Rande angemerkten Monatsangaben. Sieh Schulausgabe, S. 33.

104. Ussermann. Episcop. Bamberg. pag. 30.

105. Lamberti Hersfeld. Annal. ad annum 1057: Cuono, cognatus regis, dux factus est Carentinorum. Frater ejus Heinricus palatinus comes Luthariorum u. s. w.

Letztere Stelle führe ich nur desshalb an, um zu beweisen, dass er einen Bruder Namens Heinrich hatte.

106. Lambert. Hersf. Annal. ad ann. 1058.

Cuono dux Carentinorum, contractis ingentibus copiis ad occupandum ducatum suum, quem tanto tempore metu rebellionis non inviserat, primam profectionem parabat; sed morte praeventus coeptum iter non explevit. Dass Frölich diese Stelle nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit gelesen habe, geht klar aus diesen seinen Worten hervor: Decessit Cuono, Lamberto item teste, anno MLVIII. Carinthiam intraturus, quam nondum viderat. Allein Lambert sagt nicht: quem (ducatum) nondum viderat, sondern quem tanto tempore non inviserat. Dass aber rücksichtlich des Sinnes Frölichs Worte von jenen Lamberts sich wesentlich unterscheiden, sieht Jeder leicht ein.

107. Hermannus Contr. ad annum 1060:

Conradus, qui Carentanis solo nomine ducis praefuit, moriens locum dedit, cujus ducatum Bertholdus Suevigena accepit

Das Jahr 1060 bezieht sich, wie Frölich richtig bemerkt, bei dieser Angabe nicht auf den Conrad's III. sondern auf die Ernennung Bertholds I.

108. Siehe 94. Anmerkung.

109. 1025. 11. Mai. Bamberg, schenkte K. Konrad (II.) auf die Bitte des Erzbischofs Aribo von Mainz seinem Treuen, dem Grafen Arnold und seiner Gemalin Reginlinda und ihren Söhnen 50 Mansen, sitos inter villam Framanaha et inter fluvios Danubium et Maraha in comitatu Adalberti Marchionis.

Archiv 1828, Seite 99.

Statt inter villam dürfte wohl eher in villa zu lesen sein.

110. Siehe 82. Anmerkung.

111. Siehe I. Abtheilung, Seite 17.

112. Pertz Monum. Germ. Hist. I. pag. 408.

113. 1045. Heinricus — — rex — — — qualiter tale praedium, quale visi sumus (in) Liutoldesdorf habere in comitatu Gotefridi et foresto Susel juxta litus Losnice fluminis situm, praenominatae (Salisburgensi) sedi et ecclesiae — — — — transfundimus — — —

Juvavia diplom. Anhang, Seite 232.

114. Siehe I. Abth. S. 11 und 17. Anmerkung.

115. 1041. 2. Mai. Speyr schenkt K. Heinrich III. dem salzburgischen Domherrn Sigischalk 3 königliche mansos in vallibus Ensetal et Baltal in comitatu Gotefridi comitis.

Archiv 1812, S. 177.

Ich führe den Urkunden-Auszug an, wie ihn Hormayr mitzutheilen beliebte.

116. 1048. 2. October zu Psolide bestätigte K. Heinrich III. dem Stifte Bamberg das demselben von K. Heinrich II. geschenkte Rotenmann im obersteirischen Paltenthale „prædiolum Rotenmannum in Marchia Gotefridi et in valle pagoque Palta, slavonice Cirminah nominatum.

Archiv 1828, S. 98. So Hormayr.

117. Dass eine Verwandtschaft zwischen Ottokar (III. V.) und dem Grafen Arnold statt gefunden habe und dass in Folge derselben die Güter des letzteren auf jenen übergegangen seien, erhellt klar aus folgender im Archiv 1812, S. 178, enthaltenen Nachricht: 1088. „Im Schenkbriefe des passauischen Bischofes Altmann für Gleink: illustris Marchio Styre Otacher et pater ejus Otacherius, qui Romae obiit — — — hat die Güter von Passau zu Lehen erhalten, que a magnifico Arnulfo comite de Welsa et Lambach, *ipsorum consanguineo* ad eos fuerunt devoluta".

Otacher ist Ottokar IV. (VI.), Otacherius aber Ottokar III. (V.), welcher eben 1088 zu Rom starb und auf welchen 1056 nach dem Tode seines Blutsverwandten (nach Hormayr Grossvaters) Arnold die Besitzungen desselben übergegangen waren. Sein Vater Ottokar II. (IV.), nach Hormayr Arnolds Schwiegersohn, war zwar auch zu Rom gestorben, aber schon um 1038, also zu einer Zeit, wo Arnold und sein Sohn Gottfried noch lebten, ihre Güter daher an jenen noch nicht übergegangen sein konnten.

118. 1056 ohne Datum (des Tages und des Ortes). In einem kaiserlichen Schenkbriefe nach Brixen. Praedium Odelisnitz in Marchia et in comitatu Otachari Marchionis.

Archiv 1812, S. 178.

Hormayr oder wer sonst jene Urkundenauszüge im Archive 1812 S. 175 und ff. und 1828, S. 98 und ff. mittheilte, hat bei vielen derselben die Kürze doch gar zu weit getrieben, wie namentlich bei dem obenstehenden Auszuge der Urkunde von 1056, wo nicht einmal der Name des Schenkers angegeben wird. Doch ich vermuthe, dass die Schenkung noch vom K. Heinrich herrührte, da es in dem unmittelbar vorhergehenden Urkundenauszuge heisst: 1056. 4. Juli Worms schenkt K. Heinrich III. dem Erzbischofe Balduin (von Salzburg) Praedium Naunzel, quod Turdegowo Ozino comiti (Ottokar II. IV.) dederat et quod Ottoc. (Ottokar III. V.) filius ejusdem Ozini, nobis tradiderat, in pago Foro Julio et in comitatu Ludowici comitis.

Rührte nun die obige 1056 nach Brixen gemachte Schenkung nicht mehr von K. Heinrich III., welcher am 5. October 1056 starb, sondern von dessen Witwe der Reichsverweserin Agnes her, so würde dies Hormayr gewiss bemerkt haben.

Man kann demnach mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass Ottokar III. (V.) vielleicht schon 1056 und zwar noch von K. Heinrich III. die Mark an der Mur erhalten habe.

119. 1058. 26. October. Weissenburg schenkt K. Heinrich IV. dem Getreuen Cuono 10 mansos zu Guzbretdesdorf und jenseits der Schwarza in Marchia Karantana et in comitatu Otachari Marchionis.

Archiv 1812, S. 178.

Dieser Auszug ist offenbar ungenau; wie die Urkunde laute, weiss ich nicht; so viel jedoch ist gewiss, dass darin von mehreren Gütern die Rede sein muss, von denen die einen in der baierischen, die anderen in der kärnthnerischen Ostmark lagen, denn der Ausdruck „jenseits der Schwarza" (in

der Urkunde wird es wohl nicht trans Schwarzam sondern nur trans Schwarzaham gelautet haben) deutet auf den Gegensatz „diesseits der Schwarza" hin. Wären die Güter bloss allein in der baierischen Ostmark gelegen gewesen, wie konnte denn die Urkunde sagen: in Marchia Karantana? Und lagen sie in dieser, wozu der Beisatz „jenseits der Schwarza." Ein solches Ausziehen von Urkunden verdient in der That wenig Dank.

Dass meine Vermuthung richtig sei, entnimmt man aus Folgendem. Der Beschenkte war Kuono I., der Pfalzgraf von Rott, dessen einziger Sohn Kuono II. 1071 mit der lotharingischen Prinzessin Elisabeth vermählt worden, bald darauf aber im Kriege gestorben war. Von seinen ungeheuren Besitzungen, die in allen möglichen Herzogthümern und Grafschaften Deutschlands zerstreut lagen, vermachte er einen Theil seiner Tochter Ermingard, alles übrige bestimmte er mit Einwilligung seiner Schwiegertochter zur Gründung und Ausstattung des Klosters Rott in Baiern.

Unter den dahin vergabten Gütern kommen vor: in Carinthia castrum, quod dicitur Urson (mit 60 Höfen), juxta Muram fluvium Flaschaha (jetzt Flatschach bei Knittelfeld), juxta Liesniche Meizzenstein, — in Marchia juxta Rabam fluvium Chuniberge (jetzt Kumberg zur Herrschaft Kainberg an der Raab gehörig); in Oriente praedia Breittenowa, Suarzaha, — — — V skahegemunde u. s. w. Mon. Boic. I. pag. 354. Da haben wir nun klar den Gegensatz „in Marchia juxta Rabam", die ein Theil der Marchia Karantana war und „in Oriente" im Osten, worunter offenbar nur die baierische Ostmark zu verstehen ist; Suarzaha wird darin sogar namentlich angeführt.

120. 1059. 1. Jan. Goslarae. — — — Heinricus — — — qualiter nos — — — quinque mansos habitatos in marchionis Otacheris marchia carintina in villa Gumprchsteten sitos, si ex integro in eadem mensurari possent; sin autem minus, in proximis superioribus ejusdem villae partibus juxta flumen Lonsnice — — — Juvavia dipl. Anhang S. 246.

121. Concambium Marquardi Ducis cum s. Gebhardo archiepiscopo Salisburgensi: 1066. (Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass diese Aufschrift des Vertrages erst aus späterer Zeit herrührt.)

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Marchwart filius Adalberonis Ducis et uxor ejus Luitpurch et filii eorum de omnibus praediis suis, quae in Episcopio (dioecesi) Juvaviensi: habuerunt, decimas in manus Archiepiscopi Gepehardi legitime tradiderunt, in marchia autem non integre, sed tantum de suis et clientum suorum curtibus stabulariis, quas vulgo Stadlhof dicimus, tradiderunt. Et post traditionem decimi (decimarum) tradiderunt ad altare s. Petri sanctique Rudberti in manus praenominati Archiepiscopi et Advocati sui Engelberti praedium Atarniza dictum et partem, quam habuerunt, quae in ecclesia est in castro Heingist cum uno nobilis viri manso et partem suam de ecclesia ad Trivina cum clerico ibidem famulante et ipsius beneficio atque mancipiis. Et cum his praenominatis praediis redemerunt et comcambierunt decimas in valle Avelon iza ex toto ad ecclesiam ejusdem vallis et ceterarum deci-

marum, quas tradiderunt, tertiam partem ad ecclesias in subnotatis locis constructas, Wizinkircha, Grazlupa, Travellicha, Fuichta, Sulca, Trevena, Mulzpichl, Agriach, Pibera, Lomnicha et ad ecclesiam s. Lamberti in silva, et si eis aut posteris suis placitum fuerit, ultra Muram fluvium ecclesiam facere. Eodem autem concambio ecclesiae suae ad Aveloniza et sacerdoti ejusdem ecclesiae ministranti bannum ab episcopo et jus baptizandi sepeliendique et omne illud regimen ecclesiasticum, quo post episcopum ejusque missum plebisani utuntur, super omnes ejusdem vallis inhabitatores acquisierunt. Idem etiam jus, quod ecclesiae ad Aveloniza addictum est, similiter ecclesiae suae ad Pibera et sacerdoti ejusdem ecclesiae ministranti super omnes homines suos liberos et servos inter Primaresburch et Dieterpurk et Perenowan habitantes acquisierunt. Idem quoque jus ecclesiae suae ad Agriach et sacerdoti ejusdem ecclesiae ministranti super omnes vel suos vel alienos, qui utrimque prope Muram fluvium inter fontem juxta Rottenstein, quo Marchia et comitatus ad Liubana terminantur et solitudinem inferius juxta Steindorf sitam habitantes acquisierunt. Idem jus ecclesiae suae ad Munster, quod et Mulzpichl dicitur, et sacerdoti eidem ecclesiae ministranti super omnes homines suos liberos et servos, qui in eodem praedio vel in aliis locis ad idem praedium pertinentibus habitant, acquisierunt. Id ipsum — (das nach ipsum folgende Wort ist in der mir mitgetheilten Abschrift unleserlich geschrieben, dürfte aber vielleicht aequum heissen) jus ecclesiae suae ad Grazluppa et sacerdoti eidem ecclesiae ministranti super omnes suos liberos ac servos in praedio eorum utrimque prope Muram fluvium inter Maguntersdorf et praedium Frikonis et Mulmansdorf et Piscofisperch habitantes cum his etiam, qui ad Arnoltersberch et qui ad Aripundorf in praedio ad Abbatiam Gössiensem pertinente habitant, acquisierunt. Omnes autem eorum servi ac liberi in praedio Frieconis (oberhalb Frikonis) et Mulmansdorf et Piscofisperch et inde deorsum in ceteris locis ad solitudinem Friesach vergentibus habitantes ab ecclesia episcopi ejusque sacerdote regantur. Ceteri autem homines eorum liberi ac servi extra terminos his ecclesiis adscripti id est ecclesiae ad Aveloniza, ad Pibera, ad Agriach, ad Mulzpichl, ad Grazlup quacumque in hac provincia habitantes ab iisdem ecclesiis et ab aliis in supra nominatis locis constructis Fiuchta (oberhalb Fuichta) Trevin (oberhalb Trevena und noch weiter oben, wo es jedoch eine andere Kirche ist, Trivina), Sulca, Trevelicha, Wizzinkircha, Lomnicha et ab ecclesia s. Lamberti in silva et ab earundem ecclesiarum sacerdotibus baptisma solummodo et sepulturam per praedicto obtentum concambium habeant exceptis his hominibus eorum, qui infra (in der im Mittelalter üblichen Bedeutung von intra) terminos ecclesiae Episcopi adscriptos continentur ordinante hoc et confirmante Gebehardo ea ratione, ut nullus succedentium episcoporum hoc pactum mutare aut infringere potestatem habeat.

His ita peractis utrimque haec vestitura consolidata est cum his testibus: Fridarich, Marchwart, Liutolt, Perchtolt, Meginhard, Heri-

man; Ernest, Hartnith, Otto, Eppo, Aribo, Ennolt (wahrscheinlich Arnold), Rappoto, Pezili.

Aus den Urkunden des Stiftes St. Lambrecht.

122. Erzbischof Gebhard schenkt dem im Jahre 1074 von ihm gegründeten Benedictiner Kloster Admont unter sehr vielen anderen Besitzungen auch: In valle Trieben dimidium hubae ad Siginsdorf, duas hubas cum novalibus et molendinis ceterisque usibus.

Juvavia diplom. Anhang Nr. CXI, Seite 260.

123. — — et in valle Avelenza centum regales mansos a terminis Wizzenbache et Fuechte — — —

124. Karl Schmutz. Hist. topograph. Lexic. von Steiermark IV. Band, S. 399.

125. Tale praedium, quale habui in loco, qui vocatur Pibertal, parochiam scilicet Sancti Andreae et ecclesiam S. Margaretae cum omnibus pertinentiis suis — — — — saltum, qui vulgo Vorst dicitur, cum omni usu, quem habet, venationibus, melle, pellibus martonum (Marderfellen) et saltuaribus, qui Vorsters (Förster) dicuntur et fluvium Chainach cum omnibus illo pertinentibus, piscationibus, castorum venationibus usque ad fluvium Teikwiz et villam Sedinge — — — cum adjacente predio usque ad Piberalpe et curtem stabulariam Zedernize cum omni suo jure ad hanc pertingente et vineas ibidem ex toto superiores et inferiores.

126. Siehe 125. Anmerkung.

127. 1. Abtheilung, Seite 38 und 62. Anmerkung.

128. 1073. Rex nativitatem Domini Baberg celebravit. Ibi Bertholdo duci Carnotensium ducatum sine legitima discussione abstulit et Marcwardo cuidam propinquo suo tradidit.

Lamberti Annales ad annum 1073. Editio in usum scolarum, pag. 103.

129. Lamberti Anh. ad ann. 1073, pag. 115 — 119.

Wir heben aus seiner Erzählung nur folgende Stelle aus: Casu quoque nuper advenerat, nescio quid privatae causae acturus in palatio, Bertoldus dux quondam Carentinorum. Huic rex quam sanctis obtestationibus se purgabat, quod ducatum ejus nulli alii tradidisset; sed Marcwardum privata praesumptione fines alienos invasisse, nec ei quicquam de jure suo propterea imminutum esse, si, suo injussu, sine consulto principum, honores publicos homo ineptissimus temerasset. Ille licet haec ficta esse sciret et regis malitiam non tam voluntate quam fortunae violentia correctam esse, tamen suscepit satisfactionem, promisit operam suam rei publicae utilitatibus nunquam defuturam.

Siehe über den Aufstand der Sachsen auch den Annalist. Saxo ad annum 1073. (Eccard I. pag. 505 — 509.)

130. Lamberti Annal. ad ann. 1073, pag. 127.

Principes Saxoniae 13. Kalendas Novembris juxta condictum venerunt in Gerstengun, cum 14 millibus armatis, cetera multitudine ad custodiam regionis atque in obsidione castellorum derelicta. Aderant ex parte regis Moguntinus archiepiscopus, Mettensis episcopus, Babenbergensis episco-

pus, Gozelo Luteringorum dux, Ruodolfus Suevorum dux, Berhtoldus Carentinorum dux, missi a rege, ut causam, quam (Saxones) adversum se (regem) afferent, discuterent.

131. Lamberti Annal. ad ann. 1074, pag 138.

Sed archiepiscopus Maguntinus, archiepiscopus Coloniensis, episcopus Argentorati, episcopus Wormaciensis, — — — praeterea duces omnes Baioariae, Sueviae, Lutheringiae, Mosellae regionis, Carentinorum, milites etiam Fuldenses et Hersfeldenses abbatum constanter ei contradixerunt, nolle se ad oppressionem innocentium arma ferre — — — Unter diesem Dux Carentinorum ist jedoch nicht Marquard, den Lambert gar nicht einmal als Herzog von Kärnthen, sondern nur als Eindringling ansieht, sondern nur Berthold zu verstehen, wie man aus der zweitfolgenden Anmerkung ersehen kann.

132. Lamb. Annal. ad ann. 1074, pag. 145 et seq.

133. Lamb. Annal. ad ann. 1074 pag. 148, (Rex) pascha Babenberg celebravit, erantque cum eo Archiepiscopus Maguntinus, dux Carentinorum Bertoldus, et alii quam plures ex his, qui bello Saxonico ab eo defecerant. Cum enim crimen rebellionis Saxonibus condonasset, aliis regni principibus, qui conjurationis socii fuerunt, quod juste succenseret, non habebat.

134. Lamberti Annal. ad annum 1074, pag. 158 (über den beabsichtigten Feldzug im Mai) et pag. 161 et 162 (über den unternommenen).

135. Ueber alle Ereignisse der Jahre 1075, 1076 und 1077 bis zum Monate März, sehe man Lambert's Annalen, welche mit dem Monate März 1077 schliessen.

136. Rex vero Henricus mox ut ducem Rudolfum de Rinfelden regnum sibi usurpasse audivit, Pascha Veronae moratus, per Carinthiam Domino Marquardo et filio suo Luitoldo, Duce, sibi ducatum praebentibus, ad Teutonicas partes rediit.

Burkardus de casibus Monasterii St. Galli cap. 7. (Goldast. Scriptor. Alemann. pag. 70 et 71. Edit. Illustris Senkenbergii, mitgetheilt von Frölich in seiner Archontologia Carinthiae pag. 28). Man stosse sich nicht, was selbst dem gelehrten Frölich begegnet ist, an der Schreibart: Marquardo et f. s. Luitoldo Duce. Sie entspricht ganz dem Urkundenstile des 11. Jahrhunderts und will so viel sagen als: Marquardo Duce et filio suo Luitoldo. — — — Folgende Analogie aus einer salzburger Urkunde vom Jahre 1074 (Juvavia cod. diplomat. pag. 262 et 263) möge genügen: Wernherus de Reichersperga et filius ejus Gebhardus Marchio filius Aeskuuini et ejus miles Guntherus. Auch hier sollte es heissen: Wernherus de R. Marchio filius Aeskuuini et filius ejus Gebhardus — — — denn nur Wernher war Markgraf (von Soune), nicht aber sein Sohn Gebhard, welcher in der Jugend und noch vor dem Vater starb. Eben so war im April 1077 streng genommen nur Marquard, nicht aber sein Sohn Luitold Herzog von Kärnthen, obgleich auch diesem bei der gesicherten Nachfolge selbst schon bei Lebzeiten seines Vaters Ehren halber der Titel eines Herzogs beigelegt wurde, wie wir in der nächsten Anmerkung sehen werden.

Jedenfalls ist die obige Stelle nicht dahin auszulegen, dass Marquard etwa zu Gunsten seines Sohnes auf das Herzogthum Kärnthen Verzicht geleistet hätte und nicht mehr Herzog gewesen wäre.

137. — — — interventu — — (der Kaiserin Mutter, der Königin und der Erzbischöfe von Mailand und Ravenna) instinctuque — — (von 4 Bischöfen) et ducis etiam Liutoldi marchionum quoque Wilielmi, Azzonis, Adalberti. — — —

Datum — — — MLXXVII. indictione XV. anno autem ordinationis quidem Domini Henrici IV. XXVI. Regni vero ejusdem XXIII. Actum Papiae feliciter.

Rubeis. Monum. Eccles. Aquil. pag. 537. 538.

Diese im Jahre 1077, womit auch die Indiction XV. übereinstimmt, zu Pavia ausgefertigte Urkunde konnte nur vor Ostern jenes Jahres ausgestellt worden sein, da K. Heinrich in der zweiten Hälfte Aprils Italien verliess, den Sommer in Deutschland zubrachte und Patriarch Sieghard von Aquileja am 12. August 1077 starb. Mithin war Liupold vor Ostern mit dem Könige zu Pavia und es lässt sich daher mit gutem Grunde annehmen, dass er diesen schon von Burgund aus auf seinem Zuge nach Italien begleitet habe, und zwar unter den deutschen Fürsten oder Fürstensöhnen er allein. Denn wären solche zu Pavia zur Zeit der Ausstellung der Urkunde anwesend gewesen, so würden auch sie gewiss angeführt worden sein. Wilhelm, Azzo und Adalbert waren italienische Markgrafen. Dass Liupold Herzog genannt wird, ist nicht nur aus dem Curialstyl der Italiener, sondern auch vorzüglich aus dem Umstande erklärbar, dass ihm die Nachfolge im Herzogthume des Vaters zugesichert sein mochte. Denn wem hätte der König Kärnthen, den Schlüssel zu Italien, schon aus Rücksicht auf sein eigenes Interesse, wohl verleihen können, als jenem, der nicht nur sein Anverwandter war, sondern auch seine Treue zu einer Zeit bewiesen hatte, wo fast alle Anderen treulos gegen den König handelten? Marquard konnte bei seinem hohen Alter den Zug nicht mitgemacht haben, sondern dürfte dem Könige wohl erst zu Verona entgegen gekommen sein.

138. — — subveniente dilecta Bertha nostra Regina nec non aliis nostris fidelibus ad hoc nitentibus scilicet — — — folgen 5 Bischöfe — Ducibus quoque Vuritizlao Boemiae et Liutolfo Carinthiae — — —

Rubeis Monum. Eccl. Aquil. pag. 534.

Beide Urkunden haben dasselbe Datum, nämlich: III. Idus Junii anno D. J. MLXXVII. Indictione XV. anno autem ordinationis Heinrici IV. regis XXV. Regni vero XXI. Rubeis bemerkt mit Recht, dass man statt XXV nur XXIV lesen müsse, indem die Jahre der Ernennung Heinrichs IV. vom letzten März 1054 gezählt werden, und daher das Jahr 1077 im Juni bereits das begonnene 24. Jahr war.

139. Praedictam itaque Abbatiam pater meus Marchwardus pro remedio animae suae nec non et dilectae conjugis, matris meae, videlicet Luitpurgae et omnium parentum suorum tam praeteritae quam futurae generationis in solo proprietatis suae, quod haereditario jure possidebat, aedificare coepit. Et quia ejus in Domino piae devotionis propositum morte

praeveniente consummari non potuit, divina favente misericordia ego Heinricus Dux filius ejus spe participandae retributionis consummandum assumsi laborem.

Stiftungsurkunde von St. Lambrecht von 1104.

140. Otto tertius (irrig, soll heissen secundus) in monte Carentino sex jugera Lambertinis largitur. (Diese Ueberschrift oder Inhaltsanzeige führt die Urkunde in der St. Lambrechter-Abschrift.)

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen.

Otto divina clementia Imperator Augustus. Si aliquid de nostrae magnitudinis imperialis magnificentia Dei ecclesiis emolumenti pro stabilitate illarum conferimus, procul dubio illud in mercede propria habemus. Quapropter omnium fidelium nostrorum animadvertat industria tam praesentium quam futurorum, qualiter nobis interventu et admonitione Ottonis, Carentinorum Ducis quoddam nostrae proprietatis spatium, capiens ex omni parte in longitudine sive latitudine jugera tria in monte Carentino cum dimidia parte ligni montis illius in latere positi cum decem jugeribus pratorum juxta flumen Glana jacentium ad ecclesiam sancti Lamberti martyris qualicumque supradicti montis parte excepta nostra regali sede inibi sancte Lamberto servientibus placuerit, perpetuo possidendum tradere atque delegare visum sit cum exitibus et reditibus et cum omnibus utilitatibus ad praefata jugera pertinentibus ea videlicet ratione, ut nemini quidquam in ea ecclesia militantes debeant, nisi quod ad Dei servitium spectat. Sed ipse locus et in eo loco Deo et S. Lamberto militantes sub nostri sint mundiburdii protectione suscepti ita videlicet, ut nullus judex publicus vel quilibet ex judiciaria potestate in ecclesiam aut locos aut agros seu reliquas possessiones, quas vel nunc S. Lambertus donatas possidet vel quas deinceps in jus ipsius divina voluerit pietas augere, ad causas audiendas vel ad feuda exigenda aut mansiones vel adparatus faciendos vel fidejussores tollendos aut homines ipsius ecclesiae injuste adstringendos aut ullas redhibitiones seu illicitas exactiones requirendas ullo umquam tempore ingredi audeat vel ea quae supra memorata sunt, penitus exigere praesumat sed liceat rectoribus loci supramemorati fratribusque in eodem loco Christo et S. Lamberto militantibus omnia ad eam pertinentia sub immunitatis nostrae defensione quieto jure possidere atque pro incolumitate nostra nec non stabilitate regni Dei clementiam jugiter exorare.

Et ut haec auctoritas nostris futurisque temporibus omnino valeat inconvulsa manere, manu propria subter eam firmavimus et annulo assignavimus et corroboravimus.

Signum Domini Ottonis Magni et Invictissimi Imperatoris Augusti.

Hildibaldus episcopus et Cancellarius vice Willegisi Archicapellani notavi. Datum Nonas Julii anno Dominicae Incarnationis 983. Regni vero nostri secundi Ottonis 25 — Imperii autem 15to. Actum feliciter Veronae.

Mitgetheilt nach einer St. Lambrechter Abschrift, mit welcher der Abdruck der ganzen Urkunde in den Monumentis Boicis Tom. XXVIII. Vol. I. pag. 234 im Wesentlichen völlig übereinstimmt. Nur das Datum ist in dem letzteren rücksichtlich des Tages und Monates verschieden; es heisst näm-

lich hier: Datum Kal. Junii (also am 1. Juni, während es nach der obigen Leseart hiesse: am 7. Juli) auch ist die Indictio XI. angegeben, die dort fehlt.

Freiherr von Ankershofen, der in seinen Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärnthens im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen 1848, III. Heft, S. 30, ein Bruchstück dieser Urkunde von „quoddam nostrae" bis „perpetuo possidendum" — mittheilt, gibt ihr, obwohl er sie aus den Monumentis Boicis schöpfte, dennoch ein anderes Datum, nämlich den 5. Juni, also statt Kal. Junii, Nonas Junii und rechtfertiget sich darüber in der Anmerkung b. mit den Worten: Die Richtigkeit des Datums 5. Juni 983 zeigen vier andere an demselben Tage zu Verona von König Otto II. getroffene urkundliche Verfügungen. (Böhmer Regesta etc. a Conrado I. — Henricum VII. pag. 23, Nr. 606—609.)

141. 823. K. Ludwig I. entscheidet einen Rechtsstreit zwischen dem Bischofe Reginher von Passau und dem Markgrafen Gottfried von Oberpannonien zu Gunsten des ersten: Proinde nostra auctoritate jubemus, ut praedicta loca id est Lytaha juxta fontem, qui dicitur Scönbrunne cum omni integritate — —

Boczek Cod. dipl. epist. Morav. I. pag. 14.

Gern hätte ich in meiner Geschichte von Pannonien im 9. Jahrhunderte dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn die Ehre eines so hohen Alterthums zugetheilt, aber es ging nicht an, da es ja nicht an der Leitha liegt. Wo aber das urkundliche Scönbrunne gelegen sei, konnt' ich lange Zeit nicht auffinden, bis ich endlich in W. E. W. Blumenbach's: Neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Enns (I. Band, S. 169, Gebirgs- u. Höhentafel) folgende Angabe fand: Schönabrunn oder Schönesbrunn, Dorf an der Nordseite der Leitha zwischen Hollern und Prellenkirchen; Huthweide bei diesem Orte Δ. 582.24 (Wiener Fuss Höhe über der Meeresfläche).

142. Ueber dieses Kirchlein, die nahe Karnburg (die regalis sedes in der Urkunde), die historischen Denkmäler jener Gegend und über den Karentaner-Berg überhaupt schrieb S. M. Mayer einen sehr interessanten Aufsatz: Wanderung in die Umgegenden des Karentaner-Berges, welcher in der Kärnthnerischen Zeitschrift, drittes Bändchen, Seite 145—164, enthalten ist. Darin heisst es von der Pfarrkirche des heil. Lambert zu Pörtschach, einem Dorfe auf dem ehemaligen Karantaner-Berge, wörtlich also: „Mit dieser Ausbeute verliessen wir das so herabgekommene Möderndorf und stiegen immer aufwärts einer Kirche entgegen, deren blendende Weisse im Strahle der Sonne uns freundlich einlud. Ihrem äusseren Schimmer entsprach auch die Reinlichkeit und Ordnung im Innern und wir fanden durch die liebreichen Mittheilungen des Herrn Pfarrers bestätiget, was schon Jenull (Carinthia Nr. 27, Jahr 1813) behauptete, dass diese und keine andere in der Schenkungsurkunde K. Otto's II. gemeint sei, nämlich die Kirche St. Lambert zu Pörtschach. Findet gleich der Beschauer am Hochaltare den hl. Ulrich zur Verehrung ausgestellt, so ist doch nur St. Lambert der Patron der Kirche, dessen

Statue sich gegenwärtig an einem Seitenaltare befindet. Wie dies zuging, erzählte uns der Herr Pfarrer mit diesen Worten: Als vor ungefähr 40 Jahren — (der Aufsatz mochte 1820 geschrieben worden sein) — die zu Pörtschach gehörige Tochterkirche am St. Ulrichsberge (zu Ehren des heiligen Ulrich ausgeweiht wurde, fand man es für die Mutterkirche vortheilhaft (auch in dieser letzteren), die Statue des hl. Ulrich auf den Hauptaltar zu setzen, weil er von den Landbewohnern besonders verehrt wurde; und dabei blieb es bis heut zu Tage, jährlich, mit Ausnahme jener Zeit, wo das Patrocinium gefeiert wird.

143. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, 1848, III. Heft, S. 30, Anmerkung a.

144. Nachdem ich den darstellenden Theil bereits beendiget hatte und zu den Anmerkungen übergegangen war, drängten sich mir beim Abschreiben der Ottonischen Urkunde zwei neue Gründe für meine Behauptung auf, die mir schon für sich allein und um so mehr in Verbindung mit den übrigen angeführten Gründen überzeugend zu sein scheinen und die ich desshalb hier anfüge; der eine ist ein sprachlicher, der andere ein sachlicher Grund.

In der Urkunde heisst es: — — cum dimidia parte ligni illius montis in latere positi, deutsch wörtlich übersetzt: mit dem halben Theile des Holzes jenes auf der Seite gelegenen Berges. Dass der Ausdruck in latere so viel bedeute als: auf der Seite, seitwärts, neben, weiss jeder, der des Lateinischen kundig ist; eben so weiss er auch, dass dieser Ablativ logisch einen dazu gehörigen Genitiv fordert, der gewöhnlich ausdrücklich dazugesetzt zu werden pflegt, aber zuweilen, wie es hier der Fall ist, auch nur hinzugedacht wird. Aber welcher Genitiv kann dies in unserer Stelle sein? Offenbar kein anderer, als: ecclesiae, da darin kein anderer Gegenstand vorkommt, neben welchem oder von welchem seitwärts jener Berg liegen konnte, als eben die Kirche des hl. Lambert. Wenn nun von jenem Berge gesagt wird, er liege seitwärts von der Kirche des hl. Lambert, jener Berg aber der Karentaner-Berg, westlich von Maria-Saal ist, so muss doch wohl auch die St. Lambertskirche dort und nicht in Obersteier gesucht werden.

Nicht minder schlagend und überzeugend ist der zweite Grund. Kaiser Otto II. schenkte der Kirche des hl. Lambert nicht nur Wald- und Wiesengrund, sondern verlieh ihr auch, was ungleich höheren Werth hatte, die Befreiung der geistlichen Personen und Güter von jeder richterlichen und anderen Gewalt und stellte sie unter seinen unmittelbaren kaiserlichen Schutz, ein Privilegium, wornach Bisthümer und Abteien aus begreiflichen Gründen auf das eifrigste strebten, welches aber nicht alle erreichten.

Welcher Kirche konnte dieses überaus wichtige Recht verliehen worden sein, der Kirche des hl. Lambert auf dem Karentaner-Berge oder ihrer Namensschwester in Obersteier, wenn sie damals, was erst zu erweisen wäre, vielleicht wirklich schon bestand? Jene Kirche stand nicht 50 Schritte entfernt von der regalis sedes, wo die deutschen Könige, wenn sie nach Kärnthen kamen, sich aufhielten, wie K. Arnulf im Jahre 888 das Weihnachts-

fest daselbst feierte und am folgenden Tage eine Schenkungsurkunde daselbst ausstellte, und wo die Herzoge, abwechselnd mit Moosburg, ihren Sitz hatten. Noch sind die Grundmauern der einstigen königlichen Burg sichtbar; noch heisst der Hügel, auf dem sie stand, bis auf den heutigen Tag Kralou, Kraljeva gora, und halb windisch halb deutsch der Kraluzberg, d. i. der Königsberg, und diese Benennung hat sich bisher unter dem dortigen Landvolke so beständig erhalten, dass selbst der Deutsche jenen Hügel nicht anders zu benennen weiss. In der Geschichte heisst jene Burg die Karnburg, abgekürzt statt Karentaner-Burg, welches die wörtliche Uebersetzung ihrer in Urkunden so oft vorkommenden lateinischen Benennung civitas carentana ist, da civitas — wie die vom Herzoge Priwina am Plattensee in Ungarn erbaute civitas — in jenen Jahrhunderten so viel als arx, castellum, locus munitus bedeutete. Unweit davon steht noch der obere Theil jenes ewig denkwürdigen Steines, auf dem die in der Geschichte ganz einzig dastehende Einsetzung der Herzoge von Kärnthen Statt fand. Berechtiget dies Alles nicht zur Annahme, dass die Kirche des hl. Lambert daselbst zu jener Zeit als Hofkirche angesehen wurde? Erklärt sich daraus nicht die Fürbitte des Herzogs Otto für jene Kirche und die Verleihung des kaiserlichen Privilegiums an dieselbe? Was von allem diesen hatte damals die Kirche des hl. Lambert in Obersteier aufzuweisen? Wenn sie damals wirklich schon bestand, so war sie ein in tiefer Waldeinsamkeit verborgenes Kirchlein ohne alle Bedeutung, wie sie selbst in der Urkunde von 1066 zwar schon als Pfarrkirche aber ohne alle weitere Erwähnung erscheint. Namen, Glanz und Reichthum erhielt sie erst durch Herzog Heinrich. Sie haben, wie Städte und Familien, seitdem die Rollen gewechselt, die einstige Hofkirche mit ihrem kaiserlichen Privilegium ist nun eine der Welt unbekannte Dorfpfarrkirche, das einstige Waldkirchlein aber eine allbekannte, stattliche, reiche Abtei, welche die Stürme der Zeit siegreich überstanden hat. Möge sie sich mit diesem Ruhme begnügen und sich nicht ferner mit einem fremden Lorbeer schmücken wollen, der ihr nicht gebührt, sondern der nur der St. Lambertskirche zu Karnburg zukommt, und ihr Trost und Ersatz für den Wechsel der Geschicke sein möge.

Was aber die vom Freiherrn von Ankershofen angezogenen Haustraditionen des Stifts St. Lambrecht betrifft, woraus hervorgehen soll, dass daselbst schon lange vor Errichtung der Abtei Mönche gelebt haben, so scheint Ankershofen dieselben gar nicht gekannt zu haben. Denn wie ich aus dem eben erst zur Hand genommenen Annus milesimus antiquissimi monasterii Ossiacensis vom P. Joseph Wallner (1749) ersehe, so laufen jene Hausüberlieferungen auf nichts anderes hinaus, als dass einige Einsiedler nämlich Lupus, Majorannus, Modestus, Welfo, Reginbertus, Ekenbertus, Reinhardus, Augustinus und Guntharius daselbst gelebt haben sollen.

Also diese frommen Männer sollen als Einsiedler bei der St. Lamberts-Kirche in Obersteyer gelebt haben? In der That dies ist uns neu, da wir bisher ganz anderes von diesen Männern wussten und zwar aus der Erzählung des Ungenannten von der Bekehrung der Karentaner, welcher in der

zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts lebte. Dieser erzählt, dass Lupo im 8. Jahrhunderte die beiden Prinzen Karast, den Sohn, und Chelumar, den Neffen des Karantaner-Fürsten Boruth zu Salzburg im christlichen Glauben unterrichtet, und als Chelumar zur Regierung gekommen sei, zwar der Bitte desselben, nach Karantien zu kommen, nicht entsprochen, weil er der Kirche zu Chiemsee vorgestanden sei, wohl aber statt seiner seinen Neffen Majoranus dahin geschickt habe. Ferner erzählt derselbe, Chelumar habe den hl. Virgil, Bischof von Salzburg, gebeten, in das Land zu kommen, dieser aber, verhindert, statt seiner den hl. Landbischof Modestus mit vier Priestern nach Karantanien geschickt habe. Von diesem wissen wir ausserdem, dass er die Kirche der hl. Maria (das heutige Maria-Saal) neben dem Karantaner-Berge errichtet und von dort, als seinem Sitze, aus gewirkt habe, und daselbst gestorben sei, wie auch sein Grab noch heute dort gezeigt wird. Eben so könnte man auch von den übrigen nachweisen, dass sie nicht Einsiedler, sondern als salzburgische Glaubensprediger in Karantanien gewirkt haben. Doch wozu Thatsachen erwähnen, die jedem, der sich um die Kirchengeschichte Kärnthens auch nur ein wenig bekümmert hat, nicht unbekannt sein können? Genug, die Nichtigkeit jener Hausüberlieferungen liegt am Tage, und sie können durchaus keinen Beleg für die versuchte Behauptung abgeben, dass jene Ottonische Urkunde sich auf die Kirche des hl. Lambert in Obersteier beziehe.

Uebrigens ist dieser Streit kein neuer, sondern er wurde schon vor einem Jahrhunderte geführt und zwar einerseits von P. Emmeram, Archivar des Stifts St. Lambrecht, welcher obige Behauptung aufstellte und durch die Berufung auf die Hausüberlieferungen zu bestätigen suchte, und andererseits von P. Joseph Wallner, Benedictiner zu Ossiach und Verfasser des Annus milesimus monasterii Ossiacensis, der für die Kirche des heiligen Lambert auf dem Karantaner-Berge stritt und die Berufung auf die Hausüberlieferungen durch die Hinweisung auf das Werk des Anonymus de conversione Carantanorum entkräftete. Natürlich dürfte er dadurch seinen Gegner kaum bekehrt haben, der durch die Behauptung, dass jene Schenkung K. Otto's II. an die St. Lambertskirche in Obersteier geschehen sei und durch die vorgebrachten Haustraditionen seinem Kloster ein um mehrere Jahrhunderte über 1073 zurückreichendes Alter und somit einen höchst ehrwürdigen geschichtlichen Hintergrund sichern wollte. Gegen ein solches Bestreben, das man schon bei den Griechen findet, den Ursprung eines Volkes, Stammes, Geschlechtes, einer Stadt, eines Tempels u. s. w. bis in das graueste Alterthum zurück zu verlegen, wäre am Ende wenig einzuwenden, wenn es nur nicht gemeiniglich auf Kosten der Wahrheit geschähe.

(Fortsetzung folgt.)

IV.

Dreizehn Urkunden

über

die Verpfändung von St. Pölten und Mautern

an

den König Matthias Corvinus, 1481;

nebst einigen andern Beiträgen zur Geschichte der Stadt St. Pölten.

Von

Theodor Mayer,

Bibliothekar zu Melk.

Vorerinnerung.

Die nachfolgenden Urkunden aus den Originalien im Stadtarchive von St. Pölten getreu abgeschrieben, zeigen einen Faden mehr in dem dunkeln Gewebe oder vielmehr der Zerrüttung kleinlicher Ereignisse und Verlegenheiten Kaiser Friedrich's IV., und setzen eine interessante Episode der langwierigen Feindseligkeiten zwischen jenem machtlosen aber willenszähen Fürsten (der seine Feinde endlich dadurch überwand, dass er sie — überlebte) und dem ungarischen Matthias Corvin, dann aber auch einige unerquickliche Seiten des Verhältnisses zwischen der damaligen Kirche und dem Staate in ein helleres Licht.

Um uns in dieser unerfreulichen Geschichte möglichst kurz zu fassen, so hatten zwiespaltige Bischofswahlen von jeher viel Unruhe und Verwirrung nicht nur in der Kirche sondern auch im Staate verursacht. Besonders seit dem grossen Schisma und den darauf folgenden langwierigen Zuckungen war in den meisten Bischofsitzen fast ein Ehrgeiz, nicht hinter der Verwirrung des päpstlichen zurückzubleiben. Auch die Bürger ihrer Residenzen wollten in Zank, Zwiespalt und Parteinahme nicht schlechter sein als die Clerisei, nur dass sie häufig gegen alle Clerisei Partei nahmen. Die Bischöfe ihrerseits mussten Soldaten anwerben und zahlen, verringerten dadurch ihre Revenüen, belasteten ihre Besitzungen mit Schulden oder verpfändeten sie eine um die andere.

Schon die früheren, aber besonders die Bischöfe Passau's seit Rudolf von Habsburg, nämlich Gottfrid, Wernher, Albert II., Gottfrid II., Albert III., Johann waren dem Interesse Oesterreichs ergeben, da sie ihre bedeutendsten Revenüen aus diesem Lande bezogen. Die Verhandlungen dieser Bischöfe mag man des Breiteren aus Hansiz und den Mon. Boic. XXX und XXXI ersehen; wir begnügen uns eine oder die andere Ergänzung anzufügen.

Albrecht II.[1]) „von gots genade Bischof zu Passaw" hatte 1338 „der Gemain vnserer Burger vnser Stat ze Sandpoltn verschriben vnd gebn all die Recht die hernach geschriben steent, des Ersten, wer der ist, der ein Todslag beget" u. s. w.[2]). Albrecht III. aus dem freiherrlichen Hause der Winkel (1363—1368), 1365 nennt sich „der erste", wie selbst Maderna (Historia Canoniae S. Hipolitanae II. S. 174) verwundernd anmerkt, Dei et Apostolicae sedis gratia Pataviensis episcopus[3]). In dieser Urkunde zählt er auf, und bestätigt die Rechte, welche die Probstei zu St. Pölten hatte. 1367 machte er mit der besagten Canonie einen bedeutenden Tausch von Besitzen in und um St. Pölten; die Urkunde, als für die Geschichte und Topographie der guten Stadt nicht unwichtig, geben wir aus einer „collationirten und dem Autograph authentisch concordirenden Abschrift", gemacht 1695, befindlich im städtischen Archiv zu St. Pölten:

In nomine Domini Amen.

Albertus Dei et Apostolicae ſedis gratia Patauienſis Episcopus ad perpetuam rei memoriam. Licet affatim cunctas Ecclesias nobis Jure ordinario subiectas in ſuis rebus, bonis et iurisdictionibus ex officii noſtri debito tueri ac defendere teneamur, has tamen præcipue, a quibus beneficium nos cognovimus recepisse, in ſuis bonis et Juribus integras et illæsas conseruare desideramus.

Considerata itaque grata promptitudine, et affabili charitate, in permutatione infra notata nobis et Ecclesiæ noſtræ multipliciter exhibita per venerabilem in Chriſto nobis dilectum Dñm Vlricum Feyertager Præpositum, Christophorum Decanum, ac totum Capitulum S. Ypoliti, ordinis S. Auguſtini Canonicorum Regularium

---

[1]) Albrecht der II. (1320—1342), aus dem Geschlechte der Herzoge von Obersachsen; früher Pfarrer in Wien, wurde dann 1320 zu Wien zum Subdiaconus, 1321 zu Salzburg zum Diacon, Priester und Bischof geweiht (Chron. Claustroneob).

[2]) Diese interessante Rechtsverleihung befindet sich im städtischen Archiv von St. Pölten.

[3]) Vgl. meine Urkunden des Stiftes Geras, im Archiv 1849, S. 50. Dieses Zusatzes bedienten sich wohl zuerst die durch päpstliche Reservationen Beförderten; dann auch die, welche bei dem ewigen Zwiespalte der Wahlen sich hinter päpstliche Begünstigung flüchteten. So wurde er endlich allgemein.

nostræ diœcesis in Juribus et beneficiis, quæ ipſi et eorum Ecclesia in noſtra Civitate ad S. Ypolitum ab antiqua donatione Principum et fidelium oblatione habuerunt;

Hæc autem sunt beneficia, jura, cenſus et redditus, quæ nobis præmissus Præpositus et Capitulum dederunt permutando: Primum forum ad S. Ypolytum cum omnibus juribus ſuis, modo in Civitatem redactum, quod Hainricus quartus Rex Romanorum ob interuentum Imperatricis Agnetis matris eiusdem, cum primis felicis recordationis, ipsis in proprietatem donauit [1]), omnesque domos in eodem foro proprias, redditus domorum, qui vulgariter *yberzinse* vocantur; Item ius fundi ibidem, et in mutis et theoloniis eiusdem nostræ civitatis, duas integras portiones, census domorum et macellorum, Institarum mensarum, panum, pannorum, calcificum et carnificum. Item ius lati fori, vulgariter *Praith Markh*, ante curiam nostram, hoc est servitium, quod de mercibus ibidem solui et exhiberi hactenus consuevit, et generaliter omnia iura, extra terminos suos infra notatos et reseruatos, nullo excepto, quæ olim et nunc in civitate nostra S. Ypoliti habuerunt quovis modo.

Item in feſto S. Ypoliti annuali tribus diebus ante, et tribus diebus poſt, nobis et noſtris Succeſsoribus Jus theolonii etiam recipere concesserunt, theolonio lutifigulorum duntaxat excepto, quod ipſis isto tempore, sicut in aliis anni temporibus plenariter solvi et exhiberi debet. Item augeam Præpositi cum arboribus, lignetis et paschuis, sicut undique sepi designatur;

Quæ inquam omnia Jura, bona, beneficia, census ac redditus suprascripti, in quocunque et quibuscunque conſiſtunt, quæ ad centum et decem libras denariorum Viennensium certorum reddituum et prouentuum, et ultra, se extendunt, eo iure, quo ad ipsos pertinere dinoscuntur, nobis et Succeſſoribus noſtris Ecclesiæ Pataviensis donaverunt, dederunt, permutarunt et contulerunt, imo dant, donant atque conferunt perpetuis temporibus per nos et Succeſſores noſtros possidenda pariter et habenda: Reservatis tamen ipsis domibus officiorum suorum, videlicet custodiæ, cameræ, et oblaiæ, item hospitali eorumdem, atque domo quondam domini Chranesti, in foro lactis, quæ in duas domos nunc est diuisa, quarum altera pars acie uerſus ſtratam communem ad nos pertinet,

[1]) 1058. VI Non. Octobr. (Duell, S. 29) wegen dem Tode der pedisequa Imma.

alteram uersus cemiterium ad ipsos ab antiquo: Item contracta [1]) Claustralis tota, cum omnibus juribus, censibus, et redditibus, et eiusdem domibus et areis et habitationibus propriis, intra eam constitutis, iuxta terminos infra notatos, excepto duntaxat molendino nostro retro hospitale eorum, et curia nostra quæ uulgo Grünhoff dicitur.

Termini vero siue limites claustralis contractæ, de qua permittitur, sunt, qui sequuntur:

Primo transeundo de cemeterio penes capellam Sanctæ Margaritæ, quæ fuit olim monacharum pœnitentium, descendendo per vicum, qui vulgariter *kirchgässel* dicitur, dextro latere prope pomerium Præpositi, usque ad aciem domus, quæ quondam fuit prædium de St. Leonardo; deinde directe usque ad murum Civitatis intrauersum; inde ab utroque latere transitus per stratam Claustralem usque ad domum Dñi Tuchlini; postea a domo Tuchlini per aream eorum uulgariter *Hoffstatt* vsque ad aciem muri, qui est promontorium hospitalis; demum per stratam communem uulgariter *Wienerstrassen*, dextero latere penes murum cemeterii, usque ad oblaiam, relictis a sinistro domibus officiorum custodiæ et cameræ, ac domo diuisa in duas domus, sicut præmissum fuit, ex qua recta venitur ad transitum ante capellam S. Margaritte. Termini vero eorum extrauersum sunt; a porta Ciuitatis, quæ Cremsensis dicitur, inclusiue, usque ad portam uersus orientem, quæ Viennensis nuncupatur, exclusiue. His omnibus, cum juribus et priuilegiis suis, censibus et redditibus, plene ac integre in omnibus et per omnia, NB. sicut ciues nostri Ypolitani, gaudere debent et debebunt Præpositus et Capitulum, futuris perpetuis temporibus, sine fraude ac violentia quorumcunque et a quibuscunque.

NB. Quisquis autem contrauenire attemptauerit, sciat se districti judicii reum coram Domino, et a societate fidelium arcendum.

Volentes igitur ipsis Præposito et Capitulo grata vicissitudine, et grate commissorum intuitu, impendere refusionem, cum prædictæ permutationes et donationes in non modicam Ecclesiæ nostræ Pataviensis vtilitatem redundent, debitis a Jure tractatibus, et sollemnitatibus adhibitis, et de consensu vnanimi atque concordi venerabilis Capituli nostri, fauorabiliter atque irreuocabiliter dedimus, donauimus, et tradimus decimas et possessiones infra recitatas,

---

[1]) La Contrada.

per ipfos et fucceffores eorum perpetuis temporibus possidendas pariter et habendas:

Primo viginti talenta, tres solidos, decem et octo denariorum Viennenfis monetæ, in certis redditibus, cum tribus modiis frumenti pariter et auenæ, et uno medio tritici, totum antiquæ Ypolitenfis mensuræ; bona uero de quibus isti redditus soluuntur, sunt decimæ, In *Göllndorff* nouem lanei, quatuor areæ, et *Yberlendt* cum omnibus attinentiis fuis; in *Grueb* quartuer lanei et una area. Ibidem una curia in *Grueb* nominata, et *Yberlendt*. In *Rarzenftorff* duo lanei. In *Garmanftorff* vna area. In *Sprüzern* sex lanei et *Yberlendt*. Curia in *Dornekh*. Jus ciuile decimarum, in *Winkhlarn*. In *kunratftorff* et in *Längfperg*. de quibus dimidia libra denariorum porrigitur pro servitio annuali. Item in *Knepling* duo lanei, et in *Zueleythen* dimidius laneus. In *Plindendorff* unus laneus. Item curia *Hughoff* nominata, cum omnibus attinentiis fuis ab antiquo. Curia *auf dem Perg*, quæ ad curiam *Hughoff* ab antiquo seruiuit. Curia in *Stokhoff*, curia in *Grasaperg*, cum tribus areis, *yberlendt* et ligneto, et cum omni seruitio ibidem. Molendinum Chranesti, prope ciuitatem S. Ypoliti ante portam quæ Crembsensis dicitur. Item dedimus et donamus Ipfis et eorum Succeffforibus redditus et *yberlendt* de omnibus bonis in *Hyrben*, quæ Withelmus *windtfperger*, quondam Canonicus Pataulenfis comparavit, de quibus bonis duo talenta denariorum viennensium, uel citra, pro annuali seruitio porriguntur; Quæ quidem omnia bona cum prænotato seruitio, et omnibus noftris Juribus et attinentiis fuis, sicuti ea hucusque quieta possessione habuimus, ipsis et eorum fucceffforibus pleno jure damus donamus et tradimus.

Item decimas infra scriptas: primo decimam, quam noftro, et Ecclesiæ noftræ nomine Joannes antiquus decimator in *Statterftorff* collegit de omnibus curiis, laneis et agris, ad collectionem eiusdem decimæ pertinentibus, quæ decima annuali locatione pro decem modiis Ypolitenfis menfuræ est locata. Item dedimus atque donamus ipfis et eorum Succeffforibus omnes et fingulas noftras et Ecclesiæ noftræ decimas in tota parochia Ecclesiae eorum in Capellen conftitutas: In *ösenftorff*, in *weisskürchen*, In *Kasenberg*, In *gumburg*, In *Pötting*, In *Heyzing*, In *Sallandorff*, in *würmblæ*, in *Perfinkh*, In *wisslafbruckh*, In *grundtldorff*, In *Dautzendorff*, In *augel*, In *Diendorff*, in *Gotthatsberg*, In *Thal*, In *Gundelstorf*, In *Poden-*

dorff, In *Miesting*, In *Penzing*, In *Rapodendorff* et in omnibus aliis ejusdem parochiæ locis, quarum decimarum omnium, in eadem parochia, ipsi antehac femper dimidiam partem habuerunt. decimæ uero ejusdem parochiæ in Capellen, cum fuis attinentiis, pro parte nos et Ecclesiam noftram attingentes, diligenti inquisitione præhabita, communi locatione pro triginta quatuor modiis, uel citra funt æstimatæ. Dedimus infuper atque donamus ipfis et eorum Succefsoribus dimidias decimas in *Leoben* et in *Püchel* prope castrum *Tyrnstain*, cum fuis attinentiis, quæ annuatim ad quatuor vasa vel quinque funt æftimatæ, quarum decimarum quartam partem residuam habet Monafterium in Göttwico, et quartam aliam partem habet Simon quondam civis et coriarius in Ibsa.

Ex caufis igitur præmissis, ipfis et eorum Succefsoribus dedimus et donamus redditus decimas iura census et beneficia præmissa, cum ufibus et fructibus, quemadmodum nos et Antecessores noftri ipsa hactenus tenuimus, habuimus et poffedimus: volentes ea plene et integre proprietatis Jure apud eos et eorum Succeffores perpetuis futuris temporibus permanere. Promittentes nos et Succeffores noftros donationem, translationem, traditionem prænotatam, semper gratam, ratam ac firmam habere penitus ac tenere, ac contra omnes etiam couenire, quomodo et quocunque tempore, uel in parte, uel in toto, et contra omnes quouis loco ac tempore defendere ac tueri, omni fraude et dolo fubmotis,

In quorum omnium fidem ac teftimonium, noftri et capituli noftri Patavienfis Sigillorum appensione prefentes literas dedimus communitas. Acta funt hæc in noftra civitate ad S. Ypolitum in die S. Elisabethæ viduæ Anno: reparatæ salutis M: CCC: LXVII.

(LS.) (LS.)

1387 nach dem Tode des Bischofs Johann von Scherfenberg wählte ein Theil des Capitels den Dechant Hermann, ein anderer Georgen von Hohenlohe, Papst Urban VI. kraft einer R e s e r v a t i o n den Ruppert, Herzog von Berg. Georg überwiegte endlich. 1415 zu Costnitz erwirkte er von Papst Johann XXIII. die schon oft und lang betriebene Exemtion seines Sitzes von der Unterordnung unter Salzburg, und das Recht des erzbischöflichen Palliums. Dieses Privilegium bestätigte Martin V., widerrief es wieder 1418 (Hansiz. S. 496), widerrief nochmal diesen Wider-

ruf 1420 (Hansiz. S. 498), und (mit einer seltenen Offenherzigkeit) cassirte wieder den letzten Widerruf und die Exemption 1423 (Hansiz S. 499).

1398 kam die Reihe, verpfändet zu werden, unseres Wissens zum erstenmal an St. Pölten. Ulrich von Walsee war mit Bischof Jorig von Passau in freundlicher Taydung übereingekommen:

1) im vnd seinem gotshaus trat er ab die Herrschaft vnd vest Ebelsberg vnd Ryedekh, die von seinem Vettern Hanns von Walsee an ihn gekommen war, und die „vordem aigen von Passau vnd seinem gotshaus sein Satz" gewesen sind;
2) dafür hat vnns der von Passau ingeantwortet vnd ubergeben sein und seines Gotshaus Stat ze St. Pölten mit aller Zugehör (es folgt die Aufzählung aller Dienste und Gülten);
3) auch hat er vnns gegeben die zehend enhalb Tuenaw die zu sein hofmarch ze wienn gehorn, die her Hanns von Walsee selig von im vnd seinem gotzhaus in Satzesweis gehabt hat;

Das sollen sie geniessen durch 30 Jahr und nicht länger. Es folgen einige Ausnahmen, als: die Kirchen, die Mannslehen, der „Pan" in St. Pölten u. s. w.

Unterschrift und Insigel seines lieben Vettern, Herrn Rudolf's von Walsee Hofmeisters in Oesterreich, Herrn Jorgen von Walsee, Alber von Ottenstein Hofrichter in Oesterreich, Vincenz des Sunnbergers und Hannsen des Eberstorffers anhangende Insigel. Geben zu Perichtoltzdorff am Erichtag nach Martini Anno dni. etc. Lxxxxviii.

Die Zehent „enhalb Tuenaw ze Wultzestorf, ze Paben, Neusidl, ze praitenlee, ze kappelln, ze Gerhartzdorf, ze Wigleinsöd, ze Tanndorf, ze Bischolfstorf, ze Vtze[1]), ze Enzestorf, ze Paubleinstorf, ze prunn, ze Nekkendorf, ze hofen, ze Asparn, ze Wolfwerd, ze wagran vnd ze Arthleith"(?).

Nach Bischof Jorigs Tod 1423 wählte ein Theil des Capitels den Dechant Heinrich Flökl, eine andere Partei den Leonhard Layming, einen edlen Baier, unterstützt von Heinrich, Herzog von Baiern; ein Dritter den Wilhelm Thürs, Probst von Wien; die Wahl des letztern unterstützte Albert, Herzog von Oesterreich. Leonhard Layming behauptete endlich den Platz, der ihn nach seinem eigenen Geständnisse mehr als 70,000 Gulden gekostet. (Hansiz

[1]) Wohl das Uzense, das gegenwärtige Jedlersee bei Korneuburg.

S. 522). Eine so theure Errungenschaft brachte langwierige finanzielle Verlegenheiten, Verkäufe, Verpfändungen u. s. w. waren an der Ordnung; man sehe die Monum. Boic. XXXI. S. 220 ff., 325, 332, 369, 374 u. s. w. Darunter war auch die Stadt und Herrschaft St. Pölten, welche der Bischof 1446 an Reinprecht von Walsee um 25.000 Goldgulden verkaufte. (Hansiz S. 536.)

1451 ward Bischof Ulrich gewählt, während Friedrich IV. seinen Wiener Probst Albert von Schaumberg wollte empfohlen haben. Ulrich unterstützte die Partei des Ladislaus Posthumus gegen Friedrich aus allen Kräften. St. Pölten (diessmal unser einziges Augenmerk) anlangend, so kam 1461 die halbe Stadt wieder an das Bisthum Passau zurück. Nämlich Wolfgang von Walsee „obrister Marschalch in Oestereich, obrister Drugsatz in Steir des durchleichtigen Hern Albrechts Erzherzogs u. s. w. seines gnedigen lieben hern Hofmaister und Haubtmann ob der Ens" [1]) meldet, dass sein lieber Herr und Vater H. Reinprecht von Walsee die Stadt und Herrschaft St. Pölten mit ihrer Zugehörung vom weiland H. Liennhard von Passau mit Gunst und willen des würdigen Capitels daselbst gekauft hat, welche Herrschaft nach Abgang des Vaters an Wolfgang und dessen Bruder Reinprecht von Walsee gediehen; davon dem Wolfgang der halbe Theil mitsammt der ganzen Regierung derselben Stadt und Herrschaft mit dem Urbar und aller ihrer Zugehörung zugetheilt wurde. Diesen halben Theil und alles Zugehör hat er dem Bischof Ulrich und seinen Nachfolgern wieder zu kaufen gegeben; er entsagt allem dem ihm geleisteten Eid und Angelöbniss, und befiehlt den ihm Zugehörigen, den Bischof als ihren rechten Herrn zu erkennen. Linz, Mittwoch nach St. Ambrositag 1461.

Darauf, am Freitag nach St. Dionysitag, erklärten Berthold Gugk, Licenziat geistlichen Rechts, und Hanns Huttbed, Thumbherrn zu Passau, dass Bischof Ulrich sie und Thomas Trenbegk und Walthasar Nagker empfohlen und ihnen Gewalt gegeben habe, den halben Theil an St. Yppolts mit seinen Zugehörungen, der mit Wiederkauf von dem edeln Herrn Wolfgang von Wallsee wieder

---

[1]) In dem Vergleich Ende Juni 1458 war das Erzherzogthum Oesterreich getheilt worden; Friedrich hatte Unterösterreich, Albrecht das Land ob der Enns erhalten.

an das Bisthum gekommen war, in Aid und Huldigung und Anders aufzunehmen; und da sie aus merklichen Ursachen und Irrungen dieses zu thun nicht gewertig sein mochten, so gaben sie ihr Vollmacht dem Ersamen Herrn Peter Überagker, Dechant zu Mautern, Alles mitsammt den benannten Trenbegk und Nagker zu verhandeln. Geben zu Ybs.

Hierauf schwuren die Bürger „dem Hern Ulrich Bischof und dem Herrn Reinprecht von Walsee, vnsern rechten herren, getreu vnd gewer zu sein." Dem Richter wurde zu dem Pan der Eid vorgegeben:

„Ir werdet swern meins gnädigen herrn von Passau gericht getrewlichn zu verwesn, dem Armen als dem Reichen geleich vnd furderlich recht ergeen ze lassen, darin nicht anzusehen weder freuntschaft noch veynntschaft, gab myet schankchung noch kainerley anndern sachen".

„Item darnach soll er die wart sprechen: Als ich mit wartn beschayden pyn, das wil ich alles stet haben vnd volfuern. Alls ich mir bitt gott zu helffen vnd all heiligen".

Das mochte Alles sehr gut sein: aber schon zu des Bischof Ulrich's Lebzeiten erwirkte Friedrich IV. vom Papste Sixtus IV., dass zunächst Einer der erledigt werdenden Bischofsitze nicht vom Capitel sondern vom Kaiser besetzt werden sollte, ohne weiters mit Excommunication des zuwiderhandelnden Capitels und Nichtigkeits-Erklärung der Procedur; welche Bulle der Kaiser dem Capitel von Passau den 25. October 1478 kundgab (Mon. Boic. XXXI. 2, 551), nachdem Bischof Ulrich den 4. September gestorben war.

Der Kaiser machte das erwirkte Privilegium gegen Passau geltend; vermuthlich, weil die baierischen Herzoge ihren Einfluss auf dies für Oesterreich wichtige Bisthum ungewöhnlich erweitert hatten, wie denn Bischof Ulrich dem Herzoge Ludwig von Niederbaiern gegen Bestätigung der Rechte der Passauerkirche alle Dienste den Baiern als Stiftern seiner Kirche angelobt hatte. Aber das Gebot kaiserlicher Majestät wurde unter Friedrich IV., wie anderswo, auch zu Passau wenig beachtet, und das Capitel wählte den baierischen Kanzler Friedrich Mauerkircher; der Kaiser ernannte seinen gewesenen Secretär, dann Gesandten, Georg Häsler, für den er auch 1477 den Cardinalshut (tilulo S. Luciæ) erlangt hatte, und den der

Papst consecrirte und der Kaiser mit den Temporalien investirte. Daraus entstand ein Schisma des Capitels; die zu Häsler bekehrten nahmen ihren Sitz zu Wels, die Widerspenstigen blieben zu Passau, erklärten den Eingriff des Papstes als eine Verletzung der Concordate [1]) und appellirten mit der damals tagtäglichen Formel „ad papam melius informandum."

Die Geschichte dieser Gezänke, Vermahnungen, Proceduren, Fulminanten, Excommunicationen [2]) und anderen geistlichen, ins Weltliche hinüber reichenden Zwangsmittel [3]), welche Geschichte zwar nicht erbaulich, aber auch für unsere Zeit lehrreich ist, mag man bei Hansiz I. 576 ff. und in den Mon. Boic. XXXI. 2. 556 ff. suchen; uns interessirt der einzige Punct St. Pölten, der damals prägnant wird.

Nämlich bei zwei- oder dreispältigen Wahlen, wenn keine Partei nachzugeben gesonnen ist: was wird sich als Folge herausstellen? Nebst Partei-Unruhen folgende, dass sich jeder Theil einen Schirmer, und zwar einen möglichst mächtigen suchen wird; welche Schirmer in ernsthafte Verwicklungen mit einander gerathen können. Nun denn: Friedrich Mauerkircher und seine Anhänger, wen dachten sie sich als Schützer aus? Es ist merkwürdig und höchst bezeichnend: sie nahmen sich den Matthias Corvinus, und diesem, dem Feinde 1. des Kaisers von Deutschland, wovon Passau ein Fürstenthum war, 2. des Landesherrn von Oesterreich, worin ihre besten Besitzungen lagen, und wo sie das Landesbisthum waren, diesem, nicht einem andern verpfändeten und übergaben sie die mitten in Oesterreich liegenden Städte St. Pölten und Mautern! Zweckmässige Operationspuncte gegen den

---

1) Mon. Boic. XXXI. 2, 555, Chmel Materialien, II. 355.

2) Sub excommunicationis, anathematis, et eterne maledictionis, aliisque censuris et penis ecclesiasticis (Mon. Boic. XXXI. 2, 580.

3) Es ging so weit, dass 1481, 15. Jänner der Pabst seinem Nuncius in Deutschland auftrug, den besagten Friedrich Mauerkircher und 12 andere Beamte, darunter den Weihbischof Albert Bischof von Salona, dann den Domdechant Valentin Pernbek u. s. w. wegen ihrer Inobediens als der Häresie verdächtig (man bemerke diese Wendung oder Folgerung) vor sein Gericht zu laden. Sie sollten antworten: qualiter de fide catholica sentiant? et causas, quare heretici declarari et ut tales puniri non debeant allegare (Mon. Boic. l. c. 582).

Landesherrn, um zehen Tausend Hungarische Guldein (Mon. Boic. XXXI. 2. S. 602). Mit dieser Darlegung wollen wir unsere Vorerinnerung schliessen, der weitere Fortgang ist aus den hier mitgetheilten Briefen und aus den andern oben angedeuteten Quellen klar.

Bemerken mag man noch in allen diesen Briefen die arme Verschlagenheit, mit der jede Partei den Hergang und ihre Motive verstecken will: der Pabst mit seinen Cardinälen hat aus erheblichen Gründen den Friedrich gemissbilligt und den Häsler erwählt; der Kaiser hat rein als Schirmvogt der Kirche für ihr bestes gehandelt; Dechant Valentin und die andern Domherren, indem sie die St. Pöltner zur Widersetzlichkeit aneifern, schreiben „sie sollten sich dermassen halltn als frumben erbern lewtn zugepurt"; Matthias endlich erklärt, bloss und allein „auf vleissig vnd diemutig ersuchen des Erwirdigen seines besundern hern Fridrich's vnd Capitels" eingewilligt zu haben. Bemerkenswerth für den geheimen Gang und Zusammenhang der Verhandlungen wird man vielleicht auch finden, dass im Briefe Nr. II. vom 17. März 1481 das Capitel die von St. Pölten mit einer definitiven Auskunft hinhält, „weil vnser trefenlich Botschafft yetz bey unsern gnedigñ hern den Fursten von Bairn[1]), die vns gnedig hilff und beystand in der sache zugesagt habn vnd thun wellñ. dieselb vnser botschafft noch nit komen ist". —

St. Pölten aber konnte sich berühmen wegen treuer Anhänglichkeit an König Matthias zu der Stadt absonderlichen „nutz Er vnd besstes, auch Zirlichkeit" erhalten zu haben als Stadtwappen, zugleich als schmeichelhaftes Symbol ihres geistlichen Herrn „einen wolff aufgerakht auf den hinndern fuessen steend ain gulden Bischofstab in den vordern fussen halltend mit vergollten Cloen vnd Zeenden mit ain roten Zungen hanngund mit seinem swanntz" (Nr. X). Solider belohnte sie 1506 König Max, der die 40 Pfund Gerichtsgeld, die sie zu seiner Kammer jährlich zu reichen schuldig waren, den Bürgern zum Bau der Stadtmauern, Thürme und anderer Werke bis auf Widerruf erliess.

---

[1]) Georg von Baiern Landshut und Albert IV. von Baiern München.

I. 30. Jänner 1481.

Vnnsern getrewen lieben Ambtman Richter Rate vnd Gemeinde der Stat zu sand Pöllten.

Friderich von gotes gnadñ Römischer keyser etc.

Lieben getrewe. Vns zweifelt nit, Ir seyet bericht, wie der Hochwirdig in got vater Hr. Georg der heiligen Römischñ kirchen Cardinal titels sand Lucien in Silice vnñs lieber frunde durch vnnsern heiligen vater Pabst mit dem Stifft Passaw fursehñ vnd darauf von seiner heilikeit corfirmirt, vnd als ein Bischof zu Passaw gewicht, auch wir vnd meniclich, bey Pebstlichem pann vnd andrñ sweren penen ersucht sein, In vngeirrt dartzu komen zulassen vnd dabey zuhanndthabñ. Hat vns derselb vnñs frund der Cardinal menigerley irrung vnd beswerung, so Im desselben Stiffts halben beschehen, berichtet, vnd dabey gebetten Im darinn auf solich sein Bepstlich gerechtikeit vnd ersuchung gnedig hilff vnd hanndthabung zutun. Vnd wann vns nu als vogt vnd beschirmer der kirchen solich Bebstlich gerechtikeit zu hanndthabñ geburt, darumb so Empfelhen wir Euch ernnstlich vnd wellñ, daz Ir dem gemelten vnserm frund dem Cardinal als einen Bischof zu Passaw die Stat Sanndpolten, so Im vnd seinem Stifft auf solch sein Bebstlich fursehung vnd gerechtikeit rechtlichn zugehört einantwurtet. Im als Ewerm rechten hrrñ gehorsam vnd gewerttig seydt, vnd alles das tut, das Ir einem yeden Bischof zu Passaw Ewerm rechtñ herrn zutun schuldig seidt, vnd Euch das nit setzet noch widert, damit ferr̃ (fernere) hanndlung desshalbñ nit not werde, daran tut Ir vnñs ernnstlich meynung. Dann wo Ir des nit tettet, des wir vns doch zu Euch nit versehen, vnd uns der genant Cardinal auf solh sein Bebstlich gerechtikeit vmb ferr̃ hilff ersuchn, wurde vns als vogt vnd beschirmer der kirche geburen, desshalben gegñ Euch furzunemen vnd zuhanndln, das Euch zu nachteil vnrat vnd schaden raichñ möcht vnd wir lieber vermeidñ woltñ. Darnach wisset Euch zurichtñ. Gebñ zu Wienn am Erihtag nach sand Juliantag Anno etc. Lxxxj vnsers keyserthumbs im Newnundzweiutzigistn Jare.

Ad mandatum dni.
Imperator. ppium.

II. 17. März 1481.

Unsern lieben getrewñ . . Richter und Rate der Stat zu sand Polltñ.

Valentin von gotes gnadñ Dechant Johanns Senior vnd das Capitel zu Passaw.

Vnnsrn grus zuuor lieben getrewñ. Wir habñ ewr schreiben vns yetz von des Cardinal heslers wegñ getan aigentlich mit seiner Innhalte vernomen. Vnd kumbt vns ewr gutwillig erbietñ das Ir als gehorsam vndertan thun[1]) wellet, zu sondern gevallñ vnd wellen das mitsambt dem Erwelltñ[2]) furan mit gnaden gen euch erkennen. Vnd wiewol wir auch ditzmals auf ewr begern gern grundtlich antwortt getan hietñ, so habñ wir unser trefenlich botschafft yetz bey vnnsrn gnedigñ hrrn den Fürsten von Bairñ. die vns gnedig hilff vnd beystandt in der sache zugesagt habñ vnd thun wellñ. dieselb vnser botschafft noch nit komen ist, dadurch die notdurfft eraischt euch nachmals aufs verderlichist vnnser antwortt zuberichtñ, doch ob euch in mittler Zeit ichts begegnen wurde. so begerñ wir an euch mit vleiss. Ihr wellet euch dermassñ halltñ vnd in die sach schickhen. als frumben erberñ lewtñ zugepurt, auch Erasm Nussperg von vnnsern wegñ in den sachñ gevolgig vnd gehorsam sein. so wellñ wir euch mit hilff vnd beistandt in kaiñ weg verlasñ. des thun wir vns vnzweiflich zu euch versehñ. Dat. Passaw Montags nach Inuocauit Ao. Lxxxj°.

III. 26. März 1481.

Derselben.

Friderich von gottes gnaden Romischer keiser etc.

Lieben getrewen. Wir haben Euch nechstmals ernnstlich geschriebñ vnd bevohlen, den Hochwirdigen in got vater vnnsern lieben frunde Hrn Georgen der heiligen Römischen kirchen Cardinal titels sand Lucien in silice auf sein Bebstlich fursehung gerechtigkeit vnd Bulle als einen Bischouen zu Passaw in die Stat sand Pöllten, so demselben Stifft zugehört, einzulassen vnd dem als Ewrm rechten herrn gehorsam zutun. Wie dann das vnnser schrift Euch zugesanndt clerlicher ausweist. Ist vnns angelanngt. Wie Ir solichs veracht, vnd dem nit nachvolg getan habet. das vnns nit vnbillichen merclich von Euch befrömbdet. Vnd schicken deshalben

[1]) Nämlich den Georg Häsler nicht annehmen.

[2]) Friedrich Mauerkircher.

zu Euch vnnsern getrewen. Steffan Arbaspacher vnnsñ Richter zu Tulln, dem haben wir mit Euch zureden bevolhñ als Ir clerlichen von Ime bericht werdñ. Vnd empfelhen Euch als vogt vnd beschirmer der kirchen, bey vermeidung vnnser swerñ straff vnd vngnad ernnstlich vnd wellñ, daz Ir dem so Er also auf dismals von vnnsern wegen mit Euch reden wirdet, gehorsamlich nachvolget, vnd Euch vor sweren schaden, der Euch daraus entsten möcht, verhüttñ. Als Ir vnns vnd Euch selbst des zu tunde schuldig seidt. Daran tut Ir vnnser ernnstlich meynung vnd sonnder gefalln. Geben zu Wienn am Montag nach Remiscere Anno etc. Lxxxj° vnnsers keiserthumbs im Newnundzweintzigisten Jare.

Ad mand. dni.
Imperat. ppm.

IV. 14. September 1481.

Wir Mathias von gottes gnaden zu Hungern zu Beheim Dalmatien Croacien etc. kunig vnd Marggraue zu Merhern etc. Bekennen offentlich mit diesem brieue vnd tun kunt Allermeniclich Nachden wir den wirdigen Stifft Passaw vmb der mercklichen drangsal beswerung und beschedigung willen die der Römisch keiser wider denselben Stifft fürnumbt, vndden wider alle billicheit von seinen wirden vnd freiheiten zubringen vnd zunottigen vnndersteet. Auf vleissig vnd diemutig ersuchen der Erwirdigen vnnsers Frundes vnd besunderlichen hn. Friderichs des Erwellten Bischofs vnd Capitels daselbs zu Passaw zu hannthabung derselben Irer Freiheit vnd Aufenthallt egemelt gewalltig̃ geschiht in vnnsern kunigclichen Schutz vnd schirm genomen, vnd vns dieselben Erwelt vnd Capitel, daz wir derselben gewalltigen ansuchung dest stattlicher vorsein vnd Sy bey Iren Freiheiten behallten mugn. Ir vnd des egemelten Stiffts Stette Sand Pollten vnd Mawttarn eingegeben vnd vmb ain Sum gelts[1]) verschriben vnd verpfeendet haben Innhallt eins vertrags zwischen vnns vnd Ir deshalben gemacht, daz wir darauf den Richtern Reten Burgern vnd Einwonern der egenanntn Stette Sand Pollten vnd Mawttarn bey vnsern küniglichen worten Geredt versprechen vnd zugesagt haben, Gereden versprechen vnd Sagen In auch zu wissentlich mit diesem brieue. Daz In solle pfanntung vnd vbergab an Iren gnaden freihei-

---

[1]) Um welche? haben wir in der Vorerinnerung angegeben.

ten Priuilegien vnd rechten on allen schadn̄ sein vnd wir Sy gentzlich dabei beleibn̄ lassen vnd daran nicht hindern noch Irren Sunder die meren vnd nie mynnern̄ vnd der on alle eintrag gerulich gebrauchen vnd geniessen lassen sollen vnd welln̄ in allermass Sy dann die bisher gebraucht vnd genossen haben, getrewlich vnd vngeuerdlich. Mit vrkunt diss brieues besigelt mit vnnserm kunigclichn̄ Aufgedrucktem Innsigel. Geben zu Ofen an des heiligen Crewtztag Exaltacion Nach Cristo gepurde vierzehenhundert vnd im Ain vnd Achtzigisten vnnsr̄ Reiche des hungrischen im vier und zweinzigisten vnd des Beheimischen im drewzehennden Jarenn.

Sig. Ad man^ta ppiu. Domini Reg.

V. 9. October 1481.

Vnsern Getrewn Lieben Ambtman Richter Rate Bürgern vnd Leuten gemainklich in der Stat vnd Herschafft zu sand Pöllten.

Fridrich von gotes gnaden Erwellter Valentin Dechant Johannes Senior vnd das Capitl des Stiffts Passaw.

Vnsern grus zuuor. Getrewen Lieben. Als euch wissentlich ist daz wir bisher auf die Soldner vnd in ander weg zu Bewarung der Slos mercklich ausgeben getan habn̄, dazur weiter an vnserm vermugen nit ist wan wir von des Stiffts Rennten vnd gullten nichtz habn̄, vnd damit die Slos nit gantz von dem Stifft komen, wir auch bey vnser wal vnd alltem herkomen bleiben, auch Ir vor gewallt beschutzt vnd gehanthabt werdet, haben wir vnsern gnedigsten hn̄. dem kunig von Vngern die Stat vnd Herschafft zu sand Polltn̄ versetzt auch die andern Slos lewt vnd gut so der Stifft in Osterreich hat in seinen Schutz vnd scherm beuolhen. Begern̄ darauf an euch mit ernst vnd wellen das Ir dem benanten vnsrm gnedigisten hn̄. dem kunig, oder seinen Anwellten vnd gwalthabern Huldigung vnd gehorsam tut, furan die gewondlichen Zynns vnd gullt raichet vnd gebm wie von allter Herkomen ist, darüber er euch auch nit weiter dringen oder beswern̄ sol als Ir des von vnserm Korbruder hn. Wigileisen fröschl vnd Erasm̄ Nusperḡ weiter bericht werdet, den wellet darinn als vnsselbs glauben vnd darinn halten als wir vns zu euch versehen, daran tut Ir vns̄ maynung vnd gevallen. Dat. zu Passaw an sand Dionisientag Anno dm. etc. Lxxxj°

VI. 19. October 1481.

Vnnsern getrewn lieben dem Richter Rat vnd den Burgern gemainlich zu sannt Pöllten.

Friderich von gots gnaden Römischer kaiser etc.

Getrewe lieben Vnns langt an, wie durch etlich khorherrn zu Passaw so dem Bebstlichen Stul vngehorsam sein. Die Stat sannt Pöllten und annder desselbñ Stiffts Stett vnd Geslösser dem kunig von hungern vnd anndern vnsern widerwerttigen vmb ain merklich Sum gellts eingeben vnd vberzuantwurtten furgenomen werde. Das vnns nicht vnbillig befrömbdet. nach dem vnns vnd vnsern lannden vnd lewtñ. Ew auch vnd dem bemelten Stifft Passaw seiñ lewtñ vnd vndertañ verderblicher schaden vnd vnratt daraus entsteen wurde. alsdann von desselbñ künigs wegen an dem Stift Salltzburg vnd seinen lewten vnd vndertañ wol erscheinet vnd Nu mennigklich kund vnd offenbar ist[1]). Des wir dann vnd vñs Erbñ gegen dem bemelten Stifft Passaw vnd besonnder gen Ew vnd desselben Stiffts vndertan in Vngnaden nymer möchten vergessen, gen den wir vnns doch nit anndérs dan gen vnsern erblichen vndertan ye in allen gnaden gehalten, Ew auch in Ewrn sachen an vnns gelangt allweg gnedigklich ertzaigt vnd beweist. Vnd in kürtz vergangeñ tagen mit dem hochwirdigen in got hrn. Jorgen des Bebstlichen Stuls Cardinal Bischouen zu Passaw von Ewrn wegen ain abrede tan vnd beslossen haben, das Er Ew vnd annder Innwoner daselbs geistlich vnd weltlich ob yemands in den Bebstlichen pann komen were, dauon absoluiren vnd empinden, damit verrer bis der bemelt Stifft durch den Bebstlichen Stul vnd vnns widerumb zu Rue bracht werde nit zubeswerung sonder vnbekrigt vnd vnbekumbert zelassen. Das Begern wir an Ew mit ernstlichen vleiss das Ir sölbs auch vnsern gnedigen willen gen den bemelten Stifft Passaw vnd Ew ansehnt vnd betrachtet vnd darauf des vorbemelten künigs von hungern lewt noch yemands andern von vnsern veindten noch widerwerttigen daselbs zu sannd Pöllten wider vnns vnd vnnser lannd vnd

---

[1]) Erzbischof Bernard von Ror hatte ebenfalls 1479 den König Matthias zum Schirmer seiner Kirche gegen den Kaiser angerufen. Daraus war eine Verwüstung aller salzburgischen Gebiete von beiden Seiten erfolgt, bis Bernard von den Uebeln gebeugt sich den 16. Oct. 1481 dem Kaiser zu unterwerfen begann. S. Hansiz II. 524—531.

lewt nicht einlasset, In auch ainigerley beystannd tut. Wo Ew aber von denselben vnsern veindten vnd widerwerttigen ainigerlay widerwerttigkeit vnd vnbillichs zugefügt vnd wir von Ew darumb angelanngt wurden, so wellen wir Ew darin nicht verlassen sonder gnedig vnd trostlich hilff vnd beystannd tun. Daran tut Ir gentzlich vnnsre ernstliche mainung. Wir wellen das auch gen Ew allen vnd Ewr yedem besunnder gnedigklich erkennen vnd zu gut nit vergessen. Vnd begern darauff Ewr verschuben (?) Antwurtt Geben zu Wienn an Sonntag nach sannt kollmanstag. Anno domini etc. Lxxxj vnsers kaisertumbs im dreissigisten Jare.

VII. 25. October 1481.

Wir hernach geschriben mit Namen Wigiles Froschl Thumherr vnd Official, Erasem von Nusperig Haubtman vnd Leonhart kluckhinger Ambtman zu Sand Pöllten des Hochwirdigen vnnsern gnedigen Herren ... des Erwellten vnd Capitel der wirdigen Stifft Passaw anwälld im lannde Osterreich Bekennen offenlichn̄ mit dem brief gen allermenigklich, das wir auf sonnder bevelh geschäfft vnd volkomenlicher gewallt vnns von den bemelten vnsern gnedigen Herren gegeben die Ersamen vnd weisen ... Richter Rate und ganntzer gemain der Stat sand Pöllten Ires aids vnd glubs damit sy den vorbenantten vnnsern gnedigen Herren bisher verpunden gewesen vnd mer aber aus mercklichen anligenden noten digmals dem wirdigen Stifft Passaw anligend dem duchlewtigisten Furstn vnd herren herren Mathiasen zu hungern zu Behaim Dalmacien Croacien etc. kunig vnnserm gnedigen herren mitsambt der Stat vnd herschafft sand Pöllten durch vnnser gnedig̃ hrn. übergeantwortt vnd versetzet sein gentzlichen begeben gemussigt vnd ledig gezellt als wir das des Innhalt Irer genaden bevelhen volkomenlich gewallt vnd macht gehabt, haben doch also dieweil der satz um die bemellt Stat vnd herschafft sand Pöllten weret, begeben und mussigen Sy der auch an stat vnd von wegen vnnsers gnedigen Herren als gewallthaber hiemit krafft diez briffs also das Sy furtter den benanten vnnsern gnedigen herren auch ander yeman noch menigklichen von Irer gnaden oder der wirdigen Stifft Passaw wegen solcher glub halben wievor stet, von oder durch wen die angestrengt oder derhalben angelangt wurden, anntwort geben oder zuthun icht pflichtig oder bedorffend Sonnder der gentzlichen vnd

gar gemussigt vnd mit disem brieff begeben sein der geben ist vnnder vnnsern furgedruckten Innsigln Sambstags vor Simonis, vnd Jude in dem ainsvndachzigsten Jare.

(Drei Siegel).

VIII. 25. October 1481.

Vnnsern getrewnlieben. . Dem Richter Rat vnd den Burgern gemaniklich zu sannt Pöllten.

Fridreich von gots gnaden Romischer kaiser etc.

Getrewn lieben. Als wir Ew vormals von sachen wegen Ew. vnd den Stift Passaw berürende etwas vnser mainung Ew zu gnaden vnd dem Stifft zugutt geschriben haben nach laut vnsers briefs darumb ausganngen, das Ir als vnns nit zweifelt, wol vernomen habt. Begern wir an Ew mit ernstlichem vleiss, Ir wellet dasselb vnser schreiben zu hertzen nemen, dem nachkommen vnd darin nit anders tun. Wo Ir aber deshalben noch ainigerlay Manngl hiett, Alsdann etlich aus Ew mit volmechtigem gewalt vnd genugsamer vnderrichtung her zu unns senndet, denselben wir, so Ir des begeret, vnser gelait vnd sicherhait geben, das auch gen Ew gnedigklich erkennen wellen. Geben zu Wienn am Sambstag sannd Symons vnd sannd Judas abent der heiligen Zwelfbotten Anno domn. etc. Lxxxj° vnsers kaisertumbs im dreissigisten Jare.

Commiſſio domi.
Imperat. in conso.

IX. 3. September 1485.

Wir Mathias von gottes gnaden zu Hungern vnd Behaim kunig etc. Embieten den Ersamen weisen vnsern lieben getrewen Burgermeister Richter vnd Rate der Stat zu Sannd Pöllten vnñs gnad vnd alles gut. Lieben getrewen Wir haben vnnser hawbtmanschafft zu Sannd Pöllten vnd in anndern Steten Slössern vnd besetzungen in massn wie die der Edel vnns lieber getrewer Dobess von Bozkowiz dieselb Zeit vnñs hawbtman inngehabt hat, nu dem Edln vnserm lieben getrewen Jan Trnka fürbas als vnnserm hawbtman daselbs innezuhaben vnd zuverwesen beuolhen. Darumben so empfelhen wir Euch ernstlich vnd wellen, so Ir mit disem vnnserm brief ersucht vnd ermont werdet, daz Ir alsdann den benañt Trnka für Ewrn hawbtmann annembt vnd gehorsam tut nichtsmynder dann als Ir dem obgenañ Dobessen gehorsam gewesen seyt, dauon so tut gar

dhein annders nit Ist vnnser ernnstlich meinung. Gebn zu Newnkirchen an Sambstag nach Egidy Anno etc. Lxxxv^to Vnnser Reiche des hungrischen im achtundzwainzigisten vnd des Beheimischen im Sibenzehenden Jarenn.

X. Wien 25. December 1487.

Commiss. propr. dni. Reg.

Wir Mathias von gottes genaden zu Hungern vnd Beheim, Dalmacien Croacien künig Hertzog in Slesien vnd Lutzenburg, Marggraue zu Merhern vnd Lausitz. Bekennen vnd tun kundt allermeniclich für vns vnd vnnser Nachkomen offentlich mit disem brieve. Wiewol wir aus wirden vnnsers kunigclichen Ambts vnd aus angeborner guete vnnserr vnnderthanen aller nutz Er vnd bessts zumern vnd albeg zufurdern schuldig vnd wolgeneigt seinn, so wirdet doch vnnser kunigclich gemute vilmer gegen den bewegt, welh wir gegen vns als die frumben bestendigen vnd getrewen erkennt vnd erfunden haben, dieselben mit sonndern genaden zu begaben, Irn nutz Er vnd Zirlichkeit zumern vnd uber annder zu erheben. Dieweil nu die Ersamen weisen vnnser besonnderlichen getrewen Richter Rat vnd Gemain der Stat zu Sannd Pollten sich fur annder gegen vns zu sonnderm gevallen zubeweisn albech hoch geflissen, vnd wir Sy in aller diemutiger gehorsam vnd trew gemerkt und gerecht erfunden vnd erkennt haben. Darumben vnd aus sonnderm geneigten vnd gnedigen willen den wir zu In tragen, So haben wir wohlbedachtlich aus aigner betrachtung volkemblichen fürnemen vnd Rechter wissen gutem vnd zeitigem Rat vnd aus kunigclicher macht denselben Richter Rat und Gemain der Stat zu Sannd Pollten diese hernachgeschriben Cleinheit vnd wappen genedigclich verlihen, geben vnd bestätt — — mit disem vnnserm kunigclichen brieve. Item ain plaben Schildt darinne ainen wolff mit seinerselb weissen leibfarb aufgerahkt auf den hinndern fuessen steennd ain guldein Bischofstab in den vordern füssen haltend mit vergollten Cloen vnd Zeendn mit ain roten Zungen vnd in den Orn rot hanngund mit seinem swanntz. Wie dann dasselb wappn in mittl dieses vnnsers kunigclichen briefs clerlich vnd aigenntlicher mit Farbn bezaichent vnd ausgestrichen ist. — Sie dürfen „nu füran daz in Irm Statinsigl petschad vnd sunst an allen Enndn zu Schimpf vnd zu Ernst" gebrauchen. Auch verleiht er ihnen und ihren Nachhommen, dass sie „nu füran all Ir brief vnd schrifft,

vnnder derselben Stat Insigl oder betschadt ausgeend, es sein offen oder verslossen brief, mit rotem Wachs sigln, darinne auch aller vnd iglich genad freihait vnd gerechtigkeit haben vnd sich der gebrauchen sulln vnd mugen, die ander Stet haben und gebrauchen, es sey aus gewonheit oder recht vngeverdlichen. Darauf so gebieten wir allen vnd iglichen vnnsern Fürssten geistlichen und werltlichen, Prelaten, Graven, freyn, Herrn, Rittern, den vom Adel, Hawptlewten, Voyten, Burgrauen, Vitzdomben, Verwesern, Pflegern, Ambtlewtn, Burgermeistern, Richtern, Räten, Gemaindn vnd sunst allen anndern vnsern vnnderthanen, vnd getrewen u. s. w. (dass sie die St. Pöltner in diesen Rechten ungehindert lassen). Geben zu Wienn an Erichtag in der heiligen Weichnachtfeyern. Nach Christi vnnsers herrn geburd 1487 vnnsrer Reiche des Hungrischen im Newnvndzwantzigisten, vnd des Behemischen im Achzehennden Jaren.

Johannes Epus Ecclie
Waradienfis In.

XI. Wien 14. Jänner 1488.

Wir Mathias von Gottes gnaden zu Hungern vnd Beheim Kunig vnd Hertzog zu Oesterreich etc. Bekennen offentlich mit disem Brieue vnd tun kund aller meniglich. Wiewol wir aus künigclicher milde vnd angeborner Güte allezeit geneigt sein aller vnnserr vnndertanen vnd getreuen besstes fürtzuwennden, So ist doch vnnser gemute das zutun noch vil mer begirig wo wir erkennen des notdurft zusein. Wann nu vnnser lieb getreuen Richter Rate vnd die burger gemeinclich vnnserr Stat zu sand Pölten durch vngeuelle fewrs vnd prunst auch sonst in den vergangen kriegsiaren in swer vnd gross verderben vnd abnemen komen sein — — so haben wir angesehen solher der gemelten Stat gebrechen vnd darumb — — dise besonnder gnade getan vnd Inen ain Mautt daselbs zu sand Pölten, die genannt sol werden die Prückmautt, gnedigclich verlihen vnd gegeben — — daz Sy nu furter zu ewigen Zeiten von ainem yden Ross, welherlai Kaufmansgut auch Wein Getraid vnd anders, nichts ausgenomen, so man vngeuerlich in die Stat oder daraus damit furet. Ain Wienner helbling zu Pruckmautt nemen, vnd darzu alle die Recht freiheit vnd gnade haben vnd gebrauchen sollen vnd mugen, die annder vnnser Mautstet haben vnd gebrauchen. — Vnd darauf so gebieten Wir allen vnnsern

Preleten Grauen, herren, Rittern knechten Haubtleuten Landmarschalhen Anwelden Burggrauen Pflegern Burgermeistern Richtern Reten Burgern vnd Gemeinden vnd sunst allen anndern vnnsern vndertanen vnd getreuen, was wirden standes oder wesens die sein, ernstlich vnd vesstigclich — das sy die genanten von sand Pölten — soliche obbestimmte Mautt on Irrung einnemen vnd sich derselben nu hinfur gebrauchen lassen vnd in dhein weist dawider tun noch ymandts zu tun gestatten — —Mit Vrkund dises briefs besigelten mit vnnserm kuniglichem anhangundem Insigel. Geben zu Wienn an Mitwochn nach sand Erhardts tag Nach cristi vnnsers lieben herren geburde viertzehenhundert vnd in dem Acht vnd Achtzigsten Vnnserr Reiche des hungrischen in dreissigisten vnd des Beheimischen in dem Newntzehenden Jaren.

Ad mandatum
ppm dni Regis.

XII. 3. März 1491.

Friederich von Gottes gnaden Römischer keyser ect.[1])

Getreuen lieben vnss hat der Durchleuchiste Fürst vnser lieber Sohn der Römisch Khunig negst Euer erbieten das Ihr vnss Erb Pflicht thuen wolt, bericht, solch erbieten Ihr durch Eur Bottschafft die ihr hie gehabt, gen vnss auch than habt. demnach wir fürgenohmen haben vnser Rathe darumb ze Euch zeschickhen vnd dieselbe pflicht von Euch aufzunehmen, begehren wir an Euch mit fleiss befehlente, das Ihr im solchem Eurem erbieten gegen unss bleibt, Euch nichts davon ablaiten lasset, und uns darin Eures Willens fürderlich bey diesem vnserm Potten berichtet. daran thuet Ihr vnsern gefalln, des wir khünfftiglich mit gnaden gegen Euch erkhenen wollen. Geben zu Linz an Erichtag nach oculi in der Fasten anno domini ect. Lxxxxi. vnssers Khayserthumbs im virzigisten.

Commissio dni Imp. propria.

XIII. 30. April 1491.

Friderich von gottes gnaden Römischer Khayser etc.

Getreuen lieben, wir haben den Edlen vnsern lieben getreuen Hainrichen Pruschinckh Freyherrn zu Stettenberg vnsern Pfleger

---

[1]) Die folgenden 2 Stücke sind aus einer sehr flüchtigen und unleserlichen Abschrift des 17. Jahrhunderts.

zum Sermyngstein, Pilgerimen Wolf (?) vnsern Rathen, vnd Georgen Winckhler vnsern Trukhsess, so wir zu Euch schickhen, von Euch Erbpflicht aufzunehmen bevolhen, begehrn wir an Euch mit vleiss entpfelen Euch auch ernstlich, wan Ihr von In darumb angelangt werdet, das Ihr In dan solch Erbpflicht von vnssert wegen vnd zu vnssern handen, alss Sy Euch berichten werden, thut, In auch ein berichten derselben Pflicht vnd anders vnsers willens. so Sy euch thun werden, genczlich glaubet, vnd euch in den sachen gutwillig vnd gehorsam beweisset alss Euch des zuthun geburt vnd wir vnss zu Euch versehen, daran thut Ihr vnsern gut gefallen vnd vnssere Ernstliche mainung, das wir mit gegen Euch vnd Eure Khinder erkhenen vnd Ir zeit nit vergessen wöllen. Geben zu Linz am Sambstag vor h. Philippi vnd h. Jacobstag der heiligen Zwelfpotten Anno etc. Lxxxxj vnsers Khayserthumbs im vierzisten.

Commissio Domin.
Imperatoris propria.

---

ht in allen ihren The
ücken mit den grofsen
lt sind . Die Höhe d
les Thores . Die Statu
ufs hoch .




Princeton University Library
32101 066162981

